

# Wiederaufbau der Warschauer Altstadt nach dem zweiten Weltkrieg

Im Spannungsfeld zwischen denkmalpflegerischen Prinzipien,  
politischer Indienstnahme und gesellschaftlichen Erwartungen

von Grażyna Ewa Herber



University  
of Bamberg  
Press

## **17** Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kultur-  
wissenschaften der Otto-Friedrich-Universität  
Bamberg

Band 17

# **Wiederaufbau der Warschauer Altstadt nach dem Zweiten Weltkrieg**

Im Spannungsfeld zwischen denkmalpflegerischen  
Prinzipien, politischer Indienstnahme und  
gesellschaftlichen Erwartungen

von Grażyna Ewa Herber

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informa-  
tionen sind im Internet über <http://dnb.ddb.de/> abrufbar

Diese Arbeit hat der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Dissertation vorgelegen.

1. Gutachter: Prof. Dr. Achim Hubel

2. Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Stefan Breitling

Tag der mündlichen Prüfung: 06. Mai 2013

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über den Hochschulschri-  
ften-Server (OPUS; <http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/>) der Uni-  
versitätsbibliothek Bamberg erreichbar. Kopien und Ausdrücke dürfen  
nur zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch angefertigt werden.

Herstellung und Druck: Digital Print Group, Nürnberg

Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press, Andra Brandhofer

Foto auf dem Umschlag: © Grażyna Ewa Herber

© University of Bamberg Press Bamberg 2014

<http://www.uni-bamberg.de/ubp/>

ISSN:1866-7627

ISBN: 978-3-86309-212-2 (Druckausgabe)

eISBN: 978-3-86309-213-9 (Online-Ausgabe)

URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-66206

# Katalog der Gebäude Alt-Warschaus

Anhang I  
zur  
Dissertation  
mit dem Thema

## Wiederaufbau der Warschauer Altstadt nach dem 2. Weltkrieg

Im Spannungsfeld  
zwischen denkmalpflegerischen Prinzipien,  
politischer Indienstnahme  
und gesellschaftlichen Erwartungen

Grazyna Ewa Herber

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung zum Katalog.....	7
-----------------------------	---

## I. Die Befestigungsanlagen Alt-Warschau.....9

1. Baugeschichte der Wehranlagen.....	9
a) Erste Bauphase - vor 1339.....	9
b) Ausbau der Wehranlagen im Jahre 1379.....	10
c) Ausbau der Wehranlagen im 15. Jh. ....	11
d) Ausbau im 16. Jh. ....	11
e) Ausbau und Reparaturen im 17. Jh. ....	12
f) Abbau und Nutzung der Wehranlagen als Wohnanlagen im 18. Jh. und 19. Jh.....	12
g) Restaurierung und Freilegung der Wehranlagen in den Jahren 1936-1938.....	13

## 2. Wiederaufbau der Wehranlagen nach dem 2. Weltkrieg... 16

a) Erste Phase des Wiederaufbaus (1949-1954.....	16
b) Zweite Bauphase (1957-1963) .....	17
c) Dritte Bauphase (1976 bis Mitte der 80-ger).....	18

## 3. Umfang der Freilegung und der Rekonstruktion der Wehranlagen nach dem 2. Weltkrieg..... 18

a) Südlicher Abschnitt – unterirdige Teile unter dem Schloss und dem Schlossplatz.....	18
b) Süd-westlicher, westlicher und nord-westlicher Abschnitt .....	19
c) Nord-östlicher Abschnitt entlang der Weichsel .....	26

## II. Die Kirche St. Johannes der Täufer – die Kathedrale .....29

1. Baugeschichte der Kirche St. Johannes .....	29
a) Errichtung als Schlosskapelle .....	29

b) Als Pfarrkirche der Stadt Alt-Warschau.....	30
c) Als Stiftskirche der Hauptstadt des Fürstentums Masowien .....	30
d) Als Stiftskirche der Hauptstadt Provinz Masowien im Königtum Polen.....	32
e) Als Stiftskirche und Königliche Kirche der Hauptstadt Polens.....	33
f) Als Kathedrale des Bistums (ab 1817 des Erzbistums) Warschau.....	35
g) Die Kathedrale während der deutschen Besatzung.....	39
h) Die Zeit des Wiederaufbaus.....	40

2. Die Ergebnisse der Bauforschung der Ruinen.....	40
--	----

3. Form und Stil der wieder aufgebauten Kirche.....	42
---	----

4. Wiederaufbau der Kathedrale St. Johannes.....	43
--	----

### III. Jesuitenkirche, Jesuitenkloster und Jesuitenkolleg.....51

1. Jesuitenkirche - Kirche der Gnadenreichen Muttergottes.....	51
a) Als Klosterkirche der Jesuiten.....	51
b) Als Schulkirche, Kirche anderer Ordensgemeinschaften und Hilfskirche der Kathedrale.....	55
c) Zerstörung und Wiederaufbau.....	56

2. Das Jesuitenkloster.....	57
-----------------------------	----

3. Das ehemalige Jesuitenkolleg.....	57
--------------------------------------	----

### IV. Die Kirche St. Martin, das Augustinerkloster und das ehemalige Hospital zum Hl. Geist.....59

1. Die Kirche St. Martin.....	59
a) Geschichte der Kirche St. Martin.....	59
b) Der Wiederaufbau.....	62
c) Wiederaufbau des Giebels.....	63



2. Das Augustinerkloster.....	64
a) Wiederaufbau des Klosters.....	66
b) Wiederaufbau des Turmes.....	66
3. Hospital zum Hl. Geist.....	67
a) Haus an der Piwna-Straße Nr. 13.....	68
b) Klostergebäude.....	68
<b>V. Kirchlicher Bezirk.....</b>	<b>69</b>
1. Dziekania-Straße.....	69
2. Ku Kanonii-Straße.....	71
3. Kanonia-Straße.....	72
4. Dawna-Straße.....	84
5. Jezuicka-Straße.....	85
<b>VI. Rynek Starego Miasta – Altstädtischer Markt....</b>	<b>92</b>
1. Zakrzewski-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 1-13.....	95
2. Kołtątaj-Seite des Altstädtischen Marktes – Rynek Starego Miasta Nr. 15-31.....	106
3. Barss-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 2-26.....	133
4. Dekert-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 28-42.....	155

VII. Zamkowy-Platz – Schlossplatz.....	188
VIII. Świętojańska-Straße.....	194
1. Straßenseite der Świętojańska-Straße mit ungeraden Nummern.....	196
2. Straßenseite der Świętojańska-Straße mit geraden Nummern.....	213
IX. Nowomiejska-Straße.....	223
1. Straßenseite der Nowomiejska-Straße mit ungeraden Nummern.....	225
2. Straßenseite der Nowomiejska-Straße mit geraden Nummern.....	237
X. Krzywe Koło-Straße.....	245
1. Straßenseite der Krzywe Koło-Straße mit ungeraden Nummern.....	245
2. Straßenseite der Krzywe Koło-Straße mit geraden Nummern.....	251
XI. Celna-Straße, Kamienne Schodki-Straße, Brzozowa-Straße.....	262
1. Celna-Straße.....	262
2. Kamienne Schodki-Straße.....	262

3. Brzozowa-Straße.....	262
a) Straßenseite der Brzozowa-Straße mit ungeraden Nummern.....	263
b) Straßenseite der Brzozowa-Straße mit geraden Nummern.....	273
 XII. Piwna-Straße.....	 275
1. Straßenseite der Piwna-Straße mit ungeraden Nummern.....	277
2. Straßenseite der Piwna-Straße mit geraden Nummern.....	293
 XIII. Szeroki Dunaj-Straße und Wąski Dunaj Straße.....	 308
1. Szeroki-Dunaj-Straße.....	308
a) Straßenseite der Szeroki Dunaj-Straße mit ungeraden Nummern.....	309
b) Straßenseite der Szeroki Dunaj-Straße mit geraden Nummern.....	313
2. Wąski Dunaj-Straße.....	315
a) Straßenseite der Wąski Dunaj-Straße mit ungeraden Nummern.....	316
b) Straßenseite der Wąski Dunaj-Straße mit geraden Nummern.....	317
 XIV. Piekarska-Straße, Rycerska-Straße und Slepa-Straße.....	 325
1. Piekarska-Straße .....	325
2. Rycerska-Straße.....	330
3. Slepa-Straße.....	331

## Einleitung zum Katalog

Für die Bearbeitung des Katalogs wurde keine eigene Archivarbeit und Bauforschung betrieben. Die Autorin hat sich im Wesentlichen auf publizierte Quellen und Forschungsergebnisse gestützt. Eigene Archivarbeit und Bauforschung wäre nicht nur wegen der großen Anzahl der zur Untersuchung anstehenden Objekte nicht möglich gewesen, sondern wäre auch nicht zielführend. Der vorliegende Katalog der Bauten wurde erstellt, um die Eigenschaften jedes Objektes nach künstlerischer und historischer Bedeutung, Zerstörungsgrad, Art, Form und historischer Treue bei dem Wiederaufbau miteinander vergleichen zu können. Der Katalog soll als Ergänzung der Abhandlung angesehen werden und die dort aufgestellten Thesen illustrieren. Außerdem werden durch den Katalogteil die Einzelinformationen betreffend die Warschauer Bürgerhäuser und deren Wiederaufbau den deutschsprachigen Lesern erschlossen.

Sehr umfangreiche Informationen wurden dem Katalog Zabytków Sztuki, Miasto Warszawa, Tom XI, Część 1, Stare Miasto, (Lexikon der Kunstdenkmäler, Band 11, Teil 1, Stadt Warschau, Altstadt), Warszawa 1993 (zitiert als Katalog, Stare Miasto) entnommen. Soweit andere Quellen wie - Monographien, Bauforschungsberichte, Tagebücher und publizistische Artikel - zur Verfügung standen, wurden sie berücksichtigt und aufgeführt. Bildliche Quellen aller Art wurden in einem Bildband zusammengestellt und mit entsprechenden Verweisen im Katalogtext versehen.

Die Beschreibung des Objektes wurde nicht auf das Innere erweitert; das Innere des Gebäudes wurde im Wiederaufbau in der Regel nicht nach dem historisch dokumentierten Vorzustand wieder hergestellt. Die Elemente der Innenausstattung wurden nur dann berücksichtigt, sofern sie entweder erhalten geblieben sind oder getreu rekonstruiert wurden. Die Objekte im Katalog sind in folgender Reihung aufgeführt: Zuerst werden die Stadtbefestigungsanlagen beschrieben und zwar sowohl der Innere wie auch der Äußere Ring, Basteien, Türme und Tore. Dann folgen die in den Grenzen der Stadtbefestigungsanlagen sich befindenden drei altstädtische Kirchen und zwar die Kathedrale St.

Johannes, die Jesuitenkirche mit Jesuitenkolleg sowie Klostergebäude und die Kirche St. Martin mit Klosterbauten. Im Weiterem folgen das kirchliche Viertel und die Plätze und Straßen mit den sich dort befindlichen Gebäuden. Die Objekte wurden nicht in der Reihenfolge der Hausnummern geordnet, sondern nach den Straßenzeilen: So fängt die Beschreibung der Häuser auf einer Straße oder auf einem Platz zwar mit der Nr. 1 an, dann folgen aber die Häuser dieser Straßenzeile mit ungeraden Nummern. Erst danach kommt die Straßenseite mit den geraden Nummern. Dieses System erschien der Autorin sinnvoll, weil viele Häuser in einem direkten baulichen Bezug zueinander stehen und außer den Grenzen auch häufig gemeinsame Keller, verbundene Räume in den Geschossen oder vereinheitliche Fassaden haben. Durch diese Darstellung konnten >>Sprünge<< von einer Straßenseite auf die andere vermieden werden. Die Reihenfolge der Straßen wurde ganz bewusst nicht alphabetisch bestimmt: Zuerst werden die Plätze von Alt-Warschau beschrieben: der Altstädtischer Markt (Rynek Starego Miasta) und der Zamkowy-Platz. Dann wird der nord-östliche Teil beschrieben von der Swietojanska-Straße und Nowomiejska-Straße bis zu der an das Weichselufer angrenzenden Brzozowa-Straße. Im Weiteren folgen die Piwna-Straße und der süd-westliche Teil bis zu der an die Wehrmauer angrenzenden Piekarska-Straße und Rycerska-Straße.

# I. Die Befestigungsanlagen Alt-Warschau

## 1. Baugeschichte der Wehranlagen

### a) Erste Bauphase - vor 1339

Die Warschauer Wehrmauern wurden erstmals 1339 erwähnt. Aus den Verfahrensakten eines Prozesses vor der Römischen Rota<sup>1</sup>, der 1338-1339 in Warschau vom Königsreich Polen gegen den Deutschen Orden geführt worden ist<sup>2</sup> ergibt sich, dass Warschau eine bedeutende Stadt und Hauptstadt von Masowien war. Es war auch die erste masowische Stadt, die mit den Wehrmauern<sup>3</sup> umgeben war.

---

<sup>1</sup> Die Römische Rota, ist der ordentliche Appellationsgerichtshof und ist nach der Apostolischen Signatur das zweithöchste Gericht der römisch-katholischen Kirche; Er übt für den Papst die ordentliche Gerichtsbarkeit aus.

<sup>2</sup> Galhard von Cahors und Peter von Annecy akzeptierten Warschau als Prozessort: „ (...) *ad locum praedictum, qui muro circumdatus est*“: Karwasińska Jadwiga, *Proces polsko-krzyżacki w Warszawie przed sześciuset laty (Polen-Kreuzritter-Prozess in Warschau vor sechshundert Jahren)*, Warszawa 1946 (abgedruckt auch in: Karwasińska Jadwiga, *Wybór pism, Kujawy i Mazowsze (Ausgewählte Werke, Kujawien und Masowien)*, Warszawa 1997, S. 31-181; Schumacher Bruno, *Geschichte Ost- und Westpreußens*, Würzburg 2002, S. 52-53.

<sup>3</sup> Es wird vermutet, dass Warschau vor dem Bau der Wehrmauer auch schon befestigt war. Bei den archäologischen Untersuchungen wurden Spuren eines früheren Erdwalls entdeckt: Reste der Holzkonstruktionen entlang der heutigen Brzozowa-Straße und eindeutige Schichten von Sand und Ton (bis zur Tiefe von 1,5 Meter), die entlang der heutigen Mauer verlaufen. Es wird angenommen, dass dieser Erdwall die Sockelbreite von 16 M, Höhe von 6 M und Länge von 650 M hatte. Der Erdwall verlief um die Stadt und Schloss sich an die Befestigung der Burg an; vielleicht war der Erdwall teilweise mit Palisaden befestigt. Vor dem Erdwall könnte ein Wassergraben vorhanden sein, der jedoch bei dem Bau des neuen Wassergrabens im 15. Jh. zerstört wurde. Ausführlich zu der archäologischen Untersuchungen: Swiechowska, O najdawniejszej, passim; Tomaszewski Zdzisław, *Obwarowania Warszawy i obrona północnego wjazdu do miasta (Die Wehranlagen Warschaus und die Verteidigung der Nordeinfahrt in die Stadt)*, in: Puciata Olgierd / Szwanowska Hanna / Szwanowski Eugeniusz / Zaryn Stanisław, *Szkice Staromiejskie (Altstädtische Skizze)*, Warszawa 1955, S. 100-115, S. 110 (fortan zitiert als Tomaszewski, in: *Szkice staromiejskie*); Galicka Izabella, *Mury obronne Warszawy (Jeszcze jedna próba chronologii) (Die Warschauer Wehrmauer (Noch ein Versuch der Datierung))*, in: SW, *Warszawa Sredniowieczna*, Heft 1, Warszawa 1972, S. 121 (fortan zitiert als Galicka, Mury); Mury obronne Starej Warszawy (*Wehrmauer von Alt-Warschau*) Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Hauptstadt Warschau, Warszawa 2008.

Noch vor 1339<sup>4</sup> wurden zwei Stadttore gebaut und zwar das nordwestliche Neustädtische Tor (Brama Nowomiejska) und das südliche Krakauer Tor (Brama Krakowska) sowie ein Abschnitt der Mauer bis Wąski Dunaj-Straße. Mitte des 14. Jh. wurde die Mauer verlängert: Von dem Schloss verlief sie entlang der heutigen Podwale-Straße und Mostowa-Straße und schützte somit die Stadt von Süden, Westen und Norden<sup>5</sup> (Abb. 55a). Die Länge der ersten Wehrmauern Warschaus betrug ca. 550 Meter<sup>6</sup>, was auch ein Beleg für die große finanzielle Kraft des damaligen Warschau ist. Von der Weichelseite gab es zuerst keine Mauer.

#### b) Ausbau der Wehranlagen im Jahre 1379

Das von der Weichelseite her fehlende Stück der Wehrmauer wurde um 1379 entlang der Straßen Jezuicka und Brzozowa gebaut<sup>7</sup> (Abb. 55b). Der Krakauer Tor (auch Brama Dworzan - Tor der Höflinge) genannt, wurde mit dem großen Stadtturm (Wieża Grodzka) des Schlosses verbunden. Die Mauer verlief dann weiter an dem Weichselufer von dem Schloss durch das Dünktor (Brama Gnojna) und die Kanonikertür (Furta Kanonicka). Im Verlauf der alten Mauer wurden die Basteien errichtet u. A. die Ritterbastei (Baszta Rycerska). Die Gesamtlänge der Mauern ist auf 1200 Meter angewachsen und umfasste ein Gebiet von 8,5 Hektar (Abb. 55c). Der älteste Teil bei dem Schloss, ohne Basteien, hatte die charakteristische Form einer Arkadenmauer<sup>8</sup>.

---

<sup>4</sup> Nach Meinung von Alfred Lauterbach wurden die Stadtmauern zusammen mit der Burgbefestigung um 1282 gebaut – Lauterbach gibt keine Quellenbenennung für diese Auffassung an: Lauterbach, Warszawa, S. 7-8.

<sup>5</sup> Zu der ersten Bauphase der Wehrmauer: Gieysztor Aleksander, Warszawa gotycka (*Gotisches Warschau*), in: Bartoszevska Zofia / Drozdowski Marian / Jankowski Stanisław / Pieniążek Janusz Odrowąż / Rottermund Andrzej / Szwankowska Hanna, Jesteśmy w Warszawie (*Wir sind in Warschau*), Warszawa 1981, S. 64 -73 (fortan zitiert als Gieysztor, in: Jesteśmy w Warszawie).

<sup>6</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 114.

<sup>7</sup> Der Ausbau der Mauer in dieser Bauphase ist dem Privileg des Herzogs von Masowien Janusz Starszy (Janusz der Ältere) zu verdanken. Kraft dieses Privilegs werden die Bürger von allen Steuern und Abgaben befreit unter der Bedingung, dass in acht Jahren die Stadtmauer nach seinen Angaben und Erforderungen gebaut wird. 1384 folgte die Bestätigung der Fortlaufenden Arbeiten: Katalog, Stare Miasto, S. 114; Wierzbowski Teodor, Przywileje Królewskiego Miasta Starej Warszawy (*Die Immunitäten der Königlicher Stadt Alt-Warschau*), Warszawa 1913; Sobieszczański, 25-30; Karpowicz, Sztuka Warszawy, S. 16- 19.

<sup>8</sup> Nach dem Vorbild von Wehrmauer in Thorn: Katalog, Stare Miasto, S. 114.

Weitere Teile der Mauern waren massiv, durch viereckige Basteien verstärkt; von insgesamt sieben Basteien wurden vier Basteien in regelmäßigen Abständen in dem westlichen Teil der Mauer errichtet<sup>9</sup>.

#### c) Ausbau der Wehranlagen im 15. Jh.

Die dritte Phase des Ausbaus der Wehrmauer fand am Anfang des 15. Jh. statt<sup>10</sup>. Mit der Entwicklung der Kriegstechnik und der Einführung der Artillerie wurde es notwendig einen zweiten Befestigungsring einzurichten. Zu der alten Mauer wurde daher von außen in der Entfernung von 9-14 Meter von der inneren Mauer eine neue Befestigungslinie gebaut und von einem trockenen Wassergraben umgeben. Diese Außenmauer war tiefer fundamentiert, breiter und massiver gebaut als die alte, innere Mauer. Im Verlauf der Mauer befanden sich 12 oder 13 in regelmäßigen Abständen gestellte halbrunde Basteien; vor den beiden Haupttoren wurden gemauerte Vortürme und Brücken angelegt (Abb. 55d). Gleichzeitig mit dem Bau der Außenbefestigung wurden mehrere Reparaturen und Verfestigungen der Innenmauer durchgeführt<sup>11</sup>.

#### d) Ausbau im 16. Jh.

1548 wurde von der Neustädtischen Seite eine Barbakane errichtet<sup>12</sup>, die wahrscheinlich das Vortor der Neustädtischen Tores ersetzt hatte (Abb. 56). Die Barbakane war das letzte Ausbaustück der mittelalterlichen Wehrmauern. Diese mittelalterlichen Wehranlagen Warschaus sind auf mehreren historischen Abbildungen Warschaus sichtbar (Abb. 1, 2, 4, 5, 8, 10, 11). Im Laufe des 16. Jh. wurden die Mauern mehrmals repariert und umgebaut. Alle diese Reparaturarbeiten wurden in den Jahren 1518 – 1563 von den Königen Sigismund I und Sigismund August finanziell

---

<sup>9</sup> Zu der Baugeschichte der Wehranlagen, Aufmasse und Aufstellung der Basteien und Türme ausführlich: Tomaszewski, in: *Szkice staromiejskie*, S. 100-104; Zachwatowicz Jan, *Mury i barbakan Starej Warszawy (Mauer und Barbakane von Alt-Warschau)*, in: *OZ* 1953, Heft 2-3, S. 93-106 (fortan zitiert als Zachwatowicz, Mury 1953).

<sup>10</sup> Über die Datierung der Mauerabschnitte und der Basteien gibt es in der Literatur divergierende Meinungen: Galicka, Mury, S. 125-126.

<sup>11</sup> Zur Änderungen und Umbau der Mauern im 15. Jh.: Tomaszewski, in: *Szkice staromiejskie*, S. 103- 105; Katalog, Stare Miasto, S. 115.

<sup>12</sup> Der Baumeister der Barbakane war wahrscheinlich Johann Baptist von Venedig: Katalog, Stare Miasto, S. 114-115.



unterstützt<sup>13</sup>. Der Zustand der Anlagen war aber trotzdem so schlecht, dass im Jahre 1564<sup>14</sup> die Teile der Mauern von der Weichelseite zusammengebrochen sind und gestürzt sind in die Weichsel.

#### e) Ausbau und Reparaturen im 17. Jh.

Im 17. Jh. wurden die Mauern für die bevorstehenden Kämpfe im schwedischen Krieg restauriert und verstärkt, die Beschädigungen wurden repariert, Tore erneuert und der Wassergraben tiefer ausgegraben (Abb. 57). Am Anfang des 17. Jh. wurde unter König Sigismund III ein Erdwall gebaut (Abb. 56). Er schloss die Stadt Warschau zusammen mit ihren Vorstädten ein<sup>15</sup>. Nach der Eroberung Warschaus durch die Schweden (Abb. 56) wurde die Mauer auf Befehl des schwedischen Königs Karol Gustav teilweise abgetragen. 1657 wurden die Befestigungen jedoch wieder aufgebaut und dann im Laufe der Zeit sporadisch<sup>16</sup> immer wieder restauriert. 1694 wurde - wahrscheinlich nach dem Entwurf Tylmans von Gameren - das Krakauer Tor (Brama Krakowska) mit einer repräsentativen Vorderfront von der Außenseite gebaut (Abb. 86). Die letzte militärische Nutzung der Wehrmauer war im Jahre 1704 während des zweiten schwedischen Krieges. Die Mauern wurden dann schwer beschädigt und trotz diverser Reparaturprojekte nie mehr richtig repariert.

#### f) Abbau und Nutzung der Wehranlagen als Wohnanlagen im 18. Jh. und 19. Jh.

Schon im Laufe des 16. Jh. wurden die Stadtmauer sporadisch mit Wohnhäusern zugebaut<sup>17</sup>, im 18. Jh. hat sich diese Praxis verfestigt

---

<sup>13</sup> Der wichtigste war der Umbau der Innenbasteien zu den Stadttoren: Katalog, Stare Miasto, S. 115.

<sup>14</sup> Für Reparaturen und Umbauten der Stadtmauer in den Jahren 1526-1558 wurden den Stadtbürgern Privilegien verliehen: Baruch Maksymilian, *Warszawa średniowieczna. Dawne mury warowne miasta Starej Warszawy (Mittelalterliches Warschau. Alte Wehrmauern der Stadt Alt-Warschau)*, Warszawa 1929, S. 16 (fortan zitiert als Baruch, Mury); auch Galicka, Mury, S. 128-133.

<sup>15</sup> Kuzma Mieczysław, *Zygmuntowskie obwarowania Warszawy (Die Warschauer Wehranlagen des Sigismund)*: in: BHSiK, 1947, Nr. 1-2, S. 55-58; Wejnert, *Starożytności*, Bd. I, S. 251 f, Bd. III, S. 236-242, Bd. IV, S. 410-417.

<sup>16</sup> 1659 hat der Sejm (Parlament) eine Kommission einberufen, die den Zustand und Reparaturen an der Wehrmauer beaufsichtigen sollte: Katalog, Stare Miasto, S. 115.

<sup>17</sup> Die auf den Mauern gebaute Häuser „*sub muro*“ wurden zum ersten Mal 1514 erwähnt: Stadtratbuch von Alt-Warschau *Transactiones perpetuae et decreta officii Consularis C.A.V.*

(Abb. 59-63, 66-75, 77-82, 85). Die Mauerfragmente die nicht in die Häuser integriert oder als Fundamente der neuen Bauten genützt wurden, sind abgetragen worden. Auf dem zugeschütteten Wassergraben<sup>18</sup>, angelehnt an die Mauer wurden ebenfalls Häuser errichtet. In der Zwischenmauer blieb nur eine enge Gasse. Im Laufe des 19. Jh. wurden weitere Wehrtürme und Stadttore abgetragen<sup>19</sup> (Abb. 59-62, 83, 86, 87), weil sie als Verkehrshindernisse angesehen wurden. Die Regulierung der Straßen und Plätze führte zur Abtragung mehrerer Anlagen. Die restlichen Wehrmauern wurden teilweise so zugebaut, dass sie nicht mehr sichtbar waren. Nur diese Fragmente, die in der Bebauung des 19. Jh. versteckt waren, sind bis zum 20. Jh. erhalten geblieben (Abb. 58, 66-71, 73-75, 77-82).

#### g) Restaurierung und Freilegung der Wehranlagen in den Jahren 1936-1938

Zu Anfang des 20. Jh. standen die Wehranlagen der Stadt im Zentrum des öffentlichen Interesses: Sowohl Historiker und Wissenschaftler<sup>20</sup> wie auch eine breite Fachöffentlichkeit zeigten Interesse an der Geschichte der Stadt und den >>altertümlichen<< Wehrmauern. Im

---

unter den Nummern 1055, 1416, 1422, 1521, 1809, 1810, 1831 und 1566 *Acta Scabinalia et Advocatialis. Ant Vars.* Nr. 533 k. 384: Wolff Adam (Hrsg.), *Księga radziecka miasta Starej Warszawy 1447-1527 (Stadttrabuch der Stadt Alt-Warschau 1447-1527)*, Wrocław, Warszawa, Kraków 1963

<sup>18</sup> In 1700 schenkte der König August II den Wassergraben der Stadt Warschau, was zu einer schnellen Bebauung beigetragen hat: Korotyński Władysław, *Jak i z czego powstała Wielka Warszawa (Wie und wovon ist Groß-Warschau entstanden?)*, in: *Kalendarzyk polityczno-historyczny Miasta Stołecznego Warszawy na rok 1917 (Politisch-historischer Kalender der Hauptstadt Warschau für das Jahr 1917)*, S. 535 (fortan zitiert als Korotyński).

<sup>19</sup> Die Tore und Türme wurden abgetragen: 1804 - das Nebentor, 1808 - der Marschallturm, 1817-1818 - das Krakauer Tor, 1818 - das Neustädtische Tor und Teile der Barbakane, 1833 - der Zolltor, 1855-1870 - der Weiße Tor: Tomaszewski, in: *Szkice staromiejskie*, S. 106. Die Ziegel aus den alten Wehrmauern wurden auf dem Markt an der Ecke Podwale-Straße und Nowomiejska-Straße gelagert und dann versteigert; viele der Ziegel wurden in die gerade gebaute Theater und Palast Radziwiłł eingebaut: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 288.

<sup>20</sup> Die Meinungen in der wissenschaftlichen Literatur dieser Zeit mussten - nach späteren Untersuchungen, Inventarisierung und Freilegungsarbeiten - teilweise revidiert werden: Kolberg Wilhelm, *Ślady dawnych murów otaczających Miasto Starą Warszawę (Die Spuren alten Mauer umgebenden die Stadt Alt-Warschau)*, Warszawa 1870; Baruch, Mury; Galicka, Mury, S. 134.

Jahr 1935 verfügte der Präsident von Warschau<sup>21</sup> die Freilegung der Mauer. Nach der Inventarisierung und archäologischen Untersuchungen wurden Teile der Mauern, Wassergräben und ein Pulverturm ausgegraben (Abb. 64-71, 75, 77-82, 85). Mit der Bauforschung und Untersuchungen wurde das Institut der Polnischen Architektur der Technischen Universität Warschau ZAP PW (Zakład Architektury Polskiej Politechniki Warszawskiej) unter der Leitung von Jan Zachwatowicz beauftragt<sup>22</sup>. Auf der Grundlage der Bemessungen entstanden die Rekonstruktionszeichnungen und Entwürfe für die Ausgrabung und Freilegung (Abb. 64-71, 75, 83). Die geplante Freilegung der Wehranlagen, die aus städtischen Mitteln finanziert werden sollte, konnte nicht - wie beabsichtigt - durchgeführt werden: Häuser, die abgerissen werden sollten, müssten von den Eigentümer angekauft werden, was nicht immer gelungen ist. Wegen der gut zugänglichen Lage wurden die Rekonstruktionen in dem Abschnitt zwischen Nowomiejska und Wąski Dunaj, im Bereich des Neustädtischer Tores und der Barbakane konzentriert (Abb. 72-75, 77). In diesem Bereich der Zwischenmauer befanden sich in dem zugeschütteten Wassergraben nur alte Krambuden, die einfach zu erwerben und zu entfernen waren. Die Mauern in dem Abschnitt zwischen Nowomiejska-Straße und Wąski Dunaj-Straße wurden rekonstruiert (Abb. 78, 79, 84, 85), die Außenmauer wurde in diesem Abschnitt mit einer Rinne gezeigt (Abb. 78). Der Pulverturm wurde über dem Niveau der Mauer aufgebaut; die Schiessstände, ein Gang und ein Treppenaufgang zu dem Pulverturm wurden rekonstruiert. Im weiteren Verlauf ist es gelungen von der Seite der Zwischenmauer die Aussicht

---

<sup>21</sup> Der Präsident der Stadt Warschau Stefan Starzyński hat eine Sonderkommission (Komisja Opieki nad Zabytkami Warszawy – *Kommission zur Pflege von der Warschauer Denkmäler*) einberufen, die als ein beratungs- und meinungsbildendes Organ über die Warschauer Denkmäler wachen sollte. Wichtigste Aufgabe der Kommission war die Inventarisierung und Klassifizierung der Warschauer Wehranlagen und ferner deren Sichtbarmachung und Freilegung. Zur weiteren Aufgaben und Mitglieder der Kommission: BHSiK, 1935, Nr. 2, S. 139.

<sup>22</sup> Sowohl die Wehrmauern wie auch in der Linie der Wehrmauer stehende Häuser wurden untersucht und bemessen, das Material und der Konstruktionsbau wurden dokumentiert. Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Inventarisierung betreffend die Masse, Größe, Tiefe, Breite, Formen der Ziegel und Beschreibungen der Basteien findet sich: Zachwatowicz Jan, Mury obronne Warszawy i Prace nad ich odsłonięciem (*Die Wehrmauer von Warschau und die Freilegungsarbeiten*) in: BHSiK, 1937, Nr. 3, S. 282 ff. (fortan zitiert als Zachwatowicz, Mury 1937).

auf die Podwale-Straße zu öffnen. Die Außenseiten der Mauer und die Basteien blieben weiterhin in der neueren Bebauung integriert (Abb. 81, 82).

Die Barbakane wurde nur bis zur Höhe der Straße freigelegt: Das Ausgraben des Wassergrabens ermöglichte die Freilegung der alten Brücke mit den spitzbogigen gotischen Arkaden. Diese wurden konserviert, fehlende oder baufällige Teile wurden mit neuen Ziegeln (mit gotischen Massen) ergänzt (Abb. 77, 80). Weitere Freilegungen der Mauer und Basteien sind dann nicht möglich gewesen, weil die in privater Hand sich befindenden Grundstücke nicht erworben werden konnten<sup>23</sup>. Weitere Freilegungen wurden zwar für die Zukunft angestrebt aber wegen fehlender finanzieller Mittel in die Zukunft verschoben (Abb. 81-83, 85). Freigelegte Fragmente wurden konserviert; Ergänzungen wurden verputzt und weiß gestrichen, wodurch sie sich von den originalen Teilen abhoben. Zersprungene und marode Mauer wurden repariert<sup>24</sup> (Abb. 77-82). Der Raum zwischen Innen- und Außenmauern wurde als grüne Fläche gestaltet und sollte der Erholung der Bewohner dienen. Ein Gang aus Sandsteinen wurde von Rasen und Sträucher umrahmt. Es wurden Bänke, Geländer und Treppchen eingerichtet (Abb. 81, 82, 85). Es war in Warschau der erste Versuch, das Gebiet der dicht bebauten Altstadt zu lockern und zu sanieren – die Denkmalsubstanz sollte nicht zerstört werden, sondern die historische und denkmalpflegerische Werte sollten gezeigt und exponiert werden<sup>25</sup>.

---

<sup>23</sup> Es wurden Versuche unternommen, die Häuser, die sich im Privatbesitz befanden, entweder für die Stadt Warschau zu erwerben oder die Einwilligungen der Eigentümer zu den Umbauten oder Freilegungen zu erhalten. Es gab aber Schwierigkeiten und die von den Eigentümern verlangten Preise überstiegen die finanziellen Möglichkeiten der Stadt: Tomaszewski, in: *Szkice staromiejskie*, S. 117.

<sup>24</sup> In dieser Zeit war das Streben Warschaus, die Wehrmauer zu retten eher ungewöhnlich – viele andere Städte haben gerade in dieser Zeit ihre Wehranlagen endgültig beseitigt. Z.B. in Krakau wurden an der Stelle der abgerissenen Krakauer Wehrmauer die Grünanlagen sog. Planty errichtet: Roguska, *Odsłonięcie*, S. 278; Przykowski Tadeusz/Zachwatowicz Jan, *Mury obronne Warszawy (Die Wehrmauer Warschaus)*, Warszawa 1937, S. 18-19 (fortan zitiert als Przykowski, Zachwatowicz, Mury).

<sup>25</sup> Zachwatowicz meinte: „*Es ist erster Versuch einer rationalen Sanierung der Altstadt, wobei die Lockerung der Bebauung nicht nur nicht zur Beschädigung der Denkmäler führt, sondern im Gegenteil deren vergessene hohe historische und künstlerische Werte hervorhebt.*“: Przykowski, Zachwatowicz, Mury, S. 19.

Die in den Jahren 1936-1938 durchgeführten Arbeiten zeichnete große Vorsicht und Zurückhaltung aus.

## 2. Wiederaufbau der Wehranlagen nach dem 2. Weltkrieg

### a) Erste Phase des Wiederaufbaus (1949-1954)

Nach der Zerstörung Warschaus sind in den Trümmern der Altstadt bis dato nicht vermutete Mauernreste<sup>26</sup> sichtbar geworden: Die Bebauung der Innenmauer wurde bei Luftangriffen und Brände weitgehend zerstört, erst dann wurden die Fragmente der Mauer des 14. Jh. sichtbar. Ebenfalls in den durch die Zerstörungen >>freigelegten<< Keller wurden zahlreiche Fragmente sichtbar (Abb. 542, 548-553). Damit war die Entscheidung eigentlich vorgegeben, während des Wiederaufbaus der Stadt die Wehranlagen vollständig freizulegen. Schon im Herbst 1946 ist ein Entwurf entstanden, der die vollständige Rekonstruktion der Wehrmauer mit allen dazu gehörenden Basteien und Türmen vorgesehen hat<sup>27</sup> (Abb. 86). Mit der Inventarisierung<sup>28</sup>, der Bauforschung und Untersuchungen wurde – so wie zuvor in 1935 – das Institut der Polnischen Architektur der Technischen Universität Warschau ZAP PW beauftragt. Es wurde entschieden, dass die Bürgerhäuser, die sich an die Wehrmauer anlehnen, nicht wieder aufgebaut werden. Die Häuser, die noch standen, wurden unabhängig von Zerstörungsgrad und Entstehungsdatum abgerissen und die Trümmer wurden beseitigt (Abb. 88, 89). Auf diese Weise wurde die Bebauung des Alt-Warschaus aufgelockert, zwischen den beiden Mauerringen entstand eine Parkanlage (Abb. 31, 32, 132).

---

<sup>26</sup> Pela, Skarby, passim.

<sup>27</sup> Im Jahr 1949 wurde gelobt, dass das Krakauer Tor wieder aufgebaut werden sollte: Autor unbekannt, *Dawna Warszawa w odnowionej treści i nowej formie (Früheres Warschau mit neuem Inhalt und in erneuerter Form)*, Warszawa 1949, S. 40 (fortan zitiert als *Dawna Warszawa*).

<sup>28</sup> Zu den Methoden und Instrumentarien der Inventarisierung der Wehrmauern: Tomaszewski Zdzisław, *Inwentaryzacja murów obronnych Starej Warszawy (Inventarisierung der Wehrmauer des Alt-Warschaus)*, in: *Stare Miasto w Warszawie, odbudowa (Die Altstadt in Warschau. Das Wiederaufbau)*, Teka Konserwatorska, Heft 4, Warszawa 1956, S. 41-46 (fortan zitiert als Tomaszewski, *Inwentaryzacja*).

Für die damalige Zeit war die Verbesserung des optischen Eindrucks wohl von großer Bedeutung, was sich auch aus zeitgenössischen Quellen ergibt; Ciborowski<sup>29</sup> der für die neuen Machthaber die Öffentlichkeitsarbeit betrieb, lobt:

*“ Die wiederaufgebauten Mauern und das Grün zwischen ihnen sind heute einer der bezauberndsten Elemente der rekonstruierten Altstadt.”*

In den ersten Jahren des Wiederaufbaus lag der Schwerpunkt in der Freilegung des Vorhandenen, wohingegen ab 1952 zunehmend Rekonstruktionen durchgeführt wurden (Abb. 31, 32, 89-98, 100-106, 132).

Noch während der Rekonstruktionsarbeiten an den Wehranlagen erhoben sich kritische Stimmen: Selbst der Generalkonservator Jan Zachwatowicz führte 1953<sup>30</sup> in einer Aufsatz-Publikation aus, dass die vollständige Rekonstruktion der Wehrmauer, die noch kurz zuvor geplant war, nicht mehr zielführend zu sein scheine. Ab 1953 wurden die Rekonstruktionen der Wehranlagen nicht mehr durchgeführt – die fortgeschrittenen Arbeiten wurden zu Ende geführt, keine weitere begonnen.

#### b) Zweite Bauphase (1957-1963)

In den Jahren 1957–1963 wurden die Arbeiten an den Wehranlagen wieder aufgenommen. Diese Arbeiten erwiesen sich als schonende Konservierung mit nur beschränkt durchgeführten Ergänzungen. Alle Ergänzungen wurden ausgezeichnet und deutlich optisch von den originellen Teilen abgegrenzt (Abb. 105, 106). Alle Nutzelemente wie Treppe, Gelände, Gitter haben die zeitgenössische Form erhalten und wurden aus zeitgenössischen Materialien hergestellt. Der Vergleich der früher rekonstruierten Bauten wie Pulverturm und der in der zweiten Phase wie Bastei „Unter dem Schwan“, die als dauerhafte Ruine

---

<sup>29</sup> Ciborowski, Warschau, S. 282. Ciborowski gibt in seiner Abhandlung zwar sehr wenig Informationen und keine Quellen an, dafür aber den Geist der Zeit und die herrschende Doktrin sehr gut wieder.

<sup>30</sup> Zachwatowicz hat den Wiederaufbau und die Rekonstruktionen immer befürwortet und zwar mit der Begründung, dass außergewöhnliche Zerstörungen der Denkmalsubstanz in Polen auch außergewöhnliche Maßnahmen zulassen und eine Abweichung von den allgemeinen Regeln der Denkmalpflege erlauben: Zachwatowicz, Mury, 1953, S. 93.

belassen wurde, zeigt nach 1954 den Abzug von der Praxis der Rekonstruierens.

### c) Dritte Bauphase (1976 bis Mitte der 80-er)

Die letzte Phase der Arbeiten an den Wehranlagen von Alt Warschau erfolgte im Zuge des Wiederaufbaus des Königlichen Schlosses. Während der Untersuchung auf dem Platz vor dem Königlichen Schloss wurden die (auf dieser Stelle erwarteten) Reste der Wehrmauer vom 15. Jh. und der Brücke des Vortores entdeckt. Diese Reste wurden dann teilweise freigelegt<sup>31</sup>: Die Brückenarkaden der Westseite der Brücke wurden freigelegt, Wassergraben wurde von der der Arkaden-Seite mit Eisengitter, von der Seite des Schlossplatzes mit einer Betonplatte abgeschlossen. Die Brücke wurde mit einer Betonplatte verstärkt und um einige Zentimeter höher über das Niveau der Straße gezogen.

## 3. Umfang der Freilegung und der Rekonstruktion der Wehranlagen nach dem 2. Weltkrieg

### a) Südlicher Abschnitt – untererdige Teile unter dem Schloss und dem Schlossplatz

Die Wehrmauer im Bereich des Schlossplatzes ist obererdig kaum erhalten geblieben. Kleinere Fragmente der Wehrmauern sind in den unteren Teilen der äußeren Schlosswand erhalten, weitere Fragmente verlaufen unter dem Schlossplatz<sup>32</sup>. Am süd-östlichen Ende des Abschnitts befanden sich eine halbrunde Bastei<sup>33</sup> und das aus der Mitte des 14. Jh. stammende Krakauer Tor (Brama Krakowska) (Abb. 55a, 86). Das Krakauer Tor war auf einem quadratischem Grundriss gebaut; von einer Seite schließt die Wehrmauer an, von der anderen Seite ein Erdwall, der bis zum Schloss verlief. Noch im 14. Jh. bekam das Tor ein

---

<sup>31</sup> Die Freilegung der Brücke wurde nach einem Projektwettbewerb entschieden: unter dem Schlossplatz befindet sich ein dichtes Netz der Leitungen, die nicht verlegt werden konnten: Roguska, Odsłonięcie, S. 290.

<sup>32</sup> Pela, Skarby, passim.

<sup>33</sup> Nach der Untersuchung wurden die Reste zugeschüttet und sind nur als Bodendenkmal erhalten: Pela, Skarby, passim.

Vortor, das auf Brückenarkaden über dem Wassergraben gebaut war<sup>34</sup>. In den Jahren 1600 - 1620 wurde das Tor ausgebaut und mit einer Attika bekrönt; weitere Umbauten erfolgten 1694 (Tylman von Gameren). Das Tor wurde als ein viergeschossiges, dreiachsiges Gebäude mit prunkvoller Außenfassade versehen, die zu den umgebenden Bürgerhäusern schön komponiert ist<sup>35</sup>; zu dieser Zeit diente es schon Wohnzwecken<sup>36</sup>. Im 19. wurde der gesamte Schlossplatz von den Resten der Wehranlagen befreit<sup>37</sup>. Die teilweise unter dem Straßenniveau erhalten gebliebene Vortorbrücke wurde 1977 freigelegt und 1983 nach dem Wiederaufbau des Königlichen Schlosses teilweise wieder hergestellt.

#### b) Süd-westlicher, westlicher und nord-westlicher Abschnitt

Die Wehranlagen in diesen Abschnitten verlaufen vom Schlossplatz entlang der Podwale-Straße und Mostowa-Straße bis zu dem Weichselufer. Sowohl die Innenmauer wie auch die Außenmauer sind in den unteren Partien vollständig und oberirdisch teilweise erhalten geblieben. Erhalten geblieben sind auch teilweise die Basteien, Türme und Tore.

#### [1] Der Innere Mauerring

In dem Abschnitt von dem Schlossplatz bis Wąski Dunaj-Straße und Nowomiejska-Straße ist die Innenmauer gut erhalten geblieben, was auch das Ablesen der Baugeschichte und nacheinander folgenden Reparaturen ermöglicht<sup>38</sup>. Von der Nowomiejska-Straße bis zu der Weichselufer ist die Mauer nur in der Fundamentierung erhalten geblieben, im weiteren Verlauf - nur die untersten Reste. Der Neustädtische Turm ist nur in dem Fundament erhalten geblieben. Während der Konservierung 1937-1938 wurde zwischen Wąski Dunaj-Straße und Nowomiejska-Straße und dann 1958-1963 in dem restlichen

---

<sup>34</sup> Zaryn Stanisław, *Warszawskie mury obronne (Die warschauer Wehrmauer)*, in: Zaryn Stanisław, *W służbie zabytków Warszawy (Im Dienst der Warschauer Denkmälern)*, Warszawa 2002, S. 99 (fortan zitiert als Zaryn, Mury).

<sup>35</sup> Katalog, Stare Miasto, S.116-117.

<sup>36</sup> Zu der Geschichte des Tores und dessen Bewohner: Sobieszczański, Bd. II, S. 25-30.

<sup>37</sup> Roguska, *Odsłonięcie*, S. 278.

<sup>38</sup> Katalog, Stare Miasto, S.117.



Abschnitt die Mauerflucht ergänzt und einige Zinnen rekonstruiert<sup>39</sup> (Abb. 90). Größere Ergänzungen wurden im Verlauf der Mauern an dem Augustinerkloster vorgenommen, auch die Abschnitte, die zu dem Ritterturm führen, wurden bis zur vollen Höhe rekonstruiert (1958-1963) (Abb. 91, 92). Mauerfragmente zwischen Nowomiejska-Straße und Weichselufer wurden ebenfalls zur vollen Höhe aufgebaut (1950 und 1958-1963). Die Arkadenmauer wurden von der Stadt-Seite mit einigen Pfosten aus neuen Ziegeln gestützt (1958-1963), verbogene und schiefe Mauerfragmente zwischen Wąski Dunaj-Straße und Szeroki Dunaj-Straße wurden repariert.

## [2] Basteien und Türme des Inneren Befestigungsringes

Die Bastei Rotentor (Czerwona Brama)<sup>40</sup> am Ausgang der Piekarska-Straße wurde vor 1339 gebaut, im Laufe der Zeit wurde sie mehrmals repariert und umgebaut, bis sie 1657 in die Luft gesprengt wurde. Die restlichen Fundamente der Bastei wurden 1953-1954 untersucht und unter dem Straßenbelag der Piekarska-Straße als Bodendenkmal belassen.

Der Ritterturm (Brama Rycerska) befindet sich zwischen den Straßen Piekarska und Wąski Dunaj (Abb. 91, 92). Der Turm entstand wahrscheinlich noch vor 1339, nach 1378 wurde er aufgebaut und modernisiert. Nach dem Verkauf an private Eigentümer 1614 wurde der Turm zu Wohnungszwecken genützt. Die Vorderwand und die nördliche Seitenwand sind bis in die heutige Zeit vollständig erhalten geblieben, die südliche Seitenwand hat sich zur Hälfte der Höhe erhalten. 1958-1963 wurde der Ritterturm von der späteren Bebauung befreit, die fehlende Wand wurde ergänzt<sup>41</sup>.

Das Nebentor (Brama Poboczna)<sup>42</sup> befand sich an dem Ausgang der Wąski Dunaj-Straße. Ursprünglich war es eine typische Bastei. Um die Jahrhundertwende (16./17. Jh.) wurden die Innenmauern zu einem Stadttor umgebaut. Das Tor war viereckig, dreigeschossig mit

---

<sup>39</sup> Katalog, Stare Miasto, S.117.

<sup>40</sup> Zum ersten Mal im 17. Jh. erwähnt: Katalog, Stare Miasto, S. 118.

<sup>41</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 118.

<sup>42</sup> Auch Brama Boczna und Brama Nowa genannt: Katalog, Stare Miasto, S. 118.

rundbogigen Durchfahrten und kleinen runden Fenstern, bekrönt mit einer Attika (Abb. 59, 60). 1657 wurde das Nebentor renoviert, am Ende des 18. Jh. jedoch abgetragen. Die Reste unter dem Straßenniveau sind als Bodendenkmal erhalten.

Die nicht genannte Bastei zwischen Wąski Dunaj-Straße und Szeroki Dunaj-Straße stammt aus der ersten Bauphase; im 16. Jh. wurde sie umgebaut und von hinten in eine Hausbebauung eingeschlossen. Die hintere Wand der Bastei ist bis zu der Höhe des Verteidigersteges erhalten geblieben, von der restlichen Mauern der Bastei sind nur niedrigere Teile erhalten. Die Bastei wurde 1937-1938 konserviert, die maroden Teile des Mauerwerkes wurden verfestigt<sup>43</sup>. Die Zerstörungen des Krieges waren in der Bastei verhältnismäßig klein.

Der Turm am Ausgang der Szeroki Dunaj-Straße wurde wahrscheinlich um die Hälfte des 14. Jh. als ein Durchlass für das Wasser von dem Bach Dunaj<sup>44</sup> gebaut. Der kleine viereckige Turm war viel tiefer fundamentierte als andere Wehrbauten. Im Laufe des 17. Jh. wurde der Turm nach der Zerstörung zu einem Durchgangstor - Metzger Tor (Brama Rzeźnicza) - umfunktioniert. Untere Teile des Tores sind erhalten geblieben und wurden in den Jahren 1937-1938 und dann 1958-1963 konserviert. Der Durchgang von der Zwischenmauer (Międzymurze) zu Szeroki Dunaj-Straße ist geblieben.

Der Marschallturm (Wieża Marszałkowska)<sup>45</sup> (Abb. 62, 87) liegt auf einem strategisch wichtigen Punkt auf einer Landspitze an der südlichen Ecke der Stadt. Der Turm wurde wahrscheinlich nach 1379 auf einem zylindrischen Grundriss auf einem steinernen Sockel gebaut und diente zuerst als Wach- und Verteidigungsturm. Ab 16. Jh. bis Ende

---

<sup>43</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 118.

<sup>44</sup> Von dem Bach Dunaj stammen beide Straßennamen - Wąski Dunaj und Szeroki Dunaj. Der Bach namens Dunaj hatte sein Anfang in der heutigen Szeroki Dunaj-Straße und floss entlang der heutigen Mostowa-Straße, wo er in die Weichsel mündete. Bis ins 15. Jh. versorgte dieser Bach die Altstadt mit Trinkwasser, im 15. Jh. wurde der Bach in den Stadtgraben eingeführt, auf der Stelle der Quelle wurde ein Stadtbrunnen gebaut: Słownik nazewnictwa Warszawy (*Lexikon der Namensgebung in Warschau*), Warszawa 1998, S. 85; dort weitere Quellen und Nachweise.

<sup>45</sup> Auch genannt Wieża Szeroka oder Wieża Okrągła: Katalog, Stare Miasto, S. 123.

18. Jh. diente es als ein Gefängnis. 1769 wurde es auf Befehl des Königlichen Großmarschalls Stanisław Lubomirski renoviert und mit einem Treppenhaus versehen. 1809 wurde der Turm an Private verkauft und kurz danach abgetragen<sup>46</sup>. Erhalten geblieben ist der unterste Teil des Sockels, der 1950 konserviert wurde. 1958-1963 wurden die Mauern bis zur Höhe der unter den Mauern verlaufenden Straße aufgebaut. An dem Straßenniveau über dem niedrigsten Geschoss des Turmes wurde eine Stahlbetondecke eingebaut, für die frühere Treppe wurde eine Stahltreppe eingebaut, die die Straße erschließt.

### [3] Die Außenmauer

Die Außenmauer wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jh. errichtet. Im Laufe der nächsten 300 Jahre wurde sie mehrmals repariert und verstärkt. Die Außenmauer ist aus roten Backsteinen gebaut und mit mehreren Stützen und Schießständen versehen. Im Verlauf der Mauer sind mittelalterliche Dekorfriese und Reste der farbigen Maßwerke sowie neuzeitliche Umbauten und Erweiterungen fragmentarisch erhalten geblieben. In dem Abschnitt zwischen Schlossplatz bis Wąski Dunaj-Straße ist die Mauer bis zur Höhe der Zwischenmauern erhalten (Abb. 93). Während der Konservierungsarbeiten 1937-1938 und 1958-1963 wurden zahlreiche Mauerteile ergänzt: Die erheblich beschädigten Fragmente wurden bis zur gleicher Höhe erhöht. Die Spuren der Bautätigkeiten des 17. und 18 Jh. wurden konserviert. Die ursprüngliche Höhe der Zwischenmauer und Wassergraben wurde in der erhaltenen Höhe belassen; zwischen Schlossplatz und Szeroki Dunaj-Straße wurde der Wassergraben vertieft<sup>47</sup>. Die in den Jahren 1958-1963 durchgeführte Maßnahme wurde mit der Errichtung einer modernen Stahlbrücke über dem Wassergraben abgeschlossen (Abb. 95, 96).

### [4] Basteien der Außenmauern

Die halbrunden Basteien der Außenmauern (Abb. 84, 90, 102-104) wurden gleichzeitig mit den Außenmauern gebaut. Alle Basteien waren dreigeschossig: das mittlere Geschoss war von der Seite der Zwischenmauern her erschlossen, das obere Geschoss von dem

---

<sup>46</sup> Roguska, Odslonięcie, S. 278.

<sup>47</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 120.

Verteidigersteg her. Die Basteien waren mit einer Zinne bekrönt und jeweils mit einer kegelförmigen Backsteinkuppel bedeckt. Von den insgesamt 12 Basteien - die Basteien sind größtenteils bis zu der ebenerdigen Niveau erhalten geblieben – wurden die meisten<sup>48</sup> untersucht und inventarisiert. Während der Arbeiten 1937-1938 und 1958-1963 wurden die Basteimauern über das Zwischenmauernniveau aufgebaut (Abb. 96, 103, 104).

Die Pulverbastei (Baszta Prochowa) (Abb. 84, 89, 90, 94-96) ist die elfte der halbrunden Basteien und befindet sich zwischen Szeroki Dunaj und Nowomiejska-Straße. Schon vor 1628 war es ein Aufbewahrungsort für die Pulvervorräte. Die Bastei wurde mehrmals umgebaut, nach 1746 verlassen und schließlich abgetragen. Die Reste der Bastei wurden 1870 in dem Wassergraben entdeckt. Nur die unteren Partien der Mauer mit den Resten der Decke (aus dem 17. Jh.) sind erhalten geblieben<sup>49</sup>. In den Jahren 1937-1938 wurde die Pulverbastei rekonstruiert: Wände wurden bis zur vollen Höhe gezogen, alle Öffnungen und Decke wurden über mittlerem Geschoss rekonstruiert; 1954 rekonstruierte man auch die Decke über dem oberen Geschoss, die Mauerkrone mit Zinne und die kegelförmige Kuppel (Abb. 89, 90, 94-96). Die Rekonstruktionen erfolgten nach dem Befund<sup>50</sup> und auf der Grundlage der Bilder aus dem 18. Jh. (Abb. 61, 62).

Das Neustädtische Tor (Brama Nowomiejska)<sup>51</sup> führt von Alt-Warschau in die Neustadt. Das eingeschossige Tor wurde auf einem viereckigen Grundriss gebaut und mit der Breite dem Graben, in dem es stand, angepasst. Wahrscheinlich war das Tor im 14. Jh. mit den Innenmauern

---

<sup>48</sup> Mit Ausnahme einer Bastei die sich wahrscheinlich unter dem Kiliński-Denkmal befindet: Katalog, Stare Miasto, S. 120.

<sup>49</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 120.

<sup>50</sup> Während den Konservierungsarbeiten 1936 wurde ein Fragment der Kuppel gefunden: Roguska, Odsłonicie, S. 285.

<sup>51</sup> Es ist wahrscheinlich gleich mit dem im Jahre 1370 erwähnten Bürgertor: Andere Namen dieses Tores sind: Tor an dem Bad (*porta in xta baleatorum*) - genannt nach einem Bad hinter der Stadtmauer, oder Zakrocym Tor – genannt nach dem nach Zakrocym führenden Trakt: Tomaszewski, in: Szkice staromiejskie, S. 108; Katalog, Stare Miasto, S. 121.

verbunden<sup>52</sup>. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. oder am Anfang des 16. Jh. – jedenfalls während des Baus der Außenmauern – wurde in deren Verlauf ein Vortor gebaut. Wahrscheinlich stand dieser Vortor auf einer Brücke über dem Wassergraben (Abb. 70, 77, 80, 83, 96, 98). Dieser Vortor wurde dann 1548 mit einer Barbakane ersetzt. In der ersten Hälfte des 17. Jh. wurde vor der Barbakane das dritte Neustädtische Tor gebaut – in der Form einer Arkade<sup>53</sup> die, die Nowomiejska-Straße abschließt (Abb. 57<sup>54</sup>). Im 17. und 18. Jh. waren die Tore teilweise bewohnt<sup>55</sup>. Ab Anfang des 18. Jh. bis Ende des 19. Jh. wurde die Anlage bestehend aus der Toren und der Barbakane in mehreren Etappen abgetragen<sup>56</sup> (Abb. 8, 56-58, 61, 64, 65, 70, 72-77, 99, 678). Nach dem Abriss der Neustädtischen Tore und der Barbakane in 1809 sind nur die unteren Teile der Mauern und eine Brücke unter dem Straßenniveau der Nowomiejska erhalten geblieben. Ebenfalls erhalten geblieben ist der südliche Teil der Barbakane, der als Wand für das Bürgerhaus Nowomiejska-Straße Nr. 24 diente (Abb. 72-77). 1937-1938 wurde der süd-westliche Teil mit Brücke freigelegt, das Innere der Barbakane wurde mit einer Betonplatte abgedeckt (Abb. 77, 80). Die restauratorische und konservatorische Arbeiten und Rekonstruktion, die in Jahren 1936-1938 durchgeführt wurden waren schonend und sehr

---

<sup>52</sup> Es ist nicht mehr feststellbar, wie das Tor mit der Mauer und dem Erdwall verbunden war, auch nicht wie es ausgesehen hat: Tomaszewski, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 109.

<sup>53</sup> Wejnert beschreibt die Tore und die daran anschließende Mauer und gibt auch die Größe an; sie musste durch spätere Bemessungen korrigiert werden: Wejnert, *Starożytności*, Bd. I, S. 106-119. Zu den Massen der Barbakane und Tore: Zachwatowicz, Mury, 1953. In der Zeichnung der drei Neustädtischen Tore wurden vor allem die bewohnten Teile der Tore in der Mitte des 19. Jh. angezeigt und beschriftet.

<sup>54</sup> Die Zeichnung (Abb. 57) stammt aus dem Jahre 1673 und lässt sich nicht eindeutig kommentieren. In der Zeichnung der drei Neustädtischen Tore wurden vor allem die bewohnten Teile der Tore in der Mitte des 19. Jh. angezeigt und beschriftet. Der mit vier rundlichen Türmen gezeichnete Umriss der Barbakane wird in der Zeichnung nicht berücksichtigt; Den durch Barbakane geführte Durchgang wird Tor II genannt. Im Vergleich zu früheren Zeichnungen (z.B. dem Plan von Dahlbergh von 1656 (Abb. 56) ergeben sich auch einige Unstimmigkeiten. Tomaszewski meint, dass die vom Wejnert gezeigte Zeichnung mit einem Fehler behaftet ist; dieser Fehler ist darauf zurückzuführen, dass Wejnert keineswegs das Aussehen der Tore zeigen wollte, sondern vielmehr die Durchgangsmöglichkeiten von der Altstadt zu der Neustadt: Tomaszewski, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 112-113.

<sup>55</sup> Zu den historischen Quellen über die Wohnungen und ihre Bewohner: Tomaszewski, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 113-114, Fn. 56-60.

<sup>56</sup> Katalog, *Stare Miasto*, S. 121.

zurückhaltend (Abb. 84, 85); auf die vorhandene Substanz wurde große Acht gegeben<sup>57</sup>. Die Auflagerungen und die an der Mauer angelehnte Bürgerhäuser sind unberührt geblieben. In Folge der Zerstörung wurde die Barbakane von den Trümmern der umliegenden Häuser zugeschüttet. Erst die Entrümmerung ermöglichte die Untersuchungen und die Bauforschung<sup>58</sup>; die nach den notwendigsten Sicherungsarbeiten und Konservierungsmaßnahmen vorgenommen wurden<sup>59</sup>. Die vor dem Krieg angefangenen Konservierungs- und Rekonstruktionsarbeiten wurden dann fortgeführt.

In den Jahren 1953-1954 wurde die Barbakane nach dem Entwurf des Jan Zachwatowicz (Abb. 83, 84) vollständig rekonstruiert, die erhalten gebliebene Fragmente wurden in die Rekonstruktion eingebaut (Abb. 88, 89, 97-102). Die aus Backsteinen gebaute Barbakane hat die Form einer zweigeschossigen länglichen, vor den Wassergraben auskragenden und halbrunden Bastei mit einer Durchfahrt und ist mit einer Attika bekrönt. Es ist die typische Form für das 16. Jh.<sup>60</sup>. Die Pfeiler der Brücke verjüngen sich in vier halbrunde, dreigeschossige Basteien mit Schießständen. Von den Basteien führen Durchgänge zu der Hauptbastei. Die Treppen ermöglichen den Durchgang zu der Zwischenmauer. Im Inneren und vor der Barbakane gab es ursprünglich Zugbrücken aus Holz. Diese Zugbrücken mussten wegen der modernen Straßennutzung aus Beton wieder aufgebaut werden. Ein Teil des Halses zur Altstadt wurde nicht rekonstruiert. Für die Rekonstruktion der Barbakane wurden Ziegeln mit gotischen Massen verwendet; viele der für die Rekonstruktion verwendeten Ziegel stammen aus den abgetragenen Denkmälern des schlesischen Städtchen Glogau (Głogów)<sup>61</sup>. Der Grundriss des nicht wieder

---

<sup>57</sup> Roguska, *Odsłonicie*, S. 277- 290.

<sup>58</sup> Die Bauforschung wurde ab 1952 von der Komisja Badań Dawnej Warszawy (Forschungskommission für Altes Warschau), durchgeführt, ab 1953 auch durch ZAP PW.

<sup>59</sup> Zu den Untersuchungen und Sicherungsarbeiten ausführlich: Zaryn Stanisław, Stan robot zabezpieczających na Barbakanie Warszawskim (*Die Sicherungsarbeiten auf der Warschauer Barbakane*), in: Zaryn Stanisław, *W służbie zabytków Warszawy (Im Dienst Warschauer Denkmäler)*, Warszawa 2002, S. 93-95.

<sup>60</sup> Katalog, *Stare Miasto*, S. 122.

<sup>61</sup> Strzelecki, S. 28; Roguska, *Odsłonicie*, S. 286.

aufgebauten Neustädtischen Tores wurde mit einer Linie aus Ziegeln in dem Straßenbelag abgezeichnet.

Die äußere Form des Eingangsportals zur Neustadt wurde fehlerhaft rekonstruiert<sup>62</sup>; die Realisierung entspricht nicht den Bauregeln für die Einfahrt in die Bastei – das zeigen die Vergleiche mit der Barbakane von Krakau, Breslau oder Thorn: Damit die Öffnung in der Bastei mit der Zugbrücke geschlossen werden könnte, müsste die Kante der Brücke an die parallelen Flächen an dem Öffnungsrand genau anstoßen können und sie nicht nur in einem Punkt treffen – wie es in Warschau der Fall ist<sup>63</sup>.

### c) Nord-östlicher Abschnitt entlang der Weichsel

Die Wehrmauern in diesem Abschnitt sind nur sehr fragmentarisch erhalten, die erhaltenen Fragmente sind in die Bebauung eingeschlossen. Nur wenige Elemente der Wehranlagen wurden freigelegt und konserviert. Auf dem Abschnitt von der Nord-Ecke bis Kamienna Schodki-Straße verlaufen die Innenmauer und Außenmauer entfernt von einander: die Innenmauer verläuft durch das Weichselufer, die Außenmauer umläuft die Landzunge.

Der Weiße Tor (Furta Biała)<sup>64</sup> war ursprünglich eine Durchgangsbastei; es wurde mehrmals für verschiedene Zwecke umgebaut und umgewidmet, z.B. im 16. Jh. befand sich dort ein Gefängnis. Im 18. Jh. wurde das Tor renoviert, im 19. Jh. dann aber abgetragen. Nur wenige Fragmente sind erhalten geblieben; sie wurden 1952 und 1960 nach der Untersuchung wegen Straßenbauarbeiten abgetragen<sup>65</sup>. In dem Abschnitt zwischen Kamienna Schodki-Straße und Celna-Straße sind einige Fragmente erhalten geblieben, die überwiegend in die Bebauung

---

<sup>62</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 122.

<sup>63</sup> Tomaszewski vertritt die Meinung, dass es vielleicht zielführend wäre, im Inneren der Barbakane die Ristalite so vorzubauen, dass der Eindruck entstünde als ob ein Querverbindungsstück an die Simse anstößt und nicht – so wie jetzt die Simse unterbricht: Tomaszewski, in: Szkice Staromiejskie, S. 113-114.

<sup>64</sup> Andere verwendete Namen sind Fischertor (Furta Rybacka) und Weichseltor (Furta Wiślana).

<sup>65</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 123.

der ungeraden Seite der Brzozowa-Straße integriert wurden (Abb. 579, 590-592).

Das Düngtor (Brama Gnojna)<sup>66</sup> wurde wahrscheinlich als kleines viereckiges Durchgangstor im 14. Jh. errichtet. In den 30-er Jahren des 19. Jh. wurde es abgetragen. Die Nebenwand ist erhalten geblieben und in das Haus Brzozowa-Straße Nr. 5 integriert worden (Abb. 577, 578, 580, 582-587, 590).

Der Mauerabschnitt zwischen Celna-Straße bis Kanonia-Straße ist in den unteren Teilen erhalten geblieben. Sie wurde teilweise freigelegt und konserviert. Die Mauer zeichnet den alten Verlauf der Grenzen der Hausgärten der Kanonia-Straße (Abb. 542). In dem Haus Kanonia-Straße Nr. 18<sup>67</sup> wurde während der Wiederaufbauarbeiten ein bis dato unbekanntes Fragment der Wehrmauern entdeckt - es sind Reste einer gotischen Bastei, die in die Fundamente des Hauses integriert war. Die erhaltenen Relikte der Bastei wurden freigelegt und konserviert. An dieser Stelle wurde freier Raum gelassen: Das untere Geschoss wurde zurückversetzt gebaut, um die Reste der sich hier befindenden Bastei zu zeigen. Bei dieser Lösung hat das Haus Kanonia-Straße Nr. 18 einige Räume des Parterres verloren; die oberen Geschosse und Dach sind davon unberührt geblieben (Abb. 548-564).

In dem Bereich des Königlichen Schlosses sind kaum Reste der Mauer und des Turmes erhalten, kleinere Fragmente wurden in die Fundamente und Keller des Königlichen Schlosses integriert<sup>68</sup>.

Die freigelegten und teilweise rekonstruierten Wehrmauern bilden eine, die Altstadt umrahmende grüne Anlage, die sowohl Bewohnern wie auch Touristen als Erholungsgebiet dient. Im Verlauf der Wehrmauer wurden auch städtebaulich attraktive Plätze geschaffen; es wurden Denkmale aufgestellt, die an die Geschichte Warschaus

---

<sup>66</sup> Auch Zolltor (Brama Celna) genannt.

<sup>67</sup> Zu der Entdeckung der gotischen Bastei in den Fundamenten des Hauses Kanonia-Straße Nr. 18: Zaryn Stanisław, *Gotycka Baszta na Kanonii (Die gotische Bastei in der Kanonia)*, in: Zaryn Stanisław, *W służbie zabytków Warszawy (In dem Dienst Warschauer Denkmäler)*, Warszawa 2002, S. 96-98 (fortan zitiert als Zaryn, *Gotycka baszta*).

<sup>68</sup> Katalog, *Stare Miasto*, S.123-124.



erinnern: am bekanntesten<sup>69</sup> ist das Denkmal des Kleinen Aufständischen<sup>70</sup>. Es ist ein Andenken an die Kinder, die im Warschauer Aufstand gegen die Deutschen gekämpft haben. Das Denkmal steht auf der achten halbrunden Bastei der Außenmauer (Abb. 104).

Trotz der abgeschlossenen Freilegung und Rekonstruktion der Wehrmauern dauern die Arbeiten weiter an, da die großen Mauerflächen ständiger Witterung ausgesetzt sind<sup>71</sup>.

---

<sup>69</sup> Zu weiteren Denkmäler im Bereich der Wehranlagen: Katalog, Stare Miasto, S. 409-420.

<sup>70</sup> Ursprünglich entstand 1946 ein kleiner Gipsmodell von Jerzy Januszkiewicz. 1983 wurde es aus Bronze gegossen und an der heutigen Stelle aufgestellt.

<sup>71</sup> Zu den heutigen Problemen mit der Warschauer Wehrmauer: Ptasiński Feliks, Mury Miejskie w latach 1980-1990 (*Stadtmauer in den Jahren 1980-1990*), in: KW 2000, Nr. 5, Sonderheft, S. 55-66.

## II. Die Kirche St. Johannes der Täufer – die Kathedrale

### 1. Baugeschichte der Kirche St. Johannes

#### a) Errichtung als Schlosskapelle

Diese wichtigste Kirche Warschaus entstand in der Mitte des 13. Jh. als kleine hölzerne Schlosskapelle<sup>72</sup>, die später ausgemauert wurde. Diese Kapelle war auf einem quadratischen Grundriss errichtet, einschiffig und gewölbt mit den in den Fußboden ansetzenden Rippen. Die Fassade hatte einen dreieckigen Giebel, der ganze Bau war mit einem hohen Satteldach bedeckt. Die äußeren Mauern waren mit Strebepfeilern – von denen zwei bis heute erhalten geblieben sind – gestützt. Diese kaum dekorierte Schlosskapelle war in einem frühgotischen Stil<sup>73</sup> gebaut; diese Bauart war für Masowien in dieser Zeit typisch. Die Kirche war auch mit einem Turm ausgestattet, deren Fundamente wahrscheinlich in die Frontfassade<sup>74</sup> eingemauert waren; Der obere Teil des Turmes soll aus Kiefernholz gewesen sein<sup>75</sup>. Die Schlosskapelle wurde am Ende des 13. Jh. oder am Anfang des 14. Jh. zu einer Pfarrkirche Alt-Warschaus erhoben.

---

<sup>72</sup> Diese Information stammt von Jan Albertrandi, der das Jahr 1250 als Entstehungsjahr des ersten Schlosses und der Kirche angibt. Er hat sich auf eine alten Sage gestützt, wonach die erste Kirche 11 Jahre nach der Fertigstellung (also 1261) vollständig verbrannte: Kwiatkowska Maria Irena, Katedra św. Jana (*Die Johannes- Kathedrale*), Warszawa 1978, S. 11 (fortan zitiert als Kwiatkowska, Katedra).

<sup>73</sup> Kwiatkowska, Katedra, S. 11.

<sup>74</sup> Ursprünglich hatte die Kirche einen Turm, der mit der Fassade verbunden war. Erst nachdem dieser Turm eingestürzt ist, bekam die Kirche – mit dem Bau eines neuen Glockenturmes – das Aussehen, das an die masowische Bautradition anknüpft. Freistehende Kirchentürme (Glockentürme) sind eine charakteristische Eigenschaft der masowischen Gotik – insbesondere den typischen warschauer Gotik: Lauterbach Alfred, Warschau, Leipzig 1918, S. 12; auch Lauterbach, Warszawa, S. 10. Alle gotischen Warschauer Kirchen waren mit einem freistehenden Turm ausgestattet: bis heute haben nur die St. Martin Kirche (Augustinerkirche), die Marienkirche in der Neustadt (in dieser Abhandlung nicht besprochen) und die Bernhardinerkirche (in dieser Abhandlung nicht besprochen) ihr gotisches Äußeres bewahrt.

<sup>75</sup> Kwiatkowska, Katedra, S. 17.

### b) Als Pfarrkirche der Stadt Alt-Warschau

Über den genauen Zeitpunkt der Erhebung der Schlosskapelle zur Pfarrkirche streiten die Forscher<sup>76</sup> - wobei die erste sichere<sup>77</sup> Überlieferung zur Johanneskirche als Pfarrkirche aus dem Jahre 1339<sup>78</sup> stammt. Am Ende des 14. Jh.<sup>79</sup> wurde die Kapelle zu einer dreischiffigen Hallenkirche ausgebaut. Die Außenmauern wurden mit Strebepfeilern gestützt und mit einem hohen Satteldach bedeckt. Es musste damals eine imposante Dominante der ganzen Umgebung gewesen sein. Die ursprüngliche Gestaltung des Giebels und der Front sind bis heute nicht bekannt; man kann nur vermuten, dass das Aussehen so war, wie auch bei anderen masowischen Kirchen: mit einem Staffel- oder Treppengiebel und mit vertikalen länglichen in Ziegeln ausgearbeiteten Dekoren<sup>80</sup>.

### c) Als Stiftskirche der Hauptstadt des Fürstentums Masowien

Nachdem in den Jahren 1398-1399 die Johanneskirche zu einer Stiftskirche erhoben wurde<sup>81</sup> hat der Masowische Fürst Janusz I. der

<sup>76</sup> Kwiatkowska, Katedra, S. 12.

<sup>77</sup> Frühere (unsichere) Quellen stammen aus 1316 (erste Erwähnung der Kirche) und aus 1321 (Erwähnung des Pfarrers): Katalog, Stare Miasto, S. 188.

<sup>78</sup> Die erste sichere Erwähnung der Kirche steht im Zusammenhang mit dem Kreuzritterprozess: *Lites ac Res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*. Bd 1. Poznań 1890, S. 87; Karwasińska Jadwiga, Proces polsko-krzyżacki w Warszawie przed sześciuset laty (1939) (*Polen-Kreuzritter- Prozess in Warschau vor sechshundert Jahren* (1939), Warszawa 1946 (abgedruckt auch in: Karwasińska Jadwiga, Wybór pism, Kujawy i Mazowsze (*Ausgewählte Werke, Kujawien und Masowien*), Warszawa 1997, S. 31-181.

<sup>79</sup> Auf jedem Fall nach 1370: Wysocki Jan, Zarys historii Bazyliki św. Jana (*Geschichte der Johannesbasilika*), in: Kościoły Warszawy (*Die Kirchen Warschaus*), Warszawa 1982, S. 29 (fortan zitiert als Wysocki, Zarys).

<sup>80</sup> Die so gebaute Kirche gehört stilistisch zum polnischen Nordgotik, welcher unter Einfluss der Kreuzritterarchitektur stand: Kwiatkowska, Katedra, S. 13.

<sup>81</sup> 1398 hat der Masowische Fürst Janusz I. der Ältere den Kanonikern von Czersk befohlen, die Gegenstände, die zu der Liturgie benötigt werden, nach Warschau zu verlegen. In demselben Jahr hat Papst Bonifacius IX. eine Erektionsbulle für die Stiftskirche verkündet, die dann 1402 vollzogen wurde. 1406 hat der Bischof von Posen bestätigt, dass die Warschauer Stiftskirche die Funktion der Bestattungskirche für die Fürsten von Masowien hat: „*Translatio et creatio canonicorum et omnium beneficiorum in Varschoviam*“. Der Text dieses Dokumentes ist zitiert nach: Wysocki Jan, Organizacja Kościelna Warszawy w XIV i XV wieku (*Kirchenorganisation in Warschau in 14. und 15. Jh.*), in: SW 1975, 19-21, S. 248 (fortan zitiert als Wysocki, Organizacja); auch Zagrodzki Tadeusz, Katedra św. Jana w Warszawie w świetle badań architektonicznych (*Die Kathedrale des St. Johannes nach architektonischen Untersuchungen*), in: Roczniki

Ältere nicht nur die Kirche großzügig ausgestattet, sondern auch die Häuser für Priester, Dekane und Kanoniker bauen lassen<sup>82</sup>. Die Kirche wurde mit Stiftungen und Spenden bedacht – nicht nur seitens der Herrscher, sondern auch der Adelsleute, Stadtbürgern und Zünfte. Es wurden diverse Umbauten und Ausbauten vorgenommen<sup>83</sup>, mehrere Kapellen<sup>84</sup> wurden gestiftet und reichlich ausgestattet. Im 15. Jh. erfolgte eine größere Baumaßnahme: Die Schiffe und wahrscheinlich die Nordwand wurden umgebaut. In dem Westjoch des Mittelschiffes wurden gewaltige Mauern eingebaut, die sich mit den Arkaden auf Nebenschiffe stützten. Auf diesen Mauern wurde ein Turm aufgestellt. Im ersten Geschoss war der Turm noch viereckig, in den oberen Geschossen ging er in ein Oktogon über. Der Einbau des Turmes in das Mittelschiff hat Änderungen des Abstandes der Pfeiler und den Jochs bedingt<sup>85</sup>. Es gibt keine älteren Ansichten Warschaus als vom Ende des 16. Jh. Diese wenigen sind sehr schematisch und beschränken sich ausschließlich auf die Darstellungen der Stadtbilder von der Weichelseite aus (Abb. 1, 2, 4, 5). Aus diesen Bildern können wir erfahren, dass die Johanneskirche ein mächtiger Bau mit einem

---

Humanistyczne, 1981, Heft 4, S. 8-18, S. 10 (fortan zitiert als Zagrodzki, Katedra); Karpowicz, Sztuka Warszawy, S. 24-28.

<sup>82</sup> Zagrodzki stellt die Hypothese auf, dass die ursprüngliche Kirche vom Fürst von Masowien Janusz I. der Älteren von vorne herein als Bischofssitz geplant war. Die von Zagrodzki durchgeführte Analyse der Bauphasen und der Lage der Kirche gäbe dafür stichartige Anhaltspunkte: Zagrodzki, Katedra, S. 8.

<sup>83</sup> Zur ältesten Geschichte der St. Johanneskirche: Zagrodzki, Katedra, S. 8-18; dort finden sich auch Analyse der Bauphasen der gotischen Kirche und Vergleiche den Maßen der Ziegel, Raum- und Höheproportionen, geographischen Lage sowie Vergleiche mit anderen Kirchen.

<sup>84</sup> Unter anderen die Geißelungskapelle (Kaplica Ubiczowania), Mansjonarenkapelle (Kaplica Mansjonarzy) und die Kapelle Hl. Sakrament (Kaplica Najświętszego Sakramentu): Wysocki, Zarys, S. 29-30; Czajewski Wiktor, Katedra Św. Jana w Warszawie (*Die St. Johannes Kathedrale in Warschau*), Warszawa 1899, S. 24 (fortan zitiert als Czajewski); Kurowski, Pamiątki, S. 23.

<sup>85</sup> Die genauere zeitliche Einordnung dieser Baumaßnahme gibt Probleme auf. Es wird angenommen, dass sie um 1473 stattgefunden hat; in den schriftlichen Quellen findet sich ein Nachweis zur Herbeirufung zwei Baumeister aus Danzig: Piotr Sommerfeld und Mikołaj Tyrol: Hirsch Teodor, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte, Leipzig 1858, S. 321; Zachwatowicz Jan, Założenia i realizacja odbudowy Katedry (*Grundsätze und Realisierung des Wiederaufbaus der Kathedrale*), in: Kościoły Warszawy (*Die Kirchen Warschaus*), Warszawa 1982, S. 41 (fortan zitiert als Zachwatowicz, Zalozenia).

übermäßig schwerem Dach war und wie Wiktor Gomulicki<sup>86</sup> schreibt, einen „*erstaunlich hohen in den Himmel ragenden*“ Turm hatte.

d) Als Stiftskirche der Hauptstadt Provinz Masowien im Königtum Polen  
Im Jahr 1526 ist der letzte der Masowischen Fürsten gestorben und mit ihm ging die Dynastie der Fürsten von Masowien unter<sup>87</sup>. In demselben Jahr übernahm König von Polen Sigismund I. die Macht in Warschau; Warschau und Masowien wurden an Königtum Polen angeschlossen. Die Eingliederung Masowiens an das Königtum Polen war auch für die Stiftskirche von großer Bedeutung: Warschau wurde von der Hauptstadt des Fürstentums zur Provinzhauptstadt herabgestuft. Die Johanneskirche verlor zwar an Bedeutung wurde aber weiterhin vom König Sigismund reichlich beschenkt und auch von Stadtbürgern häufig bedacht<sup>88</sup>. Königin Bona<sup>89</sup>, die Masowien als Heiratsgeschenk bekommen hat, besuchte Warschau häufig mit ihrem ganzen Hofstaat.

---

<sup>86</sup> Gomulicki Wiktor, Warschau, München 1918, S. 91- 92 (fortan zitiert als Gomulicki, Warschau).

<sup>87</sup> Es lebte noch Anna Fürstin von Masowien, die Schwester der beiden letzten Fürsten (Stanisław und Janusz); es ist ihr nicht gelungen, die Macht über Masowien für sich zu sichern: Kwiatkowska, Katedra, S. 20.

<sup>88</sup> In der ersten Hälfte des 16. Jh. hat die Kirche ein Kruzifix aus Holz bekommen – ein seltenes, bis heute erhalten gebliebenes, spätmittelalterliches Kunstwerk aus dem Anfang des 16. Jh. Über das Kreuz werden viele Legenden erzählt und nach wie vor ist es eines der wichtigsten Heiligtümer Warschaus. Nach der bekanntesten Sage wurde dieses Kruzifix von einem reichen Warschauer Bürger Jerzy Baryczka in Nürnberg gefunden und 1539 heimlich nach Warschau gebracht, um das Kreuz vor der Vernichtung im Zuge der Reformation zu retten. Diese Legende wird von Historikern in Frage gestellt - sowohl was das Datum der Ankunft in Warschau betrifft, wie auch den Ursprung (es wird einem schlesischen Künstler zugesprochen). Zu anderen Legenden und Sagen: Kwiatkowska, Katedra, S. 26; Kwiatkowski Władysław, Królewska Katedra Św. Jana w Warszawie (*Die Königliche Kathedrale St. Johannes in Warschau*), Warszawa 1939, S. 2 (fortan zitiert als Kwiatkowski, Krolewska Katedra); Zur Rettung des Kruzifix aus brennender Kirche: Banach Stanisław, Archidiecezja Warszawska w latach 1939-1945. Zniszczenia obiektów sakralnych (*Das Erzbistum Warschau in den Jahren 1939-1945. Zerstörungen der Sakralobjekte*), Dalków-Lódź 2001, S. 174 (fortan zitiert als Banach).

<sup>89</sup> Bona Sforza war eine italienische Prinzessin aus Bari. 1518 hat sie den um 27 Jahre älteren König Sigismund I. geheiratet. Bona Sforza wird sehr negativ als Königin von Polen beurteilt: als machtgierig, habgierig und intrigant. Unbestritten sind ihre Verdienste für Kultur und Wissenschaft in der Zeit der Renaissance in Polen: Garlicki Andrzej, *Poczet królów i książąt polskich (Polnische Könige und Fürsten)*, Warszawa 1978, S. 329.

#### e) Als Stiftskirche und Königliche Kirche der Hauptstadt Polens

Die Verlagerung des Sitzes des Königs von Krakau nach Warschau im Jahr 1596 bedeutete für die Stiftskirche die Erhebung zur Königlichen Kirche. Um die Jahrhundertwende wurde die Kirche von schweren Schicksalsschlägen betroffen: Im Jahr 1598 hat ein Brand große Schäden in der Kirche eingerichtet, im Frühjahr des Jahres 1602 stürzte nach einem Orkan der Turm zusammen und fiel auf das Dach der Kirche. Es wurden nicht nur Teile der Gewölbe zerstört; der herabstürzende Turm bohrte sich bis zu den Kellern durch und ruinierte die Grabstätte in der Kirche. Danach wurde der Turm nie wieder aufgebaut, die Reste wurden bis zu dem Niveau des Gewölbes des Rumpfs abgetragen (Abb. 1, 2, 4, 5, 8, 16, 107). Fünf Jahre später richtete ein Brand weitere Schäden ein. Fast alle Grabtafeln und Altäre aus dem 16. Jh. wurden durch diese Naturkatastrophen vernichtet, so dass kaum etwas von der mittelalterlichen Ausstattung der Kirche erhalten geblieben war. Dank der finanziellen Hilfe durch König Sigismund III. wurde die Kirche schnell wieder aufgebaut und mit zahlreichen neuen Kunstwerken und Altären ausgestattet<sup>90</sup>. Nicht nur die Könige Sigismund und Władysław IV., sondern auch reiche Stadtbürger haben zu der Erneuerung der Ausstattung großzügig beigetragen<sup>91</sup>. Vom Anfang des 17. Jh. stammt auch der Ausbau des Verbindungsganges zwischen Kirche und dem Königlichen Schloss. Dieser 80 Meter lange Gang führt - gestützt auf Arkaden - von dem Schloss über die Kanonia-Straße und Dziekania-Straße bis zu einer Empore unweit des Hauptaltars<sup>92</sup>.

Wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Wiederaufbauarbeiten an der Kirche hat der König den Bau einer neuen Fassade angestoßen; die alte gotische Fassade wurde vollständig mit einer neuen Blendfassade bedeckt. Wann diese Fassade gebaut wurde, ist leider nicht bekannt: Die älteste graphische Darstellung dieser Fassade von Jan Jerzy Feyge stammt aus dem Jahr 1701 (Abb. 108, 10, 11). Es war eine breite und

---

<sup>90</sup> Putkowska, Architektura, S. 185-187; Kwiatkowska, Katedra, S. 38-48.

<sup>91</sup> Kwiatkowska, Katedra, S. 60-77.

<sup>92</sup> Im Jahr 1620 wurde auf den König ein Attentat verübt: Michał Piekarski - ein wahrscheinlich geistig gestörter Kleinadliger - wollte den König auf dem Weg zur Kirche erstechen. Der König hat es verletzt überlebt, veranlasste danach ein sicherer Gang zwischen der Kirche und dem Schloss zu bauen: Kwiatkowska, Katedra, S. 49.

große Vorhalle mit Pilastern und Balusterattika, die mit vier Figuren bekrönt war. Darüber - anstelle des alten gotischen Giebels - wurde ein zweigeschossiger, dreieckiger, manieristisch-barocker Giebel mit Pilaster, Nischen, Obelisk und Figuren mit Voluten errichtet<sup>93</sup>. Diese Fassade aus dem 17. Jh. gilt<sup>94</sup> zwar als interessant, aber auch als unkonsequent in Form und Gestaltung – die Details aus Renaissance, Manierismus und Barock vermischen sich und verflechten miteinander (Abb. 108-111). Als Autoren dieser Fassade werden u.A. Jan Włoch<sup>95</sup> und Constante Tencalla genannt; diese Frage ist in der Wissenschaft<sup>96</sup> nicht endgültig geklärt. Zwischen 1649 und 1656 wurde mit dem Bau des neuen Glockenturms angefangen und um 1690<sup>97</sup> abgeschlossen. Der Glockenturm hat die Gestalt einer hohen und schlanken Campanile - im Typus der Venezianischen Architektur, mit Arkadengalerie und Spitzenhaube. Der Glockenturm erreichte die Höhe von 70 Metern (Abb. 108, 109), der untere Teil ist durchbrochen und bildet einen Straßenübergang. 1764<sup>98</sup> wurde wegen der Risse auf dem Glockenturm der obere Teil abgetragen (Abb. 110, 111).

In den Jahren 1753-1755 wurde das Dach renoviert. Der Kirchenfriedhof wurde aufgegeben und anstelle dessen wurde ein kleiner Platz angelegt (der heutige Kanonia-Platz). In den Jahren 1763-1766 wurde noch eine kleinere Baumaßnahme durchgeführt und zwar ein Anbau der Sakristei, nach dem Entwurf von Jakob Fontana. Es ist ein

---

<sup>93</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 190; Miłobędzki, Architektura, S. 258.

<sup>94</sup> Putkowska, Architektura, S. 188.

<sup>95</sup> Nach Auffassung von Putkowska ist unter dem Namen Jan Włoch vielleicht Giovanni Batista Gisteni gemeint: Putkowska, Architektura, S. 189; Łoza nennt drei Mauermeister mit dem Namen Jan Włoch, die am Anfang des 17. Jh. in Polen tätig waren: Łoza Stanisław, Architekci i Budowniczy w Polsce (*Architekten und Baumeister in Polen*), Warszawa 1954, S. 129-130 (fortan zitiert als Łoza).

<sup>96</sup> Nach 1690 - wahrscheinlich nach dem Auftrag des Königs Johannes III. Sobieski – gab es auch Entwürfe der Fassade von Tylman von Gameren: Makowiecki Tadeusz, Tylmanowski plany rozbudowy Katedry Warszawskiej (*Die Tylman von Gamerens Pläne für den Ausbau der Warschauer Kathedrale*), in: BHSiK 1949, S. 129-132. Zachwatowicz sieht Jakob Balin als möglichen Autor der Fassade: Zachwatowicz, Założenia, S. 41.

<sup>97</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 191.

<sup>98</sup> Auf Initiative von König Stanisław August Poniatowski, der in dieser Kirche 1764 zum Polnischen König gekrönt wurde, wurden zahlreiche Projekte für den Umbau der Kirche entworfen: Jakob Fontana, August Moszyński, Efraim Szreger, Dominik Merlini und Jakob Kubicki haben Projekte vorgestellt, keines wurde realisiert: Katalog, Stare Miasto, S. 191; Kwiatkowska, Katedra, S. 125-140.

zweigeschossiger Bau mit zwei Sakristeissälen im Parterre, einer Bibliothek und Schatzkammer im Obergeschoss (Abb. 156c, 156e, 162, 164). Die Umbauten – auch die Frontgiebel – haben bis zur Mitte des 19. Jh. gehalten (Abb. 111).

f) Als Kathedrale des Bistums (ab 1817 des Erzbistums) Warschau

In 1798 – vier Jahre nach der letzten Teilung Polens und dem Verlust der Unabhängigkeit und Souveränität Polens – wurde die Kirche St. Johannes zum Bischofssitz (zur Kathedrale) erhoben; 1817 wurde Warschau Erzbistum<sup>99</sup>. Der Zustand des Gebäudes war schon in dieser Zeit sehr schlecht und hat sich immer weiter verschlechtert: Sowohl innen wie auch außen musste der Zustand der Kirche so katastrophal gewesen sein, dass einige Bereiche gesperrt werden mussten, um die Sicherheit der Menschen nicht zu gefährden. 1822<sup>100</sup> mussten die Kapellen an der Südwand und an der Nordwand abgetragen werden (u.A. die gotische Mansjonaren-Kapelle). An der Nordwand blieb nur die Hl. Sakrament-Kapelle erhalten.

Renovierungsmaßnahmen im 19. Jh.

Im Jahre 1837 begann eine Renovierung<sup>101</sup>. Sie wurde von Adam Idzikowski<sup>102</sup> durchgeführt. Ursprünglich waren folgende Maßnahmen geplant: Neuer Verputz des ganzen Innenraums und der Gewölbe, Einbringung neuer Fensterrahmen und derer Einsetzung auf den richtigen Stellen zwischen den Arkaden. Auch eine neue Orgel sollte gebaut werden, da die alte Orgel schon über vierzig Jahre nicht mehr benutzbar war. Während dieser Arbeiten stellte man fest, dass vier Lunetten, die sich auf einen Pfeiler stützten, so kaputt waren, dass man die Ziegel mit bloßen Händen herausnehmen konnte. Aufgrund dieser

---

<sup>99</sup> Zu der Stellung dieses Gotteshauses in den Verwaltungsstrukturen der katholischen Kirche: Wysocki, Zarys, S. 32- 38.

<sup>100</sup> In den Jahren 1818 – 1823 gab es mehrere Umbauprojekte, die nicht durchgeführt wurden. Eines der Projekte stammte von Hilary Szpilowski.

<sup>101</sup> Einen zeitgenössischer Bericht über die Renovierungsarbeiten bietet: Kurowski, Pamiątki, S. 17-20.

<sup>102</sup> Adam Idzikowski (1798-1879) ist eher der russischen, als der Warschauer Schule zuzuordnen: er liebte englische Gotik und erstellte in diesem Stil seine Entwürfe. Lauterbach hat Idzikowski so beschrieben: „Adam Idzikowski, ein sehr begabter, aber trockener Klassizist hat Gotik so verstanden, wie man es in dieser Zeit verstanden hat, als akademisch und schematisch“. Lauterbach, Warszawa, S. 18.



Entdeckung wurde noch in 1837 der Innenraum neu gewölbt. Im nächsten Jahr wurden neue Dekorationen geschaffen: Nach dem Entwurf Adam Idzikowskis<sup>103</sup> wurde eine neue Kanzel<sup>104</sup> im neugotischem Stil und neue Altäre errichtet. Neue Bilder wurden bei berühmten Warschauer Malern bestellt. Der ganze Innenraum wurde in dem neugotischen Stil von Idzikowski gestaltet<sup>105</sup> (Abb. 112, 113). Diese Arbeiten waren schon fast beendet gewesen, als man einen vertikalen Riss auf erstem Pfeiler von der Seite des Presbyteriums beobachten konnte; kurze Zeit später stürzte dieser Pfeiler, samt den auf ihm ruhenden Gewölbe ein. Erst dann wurde der Zustand der Kirche gründlich untersucht und es wurde festgestellt, dass die Fundamente der Pfeiler - gebaut aus Feldsteinen - marode und lückenhaft<sup>106</sup> sind. Damit diese Pfeiler nicht einstürzen, hat der Architekt Idzikowski Folgendes unternommen: Die Fundamente aller Pfeiler wurden umgemauert und die Pfeiler wurden mit eisernen Gittern umgürtet. Die Pfeiler sind dadurch dicker geworden und nicht mehr dem Raum angepasst gewesen – sie nahmen dem Raum die Leichtigkeit und wirkten sehr unproportional<sup>107</sup> (Abb. 114-116). Um den Druck auf die Pfeiler zu mindern, hat der Architekt Idzikowski beschlossen, das Dach zu ändern und zu erniedrigen. Seiner Meinung nach war das alte Dach viel zu groß und zu schwer und hat die Wände viel zu sehr belastet. Der Giebel der Ostseite drohte abzustürzen und wurde daraufhin abgerissen. Der neue Giebel bekam nun eine Höhe von 44 Fuß<sup>108</sup>, wo der alte 84 Fuß hatte (Abb. 115, 116). Es wurden auch ansonsten Änderungen vorgenommen: Die Arkaden bekamen neue gotische Bögen, die Altarfenster wurden mit neuen farbigen Scheiben verglast. Um die neue Orgel anbringen zu können (der alte Balkon war zu klein und bot Platz für höchstens 3-4 Personen), wurde die Turmwand

---

<sup>103</sup> Alle Entwürfe und die Inventarisierungszeichnungen Adam Idzikowskis: Idzikowski, S. IV-XII, CVIII, CXIV, Tafel betreffend die Kathedrale: X (Abb. 117), XII (Abb. 112).

<sup>104</sup> Die Steinkanzel vom Konstanty Hegel nach dem Entwurf von Adam Idzikowski stellte die zwölf Aposteln dar, der Baldachin war aus fein geschnitztem Holz in Spitzenform, mit der Figur der Ecclesia (Abb. 113).

<sup>105</sup> Aufzählung der Kunstwerke und genaue Beschreibung der Kathedrale des St. Johannes nach dem Umbau: Sobieszczański, S. 133-144.

<sup>106</sup> Die Lücken sollen bei Aushöhlung der unter dem Fußboden befindlichen Gräber entstanden sein.

<sup>107</sup> Kwiatkowski, Królewska Katedra, S. 19.

<sup>108</sup> 1 Fuß = 0,3048 Metern.

abgerissen. Viele neuzeitliche Kunstwerke und architektonische Details wurden entfernt<sup>109</sup>, um dem Raum Stilreinheit zu verleihen. Das Innere der Kirche wurde zu Weihnachten 1840 eröffnet (Abb. 112, 113, 114) und von den Warschauern neugierig besichtigt. Für den Umbau der Kirche gab es sowohl Lob, wie auch Kritik<sup>110</sup>. Vor allem über das Vorgehen des Architekten Adam Idzikowski wurde viel Kritik geäußert: Czajewski<sup>111</sup> schreibt:

*„...ohne viele Federlesens macht er schöne Türen kaputt, alte Altäre aus Marmor, hohe Tore und ersetzt mit gotischen Rahmen, geschaffen nach eigenem Geschmack (...)"*

Nachdem das Innere fertig war, hat Idzikowski einen Entwurf der neuen Fassade im Stil der englischen Gotik der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieser Entwurf wurde sofort von der russischen Obrigkeit genehmigt. Die neue Fassade wurde 1843 fertig (Abb. 115-121). Der Hauptteil der neuen Fassade wurde dekoriert mit einem großen viereckigen Turm mit Pinakel mit Kronen, an den Ecken gestützt von den Strebepfeilern. Die Frontwand<sup>112</sup> wurde von einem dreieckigen Frontspitz geschlossen, der in ein Türmchen in einem Pinakel übergeht. Niedrigere Partien der Fassade wurden mit Gesimsen und Türmchen geschmückt, auf denen die Figuren der Muttergottes und der St. Magdalena stehen. Auf dem Nebengesims und auf den Strebepfeilern wurden Heiligenfiguren aufgestellt. Die Mittelachse war von einer Blindrosette unterstrichen (Abb. 117-119, 121). Zu den Baumaßnahmen gehörten auch der Bau einer neuen Vorhalle und der Abriss eines kleinen Bürgerhauses zwischen der Kathedrale und der benachbarten Jesuitenkirche (Abb. 111), sowie der Bau einer Wand mit dem Tor zu der Jezuicka-Straße (Abb. 120). Anschließend (im Jahr 1849) wurde noch der Turm restauriert, es wurden allerdings keine

---

<sup>109</sup> Wegen Geldmangel wurden die Arbeiten vorzeitig unterbrochen, was einigen wenigen Kunstwerken das „Leben“ gerettet hat: Zachwatowicz, Założenia, S. 41.

<sup>110</sup> Sobieszczański, S.128-144; Kurowski, Pamiątki, S. 17-20.

<sup>111</sup> Czajewski, S. 35.

<sup>112</sup> Lauterbach beschreibt es wie folgend: „Fassade ordentlich in den Proportionen und ganz edel in der Linie, obwohl weder mit Warschauer Tradition noch mit polnischer Architektur verbunden“: Lauterbach, Warszawa, S. 18.

Änderungen vorgenommen und die vorhandene alte Gestalt wurde erhalten<sup>113</sup>.

Die Kathedrale zu Warschau wurde sehr konsequent purifiziert und hat die Gestalt der reinen englischen Gotik eingenommen. Dieser Stil ist aber sehr weit von masowischer Baukunst und Bautradition entfernt und hat daher in Warschau nie richtig Einzug gefunden (Abb. 117-121). Die Warschauer haben diese fremde Form<sup>114</sup> der Kathedrale nie wirklich akzeptiert; sie war nicht nur fremd<sup>115</sup> in der Form sondern auch deswegen gering geschätzt, weil sie von den verhassten Staatthalter des Russischen Zaren Iwan Paskiewicz angeordnet und finanziert war. Czajewski<sup>116</sup> hat den Umbau von Idzikowski ein halbes Jahrhundert später so beschrieben:

*„Bei seinem ästhetischen Geschmack war Idzikowski als Archäologe ein Barbar. Er hat ganz vergessen, dass jede Epoche gleiche Rechte hat, um in dem Buch der Geschichte zu schreiben. (...) Er hat aus der Kirche die Denkmäler heraus geworfen ohne sie vorher zu kopieren oder ein Protokoll zu schreiben, mit einem Wort, er hat er diese historische Denkmäler despotisch behandelt. (...) Er hat auch das Dach auf einem gotischen Gotteshaus erniedrigt. Merkwürdig wirkt dann diese Kirche unter neuen und flachen Deckel. Es ist so als ob ein mittelalterlicher Bürger, der mittelalterliche Kleider trägt, dazu einen modernen Filzhut anziehen würde.“*

Ende des 19. Jh. wurde die Domfassade nach dem Entwurf des Architekten Hugo Kuder mit weißem holländischem Klinker verblendet<sup>117</sup> (Abb. 118, 119, 145, 146). Derselbe Architekt hat auch neue

---

<sup>113</sup> Es gab aber wiederum Entwürfe des Architekten Idzikowski: Er wollte den Turm höher machen und ihn ebenfalls im Stil der englischen Gotik gestalten. Dieser Entwurf war mit Plänen verbunden, den ganzen Schlossplatz in neugotischen Stil umzubauen. Der russische Staatthalter Paskiewicz hatte angeblich große Interesse zusammen mit Idzikowski diesen Umbau durchzuführen. Die polnische Stadtverwaltung hat aber diesen Entwurf nicht genehmigt und so ist diese weitere architektonische Fremdform Warschau erspart geblieben: Kwiatkowska, Katedra, S. 179-181.

<sup>114</sup> Sog. *Perpendicular style*.

<sup>115</sup> Józef Ignacy Kraszewski – ein Schriftsteller dieser Zeit – hat die gängige Meinung in den Mund von einer seiner Buchfiguren gelegt: *„(...)Hinter der Johanneskirche, die eine fremde Physiognomie hat, so dass ich keine Lust empfinde rein zu gehen.“* Kraszewski Józef Ignacy, Dziecię Starego Miasta (Ein Kind der Altstadt).

<sup>116</sup> Czajewski, S. 35.

<sup>117</sup> Lauterbach vergleicht die Verblendung der Fassade mit dem weißen Klinker, zu einem riesigen weißen Kachelofen: Lauterbach, Warszawa, S. 202.

Entwürfe für den Turmumbau hergestellt: Der Turm sollte fast doppelt so hoch werden wie der vorhandene Turm. Wegen Geldmangel wurde dieses Projekt schließlich doch noch verworfen<sup>118</sup>. Zum weiteren Mal kam noch ein Projekt auf, ein ganzer Häuserblock (zwischen den Straßen Świętojańska, Piwna, Zapiecek und dem Schlossplatz) abzureißen, um die Kirche besser sichtbar zu machen (Abb. 121). Dieses Projekt wurde ebenfalls nicht realisiert – vielleicht auch als Folge einer Diskussion in der Warschauer Presse<sup>119</sup> in der die Gegner dieser Idee laut protestiert haben.

#### g) Die Kathedrale während der deutschen Besatzung

Während der Verteidigung Warschaus nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hat die Kathedrale Schäden genommen; der Beschuss der Artillerie verursachte einen Brand, der das Innere der Kirche verwüstete: Die Orgeln verbrannten, sogar die Glocken im Glockenturm sind geschmolzen. Die Kirche wurde dennoch nicht geschlossen. Im Winter 1939-1940 wurden die Schäden notdürftig notgesichert, repariert und konserviert: Es wurde eine provisorische Dachbedeckung angelegt, die Fenster wurden neu verglast und ein neuer Boden wurde gelegt. Die Kirche konnte mithin während der deutschen Besatzungszeit ihre Funktion als Gotteshaus erfüllen. Im Warschauer Aufstand im August 1944 teile die Kathedrale das Schicksal Warschaus: In der Kirche fanden schwere Kämpfe statt. Am 17. August brach ein verheerender Brand aus: Das Dach, das Presbyterium und die Kapellen mit allen Kunstwerken verbrannten, das Gewölbe brach ein und zerstörte die Kanzel, Epitaphen und Grabplatten. Das Kruzifix konnte als einziges Kunstwerk gerettet und versteckt werden. Am 27. August ist die Kathedrale gefallen<sup>120</sup>, nachdem die Deutschen sie zuerst mit schweren Panzern beschossen und schließlich sog. Goliaths in den Innenraum hinein fahren ließen; die Goliaths waren ferngelenkte Kleinpanzer, die aufgefüllt mit Sprengstoff zur Explosion im Inneren der Gebäude bestimmt waren. Von der Kathedrale blieben nur Wände, die die

---

<sup>118</sup> Kwiatkowska, Katedra, S. 206.

<sup>119</sup> Rydel Lucjan, Czy burzyć? (*Abreisen?*), in: Kurier Warszawski 1903, Nr. 88; Korotyński Władysław, Nie burzyć (*Nicht abreisen...*), in: Kurier Warszawski 1903, Nr. 310.

<sup>120</sup> Zu dem Verlauf der Kämpfe um die Kathedrale: Piekalkiewicz, S. 118-122; Banach, S. 174.

Deutschen dann Mitte November 1944 noch in die Luft gesprengt haben. Gänzlich zerstört wurden: das Dach, die Pfeiler, die Gewölbe, die ganze Westwand (von der Seite der Świętojańska-Straße), große Teile der Nord- und der Südwand, die Literacka-Kapelle, Chorstalle, Bilder und der Altar in dem Presbyterium (Abb. 122, 131). Erhalten geblieben sind im Presbyterium Teile der Nordmauern und die Wände der Baryczka-Kapelle, auch ein Übergang von der Kathedrale zum Schloss mit der Arkade über der Dziekania-Straße blieb erhalten.

#### h) Die Zeit des Wiederaufbaus

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde schon 1947 mit der Entrümmerung<sup>121</sup> und dann mit dem Wiederaufbau begonnen. Alle zugänglichen Quellen<sup>122</sup> wurden gesichtet. Die Wiederaufbauarbeiten wurden 1956 beendet<sup>123</sup>. Der Architektonische Entwurf für den Wiederaufbau wurde von Jan Zachwatowicz und Tadeusz Zagrodzki erarbeitet; Konstruktion und Statik bearbeiteten Stanisław Hempel und Jan Teliga. Die wissenschaftliche Leitung des Wiederaufbaus übernahm Jan Zachwatowicz, Bauleiter war Stanisław Marzyński. Der Investor und Bauträger des Wiederaufbaus war der Primas-Rat für den Wiederaufbau der Warschauer Kirchen (Rada Prymasowska Odbudowy Kościołów Warszawy). Der Wiederaufbau wurde aus kirchlichen Mitteln, öffentlichen Mitteln und Spenden aus der Bevölkerung finanziert.

## 2. Die Ergebnisse der Bauforschung zu den Ruinen

Bevor mit dem Wiederaufbau angefangen wurde, fanden umfangreiche Untersuchungen und Bauforschung<sup>124</sup> statt, die bis dato unbekannte

---

<sup>121</sup> Aus der Kathedrale wurden ca. 4000 m<sup>3</sup> Schutt entfernt: Kwiatkowska, Katedra, S. 217.

<sup>122</sup> Eine solche Quelle ist z.B.: „Grundriss der Johanneskirche mit dem Projekt der Trauerdekorationen für die Trauerfeierlichkeiten nach dem Tod August II. nach 1733“, in: Sächsisches Landesarchiv in Dresden, Sygn. VII, F.91, Nr. 6 b und VII, F. 87, Nr. 10 a.

<sup>123</sup> Zu der Zeitschiene des Wiederaufbaus findet sich ein ausführlicher Bericht von Marzyński: Marzyński Stanisław, Odbudowa Katedry św. Jana (*Das Wiederaufbau der Johanneskathedrale*), in: Kościoły Warszawy, Warszawa 1982, S. 49-61.

<sup>124</sup> Die Ergebnisse der Bauforschung: Zachwatowicz Jan, Założenia i realizacja odbudowy Katedry (*Grundsätze und Realisierung des Wiederaufbaus der Kathedrale*) in: Kościoły Warszawy, Warszawa 1982, S.40-41; Zagrodzki, Katedra, S. 5-22.

Fakten zur Geschichte der Kathedrale<sup>125</sup> und zur Geschichte Warschau ergeben haben<sup>126</sup>. Die Bauforschung und Quellenrecherchen haben Folgendes ergeben:

- Der Westturm – gut bekannt aus der Ikonographie des 16. Jh. und Anfang des 17. Jh. (Abb. 1, 2) - war nachträglich in das westliche Joch des Mittelschiffes der turmlosen Hallenkirche eingebaut. Damit erklärt sich auch der bisher geheimnisvolle und unregelmäßige Rhythmus der Pfeiler, der äußeren Strebepfeiler und der durch den Umbau von Idzikowski verschobenen Fenster<sup>127</sup>, der durch den Bau des Turmes gestört wurde.
- Die ursprünglichen Profile der Arkaden zwischen den Schiffen, Profile der Pfeiler, Rippen und Konsolen wurden erfasst und dokumentiert.
- In dem Presbyterium wurde eine Steinkonsole gefunden, auf der mit einem Stichel die Richtung der Ziegelrippen des Sternengewölbes gezeichnet war.
- Auf den erhalten gebliebenen Wänden wurden Spuren der früheren Öffnungen und der Gewölbe entdeckt; diese Spuren bestätigten und dokumentierten die vom Idzikowski vorgenommene Änderungen und verbildlichten die Situation vor seinen Umbauten.
- In den Überbleibseln der Wand der Westfassade wurden Ziegelfragmente der profilierten Rahmen des Hauptportals gefunden.

---

<sup>125</sup> Die Kirche St. Johannes hatte in ihrer langen Geschichte unterschiedlichen Status und Funktionen: sie war Schlosskirche, Pfarrkirche, Stiftkirche bis sie schließlich zu einer Kathedrale erhoben wurde. In dieser Abhandlung wird sie St. Johanneskirche oder auch Kathedrale genannt; es wird keine Rücksicht genommen auf den kirchenrechtlichen Status in besprochener Zeit.

<sup>126</sup> Zagrodzki Tadeusz, *Katedra św. Jana w Warszawie w świetle badań architektonicznych (Die Johanneskathedrale aufgrund der Architektonischen Untersuchungen)*, in: *Roczniki Humanistyczne*, 1981, Heft 4, S. 5-22.

<sup>127</sup> Kurowski schrieb: „*Die Fenster, die sich zwischen den Pfeilern befinden - unpassend was ihre Größe anbelangt - sind jetzt in die Mitte verschoben worden...*“; Kurowski Franciszek Ksawery, *Wiadomość historyczna o kościele metropolitalnym warszawskim pod tytułem św. Jana (Historische Information über die Warschauer Metropolitankirche des Hl. Johannes)*, Warszawa 1841, S. 55 (fortan zitiert als Kurowski, *Wiadomość o kościele metropolitalnym*).

- In den Fundamenten der Vorhalle an der Westwand wurden Reste der älteren Fundamente entdeckt – wahrscheinlich des geplanten, aber nie gebauten Turmes der Kirche, den man nach dem Brand 1602 wieder aufbauen wollte.
- Es konnte nicht bestätigt werden, dass das heutige Presbyterium die erste Kirche des 13. Jh. war, die im 14. Jh. durch den Bau der Schiffe vergrößert wurde<sup>128</sup>. Die Mauern dieser beiden Gebäudeteile sind durch einheitliche Technik miteinander verankert.
- Es wurde ein Grundriss der gotischen Sakristei freigelegt, die im 18. Jh. durch ein neues Gebäude ersetzt wurde.
- Es wurden Gräber der letzten Fürsten von Masowien Stanisław (gest.1524) und Janusz (gest.1526) wieder entdeckt.
- Es wurde die Mensa eines gotischen Altares entdeckt.
- Auf der erhalten gebliebenen Nordwand wurden die Reste gotischer Polychromyen entdeckt.

### 3. Form und Stil der wieder aufgebauten Kirche

Die Entscheidung, dass die Kathedrale aufgebaut werden solle, ist ohne vorhergehende Diskussion getroffen worden; es war auch von Anfang an klar, dass die Kirche in historischen Formen aufgebaut wird. Die Entscheidung nach welcher konkreten historischen Form wieder aufgebaut werden solle, fiel jedoch erst nach einer Diskussion, an der sich sowohl Architekten wie auch Kunsthistoriker beteiligt haben. Den entscheidenden Einfluss auf die Entscheidung hatte Jan Zachwatowicz<sup>129</sup>; er hat festgehalten:

---

<sup>128</sup> Ältere Wissenschaftler wie Czajewski, Kurowski, Lauterbach und Kwiatkowska vertreten diese These.

<sup>129</sup> Zachwatowicz, *Ochrona zabytkow w Polsce (Der Denkmalschutz in Polen)*, Warszawa 1965, S. 78 (fortan zitiert als Zachwatowicz, *Ochrona zabytkow*).

*„Authentische Teile und Relikte hatten eine besondere Bedeutung bei dem Wiederaufbau von schwer zerstörten Objekten und von zur Hälfte abgerissenen Objekten, in denen beim Wiederaufbau sehr viel neuer Substanz eingeführt worden ist, wie z. B. im Fall des Domes. Diese Teile und Relikte haben eigentlich zu der Entscheidung geführt, die romantischen pseudogotischen Formen, die in den Restaurierungen des 19. Jh. eingeführt worden sind, nicht zu berücksichtigen.“*

Und weiter<sup>130</sup>:

*“(…) so wie an vielen Denkmälern aus dem 19. Jh. gab es im Dom viele Veränderungen, die den ursprünglichen Sinn und Wert überlagert haben. Die durchgeführten Untersuchungen führten zur Entdeckung vieler wertvoller Fragmente, die bei einigen Ergänzungen einen vollständigen Überblick über den künstlerischen Wert des Objektes ermöglichten. Es wäre in einem solchen Fall schwierig, die Rieglsche Regel anzuwenden, für die der Respekt vor den Überlagerungen wesentypisch ist, und nicht in die Versuchung zu geraten, das zu zeigen, was die wertvollsten Eigenschaften sind.“*

Nach Meinung von Zachwatowicz waren in der Kathedrale die Elemente aus dem 15. Jh. wirklich bedeutend und gerade an den Stil dieser Zeit sollte auch der Wiederaufbau anknüpfen<sup>131</sup>:

*„Die Entscheidung, was zu entfernen und was zu belassen ist, ist der schwierigste Teil der konservatorischen Arbeit. Nach den älteren Methoden sollte man eigentlich alles lassen, bei uns lässt sich aber dieses System nicht anwenden.“*

#### 4. Wiederaufbau der Kathedrale St. Johannes

Bei dem Wiederaufbau der Kathedrale St. Johannes wurden im Besonderen folgende Maßnahmen getroffen:

---

<sup>130</sup> Zachwatowicz, Ochrona zabytków, S. 46

<sup>131</sup> Diese Äußerung fiel während einer Besprechung im BOS im Jahr 1945, hier zitiert nach: Putkowska Jolanta, Jana Zachwatowicza Projekt odbudowy Katedry Św. Jana w Warszawie ((Entwurf von Jan Zachwatowicz für den Wiederaufbau der Kathedrale des St. Johannes in Warschau), KAIU 1993, Heft 3-4, S. 302-326 (fortan zitiert als Putkowska, Projekt).



- Nach der Untersuchung der Fundamente wurde die Nordwand mit einer Zementbank verstärkt.

- In dem Mittelschiff wurden die Pfeiler und die Deckenunterzüge aus Stahlbeton gegossen und auf ein festes Trägerrostfundament gesetzt. Dies bildet eine eigenständige konstruktive Einheit, die ganz unabhängig von den Wänden steht. Die 22 Meter hohe Dachkonstruktion (nach dem Entwurf von Stanisław Hempel) stützt sich ausschließlich auf Pfeiler des Mittelschiffs – die Wände und alte geschwächten Fundamente tragen daher keine Lasten (Abb. 123).

- Zum Mauern der Wände wurden Ziegel benützt, die zuvor aus dem Schutt ausgefischt wurden waren. Weitere Ziegel wurden speziell für diesen Zweck in Bromberg (Bydgoszcz) gebrannt. Das neue hohe Dach wurde bei dem Wiederaufbau mit neugebrannten Dachziegeln<sup>132</sup> (Altdachziegeln) bedeckt.

- Im Vergleich zu dem Vorkriegszustand wurden mehrere Änderungen in der Dachform eingeführt: Vor 1945 haben die Flächen des Dachs auch die Baryczków-Kapelle und die Literacka-Kapelle gedeckt. Nach dem neuen Entwurf haben die Kapellen und das Presbyterium eigene Kuppeldächer bekommen (Abb. 130, 131).

- Alle Außenwände, die Gotik repräsentieren, sind unverputzt gelassen, spätere Anbauten oder Umbauten wurden verputzt (Abb. 129, 130).

---

<sup>132</sup> Die Dachbedeckung aus roten Dachziegeln hielt sich auf dem Dach der Kathedrale lediglich bis Mitte der 80-er Jahre. Die Entscheidung diese Dachbedeckung aus praktischen und Kostengründen mit kupfernem Blech zu ersetzen traf Primas Stefan Kardinal Wyszyński. Trotz der Widerstände der Denkmalpfleger und vor allem Jan Zachwatowicz ließ sich der Primas nicht überzeugen; die Kathedrale wurde daher mit kupfernen Platten bedeckt (Abb. 129, 132). Bei dieser Gelegenheit wurden in dem Dach mehrere Fensteröffnungen durchbrochen. Dies führte indirekt dazu, dass in mehreren Kirchen in Polen nach dem Beispiel der Warschauer Mutterkirche die alten, häufig noch original erhaltenen Dachziegeln durch Kupferblech ersetzt wurden. Diese Information stammt aus der Korrespondenz Jan Zachwatowicz mit Primas Wyszyński, diese Korrespondenz wurde von Katarzyna Zachwatowicz zur Verfügung gestellt und in der Presse abgedruckt: Majewski Jerzy S., 20. rocznica śmierci Jana Zachwatowicza (*Zum 20-ten Todestag von Jan Zachwatowicz*), in: Gazeta.pl Warszawa vom 17.08.2003.

- Der Innenraum besteht aus drei Schiffen gleicher Höhe; allerdings jetzt mit fünf Jochen – früher gab es vier Joche. Es wurde auf den Unterbau des Turmes verzichtet, der Innenraum wurde dadurch klarer und großzügiger (Abb. 138). Neu gebaute Pfeiler wurden in dem ursprünglichen Rhythmus wieder hergestellt. Die vom Idzikowski verschobenen Fenster (Abb. 114) wurden wieder an ihren ursprünglichen Plätzen eingesetzt. Die Arkaden der Pfeiler haben nach dem Befund neue Profile bekommen.

- Das Sterngewölbe wurde neu gewölbt und zwar von der Hand und fast ohne hölzerne Hilfskonstruktionen. Dadurch wurde eine lebendige und authentische Fläche hergestellt.

- Im Innern wurden die Gewölbe und Wände verputzt; nur die profilierten Rippen wurden unverputzt belassen. Schlusssteine und Kapitelle aus Sandstein und Ziegel wurden möglichst nach alten Vorlagen gefertigt<sup>133</sup>. Die Pfeiler wurden mit profilierten Ziegeln ummantelt und zwar nach in den Ruinen gefundenen Profilen.

- Die Bauuntersuchung hat auch ergeben, dass das Bodenniveau im Mittelalter niedriger war als nach der Renovierung im 19. Jh. Um die neue Proportionen des Innenraumes – die schon durch den Verzicht auf den alten Turmunterbau sich geändert haben – noch weiter zu verbessern und die Kirche noch schlanker und höher erscheinen zu lassen, wurde der Boden auf das mittelalterliche Niveau zurückgebaut. Der Boden wurde mit braunen und schwarzen Marmorplatten<sup>134</sup> ausgelegt.

- Im 19. Jh. war das Niveau der Świętojańska-Straße ebenfalls um ca. 50 cm höher als das Bodenniveau der Kathedrale. Um in den Innenraum zu gelangen, mussten drei Stufen abwärts bewältigt werden. Nach dem

---

<sup>133</sup> In den Gräften, in dem Schutt, der von dem Umbau des 19. Jh. geblieben ist, hat man sogar einige originale Teile gefunden, die später als Muster gedient haben: Kwiatkowska, Katedra, S. 24.

<sup>134</sup> Den Marmor für die Platten stammt aus den Steinbrüchen in Dębnik und Morawica.

Wiederaufbau wurde der Boden der Kirche bis zu 75 Zentimeter höher, so dass heute fünf Stufen nach oben<sup>135</sup> benötigt werden.

- Wegen der Rekonstruktionen der Portale und Stalle wurde das Presbyterium auf dem alten Niveau belassen. Zwischen dem Mittelschiff und Presbyterium wurde eine drei stufige Treppe errichtet.

- Das Presbyterium wurde getreu rekonstruiert. Die Rekonstruktion war möglich, da viele Baufragmente erhalten geblieben sind sowie auch eindeutige Befunde gegeben haben.

- Bei der Ausstattung des Presbyteriums gab es kaum erhalten gebliebene Teile – man hat sich daher entschlossen, den alten Altar nicht mehr zu rekonstruieren und dafür die bisher bedeckte Ostwand samt Fenstern<sup>136</sup> freizulassen. Ein kleiner Altar wurde nach einem zeitgenössischen Entwurf<sup>137</sup> errichtet.

- Der nach dem Krieg in Fragmenten wieder entdeckte Grabstein der Fürsten von Masowien wurde repariert und im Südschiff aufgestellt.

- Die vor dem Krieg vorhandenen Kapelle<sup>138</sup>, deren Zerstörungszustand sehr unterschiedlich war, wurden rekonstruiert.

- Die Baryczków-Kapelle<sup>139</sup> aus dem 16. Jh. war verhältnismäßig gut erhalten<sup>140</sup>. Das Gewölbe und der beschädigte Altar wurden repariert, das Portal und eiserne Gitter erforderten nur kleinere Reparaturen und Konservierung.

---

<sup>135</sup> Zachwatowicz, Założenia, S. 44.

<sup>136</sup> Die Fenster sind dann von Władysław Taranczewski mit Bundglas ausgestattet wurden: Dunin Lech, Wnętrze Bazyliki Archikatedralnej św. Jana (*Das Innere der Kathedraler Basilika des Hl. Johannes*), in: Kościoły Warszawy (*Die Kirchen Warschaus*), Warszawa 1982, S. 7 (fortan zitiert als Dunin, Wnętrze).

<sup>137</sup> Nach den Skizzen des Zachwatowicz wurde der Altar von Jabłoński angefertigt: Zachwatowicz, Założenia, S. 46.

<sup>138</sup> Es sind diese Kapellen, die von Idzikowski in der Umbau des 19. Jh. unberührt geblieben sind: Kwiatkowski, Królewska Katedra, S. 20.

<sup>139</sup> Die Baryczkas waren reiche Warschauer Bürger, die mit zahlreichen Spenden die Stadt und die Kathedrale bedacht haben. In der Baryczka-Kapelle wird das Kruzifix aufbewahrt.

<sup>140</sup> Dunin, Wnętrze, S. 76-77.

- In der Hl. Sakrament-Kapelle aus dem 15. Jh.<sup>141</sup> waren die Gewölbe eingebrochen und in der Nordwand klaffte ein großes Loch. In den Ruinen gefundene Fragmente der Christusfigur und des Altars wurden nach notwendigen Ergänzungen von dem Bildhauer Trenarowski restauriert.
- Die Literacka-Kapelle aus dem 17. Jh.<sup>142</sup> war fast vollständig zerstört. Die Rekonstruktion<sup>143</sup> basierte auf Photographischem Material. Die Wände und die Kuppel wurden wieder aufgebaut: die Stuckdekoration wurde rekonstruiert, es wurde eine Kopie des Plafond<sup>144</sup> hergestellt.
- In allen Kapellen wurde das alte Bodenniveau erhalten, die Höhenunterschiede wurden mit Stufen<sup>145</sup> ausgeglichen.
- Viele von den Denkmälern<sup>146</sup> wurden aus den Trümmern in so kleinen Fragmenten geborgen, dass eine Rekonstruktion kaum möglich wäre; daher wurden nur einige wenige Denkmäler<sup>147</sup> rekonstruiert.
- Der nördliche Eingang zur Kirche wurde rekonstruiert – in den Trümmern wurden Relikte alten Portals gefunden, der zu der nördlichen Vorhalle führte.
- Zwischen der rekonstruierten nördlichen Vorhalle und der Kapelle des Hl. Sakraments ist ein Raum entstanden, der heute für wirtschaftliche Zwecke genützt wird.
- In eine links von diesem Raum liegende neue Kapelle, die heute als Baptisterium<sup>148</sup> dient, wurde ein barockes Portal eingebaut.

---

<sup>141</sup> Zagrodzki, Katedra, S. 19.

<sup>142</sup> Seit 1669 war die Kapelle der Sitz einer Literarischen Bruderschaft, die nach dem Muster der römischen Bruderschaft *Mariae litteratorum* gegründet wurde: Wysocki, Zarys, S. 35; Zagrodzki, Katedra, S. 20.

<sup>143</sup> Dunin, Wnętrze, S. 74.

<sup>144</sup> Die Plafond-Malerei von Zbigniew Jezierski gilt allerdings als nicht besonders gelungen: Zachwatowicz, Założenia, S. 46.

<sup>145</sup> Das Ausgleichen der Niveauunterschiede der Literacka-Kapelle, die sehr hoch lokalisiert war, bereitete große Probleme: Zachwatowicz, S. 44.

<sup>146</sup> Denkmäler von Zaliwski und Gebrüder Wolski.

<sup>147</sup> Denkmal des Leon Małachowski.

- In einer weiteren Kapelle wurde ebenfalls ein barockes Portal rekonstruiert; die Kapelle ist mit einer Kuppel mit Laterne bedeckt.
- Bei dem Eingang in die Kirche von der Seite der Świętojańska-Straße wurde auf dem viereckigen Grundriss mit abgeschnittenen Ecken eine neue Vorhalle gebaut, welcher die Funktion einer Tragplattform für die Orgeln zukommt.
- Es wurde auch das Haupteingang-Portal wieder aufgebaut. Aufgrund der in den Trümmern gefundenen Teile konnte man sowohl die Höhe wie auch die Breite des alten Portals das im 17. Jh. von den Vasa-Königen gestiftet wurde - rekonstruieren. In dem Portal wurde ein - großteils - originales Türgitter eingesetzt (Abb. 108, 128).
- Zu der Innenausstattung gehören im Krieg verschont gebliebene historische Relikte; vor allem das Kruzifix aus dem 15. Jh., das für Polen eine gleichsam mystische Bedeutung hat.
- In den rekonstruierten Räumen der Kathedrale haben Elemente aus allen Epochen ihren Platz gefunden. Die einzige Epoche, die im Inneren der Kirche gar nicht repräsentiert wird, ist der historisierende Umbau des Architekten Idzikowski aus 1836-1841. Zachwatowicz liefert dafür eine - doch zu einfache - Begründung<sup>149</sup>:

*„Es gibt dafür zwei Gründe. In der Westfassade ist es die Unmöglichkeit der Verbindung der Idzikowski-Architektur mit dem hohen Dach, der unabdingbar für ein gotisches Bauwerk ist. Im Inneren sind es schlechte Materialien, die für die Dekoration angewendet wurden – Schilf und Gips, die dann auch spurlos verschwunden sind. Man könnte versuchen, die gusseisernen Elemente wie Balustrade oder Kanzel zu restituieren, aber auch hier gab es unüberwindbare technische Schwierigkeiten.“*

---

<sup>148</sup> In dem Baptisterium steht heute ein Taufstein von Piotr Niore aus 1634, der seinen ursprünglichen Platz an der Westwand in dem Nordschiff hatte: Czajewski, S. 192-193. Der Taufstein wurde aus den Trümmern geborgen und repariert, der vergoldete Deckel wurde rekonstruiert. Die Kapelle wurde wegen zu niedriger Raumtemperatur mit einer Glassplatte abgetrennt und wird auf diese Weise geschützt.

<sup>149</sup> Zitiert nach: Zachwatowicz, Założenia, S. 48.

- Die Form der Ostfassade war nicht strittig: Der Giebel zwischen dem Presbyterium und dem Mittelschiff war auf vielen Zeichnungen, auf den Warschau von der Seite der Weichsel her abgebildet ist (Abb. 1, 2, 4). Es war ein einfacher Giebel, ohne Pinakel und Treppe, nur mit einigen Nischen geschmückt; so wurde es auch rekonstruiert (Abb. 125c, 129, 130).

- Die meisten Schwierigkeiten bereitete die Form der Westfassade: Die Kirche St. Johannes hatte im Laufe ihres Bestehens drei verschiedene Fassadenformen und zwar eine gotische (Abb. 1, 2, 4), eine manieristische (Abb. 108-111) und eine neugotische (Abb. 117-119, 121, 131, 151). Die Entscheidung für die konkrete Gestaltung der Fassade war auch schon dadurch sehr eingeschränkt und erschwert, weil feststand, dass das Dach ihre ursprüngliche gotische Höhe zurück erlangen muss, um sich in die gotische Gestalt der Stadt einzupassen. Es gab Überlegungen, den Westgiebel vollständig neuzeitlich zu gestalten, was mit Sicherheit die einzige Lösung wäre, die die moderne europäische Denkmalpflege zufrieden stellen würde<sup>150</sup>. In der Diskussion hat sich allerdings die Meinung durchgesetzt, dass in der Altstadt nirgendwo moderne Formen für den Wiederaufbau angewendet werden sollten und der neuzeitliche Giebel der Kathedrale ein Widerspruch zu historischen Formen der Altstadt bedeuten würde. Daher wurde eine Kompromisslösung gewählt: Es sollte die einfachste Version der pseudogotischen Giebelfassade sein, welche die mittelalterlichen Elemente des Erdgeschosses aus dem 14. Jh. und die originalen Reste des Glockenturmes aus dem 17. Jh. miteinander verbindet. Es wurde eine Fassade nach dem Entwurf von Jan Zachwatowicz<sup>151</sup> errichtet. Sie knüpft an die für das Weichselland charakteristische Stilabart – der Masowischen Gotik, die es allerdings in

---

<sup>150</sup> Selbst Zachwatowicz gab es zu: Zachwatowicz, Założenia, S. 44.

<sup>151</sup> Gesonderte Mappe aus der Sammlung ZAP PW: Warszawa. Katedra Św. Jana. Wstępne opracowanie do projektu odbudowy – Jan Zachwatowicz 1946-1947 (*Warschau. Die Johanneskathedrale. Die Entwürfe zum Wiederaufbau. Jan Zachwatowicz aus den Jahren 1946-1947*), (fortan zitiert als ZAP PW, Zachwatowicz). Diese Mappe beinhaltet: Lagepläne (1:500), Pläne, Durchschnitte und Querschnitte (1:100), Pläne und Durchschnitte der Kapellen (1:50 und 1:20) und Details (1:10, 1:5, 1:2, 1:1). Zusammen sind es 210 Zeichnungen, einige davon hier abgebildet: Abb. 125 a-j.

dem Dom nie zuvor gegeben hat (Abb. 31, 32, 125f-125j, 126-129, 131, 132).

Die Beurteilung und Bewertung der Fassadengestaltung der wieder aufgebauten Kathedrale fällt sehr schwer: Es wurde bewusst auf Wiederherstellung bestimmter und gut dokumentierter Fassadengestaltung verzichtet: Der neugotische Stil des Umbaus aus dem 19. Jh. wurde als fremd und >>preußisch<< empfunden; Reichtum und Dekore der Englischen Gotik passten nicht zu der gewünschten Form der Masowischen Stilart der nördlichen Gotik. Die barocke Fassade würde nicht mit der gotischen Form der Altstadt und der Backsteinarchitektur harmonieren. Daher wurde bewusst entschieden eine ganz neue Fassade im Stil der Masowischen Gotik zu entwerfen. Diese Fassade ist eine romantische, historisierende Neuschöpfung.

- Ein weiterer streitiger Punkt des Wiederaufbaus war die Gestaltung des Turmes. Es wurde schließlich entschieden, den Turm in seinen Vorkriegszustand zurückzuführen (Abb. 125b, 125d, 125f-125h, 125j, 127, 131, 121, 151, 31, 32, 132).

- Die Gestaltung der Süd- und Nordfassade ist die logische Konsequenz aus der Entscheidung zur Rückkehr zu den >>Wurzeln<<, wie Zachwatowicz<sup>152</sup> es genannt hat:

*„(...) die Form, die am meisten in die richtige Form kommt.“*

- Die Frontwand der Kathedrale schließt ein Stein-Friese<sup>153</sup> ab, die Seiten schmücken die Sgraffitofriesen mit Bürgerzeichen, Handwerkerzeichen und Wappen der Adligen aus der Zeit der Masowischen Piasten. Diese Friese wurde auf der Grundlage der erhalten gebliebenen Fragmente, die unter dem Putz aus dem 19. Jh. gefunden wurden, rekonstruiert (Abb. 126, 127, 131).

---

<sup>152</sup> Diese Aussage zitiert Jolanta Putkowska, die am 19. März 1976 bei einem Treffen des Kreises der Warschauer Konservatoren des Verbandes der Kunsthistoriker, an dem auch Jan Zachwatowicz teil nahm. Putkowska unterrichtet, dass es ihr nicht gelungen ist, ein Protokoll oder eine sonstige Dokumentation der Aussage des Jan Zachwatowicz zu finden und zitiert daher aus dem Gedächtnis: Putkowska, Projekt, S. 303.

<sup>153</sup> Entwurf von Kazimierz Knothe.

### III. Jesuitenkirche, Jesuitenkloster und Jesuitenkolleg

Dieser Gebäudekomplex besteht aus der Kirche mit der Fassade zu der Świątojańska-Straße (Świątojańska-Straße Nr. 10), die von der Kathedrale lediglich durch einen engen Durchgang getrennt ist. An die Kirche lehnen sich die Gebäude des Klosters und das Kolleggebäude (Jezuicka-Straße Nr. 1-3) an. Die Gebäude erstrecken sich in dem Block zwischen der Kathedrale, Świątojańska-Straße, Jezuicka-Straße und Rückbebauung des Marktes der Zakrzewski-Seite (Abb. 30-32, 132, 150).

#### 1. Jesuitenkirche - Kirche der Gnadenreichen Muttergottes

##### a) Als Klosterkirche der Jesuiten

Die Jesuitenkirche<sup>154</sup> befindet sich südlich der Kathedrale an einer Gasse, die ursprünglich die Świątojańska-Straße mit der Jezuicka-Straße verbunden hat. Die Kirche steht auf einem Platz, der aus drei Parzellen zusammengefügt wurde (Abb. 3). Die Stadt Warschau hat 1598 den Jesuiten eine Parzelle geschenkt, zwei weitere in Frage kommende Parzellen waren ursprünglich mit Bürgerhäusern bebaut. Das erste dieser Bürgerhäuser - zweiläufig und zweigeschossig – wurde im 15. Jh. von dem Goldschmied Jan Figura errichtet, später gehörte es dem Apotheker Pęcicki. 1602 wurde es von Erben des Pęcicki an die Jesuiten verkauft, und schon 1606 für den Kirchenbau abgerissen. Das zweite Haus wurde wahrscheinlich vor 1523 als eingeschossiges Wohnhaus von der Familie Zaleski gebaut. Es befand sich im Eigentum des Łukasz Buser (Barbier und Bürgermeister) und des Stanisław Baryczka des Älteren (Bürgermeister und königlicher Sekretär). 1627 wurde es von den Jesuiten für den Bau der kirchlichen Kapellen aufgekauft<sup>155</sup>. Bis heute sind unter der Kirche die Kellerräume der alten Häuser mit sichtbaren Beschädigungen aus dem Brand im Jahre 1607 erkennbar.

---

<sup>154</sup> Im Laufe der Zeit gehörte diese Kirche verschiedenen Klostergemeinschaften und erfüllte mehrere Funktionen. Hier wird sie unabhängig davon, als Jesuitenkirche bezeichnet.

<sup>155</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 223-224.



Den Jesuiten<sup>156</sup> war es anscheinend sehr wichtig, die Kirche mitten in der Stadt zu bauen: Die Ziele des Ordens - die Seelsorge und Bildung des Volkes, konnten besser erfüllt werden, wenn die Kirche sich in einer zentraler Lage der Stadt befindet. Aus diesem Grund haben die Jesuiten die Nachteile der beengten Lage<sup>157</sup> hingenommen und sich für einen solchen Standort entschlossen. Die Kirche wurde in den Jahren 1608-1626 aus den Spenden von Königs Sigismund III. und anderer Stifter gebaut. 1624 wurde auch der Turm beendet (Abb. 4, 5, 121, 134, 150, 151, ), nach 1627 wurden auf dem Platz, der zuvor mit dem Bürgerhaus des Lukasz Buser bebaut war, drei Kapellen dazugebaut. 1633 wurde die Vorhalle (Abb. 115, 118, 121, 131, 133, 135, 136-141, 143, 145, 146) und 1636 ein Musikchor errichtet. Die Warschauer Jesuitenkirche, die als ein sehr moderner Bau dieser Zeit galt<sup>158</sup>, ist ein herausragendes Beispiel für Jesuitenbauten in Polen. Die Kirche wurde nach den Grundsätzen gebaut, die europaweit für Jesuitenbauten galten. Der Architekt der Kirche kannte natürlich die Richtlinien für jesuitische Gebäude, konnte sie jedoch in diesem Fall nicht vollständig verwirklichen – vor allem wegen der Enge der Parzelle. Die Kirche musste in die vorhandene Bebauung >>eingepresst<< werden. Weil die Kirche sich nicht in die Breite oder Länge ausbreiten konnte, musste sie in die Höhe gebaut werden (Abb. 138, 146). Die Jesuitenkirche, vor allem der Turm, tragen die Merkmale der nördlichen und holländischen Renaissance, die im Zuge der Jesuiten nach Masowien gekommen sind. Die Kirche ist ein einschiffiger Spätrenaissancebau mit einem - später dazu gebauten Seitenschiff - in dem sich auch die Kapellen befinden<sup>159</sup> (Abb. 137, 138). Die Raumkonzeption der Kirche ist noch manieristisch – architektonisch ist es aber schon Barock<sup>160</sup>. Die Wandaufteilung und die Gewölbe verbinden sich in einem barocken Pfeilersystem. Es hat vier Joche und ein zusätzliches Joch für Presbyterium. Es gibt zwar kein Querschiff – aber das letzte Joch vor dem Presbyterium suggeriert das Vorhandensein des Querschiffes. Die

---

<sup>156</sup> Zu der Geschichte der Jesuiten in Polen: Moraczewski Jędrzej, *Jezuici w Polsce (Jesuiten in Polen)*, Paris 1861.

<sup>157</sup> Nachteilig war auch die unmittelbare Nachbarschaft der St. Johanneskirche und einige Metern weiter liegender St. Martinskirche.

<sup>158</sup> Karpowicz, *Sztuka Warszawy*, S. 71-72.

<sup>159</sup> Putkowska, *Architektura*, S. 202-205.

<sup>160</sup> Ausführlich: Miłobędzki, *Architektura*, S. 120-121.

Kuppel, die für die Jesuiten obligatorisch war, wurde über dem Presbyterium<sup>161</sup> angebracht; sie unterstreicht und beleuchtet durch eine Laterne den Hauptaltar (Abb. 140-142, 144). Die Kirche ist aus Ziegeln gemauert und verputzt, einige Teile wie Fundamente und Sockeln sind aus Stein. Cornelius Gurlitt hat die Kirche gezeichnet (Abb. 134, 135) und so beschrieben<sup>162</sup> :

*„In vielfach verpfropften Gliedern baut sie als ein Werk des Putzbaues über Ziegeln auf. Sandstein war eben selten in Warschau und weiterhin im polnischen Tieflande.“*

Das hohe Satteldach der Kirche ist mit Ziegeln bedeckt und mit der Front bildet es einen hohen Giebel (Abb. 121, 133, 135, 136, 143, 145, 146). Die Fassade ist dreiaxsig, geteilt mit korinthischen Pilastern, die ein breites Gebälk und ein auskragendes Gesims tragen (Abb. 133, 135, 136, 139, 143, 145, 146). In dem Mittelfeld der Fassade befindet sich ein Portal und über diesem ein Fenster. Der dreigeschossige mit toskanischen Pilastern geteilte hohe Giebel wird in zwei oberen Geschossen mit figürlichen Darstellungen und vergoldeten Kugeln abgeschlossen. In der Mitte des Giebels befindet sich eine oktagonale Laterne mit Spitze und Kreuz. Die ganze Fassadegestaltung unterstreicht das >>nach oben gehen<< der Kirche<sup>163</sup>. Die Höhe unterstreicht auch der viergeschossige - 65 Meter hohe - Turm, der asymmetrisch von hinten an die Kirche gestellt wurde. Cornelius Gurlitt beschreibt ihn (Abb. 134) so<sup>164</sup>:

*„...steht er weit zurückgerückt und erhielt einen Helm, der in seiner reich bewegten Umrisslinie weit eher an Danzig und die Niederlande mahnt als an Italien.“*

Die Geschosse des Turmes - die zwei untere sind viereckig, die oberen sind achteckig, sind mit Gesimsen voneinander abgetrennt. Das oberste Geschoss ist in dem Typus einer Laterne mit Arkadenöffnungen und

---

<sup>161</sup> Es ist eine der wenigen Kirchen in Polen mit so gesetzter Kuppel.

<sup>162</sup> Gurlitt, S. 37.

<sup>163</sup> Lauterbach findet die Fassade allerdings gleichsam verspätet im Vergleich zu Jesuitenkirche in Krakau, außerdem zu schlicht und eigentlich nicht gelungen. Er kritisiert auch die Lokalisation des Turmes als misslungen – er meint, dass der Turm zwar schön ist, aber nur von dem kleinen Platz Kanonia und vom Markt sichtbar ist: Lauterbach, Warszawa, S. 44-46; Putkowska findet die Fassade sehr interessant: Putkowska, Architektura, S. 205.

<sup>164</sup> Gurlitt, S. 26.

Pilastern an den Ecken<sup>165</sup> (Abb. 121, 132, 134, 139, 143, 144, 150, 184, 195). Der Turm wurde kurz nach dem Absturz des benachbarten Turms der Kathedrale gebaut, so dass er die Funktion einer Dominante in der Silhouette der Altstadt<sup>166</sup> übernommen hat und bis heute uneingeschränkt erfüllt. Während der schwedischen Kriege wurde die Jesuitenkirche sehr schwer beschädigt<sup>167</sup>: 1664 wurde der Turmhelm provisorisch repariert, der Helm wurde 1695 wieder entfernt und der Turm erhöht. Die Untergeschosse entsprechen nicht dem Grundriss der Kirche. Es sind die alten Keller, die zu der vor dem Bau der Kirche hier stehenden Bürgerhäusern gehörten. Diese alten Keller wurden dann unter der alten Straße entlang der Kathedrale um einen weiteren Gang verlängert: Es sind drei zueinander und zu der Hauptachse der Kirche verlaufende parallele Gänge, die als Grabstätten der Mönche und verdienter Bürger dienten.

Die Kirche und - im Verbund das Kloster der Jesuiten - galt als die reichste und am besten ausgestattete Kirche in Warschau<sup>168</sup>. Die Jesuiten erfüllten in der Stadt vielseitige Tätigkeiten. Die wichtigsten waren liturgische Dienste, die von Zeitzeugen<sup>169</sup> als sehr schön, interessant und abwechslungsreich eingefunden wurden: Sobieszczański<sup>170</sup> berichtet von Lichteffekten, Feuerwerken, Musik, Gesang solo und im Chor und festlichen Dekorationen für die Ereignisse der Zeit mit Blumen, Plastiken und Malereien. Die Jesuiten

---

<sup>165</sup> Mehr zu der Geschichte des Baus: Lewicka, Szymanowska, Z Jarzębskim, S. 153 -158.

<sup>166</sup> Mit 65 Metern ist es der höchste Turm in der Altstadt.

<sup>167</sup> Luft vertritt die Meinung, dass die Zerstörung der Jesuitenkirche eine Vergeltungsaktion der Schweden dafür war, dass die Mönche aus dem Turm den Belagerten Signale über die Bewegungen der Schwedischen Armee gegeben haben: Luft Andrzej, *Kościół Warszawy (Die Kirchen Warschaus)*, Warszawa 1982, S. 94 (fortan zitiert als Luft, Kościół).

<sup>168</sup> Kurowski Franciszek Ksawery, *Wiadomość historyczna o kościele, kolegium i szkołach Ks.Ks. Jezuitów w Warszawie (Historische Information über die Kirche, Kolleg und Schulen der Jesuiten-Priestern in Warschau)*, in: Kurowski Franciszek Ksawery, *Pamiętki Miasta Warszawy (Das Andenken an die Stadt Warschau)*, Warszawa 1949, S. 92 (fortan zitiert als Kurowski, *Wiadomość o kościele, kolegium i szkołach*); Kurowski nennt auch 20 Altäre (von denen 12 aus Marmor). Vgl. auch: Bartoszewicz Julian, *Kościół Warszawskie Rzymsko-katolickie opisane pod względem historycznym (Die römisch-katolische Warschauer Kirchen beschrieben aus historischer Sicht)*, Warszawa 1855, S. 7-11 (fortan zitiert als Bartoszewicz, *Kościół*); Sobieszczański, S.141-143.

<sup>169</sup> Jarzębski, Gościńiec, S. 87-90.

<sup>170</sup> Sobieszczański, S. 142.

haben sich auch um Ausländer in Warschau gekümmert – die Messen konnte man in vielen Sprachen hören; es war möglich die Beichte in jedweder Sprache abzulegen.

b) Als Schulkirche, Kirche anderer Ordensgemeinschaften und Hilfskirche der Kathedrale

Das Jesuitenkloster wurde 1773 aufgelöst<sup>171</sup>. Die Kirche der Jesuiten wurde von der Nationalen Bildungskommission (Komisja Edukacji Narodowej) übernommen und zu einer Schulkirche umgestaltet. 1781 wurde die Kirche der sog. Deutschen Brudergemeinde (Benoniten) übergeben. Sie haben den Turm wieder mit einem Helm versehen; auf dem Gemälde des Bernardo Belotto Canaletto von 1770 (Abb. 16) ist der Turm noch mit einem Zeltdach gedeckt. 1815 wurde die Jesuitenkirche für drei Jahre den Paulinenbrüdern übergeben und 1818 schließlich der Verwaltung der Kathedralekirche überstellt. Danach diente sie als ein Lager – zuerst für die Geräte der Kirche und danach für wirtschaftliche Zwecke<sup>172</sup>. Zahlreiche Denkmäler und Altäre aus der Jesuitenkirche wurden in die Kathedrale verlagert, mehrere Kunstwerke und Paramente wurden in andere Kirchen abgegeben. Ein Übergabeprotokoll<sup>173</sup> aus dem Jahre 1828 beschreibt die Jesuitenkirche als von ganzem Mobiliar beraubt, so dass nur Gemäuer, ohne Fensterrahmen und der Boden vorhanden waren. 1834 wurde die Kirche und das Kloster wieder der ursprünglichen Bestimmung als Klosterkirche und auch das Kloster an die Piaristenbrüder<sup>174</sup> übergeben; Die Piaristen haben die Kirche restauriert und renoviert. Dreißig Jahre später 1864 wurde auch der Piaristenorden - wegen der Teilnahme an dem Januaraufstand<sup>175</sup> gegen die Russen – aufgelöst. Die Kirche wurde wieder zu einer Hilfskirche der Kathedrale

---

<sup>171</sup> Gach Piotr Paweł, *Kasaty zakonów na ziemiach dawnej Rzeczypospolitej i Śląska 1773-1914 (Die Auflösung der Klöster auf dem Gebiet der früheren Republik und Schlesiens 1773-1914)*, Lublin 1984 (fortan zitiert als Gach).

<sup>172</sup> Zeitweise war es ein Lager für die Wollebestände der Polnischen Bank: Katalog, Stare Miasto, S. 224.

<sup>173</sup> Kurowski, *Wiadomość o kościele, kolegium i szkołach*, S. 94.

<sup>174</sup> Den Piaristen wurde eine Kirche in der Długa-Straße enteignet und durch die russischen Besatzer in eine orthodoxe Kirche umgebaut. Die Jesuitenkirche wurde den Piaristen als ein Ersatz übergeben.

<sup>175</sup> Luft, *Kościoty*, S. 95.

herabgestuft<sup>176</sup>. Erst nach Erlangung der Unabhängigkeit wurde die Kirche im Jahre 1920 wiederum den Jesuiten übergeben, die sie sorgfältig renoviert haben.

### c) Zerstörung und Wiederaufbau

Nach dem Warschauer Aufstand wurde die Jesuitenkirche von den deutschen Besatzungstruppen zusammen mit der Kathedrale in die Luft gesprengt. Von der ursprünglichen Einrichtung ist nur das geblieben, was vor der Sprengung aus der Kirche fortgebracht<sup>177</sup> werden konnte: Das Bild der Schutzheiligen, das ein Geschenk des Papstes für König Jan Kazimierz im Jahre 1651 war und das aus dem Jahre 1383 stammende<sup>178</sup> gotische Kruzifix aus der Seitenkapelle.

Die Rekonstruktion, die unter der Leitung des Stanisław Marzyński durchgeführt wurde, wurde 1957 beendet. Der Turm wurde hingegen erst 1970 rekonstruiert, nachdem die Durchführung eines Wettbewerbs für die Silhouette Warschaus aufgegeben wurde. Bei der Rekonstruktion der Kirche konnte auf die Aufmasse von 1939 (Abb. 138-144.), sowie auf umfangreiche Untersuchungen aus den früheren Jahren zurückgegriffen werden. Die alte architektonische Form wurde wieder hergestellt (Abb. 31, 32, 132). Bei dem Wiederaufbau wurde allerdings auf die Rekonstruktion der Vorhalle verzichtet (Abb. 138, 147), was dazu führte, dass die Öffnungen, Nischen und die westliche Seite des Seitenschiffes neu entworfen werden mussten. Die Funktion der Vorhalle erfüllt jetzt ein zweijochiger Raum, der früher neben und in einer Linie mit der Vorhalle stand. An der Stelle der Vorhalle befindet sich heute eine dreistufige Plattform. Die Vorhalle wurde ausschließlich aus ästhetischen Gründen nicht wieder aufgebaut: Bis zu der Zerstörung der Kirche im August 1944 hatte die 1633 gebaute Vorhalle nie positive Reaktionen hervorgerufen und wurde immer als störend empfunden. Sie bedeckte die Fassade und hat, die sowieso schon enge Straße noch zusätzlich verengt und den Blick auf die Fassade total

---

<sup>176</sup> Zu der Geschichte der Orden in deren Besitz die Kirche stand: Jesuiten und Piaristen und deren Rolle für Warschauer Schulbildung, Kultur und Geschichte: Bartoszewicz, Kościoły, S. 7-11.

<sup>177</sup> Zu der Rettung der Kunstwerke aus der Jesuitenkirche: Banach, S. 175-176.

<sup>178</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 223.

versperrt<sup>179</sup>. Diese Vorhalle wurde aber fast zeitgleich mit der Kirche gebaut und gehörte ohne jede Zweifel zu der ursprünglichen architektonischen Grundausrüstung der Kirche.

## 2. Das Jesuitenkloster

Die Klostergebäude wurden gleichzeitig mit der Kirche zwischen 1609 und 1627 errichtet<sup>180</sup> und beheimateten ursprünglich die Wohnungen der Professoren der Schule. Im Laufe des 17. und 18. Jh. wurden die Klostergebäude entlang der Kapellenreihen des Seitenschiffs der Kirche ausgebaut. Nach den Zerstörungen im Jahre 1944 wurde das Kloster nach dem Entwurf vom Stanisław Marzyński wieder aufgebaut. Als Rekonstruktionsgrundlage diente der gut dokumentierte Zustand von vor 1944. Nur der an die Nordwand der Kirche sich anlehrende Teil des Gebäudes wurde nicht wieder aufgebaut (Abb. 138, 150). Das wieder aufgebaute Klostergebäude besteht nach Außen<sup>181</sup> aus zwei Bauten, ist aber im Inneren einheitlich. Der südliche dreiecksige Gebäudeteil umfasst die Apsis der Kirche und geht L-förmig um die Ecke des Turmes herum. Beide Gebäude sind dreigeschossig, mit bonierten Ecken, profilierten Gesimsen zwischen den Geschossen und profilierter Bekrönung. Die Fenster sind unterschiedlicher Größe, im Parterre größer und in den Stockwerken geohrte.

## 3. Das ehemalige Jesuitenkolleg

Das Gebäude des ehemaligen Jesuitenkolleg (Jezuicka-Straße Nr. 1/3) beherbergt heute verschiedene Institutionen. Das Gebäude nimmt die ganze ungerade Straßenseite der Jezuicka-Straße auf und zwar von der Sakristei der Kathedrale bis zu dem Marktplatz (Abb. 148, 149). Das

---

<sup>179</sup> So haben sich auch mehrere Kunsthistoriker geäußert: Lauterbach, Warszawa, S. 44.

<sup>180</sup> Zu der Geschichte der Parzellen: Katalog, Stare Miasto, S. 231.

<sup>181</sup> Das Klostergebäude ist von keiner Straße sichtbar – von der Świętojańska-Straße wird es von der Kirche bedeckt und von der Jezuicka-Straße her von dem Kolleggebäude. Die kleine Gasse zwischen der Jesuitenkirche und der Kathedrale ist nicht öffentlich zugänglich, die andere Seite ist mit Bürgerhäusern sehr eng bebaut.

Haus an der Ecke zu dem Markt befand sich lange Zeit in der Hand einer der bedeutendsten und reichsten Familien Warschaus - der Familie Giza<sup>182</sup>. Am Anfang des 18. Jh. ging das Haus in die Hand des reichen Warschauer Geschlechts Witthoff über. Der letzte Angehörige dieses Geschlechts - Stanisław Witthoff - hat in seinem Testament sein gesamtes Vermögen den Jesuiten überlassen<sup>183</sup>. In den Jahren 1729 - 1732 wurden die vier Häuser zu einem einheitlichen viergeschossigen Gebäude umgebaut. Nach der Auflösung des Klosters wurde das Gebäude teilweise zu Wohnungen der Hofbeamten adaptiert und beheimatete zeitlang die Druckerei. Nach dem Umbau 1872-1876 wurde dort ein Archiv untergebracht. Nach der Kriegszerstörung blieb ca. dreiviertel der Fassade der Kathedrale erhalten.

Das Kolleggebäude wurde nach dem Zustand von 1944 auf der Grundlage des Entwurfs von Stanisław Marzyński wieder aufgebaut: Viergeschossig mit vierundzwanzig Achsen von der Seite der Jezuicka-Straße (Abb. 132, 149,) und neun asymmetrisch gegliederten Achsen von der Rückseite. Das Ende des Hauses reicht bis zum Altstädtischen Markt (Zakrzewski-Seite) und bildet die Ecke des Marktes zu der Jezuicka-Straße. Die Ecke des Gebäudes wurde optisch unterschiedlich von dem Kolleggebäude aufgebaut, um den Eindruck zu vermitteln, als ob es ein eigenes Gebäude mit einem Eingang von der Marktseite sei (Abb. 148, 149, 176). Das Innere des Hauses wurde neu entworfen, ein Treppenhaus wurde nicht wieder hergestellt; von der Seite des Marktes ist nur das Erdgeschoss zugänglich. Die oberen Geschosse sind mit dem Kolleggebäude verbunden und durch dessen Treppenhaus erschlossen; die Seitenfassade des Bürgerhauses ist mit der Fassade des Kollegs vereinheitlicht.

---

<sup>182</sup> Der erste der Giza-Familie, Balthasar Giza ist wahrscheinlich aus Franken nach Warschau eingewandert: Im Album Civium Civitatis Antiquae Varsoviae, Hrsg. Bartoszewicz Agnieszka, Warszawa 2000, ist sein Name für Jahr 1511 eingetragen. Zu der Geschichte der Familie: Gomulicki, Opowiadania, S. 142-147.

<sup>183</sup> Diese Geschichte beschreibt Gomulicki wie folgend: „Der „Reiche“ (Franciszek Witthoff) hatte einen einzigen Sohn Stanislaus, dem er, sterbend (1719) sein ganzes riesiges Vermögen überlassen hat. Er hat aber leider nicht erwartet, dass der Sohn der letzte seines Geschlechts sein würde. Stanislaus haben die Jesuiten in Schutz genommen und so lange ihm über die Vergänglichkeit des irdischen Vermögens geredet, bis er in den Orden eingetreten ist und sein ganzes Vermögen den Jesuiten überschrieben hat.“: Gomulicki, Opowiadania, S. 147-148.

## IV. Die Kirche St. Martin, das Augustinerkloster und ehemalige Hospital zum Hl. Geist

Die Kirche St. Martin und das sich an sie anlehrende dreiflüglige Klostergebäude befinden sich auf der ungeraden Seite der Piwna-Straße (Piwna-Straße Nr. 9-11). Die Fassade der turmlosen Kirche, des in die Klostergebäude integrierten Turmes und die Frontfassade des Klostergebäudes sind ebenfalls auf die Piwna-Straße ausgerichtet. Die klösterliche Parzelle<sup>184</sup> reicht vom Westen an die Wehrmauer<sup>185</sup>, vom Süden grenzt sie an das Haus Piwna-Straße Nr. 7 (von 1677 bis 1865 auch zu dem Kloster gehörend), vom Norden an Piwna-Straße Nr. 13 (früher Hospital zum Hl. Geist).

### 1. Die Kirche St. Martin

#### a) Geschichte der Kirche St. Martins

Die Kirche St. Martin und das Augustinerkloster<sup>186</sup> an der Piwna-Straße wurden 1352 von Herzog Siemowit Mazowiecki und seiner Frau Eufemia gestiftet<sup>187</sup>. Die ersten Gebäude wurden wahrscheinlich um 1354 errichtet<sup>188</sup>. Die Apsis der ersten Kirche war genauso ausgerichtet, wie die der Johanneskirche - nach Osten zu den Wehrmauern (Abb. 3) – also umgekehrt wie heute: Bei der Entrümmung des Gebietes in der

---

<sup>184</sup> Die Lokalisierung der Kirche St. Martin ist durchaus ungewöhnlich; in anderen Städten waren die Parzellen in der Nähe der Stadtmauer normalerweise für die Bettelorden reserviert. In Warschau haben sich die Bettelorden (Dominikaner und Franziskaner) hinter der Stadtmauer in der Neustadt angesiedelt.

<sup>185</sup> Ursprünglich trennte eine - heute nicht mehr vorhandene - Straße (Cudna-Straße) die Wehrmauer von dem Areal des Klosters.

<sup>186</sup> Seit dem Wiederaufbau beheimatet das ehemalige Augustinerkloster die Franziskanerinnen. Unabhängig von der gegenwärtigen Nutzung wird es fortan als Augustinerkloster genannt.

<sup>187</sup> Die Stiftung des Fürsten Siemowit wurde mit der Immunität des Papstes Innozenz VI. von 1352 bestätigt: Katalog, Stare Miasto, S. 210.

<sup>188</sup> Lauterbach meint, dass die Stadtmauer zusammen mit der Burgbefestigung um 1282 errichtet wurde und die Kirche St. Martin zu dem Befestigungssystem der Stadt gehörte – daher vermutet Lauterbach weiter, dass der Kirchturm ursprünglich auch für Wehrfunktionen gedacht war. Lauterbach nennt jedoch keine Quellen, seine Meinung wird in der neueren Literatur nicht geteilt: Lauterbach, Warszawa, S. 7-8.



Nähe der St. Martinskirche, wurden die Fundamente einer älteren Kirche gefunden<sup>189</sup>, die dann später als Fundamente der älteren St. Martinskirche zugeordnet wurden: Die Kirche hatte die gleiche Länge wie die heutige Kirche, das Presbyterium befand sich dort, wo heute sich der Eingang zur Kirche befindet<sup>190</sup>. Vom Süden her lehnte sich ein Kloster an die Kirche an. Es gab einen Friedhof und einen Obstgarten. Vom Süden her war eine Vorhalle mit dem Haupteingang (er bestand bis 1632) angebaut. Während der Bauforschung in den Jahren 1953-1959 wurden Reste dieser Kirche entdeckt und zwar die Fundamente, die Mauer und die unteren Teile der achteckigen Pfeiler. Einige Fragmente der Eckkapelle wurden freigelegt und als Befunde sichtbar gelassen. Bei der Kirche und Kloster wurde später (1443) ein Hospital zum Hl. Geistes - ein Heim für Behinderte und Alte gegründet<sup>191</sup>. Die Kirche verbrannte 1478 und wurde als einschiffiges Gebäude auf dem Kreuzgrundriss<sup>192</sup> wieder aufgebaut: Von dieser zweiten gotischen Kirche<sup>193</sup> wurden ebenfalls einige Baurelikte gefunden; bei dem Wiederaufbau in den 60-er Jahren des 20.-sten Jh. wurden diese Baurelikte freigelegt und sichtbar gelassen. Nach der Inkorporierung Masowiens in das Königreich Polen, haben der König und die Szlachta (Kleinadel) das Patronat über der Kirche übernommen. In der St. Martinskirche fanden ab 16. bis 18. Jh. die Landtage von Masowien statt.

Die Kirche wurde ab dem 16. Jh. mehrmals umgebaut – unter anderem auch deshalb, um die Räume den neuen Bedürfnissen als großer Versammlungsraum anzupassen. Nach zwei Bränden – im 16. und am Anfang des 17. Jh. - wurde sie 1631-1636<sup>194</sup> wieder aufgebaut: Der

---

<sup>189</sup> Zu der Entdeckung der Fundamente der ersten Kirche bei Entrümmierungsarbeiten an dem Haus Piwna-Straße Nr. 9: Strzelecki, S. 29.

<sup>190</sup> Durch den Hof des Klosters verlief eine Mauer, die wahrscheinlich zum ersten Ring der Wehrmauern gehörte. Nachdem der Ring der Wehrmauern verbreitet wurde ist diese Mauer nutzlos geworden. Dieses Fragment der Mauern hat die Stadt Warschau 1783 den Augustinern verkauft, die es zu der Grenzwand des Klosterhofs umgewandelt haben: Sobieszczański, S. 193.

<sup>191</sup> Szwankowski, Rozwój, S. 27.

<sup>192</sup> Das bestätigt auch Sobieszczański; die ursprüngliche Gestalt der Kirche nennt er „kreuzig“: Sobieszczański, S. 185.

<sup>193</sup> Karpowicz, Sztuka Warszawy, S. 29.

<sup>194</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 211.

Hauptgang wurde an die Piwna-Straße verlegt und die Kirche bekam eine neue Ausrichtung (Abb. 30-32, 132, 151): Die St. Martinskirche wurde dann als dreischiffige Basilika aufgebaut (Abb. 152, 162) und erhielt teilweise eine neue Ausstattung<sup>195</sup>. Im Laufe des 17. Jh. wurde die Kirche mehrmals renoviert und umgebaut<sup>196</sup>. Im Jahr 1752 wurde sie im Geiste des Spätbarocks umgebaut und erhielt eine neue Fassade (Abb. 153-156) und eine spätbarocke Ausstattung<sup>197</sup> (Abb. 159) - nach diesem Umbau galt sie als eine der schönsten Kirchen in Warschau. Jarzębski<sup>198</sup> berichtet, dass die St. Martinskirche reich an Silber und Kunststücken war und auch ansonsten sehr gut ausgestattet<sup>199</sup>. Die Augustinermönche waren sehr geschäftstüchtig und haben mit den anderen Orden und Kirchen in Warschau Konkurrenzkämpfe geführt, und zwar vor allem mit der Kirche St. Johannes, die zwar in der Kirchenhierarchie über der Kirche St. Martin stand, aber unvergleichbar ärmer und schlechter ausgestattet war. In den Jesuiten haben die Augustiner Konkurrenten<sup>200</sup> gesehen, die ihre eigenen Einkünfte verringern werden. 1816 wurde die Fassade, die nach dem Bericht Sobieszczański<sup>201</sup> 1705 beendet wurde, wieder renoviert und bekam die Ausstattung, die bis zu der Zerstörung im August 1944 (Abb. 161) überdauert hat (Abb. 151, 153-159): 1826 wurde das Innere renoviert; 1858 erfolgte eine weitere Renovierung und Modernisierung: es wurden neue Türen und Fenster (Abb. 158, 159) eingeführt. Das Dach, der Boden, der Hauptaltar und die Orgel wurden neu gestaltet. 1864 wurde das Augustinerklöster aufgelöst und sein Vermögen konfisziert – es war die Strafe des russischen Zaren für die Teilnahme der Augustinermönche an dem Januaraufstand (1863); die Kirche wurde zu

---

<sup>195</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 211; dort auch die Liste, der bei dem Bau beschäftigten Künstler und Handwerker.

<sup>196</sup> In den Jahren 1631-1634 wirkte bei den Umbauarbeiten der italienische Architekt Johannes Spinola mit. Die Verträge mit diesem Baumeister haben sich in dem Kathedralearchiv erhalten: Lewicka, Szymanowska, Z Jarzębskim, S. 166.

<sup>197</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 212; dort auch die Liste der bei dem Bau beschäftigten Künstler und Handwerker.

<sup>198</sup> Jarzębski, Gościniec, S. 93-95.

<sup>199</sup> Die Ausstattung verbrannte in dem Warschauer Aufstand.

<sup>200</sup> Sobieszczański berichtet über mehrere Kämpfe, die Mönche geführt haben. Es soll sogar eine Besetzung der Kirche St. Martin durch die Jesuiten gegeben haben: Sobieszczański, S. 189.

<sup>201</sup> Sobieszczański, S. 186; Dort auch eine ausführliche Beschreibung der Fassade und der Innenräume der Kirche.

einer Filialenkirche der Kathedrale herab abgestuft. Im Laufe des 19. Jh. und am Anfang des 20. Jh. wurden kleinere Reparaturen durchgeführt, 1925 wurde die Fassade renoviert – die Kirche wurde auch mit einigen neuen Kunstwerken ausgestattet<sup>202</sup>. Im und nach dem Warschauer Aufstand in 1944 wurde die St. Martinskirche sehr zerstört (Abb. 160, 161). Erhalten geblieben sind Keller und Teile der Mauern und zwar bis zu der Erdgeschosshöhe. In dem Glockenturm haben sich gotische Elemente erhalten.

#### b) Der Wiederaufbau

Die Kirche sollte zwar wieder aufgebaut werden, sollte aber nicht kirchlichen Zwecken dienen. Erst 1959 wurde die Kirche den Franziskanerinnen übergeben. Es wurden Untersuchungen durchgeführt, die allerdings von den Wissenschaftler<sup>203</sup> als ungenügend und nicht ausreichend dokumentiert angesehen werden. Die Kirche wurde in den Jahren 1953-1959<sup>204</sup> nach dem Entwurf des Jan Grudziński wieder aufgebaut. Die vorgefundenen Relikte aus der Gotik und aus der ersten Hälfte des 18. Jh. wurden in die rekonstruierte spätbarocke Kirche eingebracht. Es entstand eine dreischiffige, dreijochige Basilika, mit den Nebenschiffen, die um die Hälfte enger sind als das Mittelschiff; das zusätzliche vierte Joch bildet eine Vorhalle (Abb. 162). Das Presbyterium mit zwei viereckigen Feldern wurde wieder hergestellt. Die Kirche erhielt eine neue moderne Ausstattung, die von der Nonne Alma Skrzydlewska entworfen wurde. Es ist hier eine der seltenen und sehr gelungenen – sogar sehr mutige - Verbindung von alter Architektur mit Elementen moderner Kunst<sup>205</sup>. Die Fassade ist fünfachsig, das mittlere zurückversetzte Teil ist

---

<sup>202</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 213.

<sup>203</sup> So: Mariusz Karpowicz, *Sztuka Polska XVIII wieku (Die polnische Kunst des 18. Jh.)*, Warszawa 1985, S. 40.

<sup>204</sup> Der Wiederaufbau dieser Kirche wurde im Vergleich zu anderen Gebäuden der Altstadt sehr spät in Angriff genommen. Weil diese Kirche nicht kirchlichen Zwecken dienen sollte, hatte sie auch ursprünglich keinen Eigentümer, der sich um den Wiederaufbau kümmern konnte. Der Wiederaufbau erfolgte nach der Übergabe der Kirche an die Franziskanerinnen: Marzyński, in: Borecka, Z dziejow, S. 106-111.

<sup>205</sup> Interessante moderne Ausstattungs- und Kunststücke wie Reliefs, Glasfenster, Sgraffitomalei, geschmiedete Tür und Gitter machen die Kirche zu einer der interessantesten in Warschau. Beeindruckend ist die Ergänzung des Konturs eines verbrannten Holz-Kruzifixes (Abb. 161) mit Metallstücken.

dreiaxsig und zweigeschossig. Die Nebenteile sind eingeschossig auskragend, auf mehreckigen Pfeiler gestützt. Die Heiligenfiguren, die bis zu der Zerstörung in den 4 Nischen in der Fassade<sup>206</sup> aufgestellt waren (Abb. 153-156, 164), wurden zwar angeblich wieder hergestellt, aber nie wieder aufgestellt (Abb. 164, 166). Die Fassade der St. Martinskirche kann nicht gut zur Geltung kommen, weil die Piwna-Straße sehr eng ist und es kann sich keine Perspektive auf die Fassade hin eröffnen (Abb. 154, 165, 166).

### c) Wiederaufbau des Giebels

Nach dem Wiederaufbau hat die Fassade einen höheren Giebel erhalten als vor der Zerstörung. Die alte in dem Stil des späteren italienischen Barock gehaltene Fassade wurde immer als sehr interessant bewertet. Lauterbach<sup>207</sup> vermutet, dass dies eine Schöpfung derselben Architekten war wie die Fassade der Visitantennonnenkirche – also des Francesco Placidi<sup>208</sup>. Der neu hergestellte Giebel erinnert an die Zeichnung des Johann Matthias Steudlin aus dem Jahre 1730 (Abb. 163); einen solchen Giebel gab es vorher nicht (Abb. 153-156, 164). Warum ein solcher Giebel errichtet wurde lässt sich nicht eindeutig klären. Es kann nur vermutet werden, dass diese Giebelform auf diese Zeichnung von Steudlin zurückgeht: Franciszek Maksymilian Sobieszczański hat in seinen Publikationen, die Anfang des 19. Jh. als Pressereportagen veröffentlicht<sup>209</sup> wurden, diese Illustration zu der Kirche St. Martins

---

<sup>206</sup> Nach dem Bericht von Sobieszczański waren in den vier Wandnischen an der Fassade nur drei Figuren aufgestellt. Die Figuren stellten Bischöfe dar, die aus dem Augustinerorden stammen. Nach der Erklärung Sobieszczańskis belustigte sich das Warschauer Volk darüber, dass die vierte Nische für Martin Luther bestimmt gewesen war, der ja auch ein Augustinermönch war. Einige Jahre später wurde in der vierten Nische eine Figur des Hl. Stanislaus aufgestellt: Sobieszczański, S. 186.

<sup>207</sup> Lauterbach, Warszawa, S. 127.

<sup>208</sup> Francesco Placidi war ein Gehilfe des Gaetano Chiaveri und arbeitete beim Bau der Hofkirche in Dresden; er hat auch eine Kapelle für Königliche Schloß Wawel in Krakau entworfen, sowie die Fassade der Kirche der Visitennonnen in Warschau.

<sup>209</sup> Sobieszczański, S. 185; Es ist nicht nachprüfbar ob diese Zeichnung vom Autor selber im 19. Jh. für die Auflage vorgesehen war, oder vom Herausgeber – für die neue Auflage des Buches in 1967 ergänzt worden ist. Im ersten Fall hätte Sobieszczański eine Zeichnung zum Druck gegeben, die in der Zeit um ca. 1840 mit dem vorhandenen Zustand nicht übereingestimmt hat. Im zweiten Fall hätte der Herausgeber des Buches (Konrad Zawadzki), eine Zeichnung zum Druck gegeben, die zwar mit dem Ist-Zustand von 1967 übereinstimmt, aber für die Zeit, die sie illustrieren soll und für die frühere Zeit nie gegeben hat.

gegeben. Es bleibt ungeklärt, warum der Giebel nach einer Phantasie-Zeichnung wieder aufgebaut wurde und nicht nach der reichlich vorhandenen Dokumentation zum Zustand von vor 1944. Außer den photographischen Quellen, die das alte Aussehen beweisen (Abb. 151, 154), gibt es auch genügend zeichnerisches Material. Im Archiv der Technischen Universität zu Warschau befinden sich mehrere Zeichnungen der Architekturstudenten aus den 30-er Jahren, welche die Kirche St. Martin im Rahmen der Studienarbeiten gezeichnet haben (ZAP PW). Zur Verfügung stehen sowohl Grundriss, Querschnitt, Längsschnitt wie auch die Frontfassade der Kirche und die Straßenansicht der ganzen Klosteranlage (Abb. 152, 155, 156, 164). Es gibt auch mehrere Zeichnungen zu den Details wie Türen (Abb. 159), Fenstern und einigen Profilen. Nach der Zerstörung 1944 haben sich auch Fragmente der alten Giebel erhalten - die Inventarzeichnung von Biegański / Zachwatowicz zeigt (Abb. 164), dass sogar noch ein Teil der Fassade mit einem eckigen Ansatz des Giebels erhalten geblieben war (Abb. 160). Diese Überreste wurden dann abgerissen und auf dieser Stelle wurde ein neu entworfener Giebel errichtet. In dem Fall der Kirche St. Martin war nicht nur die vorhandene Dokumentation sehr genau und ausführlich, sondern auch mehrere Fragmente der Fassade erhalten geblieben. In diesem Fall war eine schöpferische Betätigung des Architekten nicht notwendig: Es wurde auf die getreue Wiederherstellung des Giebels verzichtet, um einen zwar ähnlichen aber völlig unbegründeten schöpferischen Entwurf des Architekten Grudziński zu verwirklichen.

## 2. Das Augustinerkloster

Das Kloster der Augustiner wurde von derselben Stiftung gegründet wie die St. Martinskirche. Nach 1356 war es ein einfaches hölzernes Gebäude, das erst nach 1441-1446 ausgemauert wurde. 1478 hat ein Brand das Dach zerstört, die starken Gewölbe sind aber stehen geblieben; dadurch wurde das Kloster von der Zerstörung nicht sehr stark betroffen<sup>210</sup>. 1633 wurde der Turm umgebaut, ein weiterer Umbau

---

<sup>210</sup> Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 61.

erfolgte 1681. In den Jahren 1632-1636 wurde das Kloster wiederum gründlich umgebaut: Einige vom Augustinerorden hinzugekaufte Bürgerhäuser ermöglichten eine Vergrößerung des Klosters und der Klosteranlage<sup>211</sup>. Die Augustinermönche waren politisch sehr einflussreich: Vor allem zu dem niederen masowischen Adel (Szlachta) verfügten sie über hervorragende Kontakte. Die Augustiner, die von der Szlachta auch sehr geschätzt wurden, haben ihre Kirche, Kloster sowie alle Wirtschaftsgebäude der Szlachta zur Verfügung gestellt – und zwar nicht nur für die Masowischen Landtage sondern auch für andere gesellschaftliche, politische und sogar private Anlässe<sup>212</sup>. Eine weitere Berühmtheit erlangte das Kloster wegen einer großen Musikerkapelle, die die Augustiner unterhalten haben<sup>213</sup>. In dieser Kapelle haben Mönche gerne und gut musiziert<sup>214</sup>; auch viele bekannte Musiker wurden zu Auftritten ins Kloster eingeladen. Die Zimmer des Klosters wurden auch an die zu den Landtagen eingereisten Adligen vermietet. In den Arkaden des Klosters gab es Läden und in den zu den Augustinern gehörenden Häusern wohnten Handwerker, die ihre Miete oft im Kloster abgearbeitet haben. So haben im 18. und am Anfang des 19. Jh. mehrere Renovierungen und Modernisierungen stattgefunden<sup>215</sup>. Das Klosterleben und das klösterliche Wirtschaftsleben blühten.

In der Literatur<sup>216</sup> finden sich unzählige Erzählungen zur Geschichte des Klosters und der Mönche, sowie zu Abenteuern, Streichen und auch Prügeleien, die in dem Kloster stattfanden. Vor allem die Szlachta, die keineswegs als ruhig, ausgeglichen und friedlich galt, hat zu dem Ruf beigetragen. Sobieszczański<sup>217</sup> beschreibt es:

*„Hier bebten die Klostergemäuer von dem Lärm der Säbel. Die Abgeordnete in den Sejm oder Deputaten zum Tribunal wählen, Steuern setzen, Beamten ernennen,*

---

<sup>211</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 217; Lewicka, Szymanowska, Z Jarzębskim, S. 167: Ein der angekauften Häuser gehörte zuvor dem Adam Jarzębski.

<sup>212</sup> Sobieszczański, S. 185-191.

<sup>213</sup> Darüber berichten ältere Quellen: Jarzębski, Gościniec, S. 93-95; Kurowski, S. 185-191.

<sup>214</sup> Kurowski berichtet, dass die *Lamentos* von italienischen Sängern gesungen wurden und der Abt Niedzielski selber ein großer Musiker war: Kurowski, S. 83.

<sup>215</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 217.

<sup>216</sup> Lewicka, Szymanowska, Z Jarzębskim, S. 167 ff; Kurowski, S. 83; Sobieszczański, S. 185 ff; Bartoszewicz, Kościoły, S. 63-78.

<sup>217</sup> Sobieszczański, S. 189.

*Pakte schließen – das alles musste man auf den so genannten masowischen „Generalen“ in der Augustinerkirche erledigen. Wenn manchmal das Blut die Klosterkorridore übergossen war, sind demnächst großzügige Spenden geflossen – da die Augustiner überall damals ihre Sponsoren hatten – von den großen Herren zu der armen Szlachta.“*

Bis zu der Verbannung nach dem Januaraufstand 1864 führten die Augustiner eine Schule für Knaben und ein theologisches Kolleg. Es wird auch von einer großen Bibliothek berichtet<sup>218</sup>, wo sich die ältesten in Polen geschriebenen musikalischen Werke aus 1570 befanden. Nach der Auflösung des Klosters verfiel die Klosteranlage. 1944 wurde das Kloster bis auf die Mauern des Erdgeschosses zerstört. Außer den Mauern des 1. Obergeschosses blieben nur ein Fenster und Torportal erhalten.

#### a) Wiederaufbau des Klosters

Das Kloster wurde in den Jahren 1951-1953 unter der Leitung von Jan Grudziński wieder aufgebaut. Das Kloster wurde dreigeschossig wieder aufgebaut, mit drei Flügeln, die zusammen mit der Kirchenwand einen viereckigen Klostergarten bilden (Abb. 162). Das Kloster hat nach dem Wiederaufbau zwar eine barocke Gestalt bekommen, vorhandene gotische Relikte in den Mauern des Erdgeschosses und des Turmes wurden jedoch freigelegt und exponiert (Abb. 164, 165). In der Klosterpforte wurde ein geohrtes frühbarockes Portal aus Sandstein aus der ersten Hälfte des 17. Jh. unbekannter Herkunft eingesetzt (Abb. 168). Fenstereinfassungen wurden rekonstruiert.

#### b) Wiederaufbau des Turmes

Der sechsgeschossige Turm, der bis zu dem vierten Geschoss erhalten geblieben war, wurde mit gotischen Ziegeln mit sichtbarem Mauerwerk geschmückt. Das gotische Spitzbogenportal wurde zugemauert und zu einem neuen Eingang umfunktioniert. Von dem vierten Geschoss aufwärts wurde der Turm im barocken Stil verputzt wieder aufgebaut. Der Turmhelm bekam eine Form, die es in der Geschichte des Klosters bisher nicht gegeben hat. Es gab eine völlig ausreichende

---

<sup>218</sup> Kurowski, S. 83.

Dokumentation, die eine getreue Rekonstruktion möglich machen würde; trotzdem wurde ein neu entworfener >>barocke<< Turmhelm<sup>219</sup> erstellt (Abb. 31, 132, 153, 156, 163-165).

### 3. Hospital zum Hl. Geist

Zu dem Hospital zum Hl. Geistes gehörten das Haus an der Piwna-Straße Nr. 13 (hip. 112), das dahinter liegende Spitalgebäude (Klostergebäude) mit Kapelle (in diesem Gebäude wurde später das Hospital untergebracht) und die Wirtschaftsgebäude (Abb. 132, 171). 1442 kaufte Herzogin von Masowien Anna von den Augustinern einen Teil des Friedhofs und des Obstgartens ab und ließ dort ein Hospital<sup>220</sup> zu bauen. Das erste Hospitalgebäude war zwar nicht groß, aber gemauert. Es lehnte sich an die Wand der Kirche an. Ursprünglich sollten die Augustinnernonnen das Hospital verwalten; die Herzogin war aber mit dieser Verwaltung nicht zufrieden und daher hat sie die Verwaltung einer anderer Kongregation<sup>221</sup> übergeben, was in den nächsten Jahren auch für Prozesse und Streitigkeiten sorgte. Mitte des 16. Jh. wurde das Krankenhaus erweitert, die Zahl der Krankenbetten<sup>222</sup> ist von 31 auf über 50 gestiegen. Es wurden neue Gebäude und ein Kamin zum Bierbrauen hinzugebaut. 1824 wurde das Spital an dieser Stelle aufgegeben und wo anders hinverlegt. Die Gebäude gingen in staatliches Eigentum über und dienten seitdem als Kaserne und Gefängnis, bis sie schließlich in die private Hände übergegangen sind.

1944 wurden die Gebäude des Spitals teilweise zerstört und in den Jahren 1952-1953 nach dem Entwurf von Elżbieta Kienitz-Trembicka

---

<sup>219</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 219.

<sup>220</sup> Ausführlich über Gründung, Ausstattung, Abmachungen mit den Augustinern, anfängliche Streitigkeiten und zu frühen Geschichte des Hospitals: Karwasińska Jadwiga, Szpital Św. Ducha w Warszawie (*Spital des Hl. Geistes in Warschau*), in: Karwasińska Jadwiga, Wybór pism, Kujawy i Mazowsze (*Ausgewählte Werke, Kujawen und Masowien*) Warszawa 1997, S. 221-261.

<sup>221</sup> Es waren die Mansjonaren von der Johanneskirche: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 3-95.

<sup>222</sup> Zu der Innenorganisation des Heimes sowie den Leistungen für die Pflegebedürftige: Wejnert, Starożytności, S. 57-60.



wieder aufgebaut. Das Haus an der Piwna-Straße Nr. 13 (Abb. 166, 168-170) und das ursprüngliche Klostergebäude wurden wieder aufgebaut (Abb. 30, 31, 12), ein Nebenflügel der Klostergebäude wurde abgetragen.

#### a) Haus an der Piwna-Straße Nr. 13

Beim Wiederaufbau wurde das Haus um ein Geschoss niedriger gebaut und ist jetzt nur dreigeschossig (Abb. 740, 166). Der ursprüngliche Innengrundriss wurde wieder hergestellt und zwar dreitraktig, im Keller mit einem Korridor geteilt, in der Parterre durchgehend. Gewölbe und die fünfachsige Fassade wurden wieder hergestellt. An der mittleren Achse blieb nach der Zerstörung ein Portal von um 1684: Es ist halbrund mit abwechselnd kleinen und großen Rustika-Steinen; das Portal wurde in das wieder aufgebaute Gebäude integriert (Abb. 169). In dem Schlussstein des Portals befindet sich ein Kopf von Johannes dem Täufer – ein Wappen des Klosters, darunter der Wappen des Bischof Goślicki, darüber unter dem Gesims der heilige Geist als Taube (Abb. 169, 170). Die Fenster des Erdgeschosses wurden neu entworfen; die Fenster der höheren Geschosse wiederholen die ursprünglich geohrten Formen aus dem Ende des 17. Jh. im 1. Obergeschoss mit Gesimsen (Abb. 169). Das Dach wurde neu entworfen.

#### b) Klostergebäude

Das Klostergebäude liegt tief in der Parzelle, senkrecht zu der Piwna-Straße. Das ursprünglich gotische Klostergebäude wurde mit nur zwei Geschossen - früher war es dreigeschossig - auf dem Grundriss nach einem Plan von 1848 wieder aufgebaut. Von der westlichen Seite her wurde das Gebäude um einen dreigeschossigen Flügel verlängert. Es steht auf der Stelle des - nicht wieder aufgebauten - ehemaligen Nonnenklosters, das als Anbau an die Wehrmauer anlehnte (Abb. 132, 171). Ungefähr in der Mitte des Gebäudes wurden zwei weitere Neubauten gebaut, eines angrenzend an die Piekarska-Straße Nr. 9 (hip. 129) und das zweite entlang der Rycerska-Straße<sup>223</sup> (Abb. 132, 32).

---

<sup>223</sup> Alle diese Gebäude haben heute die Adresse Piwna-Straße Nr. 13 und Piwna-Straße Nr. 13A.

## V. Kirchlicher Bezirk

Hinter der Kirche St. Johannes, der späteren Kathedrale, bildete sich schon im Mittelalter ein kirchlicher Bezirk heraus, der von der Geistlichkeit genutzt worden war. Dieses Gebiet erstreckte sich entlang der Kirche St. Johannes, der Jesuitenkirche und umfasste die heutige Straßen Dziekania, Kanonia, Jezuicka, Dawna und den Anfang der Gasse Ku Kanonii sowie den ehemaligen Friedhof auf dem Kanonia-Platz. Seit der Entstehung befand sich die Bebauung auf dem Grundeigentum der Kirche. Dieses Gebiet und ihre Bewohner waren von der städtischen Jurisdiktion und städtischer Verwaltung ausgenommen.

### 1. Dziekania-Straße

Die Dziekania<sup>224</sup>-Straße verläuft entlang der Kathedrale St. Johannes und befand sich seit ihrer Entstehung im 15. Jh. auf Grundeigentum der Kirche und war Teil der kirchlichen Immunität. Die Dziekania-Straße fängt an der Świętojańska-Straße an, verläuft unter dem Glockenturm der Kathedrale, streift die Kanonia-Straße und endet unter dem Übergang<sup>225</sup> vom Königlichen Schloss zur Kirche (Abb. 528-530, 533). Die Bebauung der Dziekania-Straße bildeten drei Gebäude. Und zwar das Priesterseminar an der Ecke zur Świętojańska-Straße (heute Świętojańska-Straße Nr. 6 (hip.<sup>226</sup> 88)), der Palast des Dekans des

---

<sup>224</sup> Der Name Dziekania bildet sich von dem Titel Dekan (*decanus*).

<sup>225</sup> Dieser Übergang wurde gebaut um die Sicherheit des Königs zu verbessern, nachdem am 15. November 1620 auf den König Sigismund III. vor der Kirche St. Johannes ein Attentat verübt wurde.

<sup>226</sup> In der noch kleiner Stadt Warschau nannte man die Häuser nach ihren Eigenschaften wie z.B. Haus zum Mohr, nach der Lage: Haus hinter der Kathedrale oder nach dem Eigentümer: Baryczka-Haus. Mit der wachsenden Größe der Stadt ist nicht nur das finden den richtigen Adressaten, sondern auch Erhebung von Gebühren oder Steuern sehr schwierig geworden. Um das zu ordnen wurden um 1784 alle Parzellen der Stadt nummeriert: Das Königliche Schloss bekam die Nummer 1, die Kirche St. Johannes die Nr. 2. Damals wurden in Warschau 3140 Parzellen nummeriert, im Jahre 1790 gab es in Warschau 3230 und in Praga 540 Parzellen. 1818 wurden in Warschau Grundbücher angelegt, so bekam jede Parzelle eine Nummer im Grundbuch. Diese Hypotheken-Nummer (auf polnisch abgekürzt als „hip.“ diente auch als Adresse. Dieses System erwies

Kapitels (heute Dziekania-Straße Nr. 1 (hip. 90)) und das Vikarhaus (hip. 89) wurde nicht wieder aufgebaut) (Abb. 516, 518, 523, 529, 530). Heute hat die Dziekania-Straße nur eine Hausnummer und zwar Nr. 1 (Abb. 529).

#### Dziekania-Straße Nr. 1 (hip. 90)

An dieser Stelle wurde wahrscheinlich schon bei der Stadtgründung ein Haus für den Dekan des Stiftskapitels der Kirche St. Johannes errichtet. Um den Bau zu ermöglichen, wurde aus dem Areal des Königlichen Schlosses ein großes Grundstück heraus geschnitten, das von der Dziekania-Straße bis zu dem Küchenhof des Schlosses reichte. Wahrscheinlich schon im 14. Jh. befand sich auf dieser Fläche ein Pfarrhaus. Relikte der Holzbebauung stammen aus dem 15. Jh. Das gemauerte Haus des Dekans wurde an der Wende des 15. zum 16. Jh. gebaut und zwar in der Ecke des Grundstücks, mit der schmalen Frontseite zur Dziekania-Straße. Damals war das Haus unterkellert und eingeschossig; in hinteren Teil befanden sich Wirtschaftsgebäude und Stallungen. 1610 wurde das Gebäude zu einem Palast<sup>227</sup> umgebaut. In westlicher Richtung entlang der Dziekania-Straße wurde ein Flügel mit Einfahrtstor errichtet. Seit Ende des 17. Jh. bis zur Mitte des 18. Jh.

---

sich als unbequem und schwierig im Gebrauch und so wurde 1868 eine neue Straßenummerierung eingeführt. Im Unterschied zu den alten Hypotheken-Nummern nannte man die neue Nummern - die Polizei-Nummern. Die alte Nummerierung wurde in die neue >>umgerechnet<<, so dass bis Ende des 19. Jh. beide Systeme nebeneinander funktionierten. In der Altstadt, wo die Bautätigkeit sich auf alte, schon nummerierte Grundstücke beschränkte, wurden Häuser entweder mit den >>alten<< Nummer (hip.) oder mit beiden Nummern bezeichnet. Die Bezeichnung mit zwei Nummern wird bis heute bei Katalogen und Inventaren verwendet: Im Katalog (Katalog, Stare Miasto) werden ebenfalls beide Nummer verwendet: Neben der heutigen gültigen Adresse des Hauses wird auch die alte Hypotheken-Nummer als (hip.) angegeben. In der Literatur von vor 1945 sind die Häuser mit der Hypothekennummer bezeichnet; daher sind sie häufig nur mit Hilfe dieser Nummer zuzuordnen. Um Verwechslungen und Missverständnisse zu vermeiden, werden in dieser Abhandlung ebenfalls beide Nummern verwendet. Mehr zu der Häusernummerierung: Królikowski Lech / Orłowski Bolesław, *I Warszawę nie od razu zbudowano (Auch Warschau wurde nicht auf einmal erbaut)*, Warszawa 1993, S. 207-209 (fortan zitiert als Królikowski, Orłowski).

<sup>227</sup> Dieser Umbau wurde mit einer Tafel bestätigt; die Tafel ist verloren gegangen. Die Tafelaufschrift wurde von Kurowski und Sobieszczański überliefert: „D.O.M./I.R.O. Raciborski Dec. Vars. C.P./ex fundamentis erexit/sub felicibus auspiciis/Sigismundi III Regis potentissimi /et Alber. Baranonii Primatis prestantissimi/Anno Chri. D-ni MDCX“: Kurowski, Pamiątki, S. 22; Sobieszczański, I, S. 178-181.

wurde der Palast und das Grundstück von einem Priesterseminar benützt. 1838 wurden die Wirtschaftsgebäude abgetragen (Abb. 527) und das Grundstück wurde zugunsten des Königlichen Schlosses verkleinert. 1844 wurden in dem Palast städtische Mietwohnungen eingerichtet, in den Jahren 1870-1939 war es ein Wohnhaus für die Regierungsbeamten und Bediensteten des Königlichen Schlosses (Abb. 516). Nach der Zerstörung 1944 sind einige Wände des Erdgeschosses und des 1. Obergeschosses erhalten geblieben.

Die Dokumentation für den Wiederaufbau dieses zweigeschossigen Hauses - vor allem was sein Aussehen betrifft - war sehr unvollständig und unzureichend. Das Haus wurde in den Jahren 1966-1968 in einer - im Vergleich zu dem Vorkriegszustand - veränderten Form wieder aufgebaut. Unter dem ältesten Teil des Hauses des Dekans befindet sich noch ein gotischer, dreitraktiger Keller mit erhaltenen Längsabtrennungen. In der Seitenfassade an der Straße, die zum Schloss führt, wurden Fragmente gotischer Mauern freigelegt. Die Fassade von der Seite der Dziekania-Straße ist achtschsig mit einem abgegliederten fünfschsigem Westteil, in dem sich der Eingang befindet. Dieser Teil ist mit Rustika und einem Dreiecksgiebel dekoriert. Diese – heutige - Komposition der Frontfassade schmückte früher die Rückfront. In der Verlängerung der Fassade in Richtung der Świętojańska-Straße wurde eine Arkadengalerie errichtet, die auch die Zufahrt zu dem Grundstück gewährleistet (Abb. 529, 533). Diese Arkadengalerie steht auf der Stelle, wo sich bis zu der Zerstörung ein Haus des Vikar (hip. 89) befand. Es war ein spätgotisches Haus aus 1541, das nach 1944 nicht wieder aufgebaut wurde<sup>228</sup> (Abb. 527, 532).

## 2. Ku Kanonii-Straße

Ku Kanonii wird eine kleine Gasse genannt, die eigentlich eine Verengung des Wirtschaftshofes des Königlichen Schlosses bildet. Sie findet ihren Anfang an dem Durchgangstor unter dem Gebäude der

---

<sup>228</sup> Der Grund, warum auf den Wiederaufbau verzichtet wurde, konnte nicht ermittelt werden.

Dziekania-Straße (Abb. 530) und läuft von der Ecke der Dziekania-Straße und Kanonia-Straße in Richtung des Königlichen Schlosses. An der Ecke zur Dziekania-Straße wurden 1620 das frühbarocke und zweigeschossige Gebäude und die zwei Straßenübergangstore errichtet; es gehörte damals wie auch heute zu dem Komplex des Königlichen Schlosses (Abb. 527, 530). Das Übergangstor über der Dziekania-Straße ist mit Korbbogen abgeschlossen, mit einer flachen Archivolte und Pilaster mit Gesimsen. An den Achsen der Pilaster befinden sich Postumente - in der Elevation von der Kanonia-Straße mit Kugeln (Abb. 530). Zwischen den Postumenten befindet sich eine mit Lisenen abgeschlossene Fläche mit einem Fenster in geohrten Rahmen. Der Bogen mit dem Übergang über der Kanonia-Straße wurde in 1944 zerstört, der Bogen mit dem Übergang über der Dziekania-Straße zu der Kathedrale St. Johannes war nicht zerstört und ist heute noch original erhalten.

### 3. Kanonia-Straße

Der Name Kanonia-Straße stammt von dem polnischen Wort >>*Kanonik*<< – Chorherr, Kapitular; >>*Kanonia*<< bedeutet ein von einem Kapitular bewohntes Haus (Kurienhof) und danach benannte man auch die Straße<sup>229</sup>, die von Geistlichen und insbesondere von Chorherren bewohnt war. Der Name Kanonia wird ab dem 19. Jh. als Straßennamen<sup>230</sup> gebräuchlich. Ursprünglich gab es an der Stelle des heutigen kleinen Platzes hinter der Kathedrale einen Friedhof, der jedoch 1789 aufgegeben wurde (Abb. 3, 55a-55d, 56, 524, 525, 526). Auf diesem kleinen dreieckigen Platz treffen sich die Jezuicka-Straße, Dziekania-Straße und Ku Kanonii-Straße. In die Kanonia-Straße münden auch ein schmaler Durchgang entlang der Nordseite der Kathedrale und ein Durchgang von Świętojańska-Straße zwischen Kathedrale und Jesuitenkirche (Abb. 30, 32, 36, 121, 125a, 125b, 129, 132).

---

<sup>229</sup> Zu der Geschichte des Platzes Kanonia: Lewicka, Place, S. 20-21.

<sup>230</sup> Ab 1705 ist der Name >>*cmentarz* (Friedhof) *alias Kanonie*<< bekannt.

Nachdem 1406 der Sitz des Kapitels von Czersk nach Warschau verlegt wurde, hat der masowische Fürst Janusz I. der Ältere den 13 Chorherren des Kapitels einige Parzellen für den Bau der Wohnhäuser übergeben. Die Kanonia-Straße gehörte zum geistlichen Stadtviertel - war also von der Stadtjurisdiktion ausgenommen<sup>231</sup>. In dem Haus Nr. 6 - genannt Kustodia (Küsterhaus) - befand sich der Sitz des Kapitels. Die ursprünglichen Kurienhöfe waren aus Holz gebaut; die ersten gemauerten Häuser entstanden in der Mitte des 15. Jh. und in der ersten Hälfte des 16. Jh. Hinter jeder Kurie lag ein Garten, der sich bis zur Weichsel ausgebreitet hat. Nachdem in der Feuerbrunst 1607 die nördliche Reihe der Kanonia verbrannte, wurden die Häuser im Laufe des 17. Jh. wieder aufgebaut (Abb. 534-536, 538, 539, 543). Kanonia ist einzige Straße in Warschau, die die Giebelständigkeit zur Straße behalten hat. In anderen Straßen wurden die Häuser traufeständig zur Straße oder zum Platz umgebaut. Nach 1800 wurden die Häuser Küsterhaus Kanonia-Straße Nr. 6 (hip. 87) und zwei Häuser (hip. 85 und 86) - heute Nr. 8 - von Stanisław Staszic<sup>232</sup> aufgekauft. Nach dem Umbau nahm hier die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft (Towarzystwo Przyjaciół Nauk) ihren Sitz und behielt diesen bis 1823. Die frei gewordenen Häuser wurden dann in den Komplex des Königlichen Schlosses eingebunden; die übrigen Kurien wurden zuerst in den Jahren 1867-1868 in das Eigentum des Staates übernommen, aber dann später wieder in das Eigentum von Privaten oder der Kirche übergeben. In 1944 wurde die ganze Häuserzeile fast vollständig zerstört.

Bei dem Wiederaufbau der Kanonia-Straße wurden die Haushöhen, die es vor der Zerstörung gegeben hat, nicht getreu wieder hergestellt. Ein Photo-Vergleich zeigt, dass die Höhen der einzelnen Häuser in mehreren Fällen verändert wurden: Vor der Zerstörung hatten die Häuser Nr. 28, 26, 24 die gleiche Höhe; die Häuser Nr. 22 und 20 waren

---

<sup>231</sup> Kanonia-Straße wird in den Lustrationen Warschaus von 17 und 18. Jh. nicht erwähnt; sie befand sich in dem Besitz der Kirche. Ebenso wird sie in den städtischen Grundbüchern nicht erwähnt. Alle Akten, die die Kanonia-Strasse betrafen, wurden in dem Archiv des Domkapitels aufbewahrt; das Archiv verbrannte.

<sup>232</sup> Stanisław Staszic (1755-1826) war einer der wichtigsten Vertreter der polnischen Aufklärung, Priester, Schriftsteller, Publizist und Politiker.

höher (Abb. 534, 538). Nach dem Wiederaufbau ist das Haus Nr. 28 deutlich niedriger als sein Nachbarhaus Nr. 26.

#### Kanonia-Straße Nr. 6 (hip. 87), Kustodia (Küsterhaus)

Ursprünglich diente das Haus dem Küster des Kapitels. Dieses Haus beheimatete auch eine Schatzkammer, eine Bibliothek, das Archiv und die Kanzlei des Kapitels. Das Haus wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jh. errichtet und zwar angrenzend an die Schlossbebauung und teilweise an der Wehrmauer angelehnt. Auf einer unförmigen Parzelle - die Linie der Fassade ist nicht gerade - wurde ursprünglich ein einstockiges, eintraktiges und dreigeteiltes Haus mit einer Diele in der Mitte errichtet (Abb. 539-541). Wahrscheinlich am Anfang des 17. Jh. wurde das Haus umgebaut und über die Wehrmauer hinaus erweitert. 1800 verbrannte es und wurde danach zusammen mit dem benachbarten Haus Nr. 8 von Stanisław Staszic für die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft aufgekauft und umgebaut. 1820 ging das Haus in das Eigentum der Regierung über und wurde als Wohnhaus in den Komplex des Königlichen Schlosses eingegliedert. Nach 1823 wurde es zu einem Miethaus umgewandelt. Später war es abwechselnd im Eigentum der Regierung oder der Kirche. In 1944 war das Küsterhaus ausgebrannt und wurde teilweise abgerissen, nur Fragmente der Kellermauer und des Erdgeschosses sind erhalten geblieben. Von der Fassade blieben das Portal und die Fragmente der Fassade-Rustika erhalten.

Das Küsterhaus wurde in den Jahren 1945-1952 wieder aufgebaut; die Frontfassade von der Seite der Kanonia-Straße wurde in alter Form wieder hergestellt (Abb. 539-541); die Fassade von der Seite der Weichsel wurde neu entworfen (Abb. 32), dabei wurden mehrere gotische Fragmente freigelegt. Die Innenräume wurden neu entworfen. Das Gebäude besteht aus einem Frontteil auf dem Grundriss eines irregulären Vierecks mit einer rundlicher Fassadenlinie von der Straßenseite her und mit einem mit der Giebelseite angelehnten länglichen Hinterhaus, das in Richtung Weichsel verläuft (Abb. 32, 36, 37). Das Fronthaus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss (Abb. 539, 540). In dem vorderen Teil der gotischen Keller sind Fragmente einer gotischen Mauer aus der erste Hälfte des 16. Jh.

erhalten und zwar die Frontwand, die rechte Seitenwand, einer der Trennwände und die Reste der Wehrmauer aus dem 15. Jh. Die klassizistische Fassade ist vierachsig. Das Erdgeschoss wurde durch Gesimse und Rustika gegliedert; auf der linken Seite der Fassade wurde ein Fragment einer gotischen Ziegeldekoration freigelegt. Ein breites Steinportal mit einer profilierten Archivolte und verzierten Schlussstein stammt aus dem 18. Jh. (Abb. 540). Die Stockwerke sind voneinander mit Kordelgesimsen abgetrennt; der zweiachsige Mittelteil ist mit Lisenen gegliedert; der linke Flügel mit Rustika versehen. Die Fenster haben profilierte gohrte Rahmen, im ersten Obergeschoss mit Fenstergesimsen. Das Hinterhaus ist viergeschossig und auf jeder Seite dreiachsig (Abb. 32).

#### Kanonia-Straße Nr. 8 (hip. 85 und hi. 86)

Ursprünglich waren es zwei Kurien, die im 15. und 16. Jh. in mehreren Bauphasen an der Wehrmauer errichtet wurden. Die Gebäude waren zumindest zweigeschossig; es wurden Spuren der Treppe gefunden. Das linke Haus (hip. 85) war zweitraktig mit zweiteiligem vorderem Trakt. Das rechte Haus war auf einer breiteren aber flacheren Parzelle gesetzt. Im Laufe des 17. und 18. Jh. wurden beide Häuser mehrmals umgebaut. 1743 war das linke Haus dreigeschossig und dreiachsig; das rechte Haus war ebenfalls dreigeschossig aber vierachsig. Nach dem Brand von 1800 wurden beide Häuser durch Stanisław Staszic aufgekauft und zusammen mit Haus Kanonia Nr. 6 zu dem Sitz der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft umgebaut. 1814 wurde dem Haus eine einheitliche klassizistische Fassade vorgesetzt. Der linke Teil des Hauses wurde in Richtung zur Weichsel ausgebaut. Ab 1823 wurde es - wie das Küsterhaus für Dienstwohnungen den Schlossbediensteten genützt, nach 1843 von privaten Eigentümern gekauft und als Miethaus genützt. 1907 brannte das Haus aus und wurde wieder aufgebaut; es wurden zwei neue Flügel errichtet, die zusammen mit dem Fronthaus einen Innenhof bildeten. 1908 wurde an der Fassade eine Gedenktafel für Stanisław Staszic angebracht; 1933 wurde eine weitere Tafel als Andenken an einen der Eigentümer des Hauses Or-Ot<sup>233</sup> angebracht. In

---

<sup>233</sup> Or-Ot ist ein Kurzname des Artur Oppmann, der als Dichter Warschau besungen hat.



1944 brannte das Haus aus. Die Fassade (samt Tafeln) und die Konstruktionsmauer sind erhalten geblieben.

Das Haus Kanonia Nr. 8 wurde in den Jahren 1955-1960 wieder aufgebaut: Der Grundriss und die Fassade von vor 1944 wurden wieder hergestellt, das Dach bekam die Gestalt von vor 1923 (Abb. 121, 539, 541). Das Fronthaus wurde kürzer aufgebaut als es vor der Zerstörung war – ursprünglich erstreckte es sich bis zu der Wehrmauer. Die Hinterbebauung wurde nicht wieder hergestellt (Abb. 32, 36, 37, 121); die Rückfront von der Seite der Weichsel und die Innenräume wurden neu entworfen (Abb. 32). Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die klassizistische Fassade ist siebenachsig, mit einem dreiachsigen Schein-Mittelrisalit. Das Erdgeschoss ist mit Rustika versehen und mit einem Gesimse abgegliedert, darüber befindet sich ein Risalit mit ionischen Pilastern in der großen Ordnung, bekrönt von einem Dreiecktymphanon. Die Fenster der Geschosse sind in profilierten Rahmen, im ersten Stock mit Gesimsen. In dem Risalit unter den Fenstern befinden sich verblendete Baluster (Abb. 539). Unter den beiden Seitenfenstern des ersten Obergeschosses befinden sich die Ehrentafeln für Staszic und Or-Ot.

#### Kanonia-Straße Nr. 10 (hip. 84)

Diese Kurie wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jh. als ein zweitraktiges Gebäude errichtet, dessen Hinterseite bis an die Wehrmauer reicht (Abb. 542). Ursprünglich umfasste eine gewölbte Diele den ganzen vorderen Teil. Erst im Rahmen der Umbaumaßnahme im 17. Jh. wurde auf der linken Seite eine enge, ebenfalls gewölbte Diele ausgegliedert. Mit der Zeit wurde die Kurie in Richtung Weichsel ausgebaut; im Jahre 1743 war es schon dreigeschossig. Nach der Zerstörung im Jahre 1944 sind Keller und große Teile des Parterres mit gotischen Spuren - z.B. eine Nische mit dreifachen Bogen in der Diele - erhalten geblieben.

Die Kurie wurde in zwei Etappen wieder aufgebaut: In den Jahren 1949-1950 wurden die erhalten gebliebenen Reste der Frontwand mit gotischer Friese abgetragen und dann teilweise rekonstruiert. In den Jahren 1958-1961 wurde der bisher nicht wieder aufgebaute Rest des

Gebäudes neu errichtet. Die Fassade wurde mit einigen kleineren Veränderungen wieder hergestellt. Das Haus wurde mit einer sehr reduzierten Tiefe wieder hergestellt (Abb. 30, 36, 37). Die Bebauung des Hauses erstreckt sich jetzt nicht mehr bis zu der Wehrmauer, an die sie angelehnt war. Die Rückfront und Innenräume wurden neu entworfen. Es ist ein dreigeschossiges Haus mit bewohnbarem Dachgeschoss. Bis zu dem Wiederaufbau waren die Keller gotisch und zwar aus der ersten Hälfte des 16. Jh. Die Fassade ist zweiachsig; zwischen Parterre und 1.Obergeschoss wurde eine nicht verputzte Rekonstruktion einer spätgotischen Frieze exponiert (Abb. 543). Die Fenster haben profilierte Rahmen, das Dach ist mit einer Dachgaube von der Frontseite versehen.

#### Kanonia-Straße Nr. 12 (hip. 83)

Diese Kurie wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jh. als zweitraktiges Gebäude mit der Hinterseite an der Wehrmauer errichtet. Ursprünglich war das ganze Erdgeschoss gewölbt. Während des Umbaus im 17. Jh. wurde auf der linken Seite eine enge, ebenfalls gewölbte Diele ausgegliedert. Mit der Zeit wurde das Kuriengebäude weiter in Richtung Weichsel ausgebaut. 1743 war es dreigeschossig. Nach 1878 wurde es renoviert, die Fassade wurde wahrscheinlich klassizistisch umgestaltet. Nach 1944 sind Keller, Parterre und große Teile der Fassade erhalten geblieben.

Die Kurie wurde in den Jahren 1958-1961, nach der Abtragung aller erhalten gebliebenen Resten wieder aufgebaut. Für den Wiederaufbau wurden teilweise Ziegeln aus anderen abgerissenen gotischen Gebäuden verwendet. Der Fassade wurde ein neues Portal zugesetzt; die Rückfront und Innenräume wurden ebenfalls neu entworfen. Die Tiefe des dreigeschossigen Hauses mit bewohnbarem Dachgeschoss wurde sehr beschränkt – so wie bei anderen Kurien reicht sie jetzt nicht mehr an die Wehrmauer (Abb. 36, 37). Bis zu dem Wiederaufbau waren die Keller gotisch und zwar aus der ersten Hälfte des 16. Jh., in der hinteren Wand befanden sich noch Reste der Wehrmauer aus dem 15. Jh. Die Fassade ist zweiachsig, zwischen Parterre und dem 1.Obergeschoss befindet sich eine rekonstruierte, nicht verputzte spätgotische Frieze. Auf der linken Seite befindet sich ein neu entworfenes Eingangsportal, mit dem die drei Häuser: Nr. 10, Nr. 12 und Nr. 14 erschlossen werden

(Abb. 544). Die Ecken auf der Höhe der Geschosse sind mit Rustika dekoriert; die Fenster haben profilierte Rahmen, auf dem Dach von der Frontseite befindet sich eine Dachgaube (Abb. 543).

#### Kanonia-Straße Nr. 14 (hip. 82)

Die Kurie wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jh. an die Wehrmauer und an das Haus Kanonia-Straße Nr. 16 angebaut. Das Haus verbrannte 1607 und wurde 1653 umgebaut; der Umbau wurde mit einer Tafel<sup>234</sup> verewigt. Diese Tafel und die Tafel mit dem Wappen<sup>235</sup> (Drei Schwerter), die über der Tür angebracht waren, sind nicht erhalten geblieben. Mit der Zeit wurde das Haus in Richtung zur Weichsel ausgebaut. Ab 1870 war die Kurie in privaten Händen. Am Anfang des 20. Jh. wurde das Haus gründlich umgebaut, um zwei Geschosse aufgestockt und mit einem Pseudorenaissance-Giebel bekrönt, hinter dem sich das oberste fünfte Geschoss verbarg (Abb. 535). Das Haus wurde 1944 vollständig zerstört.

Es wurde ohne Anknüpfung an den Zustand von vor der Zerstörung wieder aufgebaut und zwar passend zu anderen Gebäuden der Kanonia-Straße (Abb. 543). Wie andere Kuriengebäude wurde es beim Wiederaufbau stark verkürzt (Abb. 36, 37, 121, 32).

#### Kanonia-Straße Nr. 16 (hip. 81)

Das Kuriengebäude wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jh. - wie andere Kurien - an die Wehrmauer angebaut. Damals war es schon dreigeschossig und zweitraktig. In dem Erdgeschoss gab es eine große Diele mit einer Dekornische mit doppelten Bogen. Hinten gab es eine Treppe zum 1. Obergeschoss und einen Seitenausgang zum Durchgang zur Pforte in der Wehrmauer. Dieser Ausgang wurde im 17. Jh. im Zusammenhang mit dem Bau des Nachbarhauses Nr. 18

---

<sup>234</sup> Kurowski überliefert den Text: "*D.O.M. /Franciscus de Fleury/natione Gallus/Sacrae Theol. Doct. Sorbonicus Canonic Varsav./Serenis. Polon. Reginae/Ludovicae Mariae Gonzagae/a confessionibus et concionibus/Domum hanc vetustate labefactatam/Restauravit, Ornavit, Amplificavit/A. D. MDCLIII*"; Kurowski, Pamiątki, S. 20; auch Sobieszczański, I, S. 160.

<sup>235</sup> Nur in der Häuser der Kanonia-Straße waren über den Türen die Adelswappen angebracht. Auf dieser Weise wurde zur Ausdruck gebracht, dass ein Amt des Domkanonikers nur den Adligen zugänglich war.

zugemauert. Die Kanonia-Straße Nr. 16 wurde im 17. Jh. umgebaut; von der Seite der Weichsel wurde ein kleines Hinterhaus hinter der Wehrmauer errichtet. Weitere Umbauten erfolgten in den Jahren 1878-1880, nach 1890 und 1910-1912. In 1944 wurde die Kurie Kanonia-Straße Nr. 16 zerstört; erhalten ist die Fassade und Teile der Mauer von der Seite der Kanonia-Straße Nr. 18 mit zahlreichen gotischen Fragmenten (Abb. 537).

Das Haus wurde 1959 wieder aufgebaut und zwar nachdem alle erhalten gebliebenen Fragmente abgerissen wurden. Bei dem Wiederaufbau wurde das Gebäude wesentlich verkürzt – heute reicht es nicht mehr an die Wehrmauer (Abb. 36, 37). Ein Hinterhaus, das heute in Richtung der Weichsel vorspringt, wurde in veränderter Form wieder hergestellt (Abb. 36, 37, 121, 32). Die Frontfassade knüpft bis zu dem Kranzgesims an das Aussehen von vor 1944 an, darüber wurden ein Giebel und ein Öffnungsgesims errichtet, die es vor 1944 nicht gab (Abb. 121, 543, 545, 546, 547). Die Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus auf dem trapezförmigen Grundriss ist heute dreigeschossig mit einem bewohnbaren Dachgeschoss. Von der Seite der Weichsel gibt es ein dreigeschossiges Hinterhaus. Bis zu dem Abriss waren die Keller gotisch mit erhaltenen Fragmenten der Wehrmauer aus dem Ende des 14. Jh. Die Fassade ist dreiachsig; in dem Erdgeschoss auf der linken Seite gibt es ein mit einem Bogen abgeschlossene Eingang; Die Fenster sind in den profilierten Rahmen, unter denen ein profiliertes Gesims verläuft; in dem 1. Obergeschoss gibt es Fenstergesimse (Abb. 545, 546, 547).

#### Kanonia-Straße Nr. 18 (hip. 80)

Ursprünglich befand sich an dieser Stelle – zwischen zwei Reihen der Kuriengebäuden – ein Durchgang zu der Bastei in den Wehrbefestigungen der Stadt. Neben der Bastei gab es wahrscheinlich auch einen Durchgang durch die Wehrmauer zu der Weichsel *Porta Canonicorum* genannt (Abb. 548). 1487 stand dort wahrscheinlich ein Holzhaus. In der ersten Hälfte des 17. Jh. wurde neben der Bastei ein Haus errichtet, später über die Wehrmauer hinaus ausgebaut; Die Bastei wurde in das Gebäude integriert (Abb. 548-550). In den 70-er Jahren des 19. Jh. wurde das Haus renoviert, dann aber 1892 versiegelt

und zum Abriss freigegeben. 1919<sup>236</sup> wurde es dennoch umgebaut und restauriert. 1944 wurden das Fronthaus und Hinterhaus völlig zerstört.

1959 wurde es stark verkürzt wieder aufgebaut. Die Innenräume sind neu entworfen. Während des Wiederaufbaus wurden Fragmente der Wehrmauer und Fundamente einer gotischen Bastei<sup>237</sup> entdeckt – diese Reste wurden ergänzt und teilweise freigelegt. Die Bastei hat einen U-förmigen Grundriss<sup>238</sup> und ist in Richtung zu der Stadt geöffnet. Um die Reste der Bastei zeigen zu können wurde für die Rückseite des Hauses eine neue Fassade entworfen: Das Erdgeschoss wurde zurückversetzt und die oberen Geschosse wurden auf Pfosten gesetzt (Abb. 32, 551-553, 564). Das dreigeschossige Haus hat einen fast quadratischen Grundriss. Der Front von der Kanonia-Straße ist sehr schmal und nur einachsrig. In dem Parterre wurde die breite, gewölbte Durchgangsdiele wieder hergestellt und zur Weichsel geöffnet (Abb. 545-547). Die neu entworfene Fassade von der Dawna-Straße ist vierachsrig (Abb. 561, 562).

#### Kanonia-Straße Nr. 20 (hip. 79)

Dieses Kuriengebäude wurde im 16. Jh. gebaut. 1607 brannte es ab, 1611 wurde es für den Chorherrn Jan Zelazowski wieder aufgebaut, was eine Inschriftentafel bestätigt<sup>239</sup> (Abb. 555). Bis auf kleinere Umbauten (1919 und 1923 – Dachgeschoss) war das Haus in dieser unberührten Form bis der Zerstörung 1944 erhalten (Abb. 534, 535). Nach der Zerstörung in 1944 ist die Fassade mit dem Giebel erhalten geblieben (Abb. 536).

1959 wurde das Haus nach dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut (Abb. 534, 538). Es ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die zweitraktigen Keller stammen wahrscheinlich noch aus dem 17. Jh. Die Innenräume wurden neu entworfen. Die Fassade ist zweiachsrig. In

---

<sup>236</sup> An dem Giebel von der Seite der Dawna-Straße gab es bis 1944 ein aufgemaltes Datum.

<sup>237</sup> Mehr dazu: Żaryn, Gotycka baszta, S. 96-98.

<sup>238</sup> Die Masse sind: Länge 6,26 m, Breite 3,45 m und 3,87 m: Żaryn, Gotycka baszta, S. 96.

<sup>239</sup> Den Text auf der Tafel (Abb. 555) überliefert Kurowski: „D.O.M./Domum hanc perniciosissimo civitatis/et Regni incendio, a 1607 Conflagratam/Joannes Zelazowski Scholasticus/Luceor Varsav. Pultus. Canonicus/Primo anno sui Canonicatus restauravit/et dedicavit anno Domini MDCXI.“: Kurowski, Pamiątki, S. 21; auch Sobieszczański, I, S. 160.

dem Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich eine Eingangsöffnung, die mit einem Rustika-Bogen abgeschlossen ist (Abb. 554). Ursprünglich hängte über dem Portal eine Tafel mit einer Inskription betreffend die Wiederaufbaumaßnahme im Jahre 1611<sup>240</sup> – nach dem Wiederaufbau wurde sie rechts vom Portal angebracht (Abb. 538, 546). Die Fenster haben profilierte Rahmen mit Gesimsen. Über dem profilierten Kranzgesims gibt es einen manieristischen Giebel mit zwei voneinander abgetrennten Zonen: Die untere ist mit Voluten gerahmt, die obere ist einachsig und mit einer leeren Konsole abgeschlossen; früher befand sich dort eine Bekrönungsvase, die jetzt nicht mehr vorhanden ist<sup>241</sup>. Die Fassade von der Dawna-Straße ist zweiachsig, in der Höhe des 1. Obergeschosses wurde - wahrscheinlich am Anfang des 20. Jh. - ein Straßenübergang errichtet.

#### Kanonia-Straße Nr. 22 (hip. 78)

Dieses Kuriengebäude wurde im 16. Jh. gebaut. 1607 brannte es ab, wurde aber bald danach wieder aufgebaut. Bis auf kleinere Umbauten blieb das Haus (Abb. 534, 535) bis zu der Zerstörung in 1944 (Abb. 536) unverändert. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Fassade des Erdgeschosses, die Fassade von der Dawna-Straße und die Seitenwände erhalten geblieben.

Die erhaltenen Reste wurden abgerissen und 1959 wurde das Haus wieder aufgebaut. Es wurde die Fassade von vor 1944 wieder hergestellt (Abb. 538). Die Innenaufteilung wurde neu entworfen – nur in dem Parterre wurde die alte Aufteilung teilweise wieder hergestellt. Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller waren bis 1959 neuzeitlich und zwar aus dem 17. Jh. mit gotischen Spuren aus dem 16. Jh. Die Fassade ist dreiachsig, in dem Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich ein neues Steinportal. Über dem profilierten Kranzgesims gibt es einen manieristischen dreizonigen Giebel

---

<sup>240</sup> Zu der Tafel gehörte auch der Wappen *Wieniawa* (Wiesentkopf), der nicht erhalten ist.

<sup>241</sup> Die Fotos von vor 1939 vermitteln keine zuverlässige Information: auf dem Bild von 1918 (Abb. 534) ist keine Bekrönungsvase sichtbar, auf dem Bild von 1939 gibt es sie wieder (Abb. 535); erstaunlicherweise wird auf dem Bild von 1946 die Ruine von einer Vase bekrönt (Abb. 536).

gegliedert mit Pilaster und Gesimsen; zwei oberen Zonen sind mit den Voluten und Pinakel umrahmt (Abb. 538).

#### Kanonia-Straße Nr. 24 (hip. 77)

Das Kuriengebäude wurde wahrscheinlich am Anfang des 16. Jh. errichtet. Damals war das Haus zweitraktig mit einer Dekornische im Erdgeschoss und wahrscheinlich dreigeschossig; bis zu der Höhe der Nische war eine gotische Wand von der Seite Kanonia Nr. 26 erhalten. Das Haus verbrannte 1607 und wurde schon 1608 wieder aufgebaut – das bestätigt eine bis heute nicht erhaltene Tafel<sup>242</sup>. In dieser Form – bis auf die kleinen Veränderungen aus dem Umbau im Jahre 1919 – blieb das Haus bis 1944 unverändert (Abb. 534). Nach der Zerstörung in 1944 blieb nur die Fassade von der Seite der Dawna-Straße erhalten.

Das Haus wurde 1959 nach dem Zustand von vor der Zerstörung wieder aufgebaut; die Innenräume wurden neu entworfen. Es ist dreigeschossig, mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller waren bis zu dem Wiederaufbau gotisch und zwar aus dem 15. Jh. Die Fassade ist dreiachsig. In dem Erdgeschoss auf der linken Seite gibt es ein neues Steinportal, die Fenster haben Rahmen mit Fenstergesimsen; im ersten Stock stützen sich die Gesimse auf profilierten Konsolen. Über dem profilierten Kranzgesimgiebel befand sich eine Bekrönungsvase, eine Vase – so wie bei dem Haus Kanonia-Straße Nr. 20 – fehlt<sup>243</sup> (Abb. 534, 538).

#### Kanonia-Straße Nr. 26 (hip. 76)

Ursprünglich stand an dieser Stelle ein Holzhaus, das wahrscheinlich um 1525 abgebrannt ist. Ein gemauertes Haus wurde für einen Chorherrn wahrscheinlich 1526 oder 1536 errichtet. Dieses Ereignis wurde mit einer Aufschrift<sup>244</sup> in dem 2. Obergeschoss der Fassade

---

<sup>242</sup> Die Tafel mit dem Wappen *Topór* (Beil) hingte ursprünglich über dem Portal, dann wurde sie in die Johanneskirche verlegt. Der überlieferte Text: „*Joannes Chociszewski/I. U. D. Canonic. Vars./Domum hanc vetustate et incendio collapsam/A fundamentis rest. A. D. MDCVIII*“: Kurowski, Pamiątki, S. 20; Sobieszczański, I, S. 160.

<sup>243</sup> Die Vase auf dem Giebel fehlt – wie bei Kanonia-Straße Nr. 20, auf dem Bild vom 1918 ist sie noch vorhanden (Abb. 535).

<sup>244</sup> Den Text der Tafel überliefert Kurowski; er erwähnt, dass das Datum nur schwer lesbar war: „*Stanislaus Semborski/Canonicus Varsaviensis/1526*,“: Kurowski, Pamiątki, S. 13. Das

festgehalten; diese Aufschrift war bis 1944 erhalten gewesen. Über dem Eingang befand sich noch eine Tafel mit dem Wappen<sup>245</sup>. Ursprünglich war das Haus zweitraktig, brannte aber 1607 ab. Die danach wieder aufgebaute Form hat sich bis zu der Zerstörung in 1944 erhalten. Nur kleinere Veränderungen wurden eingeführt: 1938 wurde das Portal ausgetauscht (Abb. 534). 1944 war das Haus bis auf den Keller zerstört; nur die Rückfront ist erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1959 mit der Wiederherstellung der Fassade von vor der Zerstörung wieder aufgebaut (Abb. 538). Die Innenräume wurden neu entworfen. Es ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In dem Erdgeschoss der dreiachsigen Fassade auf der linken Seite befindet sich ein neues Portal. Über einem gewaltigen Kranzgesims befindet sich ein zweizoniger Giebel: Die untere Zone ist mit drei Pilastern und Voluten gegliedert, auf der dekorativ ausgeschnittenen Bekrönung befindet sich auf der Achse ein Pilaster und über diesem eine Vase.

#### Kanonia-Straße Nr. 28 (hip. 75)

Das Kuriengebäude an der Ecke Kanonia-Straße und Jezuicka-Straße wurde 1541 von einem Chorherrn als ein spätgotisches, dreigeschossiges Eintrakthaus gebaut. Der Bau wurde von einer Tafel dokumentiert, die auf der Fassade von der Jezuicka-Straße angebracht wurde<sup>246</sup>. An der Eckseite befand sich eine Diele, zu der ein Portal von dem damals noch vorhandenen Friedhof führte. Nach dem Brand 1607 wurde das Haus 1611 wieder aufgebaut; von der Seite der Jezuicka-Straße wurde ein Erker hinzugebaut. Nach 1757 wurde das Haus bis zu dem Haus Jezuicka-Straße Nr. 4 verlängert – dafür wurde auch der Ausgang der Dawna-Straße eingenommen und mit einem Übergang bebaut. Das Parterre des Anbaus bildete ein gewölbtes Durchfahrtor

---

Datum wurde dann auf 1536 korrigiert. Sobieszczański bestätigt den Text, allerdings noch mit dem unkorrigierten Datum: Sobieszczański, I, S. 160.

<sup>245</sup> Der Wappen: *Slepowron* (Nachtreier).

<sup>246</sup> Den Text überliefert Kurowski: „*Curam habe de bono nomine/MCXLI/Stanislaus Boniecki/Canonicus et Officialis Varsaviensis/aedificavit.*“: Kurowski, Pamiątki, S. 20; auch Sobieszczański, I, S. 150. Es werden verschiedene Namen genannt: Borecki (Katalog, Stare Miasto, S. 310) oder Boniecki (Kurowski, Pamiątki, S. 13). Für Boniecki würde der darunter sich befindende Wappen *Bończa* (Einhorn) sprechen.



geöffnet auf die Dawna-Straße; in dem 1. Obergeschoss befand sich die Wohnung des Pfarrers (Abb. 559-561). Ab 1911 beheimatete das Haus das Archiv für die Alten Akten und Grundbücher – für diesen Zweck wurde es auch restauriert. In dem Tor über der Dawna-Straße wurde ein Laden eingerichtet. In der Form des 18. Jh. blieb die Kurie bis zu Zerstörung in 1944 erhalten (Abb. 558).

Das Haus wurde 1949-1952 wieder aufgebaut. Der Zustand von vor 1944 wurde wieder hergestellt. Der Anbau über dem Tor wurde in der Form, die an das Aussehen von der zweiten Hälfte des 18. Jh. anknüpft, aber um einen Stock niedriger errichtet. Das Haus ist dreigeschossig. Die Fassade von der Seite der Kanonia-Straße ist zweiachsig, mit einer Stütze in der Ecke, neben der ein Fragment eines profilierten gotischen Portals oder Nische mit Resten der mehrfarbigen Glasur freigelegt wurde (Abb. 538, 556, 557). In den Geschossen gibt es Fenster in profilierten Rahmen mit Gesimsen. Über dem Kranzgesims gibt es einen manieristischen Giebel mit zwei Zonen; in der unteren Zone befindet sich ein Pilasterpaar eingerahmt mit Voluten. Die Bekrönung des Giebels ist Halbellipsoid mit einem Pilaster in der Achse über dem eine Vase steht. Nach dem Wiederaufbau wurden die Öffnungen im Erdgeschoss verändert (Abb. 534, 538, 557). An der Ecke über dem Erdgeschoss befindet sich eine rekonstruierte Steintafel mit der Inskription zur Gebäudeerrichtung in 1541 - ursprünglich befand sich die Tafel in der Höhe des 2. Obergeschosses. Neben der Tafel befindet sich ein freigelegtes Fragment einer gotischen Wand. Die Fassade hat von der Seite der Jezuicka-Straße einen auf vier profilierten Steinkonsolen gestützten Erker mit drei Fenstern. Das Durchgangstor über der Dawna-Straße ist mit einem Korbbogen mit einem Tonnengewölbe mit Lunetten abgeschlossen.

#### 4. Dawna-Straße

Diese kleine Gasse ist wahrscheinlich im 16. Jh. entstanden, zum ersten Mal wurde sie 1743 wie folgt erwähnt: „zwischen Hinterteilen der Kanonia

und Jesuitenschulen führend zu dem Mistberg“. Der Name Dawna<sup>247</sup> wird erst seit 1772 benützt. Das Domkapitel hat nach 1757 über dem Ausgang der Gasse auf die Jezuicka-Straße einen Arkadenübergang bauen lassen, der das Eckhaus Kanonia-Straße Nr. 28 (hip.75) mit dem *Collegium Zaluscianum* an der Jezuicka-Straße Nr. 4 (hip.73) verband (Abb. 558, 559, 564). In diesem Übergang befand sich seit 1784 eine Wohnung des Pfarrers der Kathedrale St. Johannes. Diese Bebauung wurde in 1944 zerstört und 1958-1960 bei dem Wiederaufbau der Kanonia-Straße und Jezuicka-Straße wieder aufgebaut (Abb. 559-564).

## 5. Jezuicka-Straße

Die Jezuicka-Straße<sup>248</sup> verläuft von der Kanonia bis zu der süd-östlichen Ecke des Marktes (Abb. 30, 32, 176). Bis zu dem 15. Jh. zählte die Jezuicka-Straße sechs Parzellen auf der östlichen Seite (mit geraden Nummer) und drei Parzellen auf der westlichen Seite (mit ungeraden Nummern). 1547 wurde an der Jezuicka-Straße Nr. 6 (hip. 72) ein repräsentatives Gebäude errichtet, in dem die Bischöfe von Posen ihren Sitz eingenommen haben. Schon seit 1597 - und dann verstärkt nach dem Brand 1607 - wurden die Parzellen auf der westlichen Seite der Straße von den Jesuiten aufgekauft, wo sie dann 1676 das Kolleg unterbrachten. 1729-1732 wurden die Häuser der westlichen Seite zusammengelegt und zu einem großen Gebäude umgebaut, das sodann eine ganze Straßenseite bildete. Auf der östlichen Seite der Straße gehörten den Jesuiten drei Häuser die zur einer Schule (Jezuicka-Straße Nr. 4 hip. 73) umgewandelt wurden - das *Gimnasium Zaluscianum* (Abb. 565). Nach der Liquidierung des Jesuitenklosters und Säkularisierung des Klostervermögens wurden alle Gebäude in staatliches Eigentum übernommen.

Zu Jezuicka-Straße Nr. 1/3 siehe Jesuitenkloster und Jesuitenkolleg.

Zu Jezuicka-Straße Nr. 2 (hip. 75) siehe Kanonia-Straße Nr. 28.

---

<sup>247</sup> Der Straßenname Dawna bedeutet „Ehemalige“, „Alte“, „Frühere“, „Altertümliche“. Ausführlich zu der Geschichte der Strasse: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 39-40.

<sup>248</sup> Ausführlich zur Geschichte der Strasse: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 35-39.

### Jezuicka-Straße Nr. 4 (hip. 73) *Gimnazium Zaluscianum*

Bis 1727 waren es drei Bürgerhäuser: Das linke - von der Seite des Hauses Jezuicka-Straße Nr. 6 - wurde zum ersten Mal 1445 erwähnt; ein gemauertes Haus wurde an dieser Stelle erst im 16. Jh. errichtet. 1722 wurde das Haus von den Jesuiten erworben. Das mittlere Bürgerhaus wurde zuerst 1505 erwähnt; 1607 verbrannte es in der großen Feuerbrunst und wurde danach wieder aufgebaut. Die Jesuiten erwarben es 1679. Das rechte Haus an der Ecke zu Dawna-Straße wurde wahrscheinlich am Ende des 15. oder am Anfang des 16. Jh. gebaut; zum ersten Mal wurde es 1511 erwähnt. 1590 wurde das Fronthaus umgebaut und 1594 wurde um ein Hinterhaus an die Wehrmauer angelehnt erweitert. Nach dem Brand 1607 war das Haus für einige Zeit verlassen, bis es 1659 vom Bischof von Kiev<sup>249</sup> aufgekauft und kurze Zeit danach den Jesuiten für schulische Zwecke geschenkt wurde. Im Laufe des späten 17. Jh. wurden beide Häuser, die sich im Besitz der Jesuiten befanden, miteinander verbunden und als Schule<sup>250</sup> genutzt. Nachdem das dritte Haus auch in den Besitz der Jesuiten gekommen ist, wurden alle drei Häuser 1722-1727 nach dem Entwurf von Karol Boy umgebaut (Abb. 565, 567, 572, 573). Es entstand ein einheitliches Gebäude für die Załuski-Stiftung<sup>251</sup> und zwar das *Gimnazium Zaluscianum*. 1728 wurde im hinteren Teil der Parzelle ein Theatersaal gebaut; 1733 ebenfalls im hinteren Teil der Parzelle wurde ein zweistöckiges Hinterhaus - heute Brzozowa-Straße Nr. 1 - als Wohnhaus für die Professoren des Gymnasiums errichtet (Abb. 551, 566, 568-571). Nach der Liquidierung des Jesuitenordens ging der ganze Gebäudekomplex an den Staat über, wurde ausgebaut und 1809 der Schule für ärztliche Ausbildung<sup>252</sup> übergeben. Später diente das Gebäude verschiedenen schulischen und öffentlichen Zwecken. Das Gebäude wurde im 1863, 1890, 1904 und 1926 restauriert. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Kapitalmauer erhalten geblieben, ferner

---

<sup>249</sup> Tomasz Ujejski der zuerst Bischof in Kiev war, ist dann dem Jesuitenorden beigetreten.

<sup>250</sup> Sobieszczański gibt eine Beschreibung der Tätigkeit der Jesuiten in Warschau und in Kürze die Geschichte des Kollegs; er erwähnt auch die bekanntesten Schüler des Kollegs: Sobieszczański, I, S. 170-171.

<sup>251</sup> Die Stifter waren Ludwik Bartłomiej Załuski (Bischof von Płock) und Andrzej Załuski (Bischof von Krakau und Königlicher Großkanzler).

<sup>252</sup> Zuerst war es eine Ärzteschule, dann Medizinische Fakultät der Universität, schließlich ein Hebamen- und Geburteninstitut.

auch teilweise die Gewölbe des Parterres und fast die ganze Fassade (Abb. 565). Nur einige kleinere architektonische Details der Fassade mussten bei dem Wiederaufbau ergänzt werden (Abb. 572, 573).

Das spätbarocke Hauptgebäude Jezuicka-Straße Nr. 4 hat einen quadratischen Grundriss, ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss (Abb. 565, 566, 567, 571). Von hinten gibt es einen auf der mittleren Achse gestellten länglichen und schmalen zweigeschossigen Verbindungsbau, der das Frontgebäude mit dem Hintergebäude an der Brzozowa-Straße Nr. 1 (hip. 200) verbindet. Die Räume sind über den Korridor, der an der Achse des Gebäudes verläuft, erschlossen (Abb. 566-571). In dem Keller ist noch die Aufteilung der drei ehemaligen Bürgerhäuser ablesbar (Abb. 568). In dem linken Haus sind fast alle Wände noch gotisch mit Spuren der späteren Umbauten - wahrscheinlich aus dem 16. Jh. Bis 1953 waren der mittlere Trakt und der hintere Trakt gewölbt. Die Keller sind neuzeitlich mit einigen gotischen Fabeln. In dem Parterre gibt es einen durch ganzes Gebäude durchlaufenden Korridor; zuerst ist der Korridor ziemlich schmal, in weiterem Verlauf wird er breiter (Abb. 569). Auf beiden Seiten der Diele befinden sich Räume - auf der linken Seite in zwei Trakten, auf der rechten Seite in drei Trakten mit einem Treppenhaus in dem mittleren Trakt. Die Gewölbe sind noch ursprünglich: Kreuzgewölbe, Tonnengewölbe, Tonnengewölbe mit Gurten und Lunetten. Die Fassade ist siebenachsig (Abb. 567, 572, 573). Das Erdgeschoss ist mit einem Gesimse und mit Halbsäulen gegliedert; in dem 2. und 3. Obergeschoss mit toskanischen Halbsäulen in dorischer Ordnung (Abb. 559, 565, 572, 573). An der Achse befindet sich ein rund abgeschlossenes Portal mit Rustika und Dreiecksgiebel (Abb. 573, 574). Über dem mittleren Teil der Fassade, unterstrichen mit paarweise aufgestellten Halbsäulen, befindet sich ein gebogener Gebälk-Architrav, der mit einem Dreiecksgiebel bekrönt ist. Die Fassade von der Seite der Dawna-Straße ist sechsachsig mit einer asymmetrisch gestalteten Lisene. In dem Erdgeschoss gibt es einen viereckigen Mauersprung mit einer Nische, die mit profilierter Archivolte mit einem kleinen Dach bekrönt ist (Abb. 561). In der Nische befindet sich ein Relikt eines Löwenkopfs auf einem Sockel. Alles bedeckt ein Satteldach mit neuen Dachgauben in beiden Ebenen. Das Hinterhaus von der Brzozowa-

Straße Nr. 1 wurde 1733 gebaut und 1863 gründlich umgebaut. Das klassizistische Gebäude ist dreigeschossig (Abb. 551, 571). In dem Erdgeschoss befinden sich eine auf der Mittelachse angeordnete Diele und zwei Trakte, die durch einen Korridor aufgeteilt sind (Abb. 569). Die Fassade von der Brzozowa-Straße ist siebenachsig, das Erdgeschoss ist mit Rustika versehen. Zum Eingang führt eine neue Treppe (Abb. 32).

#### Jezuicka-Straße Nr. 6 (hip. 72) Haus der Posener Bischöfe

Es ist das einzige gotische Haus in Warschau mit einer breiten Frontfassade auf einer breiten Parzelle. Die Frontfassade ist noch in ihrer ursprünglichen Breite erhalten (Abb. 565, 572). Das Haus wurde noch vor der ersten Hälfte des 15. Jh. gebaut. 1448 wurde es als „*lapidea magna*“ bezeichnet. Im 15. und am Anfang des 16. Jh. erfolgten mehrere Umbauten. Wahrscheinlich vor 1547 verbrannte das Haus und wurde noch in demselben Jahr von Bischof Izbieński als Residenz für Posener Bischöfe erworben und umgebaut. Die Lustration von 1564 erwähnt lediglich 6 Häuser, die sich auf dieser<sup>253</sup> Straße befanden - eines davon war das Haus der Posener Bischöfe. Vor 1565 wurde es umgebaut und bekam eine prächtige spätgotische Fassade mit profilierten Fensteröffnungen, Friesen und Nischen. Das Haus erhielt dann im Jahre 1565 eine *libertatio*. 1607 verbrannte es und wurde 1611 von Bischof Andrzej Opaliński wieder aufgebaut. Dieses Ereignis wurde auf einer Inschriftentafel verewigt; die Tafel ist nicht erhalten. Im 18. Jh. war das Haus dreigeschossig mit zwei Hinterhäusern, die bis zur Brzozowa-Straße reichten und Stallungen, Remisen und Küchen beheimateten. Nachdem 1798 in Warschau ein Bischofssitz gegründet wurde, ging das Haus in den Besitz Warschauer Bischöfe über. 1849 wurden die Kellerräume von der Weinhandlung Fukier als Weinlager gemietet, ab 1867 geriet es in Staatsbesitz und wurde als Wohnhaus genützt. Es erfolgten mehrere Renovierungen und Umbauten. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Wände bis zur Höhe des ersten Stockwerkes (Abb. 565) sowie große Teile der Kellergewölbe erhalten geblieben.

---

<sup>253</sup> Wejnert, *Starożytności*, VI, S. 123-125; Gomulicki, *Opowiadania*, S. 114-116.

Das Haus wurde 1954-1955 nach dem Entwurf des Stanisław Żaryn wieder aufgebaut; vor dem Wiederaufbau wurden alle Kellergewölbe und fast alle Wände sowie auch Reste der Fassade abgetragen. Danach wurde der Keller und Grundriss des Parterres rekonstruiert, die oberen Geschosse wurden neu entworfen. Das Haus an der Jezuicka-Straße Nr. 6 wird durch das Treppenhaus des Hauses Jezuicka-Straße Nr. 8 und von Celna-Straße erschlossen. Die eigene Treppe des Hauses wurde liquidiert. Die Fassade wurde nach dem Vorkriegszustand in der Gestaltung des 19. Jh. rekonstruiert. Rückfront und Portal wurden neu entworfen (Abb. 565, 575), die Hinterhäuser wurden nicht wieder aufgebaut. Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Das Dach wurde niedriger wieder aufgebaut als es vor der Zerstörung war (Abb. 565). Die Keller sind zweitraktig; vordere Trakt ist in drei und der hintere in zwei Teile aufgeteilt. Alle Kellerwände sind noch gotisch aus dem 15. und 16. Jh. Bis 1954 waren ebenfalls die Gewölbe gotisch, sie wurden jedoch abgetragen und erst dann wieder rekonstruiert. In dem Erdgeschoss vorne auf der linken Seite befindet sich eine Diele, in der sich rechts eine gotische, mit einem runden Abschluss versehene, nicht verputzte Nische befindet. In der Nische befinden sich zwei Spitzbogenarkaden mit einer Stütze aus der Mitte des 16. Jh. Die Fassade ist fünfschsig, in dem durch das Gesims getrenntes Erdgeschoss ist auf der linken Seite ein Umriss des spitzbogigen Portals angedeutet, in dem sich eine viereckige mit Abschnittbogen geschlossene Türöffnung befindet (Abb. 575). Die Fenster der Geschosse befinden sich in profilierten Rahmen mit Brüstungsgesimse, im ersten Stockwerk auch mit Verdachung.

#### Jezuicka-Straße Nr. 8 (hip. 70/71)/Celna-Straße Nr. 2-4

Das heutige Eckhaus Jezuicka-Straße zu der Celna-Straße entstand durch die Verbindung zwei Häuser (Abb. 565). Das Eckhaus (hip.70) wurde zum ersten Mal 1449 als Haus mit kleinem Garten erwähnt. Am Ende des 15. Jh. wurde wahrscheinlich ein gemauertes Haus errichtet – zum ersten Mal wurde es 1509 erwähnt, 1563 erhielt die *libertatio*. Wahrscheinlich bei einer Renovierungsmaßnahme im 16. Jh. wurde hinter der Wehrmauer und unter Verwendung der Wehrmauer und der Seitenwand des Misttores ein Anbau errichtet. 1743 wurde das Haus

wieder umgebaut, was auch durch eine Inschriftentafel<sup>254</sup> belegt wurde. Damals bestand die Parzellenbebauung aus einem viergeschossigen und dreiachsigen Fronthaus von der Jezuicka-Straße und einem dreigeschossigen Hinterhaus von der Brzozowa-Straße. Beide Häuser wurden mit einem Flügel entlang der Celna-Straße verbunden. 1790 befanden sich diese Gebäude in einem sehr schlechten Zustand. Die Verbreiterung der Celna-Straße im Jahre 1833 und der Abriss des Misttores haben zu einem vollständigen Verfall beigetragen. 1835 wurden Teile dieser Bebauung abgetragen, ein Teil des Gebäudes wurde zu der Nachbarsparzelle (hip. 71) genommen (Abb. 576). Das zweite Haus (hip. 71) auf dieser Parzelle wurde wahrscheinlich um 1462 als Eintrakthaus - mit der Tiefe der beiden vorderen Trakte - gebaut. 1499 wurde von dem neuen Eigentümer eine Grenzmauer zu der Parzelle hip. 70 errichtet. 1517 wurde das Haus ausgebaut und wahrscheinlich noch um einen weiteren, dritten hinteren Trakt erweitert. Nach dem Brand in 1607 wurde es wieder aufgebaut. 1667 bekamen das Haus und der Platz von der Weichelseite die *libertatio*. 1743 war es dreigeschossig und dreiachsig. 1790 wurde von der Seite der Brzozowa-Straße ein weiteres Haus errichtet. 1838-1840 folgte ein gründlicher Umbau. An das Haus (hip. 71) wurde der Rest der Bebauung der Parzelle (hip. 70) hinzugenommen; alle Gebäude wurden umgebaut. Damals entstand ein Haus, dem das nach der Zerstörung in 1944 rekonstruierte Haus Jezuicka-Straße Nr. 8 ungefähr entspricht - ein Eckhaus mit abgeschrägter Ecke und einem neuen zweigeschossigen Hinterhaus, das die Häuserzeile der Celna-Straße bildet (Abb. 565, 576). Nach der Zerstörung in 1944 ist die Fassade von der Jezuicka-Straße fast bis zu dem Kranzgesimse, die Grundmauer bis zur Höhe des Parterres und Kellergewölbe erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1953 wieder aufgebaut; Das Aussehen der Fassade von der Jezuicka-Straße wurde wieder hergestellt (Abb. 565). Der Grundriss wurde neu entworfen; der Eingang befindet sich heute an der Celna-Straße. Die Keller waren bis 1953 gotisch und vollständig erhalten - sie wurden dennoch abgetragen; die heute vorhandenen Keller wurden neu

---

<sup>254</sup> Den Text der Tafel, die nicht erhalten ist, überliefert Kurowski: „*Na tem miejscu/Stanął dom pod N 70/Roku 1743*“: Kurowski, S. 19 (Übersetzung Autorin: *An dieser Stelle/ist Haus unter Nummer 70/in dem Jahre 1743 gebaut worden.*)

entworfen und gebaut. Von den gotischen Elementen wurde nur eine Wand von der Seite des Hauses Nr. 8 erhalten gelassen. Das Hinterhaus Celná-Straße Nr. 2/4 ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss, sechsachsig mit einem Durchfahrtstor zum Hof.



## VI. Rynek Starego Miasta - Altstädtischer Markt

Der älteste Platz in Warschau wird erst seit dem 19. Jh. Rynek Starego Miasta<sup>255</sup> (Altstädtischer Markt) genannt. Der Markt *circulus fori* wurde bei der Stadtgründung als ein Viereck von 73 x 90 m abgesteckt. Die westliche Seite des Marktes verläuft parallel zu der Weichsel und lehnt sich an den Haupttrakt von Alt-Warschau an, der durch die Świętojańska-Straße und Nowomiejska-Straße verläuft. Von jeder Ecke des Marktes laufen zwei Straßen senkrecht zueinander ab (Abb. 3, 8, 13, 28, 30-32, 36, 37, 47, 55, 56, 85, 150). Auf dem Markt befand sich ein Rathaus mit Pranger und Kerker (Abb. 3, 8). Das mittelelterliche Rathaus wurde mehrmals umgebaut und ausgebaut, bis es in 1817 schließlich zusammen mit anderen Attributen der städtischen Macht und ihn umgebenden Läden endgültig abgetragen wurde.

Nach dem großen Brand von 1607, in dem mehrere Bürgerhäuser der Stadt abgebrannt sind, wurden die Marktbürgerhäuser wieder aufgebaut. Die überwiegend dreiachsigen und dreigeschossigen Häuser waren verputzt, bemalt und mit Attika bekrönt. Die Bebauung des Altstädtischen Marktes war am Ende des 17. Jh. abgeschlossen, damals hat der Markt seine Gestaltung bekommen. In dieser Form - mit nur geringfügigen Veränderungen - sind die Häuser des Marktes bis zu dem Zweiten Weltkrieg erhalten geblieben. Die Häuser am Markt sind in dem Stil der Renaissance, Manierismus und Barock errichtet. Renaissance-Dekorelemente, die auf den Fassaden im 16. Jh. verwendet wurden, wurden dann auch im 18. Jh. hindurch angewendet - daher sind die barocken Dekorationselemente auf dem Altstädtischen Markt nur selten zu sehen.

Im 19. Jh. ist die Altstadt zu einer Wohnsiedlung und Einkaufsmarkt für die ärmere Bevölkerung Warschaus heruntergekommen (Abb. 172, 279, 280, 344) viele Häuser waren in sehr schlechtem Zustand; die Bewohner - arme Handwerker und Arbeiter - verfügten kaum über finanzielle Mittel, um die Häusern renovieren zu können. Der Ausbau der

---

<sup>255</sup> Fortan wird aus sprachlichen Gründen bei Angabe der Adresse des Objektes der polnische Name Rynek Starego Miasta und auch verkürzt Rynek verwendet.

Stadtinfrasturktur<sup>256</sup> wurde ebenfalls in der Altstadt vernachlässigt. Erst am Ende des 19. Jh. entstand ein großes Interesse an der Altstadt und vor allem für den Altstädtischen Markt (Abb. 211, 281). Der Altstädtische Markt wurde zu einem Objekt des Interesses, das sich auf zweifacher Weise zeigte: Zum Ersten wurden alte Häuser von den Intellektuellen und Künstlern gerne gekauft und zum Wohnsitz oder Atelier umgewidmet. Zum Zweiten siedelten sich auf dem Alten Markt die neu entstandenen Vereine an, die sich der Stadtgeschichteförderung verschrieben haben: Towarzystwo Miłośników Historii TOnZP (*Verein der Freunde der Geschichte*)<sup>257</sup> und Towarzystwo Opieki nad Zabytkami Przeszłości TONZ– (*Gesellschaft für den Schutz der Denkmäler*)<sup>258</sup>. 1928 wurden auf Grund der Initiative von Denkmalpflegern und Historikern alle Häuser auf dem Alten Markt renoviert und neu polychromiert<sup>259</sup> (Abb. 40, 173, 211, 282, 283).

---

<sup>256</sup> Zur Beleuchtung der Altstadt: Szwanowska Hanna, Oświetlenie Starego Miasta (*Beleuchtung der Altstadt*), in: OZ 1953, Heft 2-3, S. 125-127; Zur Wasserversorgung: Szwanowska Hanna, O wodociągach Starego i Nowego Miasta (*Über Wasserleitungen der Alt- und der Neustadt*), in: OZ 1953, Heft 2-3, S. 128-131 (fortan zitiert als Szwanowska, O wodociągach); Giedroyc Franciszek, Wodociągi i kanały miejskie. Z dziejów higieny miejskiej w dawnej Polsce (*Städtische Wasserleitungen und Kanäle. Von der Geschichte der Stadthygiene im alten Polen*) Warszawa 1910 (fortan zitiert als Giedroyc, Wodociągi).

<sup>257</sup> Towarzystwo Miłośników Historii TMH (*Verein der Freunde der Geschichte*) hat ihren Sitz im Haus Rynek Nr. 31 genommen. Das Haus wurde zuvor restauriert und einen neuen Nutzung zugeführt: Baruch Maksymilian/Wojciechowski Jarosław, Kamienica Książąt Mazowieckich (*Das Haus der Herzöge von Masowien*), Warszawa 1928 (fortan zitiert Baruch, Wojciechowski, Kamienica).

<sup>258</sup> Towarzystwo Opieki nad Zabytkami Przeszłości TOnZP – (*Gesellschaft für den Schutz der Denkmäler*) hatte ihren Sitz in dem Haus Rynek Nr. 32 (Baryczka-Haus) genommen. In diesem Haus wurden Restaurierungsarbeiten durchgeführt, zu der aber leider keine Beschreibung gibt. Die Akten der TOnZP die vielleicht einige Informationen geben könnten, wurden mit der Sammlung des Stadtarchivs Warschau in dem Archiv in der Długa-Straße am 4. November 1944 von den Deutschen verbrannt. Einige Informationen konnten nur aufgrund von Zeugenaussagen rekonstruiert werden; die Personen, die vielleicht Näheres gewusst hätten - wurden auch von den Deutschen getötet: Der Direktor des Museums Dr. Antoni Wiczorkiewicz wurde in dem Baryczka-Haus verhaftet und im Auschwitz im Jahre 1942 ermordet. Zu weiteren Opfern: Tomkiewicz, Straty, passim; Olszewicz Bolesław, Lista strat kultury polskiej (1 IX 1939 - 1 III 1946) (*Liste über die Verluste der polnischen Kultur 1.09.1939-1.03.1946*), Warszawa 1947, S. 303 (fortan zitiert als Olszewicz, Lista).

<sup>259</sup> Ausführlich zu der Polychromie des Marktes 1928: Wierzbicka Bożena, Polichromia Rynku Starego Miasta w 1928 roku (*Die Polychromie des Altstädtischen Marktes in dem Jahr 1928*), in: Wierzbicka Bożena (Hrsg.), Historyczne place Warszawy (*Historische Plätze Warschaus*), Warszawa 1995, S. 57- 65 (fortan zitiert als Wierzbicka, Polichromia);

Die vier Straßenfronten des Marktes wurden bis in das 19. Jh. mit den Himmelsrichtungen genannt, nach der Funktion oder numerisch als erste Seite (Westseite, auch Vogtseite oder linke Seite), zweite Seite (Nordseite, auch Stadtseite), dritte Seite (Ostseite oder auch Rechtsseite) und vierte Seite (Südseite). 1916 haben die Seiten die Namen berühmter Warschauer Persönlichkeiten bekommen: Ignacy Wyssogota Zakrzewski<sup>260</sup>, Hugon Kołłątaj<sup>261</sup>, Jan Dekert<sup>262</sup> und Franciszek Barss<sup>263</sup>. Diese Namensgebung lebt bis heute fort.

Die kriegsbedingte Zerstörung der Altstadt wird auf über 80% geschätzt (Abb. 26, 27, 44, 45, 48, 49, 50-52, 174, 345, 349). In Alt-Warschau und in der Neustadt gab es nur sechs Häuser, die nicht vollständig zerstört und ausgebrannt waren<sup>264</sup>. Beim Wiederaufbau wurde die Idee aus dem Jahr 1928 wieder aufgegriffen, die wieder aufgebauten Häuser des Marktes mit Polychromyen zu dekorieren. Trotz Eile und ungenügender Vorbereitungsarbeiten<sup>265</sup> wurden 40 wieder aufgebaute Markthäuser<sup>266</sup> bemalt. Hinsichtlich der Farbigkeit und der Motive wollte man jede der Seiten des Marktes anders<sup>267</sup> gestalten: Die Dekert-Seite sollte sehr sparsam dekoriert und in dunklen, grauen und grünen Tönen gehalten

Urbanowicz, S.142-156 - dort auch Liste der Künstler; an den Malerarbeiten beteiligten sich die besten Warschauer Maler und Grafiker.

<sup>260</sup> Ignacy Wyssogota Zakrzewski (1745-1802) war ein Abgeordneter, Freiheitskämpfer, Sozialkämpfer und ein Aufständischer von 1794. Vom April 1792 bis 1795 war er Präsident Warschaus: Paziewska, S. 175-176.

<sup>261</sup> Hugo Kołłątaj (1750-1812) war ein Priester, Literat, Philosoph und Politiker. Als einer der führenden Köpfe der polnischen Aufklärung kämpfte er für die Bürgerrechte; und für die Unabhängigkeit Polens.

<sup>262</sup> Jan Dekert (1738-1790) war ein Warschauer Kaufmann, dann Präsident des Alt-Warschaus (1789-1790), Führer der Bürgerlichen im Kampf um die Bürgerrechte: Paziewska, S. 170-171.

<sup>263</sup> Franciszek Barss (1760-1812) war ein Publizist, Jurist und Freiheitskämpfer für die Bürgerrechte und Rechte der Städte.

<sup>264</sup> Vier von diesen Häusern befinden sich in dem Block der Dekert-Seite: Nowomiejska-Straße Nr. 10, Rynek Nr. 34, Rynek Nr. 36 und Krzywe Koło-Straße Nr. 9: Tomkiewicz, Straty, S. 19-67; Olszewicz, Lista, S. 303.

<sup>265</sup> Es waren mangelnde historische Dokumentation, unvollständige Quellen, nicht ausreichende geschichtliche und architektonische Untersuchungen: Urbanowicz, S. 151.

<sup>266</sup> Zwei von den Häuser Rynek Nr. 32 und Rynek Nr. 31 waren sowohl 1928 wie auch nach dem Wiederaufbau nicht bemalt; man wollte die konsequente und interessante architektonische Form der Häuser nicht mit Polychromie stören.

<sup>267</sup> Eine ausführliche Beschreibung und Erläuterung der Polychromyen der Altstädtischen Markthäusern gibt: Wojciechowski, Rynek, passim.

werden, bei gleichzeitiger reicher Anwendung von Vergoldungen der architektonischen Elementen. Die gegenüber liegende Zakrzewski-Seite, die eine sehr kompakte architektonische Form hat, sollte in hellen, blauen, weißen und grünen Tönen gestaltet werden. Die Gliederungen der Fassaden sollten unterstrichen und heraus gearbeitet werden. Die lange, architektonisch ungeordnete Barss-Seite sollte bei den Häusern Nr. 12 und Nr. 18 helle Akzente bekommen; Die Häuser Nr. 6, Nr. 20 und Nr. 24 sollten graue Akzente bilden. Diese Farbigkeit ermöglichte auch die Einführung gelber, grüner und rosa Farbe für andere Fassaden der Barss-Seite. Die Kołłątaj-Seite sollte in den Tönen Rosa, Rot und in Violet bemalt werden. Es sollten auch optische Achsen gebildet werden: der Häuser Nr. 32 und Nr. 36 entsprechen auf der gegenüberliegenden Seite die Häuser Nr. 3 und Nr. 7. Die Wände der höheren Geschosse sollten mit reichsten Dekorationen und Zeichnungen<sup>268</sup> geschmückt werden.

## 1. Zakrzewski-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 1-13

Die Zakrzewski-Seite bilden die Häuser zwischen Jezuicka-Straße und Świętojańska-Straße; sie besteht aus 8 bebauten Grundstücken<sup>269</sup> (Abb. 49, 172, 173, 175, 197). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Teile der Fassaden von drei Häusern (Nr. 3, Nr. 5 und Nr. 13) erhalten geblieben (Abb. 174). Nach dem Wiederaufbau wurden die Häuser Nr. 1, Nr. 3, Nr. 5 und Nr. 7 miteinander verbunden und bilden die Räumlichkeiten für das Restaurant „Bazyliśzek“. Die in Erdgeschossen verbundene Häuser Nr. 9, Nr. 11 und Nr. 13 bilden ein Laden.

---

<sup>268</sup> Die Verschiebung der Dekore nach oben wurde schon kurz nach dem Abschluss der Arbeiten als unlesbar und zu weit entfernt von dem Betrachter kritisiert: Urbanowicz, S. 152.

<sup>269</sup> Das Eckhaus von Osten hat keine Hausnummer des Marktes, sondern gehört dem ehem. Jesuitenkolleg und hat die Adresse Jezuicka-Straße Nr. 1/3; wird auch darunter behandelt.

## Rynek Starego Miasta Nr. 1 (hip. 35)

Das vor 1465 gebaute, zweitraktige Haus wird Walbachhaus (Kamienica<sup>270</sup> Walbachowska, auch Gizińska) genannt (Abb. 176, 49). In der zweiten Hälfte des 16. Jh. wurde das Haus<sup>271</sup> um- und ausgebaut: Kellergewölbe und Erdgeschoss wurden umgebaut und ein Geschäftsraum eingerichtet, auch eine neue Frontwand wurde errichtet. 1558 wurde dem Haus die *libertatio* zugesprochen (1677 nochmals bestätigt). Das Haus verbrannte 1607 in der großen Feuerbrunst und wurde kurz danach dreitraktig<sup>272</sup> wieder aufgebaut. Weitere Umbaumaßnahmen erfolgten in dem Jahr<sup>273</sup> 1702; wahrscheinlich wurde das Haus damals bis auf fünf Stockwerke aufgebaut und mit einer Laterne<sup>274</sup> versehen (Abb. 40, 49, 172, 178). Die von der Besitzerfamilie bewohnten Kammern waren groß und hell<sup>275</sup> (Abb. 177). Das Hinterhaus - für das Dienstpersonal bestimmt - war viel bescheidener. Es gab einen kleinen Innenhof; das zweite Hinterhaus wurde als Wirtschaftsgebäude genutzt, es gab dort<sup>276</sup> auch einen kleinen und einen großen Stall. In der zwanziger Jahre des 20. Jh. wurde das

---

<sup>270</sup> Die polnische Sprache bietet hier ein Übersetzungs-Problem: das deutsche Wort >>Haus<< (Bürgerhaus) wird auf Polnisch mit dem Wort >>kamienica<< oder mit dem Wort >>dom<< übersetzt. Das Wort >>kamienica<< ist >>feminin<<, >>dom<< ist >>maskulin<<. In dem Fall, wenn der Name des Hauses von dem Eigentüternamen abgebildet wird - ergibt sich entweder eine feminine Form, beispielsweise: *kamienica Walbachowska*, *kamienica Gizińska*, *kamienica Wójtowska*, *kamienica Baryczków*, oder aber eine maskuline Form, beispielsweise: *dom Walbachowski*, *dom Gizińskich*, *dom Wójtowski*, *dom Baryczków*.

<sup>271</sup> Zu der Geschichte des Hauses: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 148-153; Sobieszczański, S. 122-124.

<sup>272</sup> Die Dreitraktigkeit ist ab 1669 schriftlich bestätigt: Pollack Juliusz / Zebrowski Julian, *Historia kamieniczek na Rynku Starego Miasta w Warszawie (Die Geschichte der Bürgerhäuschen auf dem Altstädtischen Markt in Warschau)*, Warszawa 1988, S. 94-95 (fortan zitiert als Pollack, Zebrowski); Bieniecki Zdzisław, *Kamienica Walbachowska (Walbachhaus)*, Stolica 1953, Nr. 35, S. 12.

<sup>273</sup> Dieser Umbau wurde mit einer Tafel mit dem Datum „1707“ bestätigt. Der Text der Tafel wurde zum ersten Mal vom Sobieszczański 1877 publiziert: Sobieszczański, I, S. 122. In dieser Zeit befand sich die Tafel nicht mehr auf der Fassade, sondern wurde im Inneren des Hauses aufbewahrt: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 148.

<sup>274</sup> Es ist heute die einzige Laterne auf dieser Seite des Marktes.

<sup>275</sup> Gomulicki berichtet, dass es in dem Haus auch ein Plafond von Baciarelli gegeben hat, das allerdings schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden war. Weiter berichtet Gomulicki, dass es in der Diele noch eine steinerne Bank für Bedienstete gab: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 148.

<sup>276</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 149-151.

Haus wieder gründlich restauriert, die Fassade wurde erneuert und bemalt<sup>277</sup> (Abb. 40). Nach der Zerstörung sind Keller und Erdgeschoss erhalten geblieben sowie auch teilweise Details im Inneren wie z.B. Fragmente des Portals (Abb. 49).

In 1951-1953 wurde das Walbachhaus nach dem Entwurf von Mieczysław Kuźma und Józef Chodaczek in Anlehnung an den Zustand von vor 1944 als fünfgeschossiges, dreiachsiges Bürgerhaus wieder aufgebaut (Abb. 49, 176, 178, 180). Das bis zu dem Wiederaufbau erhaltene gotische Kellergewölbe und Erdgeschoss wurden neu vermauert. In der Diele erhielt sich ein Portal aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. (Abb. 178, 179). Der innere Grundriss wurde verändert; das Treppenhaus und der Durchgang zum Innenhof wurden beseitigt. In der Fassade im Erdgeschoss befindet sich ein Rundbogen Eingangsportal aus Sandstein von 1702-1707 – es wurde nach dem bis 1951 vorhandenen Original rekonstruiert (Abb. 179, 180). Das Portal ist mit einer goldenen Kugel bekrönt, die sich in einer kleinen Nische mit Muschel befindet. Daneben an der Stelle des zweiten Portals wurde ein Fenster mit Rundbogen eingebaut. Fensterumrandungen und Simse sind in dem Stil des 18. Jh. gehalten, die Fenster des 3. Geschosses sind gehort; vor der Zerstörung waren sie in allen Geschossen gleich und ungeschmückt (Abb. 178, 180). Ein kleines Fensterchen im Erdgeschoss hat seinen Platz gewechselt. Vor der Zerstörung war es fast auf Bodenniveau - in dem wieder aufgebautem befindet es sich wesentlich höher (Abb. 49). In dem oberstem Geschoss befindet sich eine Sgraffiti Malerei von 1953 mit maritimen Elementen (nach dem Entwurf von Bohdan Urbanowicz, Helena und Lech Grzeńkiewicz). An dem Dach gibt es eine dreifenstrige Laterne, die 1953 mit einer Wassernixe und Windrose dekoriert wurde. Zwischen dem ersten und zweiten Geschoss befand sich vor dem Krieg ein Bild hinter Glas mit einer Madonna von Częstochowa, das an das Haus 1853<sup>278</sup> angebracht wurde; in dem wieder aufgebauten Haus ist das Bild nicht mehr vorhanden.

---

<sup>277</sup> Entwurf der Polychromie vom 1928 vom Leonard Pękalski.

<sup>278</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 151.

### Rynek Starego Miasta Nr. 3 ( hip. 36)

Das vor 1468 gebaute Haus wird Juchthaus (Kamienica Juchtowska<sup>279</sup>) genannt. In diesem Haus – das einer der ältesten gemauerten Häuser Alt-Warschaus ist - wurden Spuren von gotischen Umbaumaßnahmen gefunden (Abb. 28). Ursprünglich war das Haus eintraktig, im 16. Jh. wurde ein hinterer Trakt mit Hinterzimmer und Durchgang zum Innenhof dazu gebaut (Abb. 181). Nach dem Brand von 1607 wurde das Haus dreitraktig wieder aufgebaut, im 18. Jh. zu einem viergeschossigen aufgestockt (Abb. 182). 1928 wurde es nach dem Entwurf von Zygmunt Grabowski neu polychromiert. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Fassade bis zum Traufegesimse erhalten geblieben (Abb. 49, 174).

Das Haus wurde 1952-1953 nach dem Zustand von 1944 wieder aufgebaut und zwar viergeschossig, dreiachsig und dreitraktig (Abb. 175, 180). Das Hinterhaus wurde nicht wieder hergestellt; das Innere des Hauses wurde jedoch in veränderter Form wieder hergestellt. Die gotischen Keller und Gewölbe, die bis 1952 erhalten waren, wurden teilweise rekonstruiert. Nach dem Wiederaufbau sind original erhalten geblieben das Portal und die profilierte Öffnungsumrandungen aus dem Anfang des 17. Jh. die wahrscheinlich nach dem Brand 1607 eingesetzt wurden (Abb. 175, 182-184). Das rund abgeschlossene Portaloberlicht ist mit einem authentischen Gitter abgeschlossen (Abb. 175, 184). Das Gitter stammt allerdings aus einem anderen Gebäude. Wie das graphische Material zeigt, waren fast die ganze Fassade und das Erdgeschoss nach 1944 vollständig erhalten gewesen (Abb. 174). Nach dem Wiederaufbau wurde diese Situation verändert: An der Stelle, wo sich früher das zweite Portal (links) befand, wurde ein Fenster – allerdings mit veränderten Bogen eingesetzt (Abb. 175, 182). Über dem ersten Geschoss wurde die Fassade mit der Polychromie<sup>280</sup> nach dem Entwurf von Bohdan Urbanowicz, Helena und Lech Grzeskiewicz geschmückt.

---

<sup>279</sup> Auch genannt Kamienica Neisserowska oder Kamienica Szawłowska.

<sup>280</sup> Die Thematik der Malereien ist mit dem Beruf eines der ehemaligen Eigentümer – eines Barbiers namens >>Juchta<< verbunden.

Rynek Starego Miasta Nr. 5 (hip. 37)

Das Haus an dem Markt Nr. 5 wird meistens<sup>281</sup> „Pod Bazyliżkiem“<sup>282</sup> genannt. Das Haus wurde um 1470 eintraktig gebaut. Noch vor dem Brand 1607 wurde der hintere Trakt angebaut; nach der Zerstörung durch Brand wurde es wieder aufgebaut und am Anfang des 18. Jh. bis auf vier Geschosse aufgestockt (Abb. 49, 172, 185). Am Ende des 18. Jh. bekam das Haus eine klassizistische Ausstattung. Das Hinterhaus war nachweislich noch 1871 aus Holz. 1928 wurde die Fassade von Stanisław Rzecki polychromiert (Abb. 40). Nach der Zerstörung in 1944 blieb die Fassade bis zum Traufgesims stehen (Abb. 174).

Nach dem Abtragen der erhaltenen Reste wurde das Haus in den Jahren 1952-1953 wieder aufgebaut<sup>283</sup> und zwar in Anlehnung an den Zustand von vor 1944, unter Erhaltung der Elemente aus dem Umbau in den Jahren 1770-1780 und zwar dreitraktig, viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss (Abb. 49, 175, 189). Das Hinterhaus wurde nicht wieder hergestellt. In den bis 1952 gotischen Kellern wurden einige Relikte aus dem 15. und 16. Jh. wie die Reste von Öffnungen und Profilen beibehalten. Im Kellergeschoss wurde der alte Grundriss wieder hergestellt, die oberen Geschosse wurden neu geordnet und einer neuen Nutzung als Restaurant zugefügt. Für die Restaurantnutzung<sup>284</sup> wurden die Häuser Nr. 1, Nr. 3, Nr. 5 und Nr. 7 miteinander verbunden. Die drei oberen Geschosse der dreiachsigen

---

<sup>281</sup> Andere Namen sind Riaucourthaus, Jeleniowska, Pod Jeleniem (Zum Hirsch). Der Name Zum Hirsch ist auf den ehemaligen Eigentümer und Bürgermeister von Alt-Warschau Stanisław Jeleń zurückzuführen, der das Haus nach dem Brand im 1614 aufbauen ließ.

<sup>282</sup> Bazyliżek (Basilisk) war der Legende nach ein Drache, der in dem Keller des Hauses gewohnt hat; Der Drache konnte mit einem Blick den angeschauten Mensch in einen Stein verwandeln. Der Drache wurde vor einem schlaun Schusterjungen überlistet. Er hat dem Drachen einen Spiegel vor die Nase gehalten und so wurde der Drache in einen Stein verwandelt.

<sup>283</sup> Nach dem Entwurf von Mieczysław Kuźma und Lesław Nowakowski.

<sup>284</sup> Zur Beschreibung der Ausstattung der Saale des Restaurants: Pollack, Zebrowski, S. 98: *„Jeder Saal hat eigenen Charakter, alle bilden aber eine harmonisierende Einheit. Die Decke des Büfett, und der Bar in dem Parterre haben Stil des Spätbarocks. Von dem Parterre geht man in die Säle des Restaurants im ersten Geschoss. In der Nische auf einem Sockel befindet sich eine Gipsplastik des Basilisken. Der Restaurantsaal in dem Haus Nr. 1 hat eine Kassettendecke und Renaissance-Kamin. Die Wände sind mit Stichen dekoriert. Der Saal gegenüber - in diesem vom Ende des 18. Jh. stammenden Hauses - hat einen Rokokocharakter. Auf der Decke befindet sich ein Rokokoplafond, an den Wänden die Malereien.“*



Fassade des Hauses Rynek Nr. 5 wurden in dem Stil des Klassizismus wieder aufgebaut, die Ecken wurden mit Putz-Rustika ausgearbeitet und mit goldenen Details verziert (Abb. 175, 189). Die Fenster in profilierten Umrandungen sind auf den Untergesimsen auf viereckigen Stützen gestützt (Abb. 186-188). Das mittlere Fenster des ersten Geschosses ist mit kleinen Giebeln mit einem rekonstruierten Medaillon mit Männerkopf geschmückt. Die Inventarisierungszeichnungen (Abb. 186) zeigen das alte Portal – wonach in einen älteren, größeren Bogen eine neuere, kleinere Tür eingebaut wurde. Obwohl das ganze Portalensemble nach den Zerstörungen erhalten geblieben war (Abb. 49, 174), wurde es nicht restauriert, sondern völlig verändert neu entworfen. Neu entworfen wurde auch die Fassade: Die Fensterachsen waren vor dem Wiederaufbau keineswegs völlig symmetrisch, die zwei rechten Fensterachsen waren nach rechts verschoben, die mittlere Achse befand sich nicht in der Mitte (Abb. 172, 185). Bei dem Wiederaufbau wurde diese Asymmetrie beseitigt – heute verlaufen die Achsen symmetrisch (Abb. 175, 189). Auf dem Dach wurden zusätzlich drei Dachgauben eingebaut, die vielleicht nicht geplant waren, denn auf dem Rekonstruktionsplan von Zachwatowicz kommen sie nicht vor (Abb. 49).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 7 (hip. 38)

Das Haus Rynek Nr. 7 wird das Goldene Haus (Kamienica Złota) genannt; es wurde zum ersten Mal 1462 erwähnt und zwar als ein zweigeschossiges Kaufmannshaus. Zwischen 1513 und 1530 wurde das Hinterhaus gebaut. In einer von mehreren Maßnahmen im 16. Jh. wurden in dem mittleren Kellerlauf die Decken mit gotischen Gewölben ersetzt – die Spuren dieser Umbauten wurden bei der Inventarisierungsarbeiten 1952 entdeckt und dokumentiert. Im Rahmen der Umbaumaßnahme am Ende des 17. Jh. wurde das Haus aufgestockt und dreitraktig umgebaut - in der Diele und im Treppenhaus des mittleren Traktes gab es eine Durchfahrt (Abb. 173, 190). Bei diesem Umbau wurde die Fassade in dem Stil der Spätrenaissance mit goldenen Dekoren geschmückt – was dem Haus den bis heute gebräuchlichen Name gab (Abb. 173, 191, 193). 1928 wurde es - wie andere Häuser des Marktes - bemalt (nach dem Entwurf von Stanisław

Kazimierz Ostrowski). Nach der Zerstörung sind nur Keller und winzige Reste des Erdgeschosses erhalten geblieben (Abb. 174).

Das Goldene Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf von Mieczysław Kuźma und Lesław Nowakowski in Anlehnung an den Zustand von vor 1944 viergeschossig und dreitraktig, ohne Hinterhäuser wieder aufgebaut. Die Elemente der Spätrenaissance-Dekoration der ersten Hälfte des 17. Jh. wurden beibehalten (Abb. 190, 191). In den erhaltenen gotischen Keller wurden die Relikte des 16. Jh. und der Neuzeit konserviert. Die Diele auf der rechten Seite des Parterres wurde nicht durchgängig wieder hergestellt. In dem mittleren Trakt auf der linken Seite befindet sich ein Treppenhaus mit Steingelände aus der Spätrenaissance; es wird nicht überliefert, ob das Gelände restauriert oder rekonstruiert wurde<sup>285</sup>. Die Fassade des Hauses ist dreiachsig (Abb. 190, 191). Ein Portal von der ersten Hälfte des 17. Jh. wurde wieder hergestellt; halbrunde Gitter in dem Oberlicht mit dem Monogram „SB“<sup>286</sup> und dem Wappen Baryczkas wurden rekonstruiert (Abb. 192, 193); Das originale Gitter war bis 1944 noch vorhanden; es wird nicht überliefert, wo es hingekommen ist. Neben dem Portal befindet sich ein Fenster mit halbrundem Abschluss – früher war es ein Ladeneingang; die Umrandung des Fensters wurde neu entworfen. Die grafischen Quellen (Abb. 49) belegen, dass das zweite Portal als fast einziges Element der Fassade nach den Zerstörungen erhalten geblieben ist – die Gründe für die Neugestaltung sind nicht bekannt. Auf dem Dach wurden zwei neu entworfene Dachgauben gebaut; sie waren auf der Rekonstruktions-Zeichnung von Zachwatowicz nicht vorgesehen (Abb. 49, 190, 191).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 9 (hip. 39)

Das Haus heißt nach den langjährigen Eigentümern Długosz-Haus (Kamienica Długoszowa), manchmal wird es auch Hermanshaus (Kamienica Hermanowska) – nach dem ersten bekannten Eigentümer - genannt. Dieser Herman ließ das Haus wahrscheinlich um 1438

---

<sup>285</sup> Bei der Erwähnung des Geländes im Katalog, Stare Miasto, S. 240, gibt es nur ein Fragezeichen.

<sup>286</sup> Die Buchstaben „SB“ stehen für Stanisław Baryczka. Zu Baryczka: Gomulicki, Opowiadania, S. 155-168; Baruch, Baryczkowie, passim.

erbauen. Im 16. Jh. wurde es mehrmals umgebaut u. A. wurden die Keller gewölbt und eine Treppe eingebaut. Nach den Bränden in den Jahren 1578 und 1607 wurde das Haus dreitraktig wieder aufgebaut<sup>287</sup>. Im 18. Jh. wurde im Długosz-Haus ein viertes Geschoss mit einer Dachgaube aufgesetzt. Die Dachgaube hatte im Laufe der Zeit verschiedene Formen (Abb. 173, 194). 1928 wurde das Haus renoviert und die Fassade mit einer Polychromie des Karol Siciński geschmückt (Abb. 40, 173). In dem Jahr 1944 wurde es bis auf das Kellergeschoss zerstört (Abb. 49, 174).

1952-1952 wurde es nach dem Entwurf von Mieczysław Kuźma und Józef Chodaczek in Anlehnung an den Zustand von vor der Zerstörung und zwar viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss wieder aufgebaut. Das Treppenhaus wurde nicht aufgebaut; das Haus Nr. 9 wird über den Eingang des Hauses Nr. 11 erschlossen (Abb. 199). Im Erdgeschoss wurde getreu nach den Inventarisationszeichnungen eine Durchgangsdiele mit Kreuztonnengewölbe wieder hergestellt (Abb. 195, 196). Die Fassade ist dreiachsig, das Dach hat zwei kleine Dachgauben. Die Gauben entsprechen weder dem Vorkriegs-Zustand noch einer anderen historischen Form und wurden beim Wiederaufbau neu entworfen (Abb. 49, 173, 194, 197). Das Eingangsportal aus der ersten Hälfte des 17. Jh. wurde wieder hergestellt. An der Stelle der Eingangstür in den Laden wurde ein großes viereckiges Fenster eingebaut und über der Tür ein neues Relief mit einer Luchsdarstellung angebracht (Abb. 194, 197). Die Fenster in bescheidenen geohrten Umrandungen mit Verdachungen<sup>288</sup> zeigen den Typus der ersten Hälfte des 17. Jh. Die Polychromie<sup>289</sup> von 1953 zeigt die in Polen heimisch Tiere Fuchs, Wildschwein, Wisent und Wolf.

---

<sup>287</sup> Der Ausbau wird in den schriftlichen Quellen von 1659 und 1669 bestätigt: Katalog, Stare Miasto, S. 241.

<sup>288</sup> Auf der Zeichnung des Jan Zachwatowicz (Abb. 49) sind die Verdachungen nicht aufgezeichnet – wohl aber auf der Inventarisationszeichnung von 1934 (Abb. 194). Das wieder aufgebaute Haus wurde mit der Verdachungen versehen (Abb. 197).

<sup>289</sup> Von Juliusz und Krystyna Studnicki.

Rynek Starego Miasta Nr. 11 (hip. 40)

Majeran-Haus (Majeranowska)<sup>290</sup> wurde zum ersten Mal 1428 als ein hölzernes Haus erwähnt. Wahrscheinlich erst in der Mitte des 15. Jh. wurde das Haus einläufig ausgemauert. Nach 1513 wurde an einer gemeinsamen Wand mit dem Haus Nr. 13 ein hinterer Trakt dazu gebaut, die Keller des ersten Traktes wurden gewölbt und eine lange Wand gebaut. Noch vor 1659 wurde das Haus dreitraktig ausgebaut (Abb. 173, 200, 201). 1669 gab es dort Kemenate mit Diele und Küche, 7 Kammern, 2 Läden, 2 Keller und 4 Küchen<sup>291</sup>. 1928 wurde es polychromiert nach dem Entwurf von Stanisław Kazimierz Ostrowski (Abb. 40, 173). Im 1944 wurde das Haus fast vollständig zerstört; nur die Keller sind erhalten geblieben (Abb. 49, 174).

Vor dem Anfang der Wiederaufbauarbeiten 1952-1953 wurden alle erhalten gebliebenen Wände und Gewölbe abgetragen. Das Haus wurde dann in Anlehnung an den Zustand von vor 1944 mit Erhaltung der klassizistischen Elemente der Fassade nach dem Entwurf von Mieczysław Kuźma und Józef Chodaczek aufgebaut (Abb. 257). Das Haus ist dreiachsig, dreitraktig und viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller sind zweiläufig mit einem tiefen Vorderlauf. Die Öffnungen des Erdgeschosses wurden neu komponiert – bis 1944 befand sich rechts ein Tor das nicht wieder hergestellt wurde (Abb. 200-202). Das zweite und dritte Geschoss werden von beiden Seiten mit Pilastern mit Pseudokapiteln mit Rosette mit gezanktem Abhang gefangen. Die Fenster haben geohrte Rahmen mit vergoldeter Stuckdekoration mit Girlanden, Masken<sup>292</sup> und Blenderwerk. Die mittlere Achse ist durch einen dreieckigen Fenstergiebel hervor gehoben. Das Dach wurde neu entworfen, die vor der Zerstörung vorhandenen zwei Dachgauben (Abb. 40, 49, 201) wurden durch eine Dachgaube ersetzt (49, 202) die mit einem beidseitig mit Vasen auf

---

<sup>290</sup> Auch Kamienica Pomianowska genannt.

<sup>291</sup> Von einem weiteren Umbau 1770 stammte ein Oberlichtgitter mit dem Monogram „IR“, was als Jakub Rabe interpretiert wird: Katalog, Stare Miasto, S. 242. Es gibt auch andere Interpretationen wie beispielsweise Johannes Rex, was für den König Sobieski steht: Pollack, Zebrowski, S. 104.

<sup>292</sup> Nach der Überlieferung von Gomulicki befanden sich um 1913 über dem Fenster des 2. Obergeschosses die Köpfe der Giganten: Gomulicki, Opowiadania, S. 170.

Postumenten flankierten Segmentgiebel abgeschlossen ist. Haus Nr. 11 ist mit Haus Nr. 13 verbunden und beheimatet einen Laden.

### Rynek Starego Miasta Nr. 13 (hip. 8)

Das Haus „Zum Löwen“ – diesen Namen<sup>293</sup> verdankt das Haus dem Löwenrelief<sup>294</sup> an der Eckwand - liegt an der Ecke des Altstädtischen Marktes zur Świętojańska-Straße (Abb. 30) und wurde um ca. 1428<sup>295</sup> gebaut. Wahrscheinlich war es zuerst ein Eintrakt-Haus mit spitzbogigen Nischen in der Elevation zu der Świętojańska-Straße. Bei den Umbaumaßnahmen wurden ein hinterer Trakt, ein gemauertes Hinterhaus (heute Świętojańska-Straße Nr. 13) und schließlich ein dritter Trakt gebaut. Mitte des 17. Jh. war das Gebäude so baufällig, dass eine Grundsanierung erfolgen musste: Im Rahmen der Umbaumaßnahme von 1669 hat das Haus einen dekorativen Giebel zum Markt erhalten (Abb. 49, 173, 175). In diesem Giebel wurden im 18. Jh. die Fenster durchbrochen und eine Dachwohnung eingerichtet; an der Ecke des Hauses wurde ein Löwenrelief eingebracht. Ab 1915 diente das Haus einem Buchverlag und war im Parterre mit dem benachbarten Haus Rynek Starego Miasta Nr. 11 verbunden. Bei der Renovierung 1928 wurden in der Fassade von der Świętojańska-Straße gotische Wandnischen entdeckt, die allerdings nicht freigelegt wurden. Die Fassade wurde 1928 von Zofia Stryjeńska<sup>296</sup> bemalt (Abb. 173, 202-204). 1944 wurde das Haus zwar sehr schwer beschädigt aber nicht vollständig zerstört (Abb. 49, 174).

---

<sup>293</sup> Gelegentlich werden auch andere Namen verwendet und zwar Namen der früheren Eigentümern Twardostojewska, Wilczkowska, Erlerowska.

<sup>294</sup> Der Löwe nimmt Bezug auf den Familienwappen des damaligen Eigentümers: Ambroży Tomas Czempirski.

<sup>295</sup> Das Haus Rynek Nr. 13 ist eines der ersten beiden gemauerten Häuser Warschau, die in den schriftlichen Quellen erwähnt werden: Ehrenkreuz Stefan (Hrsg.), *Księgi ławnicze miasta Starej Warszawy z XV.w. Księga z lat 1427-1453 (Ratsbücher der Stadt Alt-Warschau aus dem 15. Jh. -Ratsbuch aus den Jahren 1427-1453)*, Warszawa 1916, Nr. 71.

<sup>296</sup> Zofia Stryjeńska war eine der berühmtesten Künstlerinnen der jungen polnischen Republik. 1928 hat sie in der Aktion der Bemalung der Bürgerhäuser des Altes Marktes in Warschau teilgenommen. Stryjeńska hat vier Häuser bemalt: Rynek Nr. 13, Nr. 17, Nr. 29 und Nr. 34. Ihre Arbeiten an den Häusern des Marktes wurden unterschiedlich bewertet und manche sogar heftig kritisiert. Allgemein wird nur die Dekoration des Hauses Nr. 13 als wertvoll und ihrem eigenen Stil entsprechend, bewertet. Malereien auf den übrigen drei Häusern gelten als farblos und langweilig: Grońska Maria, Zofia Stryjeńska, Wrocław, Warszawa, Kraków, 1991.

In den Jahren 1952-1953 wurde es nach dem Entwurf von Mieczysław Kuźma und Józef Chodaczek wieder aufgebaut. Die nach der Zerstörung erhalten gebliebenen Teile und zwar gewölbte Keller und Parterre, Frontfassade von der Seite des Marktes bis zu dem Kranzgesims, Teile der Elevation von der Seite der Świętojańska-Straße wurden konserviert und in das Haus integriert. Der Giebel ist nicht erhalten geblieben und musste daher rekonstruiert werden. Das Haus ist dreigeschossig, mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller sind viertraktig, der erste Trakt ist der Länge nach aufgeteilt. In den Kellern befinden sich gotische Elemente aus dem 16. Jh: Tonnengewölbe in allen Räumen mit Ausnahme des linken Raumes in dem Vordertrakt, Wände, Fragmente der Treppe, ein Kamin und drei kleine Fenster auf die Świętojańska-Straße. Auch einige neuzeitliche Fragmente haben sich in den Keller erhalten und zwar ein Tonnengewölbe (in dem linken Raum des Vordertraktes), eine Treppe auf die Świętojańska-Straße und eine Treppe vom Keller in die Parterre. Die Innenräume wurden neu gestaltet; auch die Gewölbe des Parterres wurden neu gewölbt. In dem früheren >>Hinteren Laden<< befindet sich heute eine gotische Spitzbogen-Nische – sie war nach 1944 zwar noch erhalten, wurde aber bei dem Wiederaufbau zuerst abgetragen und erst dann wieder hergestellt. Das Haus ist mit den Häusern Nr. 9 und Nr. 11 verbunden. Die zweiachsige Fassade, die Schaufenster, das Portal und die Fensterumrandungen in den Stockwerken wurden neu entworfen. Der rekonstruierte Giebel ist asymmetrisch, durch einen Sims zweigeteilt und von der Świętojańska-Straße mit zwei Voluten abgeschlossen. Die Polychromie von Zofia Stryeńska ist teilweise erhalten geblieben (Abb. 174), nach dem Wiederaufbau des Hauses wurde sie konserviert und mit neuen Sgraffiti nach dem Entwurf von Edmund Burke ergänzt (Abb. 203, 204, 206). An der Ecke der Fassade (Rynek/Swiętojańska-Straße) in der Höhe des ersten Geschosses befindet sich ein vergoldetes Relief eines Löwen aus der Mitte des 18. Jh.; der Löwe hat die Zerstörung des Krieges überstanden und ist einer der wenigen original erhaltenen Dekore in der Altstadt (Abb. 202, 206, 207, 258). Die Elevation von der Świętojańska-Straße ist zweigeteilt und entspricht der Aufteilung des Gebäudes, das auch zwei Adressen hat – die linke Seite hat die Adresse Rynek Nr. 13, die rechte Seite gehört zu der Świętojańska-Straße Nr. 14. Die linke Seite der Fassade ist entsprechend dem Vordertrakt des

Hauses dreiachsig und hat eine asymmetrische Struktur der Fenster. Die Umrandungen und die Sgraffito-Malereien gleichen der Frontseite zum Markt. Die Öffnungen des Erdgeschosses wurden neu entworfen. In der Höhe des ersten Geschosses befindet sich eine Sonnenuhr von Tadeusz Przykowski von 1953. Die rechte Seite – es ist die Fassade des früheren Hinterhauses (heute Świętojańska-Straße Nr. 14) - gleicht der linken Seite. Auf dem Dach befinden sich vier kleine Dachfenster (Abb. 205, 206). Die Dachsituation der Świętojańska-Straße wurde bei dem Wiederaufbau geändert.

## 2. Kołtątaj-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 15-31

Die Kołtątaj-Seite des Altstädtischen Marktes bilden die Häuser zwischen Zapiecek-Plac und Wąski Dunaj-Straße; sie besteht aus 10 bebauten Grundstücken (Abb. 30, 36, 50, 208, 209, 233, 246). Diese Seite war die repräsentativste Seite des Marktes, da sie entlang eines Haupthandelstraktes von Czersk nach Zakroczym verlief. Auf dieser Seite des Marktes befand sich das der Stadt Warschau gehörende Haus des Vogtes; gegenüber gab es Haupteingang zum Rathaus von Alt-Warschau (Abb. 3, 8). Ursprünglich war der Häuserblock mit einer kleinen Gasse aufgeteilt. Das Gässchen wurde dann vor 1552 zugebaut; die zwei an sie grenzenden Häuser - Rynek Nr. 27 und Rynek Nr. 27A - wurden miteinander verbunden (Abb. 3). Nach der Zerstörung in 1944 sind von der Bebauung dieser Marktseite nur die Keller unzerstört geblieben.

Die Erdgeschosse der Häuser Nr. 15, Nr. 17, Nr. 21, Nr. 23, Nr. 27 erhielten sich teilweise, von den Häusern Nr. 21A und Nr. 31 blieben die Fassaden (Abb. 48, 50). Die Keller der Häuser Nr. 19, Nr. 21, Nr. 21A, Nr. 23 und Nr. 25 sind heute miteinander verbunden (Abb. 209) und bilden die Räume des Restaurant „Krokodil“; die höheren Geschosse der Häuser Nr. 29 und Nr. 31 sind ebenfalls verbunden und beherbergen öffentliche Vereine.

Rynek Starego Miasta Nr. 15 (hip. 119)/Piwna-Straße Nr. 32

Mit dem Haus Rynek Starego Miasta Nr. 15 an der Ecke des Altstädtischen Marktes und des kleinen Platzes Zapiecek beginnt die Kołtątaj-Seite des Marktes. Das Haus Nr. 15 wird Simonetti-Haus<sup>297</sup> (Kamienica Simonettich) genannt. Das Simonetti-Haus hatte bis 1819 eine gemeinsame Adresse und ein gemeinsames Grundbuch mit dem Hinterhaus zu Piwna-Straße (heute Piwna-Straße Nr. 32) und dem Flügel zu der Zapiecek-Straße. Das Simonetti-Haus wurde wahrscheinlich vor 1495 gebaut (Abb. 50, 210, 211, 212, 215), im Laufe des 16. Jh. und nach dem Brand in 1607 wurde es um- und ausgebaut<sup>298</sup>. Vor 1669 wurde von der Seite der Piwna-Straße (Piwna-Straße Nr. 32) an der Stelle der früheren hölzernen Wirtschaftsgebäude ein gemauertes Hinterhaus errichtet. Nach 1692 – nach einem weiteren Brand - wurde wieder gründlich umgebaut und um einen gemauerten Flügel von dem Zapiecek-Platz als ein Verbindungsstück zwischen dem Vorderhaus (Rynek Nr. 15) und Hinterhaus (Piwna-Straße Nr. 32) vergrößert. Nach 1790 wurde das Fronthaus um ein Geschoss aufgestockt, so dass es 1790 schon viergeschossig, dreitraktig und mit dem Hinterhaus durch ein dreizehnachsiges Verbindungsstück mit einem großen Durchfahrtstor verbunden war. Im 19. Jh. wurde das Haus mehrmals umgebaut. Der Flügel wurde verändert<sup>299</sup>, die Fassade modernisiert und die Süd-Ost Ecke des Hauses wurde abgeschrägt abgeschnitten (Abb. 50, 209-212, 215). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und teilweise auch Wände des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Die erhaltenen Reste wurden dann abgetragen; das Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf von Andrzej Węgrzecki wieder aufgebaut. Es knüpft zwar auf das Aussehen von vor 1944 an, die Innenräume und Fassaden wurden aber neu entworfen. In den Kellern wurden Wandnischen und Gewölbe wieder hergestellt. Die Innenräume des Parterres wurden für die neue Nutzung als Poststelle ausgebaut, seitdem befindet sich dort die Filiale der Polnischen Post (Abb. 213,

---

<sup>297</sup> Gebräuchlich sind auch folgende Namen: Kamienica Hińczowska, Octabińska, Kranichowska, Markiewiczowska.

<sup>298</sup> Die Spuren der Umbauten wurden 1952 inventarisiert: Katalog, Stare Miasto, S. 244.

<sup>299</sup> Nach dem Entwurf von Ludwik Adolf Szmidecki.



214). Auf dem Portalschlussstein wurde ein Posthorn angebracht (Abb. 213). Die Fassaden von der Marktseite (Rynek Nr. 15) (Abb. 215) und der Piwna-Straße (Nr. 32) (Abb. 217) sind jeweils dreiaxsig. Der Flügel, der vom Markt bis zur Piwna-Straße verläuft, hat dreizehn Achsen (Abb. 217); über dem neuen Torportal in dem Flügel wurde ein Fragment einer Portalarchivolte unbekannter Herkunft mit dem Datum „1666“ eingebaut (Abb. 216). Die Wände sind mit Sgraffiti mit geometrischen Mustern und Postsymbolen zusammen hängend dekoriert (Abb. 212, 215, 216). An der Hausecke befindet sich eine mit einer Maske und Glöckchen dekorierte Uhr, die nach dem Entwurf des Jerzy Brabander und Zygmunt Kropisz 1953 hergestellt wurde; unten befindet sich eine Gedenktafel für den Wiederaufbau der Altstadt (Abb. 212). Das Dach wurde im Vergleich zu der Situation vor dem Krieg verändert. Auf den bildlichen Quellen von vor 1944 ist zu sehen, dass die Ecke des Hauses abgeschnitten ist und dort in der Höhe des ersten Geschosses sich ein Balkon befindet (Abb. 210, 211). Nach dem Wiederaufbau wurde die Situation völlig verändert (Abb. 212, 215). Eugeniusz Majewski<sup>300</sup> schreibt hierzu Folgendes:

*„So hat man eine Wand des Gebäudes Rynek 15 (Altstädtischer Markt 15, Post) um ca. 1,89 Meter verschoben - um den Bussen die Einfahrt auf den Markt zu ermöglichen.“*

Diese Feststellung ist sonst nirgendwo in der Fachliteratur zu finden. Die Pläne ergeben keine eindeutige Klarheit, nur das Lageplan ZAP PW (Abb. 210) zeigt an der Gebäudeecke einen Vorsprung, der in dem wieder aufgebauten Haus nicht mehr vorhanden war.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 17 (hip. 41)

Das Haus wird nach den früheren Eigentümern Godswiller Haus<sup>301</sup> genannt. Das Haus wurde noch vor 1473 gebaut, dann um 1500 umgebaut - in dem Kellerbereich wurden Wände und Gewölbe eingezogen. In der Mitte des 18. Jh. wurde ein viertes Geschoss

---

<sup>300</sup> Majewski Eugeniusz, Nadzór techniczny a odbudowa Starego i Nowego Miasta (*Technische Aufsicht und Wiederaufbau der Altstadt und der Neustadt*), in: Borecka Emilia (Hrsg.), *Warszawskie Stare Miasto z dziejów odbudowy (Warschauer Altstadt. Von der Geschichte des Wiederaufbaus)*, Warszawa 1982, S. 52.

<sup>301</sup> Auch Kamienica Małkowska oder Markiewiczowska.

aufgesetzt. 1815 wurde das fünfte Geschoss mit einer Loggia aufgebaut und die Fassade im Stil des Klassizismus verändert (Abb. 50, 218). 1928 wurde die Fassade nach dem Entwurf der Zofia Stryjeńska bemalt (Abb. 40). Nach den Zerstörungen des Krieges sind Keller und Fragmente des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Die erhaltenen Reste wurden jedoch 1952 für den Wiederaufbau abgetragen und das Haus wurde in den Jahren 1952-1953 neu aufgebaut. Der Wiederaufbau erfolgte nach dem Entwurf des Jan Bieńkowski. Die klassizistische Fassade wurde - ohne die aus dem 19. Jh. stammende Loggia – wieder aufgebaut. Anstatt der Loggia wurden drei Dachgauben eingebaut (Abb. 50). Die Öffnungen des Erdgeschosses wurden verändert, obwohl große Fragmente des alten Portals noch vorhanden gewesen sind, wurde das Eingangsportal neu entworfen (Abb. 50, 208, 219, 220). Die hintere Fassade und die Innenräume wurden ebenfalls neu entworfen (Abb. 208, 209, 218, 221). Die Fassade des wieder aufgebauten Hauses ist dreiachsig; die Ecken der oberen Geschosse sind mit einer Rustika versehen. Bis zu der Zerstörung war das Erdgeschoss der Fassade ebenfalls mit Rustika versehen, worauf nach dem Wiederaufbau verzichtet wurde (Abb. 208, 218, 220). Über dem Parterre befindet sich ein breites Friesrelief mit den Szenen aus den >>Saturnalien<<<sup>302</sup>; das wahrscheinlich aus 1815 stammende Relief<sup>303</sup> wurde 1953 von Roman Lukijanow wieder hergestellt. 1950 wurde während der Untersuchung in dem Hinterzimmer des Erdgeschosses eine gotische Malerei der Madonna mit Jesuskind (von ca. 1500) entdeckt<sup>304</sup>. Das Konzept der Adaptierung des Hauses Rynek Nr. 17 erlaubte nicht die Polychromie dort zu konservieren und auf dem ursprünglichem Ort zu belassen; sie wurde dann in das Haus Rynek Nr. 40 transloziert, wo sie in den Räumlichkeiten des Historischen Museums für Besucher<sup>305</sup> exponiert ist (Abb. 222).

---

<sup>302</sup> Es sind spielende Puten; auf einen Ziegenbock sitzt eine Pute mit verbundenen Augen.

<sup>303</sup> Wahrscheinlich nach dem Entwurf von Paweł Maliński.

<sup>304</sup> Zu Konservierungsarbeiten: Dąbrowski Karol, Konserwacja polichromi Warszawskich (Konservierung Warschauer Polychromien), in: OZ 1953, Heft 2-3, S. 132-139, S. 133, 134, 139.

<sup>305</sup> Zaryn Stanisław, Kronika (Chronik), in: OZ 1953, Heft 2-3, S. 160-171, S. 164.

### Rynek Starego Miasta Nr. 19 (hip. 42)

Das Haus am Altstädtischen Markt Nr. 19 war ab 1408 der Sitz des Schöffengerichtes und des Vogtes vom Alt-Warschau<sup>306</sup>. Ursprünglich war es aus Holz und erst 1505 wurde zu einem gemauerten Haus ausgebaut. Das Amt des Warschauer Vogtes war zuerst vererblich, 1609 hat die Stadt Warschau das Amt zurück gekauft<sup>307</sup> und nach dem Tod des letzten Vogtes<sup>308</sup> in dem Jahr 1622 das Haus übernommen. 1647 hat das Haus die *libertatio* erhalten. 1702 wurde die Dienststelle des Vogtes in das Rathaus verlegt, das Haus blieb im Besitz der Stadt und wurde vermietet. Noch im 17. Jh. - in den Jahren 1642-1647 - wurde das zweigeschossige Haus von Constantin Tencalla<sup>309</sup> umgebaut. 1693-1695 erfolgte die Aufstockung um ein Geschoss; wahrscheinlich wurde in dieser Zeit auch die Fassade neu gestaltet. Ab 1811 war das Haus im Privatbesitz<sup>310</sup> (Abb. 223). In den Jahren 1921 und 1927 wurden bei der Renovierung der Fassade die Widerlager und Simse über den Fernstern abgeklopft und dann ein Jahr später wieder - beim Auflegen der neuen Polychromie (Abb. 40, 227) teilweise rekonstruiert (Abb. 224-228).

Nach den Zerstörungen in 1944 blieben nur die Keller erhalten (Abb. 48, 50), sie wurden auch in dem wieder aufgebauten Haus erhalten

---

<sup>306</sup> Es ist das einzige Haus der Altstadt mit einer breiteren Fassade; zum Vogthaus: Karpowicz, Sztuka Warszawy, S. 22.

<sup>307</sup> Mehr zur Geschichte der Warschauer Schöffen und ihren Häusern: Widawski Jarosław, Domy warszawskich wójtów (*Die Häuser der Warschauer Vögte*), in: Podług nieba i zwyczaju polskiego. Studia z historii architektury, sztuki i kultury ofiarowane Adamowi Miłobędzkiemu (*Nach dem Himmel und polnischen Brauchtum. Studium der Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte, gewidmet Adam Miłobędzki*), Warszawa 1988, S. 120-127 (fortan zitiert als Widawski, Domy).

<sup>308</sup> 1618 ist der letzte Erbvogt von Alt-Warschau Jan Wilk-Kałęcki verstorben. Zu den Kompetenzen des Vogtes gehörten alle Gerichtssachen und polizeiliche Angelegenheiten. In der Zeit der Stadtgründung war das Amt des Vogtes erblich. Zu der Privilegien des Vogtes gehörte der lebenslange Besitz des Vogthauses an dem Markt: Widawski, Domy, S. 120.

<sup>309</sup> Kotwicki Adam, Nieznane dzieło Constantina Tencalla w Warszawie (*Ein unbekanntes Werk des Constantin Tencalla in Warschau*), in: Stolica 1959, Nr. 26, S. 18.

<sup>310</sup> Eine fragmentarische Beschreibung des Inneren des Hauses (Abb. 230) gibt Gomulicki: „Es ist mir gesagt worden, dass den ersten Stock ein alttestamentarischer Kaufmann bewohnt. Bin ich tapfer hin gegangen und kaum habe ich die schwere Tür leicht aufgemacht hat mich der Anblick eines großen Raumes überwältigt, mit gewaltigen Mauern und riesiger Fensternische. Beleuchtet wurde dieser prächtiger Raum von einer kleiner Talgkerze, die schief in einem Silbernen Leuchter, der ausgesehen hat als ob man ihn aus einer Kirche ausgeliehen hätte, gesetzt war.“: Gomulicki, Opowiadania, S. 177.

(Entwurf Jan Bieńkowski). In dem Keller in der Frontwand sind einige gotische Fragmente erhalten geblieben, sowie Reste der Gewölbe des Hintertraktes (Abb. 28, 230). Die Fassade von vor 1944, wurde zwar wieder hergestellt, einige Elemente wurden aber vereinfacht: Die Öffnungen im Erdgeschoss (Abb. 224, 225, 226, 227, 228) und die Untersimse der Fenstern in dem 1. Obergeschoss (Abb. 225, 228, 229). Die Hinterfront und die Innenräume wurden neu entworfen und teilweise mit dem benachbarten Haus Nr. 21 verbunden (Abb. 209). Die Wände der Fassade wurden mit Sgraffiti mit den geometrischen Mustern und figürlichen Darstellung der Allegorie von Frieden und Gerechtigkeit nach dem Entwurf von Krystyna Kozłowska und Grzegorz Wdowicki geschmückt (Abb. 228, 229).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 21 (hip. 43)

Das Fricz-Haus (Kamienica Friczowska)<sup>311</sup> wurde im 15. Jh. errichtet. Das unterkellerte Haus hatte einen Trakt und eine breite Diele (Abb. 231) mit einer gewaltigen Höhe, die noch an der in der Fassade erhaltenen Portalnische zu erkennen ist (Abb. 48, 50, 232, 233). Im 15. und 16. Jh. wurde das Fricz-Haus mehrmals umgebaut: In der ersten nachgewiesenen Umbauphase wurde in dem Keller eine Querwand errichtet, auf der die innere Treppe zur Parterre gestützt wurde; die Keller wurden auf ganzer Hausbreite mit einem Tonnengewölbe gedeckt. In der zweiten Umbauphase wurde die Höhe des Parterres reduziert; das neue Portal wurde ebenfalls niedriger, jedoch breiter gebaut – es ist in dieser Gestalt bis heute erhalten (Abb. 48, 227, 228, 232, 233). In der dritten Umbauphase wurden die oberen Geschosse ausgebaut, um besser den Wohnzwecken dienen zu können: Vom Parterre zum Innenhof wurde eine Außentreppe errichtet – die Reste sind noch in dem hinteren Kellertrakt erhalten. 1602 wurde das Haus wieder renoviert und nochmals umgebaut<sup>312</sup>. Es wurde der hintere Trakt

<sup>311</sup> Auch Kamienica Wilczkowska oder Delpaczyńska genannt.

<sup>312</sup> Nach dem Umbau 1608 wurde in der Diele eine Tafel errichtet, an der in lateinischer Sprache, die „Entstehung des Hauses“ belegt war. Der Text dieser Tafel überliefert Kurowski: „*D.O.M./Suo amicorum et posteritatis usui/Patriae ornamento/Paulus Zembrzusi Klucznik proconsul Varsaviensis/In avito et dulci solo majorum suorum; proprio labore/partis sumtibus/Lapideam hanc a fundamentis erexit./Anno a Christo Jesu nato MDCVIII.*“, vgl. auch: Kurowski, Pamiątki, S. 11; auch Sobieszczański, I, S. 100-101; Gomulicki, Opowiadania, S.179.

mit einem Raum und Durchgang zum Hof gebaut. In den restlichen Kellerräumen wurden Gewölbe eingezogen; in der Diele wurden zwei Läden eingerichtet. Am Ende des 17. Jh. verbrannte das Haus teilweise und wurde wieder am Anfang des 18. Jh. aufgebaut; wahrscheinlich wurde es erneut um ein Geschoss aufgestockt. 1810 wurde eine sechssachsige Fassade - gemeinsam für die Häuser Nr. 21 und Nr. 21A errichtet. Seit diesem Umbau<sup>313</sup> ist Haus Rynek Nr. 21 mit dem benachbarten Haus Nr. 21A verbunden gewesen und hatte eine gemeinsame Adresse und eine Hypothekennummer. Nach 1926 erfolgte eine weitere Renovierung: Das Dachgeschoss wurde zu Wohnzwecken ausgebaut und die Fassade erneuert. 1928 wurde die Fassade - wie alle Fassaden auf dem Markt - renoviert und neu polychromiert: der ursprüngliche Zustand wurde wieder hergestellt und die Fassaden der Häuser Rynek Nr. 21 und Nr. 21A wurden wieder optisch aufgeteilt. Die gotischen Portale wurden freigelegt – in dem oberen Portal wurde fehlende Stücke ergänzt (Abb. 40, 227, 228).

Nach der Zerstörung wurden die erhaltenen Kellerfragmente und die gotischen Portale in das wieder aufgebaute Haus integriert. Die Fassade wurde nach dem Zustand von vor 1944, nach dem Entwurf von Jan Bienkowski und Zofia Krotkiewska wieder hergestellt. Nicht wieder hergestellt wurde die breite Mansarde und so wurde das Haus viel niedriger als es bis zu der Zerstörung gewesen ist; von einem der höheren Häusern in der Reihe wurde es nach dem Wiederaufbau zu einem der niedrigeren (Abb. 50). Die sich im Erdgeschoss befindende Tür mit Ladenfenster wurde zu einem Fenster umgestaltet (Abb. 50, 48, 232, 233). Die Sgraffiti des obersten Geschosses aus 1953 wurden von Witold Miller errichtet. Rückfassade und alle Innenräume wurden neu entworfen: Die Keller der Häuser Nr. 19, Nr. 21A, Nr. 23 und Nr. 25 sind heute miteinander verbunden und beherbergen das Restaurant „Krokodil“ (Abb. 209). Zwei Kellerräume von der Seite des Marktes auf der zu Nr. 21A grenzender Wand hatten bis 1952 ein Tonnengewölbe, das dann mit einer flachen Decke ersetzt wurde. Die Erdgeschosse der

---

<sup>313</sup> Wahrscheinlich nach dieser Renovierung wurde die Marmortafel aus der Fassade in die Diele überbracht: Gomulicki, Opowiadania, S. 181.

Häuser Nr. 19, Nr. 21 und Nr. 21A sind ebenfalls miteinander verbunden und dienen als Cafeteria.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 21A (hip. 43)

Das Klucznik-Haus wurde im Laufe des 15. und 16. Jh. errichtet. Es war ursprünglich ein Eintrakt-Haus, dann wurden die gewölbten Keller und schließlich ein hinterer Trakt dazu gebaut. Am Ende des 16. Jh. wurden die Keller des hinteren Traktes vertieft und mit einem Gewölbe auf Gurten gedeckt. Es entstand ein sehr großer Raum dessen Nutzung bis heute unklar ist. 1784 wurde das Haus von der Familie Szubalski übernommen und teilte seit dieser Zeit das Schicksal des Hauses Nr. 21, das ebenfalls der Familie Szubalski gehörte. 1810 wurde eine sechssachsige Fassade gemeinsam für die Häuser 21 und 21A errichtet; Beide Häuser hatten seither dieselbe Adresse und Hypothekennummer. Im Jahr 1812 wohnte und verstarb in diesem Haus Hugo Kołłątaj - zum Andenken an seine Person trägt die ganze Seite des Marktes seinen Namen. 1913 wurde auf der linken Achse des 2. Obergeschosses ein Balkon montiert; 1928 wurde die ursprüngliche Fassadenordnung von vor 1810 wieder hergestellt, das gotische Portal wurde freigelegt und die Fassade neu polychromiert (Entwurf von Karol Siciński) (Abb. 40, 227, 228, 234, 234).

Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Fassade erhalten geblieben<sup>314</sup> (Abb. 48, 50). Die erhalten gebliebenen Teile wurden noch vor 1949 sorgfältig notgesichert, dennoch wurden die Keller und der Rest der Fassade vor 1952 – bis auf das Portal – abgetragen. In Jahren 1952-1953 erfolgte nach dem Entwurf von Jan Bieńkowski und Zofia Krotkiewska der Wiederaufbau. Es wurde an den Zustand von vor 1944 angeknüpft (Abb. 233-235, 238). Es wurden aber folgende Änderungen vorgenommen: Das Balkon auf der linken Achse des 2. Obergeschosses wurde nicht wieder hergestellt, in dem Erdgeschoss wurden die Seitentüren zu Fenstern umgewandelt und über dem mittleren Trakt wurde eine Laterne errichtet. Das Haus 21A gehörte vor dem Krieg zu der niedrigen Häusern in der Reihe – nach dem Wiederaufbau wurde es

---

<sup>314</sup> Von den Häusern der Kołłątaj-Seite blieben nur zwei Fassaden stehen: Nr. 21A und Nr. 31.

durch die Laterne sehr erhöht. Die hintere Fassade und die Innenräume wurden neu entworfen. Die Keller sind zweitraktig: in dem vorderen Trakt befinden sich gotische Wandnischen, ein Fensterchen zu dem Markt und Reste des Gewölbes und eine Treppe. Auf der linken Seite der Keller befindet sich eine Treppe, die den Zugang zu dem Parterre des Hauses Nr. 21 ermöglicht (Abb. 209, 236). Der hintere Trakt nimmt im Ganzen einen spätgotischen Kellerraum, der verbunden mit den Nachbarhäusern Nr. 19 und Nr. 21 die Räumlichkeiten des Restaurants „Krokodil“ bildet. Der Grundriss des Erdgeschosses (Abb. 209, 236) wurde neu entworfen. In der dreiachsigen Fassade befindet sich ein teilweise ergänztes - Steinportal aus der ersten Hälfte des 17. Jh. Kleine Säulen stützen eine mit Rustika gestaltete halbrunde Archivolte, über der eine vergoldete Kugel den Abschluss bildet. Die Fensteröffnungen im Erdgeschoss wurden neu entworfen. Über dem linken Fenster befindet sich ein Löwenrelief von 1953 (Abb. 237). Der Löwe hält einen Schutzschild auf dem ein Anker und der Buchstabe „S“ angebracht sind. Der Löwe knüpft thematisch an ein verloren gegangenes Löwenrelief an, der sich auf dem Haus bis 1928 befand. Die Fassade ist mit geometrischen und figürlichen Sgraffiti von Hanna und Jacek Zuławski dekoriert: In dem Tondo über dem mittleren Fenster des ersten Obergeschosses ist der Kopf des Hugo Kołłątaj dargestellt (Abb. 235). Das Haus ist viergeschossig, das Dach und eine Laterne wurden neu entworfen - auf diesem Haus gab es zuvor nie eine Laterne. Die vor dem Krieg vorhandenen beiden Dachgauben in der Frontfläche des Daches wurden durch drei neuentworfene Gauben ersetzt.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 23 (hip. 44)

Das sog. Anszult-Haus<sup>315</sup> wurde im Laufe des 15. und 16. Jh. in mehreren Bauphasen errichtet. Der erste bekannte Umbau wurde 1532 durchgeführt; es wurden Kellergewölbe für den hinteren Kellertrakt gebaut. Am Ende des 16. oder am Anfang des 17. Jh. erfolgte ein weiterer Umbau. Danach hat das Haus zwei Geschosse und drei Trakte. Der vordere Trakt ist dreiteilig, in der Mitte befindet sich eine Diele, auf beiden Seiten sind Läden. Im Innenhof befand sich ein gemauerter Turm mit Aborten, getrennt für jedes Geschoss (Abb. 240), die Aborte

---

<sup>315</sup> Auch Kamienica Serafinowska, Pasowska, Urbanowska genannt.

waren von den entlang der rechten Grundstücksgrenze verlaufenden Arkaden her zugänglich. Im 17. Jh. gab es in dem Haus 6 Kammern, 3 Kemenaten, 3 Läden, 2 Keller und 3 Küchen. 1671 und 1703 erfolgen weitere Modernisierungsarbeiten. 1780 wurde das Haus um zwei Geschosse aufgestockt, auf dem Dach wurde eine hohe Laterne angebracht. 1921-1922 wurde das Haus nach dem Entwurf von Stefan Szyller gründlich renoviert; die Fassade und der Innenhof wurden neu entworfen; während der Baumaßnahmen wurden drei Arkaden freigelegt und in die neue Hofgestaltung integriert (Abb. 240). 1928 wurde eine neue Polychromie aufgelegt (Abb. 40, 227, 228).

Nach den Zerstörungen des Krieges sind die Keller und Teile des Erdgeschosses mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 48, 50). Das Haus wurde dann 1952-1953 nach dem Entwurf des Jan Bieńkowski unter der Erhaltung der gebliebenen Fragmente wieder aufgebaut (Abb. 238). Die Frontfassade wurde rekonstruiert und zwar in Anknüpfung an den Zustand der Baumaßnahmen von 1671 und 1703. Die Veränderungen aus der Baumaßnahme von 1780 wurden jedoch nicht berücksichtigt. Rückfront und die Innenräume des Parterres wurden nach dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt. Alle anderen Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist fünfgeschossig und dreitraktig. Bei der Enttrümmerung der Keller des Hauses Rynek Nr. 23 wurden gotische Kellerräume<sup>316</sup> gefunden, die irgendwann im Laufe der Zeit zugemauert worden sind. Von den gotischen Kellern haben zwar die Frontwand mit Fensterchen zum Markt und Reste der Treppe zum Markt die Zerstörung überstanden, wurden aber dann 1953 abgetragen; Nach dem Wiederaufbau wurden die Hinterwand mit dem Fensterchen zum Hof und Nebenwände mit den Wandnischen erhalten. Die Keller wurden renoviert und mit den Kellern des Hauses 21A verbunden; sie beherbergen heute das Restaurant „Krokodil“. In dem Erdgeschoss an der Hauptachse des Hauses befindet sich eine schmale Diele mit einem Kreuz-Tonnengewölbe (Abb. 209); die Räume auf der Seite der Diele sind mit Tonnengewölbe mit Lünetten gedeckt – die Zugänge zu diesen Räumen führen von der Diele durch steinerne Innenportale, die unter Verwendung alter Portalfragmente gestaltet wurden. In dem Mitteltrakt

---

<sup>316</sup> Strzelecki, S. 28.



befindet sich ein mit Laternefenstern beleuchtetes Treppenhaus. Die Fassade ist dreiachsig; auf der rechter Seite gibt es eine Stütze. In dem Erdgeschoss befindet sich ein steinernes Rundbogen-Portal, versehen mit Rustika und einem Schlüssel der mit einer Kugel bekrönt ist (Abb. 235, 238, 239). Das Portal ist original, mit Ergänzungen des 17. Jh. In dem Oberlicht befindet sich ein ebenfalls authentisches Metallgitter mit dem Datum „1671“ und den S- und Rosetten-Motiven. Auf den Seiten im Erdgeschoss befinden sich Fenster mit profilierten Umrandungen aus Sandstein, die mit halbrunden Flächen abgeschlossen sind. Die Fenster der höheren Geschosse haben ebenfalls profilierte Umrandungen und zwar im 1. und 2. Obergeschoss mit Simsen und kannelierten Friesen und Ochsenaugen-Ornamenten. Das Dach ist mit einer zweiachsigen Laterne mit Pilastern versehen. Der Innenhof wurde nach dem dokumentierten Zustand von vor dem Umbau 1918-1922 (Abb. 240) wieder hergestellt: Die Mauer umfriedet den Hof bis zu der Höhe des 1. Obergeschosses, und zwar von drei Seiten mit Arkaden auf Steinsäulen.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 25 (hip. 45)

Das Rolin-Haus<sup>317</sup> wurde zum ersten Mal 1466-1469 erwähnt; damals was es noch ein Holzhaus, im 15. und 16. Jh. wurde es zu einem Steinhaus ausgebaut. 1656 erfolgten weitere Umbauten, das Haus wurde zuerst dreitraktig und 1669 dreigeschossig. 1703 wurde es gründlich renoviert und um zwei weitere Geschosse aufgestockt. In der Mitte des 18. Jh. gab es in dem Haus 9 Kammern, 2 Läden, 2 Keller und 2 Küchen<sup>318</sup>. 1920 und 1928 wurde es erneut renoviert, und die Fassade nach dem Entwurf von Witold Leonhard und Józef Szperber neu polychromiert (Abb. 40).

Die Zerstörungen des 1944 haben nur die Keller überstanden (Abb. 50). In den Jahren 1952-1953 wurde das Haus fünfgeschossig und dreitraktig nach dem Entwurf von Ryta Stachowicz-Gniazdowska wieder aufgebaut und zwar in Anlehnung an den Zustand von vor der Zerstörung. Das Aussehen von 1703 wurde beibehalten (Abb. 227, 228, 235, 238, 241,

<sup>317</sup> Auch: Kamienica Swignowska, Klucznikowska genannt.

<sup>318</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 184; Während der Versammlungen des Sejms (Parlament) wohnten in dem Haus die Abgeordneten aus Litauen.

246). Die Rückfassade wurde neu entworfen, teilweise in Anlehnung an das Aussehen und die Details der Fassade und der Innenräume von vor 1944 (Abb. 209). Im Keller befinden sich noch gotisch Reste und zwar eine Wandnische in der Wand zu Haus Nr. 23 und Reste einer Kellertreppe zum Markt. Im Erdgeschoss befindet sich eine enge Diele gedeckt mit einem Tonnengewölbe mit Lünetten. Zwischen den Räumen befindet sich ein Treppenhaus, das von einer Laterne beleuchtet wird. Die linke Ecke der dreiachsigen Fassade ist mit Rustika dekoriert. In der Höhe des Erdgeschosses befindet sich ein mit Halbbogen abgeschlossenes Steinportal aus dem 17. Jh. (Abb. 241, 242, 243). Es wurde so wie auch zwei Fenster in Steinumrandungen (Abb. 244) getreu wieder hergestellt. Über den Fenstern des Erdgeschosses wurden neu gestaltete Reliefs, mit Eulen angebracht (Abb. 245). Die Fenster der höheren Geschosse haben geohrte Umrandungen und profilierte Simse. Das Dach hat eine niedrige Laterne und Dachgaube an der Ostseite.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 27 (hip. 46)

Der am häufigsten gebrauchte Name für das Haus Rynek Nr. 27 ist Fukierhaus<sup>319</sup> (Kamienica Fukierowska) von der Kaufmannsfamilie Fukier<sup>320</sup> die das Haus ab 1810 bis zur Verstaatlichung im Oktober 1945 besessen hat und mit Weinhandel berühmt und reich wurde. Ursprünglich waren es wahrscheinlich zwei Holzhäuser (Abb. 209). Das linke Haus – von der Seite des Hauses Nr. 25 – ist auf der Stelle entstanden, wo sich ursprünglich eine kleine Wirtschaftsstraße befand – daher war das Grundstück extrem schmal. Dieses linke Haus wurde zum ersten Mal 1441 erwähnt, 1466 und 1469 wurde es *lapidea*

---

<sup>319</sup> Andere weniger gebräuchliche Namen sind Kamienica Korbowska und Strubiczowska.

<sup>320</sup> Die Familie Fukier gehört zu einer der berühmtesten Patrizierfamilien Warschaus. Familie Fukier besaß das Haus ab 1810 und war der letzte Eigentümer. Ausführlich zu der Geschichte der Familie Fukier und des Fukier-Hauses: Baruch Maksymilian, Ród Fukierów (*Die Fukierfamilie*), Warszawa 1922, S. 76-87 (fortan zitiert als Baruch, Rod Fukierow). Eine weitere wertvolle Quelle ist der Erinnerungsband des letzten Eigentümers des Fukier-Hauses Henryk Maria Fukier (gest. 1959). Er beschreibt seine Kindheit in dem Haus Nr. 27 und liefert dabei sowohl eine Kurzgeschichte des Hauses wie auch eine genaue Beschreibung des Vorkriegszustandes: Fukier Henryk Maria, Wspomnienia Staromiejskie (*Altstädtische Erinnerungen*), Warszawa 1959 (I Auflage), S. 39-54 (fortan zitiert als Fukier).

*Thlustonius*<sup>321</sup> genannt. Das rechte Haus – von der Seite des Hauses Nr. 29 – wurde zum ersten Mal 1442 erwähnt, 1505 als Steinhaus. Ab 1543 kamen beide Häuser in eine Hand und wurden wahrscheinlich nach dem Brand 1544 zu einem Haus umgebaut. Der Umbau wurde wahrscheinlich 1552 durchgeführt, wobei die Bauarbeiten mit einem umfangreichen Kellerausbau anfangen<sup>322</sup>. Das Steinhaus wurde wahrscheinlich noch in gotischen Formen gebaut, mit einer sehr reich dekorierten Fassade und einem sehr hohen Erdgeschoss. Das Erdgeschoss musste viel höher gewesen sein als das heutige: Die oberen Teile der Wandnischen des Erdgeschosses wurden rekonstruiert und daher befinden sich heute in den Räumen des ersten Traktes des 1. Obergeschosses. 1566 wurde dem Haus Nr. 27 zum ersten Mal die *libertatio* verliehen und zwar weil der Besitzer Korb sich um den König und seinen Hof verdient gemacht hatte<sup>323</sup>. 1647 wurde die *libertatio* zum zweiten Mal verliehen. Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit wurde das Haus gründlich renoviert: Das Erdgeschoss wurde erniedrigt und mit Steinarkaden wurde eine Verbindung zu dem Hinterhaus Piwna-Straße Nr. 44 geschaffen. 1661 war das Haus schon dreigeschossig, mit einer niedrigen Diele, die mit einer hölzernen Decke gedeckt war. Die Diele nimmt die ganze Breite des Gebäudes ein, es gibt nur einen schmalen Durchgang zwischen dem Laden und dem Arkadeninnenhof. 1718 wurde das Haus wieder umgebaut und aufgestockt: Die Diele (Abb. 247) wurde verengt und gewölbt; damals wurde in der Diele eine Plastik des Johannes des Täufers aufgestellt, die bis zu den Zerstörungen in 1944 erhalten geblieben war. Von diesem Umbau stammte auch die Treppe: Sie war bis zu dem 1. Obergeschoss eng und dunkel, mit einen Kupfernen Gelände versehen und nach der Überlieferung Fukiers<sup>324</sup> dennoch sehr bequem. Im 1. Obergeschoss gab es einen großzügigen Balkon mit drei Eingängen zu den Zimmern. Die Wände des Balkons bedeckte ein schönes mit Kupferkugeln dekoriertes Gitter. Dieses Gitter war von dem damaligen Eigentümer des Hauses Jan Ernest Schindler

---

<sup>321</sup> Thlusto-Steinhaus; *Thlustonius* greift den Namen des damaligen Eigentümers Zygmunt Thlusto auf.

<sup>322</sup> Diese Erkenntnisse bestätigen die Bauuntersuchungen in den Kellern; es wurden keine älteren Reste gefunden; ganze Kellerräume sind aus gleichen Ziegeln gebaut: Katalog, Stare Miasto, S. 253.

<sup>323</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 185; Sobieszczański, I, S. 101.

<sup>324</sup> Diese Treppe wurde von Fukier mit kleinsten Details beschrieben: Fukier, S. 45.

eingebraucht worden: Das Gitter war in vier Teile aufgeteilt; drei Teile waren mit Buchstaben seines Monogram versehen: „J. E.“ und „S.“ In dem vierten Teil gab es ein Herz durchbohrt von einem Pfeil und dem Datum 1718. Dieselben Symbole befanden sich auch auf der Kupferfahne auf dem Dach der Laterne. Der Boden war mit grauem und schwarzem Marmor ausgelegt; die Wände waren mit alten Waffen und sakralen Bildern behängt. Ab dem 2. Obergeschoss bis zu der Laterne führte eine Holzterrasse mit einem ebenfalls hölzernen Geländer (Abb. 253); unter der Laterne (Abb. 249, 252) gab es einen Zugang zum Dachgeschoss, wo es noch alte Kieferholzverbindungen gab. Bei diesem Umbau wurde der Innenhof und die Arkaden endgültig geformt; die Arkaden bekamen die geschmiedeten Baluster mit dem Datum und Initialen „JES“ (Jan Ernest Schindler); bei dem Wiederaufbau wurde es nicht wieder hergestellt (Abb. 50, 248, 249, 251, 252, 254, 255). 1782 folgt der nächste Umbau – wahrscheinlich nach dem Entwurf des Szymon Bogumił Zug; die Fassade wurde neu gestaltet (Abb. 248). In dem Saal im 1. Obergeschoss wurde eine Malerei gefertigt, die bis 1944 erhalten war und erst 1944 zerstört wurde. Fukier beschreibt<sup>325</sup> diese von dem Johann Baptist Lampi ausgearbeiteten Werke als sehr schön:

*„Fünf Bilder gehalten in dem italienischem Still, auf denen alles - Bäume, Wasser, Menschenfiguren, Häuser - mit Licht und Luft übersättigt war; das hat alle Kunstkenner interessiert.“*

Diese Malereien wurden dann später auf der Decke und zwischen den Fenstern ergänzt – Fukier tadelt<sup>326</sup> es als – so wörtlich -: *„sehr schlecht, grob und unnötig“*. Das 1. und 2. Obergeschoss hatten den gleichen Grundriss<sup>327</sup> (Abb. 247), während die Räume des 1. Obergeschosses den Repräsentationszwecken dienten (Abb. 247) waren die Räume des 2. Obergeschosses den Wohnzwecken und der Bequemlichkeit der Familie gewidmet: In jedem Zimmer befand sich ein Kamin (in jedem Zimmer ein anderer). Das 3. Obergeschoss hingegen war bescheiden, die Zimmer niedrig und gar nicht geschmückt. 1810 wurde das Haus von der Familie Fukier gekauft und bewohnt; auch mehrmals umgebaut und ausgebaut: 1818 wurden der Innenhof und das Hauptportal

---

<sup>325</sup> Fukier, S. 45.

<sup>326</sup> Fukier, S. 45.

<sup>327</sup> Fukier, S. 48.

renoviert. Auf dem Portal wurden die Initialen des Eigentümers „FF“ (Florian Fukier) und deren Wappen eingebracht<sup>328</sup> (Abb. 248). 1859 wurden die Keller mit den Kellern der benachbarten Häuser Nr. 29 und Nr. 31 verbunden und beherbergten eine Weinsammlung<sup>329</sup>. Nach Auffassung von Gomulicki<sup>330</sup> gab es diesen Durchgang zwischen den benachbarten Kellern schon erheblich früher; bei den Arbeiten in 1850 wurde in der Mauerwand ein alter Türrahmen gefunden. 1910 wurde der Innenhof<sup>331</sup> nach dem Entwurf des Władysław Marconi und Jarosław Wojciechowski<sup>332</sup> (vgl. auch Piwna-Straße Nr. 44) renoviert<sup>333</sup>. Holzanbauten und Schallungen wurden entfernt und die vorhandenen Elemente<sup>334</sup> wurden repariert und restauriert. Während der Renovierung des Hofes wurden die Arkaden der höheren Geschosse auf der Südseite freigelegt (Abb. 247, 249-252, 254, 255). Während der Arbeiten wurden zahlreiche Funde gemacht wie beispielsweise alte Waffen, Sonnenuhr, Maskaronmaske, Grabplatten, ein Christuskopf, verschiedene architektonische Steinelemente, Eisenhaken, Lampen usw. Die genaueste Beschreibung des Innenhofes der den Überlieferungen nach sehr schön und interessant gewesen sein musste<sup>335</sup>, gibt uns für

---

<sup>328</sup> In seiner Monografie der Fukierfamilie erwähnt Baruch auch sonstige Dekorationselemente und sogar Kuriositäten, die in dem Haus zu finden waren, wie ein Model eines Schiffes, ein Relief der Muttergottes mit Jesuskind, eine Plastik des Johannes dem Täufer mit Lamm und Kreuz, eine eiserne kunstvoll gestaltete Lampe und ein riesiges Hirschkopf mit Geweih: Baruch, Ród Fukierów, S. 83; (Abb. 257). Weitere Beschreibung des Zustandes und der Ausstattung um Mitte des 19. Jh. bietet: Sobieszczański, I, S. 102-104.

<sup>329</sup> In seiner Monographie erwähnt Baruch ausgezeichnete, alte Weine vor allem ungarische Tokaj-Weine, mit denen die Fukier gehandelt haben: Baruch, Ród Fukierów, S. 86-87; auch: Kurowski, Pamiątki, S. 11.

<sup>330</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 194.

<sup>331</sup> Bei der Renovierung des Innenhofes, die von Baruch als eine der gelungensten Rekonstruktionen der Zeit gelobt wird, erwähnt Baruch auch bei der Arbeiten angetroffene Funde; deren Spuren verlieren sich, es sind ein Kompass aus Stein vom 18. Jh. und auch einige Steintafel: Baruch, Ród Fukierów, S. 88.

<sup>332</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 367.

<sup>333</sup> Diese Renovierung wurde von damaligen Eigentümer Henryk Maria Fukier bei dem TONZP in Auftrag gegeben worden und unter fachmännischer Aufsicht des Vereins durchgeführt: Wierzbicka, Kamienica, S. 69.

<sup>334</sup> Gomulicki hielt sie für sehr interessant und wertvoll: Gomulicki, Opowiadania, S. 196.

<sup>335</sup> In dem Jahr 1917 fand dort eine Ausstellung: >>Rynek Staromiejski<< Altstädtischer Markt statt; Baruch, Ród Fukierów, S. 84.

den Vorkriegszustand der letzte Eigentümer aus dem Hause Fukier - Henryk Maria Fukier<sup>336</sup>:

*„Der Innenhof des Fukier-Hauses ist vielleicht das schönste Fragment des ganzes Hauses und beinhaltet die meisten Andenke, die in verschiedenen Zeiten gesammelt wurden. Es ist ein merkwürdiger Innenhof: Klein wie ein Zimmer, voll mit Stein- und Eisendekoren, Plastiken, Tafeln und sonstigen Andenken. Jede Seite des Viereckes hat einen eigenen Charakter, harmonisiert mit dem ganzen Haus, aber auch der ganze Innenhof als architektonische Einheit bildet einen sehr geschmackvollen Innenraum. (...)*

*Ein langer, enger und dunkler, zweimal gebogener Korridor führt von der Diele des Vorderhauses in den Innenhof. Der Ausgang des Korridors in den Hof bildet ein typisches altstädtisches Tor – mit Sandstein-Halbbogen abgeschlossen. Der Platz in dem Schlussstein - für ein Datum, ein Monogram oder eine Zeichnung reserviert - war mit einer Kugel abgeschlossen; hier unter der Kugel befand sich ein Wappen. Links von dem Tor befand sich ein altes, mit einem Gitter gesichertes viereckiges Fenster des Kasimir-Zimmers, und rechts ein großes mit Bogen abgeschlossenes Fenster der Alkoven des Weinladens. Unter diesem Fenster lag eine alte Steinsäule, die auf einer Seite mit einem reichen Renaissance-Ornament dekoriert war. Diese Säule ist in einem Haus auf dem Markt gefunden worden. Wahrscheinlich schmückte sie früher die Tür oder ein Fenster eines alten Hauses.*

*Auf beiden Seiten des Innenhofes gibt es Arkaden. Rechts drei hohe, halbrunde, auf große viereckigen Steinsäulen gestützt. Die darüber verlaufenden Gänge verbinden das Vorderhaus mit dem Hinterhaus an der Piwna-Straße. Während einer der Renovierungen - als man die Fundamente unter den zwei Säulen verstärken müsste - haben die architektonische Studien für die ganze Wand ergeben, dass sowohl in dem 1. wie auch in dem 2. Obergeschoss die Arkaden und die Wände von der Seite des Innenhofes durchbrochen waren, mit viereckigen Säulen, auf jedem der höheren Geschosse sich verjüngend. Als man den Putz abgeklopft hat, konnte man sehen, dass zwei Fenster und ein kleines Fensterchen oben später eingeführt worden sind und herum gemauert wurde, als ob sie in die früher geöffnete Arkade einfach eingesetzt worden wären. (...)*

*Auf der linken Seite gibt es auch drei kleinere Arkaden; die von zwei Steinsäulen gestützten Balkone verbinden sich mit den Loggien und den äußeren Treppen, die spiralförmig zu allen Wohnungen des 3. Obergeschosses führen. Unabhängig von*

---

<sup>336</sup> Fukier, S. 48-53.

*dieser Verbindung sind alle Balkone und Loggien miteinander verbunden und laufen rund um den ganzen Innenhof. (...)*

*Die vierte Wand, die gegenüber des Einganges liegt, hat einen mit der Säule geschmückten Knick, der den Eingang zu der Außentreppe bedeckt – der zu allen Loggien führt.“*

Den Überlieferungen nach<sup>337</sup> waren die Metall und Gussarbeiten von einer besonderen Schönheit geprägt (Abb. 250, 251, 252): Das Oberlicht, Kellertür und vor allem die Baluster der Galerie und der Treppe des Innenhofs sind in den Fragmenten<sup>338</sup> erhalten geblieben. Das eiserne Tor des Portals war mit zahlreichen Rosetten und Ornamenten dekoriert und besaß eine schöne massive Türklinke und eine Maske als Türklopfer. 1916-1918 wurde in einer der Hintersäle des Erdgeschosses ein Prunksaal errichtet<sup>339</sup>, der sich nicht erhalten hat, auch 1921 wurde ein Saal<sup>340</sup> in dem 1. Obergeschoss prunkvoll dekoriert. 1928 wurde das Haus mit neuer Polychromie versehen; Autor der Malereien war der berühmte polnische Maler Stanisław Kazimierz Ostrowski (Abb. 40). Bei dieser Arbeit wurde die Stütze, die vorher lediglich verputzt<sup>341</sup> war, mit den Reliefs bedeckt (Abb. 248, 256). 1931 während einer Teilrenovierung wurde eine Decke mit Spuren der alten Polychromie entdeckt und konserviert. Diese Decke wurde nach dem Krieg nicht wieder hergestellt. Nach den Zerstörungen in 1944 sind die Keller fast vollständig erhalten geblieben; von der Zerstörungen sind auch die Mauer des Erdgeschosses, die Portale und Teile der Decken in der Parterre verschont geblieben (Abb. 50).

Das Haus wurde dann in den Jahren 1947-1953 nach dem Entwurf des Waław Podlewski wieder aufgebaut. Wieder hergestellt wurden die von dem Umbau 1782 stammende Fassade (Abb. 246, 256) und der Innenhof mit den Arkaden (Abb. 249-255). Die Innenräume wurden neu entworfen – nur in dem Erdgeschoss wurden sie nach dem Zustand

---

<sup>337</sup> Fukier, S. 42.

<sup>338</sup> Sulimierska Maria, Kowalszczyzna staromiejska XVII i XVIII wieku (*Schmiedearbeiten in der Altstadt von 17. und 18. Jh.*), in: OZ 1953, Nr. 2-3, S- 119-124, S. 123 (fortan zitiert als Sulimierska).

<sup>339</sup> Sog. Kasimirsaal - Entwurf Zdzisław Kalinowski: Fukier, S. 44.

<sup>340</sup> Entwurf von Karol Siciński.

<sup>341</sup> Fukier, S. 42.

von vor 1944 wieder hergestellt (Abb. 209). 1969 wurde der Dachboden für Wohnzwecke ausgebaut. Das Haus ist heute viergeschossig und dreitraktig. Die Keller sind noch teilweise gotisch aus dem 15. Jh. Die Längsteilung auf zwei Häuser wurde beibehalten; in den Wänden befinden sich Wandnischen, von der Marktseite auch eine Treppe und ein Fensterchen. Einige der Tonnengewölbe – darunter auch eine spitzbogige – sind erhalten geblieben. Im Parterre auf der linken Seite befindet sich eine breite Diele mit Tonnengewölbe mit Lünetten (Abb. 257) und auf der rechten Seite ein Saal mit Kreuzgratgewölbe. Die Diele ist mit einer Querwand abgeschlossen, bei der zwischen den Arkadendurchgängen eine Steinsäule steht. In dem mittleren Trakt befinden sich ein Treppenhaus und eine enge in einem Gradwinkel gebogene Diele mit Tonnengewölbe, die zum Innenhof führt. In dem 1. Obergeschoss in dem hinteren Trakt wurden die oberen Teile von Nischen der früheren Diele (16. Jh.) freigelegt. Die Fassade ist dreiachsig im klassizistischen Stil gehalten (Abb. 246, 248, 256). Im Parterre auf der linken Seite gibt es eine breite Stütze, dann ein Bogenportal mit Rustika von der 2. Hälfte des 18. Jh. In dem Portalschlüssel befindet sich das Datum „1818“ und zwei Lilien – Wappen der Fukier sowie der Buchstabe „F“ dargestellt; ursprünglich gab es zwei Buchstaben „FF“ - für Florian Fukier. Im wiederhergestellten Gitter befindet sich hingegen jetzt nur noch ein F<sup>342</sup>. Auf der rechten Seite befindet sich ein großes Fenster, unter dem gibt es eine Tür, die zu dem Kellerhals führt. Über dem Erdgeschoss befindet sich eine hölzerne Überdachung<sup>343</sup> (Abb. 246, 256). Unter der Überdachung über dem Eingang gibt es ein rundes geschmiedetes Schild mit Weinreben<sup>344</sup>. Das Erdgeschoss der Fassade ist mit einem gemalten Fries mit Karniesmotiven unterstrichen. Die höheren Geschosse sind mit Rustika gefasst, auf der linken Seite ist ein sog.

---

<sup>342</sup> Der Grund für die unvollständige Wiederherstellung des Monogramms (nur ein „F“ anstatt „FF“) ist wahrscheinlich in der politischen Doktrin zu suchen. Es sollte nicht daran erinnert werden, dass Häuser früher auch >>normale<< Eigentümern hatten, die sich selbstbewusst auch an ihrem Eigentum verewigt haben. In der Fachliteratur findet sich keine Begründung.

<sup>343</sup> Solche hölzerne Überdachungen waren im 18. Jh. an fast allen Häusern angebracht. Es wurde aus den Fenstern gehandelt und verkauft, - die Dächer gaben Schutz gegen Regen und Schnee.

<sup>344</sup> Von 1953 nach dem Entwurf von Mieczysław Jarnuszkiewicz.



Slucker Gurt<sup>345</sup> gemalt<sup>346</sup>, mit den Daten „1566-1953“. Die Fenster des 1. und des 2. Obergeschosses sind mit Dreieckgiebel abgeschlossen, die Umrandungen sind mit Rosetten, Knöpfen, Girlanden und Campanule dekoriert. Die Fenster des 3. Obergeschosses sind mit profilierten Rahmen und den Volutenschlüssel versehen, auf den Seiten hängen Girlanden. Die Flächen zwischen den Fenstern sind mit Reliefs dekoriert und zwar im 1. Obergeschoss die Weinreben, im 2. Obergeschoss Rosettenmedaillons, im 3. Obergeschoss Früchte- und Blumengirlanden. Die Dekorationen sind teilweise vergoldet (Abb. 256). Die Rückfront ist dreiaxig, im Erdgeschoss an der Mittelachse befindet sich ein halbrundes Steinportal mit Rustika und mit dem Wappen der Familie Fukier in den Schlüssel (wahrscheinlich nach 1818 eingebracht). Das Dach hat über der Südseite eine Laterne und auf der Frontseite drei Dachgauben; die mittlere Gabe ist mit einem Rundgiebel und zwei Schleppgauben versehen.

Das Rückhaus von der Piwna-Straße her ist zwar mit dem Vorderhaus verbunden, bildet aber eine eigene Einheit mit eigenem Eingang (siehe Piwna-Straße Nr. 44). Der Innenhof dient zweier Häusern und zwar Rynek Nr. 27 und Piwna-Straße Nr. 44. Er ist viereckig und von drei Seiten mit Lauben geschlossen, an die sich ein Treppenhaus anschließt. Von der Südseite in der Höhe des Erdgeschosses und in der Nordseite in der Höhe der drei Geschosse gibt es Lauben mit drei Säulenarkaden. In den übrigen Geschossen gibt es keine Säulen, sondern volle Fensterbänke. Von der Westseite und in den Geschossen der Südseite sind die Lauben mit gusseisernen Balustern abgeschlossen. Die Baluster wurden 1953 wieder hergestellt - allerdings ohne Datum und Initialen des seinerzeitigen Eigentümers. Unter den Arkaden befindet sich ein Lapidarium – wieder hergestellt nach dem Zustand von 1912; auf der

---

<sup>345</sup> Slucker Gurt (Pas Słucki) oder polnischer Gurt (Pas Polski), auch Kontusz-Gürtel genannt ist ein langer und breiter Stoffstreifen, der ein wichtiger Teil der typischen Bekleidung des polnischen Mittelstand-Adels des 17. und 18. Jh. war. Dieser dekorative Gürtel aus Seide, Leinen oder Baumwolle, häufig mit Silber- oder Goldfäden durchwebt, ist in mehreren Schichten über die Hüften gebunden worden. In Słuck befand sich eine der Manufakturen, die diese Gürtel produzierte, daher wurde der Name „Słucker Gürtel“, für alle Polnische Gurte angenommen, und zwar unabhängig davon wo die Produktion erfolgte: Encyklopedia Staropolska (*Die Enzyklopädie der Altpolen*), Gloger Zygmunt (Hrsg.), Warszawa 1978, Band III, S. 327.

<sup>346</sup> Erstellt 1953 von Witold Miller.

Wand befindet sich als Plastik ein Sonnenkompass, wahrscheinlich vom 17. Jh. und Steintafeln<sup>347</sup> aus den Jahren 1910-1912. An der Wand befinden sich Reliefs und zwar eine Maske, Blumengirlande und ein Engelsköpfchen aus dem 16. Jh.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 29 (hip. 47)

Das Giza-Haus (Kamienica Gizińska) wurde vor 1442 errichtet; um 1449 wurde es im 2. Obergeschoss mit dem benachbarten Haus Nr. 27 verbunden. Ende 16. und Anfang 17. Jh. wurde es umgebaut – 1670 war es schon dreistockig und dreitraktig. In der Revision der Räume (Rewizja gospód) von 1669<sup>348</sup> wird<sup>349</sup> erwähnt, dass es in dem Haus 9 Zimmer, 1 Kammer, 2 Läden, 2 Keller, 3 Küchen und 2 Kramläden gibt. Die Parzelle war 41,89 m lang, von der Seite des Marktes 9 m breit, von der Piwna-Straße 10,46 m. Die Keller des vorderen Hauses waren sowohl von dem Parterre wie auch von der Straße erschlossen. In dem Erdgeschoss gab es eine große Diele und Läden mit Fenster zum Markt, im hinteren Haus gab es Läden mit Fenstern zum Hof (Abb. 258). Die oberen Geschosse<sup>350</sup> waren bewohnt. In der Mitte des 18. Jh. erfolgte eine weitere Umbaumaßnahme; auch das Hinterhaus wurde umgebaut, die heutige Gestaltung der Fassade stammt aus dieser Zeit. 1920 wurde es wieder renoviert – das Hauptportal wurde verändert. 1929 wurde neue Polychromie von Zofia Stryjeńska aufgelegt (Abb. 40). Nach den Zerstörungen in 1944 sind kleine Fragmente des Erdgeschosses und die Keller erhalten geblieben (Abb. 50).

---

<sup>347</sup> Die Tafeln sind Bartłomiej Baryczka und Jakub Giza - berühmten Warschauer Patrizier – gewidmet. Eine Steintafel erinnert an die letzte Renovierung des Innenhofes (1910-1912).

<sup>348</sup> Aufgrund Archivalien wurde von Jolanta Putkowska eine Rekonstruktion des Zustandes gezeichnet: Putkowska Jolanta, Jak mieszkał warszawski patrycjusz Mikołaj Konstanty Giza (*Wie wohnte der Warschauer Patrizier Mikołaj Konstanty Giza*), in: Podług nieba i zwyczaju polskiego Studia z historii architektury, sztuki i kultury ofiarowane Adamowi Miłobędzkiemu (*Nach dem Himmel und polnischen Brauchtum. Studium der Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte gewidmet Adam Miłobędzki*), Warszawa 1988, S. 373-377 (fortan zitiert als Putkowska, Jak mieszkał).

<sup>349</sup> Dies bestätigt auch Gomulicki, *Opowiadania*, S. 196.

<sup>350</sup> Eine genaue Beschreibung des Hauses in dem Zustand um 1670: Putkowska, Jak mieszkał, S. 373-377.

Das Giza-Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf des Waław Podlewski mit der Erhaltung der gebliebenen Relikte wieder aufgebaut. Die Fassade wurde nach dem Zustand von vor 1944 also von der Mitte des 18. Jh. wieder hergestellt. Die Rückfront und die Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig, die Innenräume sind mit dem Haus Nr. 31 verbunden - vor der Zerstörung war das Haus mit dem Haus Nr. 27 verbunden (Abb. 209). Die Keller sind dreitraktig (Abb. 259) mit Längsaufteilung, in den Keller wurden gotische Reste festgestellt und zwar in den Fensterchen, Wandnischen und Tonnengewölbe des ersten und dritten Traktes. In dem neu entworfenen Erdgeschoss in dem mittleren Trakt, führt ein Portal aus profilierten Backstein aus dem 16. Jh. von der Diele in die Hinterkammer. Die Fassade ist dreiachsig, in den höheren Geschossen mit den Lisenen geordnet. Die Polychromie von Zofia und Roman Arytmowscy stellt Puten und Stilleben dar (Abb. 260). Zum Erdgeschoss führt ein rundbogiges Steinportal mit Rustika; auf beiden Seiten gibt es große viereckige Fenster. Über den Fenstern befinden sich neu entworfene Reliefs mit Wiesel und Basilisken. Auch über dem Portal befindet sich ein gemaltes Relief (Abb. 261). Die Fenster der oberen Geschosse haben geohrte Rahmen. Auf dem Dach befindet sich eine dreifenstrige Laterne.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 31 (hip. 48)

Das Haus an der Ecke des Altstädtischen Marktes und der Wąski Dunaj-Straße wird Haus der Herzöge von Masowien genannt (Kamienica Książąt Mazowieckich). Dieser Name ist zwar völlig unbegründet<sup>351</sup>, hat sich aber in der ersten Hälfte des 19. Jh. eingebürgert und wird bis heute genutzt. In den Gemäuern dieses Hauses haben sich zahlreiche

---

<sup>351</sup> Andere Namen, die in der Fachliteratur vorkommen, sind: Plumhoff-Haus (nach ehemaligem Eigentümer), Zu St. Anna (nach der Bauplastik an der Ecke) und Zu St. Markus (nach einer nicht mehr existierenden Bauplastik des St. Markus mit dem Löwen). Zu dem Haus Rynek Nr. 31 gibt es viele Legenden und Sagen, die allerdings nicht historisch begründet sind: es solle das älteste Haus Warschau sein, es sei ursprünglich ein heidnisches Gotteshaus gewesen, mehrere Könige und Herzöge von Masowien haben häufig das Haus besucht; es solle eine Münze und ein Gefängnis gewesen sein: Bieniecki Zdzisław, Kamienica Książąt Mazowieckich (*Haus der Herzöge von Masowien*), in: Stolica 1953, Nr. 41, S. 13 und Nr. 42, S. 12; weitere Legenden und Erklärungen der Symbolik der Bauplastiken in der Wandnische: Gołębiowski, Opisanie, S. 5-14; Kurowski, Pamiątki, S. 11-13; Gomulicki, Opowiadania, S. 197-208; Sobieszkański, I, S. 105-107.

Architekturfragmente aus mehreren Stilepochen erhalten. Das Haus am Rynek Nr. 31 wurde als sehr wertvoll angesehen<sup>352</sup> und mit besonderer Sorgfalt schon im Jahre 1913 restauriert<sup>353</sup> (Abb. 261-265).

Zum ersten Mal wurde das Haus 1440 erwähnt, damals war es noch aus Holz. Zum Steinhaus wurde es vor 1466 umgebaut dreigeschossig, unterkellert und mit zwei Trakten; diese zwei Trakte sind heute die vordere Trakte. Das Erdgeschoss war viel höher als das heutige, die oberen Geschosse viel niedriger; das 2. Obergeschoss diente wahrscheinlich als Speicher und Lager. Aus dieser Bauphase haben sich bis heute die Wandnischen in den Kellern und die Außenwand mit den Wandnischen von der Seite der Wąski Dunaj-Straße erhalten. Nach 1467 erfolgte ein weiterer Umbau: Dazu gebaut wurde der hintere Trakt mit einer Kammer und der Durchgang zum Innenhof; von diesem Umbau sind die hintere und äußere Wand - von der Wąski Dunaj-Straße erhalten (Abb. 266). Ein weiterer Umbau und Ausbau erfolgte im ersten Quartal des 16. Jh. über dem Eingang wurde ein Täfelchen mit dem Datum „1535“ eingebracht, was wahrscheinlich das Ende der Arbeiten einzeigte; das Täfelchen ist nicht mehr vorhanden. Bei diesem Umbau wurden die Keller gewölbt, sowie eine Längswand eingebaut. Es entstand ferner eine neue Fassade mit Fensternischen im Parterre, die heute noch teilweise erhalten geblieben ist (Abb. 262-265, 272, 275-277). In diesem Umbau wurden auch einige Steinelemente eingebracht, die

---

<sup>352</sup> In den Warschauer Stadtführern, die bis 1944 erschienen sind, wurde das Haus Rynek Nr. 31 als einziges sehenswertes Bürgerhaus der Altstadt dargestellt: Griebens Reiseführer, Band 173, Warschau und Umgebung, 1917, S. 46.

<sup>353</sup> Zu Haus Rynek Nr. 31 gibt es eine eigene Monografie, was eine Seltenheit ist. (Außer der Monographie zum Hauses Rynek Nr. 31 gibt es nur noch Monographie zum Haus Rynek Nr. 32.) Nach ausführlicher Bauforschung und archäologischer Forschung, die die Restaurierung im Jahr 1913 begleitet haben, wurden die Ergebnisse veröffentlicht: Baruch, Wojciechowski, Kamienica. Die Forschungsergebnisse wurden durch spätere Untersuchungen teilweise widerlegt, was den unbestrittenen Wert der Monographie nichts anhaben kann. Mehrere dort beschriebene Fakten und Funde mussten revidiert werden, z.B. die Behauptung, dass das Gebäude als ein Amtshaus des Vogtes und sein Amtsgebäude mit daraus resultierender Nutzung als Bastei und Stadtgefängnis genützt wurde. Das Haus diente ausschließlich privaten und beruflichen Zwecken der Eigentümern und war nie für die öffentliche Nutzung bestimmt: Widawski, Domy, S. 12. In der Literatur wird dennoch gelegentlich die Meinung vertreten, dass die starke Mauer und Keller wegen der Nutzung als Gefängnis in dieser Stärke errichtet wurden: Drozdowski, Zahorski, Historia, S. 17.

später auf andere Plätze in dem Haus umgesetzt wurden; dazu gehören die Bauplastik der Hl. Anna Selbdritt (St. Anna Samotrzeć) (Abb. 262-265, 272, 278) und zwei Portale; eines war wahrscheinlich das Hauptportal und zweites zwischen der Diele und Hinterhaus (Abb. 268). Von anderen Eigentümern wurde ein Hinterhaus (heute Piwna-Straße Nr. 48) errichtet (Abb. 209, 276, 277). Nach weiterer Renovierung im Jahre 1581 erhielt das Haus (1613) eine *libertatio*. 1635-1637 wurden die Höhen der Geschosse verändert: Diese Höhen sind bis heute erhalten, im Erdgeschoss wurde mit einer Zwischenwand die Diele abgetrennt – in die Wand der Diele wurden die beiden älteren vorhandenen Portale (Abb. 268) eingebaut. Im großen Laden des Erdgeschosses wurde eine Stuckdekoration eingebracht, die sich nicht erhalten hat. Die Fassade hat eine neue Ausstattung bekommen. Das war ein neues Portal (Abb. 269-271), neue Fensterumrandungen, eine Sgraffitomalerei, die Attika (Abb. 262-265) und einen Erker in der Fassade von der Wąski Dunaj-Straße (Abb. 262-265, 272, 276, 277). Aus dieser Zeit sind zwei Beschreibungen des Hauses vorhanden, eine aus dem Jahre 1659 und eine weitere aus 1674<sup>354</sup>. Nach 1790 und 1821-1873 erfolgten weitere Renovierungen. In dem letzten Umbau wurde die Aufteilung der Innenräume stark verändert, an der Rückfassade wurde ein Treppenhaus errichtet – für die gemeinsame Nutzung mit dem Hinterhaus Piwna-Straße Nr. 48. Das Treppenhaus wurde von der Wąski Dunaj-Straße mit Arkadenmauer abgetrennt (Abb. 276). Während dieses Umbaus wurden die Attika<sup>355</sup> sowie einige Details der Fassade abgetragen. Im Jahr 1913 wurde das Haus mit Spendengeldern aufgekauft und dem Verein der Freunde der Geschichte übergeben. Auf Initiative des Vereins wurden Bauforschung und Untersuchungen durchgeführt (Abb. 263, 266, 270, 273, 276), danach in den 1913-1915 wurde das Haus von Władysław Marconi und Jarosław Wojciechowski

---

<sup>354</sup> Die Beschreibung aus dem Jahre 1674 ist durchaus interessant; es ist ein Protokoll von einem Orts-Termin der Stadtschöffen, der auf Antrag des Eigentümers stattgefunden hat: Die Schöffen sollten die Schäden feststellen, die der Bischof von Vilnius und sein Gefolge hinterlassen haben. Der Bischof war als Abgeordneter zu der Königswahl gekommen und hat in diesem Haus sein Quartier bezogen: Baruch, Wojciechowski, Kamienica, S. 12-13 und 75-76.

<sup>355</sup> Zur Beschreibung der 1834 abgetragenen Attika: Baruch, Wojciechowski, Kamienica, S. 61.

konserviert. Die gotischen Elemente wurden freigelegt<sup>356</sup>, einige Details des Umbaus von 1635-1637 wurden wieder hergestellt. Die Attika wurde teilweise rekonstruiert, ebenfalls wurden die Malereien konserviert, dabei wurden jegliche Ergänzungen und Rekonstruktionen konsequent vermieden. Nach den Zerstörungen in 1944 sind die Keller, größere Teil der Frontfassade (Abb. 50, 267), Seitenfassade und die Decken des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Um den Eckbereich und Teile der Fassade des Hauses von dem Einsturz zu bewahren, wurden die Reste der bestehenden Mauer noch 1946 mit einem großen Gerüst abgefangen. Die Wand lehnte sich 30 Zentimeter von der Senkrechten ab. Die verbliebenen Mauern wurden mit Spritzen aus Zementbeton<sup>357</sup> verstärkt. 1948-53 wurde das Haus nach dem Entwurf des Jan Grudziński wieder aufgebaut; die erhalten gebliebenen Fragmente wurden in das Gebäude integriert. Die Rückfassade und die Innenräume sind neu entworfen. Nur in dem Erdgeschoss wurde an den Zustand von vor 1944 angeknüpft (Abb. 209, 264, 265). Das wieder aufgebaute Haus ist viergeschossig und dreitraktig, in den höheren Geschossen ist es mit dem Haus Nr. 29 verbunden. Die Keller verteilen sich auf drei Ebenen – von der niedrigsten Ebene des Kellers gibt es einen Eingang zum Brunnen (Piwna-Straße Nr. 48). Die dreitraktigen gotischen Keller sind längst aufgeteilt und mit spitzbogigen Tonnengewölben bedeckt. In den Kellern verbergen sich noch zahlreiche gotische Fragmente wie Reste der Treppe zum Markt, die Innentreppe zum Parterre, Wandnischen und ein Fensterchen zu Wąski Dunaj-Straße. Einige der Kellerräume wurden für eine neue Nutzung, wie beispielsweise zum Zentralheizungsraum umgebaut. In dem Parterre der linken Seite befindet sich eine Diele in der die Kreuzgratgewölbe mit profilierten auf Konsolen gestützten Gräten und Rippen<sup>358</sup> wieder hergestellt wurden. Auf der rechten Seite des Erdgeschosses sind Kreuzgratgewölbe und ein Tonnengewölbe mit Lünetten (Abb. 266). In der Diele befinden sich

---

<sup>356</sup> Diese Maßnahmen wurden sehr schonend für die historische Bausubstanz durchgeführt. In der Fassade von der Seite der Wąski Dunaj-Straße sind noch die in den gotischen Wandnischen befindliche viereckige Fenster des Erdgeschosses zu sehen (Abb. 276).

<sup>357</sup> Strzelecki, S. 26.

<sup>358</sup> Im ersten Trakt mit hängenden Draperien.

zwei Schulterbogenportale<sup>359</sup> aus Stein; beide sind spätgotisch aus dem ersten Quartal des 16. Jh. <sup>360</sup> mit Türpfosten, und Stütz das mit sich kreuzenden Zierstäben bedeckt ist (Abb. 268). Die dreiachsige Fassade ist Spätrenaissance mit gotischen Elementen (Abb. 262-265). Im Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich ein Spätrenaissance-Steinportal aus den Jahren 1635-1637 mit einigen wenigen späteren Ergänzungen (Abb. 269-271). Die mit Rustika gezierten Türpfeiler stützen eine halbrunde Archivolte mit Maskaronen-Schlussstein. Die ionische Pilaster stützen ein einfaches Gebälk. In den Ecken befinden sich geflügelte Engelköpfe. In der Bekrönung befindet sich eine Kartusche mit Emblem und den Buchstaben „HP“ für Henryk Plumhoff, mit blattrigem Karmiesen und Zapfen auf ionischen Sockelchen. Bis zu der Wiederherstellung in 1952 gab es in der Bekrönung eine kugelförmige Knospe (Abb. 262-264, 269, 270), die es nach dem Wiederaufbau nicht mehr gibt<sup>361</sup> (Abb. 265, 271). Es scheint so zu sein, dass die Wiederherstellung dieses Elementes vorgesehen war; die Entwurfzeichnungen für den Wiederaufbau des Jan Zachwatowicz (Abb. 50) zeigen diese Knospe. Neben dem Portal befindet sich eine zugemauerte Öffnung mit Steinrahmen, die zum Keller führte. Auf der rechten Seite gibt es ein Fenster und über ihm Fragmente der spitzbogigen profilierten Blenden aus dem ersten Quartal des 16. Jh.

Die Sgraffitomalerei<sup>362</sup> verdient besondere Aufmerksamkeit. In Warschau sind nur zwei derartige Sgraffiti erhalten geblieben; das zweite befindet sich an dem Haus Rynek Nr. 36. Die Sgraffiti wurden während des Umbaus des 1635-1637 angebracht (Abb. 263-265, 272-274). Die Fassade der oberen Geschosse ist mit 3 Sgraffitofriesen aufgeteilt, einer der Friesen geht auf die Seitenfront über. Auf dem

<sup>359</sup> In dem Schlussstein des zweiten Portals befinden sich ein Christuskopf und am Ende der Zierstäbe zwei weitere, unbestimmte Köpfe. Dieses zweite Portal wurde 1953 freigelegt.

<sup>360</sup> In dem Rathaus in Posen befand sich ein sehr ähnliches Portal, auf dem das Datum 1508 gezeichnet war – daher ist die Datierung ziemlich sicher.

<sup>361</sup> In Rahmen der Restaurierung des Hauses am Anfang des 21. Jh. wurde es mit viel Goldfarbe geschmückt. Durch die gelbliche Bemalung des Hintergrundes wurde es fast wie ein Giebel dargestellt; es sieht nicht nur nicht schön aus, sondern lässt auch die Steinelemente flach und mickrig aussehen.

<sup>362</sup> Zu der Sgraffitomalerei in Polen: Rudkowski, Dekoracje, S. 227-243.

dunklen Untergrund ist eine helle Zeichnung zu sehen: In dem Pflanzen-Ornament befinden sich stilisierte Frauenköpfe und Vögelpaare mit ausgestreckten Flügeln. In dem unteren Teil des Frieses sind als Imitation des Stoffstücks<sup>363</sup> Fransen aufgemalt. Diese Sgraffitomalereien waren durch mehrmaliges Bemalen der Fassade unter der Farbe verschwunden; auf den Bildern aus dem 18. und 19. Jh. sind sie nicht mehr sichtbar (Abb. 262, 275). Erst durch die Konservierung in 1913-1915 wurden sie untersucht (Abb. 263, 276), freigelegt und teilweise rekonstruiert (Abb. 264). Wie die Inventarisierungszeichnungen 1916 belegen<sup>364</sup>, bildeten die erhaltenen Elemente des Frieses nicht mehr als 20 % des Ganzen; das bedeutet, dass die damals durchgeführte Maßnahme eher eine Rekonstruktion als Konservierung der Malereien anzusehen ist (Abb. 263, 264). Nach der Zerstörung in 1944 wurde der Fries wieder hergestellt (Abb. 272). Die Ornamente wurden wesentlich verdickt und vereinfacht, anstatt der grotesken Köpfchen wurden ziemlich realistisch abgebildete Köpfe angebracht<sup>365</sup>. Auch wurden die Proportionen verändert; die Fransen wurden jetzt länger, hängen fast gerade herunter - früher waren sie gewellt - und werden mit einer geraden Linie abgeschlossen (Abb. 273, 274).

An der Fassade von Seite der Wąski Dunaj-Straße gab es ein Fries, der während der Restaurierung 1913-1915 zerstört wurde. Man hat sich damals entschieden, die sich darunter befindende gotische Wand freizulegen. Die Sgraffitomalereien aus dem 17. Jh. wurden dann zusammen mit dem Verputz (Abb. 275, 276, 277) abgeklopft. Die sich unter dem Kranzgesims von der Seite der Wąski Dunaj-Straße befindlichen Fries wurde neu entworfen und 1953 erstellt. Die Fenster sind in den profilierten, geohrten Steinumrandungen abgeschlossen. Auf den Seiten sind Voluten eingebracht (Abb. 274). Geflügelte

---

<sup>363</sup> Rudkowski meint, dass es eine Rezeption der Aushänge der dekorativen Stoffe aus den Fenstern an besonders feierlichen Tagen ist. Diese Sitte ist heute noch zu beobachten und zwar an beim Aushängen der Stoffen und Teppichen aus den Fenstern der Häusern, die sich auf dem Weg der Fronleichnamprozession befinden: Rudkowski, *Dekoracje*, S. 237.

<sup>364</sup> Baruch, Wojciechowski, Kamienica, S. 62.

<sup>365</sup> Rudkowski meint, dass es die Köpfe der Jugend der ZMP sind: Rudkowski, *Dekoracje*, S. 237. ZMP - Związek Młodzieży Polskiej war eine sozialistisch geprägte und staatlich unterstützte und geförderte Jugendorganisation - entsprechend der FDJ in DDR.



Engelköpfchen und Pflanzenornamente bilden das Fensterfriesrelief. Die Fensterrahmen wurden teilweise rekonstruiert; weder bei der Frieze noch bei Fensterrahmen wurden neue Ergänzungen von alten originalen Teilen abgezeichnet. In der Nord-Ost Ecke über der Wandstütze in einer flachen Wandnische steht die spätgotische aus der ersten Hälfte des 16. Jh. stammende Bauplastik der St. Anna Selbdritt (Sw. Anna Samotrzeć)<sup>366</sup> (Abb. 262, 263, 264, 265, 272, 278). Diese Bauplastik ist ziemlich primitiv und wurde sicher nicht von einem bedeutenden Künstler geschaffen. Diese Bauplastik war ursprünglich farblich gefasst<sup>367</sup>: Das Gesicht war im hellen Inkarnat, das Kleid der Muttergottes war Blau, das Kleid der St. Anna - Dunkelgrün, des Jesuskindes Rosa. Auch die Nische war ursprünglich bemalt - wahrscheinlich im Stil der Renaissance mit roten und blauen Pflanzenmotiven auf goldenem Grund. Die gebliebenen Spuren dieser Bemalung waren so winzig, dass man die Rekonstruktion nicht gewagt hat. In der Nische befand sich noch ein Baldachin; er war aus Kupfer, vergoldet und in der muschelähnlichen Gestalt ausgearbeitet (Abb. 262). Dieser Baldachin wurde während der Restaurierungsarbeiten 1913-1915 gestohlen - der Dieb hat ein aufgestelltes Gerüst genutzt. Nach dem Verlust wurde der Baldachin mit einer Rekonstruktion ersetzt<sup>368</sup>, auf den Fotos vor dem Krieg ist der Baldachin noch zu sehen (Abb. 262, 264). Nach dem Krieg wurde dieser Baldachin nicht mehr rekonstruiert und die Hl. Anna steht heute in einer einfachen Wandnische (Abb. 265, 272, 278). In der Bekrönung der Fassade befindet sich eine mit Pilastern aufgeteilte Attika. Nach dem Wiederaufbau erhielt die Attika eine andere Form als vor der Zerstörung (Abb. 50). Die Fassade zu der Wąski Dunaj-Straße ist asymmetrisch und mehrachsig. Sie ist teilweise verputzt, in der Höhe des 1. und teilweise des 2. Obergeschosses wurden die gotische Mauer mit fünf hohen spitzbogigen Nischen aus der Mitte des 15. Jh. freigelegt (Abb. 277). In der Höhe des 1. Obergeschosses befindet

---

<sup>366</sup> Diese Bauplastik wird als nicht besonders „elegant“ und nicht vornehm bezeichnet. Sie stellt eine ziemlich unförmige - fast - dicke Frau (St. Anna) die die Muttergottes und Jesuskind an sich hält. Wegen des Aussehens der St. Anna, die eher nicht an eine Heilige erinnert, wurde die Plastik von den Warschauer auch so interpretiert: man sah in ihr eine Frau mit den Zwillingen Warsz und Sawa (nach der Legende zur Entstehung Warschaus) und auch ein altes slawisches Weib als Fruchtbarkeitssymbol: Pollack, Zebrowski, S. 40-42.

<sup>367</sup> Baruch, Wojciechowski, Kamienica, S. 49-50.

<sup>368</sup> Baruch, Wojciechowski, Kamienica, S. 50.

sich ein teilweise rekonstruierter, auf Kragsteinen gesetzter Erker aus der Zeit von 1635-1637. Der Erker ist unten mit Rustika dekoriert, die Fenster haben im Putz ausgearbeitete geohrte Umrandungen (Abb. 262-265, 272). Das Dach ist versehen mit fünf Dachgauben auf die Seite der Wąski Dunaj-Straße.

### 3. Barss-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 2-26

Die Barss-Seite besteht aus der Häuserreihe zwischen Celna-Straße und Kamienne Schodki-Gasse, zu ihr gehören 14 bebaute Grundstücke (Abb. 30-32, 36, 37, 41, 51, 279-284, 286). Der Häuserblock der Barss-Seite wurde auf den Ufern der Weichsel abgesteckt und war ursprünglich von der Wehrmauer durch eine enge Gasse abgetrennt (Abb. 3). Ab dem 14. Jh. wurden an der Mauer und sogar hinter der Mauergrenze Häuser gebaut. Im Laufe des 17. und 18. Jh. wurde die enge Gasse an den Mauern vollständig zugebaut. Heute ist es die westliche Straßenfront der Brzozowa-Straße. Die Barss-Seite gilt als diejenige der Markt-Seiten, die sowohl architektonisch wie auch historisch am wenigsten interessant ist. Die Häuser dieser Seite waren auch diejenigen, die in den Kriegen wegen der Nähe zu Weichsel, die ein wichtiges militärisch-strategisches Ziel war, am meisten zerstört wurden. Ebenfalls wurde die Barss-Seite im Zuge des Zweiten Weltkrieges am meisten zerstört; nur Keller und kleine Mauerreste sind nach der Zerstörungen erhalten geblieben (Abb. 44, 45, 51, 285). Die Zerstörungen waren so stark, dass es sogar Zweifel gab, ob die Barss-Seite überhaupt wieder aufgebaut werden solle<sup>369</sup>.

---

<sup>369</sup> Zitiert nach Strzelecki, S. 24-25: *„Dank der Einstellung der Architekten-Konservatoren mit den Prof. Dr. Jan Zachwatowicz und Prof. Dr. Piotr Biegański an der Spitze, die den Wiederaufbau des Marktes als Einheit verteidigten – ist mit dem Wiederaufbau des Parterres angefangen worden und zwar ohne technischer Dokumentation und Zeichnungen – dadurch stellte man die Gegner vor gemachten Tatsachen.“* Bemerkenswert ist dass in diesem Zitat die wichtigen Entscheidungsträger von dem Autor – wahrscheinlich unbewusst als „Gegner“ bezeichnet werden. Die schnell zusammengestellte Portale mit den Resten der Wände des Erdgeschosses (Abb. 44, 45) haben zu einer Äußerung des Parteichefs Bolesław Bierut geführt, dass man nicht abreißen solle was die Hitleristen nicht geschafft haben zu zerstören und das Volk schon wieder aufgebaut hat.

### Rynek Starego Miasta Nr. 2 (hip. 69)

Das Eckhaus zu der Celna-Straße - Bornbachhaus genannt - wurde schon 1449 als Holzhaus erwähnt. Ein eintraktiges Steinhaus wurde um 1451 gebaut. Im 16. Jh. wurde das Haus mehrmals umgebaut; es wurde der hintere Trakt dazu gebaut, die Keller wurden aufgeteilt und gewölbt, das hintere Wirtschaftsgebäude (siehe Brzozowa-Straße Nr. 5) vergrößert. Nach dem Brand 1607 wurde es 1626 viergeschossig, dreitraktig (mit einer Diele in der Mitte) und dreiachsig aufgebaut. Auf der Seitenfassade von der Celna-Straße wurde ein Erker errichtet (Abb. 387, 580). 1704-1743 wurde das Hinterhaus zu der Celna-Straße siebenachsig und dreigeschossig ausgebaut. Ab Mitte des 18. Jh. befand sich das Haus im Eigentum der litauischen Jesuiten, die das Haus Rynek Nr. 2 in den Jahren 1752-1773 für eigene Zwecke gründlich umgebaut<sup>370</sup> haben: Die Seitenfassade von der Celna-Straße wurde aufgestockt und vereinheitlicht, im zweiten Trakt wurde ein neues Treppenhaus gebaut und mit einem dreieckigen Giebel bekrönt. Vor 1918 wurde über dem Portal eine Tafel zum Andenken an Piotr Skarga<sup>371</sup> angebracht; die Tafel ist nicht erhalten geblieben. Gomulicki<sup>372</sup> führt im Jahre 1913 aus, dass das Haus Nr. 2 zu den schönsten und am besten erhaltenen Häusern des Marktes gehörte. Es gäbe dort noch sehr viele Spuren der Vergangenheit, wie z.B. die Fenster mit den vollständigen Bleieinfassungen der Scheiben. 1928 wurde die Fassade renoviert und mit der Polychromie des Leonard Pękowski verziert (Abb. 40). Nach den Zerstörungen in 1944 sind die Keller, ein Fragment der Wand von der Seite Rynek Nr. 4 und die Stützen des Hauptportals (Abb. 51) erhalten geblieben.

---

<sup>370</sup> Seit diesem Umbau wird das Haus „Klösterchen“ genannt; zur Geschichte und Legenden: Sobieszczański, I, S. 120-121.

<sup>371</sup> Piotr Skarga (1536-1612) war ein polnischer Jesuit, Prediger, Polemiker und eine führende Persönlichkeit der Gegenreformation in dem polnisch-litauischen Staat (*Res publica*) des späten 16. Jahrhunderts. Ab 1588 war er als Prediger am Hofe Königs Zygmunt III Wasas tätig, er predigte auch im polnischen Parlament (Sejm). Der polnische Adel schrieb ihm großen Einfluss auf König Sigismund zu. Skarga war ein Befürworter starker königlicher Gewalt und Befürworter der Reformen in der Staatsverwaltung Polen-Litauens und ein scharfer Kritiker des Adels und seiner Herrschaft.

<sup>372</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 274.

Rynek Nr. 2 wurde in den Jahren 1951-1953 nach dem Entwurf von Anna Boye-Guerquin wieder aufgebaut (Abb. 286, 287). Beide Fassaden wurden wieder hergestellt, die Innenräume – mit Ausnahme des Erdgeschosses - sowie die Rückfassade wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die noch gotischen Keller mit Tonnengewölbe sind längsgeteilt. Weitere erhaltene gotische Elemente sind eine Treppe, die auf den Markt führt, ein Fensterchen zur Celnastraße, und die Wandnischen in der Grenzwand zu Haus Rynek Nr. 4. Im Eckraum der Keller stammen die Wände und die Gewölbe wahrscheinlich aus dem Wiederaufbau nach dem Brand im Jahre 1626. Im Erdgeschoss auf der mittleren Achse befindet sich eine schmale Diele, die - wie auch die von ihr erschlossenen Räume - mit Tonnengewölbe mit Lünetten bedeckt ist. Die Fassade ist dreiachsig, in der Mitte – allerdings nicht an der Fensterachse - befindet sich ein Portal aus dem 17. Jh. aus roten Sandstein mit Stützen, die mit Rustika verziert sind (Abb. 286, 287). Die Archivolt wurde rekonstruiert. Das Oberlichtgitter stammt zwar aus dem 18. Jh. wurde hierher aber aus einem anderen Haus<sup>373</sup> versetzt. Die höheren Geschosse sind mit Sgraffiti aus 1953 von Hanna und Jacek Zuławski dekoriert – über den Fenstern des 2. Obergeschosses ist der Kopf von Piotr Skarga abgebildet (Abb. 387). In der Seitenfassade, die sich mit dem benachbarten Haus Brzozowa-Straße Nr. 5 verbindet, wurde der Erker rekonstruiert und mit geometrischen Sgraffitos dekoriert.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 4 (hip. 68)

Das Strubicz-Haus<sup>374</sup> wurde 1448 erstmals erwähnt und zwar als Holzhaus. Als ein Steinhaus wurde es erstens 1467 erwähnt – damals war es wahrscheinlich noch eintraktig. Am Anfang des 16. Jh. wurde das Haus in die Tiefe der Parzelle ausgebaut, gleichzeitig wurde auch ein zweistöckiges und eintraktiges Hinterhaus errichtet. Am Ende des 16. Jh. wurde die Hinterhausbebauung erweitert so dass sie über die Wehrmauer hinausging (Abb. 288, 289, 588, 593). Eine weitere Umbaumaßnahme folgte nach 1604; bis zu dem Krieg befand sich an einem Fensterrahmen eine Aufschrift, die diesen Umbau

<sup>373</sup> Es konnte nicht ermittelt werden von welchem Haus diese Oberlichtgitter stammt.

<sup>374</sup> Auch Kamienica Czempińska, Harniszowska oder Koślińska genannt.

dokumentierte, die leider nicht erhalten geblieben ist. In diesem Jahr wurde das Haus dreigeschossig und zweiachsig ausgebaut. 1669 gab es<sup>375</sup> im Haus 8 Zimmer, 3 Läden, 3 Keller, 1 Stall für 4 Pferde, 3 Küchen und 1 Kammer für Holz. Die drei Räume des Erdgeschosses waren gewölbt; die Keller wurden mit dem Hinterhaus durch einen unter dem Hof<sup>376</sup> verlaufenden Korridor verbunden. Ein weiterer Umbau fand vor 1743 statt<sup>377</sup>; auf dem Dach – auf dem fünften Geschoss - wurde eine Laterne errichtet. Gomulicki<sup>378</sup> berichtet, dass das Haus zwar sehr schmal und hoch war aber dafür sehr schön und geschmackvoll ausgestattet gewesen sei. Ab 1873 wurden die Häuser Nr. 4 und Nr. 6 miteinander verbunden<sup>379</sup> und die Fassaden vereinheitlicht (Abb. 282, 289). 1928 wurde die Fassade von Ludomir Slendziński einheitlich polychromiert (Abb. 40). Bis zu dem Krieg und der Zerstörung in 1944 befanden sich beide Häuser (Nr. 4 und Nr. 6) in der Hand derselben Eigentümern (Abb. 282, 289). Nach der Zerstörung sind die Keller und Fragmente des Portals - die Seitenstützen und Gitter - erhalten geblieben (Abb. 51).

Das Haus wurde in den Jahren 1952-1953 nach dem Entwurf von Stanisław Kamiński wieder aufgebaut. Die Fassade von vor 1944 - in dem Aussehen von 1873 - wurde wieder hergestellt. Die Rückfassade wurde neu entworfen. Das Erdgeschoss hat den alten Grundriss behalten; sonstige Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist fünfgeschossig und dreitraktig. Kellerwände sind meistens noch gotisch aus 15.-16. Jh. Das Tonnengewölbe und die Treppe zum Markt und der Korridor, der unter dem Innenhof das Haus mit dem Hinterhaus verbindet, stammen vom 17. Jh. Im Erdgeschoss befinden sich noch eine gewölbte schmale Diele (mit Kreuzgratgewölbe) und dahinter ein schmaler Gang zum Innenhof. Die Fassade ist zweiachsig mit profilierten Kordongesimse und Kranzgesims (Abb. 286-290). Die

---

<sup>375</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 271.

<sup>376</sup> Es war die einzige Lösung dieser Art in Warschau.

<sup>377</sup> Es könnte aber auch 1725 sein – auf dem Gitter des Oberlichtes ist ein Datum 1725 eingearbeitet, was auf den Umbau deuten kann.

<sup>378</sup> Gomulicki Juliusz Wiktor, *Warszawa wieloraka 1749-1944 Studia, szkice, sylwety (Warschau vielfältig 1749-1944 Studien, Skizzen, Personen)*, Warszawa 2005, S. 38.

<sup>379</sup> Ab 1827 bis 1916 befand sich das Haus Rynek Nr. 4 in den Händen der Familie Kulewski, die 1873 auch Eigentümer des Hauses Nr. 6 geworden ist.

Fassade an der rechten Ecke des Hauses ist - anders als vor der Zerstörung - mit Rustika verziert. Das oberste Geschoss wurde 1953 mit Sgraffiti<sup>380</sup> von Krystyna Kozłowska und Grzegorz Wdowicki dekoriert (Abb. 286, 287). Das Rundbogenportal ist aus rotem Sandstein ausgearbeitet und mit Rustika verziert (Abb. 290-292). Das Portal stammte ursprünglich aus dem 17. Jh. und wurde in größten Teilen und mit mehreren Veränderungen wieder hergestellt. Im Oberlicht des Portals befindet sich ein geschmiedetes Gitter mit dem Datum „1725“. Das Fenster neben dem Portal wurde ebenfalls verändert (Abb. 51); der ursprüngliche Ladeneingang wurde zu einem Fenster umgewidmet. Die Fenster in profilierten Rahmen sind in höheren Geschossen mit Gesimsen ausgestattet. Auf dem Dach befindet sich eine zweifenstrige Laterne, das Dachgeschoss wurde beim Wiederaufbau um zwei Dachgauben erweitert (Abb. 282, 284, 286, 289).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 6 (hip. 67)

Das Gizińska-Haus wurde 1448-1455 errichtet; im Laufe des 16. Jh. wurde es wahrscheinlich mehrmals umgebaut. 1607 verbrannte es vollständig und wurde 1610 wieder aufgebaut – dieser Aufbau wurde mit einer Tafel auf der Fassade verewigt. Die Tafel, die während der Renovierung 1918 entdeckt wurde ist leider nicht erhalten geblieben<sup>381</sup>. Gleich nach dem Aufbau wurde dem Haus eine *libertatio* zugeteilt. Das dreitraktige Haus Rynek Nr. 6 hatte schon damals zwei Obergeschosse, ein schönes neues Portal und Stallungen im Hof. In 1790 war das Haus schon viergeschossig mit einer Dachlaterne. Im Hof gab es auch eine Veranda mit zwei Stockwerken. Nach mehreren Eigentümerwechseln geriet das Haus in die Hand der Familie Kulewski, die schon das benachbarte Haus Nr. 4 besaß. 1873 wurde es um ein fünftes Geschoss aufgestockt, die Fassade wurde mit der Fassade des Hauses Nr. 4 vereinheitlicht (Abb. 279, 282, 284, 286, 289). 1918 wurde das Haus renoviert, 1928 wurde ein altes teilweises erhaltenes Portal freigelegt Auf

<sup>380</sup> Diese Sgraffiti stellen die Legende des altstädtischen Drachen „Basiliken“ dar.

<sup>381</sup> Text dieser Tafel überliefert bei: Kurowski, Pamiątki, S. 13; auch Sobieszczanski, I, S. 119; Überlieferter Text: „*Mille et sexcentos septem nuneravimus (s) annos./Cum sub rorosa flamma domos rapuit./Hoc fatum crudele; diu memorabile Regno/Et nobis miseris civibus ignis erit./Sed quia dulce solum Patriciae dulcis locus/In quo fata favent; dulcis pro Patria labor est./Vivat Sigismundus Rex Tertius auspicio ejus/Omne quot accepit restituit Dominus a fundametis./Reformatum/A.D. M.D.C.X*“

der linken Seite der Fassade des Erdgeschosses wurde die Türöffnung zu einem Fenster umgeändert (Abb. 40). Die Polychromie entwarf Ludomir Slendziński. Auf der linken Seite des Eingangs gab es noch bis zu dem Krieg einen alten Laden. Zzum Keller führte ein Zugang von der Straße (Abb. 293), über dem es in der Mauer eine geritzte Aufschrift gab<sup>382</sup>: „*Vinum laetificat cor et acuit ingenium*“. Nach der Überlieferung von Galiński<sup>383</sup> gab es auch eine Fronttafel vom 1610 mit der lateinischen Aufschrift „*Multa vi et ingenio, sed citius pecunia comparantur omnia.*“ Nach der Zerstörung in 1944 sind lediglich die Keller und die Portalstützen erhalten geblieben (Abb. 51).

Haus Rynek Nr. 6 wurde 1952-1953 nach dem Entwurf von Teodor Bursze und Stanisław Kamiński wieder aufgebaut. Die Innenräume und Rückfront wurden neu entworfen. Die Fassade wurde nach dem Zustand von 1783 – also nach dem letzten Zustand vor dem Krieg (Abb. 293) – wieder hergestellt; die Tafeln und Aufschriften wurden nicht rekonstruiert. Das Haus ist fünfgeschossig und zweitraktig. Die Kellerwände mit Wandnischen sind noch gotisch (15. und 16. Jh.). Die Frontwand des Kellers mit der Treppe zum Markt und der Tonnengewölbe in beiden Trakten stammen wahrscheinlich noch von dem Wiederaufbau nach dem Brand in 1610. Es haben sich Spuren einer horizontalen Aufteilung erhalten – es sind ausgehauene Löcher für die Deckenbalken. Der Grundriss des Erdgeschosses wurde geändert; in dem Vordertrakt gibt es heute nur einen Raum (ein Laden), in dem hinteren Trakt wurde der Gang zum Hof wieder hergestellt. Die Gliederung der zweiachsigen Fassade entspricht der Gliederung der Fassade des Hauses Nr. 4. In dem Rundbogen-Portal aus roten Sandsteinen wurden die erhaltenen Fragmente der Stützen aus dem 17. Jh. eingebaut (Abb. 286).

---

<sup>382</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 270.

<sup>383</sup> Galiński Franciszek, Gawędy o Warszawie (*Erzählungen über Warschau*), Warszawa 1937, hier zitiert die Auflage Warszawa 1960 im Nachdruck 1992, S. 37 (fortan zitiert als Galiński, Gawędy).

### Rynek Starego Miasta Nr. 8 (hip. 66)

Das Ellebrant-Haus ist eines der Häuser, deren sehr frühe Entstehung nachgewiesen werden konnte (Abb. 294-299). Unter dem Keller des zweiten Traktes wurden Reste der Holzbebauung aus dem 14. Jh. gefunden. Das Haus ist zum ersten Mal schriftlich 1448 erwähnt. Ursprünglich war es ein Eintrakthaus – heute gibt es vorne zwei Trakten. 1508 wurde es ausgebaut; es wurden der hintere Trakt mit dem Durchgang zum Hof und ein Laden dazu gebaut. Am Ende des 16. Jh. erfolgte ein weiterer Umbau: Der hintere Laden wurde mit einer Tonnengewölbe mit Lünetten gedeckt. Im Jahre 1601 hat das Haus drei Geschosse. Es hat eine große Goldschmiede-Werkstatt im Parterre und eine große Küche im ersten Stock. Nach dem Brand 1607 wurde es dreigeschossig, dreiaxig, dreitraktig mit drei gewölbten Räumen in der Parterre und einem Saal in dem ersten Stockwerk aufgebaut. Eine weitere Renovierung erfolgte in 1699. Im ersten Viertel des 19. Jh. wurde es umgebaut und um eine Laterne aufgestockt. 1928 wurde die Fassade renoviert, dabei wurde das linke Portal rekonstruiert (Abb. 282, Abb. 289 zeigt das Haus vor der Restaurierung, Abb. 40, 297 nach der Restaurierung mit rekonstruiertem Portal). Die Polychromie hat Tadeusz Gronowski entworfen. Nach den Zerstörungen in 1944 sind Kellern teilweise Hauptportal (Abb. 51) und Fragmente der Wände des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf vom Jan Idzikowski wieder aufgebaut. Die Fassade wurde nach dem Zustand von vor 1944 - mit Umbauten des 18. und 19. Jh. wieder hergestellt. Das Haus wurde viergeschossig und dreitraktig wieder aufgebaut. Die Türöffnung zum Keller wurde zu einem Fenster umfunktioniert, die Rückfront und Innenräume wurden neu entworfen. In der Diele in einer Wandnische wurden 1949 Reste der Malereien entdeckt; diese erhalten gebliebene Malerei (St. Katarina) wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jh. mit einem Gewölbe bedeckt. Nach einer Inventarisierung wurde diese Malerei samt Verputz noch vor 1952 abgetragen. Die gotischen Keller sind längsgeteilt und mit Tonnengewölbe gedeckt. Der Grundriss der zwei vorderen Trakte ist gotisch und stammt aus dem 15. Jh. Ebenfalls gotisch sind fünf Treppenbogen zum Hof, ein Fenster und eine Nische in dem hinteren Trakt. Von den neuzeitlichen Umbauten stammen die



Wandverdickungen, die Treppe zu dem Parterre und zum zweitem niedrigeren Niveau des Kellers in der linken Seite des vorderen Traktes. In dem Parterre, in der Diele auf der rechten Seite befindet sich ein Fragment einer gotischen Wand mit einer breiten Nische, die wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 15. Jh. stammt. Diese Nische wurde rekonstruiert; eine Nische mit zwei Bögen ist auf einem Ziegelsockel gestützt und hat eine Umrandung mit konkaver Profilierung. Die Fassade ist dreiachsig mit Gesimse über dem Erdgeschoss und dem 2. Obergeschoss und profilierten Kranzgesims (Abb. 295-299). In dem Erdgeschoss befinden sich zwei Portale im Stil des 17. Jh. (das linke Portal stammt aus dem Jahre 1928). Beide Portale wurden aus rotem Sandstein rekonstruiert und mit Rustika verziert. Die Fenster der höheren Geschosse haben geohrte, profilierte Umrandungen, im 1. Obergeschoss stützen sie sich auf Bänke, die wiederum von den Konsolen und Gesimsen gestützt werden. Die Sgraffiti wurden 1953 von Jan Seweryn Sokołowski, Zofia Kowalska und Jan Sempoliński entworfen (Abb. 378). Auf dem Dach befindet sich eine Laterne, in Form einer Attika und zwei Dachgauben. Die Dachgauben ersetzen eine Fledermausgaube, die sich bis zu der Zerstörung auf dem Dach befand (Abb. 282, 284, 289, 297).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 10 (hip. 65)

Das Troper-Haus wurde vor 1461 eintraktig errichtet. Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jh. wurde es um zweiten – hinteren - Trakt vergrößert. Hinter dem Haus in dem Hof wurde 1531 an die Wehrmauer angelehnt ein Hinterhaus – Brzozowa-Straße Nr. 13 - gebaut (Abb. 300). Am Ende des 16 Jh. folgten weitere Umbauten: Im vorderen Trakt der Keller wurden einige Trennwände gebaut und die Keller wurden gewölbt. Nach dem Brand 1607 wurde das Haus dreiachsig und einstockig wieder aufgebaut. 1769 wurde es um zwei Geschosse aufgestockt<sup>384</sup>. Auch eine neue Fassade wurde errichtet<sup>385</sup>

---

<sup>384</sup> Den Text der Tafel mit der Aufschrift über dem Hauptportal überliefert bei: Kurowski, Pamiątki, S. 14; Überlieferter Text: „*Bogu na cześć/Najmilszym dziateczkom/I sobie ku wygodzie/A miastu ku większej ozdobie/Dnia 9 kwietnia 1709. A.B.*“ Übersetzung der Autorin: (Dem Gott zur Ehre/Den allerliebsten Kindlein/ Und sich selber zum Bequemlichkeit/Und der Stadt zum größeren Schmuck/den 9 April 1709. A.B.“; nach der Überlieferung Kurowskis ist das Datum des Umbaus 1709 und nicht 1769 so aber: Katalog, Stare Miasto, S. 262.

(Abb. 301, 279, 282-284, 286, 301, 302). 1928 wurde die Fassade renoviert und nach dem Entwurf vom Zygmunt Kamiński polychromiert (Abb. 40, 283). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Fragmente der Wände des Erdgeschosses erhalten geblieben (Abb. 51).

Das Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf des Jan Idzikowski wieder aufgebaut. Zuerst wurden die Mauern im Erdgeschoss abgetragen. Vor dem Wiederaufbau wurde im hinteren Trakt eine Wandnische mit erhaltenen Malereiresten entdeckt – auch sie wurde abgetragen. Im Wiederaufbau wurde die Fassade aus 1769 wieder hergestellt (Abb. 301, 284); die Aufschriftentafel über dem Hauptportal wurde nicht rekonstruiert. Die Innenräume und Rückfront wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Ebenfalls die Keller sind dreitraktig; die Frontwand, die Seitenwände von der Seite des Hauses Nr. 8 und teilweise des Hauses Nr. 12, die Innenwände in dem vorderen Trakt und teilweise die Tonnengewölbe des vorderen und hinteren Trakt waren bis 1952 gotisch. Die klassizistische, dreiachsige Fassade ist mit einem Scheinrisalit in der Mittelachse, den Gesimsen, einem Kranzgesims auf den Konsolen und mit Rustika in dem Erdgeschoss symmetrisch gegliedert (Abb. 301, 302, 306). Im Erdgeschoss befinden sich drei in Sandstein rekonstruierte Portale, zwei von denen sind abgeschlossen mit den Bögen mit den geschmiedeten Oberlichtgittern aus dem 2. Viertel des 18. Jh. (Abb. 301-304). Die mit Blech und Rosetten beschlagene Eisentür aus dem rechten Portal (Abb. 303, 304) wurde rekonstruiert (Abb. 302). Im 1. Obergeschoss befindet sich ein durch die ganze Breite der Fassade verlaufender Balkon, der sich auf vier steinernen mit Voluten geschmückten Konsolen stützt. An der Mittelachse befindet sich eine Balkontür mit einem Dreieckgiebel auf zwei Konsolen – zwischen den Konsolen befinden sich vergoldete Blumengirlanden (Abb. 302, 305, 306). Die Fenster aller Geschosse haben profilierte geohrte Rahmen: Im 1. Obergeschoss und auf den Mittelachse des 2. Obergeschosses sind sie mit goldenen Blumengirlanden mit Bändern bekrönt. Das Mansardendach hat eine Gaube (Abb. 284, 301); alle grafischen Quellen ab 1860 (Abb. 279, 281,

---

<sup>385</sup> Efraim Szreger wird für den Entwerfer der Fassade gehalten: Katalog, Stare Miasto, S. 262. Kwiatkowski vertritt die Meinung, dass die Fassade von Jakub Fontana entworfen wurde: Kwiatkowski, Architektura, S. 251.

283) zeigen immer drei Dachgauben. Ebenfalls zeichnet der Entwurf für den Wiederaufbau vom Jan Zachwatowicz nach wie vor drei Gauben (Abb. 51); hergestellt wurde aber nur eine Dachgaube.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 12 (hip. 64)

Das Małodobry-Haus wurde zum ersten Mal 1444<sup>386</sup> und später 1580 erwähnt. Das Haus wurde wahrscheinlich am Anfang des 16. Jh. zweitraktig und zweigeschossig gebaut (oder ausgebaut). Das obere Geschoss war durch einen Übergang mit dem Hinterhaus verbunden. Vor 1743 wurde das Haus um ein Geschoss aufgestockt. Am Ende des 18. Jh. bilden die Wirtschaftsgebäude zwei Innenhöfe und verbinden sich mit dem Hinterhaus an der Brzozowa-Straße Nr. 15 (Abb. 307). Die Fassade wurde dann im 19. Jh. umgebaut, wahrscheinlich nach dem Entwurf von Henryk Marconi (Abb. 279, 281, 282, 308). 1928 wurde die Fassade nach dem Entwurf von Edward Okuń – dem damaligen Eigentümer des Hauses - polychromiert (Abb. 40, 283). Bei dieser Arbeit wurde ein Portal freigelegt (Abb. 308-311). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller, Fragmente der Wände des Erdgeschosses mit den Wandnischen im hinteren Raum und in der Diele erhalten geblieben; in der Nische in der Diele war der Hl. Georg dargestellt. Diese Malerei wurde zwar inventarisiert und dokumentiert<sup>387</sup> aber danach nicht mehr konserviert und schließlich 1952 abgerissen. Den Krieg überstand auch eine Wand von der Hofseite bis zu der Höhe des 3. Obergeschosses, mit spätgotischen Fenstern im 1. und 2. Obergeschoss. Diese Wand wurde ebenfalls vor 1952 abgetragen.

Das Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf des Teodor Bursze wieder aufgebaut – die Fassade hat das Aussehen von vor der Zerstörung bekommen und zwar im Stil des 19. Jh. mit den Veränderungen des Jahres 1928. Die Rückfront und die Innenräume wurden neu entworfen. Nur im Parterre wurde der alte Grundriss wieder hergestellt (Abb. 312). Das Haus wurde viergeschossig und dreitraktig wieder aufgebaut. In den höheren Geschossen gibt es eine Verbindung mit Haus Rynek Nr. 14. In den bis 1952 gotischen Keller

---

<sup>386</sup> Erwähnt wurde nur die Grenzwand zu dem Haus Nr. 14.

<sup>387</sup> Die Malerei des Hl. Georg ist nur in Kopie erhalten: Gieysztor, in: Jesteśmy w Warszawie, S. 77.

wurden einige gotische Wände in das wieder aufgebaute Haus integriert und zwar die Wand von der Seite des Hauses Nr. 14, Fragmente der Wand von der Seite des Hauses Nr. 10 und die Frontwand. Einige Trennwände und Tonnengewölbe stammen noch aus 15.-16. Jh. Weitere Fragmente der Kellerwände sind neuzeitlich und zwar aus 17. und 18. Jh. Im Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich eine Diele. Links von der Diele befinden sich mit Kreuzgratgewölbe gedeckte Räume. In dem mittleren Trakt gibt es ein Treppenhaus (Abb. 312). Die Fassade ist dreiachsig, durch Fenstergesimse aufgegliedert. In dem Erdgeschoss befindet sich ein mit Rustika verziertes rekonstruiertes Steinportal; in dem Oberlicht befindet sich ein Gitter aus dem 18. Jh. Bis zu der Zerstörung befand sich auf der mit einer mit Rustika verzierten Archivolte das Monogram „IHS“, das nicht rekonstruiert wurde (Abb. 308-311). Auf der linken Seite der Fassade des Erdgeschosses gibt es zwei neu entworfene Fenster. Im 1. Obergeschoss an der Mittelachse befindet sich ein auf Steinkonsolen gestützter Balkon mit geschmiedetem Gelände. Die Balkontür ist mit Segmentgiebel bekrönt – der Giebel stammt aus den späten 20-er Jahre (Abb. 279, 281-284, 302, 306, 311). Auf dem Dach gibt es drei Dachgauben und eine Laterne mit einer Reihe halbrund geschlossenen Fensterchen.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 14 (hip. 63)

Auf der Parzelle des Kupczewicz-Hauses<sup>388</sup> wurden Spuren einer Ansiedlung aus dem frühen 14. Jh. entdeckt und zwar Reste der Holzbedeckung des Hofes, ein Zaun an der Grenze zu Haus Nr. 12 und Relikte zwei Schichten der Holzbebauung. 1444 war es zwar noch ein Holzhaus, jedoch mit gemauerten Wänden auf beiden Seiten. Der Bau eines Steinhauses wurde um 1446 begonnen und 1448 beendet. Es war ein unterkellertes, eintraktiges Haus; der eine Trakt hatte die Tiefe der heutigen zwei Trakte, die Keller waren einfach gedeckt. Im 16. Jh. beherbergte das Haus Nr. 14 eine Goldschmied-Werkstatt und eine Apotheke. Nachgewiesen wurden mindestens zwei Umbauten: 1531 wurde das hintere Grundstück mit einem Hinterhaus an der Brzozowa-Straße Nr. 17 (Abb. 593) unter Verwendung der Wehrmauer bebaut, im vorderen Haus wurde ein hinterer Trakt dazu gebaut. Bei dem zweiten

---

<sup>388</sup> Geläufig waren auch die Namen Kamienica Erlerowska und Hegnerowska.

Umbau am Ende des 16. Jh. wurden die Keller gewölbt, zu beiden Nachbarn baute man die Grenzmauer und hinter dem Hof ein Wirtschaftsgebäude. 1636-1639 erfolgte nach dem Eigentümerwechsel ein weiterer Umbau, nach dem das Haus als dreigeschossig und dreitraktig um 1650 eine *libertatio* bekam. Im Jahre 1669 zählte das Haus damals 7 Kammern, 2 Läden, 3 Kellerräume, 2 Küchen und 1 Wirtschaftsraum. Im 18. Jh. wurde es aufgestockt<sup>389</sup> und mit einer Laterne versehen, später wurde noch ein Balkon dazu gebaut (Abb. 279, 281-284, 311, 313, 315). Während der Fassaderenovierung wurden aus der Fassade die Dekore über den Fenstern des 2. und 3. Obergeschosses entfernt. Nach den Zerstörungen in 1944 sind nur die Keller und die Fragmente der Mauern des Erdgeschosses mit dem Hauptportal erhalten geblieben.

Vor dem Wiederaufbau des Hauses vor 1952 wurden alle erhalten gebliebenen Reste des Erdgeschosses abgetragen. Das Haus Nr. 14 wurde nach dem Entwurf des Teodor Bursze 1952-1953 wieder aufgebaut. Die Fassade wurde nur teilweise in der Gestaltung von vor 1944 wieder aufgebaut: Der Balkon aus dem 20. Jh. wurde nicht wieder hergestellt, das frühere Portal auf der linken Seite des Parterres wurde zum Schaufenster verändert (Abb. 279, 281-284, 313, 315). Die Rückfassade und die Innenräume wurden neu entworfen – lediglich im Parterre knüpft der Grundriss an den Zustand von vor 1944 an. Das Haus ist viergeschossig mit drei Trakten. In den Kellerwänden des Vordertraktes von der Seite des Hauses Nr. 16 erhielten sich Wandnischen von ca. 1466. Die Wand zwischen zwei Trakten ist aus unregelmäßiger Steinmauer gebaut und war ursprünglich eine Fundamentmauer der hinteren Wand des Gebäudes. Die Tonnengewölbe in dem Vordertrakt und die Treppe zu Parterre sind

---

<sup>389</sup> Am Ende des 18. Jh. gehörte das Haus Grzegorz Lyszkiewicz, er war Präsident von Alt-Warschau; er war nicht besonders beliebt und musste nach einem Jahr seine Funktion niederlegen. Die Warschauer Tradition verbindet die Person Lyszkiewicz mit einem sehr bekannten Gedicht, das man eigentlich >>Saulied<< nennen könnte: >>Kurdesz nad Kurdeszami<<: Mikulski Tadeusz, W kręgu oświeconych (*Im Kreis der Aufgeklärten*), Warszawa 1960, S. 192-197. Kurdesz bedeutet sowohl einen guten Freund (auf Türkisch: Bruder), einen guten Saufkumpan wie auch ein Lied was man am Tisch singt. Quelle: Encyklopedia Staropolska (*Die Enzyklopädie der Altpolen*), Gloger Zygmunt, Warszawa 1978, S. 120. In heutiger Umgangssprache bedeutet es Hönigwein.

neuzeitlich, wahrscheinlich wurden sie um 1636-1639 errichtet. Der hintere Kellertrakt, die Wände mit Wandnischen von der Seite des Hauses Nr. 16 und die spitzbogige Tonnengewölbe mit Lunetten sowie die Treppe zur Parterre stammen aus dem 16. Jh. (wahrscheinlich vom 1531). In dem Erdgeschoss auf der rechten Seite wurden eine enge Diele mit einem Tonnengewölbe und von ihr erschlossene Räume mit einem Kreuzgratgewölbe rekonstruiert. In dem mittleren Trakt wurde 1953 über der Treppe eine Malerei mit Motiven aus der Geschichte der Post und Verkehrswesen nach dem Entwurf von Andrzej Zaborowski angebracht. Die Fassade ist zweiachsig, in den höheren Geschossen mit Sgraffiti von Halina und Leon Michalski dekoriert. In dem Parterre befindet sich ein rekonstruiertes Steinportal im Stil des 16. Jh. (Abb. 314, 315) – in dem Oberlicht befindet sich ein Gitter von 1953 von Henryk Grunwald. Auf dem Dach gibt es zwei Dachgauben und eine Laterne (Abb. 51).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 16 (hip. 62)

Das Greyber-Haus wurde wahrscheinlich um 1444 gebaut – zu diesem Zeitpunkt gibt es schon eine Mauer von der Seite des Hauses Nr. 14. Der Bau wurde wahrscheinlich um 1455 fertig gestellt, was Mauerfragmente von der Seite des Hauses Rynek Nr. 16 bezeugen. 1515 wurde ein zweitraktiges, unterkellertes Haus erwähnt. Um 1540 wurde unter Verwendung der Wehrmauer eine Wand errichtet – heute gehört es zu Haus an der Brzozowa-Straße Nr. 19. Am Ende des 16. Jh. wurde das Greyber-Haus nochmals umgebaut: Die Keller wurden gewölbt und es wurde ein Hinterhaus errichtet dass die hölzernen Wirtschaftsbauten ersetzte. 1628 ist das Haus schon viergeschossig: Im Parterre gibt es drei gewölbte Räume, im dritten Trakt des 1. Obergeschosses einen großen Saal, von dem es einen Ausgang zum Übergang zu dem Hinterhaus gibt. In der Mitte des 17. Jh. erfolgt ein weiterer Umbau. Nach dem Umbau befanden sich in dem Haus<sup>390</sup>: 8 Zimmer, 3 Läden, 3 Keller und 5 Küchen. Wahrscheinlich um 1790 wurde das Haus aufgestockt – um 1827 wird es schon als fünfgeschossig erwähnt. 1928 wurde die Fassade renoviert, die Polychromie wurde von Zygmunt Kamiński entworfen (Abb. 40, 283).

---

<sup>390</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 259.

Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Fragmente des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Verbliebene Reste des Erdgeschosses wurden vor 1952 abgetragen. Das Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf von Stefan Netto wieder aufgebaut. Die architektonische Gestaltung der Fassade wurde teilweise wieder hergestellt, das Haus wurde allerdings um ein Geschoss niedriger gebaut; vor der Zerstörung hatte es fünf - jetzt nur vier Geschosse. Das Dach wurde ebenfalls verändert; es gibt jetzt eine Laterne und zwei Dachgauben. Sowohl die Dachgauben wie auch die Laterne waren vorher nicht vorhanden (Abb. 51, 280-284). Die Innenräume und Rückfront wurden neu entworfen. Im Parterre knüpfen die Innenräume an den früheren Zustand an. Die Keller sind dreitraktig. In dem hinteren Trakt gibt es ein mit Arkaden abgegrenzten kleinen Korridor, in dem vorderen Trakte mit Tonnengewölbe, in dem hinteren Trakt mit Tonnengewölbe mit Lünetten. Die Seitenwände stammen aus dem 15. Jh. Weitere Wände auch mit Wandnischen, Gewölbe und an der Wand zu Haus Nr. 18 eingeschnittene Stufen stammen aus dem 16. Jh. In dem Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich eine Diele, auf der linken Seite in dem vorderen Trakt ein Raum mit Kreuzgratgewölbe, in dem mittleren Trakt ein Treppenhaus. Die Fassade ist dreiachsig, in dem Erdgeschoss befindet sich ein rekonstruiertes Rundbogen-Portal mit Rustika und einer vergoldeten Kugel im Abschluss (Abb. 316). Auf der linken Seite gibt es ein neu entworfenes Fenster. Die Fenster der höheren Geschosse sind in profilierten Rahmen des 18. Jh. geschlossen. Die grafischen Quellen zeigen, dass sich zwischen 2. und 3. Obergeschoss ein viereckiges Bild oder Tafel befand – eine Rekonstruktion erfolgte nicht (Abb. 41, 51, 279, 281, 282, 284).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 18 (hip. 61)

Das Orlemus-Haus ist das einzige Haus in der Reihe mit dekorativem Dreieckgiebel. 1469 war das Haus wahrscheinlich noch eintraktig. Noch in der Gotik wurde das Haus mehrmals umgebaut. Am Ende des 16. Jh. hatte das Haus zwei Trakte (Abb. 34, 317) und mindestens drei Geschosse; die gotischen Mauerreste konnten bis zum zweiten Obergeschoss nachgewiesen werden. Die Keller von der Frontseite

waren mit Holzdecken bedeckt – es wurden Spuren der Balkenöffnungen gefunden, der hintere Kellerraum war gewölbt. Ein hinterer Laden im Parterre war zuerst mit einer Holzdecke gedeckt, später wurde er gewölbt. Auf dem Boden lagen keramische Fliesen. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde das Haus umgebaut, vor 1736 erfolgte ein weiterer Umbau - vor allem wurde die Fassade erneuert. Nach diesem Umbau im Jahre 1736 wurde dem Haus die *libertatio*<sup>391</sup> zugeteilt. 1743 war das Haus vierachsig und viergeschossig (Abb. 318). In weiteren Umbau in 1859 wurden die Innenräume und die Fassade renoviert, das Dachgeschoss wurde zu einer Wohnung ausgebaut. In dieser Zeit wurde von der Seite der Brzozowa-Straße (Brzozowa-Straße Nr. 21) ein Hinterhaus hinzu gebaut (Abb. 593). Während der Renovierung in 1928 wurden die Kordongesimse (sichtbar in einem Fragment auf der Abb. 279 und 319) und ein Balkon im 1. Obergeschoss entfernt. Die Polychromie wurde von Waclaw Borowski entworfen (Abb. 40, 283). Nach den Zerstörungen in 1944 haben sich die Keller und die unteren Fragmente der Anschläge des Hauptportals erhalten (Abb. 51).

Es wurde 1952-1953 nach dem Entwurf von Anna Boye-Guerquin wieder aufgebaut. Die Fassade des 18. Jh. wurde wieder hergestellt; das Dach, die Rückfront und die Innenräume wurden neu entworfen. Das Orlemus-Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Innenräume, die mit Haus Nr. 20 verbunden sind, bilden das Adam Mickiewicz-Museum für Literatur. Die Keller haben einen tiefen Vordertrakt und einen flacheren sowie engeren Hintertrakt – in dem Hintertrakt stehen die Wände in einer Entfernung von den Wänden der Nachbarhäuser und bilden einen nicht unterkellerten Durchlauf zum Hof und Hinterhaus. Bis 1952 waren alle Wände des Kellers gotisch; nach dem Wiederaufbau wurden nur einige originale Fragmente erhalten. In dem Vordertrakt waren es die Wand von der Seite Rynek Nr. 16, das Fensterchen zum Markt, die Wandnischen von den Nachbarsseiten, die Kreuzgratgewölbe auf zwei Säulen, die Tonnengewölbe in dem Hintertrakt. Die vierachsige Fassade hat einen barocken Charakter und ist mit einem

---

<sup>391</sup> Dies bestätigte eine Tafel, die an dem Haus angebracht war, abgedruckt bei Kurowski: Kurowski, Pamiątki, S. 14.: >>Constitutione anni 1736/Fol.109 lit. gratitud;/Ab es officio/Liberata/et/Ab oneribus civilibus/in perpetuum vindicata.<<; auch Sobieszczański, I, S. 117.



Dreieckgiebel bekrönt (Abb. 41, 281, 284, 319-321). In dem Tympanon des Giebels befinden sich zwei miteinander verbundene Schilde mit einer Muschel und einer Blattgirlande. In der Bekrönung befinden sich Elemente aus dem Jahre 1953 und zwar eine Steinputze und zwei Steinvasen auf den Seiten, alles nach dem Entwurf von Alina Szapocznikow. Im Erdgeschoss, das mit einem Kordongesims abgegliedert ist, befinden sich zwei Rundbogen-Portale mit Rustikastützen; die Gitter der Oberlichten beider Portale wurden neu entworfen. Das rechte Portal stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jh. (Abb. 321, 322), das linke rekonstruierte Portal wurde zu einem Fenster umfunktioniert. Zwischen den Portalen befindet sich eine mit Blech beschlagene Tür zum Keller. Die Fenster der höheren Geschosse sind gegliedert in profilierten Umrandungen, im 1. und 2. Obergeschoss mit Gesimsen. Unter den Fenstern befinden sich gemalte Girlanden, die von Puten getragen werden. Das Dach ist mit einer hohen Laterne versehen. Hinter dem Orlemus-Haus befindet sich ein Hinterhaus, das sich bis Brzozowa-Straße Nr. 21 erstreckt (Abb. 395, 596).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 20 (hip.60)

Das Winklerhaus (Balzerhaus) wurde wahrscheinlich im 15. Jh. gebaut und zwar eintraktig mit einfach gedeckten Kellern - ablesbar sind noch Spuren der Balkenneste. Im Laufe des 16. Jh. wurde das Haus mindestens zwei Mal umgebaut; 1599 wurde eine neue Wand von der Seite des Hauses Rynek Nr. 18. errichtet – wahrscheinlich für den Bau des zweiten Traktes. Nach den Umbauten im 16. Jh. war das Haus zweitraktig, dreigeschossig, hatte gewölbte Keller, einen großen Saal in dem Parterre und ein gewölbtes Hintersaal. Auch im 16. Jh. wurden ein Wirtschaftshinterhaus, eine Mauer, die den ersten Hof abschließt und ein zweites Gebäude hinter der Wehrmauer (Brzozowa-Straße Nr. 23) gebaut. Nach einigen Umbaumaßnahmen in 1743 war das Haus viergeschossig und dreitraktig (Abb. 41, 281, 282, 323). Vor 1867 wurde im Hof ein Seitenhaus gebaut. 1928 während der Renovierung der Fassade wurde ein Balkon im ersten Stock entfernt, wahrscheinlich bei dieser Renovierung wurde auf dem Dach eine dritte Dachgaube eingesetzt. Die neue Polychromie wurde vom Felicjan Szczyński Kowarski entworfen (Abb. 40, 283). Nach der Zerstörung in 1944 sind erhalten geblieben die Seitenwand von der Seite des Hauses Rynek Nr.

22 bis zur Höhe des 2. Obergeschosses, die Hinterwand bis zum 3. Obergeschoss und wenige Reste der Wände des Erdgeschosses. Es haben sich auch ein Portal und Fragmente des zweiten Portals erhalten (Abb. 51, 285). Während der Inventarisierung 1948 wurden zahlreiche gotische Details entdeckt und zwar das Portal in der Fassade, Reste der Profilierungen des Ganges in den Keller, Reste der Profilierungen der Fensternischen im 1. Obergeschoss, ebenfalls profilierte Fensternischen in der hinteren Wand. In der Diele wurden Malereien entdeckt und konserviert<sup>392</sup>. In dem 1. Obergeschoss wurden ein Arkadenfries an den Steinstützen und Nischen gefunden.

Das Haus wurde 1952-1953 nach dem Entwurf von Anna Boye-Guerquin wieder aufgebaut (Abb. 41, 51, 321). Die nach der Zerstörung erhaltenen Fragmente wurden weiterhin erhalten und in das neue Bauwerk eingearbeitet. Die Fassade wurde nach dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt, die Fensterleibungen und Mauerfragmente über dem Portal wurden rekonstruiert (Abb. 324-326). Die Innenräume und die Rückfront wurden neu entworfen, allerdings wurde der alte Grundriss des Erdgeschosses wieder hergestellt. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Innenräume sind mit den Innenräumen des Hauses Nr. 18 verbunden und beherbergen das Literaturmuseum (Abb. 321). Die tonnengewölbte Keller sind dreitraktig, mit längs verlaufenden Trennwänden. Zwischen dem zweiten und dritten Trakt gibt es eine Innentreppe so wie eine Außentreppe zum Markt (Abb. 327). In beiden Seitenwänden und der Trennwand des 1. Traktes befinden sich Wandnischen. Die Wände, die den Grundriss den beiden Vordertrakten anzeigen, stammen aus dem 15. Jh. Alle andere Wände und Gewölbe stammen aus dem 16. Jh. In dem Erdgeschoss in der Breite des Hauses befindet sich eine mit moderner Decke gedeckte Diele. Die Wand von der Seite des Hauses Nr. 22 ist unverputzt belassen. Die bei dem Wiederaufbau teilweise neu vermauerte Wand besteht aus Backsteinen in polnischer Anordnung aus dem 15. Jh. In dieser Wand befindet sich eine Rundbogen-Nische in den drei Spitzbogen-Arkaden auf kleinen Konsolen. In der Nische befinden sich Reste der Malereien aus der ersten Hälfte des 16. Jh. Das

---

<sup>392</sup> In den Jahren 1948-1951 unter der Leitung des Bohdan Marconi.

Gesicht Christi - adoriert von Engeln- ist noch ablesbar (Abb. 329). In dem hinteren Trakt befinden sich ein schmaler Durchgang und daneben ein großer Laden. Die Fassade ist dreiachsig, gegliedert mit Kordongesimsen. In dem Erdgeschoss auf der rechten Seite wurden Teile der Backsteinmauer und des profilierten Spitzbogen-Portals – freigelegt, die wahrscheinlich aus dem 16. Jh. stammen (Abb. 326). In dem Spitzbogen gibt es ein teilweise rekonstruiertes Portal vom Ende des 17. Jh. oder Anfang des 18. Jh. und zwar aus Stein und mit Rustika verzierten Stützen und einem Bürgerwappen in dem Schlussstein (Abb. 324, 325, 326). In dem Oberlicht befindet sich ein geschmiedetes Gitter aus dem 17. Jh. Auf der linken Seite gibt es ein analoges (1953) rekonstruiertes Portal. In der Mitte – zwischen den beiden Portalen gibt es ein mit Sandsteinen umrahmten Zugang zum Keller (Abb. 327). Die Fenster der Obergeschosse sind in profilierten Rahmen, in dem 1. und 2. Obergeschoss mit Gesimsen. In dem 1. Obergeschoss auf der rechten Seite über dem Portal befinden sich 1952 wieder hergestellte Profilierungen einer gotischen Fensternische (Abb. 321). Das Dach wurde mit Dachgauben und einer Laterne nach dem Zustand von vor 1945 wieder hergestellt.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 22 (hip. 59)

Das Haus ist unter dem Name „Zu Fortuna“ („Pod Fortuną“) bekannt<sup>393</sup>. Das Haus Nr. 22 wurde wahrscheinlich im 15. Jh. noch eintraktig und mit einfach gedecktem Keller gebaut. Der dritte Trakt wurde zwischen 1563 und 1581 errichtet. Anfang des 17. Jh. war das Haus schon zweigeschossig und hatte ein Hinterhaus. Nach dem Brand wurde es 1633-1635 gründlich umgebaut<sup>394</sup>. Der Keller wurde gewölbt<sup>395</sup>; in diesen Keller (Abb. 329, 330) wurden Einkünfte des

---

<sup>393</sup> Andere gebräuchliche Namen sind Kamienica Czempirskich und Kamienica Dzianotowska (Dzianot-Haus). Zur Familie Dzianot und ihre Geschichte: Gomulicki, Opowiadania, S. 244-245.

<sup>394</sup> Beschreibung der Umbaumaßnahmen: Putkowska, Architektura, S. 260-261.

<sup>395</sup> Gomulicki schreibt in dem Jahr 1913: „...Wenn man die archaische Diele dieses Hauses anschaut und den sehr originellen Innenhof, muß man annehmen, dass entweder das Haus von der Feuerbrunst 1607 verschont geblieben ist und nur die Mauer von Außen ausgebrannt sind, oder die Mauer aber nach dem Brand in ihren alten Gestalt wiederaufgebaut wurden.“: Gomulicki, Opowiadania, S. 242; Die Behauptung von Gomulicki hat sich als falsch erwiesen.

Staates aus Steuern<sup>396</sup> aufbewahrt. Das Haus wurde zu vier Geschossen aufgestockt (Abb. 331), die Fassade wurde mit der Personifikation der römischen Göttin Fortuna reichlich dekoriert. Das Haus „Zu Fortuna“ kriegte 1635 eine *libertatio*<sup>397</sup>. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde das Haus von schwedischen Soldaten schwer beschädigt; kurz danach von neuen<sup>398</sup> Eigentümern in 1671 und in 1701 renoviert – in dieser Zeit wurde auf dem Dach eine Laterne angebaut (Abb. 53, 281, 283, 330, 332, 333). Für 1784 ist belegt, dass das Haus von der Seite des Marktes 9 Fenster (jeweils drei in jedem der drei Obergeschosse) und eine Breite von 11 Ellenbogen hat. Im 18. Jh. wohnten in dem Haus „Zu Fortuna“ die berühmten polnischen Maler Szymon Czechowicz und Lukasz Smuglewicz, danach eine sehr verdiente Ärztefamilie Czempiński<sup>399</sup> (Abb. 332, 335). Vor 1847 wurde das Haus mit dem Hinterhaus (Brzozowa-Straße Nr. 25) durch ein viergeschossiges Seitenhaus verbunden. 1928 wurde die Polychromie nach dem Entwurf von Felicjan Szcześny Kowarski aufgelegt (Abb. 40, 283). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Reste der Erdgeschossmauer geblieben.

Die erhaltenen Mauern wurden – mit Ausnahme der Wand zu Haus Nr. 20 – in den Jahren 1952-1953 abgetragen; das Haus wurde nach dem Entwurf von Wojciech Kobyliński wieder aufgebaut. Die Fassade von vor 1944 wurde wieder hergestellt, die Rückfront und Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Keller sind dreitraktig - bis 1952 waren alle mit Tonnengewölbe bedeckt; nach dem Wiederaufbau sind nur einige gotische Wände aus 15. Jh. erhalten geblieben. Im Erdgeschoss auf der rechten Seite wurde eine enge gewölbte Diele wieder hergestellt und zwar vorne mit einem

---

<sup>396</sup> Gomulicki nennt es „Pieniądze Rzplitej“ - die Gelder der Res Publica: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 242.

<sup>397</sup> Die *libertatio* wurde dann 1656 noch einmal von König Jan Kazimierz bestätigt; In dem Haus wurden dennoch die ausländischen Gesandten untergebracht. Es kann nur bedeuten, dass das Haus großzügig und gut ausgestattet war. Dafür spricht auch die Höhe der Kontribution die Warschau an Schweden 1655 zahlen musste. Für das Haus Nr. 22 wurde die Kontribution fast doppelt so hoch berechnet wie für andere Häuser.

<sup>398</sup> Die Schweden haben das Haus ausgeraubt. Schwere Schäden und Verluste die der Eigentümer Jan Działyński erlitten hat, bewegten ihn Warschau zu verlassen und die Bürgerechte der Stadt Krakau anzunehmen.

<sup>399</sup> Mehr über die Familie Czempiński: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 248-249; Sobieszczański, I, S. 112-117.

Kreuzgratgewölbe und hinten mit Tonnengewölbe (Abb. 331, 334). In dem mittleren Trakt befindet sich ein Treppenhaus mit einer dreiläufigen Treppe, die auch das Haus Nr. 24 bedient (Abb. 46, 331). Die Fassade ist dreiachsig (Abb. 41, 332, 333). Im Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich eine Rekonstruktion des Portals. Das mit Rustika verzierte Portal stammte wahrscheinlich aus der Mitte des 17. Jh. (Abb. 336-338). Auf der linken Seite wurde ein neu entworfenes Fenster eingesetzt (Abb. 338). Die Fenster der höheren Geschosse haben Umrandungen in dem Stil des 18. Jh. Die Polychromie wurde 1953 von Jan Seweryn Sokołowski, Zofia Kowalska und Jacek Sempoliński entworfen; Der Fries stellt die Fortuna und die Früchte der Erde dar (Abb. 41, 53, 333). Das Dach hat zwei Dachgauben und eine Laterne (Abb. 53, 281, 283, 332, 333).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 24 (hip. 58)

Das Haus der Skwarczyńskis<sup>400</sup> wurde 1496-1498 zum ersten Mal erwähnt. Damals war es noch zweitraktig, mit einfach gedecktem Keller. Als ein gemauertes Haus wurde es zum ersten Mal 1541 erwähnt. Zu dieser Zeit wurde es wahrscheinlich umgebaut; im Kellerbereich wurde durch eine Quertrennung der dritte Trakt eingeführt, der Keller wurde dann gewölbt (Abb. 329). Nach einem weiteren Umbau wurde es in der Mitte des 17. Jh. schon als zweigeschossiges mit gewölbten Raum in der Parterre, vier Kammern und dem Stall im Hof erwähnt<sup>401</sup>. Vor 1743 wurde es bis auf die vier Geschosse aufgestockt, auf dem Dach wurde eine Laterne errichtet und die Fassade neu eingerichtet. Im 19. Jh. befand sich in dem Haus eine Druckerei<sup>402</sup>. 1919 wurden die Innenräume teilweise umgebaut. 1928 erfolgte erneut die Renovierung der Fassade; auf der rechten Seite wurde die Tür durch ein Fenster ersetzt, unter den Fensterbänken der Geschosse wurden Konsolen eingeführt. Die Polychromie wurde von Edward Okuń entworfen (Abb. 40, 283). Nach den Zerstörungen in 1944 sind nur die Keller erhalten geblieben.

<sup>400</sup> Auch Kamienica Busserowska oder Ziembowiczowska genannt.

<sup>401</sup> In der >>Rewizja gospod<< 1669 wurden 4 Zimmer, 1 Laden, 3 Keller, 1 Stall und 1 Kramladen vermerkt: Gomulicki, Opowiadania, S. 238.

<sup>402</sup> Der erste Drucker war Piotr Dufour, dann folgten Tomasz Lebrun und Lesznowski, zur Geschichte der Druckerei und den Druckerfamilien in diesem Haus: Gomulicki, Opowiadania, S. 238-240.

Das Haus wurde nach dem Entwurf von Teodor Bursze wieder aufgebaut. Es wurde die Fassade des 18. Jh. mit der Veränderungen aus 1928 wieder hergestellt. Die Innenräume und die Rückfront wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Nach dem Wiederaufbau wurde das Haus allerdings höher gebaut, als es vor der Zerstörung war. Die Fachliteratur verschweigt die Gründe für diese Änderung. Der Vergleich der bildlichen Quellen erlaubt jedoch folgende Feststellung: vor der Zerstörung waren die Häuser: Nr. 24 und Nr. 22 gleich hoch und die Fenster lagen ebenfalls auf der gleichen Höhe (Abb. 40, 41, 51, 281, 283, 286). Nach dem Wiederaufbau ist das Haus Nr. 24 höher geworden; in der Höhe des 1. Obergeschosses sind die Fenster in beiden Häusern noch auf der gleichen Höhe, ab dem 2. Obergeschoss wird die Fensterreihe im Haus Nr. 24 jedoch höher gesetzt als im Haus Nr. 22, in dem 3. Obergeschoss ist der Höhenunterschied noch deutlicher (Abb. 41, 51, 53, 333). Die dreitraktigen Keller sind gotisch mit einigen neuzeitlichen Elementen. Die Fassade ist dreiachsig, über dem Erdgeschoss in den Ecken mit Rustika versehen. Im Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich ein mit Rustika verziertes Steinportal, rechts Fenster in den Steinrahmen: Über dem Portal befindet sich ein Schild mit Blumengirlanden und über dem Fenster ein Relief mit Darstellung eines Korbes mit Äpfeln. Beide diese Dekorationen sind wahrscheinlich Rekonstruktionen (Abb. 333, 339-341). Die Fenster der oberen Geschosse sind in steinernen geohrten Rahmen. Unter den Fenstergesimsen befinden sich Relieffriese; Im 1. Obergeschoss sind es Blätter und Früchte der Eiche, im 2. Obergeschoss die Efeublätter und im 3. Obergeschoss die Palmetten. Auf dem Dach gibt es eine Laterne und zwei Dachgauben. Die graphische Quellen und Vergleiche mit Nachbarshaus scheinen zu bestätigen, dass die Dachgauben vor 1944 viel größer waren als die wieder aufgebauten (Abb. 41, 51, 281, 283, 333).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 26 (hip. 57)

Das Preys-Haus an der Ecke des Marktes zu Kamienne Schodki-Straße ist aus zwei Häusern entstanden: Das linke Haus an der Ecke wurde am Anfang des 16. Jh. gebaut - erstmals 1514 erwähnt - und einige Jahre später umgebaut. Mitte des 18. Jh. war das Haus zweigeschossig und zweiachsig. Das rechte Haus wurde zum ersten Mal ebenfalls 1514

erwähnt. 1557 wurde eine Wand von der Seite des Eckhauses errichtet. Wahrscheinlich wurde ein hinterer Trakt gebaut und die vorderen Keller gewölbt. 1696 nach dem Brand wurde es wieder aufgebaut und umgestaltet. Um 1784 war das Haus schon dreigeschossig und zweiachsig. Ab 1784 hatten beide Häuser denselben Eigentümer, 1790 wurden sie umgebaut und vereinheitlicht. Die Höhe beider Häuser wurde abgeglichen und die Fassaden wurden einheitlich gestaltet. Wahrscheinlich gab es schon damals ein Seitenhaus, das das Fronthaus mit dem hinteren Haus an der Brzozowa-Straße Nr. 29 verbunden hat. 1928 wurde die Fassade renoviert, die Polychromie wurde von Zbigniew Pronaszko entworfen (Abb. 40). Nach den Zerstörungen in 1944 sind die Keller und teilweise die Kapitalmauer erhalten geblieben; die Kapitalmauern wurden 1952 vollständig abgetragen.

Das Haus wurde 1952 nach dem Entwurf des Zygmunt Kamiński unter Wiederherstellung der Fassade von vor 1944 wieder aufgebaut. Die Innenräume, die Rückfassade und die Fassade des Seitenhauses wurden neu entworfen. Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss und dreitraktig. Der alte Kellergrundriss wurde erhalten; an dem ist noch die Aufteilung auf zwei Häuser sichtbar. Im linken Eckhaus sind die Frontwand und die Wand des Nachbarshauses gotisch, andere Wände und Elemente sind neuzeitlich. In dem rechten Haus sind die Keller noch gotisch, mit einem Korridor mit einer Arkadenwand in dem hinteren Trakt. Die Keller sind tonnengewölbt, teilweise spitzbogig mit Lünetten, in den Nebenwänden befinden sich Wandnischen. Im Parterre sind die Räume miteinander verbunden und bilden eine Cafeteria. Die beide Fassaden - Front von dem Markt (Abb. 342) und die Seitenfassade von der Kamienne Schodki-Straße (Abb. 343) - haben Rustika-Ecken und zeigen eine deutliche Gliederung mit den Kordongesimsen; über dem Erdgeschoss befindet sich ein Doppelgesims und über dem 2. Obergeschoss ein mit Dachziegeln bedecktes Gesims. Die Fassade vom Markt (Abb. 342) ist vierachsig mit Sgraffiti von Halina und Leon Michalscy mit Blumen-, Vögel- und Fruchtmotiven verziert. Die Sgraffiti sind in dunklen Farben gehalten und sind kaum noch sichtbar. Im Erdgeschoss befindet sich ein neu entworfenes Portal im Stil des 18. Jh. und daneben neue Fenster. Die Fensteröffnungen in den höheren Geschossen haben profilierte

Rahmen des 19. Jh. Das Dach mit bewohnbarem Dachgeschoss wurde neu entworfen und ist höher als es vor der Zerstörung war (Abb. 41, 51, 281, 283, 333).

#### 4. Dekert-Seite des Altstädtischen Marktes - Rynek Starego Miasta Nr. 28-42

Die Dekert-Seite des Altstädtischen Marktes besteht aus 8 bebauten Grundstücken zwischen Nowomiejska-Straße und Krzywe Koło-Straße (Abb. 30, 40, 52, 344-350). Die Bebauung der Dekert-Seite ist überwiegend gotisch aus dem 15. Jh. (Abb. 3, 28, 347). Die Hinterbebauung hat sich im Laufe der Jahre gewandelt: Im Hintergrund der Häuser Nr. 42, Nr. 40 und Nr. 38 (früher waren es die Nr. 49 bis 51) zwischen der Nowomiejska-Straße und Krzywe Koło-Straße befand sich ursprünglich ein Wirtschaftsgässchen, das erst im 14. Jh. zugebaut wurde (Abb. 347, 348). Vier Grundstücke sind mit Häusern (Nr. 28, Nr. 30, Nr. 32 und Nr. 34) bebaut, die zwei Fronten haben – zu dem Markt und zur Krzywe Koło-Straße (Abb. 347, 348). Die Umbauten der ersten Hälfte des 17. Jh. haben die Dekert-Seite zu einem des interessantesten architektonischen Ensembles der Stadt gemacht, dass auch später nur ganz wenig verändert wurde. Im Jahre 1913 schrieb Wiktor Gomulicki<sup>403</sup> über die Dekert-Seite, was gleichsam wie eine Vorhersage klingt:

*“Wunderbare Kette der Denkmäler – möchte niemals die Hand eines Profanen oder eines Spekulanten auch nur das kleinste Teil beschädigen.“*

Im Jahre 1937 wurden von der Gesellschaft für den Schutz der Denkmälern (TONZ Towarzystwo Opieki nad Zabytkami Przeszłości) drei Bürgerhäuser am Markt (Nr. 32, Nr. 34 und Nr. 36) von der Stadt Warschau aufgekauft, um dort ein Historisches Museum der Stadt Warschau einzurichten. Es wurde ein Entwurf gefertigt, nach dem alle drei Häuser und Hinterhäuser zu einem einheitlichen Raum für museale Zwecke umgebaut werden sollten. Die Bauarbeiten wurden am

---

<sup>403</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 209.



1. August 1938 begonnen und dauerten bis zum Krieg an. Es wurden folgende Arbeiten<sup>404</sup> ausgeführt:

- Die Mauer wurden repariert und verstärkt; eine Wand zwischen Haus Nr. 36 und Nr. 38 musste neu vermauert werden – diese Arbeit ist im September 1939 schon unter dem Bombardement deutscher Flugzeuge zu Ende ausgeführt worden.
- Die Decken wurden verstärkt und mit einer Stahlkonstruktion verbunden (Abb. 396).
- Zwischen den Häusern wurden die Öffnungen durchbrochen.
- Die Gewölbe wurden abgestützt und repariert.
- Alte Verputze wurden entfernt und die Wände neu verputzt.
- Holzteile wurden in allen drei Häusern repariert oder rekonstruiert.
- Alte und neu entdeckte Holzdecken samt Polychromyen wurden konserviert.

Die Arbeiten an dem Museum konnten bis zu dem Krieg nicht beendet werden; nur in den Häusern Nr. 34 und Nr. 36 wurden feuerfeste Decken montiert. Nur Dank dieser Maßnahme sind die Decken erhalten geblieben – heute sind es die einzigen originalen Holzdecken in dem Bereich der Altstadt. Die feuerfeste Decke des Baryczka-Hauses (Rynek Nr. 32) sollte als letzte montiert werden – was bis zu dem Krieg leider nicht geschehen ist; nach dem Warschauer Aufstand wurde das Haus Nr. 32 ausgebrannt. In dem Bereich des Altstädtischen Marktes haben sich insgesamt nur acht Holzdecken erhalten (drei davon sind bemalt) und alle acht befinden sich in diesen zwei Häusern (Nr. 34 und Nr. 36), die in den 30-er Jahre renoviert werden konnten. Die Idee für ein Historisches Museum der Hauptstadt Warschau wurde nach dem Krieg verwirklicht; alle Häuser der Dekert-Seite wurden für das Historische Museum der Hauptstadt Warschau umgewidmet. Insgesamt gehören zum Museum elf altstädtische Bürgerhäuser: 8 Häuser an dem Markt (Nr. 28-42) und 3 Häuser an der Nowomiejska-Straße (Nr. 4, Nr. 6 und Nr. 8). Alle Parterres wurden in dem ursprünglichen Grundriss belassen (Abb. 350), allerdings wurden einige Veränderungen vorgenommen: von ursprünglich acht Treppenhäusern, die in der Häusern der Dekert-Seite vorhanden waren, wurden nur 5 wieder aufgebaut<sup>405</sup>. Die

---

<sup>404</sup> Zur Beschreibung der Arbeiten: Żaryn, Trzynaście, S. 86-92.

<sup>405</sup> Die Treppenhäuser in den Häusern Nr. 28, Nr. 38 und Nr. 42 wurden aufgegeben und nicht wieder aufgebaut.

Innenhöfe der Häuser wurden durch Abrisse der Hinterhäuser vergrößert und bilden heute drei miteinander verbundene Innenräume<sup>406</sup> (Abb. 350). 1964 wurde dort ein Lapidarium für das Museum errichtet. In den Höfen sind nur wenige Elemente rekonstruiert oder neu entworfen worden – dazu gehören kleine Arkadengänge, die der Größe nach zu den mittelalterlichen Parzellen passen.

Bei dem Wiederaufbau der Bürgerhäuser der Dekert-Seite für das Museum gab es während des Wiederaufbaus große Unstimmigkeiten; sie resultierten vor allem aus dem Fakt, dass der Investor für dieses Projekt die Nützlichkeit der Räume über die Belange der Denkmalpflege gestellt hat, wogegen die Denkmalpfleger protestiert haben. Das Historische Museum hat darauf bestanden, die Anordnung der Räumlichkeiten in dem Parterre gründlich zu verändern und die Räume wesentlich zu vergrößern – ohne auf – erhaltene Grundrisse Rücksicht nehmen zu wollen<sup>407</sup>. Den Denkmalpflegern ist es leider nicht gelungen, die Belange der Denkmalpflege vollständig durchzusetzen; sie haben sich nur in wenigen Fällen gegen den Investor und den von der Politik ausgeübten Druck durchsetzen können.

Mit den Wiederaufbauarbeiten in den Häusern der Dekert-Seite wurde zwar gleich nach 1945 angefangen; sie verliefen aber bis 1949 recht schleppend. Nach einer Unterbrechung im Jahre 1950<sup>408</sup> wurden die

---

<sup>406</sup> Die Innenräume sind erschlossen von Häusern Nowomiejska-Straße Nr. 6 (die Höfe der Häuser Rynek Nr. 38, Nr. 40, so wie Nowomiejska-Straße Nr. 4), Krzywe Koło-Straße Nr. 7 (die Höfe der Häuser Rynek Nr. 32, Nr. 34 und Nr. 36 waren schon 1938-1939 miteinander verbunden) und Krzywe Koło-Straße Nr. 1 (die Höfe der Häuser Nr. 28 und Nr. 30).

<sup>407</sup> Die Raumordnung sollte der neuen Nutzung bedingungslos untergeordnet werden. Ferner bestand der Investor darauf mehrere Treppenhäuser zu beseitigen. Die Denkmalpfleger haben wie folgt argumentiert: >>wenn man sich schon entschieden hat, das Museum in den am wenigsten zerstörten Häusern der Altstadt zu errichten - sollte das was erhalten geblieben ist, auch nicht weiter zerstört werden. Man solle diesen historischen Zustand akzeptieren und so wenig wie möglich verändern.<< Ausführlich zu der Diskussion um das Museum: Żaryn, Trzynaście, S. 102-103.

<sup>408</sup> Für die Unterbrechung der Arbeiten war der neue Investor verantwortlich. Der ursprüngliche Investor für das Museum der Hauptstadt Warschau war die Abteilung für Denkmal-Architektur des Büro für den Wiederaufbau der Hauptstadt AZ BOS (Wydział Architektury Zabytkowej Biura Odbudowy Stolicy). Am Anfang 1950 wurde die

Arbeiten erst wieder 1952 fortgesetzt. In diesem Jahr 1952 hat die Regierung einen Beschluss<sup>409</sup> gefasst, dass der erste Teil des Traktes der Alt-Warschau<sup>410</sup> am 22. Juli 1953 freigegeben und feierlich eröffnet werden sollte, auch wenn die Arbeiten noch Jahre danach andauerten<sup>411</sup>.

---

Weiterführung des Wiederaufbaus der Altstadt zuerst dem Betrieb der Arbeitersiedlungen (Zakład Osiedli Robotniczych ZOR), dann der Direktion für den Bau der Arbeitersiedlungen (Dyrekcja Budowy Osiedli Robotniczych DBOR) überlassen. Dieses staatliche Unternehmen baute fast ausschließlich Wohnsiedlungen für die neu aufgewertete „Arbeiterklasse“ und nicht Räume für Kulturzwecke. Die DBOR wurde von >>oben<< gezwungen, den Auftrag anzunehmen und zumindest scheinbar die Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegern zu pflegen. Für die DBOR hat sich dieser Auftrag, der sehr zeit- und materialaufwendig war, auf die durchschnittliche Bauzeit der Arbeiterwohnungen sehr negativ ausgewirkt. Daher zeigte DBOR kein richtiges Interesse und Engagement für die Weiterführung der Arbeiten am Museum – der Weiterbau stagnierte bis 1952.

<sup>409</sup> Trotz dieses Beschlusses zeigte die DBOR weiterhin kein Interesse an den Arbeiten und verzögerte die Auftragserteilung für das Museum. Der Auftrag wurde erst am 17. April 1953 erteilt. Bis 22. Juli 1953 musste der ganze Museumskomplex fertig gestellt werden. In drei Monaten mussten die Innenarbeiten in den Häusern Nr. 28, Nr. 30, Nr. 38, Nr. 40 und Nr. 42 entworfen und ausgeführt worden sein. Am 22. Juli 1953 wurden alle Häuser der Dekert-Seite freigegeben und feierlich eröffnet. Die Ausführung der Arbeiten ließe aber sehr viel zu wünschen übrig: die Frontfassaden wurden zwar fertig gestellt, aber alle Rückfassaden, Innenhöfe und meiste Innenräume waren in dieser Zeit in einem sehr chaotischem Zustand: Żaryn, Trzynaście, S. 113.

<sup>410</sup> Nicht alle Gebäude, die als eine Einheit für das Museum und das Archiv umgebaut werden sollten, gehörten zu dem von dem Beschluss erfassten Teil. Das Haus an der Krzywe Koło-Straße Nr. 1 in dem die Heizanlage für den ganzen Komplex eingebaut werden sollte, war nicht von dem Beschluss erfasst. Das Gebäude für die Heizanlage musste also nicht in schnellem Tempo wieder aufgebaut werden: Żaryn, Trzynaście, S. 112-113.

<sup>411</sup> Żaryn unterstreicht besonders gravierende Fehler der im Zusammenhang mit den Ausführungsarbeiten: die Maßnahmen an den Denkmälern wurden wie >>normale Baumaßnahmen<< abgerechnet. Das hatte zur Folge, dass das Unternehmen keine besondere Vergütung für die anspruchsvolleren und zeitaufwendigeren Arbeiten erhalten konnte. Die ehrliche Erfüllung der gesetzten Arbeitsnormen war für Arbeiter, die an den Denkmälern gearbeitet haben, nicht möglich; um Zeit und Mühe zu sparen, wurde einiges verpuscht. Nur durch Abrisse konnte Abhilfe geschaffen werden und die Arbeitsnormen erfüllt werden. Es wurde daher gerne und viel mehr als notwendig abgetragen und abgerissen. Wahrscheinlich ist zu viel von den erhalten gebliebenen Architekturfragmenten und sonstigen Denkmalfunden mit dem Schutt entsorgt worden; das bestätigt der verantwortliche Architekt Stanisław Żaryn: Żaryn, Trzynaście, S. 147. Ein weiterer Fehler des Wiederaufbaus sind die übermäßig und unpassend verwendeten Dekorationen; häufig wurden falsche Techniken und Materialien verwendet, auch der Stil der Dekoration entsprach nicht der Entstehungsepoche der Fassade; zum Beispiel wurden die Fassaden des 18. Jh. mit Sgraffiti dekoriert, die im 18. Jh. nie verwendet wurden. Die Thematik der Malereien wurde auch nach einem völlig unverständlichen Schlüssel gewählt; ausführlich: Żaryn, Trzynaście, S. 148.

### Rynek Starego Miasta Nr. 28 (hip. 56)

Das Haus Rynek Nr. 28 ist unter dem Namen Falkiewicz-Haus bekannt und befindet sich an der Ecke zur Krzywe Koło-Straße. Ursprünglich verlief die Parzelle durch die gesamte Länge des Blocks (Abb. 347, 348), zeitweise war sie aufgeteilt und in den Händen verschiedener Eigentümer (siehe Krzywe Koło-Straße Nr. 1 und Nr. 3). Spuren weisen auf erste Holzbebauung schon im 14. Jh, die erste Erwähnung ist von 1458<sup>412</sup>. Das Haus wurde häufig umgebaut, erster Umbau erfolgte in den Jahren 1553-1566. 1570 hat das Haus ein *libertatio* erhalten. 1603 erfolgte wiederum ein gründlicher Umbau: Der Giebel wurde abgetragen und die Fundamente von der Seite Krzywe Koło-Straße, die Bauschäden aufwiesen, wurden mit drei Pfeiler verstärkt. 1643 erfolgte ein weiterer gründlicher Umbau, dessen Datum auf der Attika festgehalten ist. Dieser Umbau führte der Eigentümer<sup>413</sup> Stanisław Falkiewicz durch, nach dem das Haus heute noch benannt ist. Den Grundriss und die Form, die das Haus nach diesem Umbau erhalten hat, sind mit nur geringfügigen Veränderungen bis 1944 erhalten geblieben (Abb. 351-354). Das Haus war dreitragtig; in dem Parterre verlief in ganzer Länge ein langer Korridor, an der Frontseite gab es einen Laden, dann das Treppenhaus und eine Kammer von der Hofseite (Abb. 351, 352). Hinter dem kleinen Hof befand sich ein Hinterhaus. Wahrscheinlich gab es noch einen hölzernen Übergang, der beide Häuser verbunden hat (Abb. 348). Das Hinterhaus hatte einen ähnlichen Grundriss wie das Fronthaus<sup>414</sup>; die Kammern waren entlang der Krzywe Koło-Straße an einem Korridor angeordnet. Aus dem Umbau 1643 stammt auch die heute wieder hergestellte Fassade<sup>415</sup>.

---

<sup>412</sup> 1499 wurde das Haus als „*lapidea*“ bezeichnet. Es könnte suggerieren, dass es ein Steinhaus gewesen war. Es wurden dort aber keine Spuren der Ziegel oder keine sonstige Spuren eines gotisches Werkes gefunden: Żaryn, Trzynaście, S. 34.

<sup>413</sup> In der Geschichte des Hauses Nr. 28 spielten die Schotten eine erhebliche Rolle. Der Führer und geistlicher Leiter der Schottischer Minderheit in Warschau Aleksander Czamer war lange Eigentümer und Bewohner dieses Hauses: Gomulicki, Opowiadania, S. 230-234, Sobieszczański, I, S. 113-114.

<sup>414</sup> Żaryn behauptet, dass Hinterhaus eine Verlängerung des Fronthauses war: Żaryn, Trzynaście, S. 36.

<sup>415</sup> Diese Art Fassaden wird dem Stil der Wasa-Könige zugeordnet, ausführlich dazu: Tomkiewicz Władysław, Architektura reprezentacyjna (*Repräsentationsarchitektur*), in: Sztuka Polska czasów nowożytnych (*Polnische Kunst der Neuzeit*), Warszawa 1952, Teil 1, S. 166-173 (fortan zitiert als Tomkiewicz, Architektura); Miłobędzki Adam, Krótka nauka budownicza dworów, pałaców, zamków podług nieba i zwyczaju polskiego (*Kurze Lehre des*

1848 wurde der Frontgiebel umgemauert (Abb. 355, 356). Die letzte Renovierung vor dem Krieg fand 1928 statt, die Polychromie hat Jan Lukasik gemacht (Abb. 40, 358, 359). Nach der Zerstörung in 1944 sind Mauer und Gewölbe der Keller vollständig erhalten geblieben. Das Erdgeschoss wurde teilweise schwer beschädigt der hintere Trakt wurde vollständig zerstört. Die Fassade mit der Attika wurde ebenfalls beschädigt, ist aber stehen geblieben; auch die Seitenfassade von der Krzywe Koło-Straße bis zu der Höhe der Kranzgesimse ist erhalten geblieben. Die ganze Ecke der Mauer von der Krzywe Koło-Straße war ausgerissen (Abb. 52, 345). Die Plastiken der Attika wurden ebenfalls sehr schwer beschädigt. Das Haus war vollständig ausgebrannt.

Das Haus Rynek Nr. 28 wurde – so wie alle Häuser der Dekert-Seite in den Jahren 1950-1953 - nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn wieder aufgebaut. Die Fassade sowie mehrere architektonische Details – wie z.B. die Plastiken der Attika - wurden rekonstruiert (Abb. 344-350, 356, 357, 359, 360,). Die Seitenfassade wurde mit einigen wenigen Änderungen rekonstruiert, die Hinterfront wurde neu entworfen (Abb. 52, 360). Die Mauern sind in großen Teilen ergänzt: In der Frontwand von der Krzywe Koło-Straße sind fast 30 % der Mauern neu. Der alte Grundriss und auch die Anordnung der Räume wurden zwar grundsätzlich erhalten, aber ohne Wiederherstellung des Treppenhauses; nur das zu dem Treppenhaus führende Portal ist geblieben (Abb. 352). Alle neu entworfenen Holzelemente wurden in Lerche ausgearbeitet, es wurde ein Durchbruch zu Haus Nr. 30 gemacht. Die Keller sind neuzeitlich, dreitraktig, längst geteilt, gedeckt mit Tonnengewölbe und Kreuzgewölbe; zum Keller führt eine Treppe von dem Markt her. Nur die Keller des Hauses befinden sich noch in dem ursprünglichen Zustand (Abb. 351, 352). Im Erdgeschoss gibt es eine lange schmale Diele mit einem Durchgang zu dem Hof. Ebenfalls in der Diele befindet sich ein einfaches Steinportal das zu dem - heute nicht vorhanden - Treppenhaus führt (Abb. 352). In dem Frontladen gibt es ein Gewölbe mit Lunetten, in den übrigen Räumen des Parterres wurden neue Gewölbe und Decken errichtet. Die Frontwand mit

Gesimse und Attika von der Marktseite wurde nach der Zerstörung notgesichert und dadurch auch gerettet<sup>416</sup>. Allerdings ließ sich die Abneigung von der Senkrechten nicht mehr beheben und diese Wand ist bis heute schief. In der dreiachsigen Fassade befindet sich ein Rundbogen Steinportal mit Rustika (Abb. 353, 354, 357, 360). In dem Schlussstein des Portals befindet sich ein Bürgerwappen der Familie Falkiewicz - wahrscheinlich von 1643 (Abb. 361, 362). In dem Oberlicht befindet sich ein - von einem anderen Gebäude stammendes - Gitter aus dem 17. Jh. Daneben gibt es einen Zugang zu dem Keller mit beschlagener Tür und einem Fenster – ursprünglich war es ein Eingang zum Laden-, über dem sich ein kleines Fensterchen befindet. Die Hausecke in der Höhe des Erdgeschosses hat freigelegte Steinquader, in den höheren Geschossen eine Rustika-Dekoration (Abb. 346). Die Geschosse sind durch Bandgesimse von einander abgetrennt. Die Fenster der oberen Geschosse sind mit geohrten Rahmen gegliedert und mit Gesimsen bekrönt (Abb. 353, 354). Das Attikageschoss ist in dem mittleren Teil niedriger, viergeteilt, mit einfachen Pilastern gegliedert und mit einfachem Gebälk bekrönt (Abb. 353-356). Die Fenster des Attikageschosses befinden sich nicht an den Fensterachsen. Der Schlussstein, die Fensterumrandungen und Gesimse der Attika sind vergoldet. Die Fassade ist mit einem Steingesims mit vergoldeten Kugeln und Obelisksen und einer Gruppe von rekonstruierten Plastiken<sup>417</sup> bekrönt und zwar mit in der Mitte stehender Mutter Gott und auf beiden Seiten St. Stanislaus und St. Elisabeth (Abb. 353, 354, 356, 357, 359). Auf dem Sockel der Plastiken befinden sich ein Datum „1643“, das Monogramm „SF“ und ein Bürgerwappen der Familie Falkiewicz (Abb. 361, 362). Die Plastiken wurden 1944 fast vollständig zerstört (Abb. 345), dann wieder hergestellt und auf dem ursprünglichen Platz auf der Attika aufgestellt. Kurz nach der feierlichen Eröffnung des Alt-Warschauer - noch im Jahre 1953 - wurden die Plastiken entfernt (Abb. 360) und bis 1972 in einer der Baracken der Steinmetze deponiert. Die Skulpturen wurden erst 1972 wieder auf die Attika aufgestellt<sup>418</sup>.

<sup>416</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 120.

<sup>417</sup> Zdziańska Romana, Rzeźba architektoniczna na Starym Mieście (*Architektonische Plastik in der Altstadt*), in: Stolica 1953, Nr. 32, S. 12 (fortan zitiert als Zdzarska, Rzeźba).

<sup>418</sup> Stanisław Żaryn, der in seinem Buch die Entscheidungsfindung für den Wiederaufbau darstellt, gibt in diesem Fall nur eine kurze Information, dass die zuerst aufgestellten Plastiken 1953 wieder entfernt und erst 1972 wiederum aufgestellt wurden. Żaryn gibt

(Abb. 41, 346, 393 ). Die Seitenfassade zu der Krzywe Koło-Straße ist mit Kordelgesimsen gegliedert, im Erdgeschoss gibt es sechs verschieden große, vergitterte Fenster. Die Fenster in geohrten Rahmen sind vierachsig in der Höhe der Geschosse gegliedert. Das Pultdach mit vier Dachgauben hat ein Gefälle in Richtung der Krzywe Koło-Straße. Die Seitenfassade zu Krzywe Kolo-Straße wurde sehr stark verändert, obwohl sie nur wenig zerstört war. Die Fensterpaare in der mittleren Achse, die nicht zerstört waren, wurden dennoch nicht erhalten (Abb. 363, 364).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 30 (hip. 55)

Das Haus am Rynek Nr. 30 wird Kazub-Haus (Kamienica Kazubowska)<sup>419</sup> genannt. Zum ersten Mal wurde das Haus 1453<sup>420</sup> erwähnt, damals noch als Eintrakt-Haus. 1469 wird es schon<sup>421</sup> als „*lapidea*“ bezeichnet. Im 16. Jh. wurde das Haus mehrmals umgebaut und ausgebaut; es wurde der hintere Trakt mit dem Laden und gewölbten Durchgang zum Wirtschaftshof errichtet; von den Umbaumaßnahmen im 16. und 17. Jh. wurden beim Wiederaufbau mehrere Reste gefunden. 1680 wurde eine dreitraktige Anordnung geschaffen, in jedem Geschoss in dem mittleren Trakt wurden Küchenräume errichtet und über dem Dach eine Laterne gebaut<sup>422</sup> (Abb. 344, 346, 356, 357, 359). Der letzte nachgewiesene Umbau erfolgte im Jahre 1928. Die Polychromie der Fassade hat Waław Borowski gemalt (Abb. 40, 359). 1944 wurden die Mauer und die Gewölbe der Keller sowie Innenwände, teilweise Decken der Parterre und Giebelwände zerstört.

Das Kazub-Haus wurde 1950 nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn (unter Mitarbeit von Jerzy Majdecki) in Anlehnung an den Zustand von

---

kein Kommentar oder Gründe und Argumente für diese Tatsachen, obwohl das Buch im Jahre 1972 - fast 20 Jahre nach dem Wiederaufbau erschienen ist: Żaryn, Trzynaście, S.120.

<sup>419</sup> Auch Kamienica Mamotowska, Baryczkowska und Grekowska genannt.

<sup>420</sup> Żaryn gibt als erste Erwähnung das Datum 1427: Żaryn, Trzynaście, S. 39.

<sup>421</sup> Zu den historischen Quellen: Żaryn, Trzynaście, S. 39.

<sup>422</sup> Dieser Umbau wurde von einer Tafelanschrift bestätigt, die nicht mehr vorhanden ist. Nach der Überlieferung von Kurowski: Kurowski, Pamiątki, S. 13, sollte die Tafel auch folgenden Spruch beinhalten: „*Per signum Crucis, salva nos Deus*“; auch Gomulicki, Opowiadania, S. 227.

vor 1944 wieder aufgebaut. Außer den Kellerräumen und den Wänden zu den Nachbarhäusern wurde das Haus vollständig rekonstruiert. Die Fassade mit dem Portal und das Oberlichtgitter sind zwar nach der Zerstörung stehen geblieben (Abb. 52, 345, 349), aber in der beschädigten Wand zeigten sich Risse und zwar in ganzer Höhe des Gebäudes, daher wurde diese Wand vollständig abgetragen. Ein weiterer Abriss wurde vorgenommen um einen Aufzug einbauen zu können; ein Gewölbe in der hinteren Kammer von der Hofseite wurde abgetragen und nach dem Umbau wieder rekonstruiert<sup>423</sup>. Die Fassade wurde getreu wieder hergestellt; nur in dem Erdgeschoss wurden einige Änderungen vorgenommen. Die Anordnung der Innenräume wurde teilweise wieder hergestellt, das Treppenhaus und ein Aufzugschacht wurden neu entworfen: Es wurde beschlossen, dass in dem Haus ein bequemes Treppenhaus eingebaut werden muss, von dem die Museumsräume erschlossen werden sollen (Abb. 350). Mit Halbpodesten wurde der Niveauunterschied zum Nachbarhaus Nr. 28 ausgeglichen. Das Haus Nr. 30 ist dreitraktig und viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss (Abb. 346, 356, 357, 365). Die gotische Keller aus dem 16. Jh. sind längst geteilt mit Tonnengewölbe gedeckt (Abb. 347, 350). In der Wand zum Haus Nr. 28 befinden sich gotische Wandnischen. Die Kellerräume sind - mit Ausnahme der freigelegten gotischen Fragmente – verputzt. In dem Parterre gibt es eine lange Diele, die im hinteren Teil sich verengt und zu einem Durchgang zum Hof führt; ebenfalls in dem Parterre gibt es zwei Läden, die von einem Treppenhaus voneinander getrennt sind. In beiden Läden und der Diele gibt es ein Tonnenkreuzgewölbe, wahrscheinlich aus dem 17. Jh. In dem Durchgang<sup>424</sup> befindet sich ein Tonnengewölbe, das wahrscheinlich aus dem 16. Jh. stammt (Abb. 347, 350). Die Fassade ist dreiachsig, in dem Erdgeschoss befindet sich ein mit Bogen abgeschlossenes Steinportal von ca. 1680 (Abb. 366, 367). In dem Schlussstein befindet sich ein Bürgerwappen<sup>425</sup> (Abb. 367, 368), in dem

---

<sup>423</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 117.

<sup>424</sup> Während der Entrümmierungsarbeiten wurden vorher unbekannte Fragmente der Türstützen aus der ersten Hälfte des 16. Jh. gefunden. Es wurde kein Abschlussbalken gefunden, daher wurde nur ein einfacher Portal aus Stein ohne jegliche Dekore und Profile wieder hergestellt.

<sup>425</sup> Dieser Bürgerwappen konnte keiner der in dem Haus wohnenden Familien eindeutig zugeordnet werden: Żaryn, Trzynaście, S.42.



Oberlicht ein Gitter. Nur dieses Portal mit dem Bürgerwappen und dem Oberlichtgitter ist original und stammt aus dem 17. Jh. Alle sonstigen Elemente der Fassade sind Rekonstruktionen. Neben dem Portal befinden sich ein Kellereingang (die Tür ist mit Blech beschlagen), sowie ein Fenster mit Steinrahmen (es war früher ein Eingang zum Laden) (Abb. 365). Bis zum Krieg gab es in der Fassadewand Dekore aus glasierten Kacheln; es wurde auf eine Rekonstruktion verzichtet, weil es weder Informationen zu der Größe noch zu der Farbigkeit der Fliessen gab<sup>426</sup>. Die Fenster der höheren Geschosse haben profilierte Rahmen im Stil des 18. Jh. - im 1. und 2. Obergeschoss sind sie mit kleinen Gesimsen, im 3. Obergeschoss mit viereckigen Füllungen unter den Fenstern versehen. Die Sgraffito-Malerei mit den Motiven des Handwerks wurde 1953 von Witold Miller entworfen (Abb. 346, 365, 393). In dem Dach gibt es jeweils drei Dachgauben von der Frontseite und von der Hofseite. Die Laterne ist dreiachsig – die Elevation von der Seite des Marktes ist mit einem Stuckdekor aus dem 18. Jh. geschmückt. Über dem mittleren Fenster befindet sich ein Lorbeerkranz, über den Seitenfenstern gibt es einfache viereckige Flächen. Über den Frontecken befinden sich Steinobelisken (Abb. 52, 346, 357, 359). Von der Hofseite (von der Seite der Krzywe Koło-Straße her) wurde beim Wiederaufbau ein Balkon hinzu gebaut. Bis zu der Zerstörung war die Laterne auf dem Dach mit einer Wand zum Haus Nr. 32 an einen hohen Kamin angelehnt. Der Kamin wurde nicht rekonstruiert; das Dach der Laterne hat einen dreieckigen Giebel erhalten. Diese Veränderung hat die Erscheinung der ganzen Dekert-Seite wesentlich verändert (Abb. 54, 344, 346, 357). Der verantwortliche Architekt für den Wiederaufbau Stanisław Żaryn räumt als Fehler ein, dass trotz völlig ausreichender Dokumentation die Laterne nicht in ihrem ursprünglichen Aussehen wieder hergestellt wurde<sup>427</sup>. Die Laterne ist von innen mit einer einläufigen Treppe erschlossen. 1973-1974 wurde in der Laterne ein Aussichtssalon eingerichtet<sup>428</sup> und das Dach wurde von der Hofseite erhöht. Die Dekore des Dachs der Laterne

---

<sup>426</sup> Lediglich die Existenz der Kacheln kann als sicher gesehen werden; sowohl die Zeugenaussagen wie auch durch schriftliche Quellen bezeugen es: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 228.

<sup>427</sup> Żaryn, *Trzynaście*, S. 145.

<sup>428</sup> Nach dem Entwurf der Teresa Dobiszewska (für Architektur) und Wojciech Dobiszewski und Jerzy Gładki (für Konstruktion).

wurden nach dem Zustand von vor dem Krieg wieder hergestellt und zwar zwei Obelisk (aus Sandstein) und eine Blumenknospe (aus Zinkblech). Die Dachgauben wurden beim Wiederaufbau wesentlich vergrößert hergestellt (Abb. 52).

#### Rynek Starego Miasta Nr. 32 (hip. 54)

Das Baryczka-Haus<sup>429</sup> war das Fronthaus einer großen Parzellen-Bebauung die bis zur Krzywe Koło-Straße (siehe Krzywe Koło-Straße Nr. 7) reichte; die große Parzelle blieb immer in einer Hand und wurde nie aufgeteilt (Abb. 347-350, 393). Aus diesem Grund hat das Haus Rynek Nr. 32 dieselbe Hypotheknummer wie das Hinterhaus an der Krzywe Koło-Straße Nr. 7. Bis heute haben sich in diesem Haus mehrere mittelalterliche Fabeln erhalten und dennoch zeigt das Haus eine einheitliche stilistische architektonische Richtung der ersten Hälfte des 17. Jh. auf (Abb. 347). Das Markthaus wurde noch vor 1440 gebaut<sup>430</sup>; ursprünglich war es zweigeschossig und zweitraktig. Die große Diele in dem Vorderen Trakt war nicht aufgeteilt, in dem hinteren Trakt befanden sich ein Raum und ein Korridor, der zum Hof führte. Das Vorderhaus hatte Keller, die als Lagerräume genutzt wurden. Das Erdgeschoss des Vorderhauses diente als Repräsentationsraum und war deswegen höher als die Räume in den oberen Geschossen. Im Laufe der Zeit wurde das Baryczka-Haus mehrmals umgebaut und ausgebaut. Der erste bekannte Umbau fand 1509 statt und wurde vom ersten

---

<sup>429</sup> Anders als bei meisten Häusern von Alt-Warschau gibt es zu dem Baryczka-Haus reiche Literatur; sie resultiert aus zwei Tatsachen: Das Haus war lange im Besitz der erfolgreichen und Warschau sehr verdienten Patrizierfamilie Baryczka; dieser Familie wurden einige Veröffentlichungen gewidmet, die auch viele Informationen zu der Geschichte des Hauses liefern, eine davon ist: Baruch, Baryczkowie, Wierzbicka, Kamienica. Andererseits befand sich in dem Baryczka-Haus der erste Sitz des Historischen Vereins Warschau; als ein Ort der Ausstellungen und Kulturzentrum genoss das Haus ein reges Interesse, die auch den Warschauer Altertümlichkeiten galt. Es kann hier behauptet werden, dass durch das Baryczka-Haus das Interesse an Alt-Warschau geweckt wurde: Bieniecki Zdzisław, Kamienica Baryczków (*Baryczka-Haus*), in: *Stolica* 1953, Nr. 38, S. 10.

<sup>430</sup> Während der Wiederaufbauarbeiten wurden in den Mauern gotische Ziegeln gefunden, die um die Jahrhundertwende 14/15. Jh. verwendet wurden (28,5 x 14 x 8,6 Cm.); Es kann vermutet werden, dass Haus Rynek Nr. 32 noch vor 1440 entstanden ist. Żaryn vermutet, dass das Haus Nr. 32 so wie das Haus Nr. 19 von und für den Vogt gebaut wurden – daher haben diese Häuser jeweils eine breitere Front als alle anderen Markthäuser: Żaryn, Trzynaście, S.42.

Eigentümer aus dem Geschlecht der Baryczka vorgenommen – dies bestätigt das Datum auf einer Tafel in der Diele. Ein weiterer Umbau erfolgte vor 1562: Im Rahmen einer dieser Maßnahmen wurden die Keller aufgeteilt und gewölbt. Im Parterre wurde ein Laden eingerichtet; auf der Tür zur Diele gibt es ein Datum „1562“; in dieser Zeit war das Haus wahrscheinlich noch dreigeschossig. 1577 bekam das Baryczka-Haus eine *libertatio*. Aus dieser Zeit existiert eine Beschreibung<sup>431</sup> der Innenräume, die jedoch nicht genug Ansatzpunkte und Informationen bietet, um den Grundriss des Hauses rekonstruieren zu können. In der ersten Hälfte des 16. Jh. wurde ein gemauertes Wirtschaftsgebäude von der Seite der Krzywe Koło-Straße (Nr. 7) gebaut. In diesem Gebäude gab es in den Jahren 1576-1577 eine Bierbrauerei. Ein weiterer Umbau<sup>432</sup> erfolgte im Jahre 1633, was eine Tafel<sup>433</sup>, die an der Fassade angebracht wurde, bestätigt. Damals wurde das Haus wahrscheinlich um ein Geschoss erhöht, die Dreitraktigkeit wurde beibehalten (Abb. 369, 370). Das Innere wurde dekoriert. Die Fassade wurde um ein Portal, Fensterumrandungen und eine Attika bereichert. Das im Jahre 1633 entstandene Aussehen ist bis heute erhalten geblieben (Abb. 346, 365, 372, 373, 393). Bis 1806 gab es in dem Haus eine Schuhleder-Manufaktur. 1851 sollte das Haus abgetragen werden, was schließlich doch nicht geschehen ist; das Haus wurde 1852 renoviert. An der Wende des 19. und 20. Jh. wurde an dem Hinterhaus ein längliches Gebäude errichtet, das einen Übergang zu dem Vorderhaus bildete (Abb. 371-373). In dem Jahr 1910 wurde das Baryczka-Haus durch die Gesellschaft für den Schutz der Denkmälern TONZ (Towarzystwo

---

<sup>431</sup> Baruch gibt in seinem Buch eine amtliche Beschreibung des Hauses von 1594: Baruch, Baryczkowie, S. 147-148.

<sup>432</sup> Beschreibung der Umbaumaßnahme: Putkowska, Architektura, S. 259-260.

<sup>433</sup> Das Datum 1633 auf der Tafel dokumentiert die Fertigstellung des Baryczka-Hauses sowie die Genealogie des Baryczka-Geschlechts. Der lateinischer Text der Tafel wurde abgedruckt bei: Kurowski, Pamiatki, S. 13: „*Aeternae Die Opt. Max gloriae/Perennipatriae ornamento suo-amikorū/Posteritatisque usui Albertus Baryczka/Cum Bona Marianovna conjuge/Magnorum et potentissimorum divae/memoriae Sigismundi III et Vladislai IV/Poloniae et Sueciae Regum/Primum a culinae post a Stabulis fidissimus/Questor expensis consul Varsoviensis in vetustissima/Hac Stanislai Baryczka Consulis et Hedvigis Kulska/Parentem Bartholomei Archis cabini et Christinae/Fukierówna avorum Georgii proconsulis et Hedvigis/Baltorolównę proavorum Petri et Annae Serenis:/Ducum Masoviae aulae familiarium abavorum/Atque avorum suorum praeulci solo molem/Hanc quam cernis a fundamentis erexit;/Anno a Christo nato MDCXXXIII/Custodiat Dominus Tutulareque Sancti*“; vgl. auch Sobieszczański, I, S. 111-112.

Opieki nad Zabytkami Przeszłości) aufgekauft. In demselben Jahr wurde es konserviert, restauriert und der Öffentlichkeit mit einer Ausstellung zugänglich gemacht. Die Arbeiten wurden unter der Leitung bekannter Warschauer Architekten durchgeführt und zwar Władysław Marconi, Czesław Przybylski, Teofil Wiśniowski und Jarosław Wojciechowski. Der Plan zur Renovierung von 1910 enthält folgende Maßnahmen<sup>434</sup>, die auch realisiert wurden:

- „1. Dachreparatur,
2. die Trennwände abtragen,
3. die Decken der späteren Zeiten entfernen, alte Decken freilegen und restaurieren,
4. alte, marode Putze abklopfen und die Wände neu verputzen,
5. neue Türen und Fenster,
6. Treppe und Böden,
7. Reinigen und Erneuern der Fassaden,
8. Installierung elektrischer Beleuchtung,
9. Installierung der Zentralheizung.“

Entlang der Querwände wurden Entwässerungsröhre geführt; durch diese Maßnahme könnten die hässlichen Röhren aus der Fassade entfernt werden (Abb. 372, 373). Die von den Wasserspeichern gebliebenen Öffnungen wurden zugemauert. Die versenkten Teile des Daches wurden mit Dachziegeln gedeckt und die Holkiele mit Blech ausgelegt<sup>435</sup> (Abb. 375). Dort, wo die Konservierung und Ergänzung nicht ausreichte, wurden neue Böden und Boaserien ausgelegt, die Wände wurden teilweise isoliert und gedämmt. Im ersten Stock wurden in dem Raum von der Seite des Marktes reich bemalte Deckenbalken freigelegt; von der Hofseite wurde eine Unterdecken-Friese freigelegt; Diese aus dem 17. Jh. stammende Malereien sind leider nicht erhalten geblieben. Die Restaurierung hat dem Haus die Gestalt und das Aussehen des Jahres 1633 zurückgebracht. Das Hinterhaus wurde weiterhin bewohnt, von der Hofseite wurde das Haus um ein Geschoss aufgestockt (Abb. 371, 374).

---

<sup>434</sup> Sprawozdanie Towarzystwa Opieki nad Zabytkami Przeszłości za rok 1911 (*Bericht der Gesellschaft für den Schutz der Denkmäler für das Jahr 1911*), Warszawa 1912, S. 4.

<sup>435</sup> Eine ausführliche Beschreibung der ausgeführten Arbeiten gibt: Żaryn, Trzynaście, S. 80-84.

Ein nicht zu überschätzender Erfolg der Restaurierung des Baryczka-Hauses in 1911 ist die ausführlich durchgeführte Inventarisierung und Dokumentation<sup>436</sup> der historischen Substanz. 1911 wurden von Julian Lisiecki vier Aufmasse und ein Querschnitt erstellt. Es wurde auch eine umfangreiche photographische Dokumentation erstellt. 1928 wurde das Baryczka-Haus - wie auch andere Häuser des Marktes - neu polychromiert; der Entwurf der Polychromyen stammte von Stanisław Kazimierz Ostrowski (Abb. 40). 1937 wurde das Haus von der Stadt Warschau aufgekauft. Die drei Häuser auf dem Altstädtischen Markt (Nr. 32, Nr. 34 und Nr. 36) sollten umgebaut werden und in den zusammengelegten Räumen sollte ein Museum für Alt-Warschau entstehen. Im Jahre 1938 wurden die Umbaumaßnahmen begonnen und zwar unter der Leitung von Jan Zachwatowicz (Architektur), Stanisław Hempel (Konstruktionen), Jan Rutkowski und Marian Słonecki (Malereien). Der geplante Umbau konnte bis 1939 nicht vollendet werden. Im Herbst 1944 nach der Zerstörung traten auch in dem Baryczka-Haus mehrere Schäden auf: Decken, Dachgebälk und Treppenhaus waren ausgebrannt, die innere Verputze waren total zerstört. Erhalten geblieben sind: die Keller, die Mauer mit der Attika, teilweise die Gewölbe im Erdgeschoss, einige der Stuckdekorationen und teilweise die Details der Fassade (Abb. 52, 345, 349). Von Details der Innenräume ist soviel erhalten geblieben, dass eine getreue Rekonstruktion keine Schwierigkeiten bereitete<sup>437</sup>. Das Baryczka-Haus ist heute das am besten erhalten gebliebene Beispiel für ein Warschauer Bürgerhaus<sup>438</sup> aus der ersten Hälfte des 17. Jh.

Das Baryczka-Haus wurde stufenweise wieder aufgebaut und zwar 1947-1950, 1952-1953 und 1957. Die Wiederaufbaumaßnahmen wurden unter der Leitung von Stanisław Żaryn durchgeführt. Für den Wiederaufbau waren Untersuchungen, Aufmasse und Inventarisationszeichnungen von vor 1939 unabdingbar und zwar sowohl die

---

<sup>436</sup> Katalog pomiarow zabytkow architektury i budownictwa (*Katalog der Aufmassen der Architektur- und Baudenkmälern*), Charytańska Marta (Hrsg.), Biblioteka Muzealnictwa i Ochrony Zabytkow, seria A, t. II, (*Serie Biblioteka Muzealnictwa i Ochrony Zabytków, Serie A, Band II*) Warszawa 1967.

<sup>437</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 43.

<sup>438</sup> Tomkiewicz, Architektura, S. 166-173; Miłobędzki, Krótka nauka, S. XII, 86; Lauterbach, Warszawa, S. 42.

Dokumentation für den Museumsumbau wie auch die Aufmasse (ZAP PW). Es wurde der Zustand aus der Mitte des 17. Jh. wieder hergestellt. Nicht wieder hergestellt wurden die Polychromie aus dem Jahre 1928 und eine Wohnung im Dachgeschoss von der Hofseite. Für den Wiederaufbau wurden alle erhalten gebliebenen Fragmente eingebracht und verwendet. Der Wiederaufbau des Baryczka-Hauses wurde von einem (damals noch) privaten Warenhaus der Gebrüder Jabłkowski (Dom Towarowy Braci Jabłkowskich) finanziert<sup>439</sup> - nach der Verstaatlichung des Warenhauses in 1950 wurde der Wiederaufbau aus den staatlichen Mittel finanziert.

Das Haus Rynek Nr. 32 ist manieristisch, viergeschossig und dreitraktig (Abb. 365, 372, 373). Die Keller sind gotisch, mehrheitlich aus dem 16. Jh, dreitraktig, längsgeteilt und mit Tonnengewölbe gedeckt. In der Seitenwand zum Haus Nr. 30 und von der Hofseite befinden sich gotische Wandnischen. Die Frontwand und Teile der Wände und Gewölbe des hinteren Traktes sind neuzeitlich – vor allem aus dem 17. Jh. Im Parterre auf der rechten Seite befinden sich eine Durchgangsdiele und ein fast gleich breiter Laden. Ebenfalls in dem Parterre gibt es einen großen hinterer Laden mit teilweise gotischen Wänden aus dem 16. Jh. (Abb. 347, 369, 370). Die Dekoration des Parterres stammt aus 1633, im Wiederaufbau musste sie nur teilweise rekonstruiert und ergänzt werden. Die Gräte des Kreuzgewölbes sind besonders schön heraus gearbeitet, mit den Wülsten mit den Motiven Astragal, Glöckchen und Kymation geschmückt. Die Konsolen schmücken stilisierte Blumen. In dem hinteren Laden<sup>440</sup> sind die Konsolen mit Rosetten geschmückt, in der Diele und in dem Vorderen Laden in ionischem Typus (Abb. 376, 378). An den Wänden der Diele befinden sich mehrere Andenkenstafeln, die die Geschichte des Geschlechtes Baryczka dokumentieren. Die gesamte Ausstattung der

---

<sup>439</sup> Das Warenhaus der Gebrüder Jabłkowski wurde mit der Goldenen Medaille „Für Verdienste bei dem Wiederaufbau von Warschau“ ausgezeichnet. Im Jahre 1950 – nachdem der Wiederaufbau der Altstadt fortgeschritten war - wurde DTBJ verstaatlicht. In kurzer Zeit wurde dieses verdiente Warschauer Warenhaus zerschlagen und durch Namenslose staatliche Läden ersetzt: Wierzbicka, Kamienica, S. 29.

<sup>440</sup> In dem hinteren Laden befinden sich zwei Fenster, die mit einer dorisch-toskanischer Säule geteilt sind; es ist das einzige Beispiel für eine solche architektonische Lösung in Warschau.

oberen Stockwerken wurde nach dem Krieg neu geschaffen: Soweit die Fotografien und bildlichen Quellen den Vorkriegszustand dokumentierten, wurden die Elemente rekonstruiert. Alle anderen Ausstattungselemente wurden neu entworfen; dazu gehören auch die Decken und Balken, die in den noch vorhandenen alten Öffnungen eingebaut wurden. Der Steinpfosten in der Diele, bei dem der Treppenlauf beginnt, stammt aus dem 16. Jh. und ist mit Rauten und Blumenzweigen dekoriert (Abb. 380). Ein Holzpfeiler im ersten Stock, bei dem der Treppenverlauf beginnt, hat die Form einer Herme auf dem Sockel mit Blumenmotiven und Draperie. Die Balusterpfosten sind mit Zapfen und Kugeln dekoriert, die Baluster mit Muscheln, Karniesen, Bänder, Masken und beflügelten Engelsköpfchen. Die ein- und zweiläufige hölzerne Treppe mit den Übergängen aus 1633 ist eine getreue Rekonstruktion<sup>441</sup> von Julian Barwicki. Die genaue Rekonstruktion der Treppe war möglich, weil eine sehr reiche Dokumentation vorhanden war; es gab sowohl die Inventarisationszeichnungen wie auch viele Fotos (Abb. 379, 380). Im ersten Stock von der Frontseite befindet sich ein großer Saal, von der Rückseite ein Speisesaal (Abb. 370). Bis 1944 gab es im Inneren zwar keine Steinportale, allerdings wurden während der Wiederaufbauarbeiten Reste älterer steinerner Umrandungen gefunden; in dem dritten Stockwerk wurden Reste der Stuckprofile der Türgesimse gefunden, in einem anderen Stockwerk die Reste der Türpfosten. Daher wurde angenommen, dass solche Portale und Rahmen vorher vorhanden gewesen sein mussten; so wurden nach den gefundenen Profilresten die Profile in den neu entworfenen Steinelementen wiederholt. Die Türen wurden anders gestaltet als bei der Restaurierung aus 1911-1912: damals in 1911 hat man sich für zweiflügelige Türen entschieden, bei dem Wiederaufbau hat man sich für einflügelige Türen entschieden; die Türöffnungen waren aber bis 1,30 m breit und daher wäre eine einflügelige Tür viel zu schwer gewesen, deswegen mussten besondere passende Türrahmen eingebaut werden. Die Türen selbst sind aus Eichenholz mit zwei Flächen, die mit Reliefs dekoriert

---

<sup>441</sup> Die Elemente des Treppenhauses wurden unter der Leitung des Nakończy gezimmert und montiert; die geschnitzten Fragmente wurden von dem Künstler Barwicki ausgearbeitet. Nach Meinung von Żaryn kann man diese Schnitzerarbeiten zu den besten und qualitativsten Arbeiten dieser Zeit zählen: Żaryn, Trzynaście, S. 123.

wurden. Die Beschläge wurden nach den in den Ruinen gefundenen Mustern hergestellt und zwar ausgeschnitten aus dickem Blech; die Schlösser haben typische Formen der Mitte des 17. Jh. Die Türklinken wurden in dem Stil der Epoche des 17. Jh. neu entworfen; auch die Portale, Holzelemente und die Eisenbeschläge wurden neu entworfen. Die Fassade ist vierachsig, im Erdgeschoss auf der rechten Seite gibt es ein teilweise ergänztes manieristisches Portal, aus Sandstein mit Vergoldungen (Abb. 345, 346, 365, 372, 373, 393). Die Türstützen befinden sich in Rustika-Rahmen und stützen eine mit ionischen Pilastern umrahmte halbrunde Archivolte, die ein einfaches Gebälk trägt (Abb. 381-383). In den Bögen befinden sich geflügelte Engelsköpfchen; in dem Schlussstein ein Bürgerwappen der Familie Baryczka und darüber ein Obelisk (Abb. 384). Auf den Seiten des Obelisk finden sich Ornamente aus Voluten und Akanthusblätter, auf den Rändern gibt es Zapfen. Die Tür und das Oberlichtgitter<sup>442</sup> sind aus der Entstehungszeit (Abb. 381-383). Neben dem Portal befinden sich ein Eingang zu dem Keller und darüber ein Fensterchen (Abb. 383), neben der Kellertür gibt es ein zweigeteiltes Fenster in neuen Steinrahmen. Unter dem Fenster des ersten Obergeschosses gibt es eine rekonstruierte Tafel, die an den Bau des Hauses erinnert (Abb. 385). Das beschädigte Original der Tafel befindet sich in der Diele im Inneren des Hauses. Die Fenster sind in steinernen – teilweise ergänzten – geohrten Rahmen gegliedert und bekrönt mit aneinander anstoßenden Fenstergesimsen. Über den Fenstern des obersten Geschosses unter dem Kranzgesims befinden sich drei runde Öffnungen für die Wasserspeier. Darüber befindet sich eine Attika<sup>443</sup> mit Voluten, Kugeln und Obelisk auf den Postumenten (Abb. 345, 346, 373, 375, 386, 393). Die Rückfront des Hauses ist ebenfalls vierachsig, auf der Höhe des zweiten und dritten Geschosses mit bedachtem Gang mit dem Hinterhaus verbunden (Abb. 371, 374). In dem Erdgeschoss gibt es ein neues Portal und ebenfalls neue Fensterumrandungen. In den Fenstern der höheren Geschosse sind die Fenstergesimse teilweise erhalten geblieben. In den Jahren 1950-1951 wurde das auf der Hofseite in dem Jahr 1911 aufgebaute Geschoss abgetragen, die neu entworfene Attika

---

<sup>442</sup> Sulimierska, S. 120.

<sup>443</sup> Es ist die einzige erhaltene Attika aus dem 17. Jh. auf dem Markt.



wiederholt die Motive der Attika aus der Frontfassade und befindet sich auf derselben Höhe wie die Attika der Frontseite.

Stanislaw Żaryn, der verantwortliche Architekt des Wiederaufbaus, räumt einige Fehler<sup>444</sup> im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Baryczka-Hauses ein. Er meint, dass die original erhaltenen Elemente zu weitgehend gegen neue Elemente ausgetauscht wurden.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 34 (hip. 53)

Das Kleinpold-Haus wurde zum ersten Mal 1449 erwähnt, schon um 1452 wurde es umgebaut. In dem Jahr 1516 wurde das Fronthaus noch zusammen mit dem Hinterhaus (Krzywe Koło-Straße Nr. 9) erwähnt. Im 16. Jh. wurde es wieder gründlich umgebaut – die gotischen Fabeln dieses Umbaus sind bis zu dem dritten Obergeschoss erhalten geblieben (Abb. 347). Nach 1619 folgte ein weiterer Umbau: Es wurde Dreitraktigkeit eingeführt, ferner wurde eine neue Fassade und viele Elemente der Innenausstattung eingeführt, die sich bis heute erhalten haben. Nach diesem Umbau hatte das Haus<sup>445</sup> 3 Zimmer, 2 Zimmerchen, 2 Kammer, 2 Läden, 2 Keller, 2 Küchen und einen Stall – was in der Altstadt eher eine Seltenheit war (Abb. 350, 387). Noch in 1655 wurde das Fronthaus zusammen mit dem Hinterhaus erwähnt, allerdings war es schon damals getrennt und in den Händen unterschiedlicher Eigentümern. 1788 wurde das eingesenkte Dach durch ein Firstdach<sup>446</sup> ersetzt; die bei dem eingesenkten Dach<sup>447</sup> übliche Attika wurde mit einer Schutzwand mit einem Bogen ersetzt (Abb. 344-346, 280). Im 19. Jh. war das Haus sehr dicht bewohnt und galt als nicht besonders schön<sup>448</sup> oder interessant. 1928 wurde das Haus Rynek Nr. 34 von dem polnischen Schriftstellerverband (Polski Związek Literatów) erworben und für eigene Zwecke genutzt; in demselben Jahr

---

<sup>444</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 145.

<sup>445</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 222.

<sup>446</sup> Es bestätigt ein Datum auf dem Dachgebälk.

<sup>447</sup> Für die frühere Existenz eines eingesenkten Daches sprechen bis heute erhaltene Profile auf den Kaminen, die sich heute unter dem First befinden: Żaryn, Trzynaście, S. 50.

<sup>448</sup> Historiker Gomulicki hat über das Haus Nr. 34 geschrieben: „das Haus ist nicht reich an die Erinnerungen und zwar weder historischen noch anekdotischen“: Gomulicki, Opowiadania, S. 221.

wurde die Fassade von Zofia Stryjeńska bemalt (Abb. 40). 1937 wurde das Kleinpold-Haus von der Stadt Warschau aufgekauft, um es mit Häusern Nr. 32 und Nr. 36 für das Historische Museum des Alt-Warschau verwenden. 1938 wurden die Restaurierungsarbeiten unter der Leitung von Jan Zachwatowicz (Architektur) und Stanisław Hempel (Konstruktionen) begonnen. Zu den vorhandenen Holzdecken wurden zusätzlich Stahldecken eingebaut, alte Holzbalken wurden auf einer feuerfesten Stahlkonstruktion aufgehängt<sup>449</sup> (Abb. 388). Nur Dank dieser Maßnahme (genauso wie im Haus Nr. 36) sind diese Holzdecken in dem 1944 ausgelösten Brand nicht verbrannt. Das Haus Nr. 34 wurde zwar schwer beschädigt, ist aber doch stehen geblieben – wahrscheinlich auch deshalb, weil die Decken dem Haus große Stabilität verliehen haben (Abb. 52, 345, 349). Das Dach war zerstört, Türen und Fenster waren teilweise zerstört oder gingen verloren.

Bei dem Wiederaufbau wurde der Vorkriegszustand konserviert. Neu entworfen wurde das Treppenhaus – nur der ursprüngliche Lauf der Treppe wurde belassen. Alle Ausstattungselemente aus Holz, Böden, Treppenhaus und Gitter in dem Fenster des Parterres wurden neu entworfen. Diese Neuschöpfung war eigentlich nicht notwendig, weil die Dokumentation des früheren Zustandes ausreichend wäre, um eine getreue Rekonstruktion zu wagen (Abb. 389, 390). Selbst der verantwortliche Architekt Stanisław Żaryn<sup>450</sup> räumt als Fehler dieses Wiederaufbaus, die zu sehr historisierend durchgeführte Wiederherstellung des Treppenhauses, der Türen und der Holzausstattung ein. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Keller sind ebenfalls dreitraktig: in dem vorderen Trakt gibt es ein Tonnengewölbe, in dem mittleren das Treppenhaus, der hintere Trakt ist mit massiven Pfosten und Sattelbogen längst geteilt und mit einem Kreuzgewölbe gedeckt. In beiden Seitenwänden finden sich Fabeln, die wahrscheinlich aus dem 15. Jh. stammen; die übrigen Elemente sind neuzeitlich aus dem 17. und 18. Jh. In dem Parterre auf der rechten

---

<sup>449</sup> Dąbrowski Karol, *Konserwacja Polichromii warszawskich (Konservierung Warschauer Polychromyen)*, in: OZ 1953, Heft 2-3, S. 132-141; Dąbrowski Karol / Żaryn Stanisław, *Polichromowany strop kasetonowy w kamienicy warszawskiej Rynek St. Miasta 34 (Polychromierte Kaseton-Decke in dem Warschauer Bürgerhaus Altstadtischer Markt Nr. 34)*, in: OZ 1955, Heft 2, S. 116-124 (fortan zitiert als Dąbrowski, Żaryn).

<sup>450</sup> Żaryn, *Trzynaście*, S. 145.

Seite, in dem ersten und zweiten Trakt befindet sich eine Diele, in dem dritten Trakt ein enger mit Tonnengewölbe gedeckter Durchgang (Abb. 483). Daneben befindet sich ein hinterer Laden mit Kreuzgratgewölbe und den Wänden aus dem 16. Jh. Gleichen Gewölbe finden sich in den Räumen des ersten Traktes und in der Diele. In der Diele sind die Gräten der Lünetten mit profilierten Bänden unterstrichen und auf Konsolen gestützt. Zwei Steinportale aus dem 17. Jh. führen von der Diele jeweils zu dem vorderen Laden und zu dem hinteren Laden. Im ersten Stock ist ein Kamin erhalten, der durch alle Geschosse des Hauses geht (Abb. 387). In dem vorderen Raum gibt es eine Holzdecke mit nur teilweise ablesbaren Malereien<sup>451</sup> – wahrscheinlich aus 1620. In dem hinteren Raum von der Hofseite gibt es eine Kassettendecke aus dieser Zeit mit Resten der bemalten Rosetten<sup>452</sup>. Während der Wiederaufbauarbeiten an Haus Nr. 34 wurde die Kassettendecke einer Restaurierung unterzogen. Die Untersuchung hat ergeben, dass die Polychromie aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. stammt, und darunter sich eine ältere Fassung befindet. Es wurden weitere Untersuchungen durchgeführt; die großflächige Entfernung der Fassung des 19. Jh. wurde erforderlich und wurde auch durchgeführt. Es wurde entschieden, dass die ursprüngliche Fassung der Decke freigelegt werden soll. Diese Fassung war zwar sehr schwach ablesbar, da die Zeichnung aber aus sich wiederholenden geometrischen Elementen besteht, wurde eine Konservierung und Teilrekonstruktion durchgeführt. Außerdem wurde entschieden, dass einer der Kassetten zu Dokumentationszwecken in der bestehenden Form gelassen werden soll. Im 2. Obergeschoss in dem vorderen Raum befindet sich eine Decke mit gemalter Dekoration aus der ersten Hälfte des 18. Jh. In Lorbeerkränzen sind drei Medaillons aufgemalt - eine mit der Szene *Infantio Domini* und zwei mit Schäfer-Szenen. In dem hinteren Raum gibt es eine Decke mit profilierten Balken. Die barocke Fassade ist dreiachsig. In dem Erdgeschoss, das mit einer profilierten Gesimse abgetrennt ist, befindet sich auf der rechten Seite ein Steinportal mit

---

<sup>451</sup> In runden Rahmen aus der lateinischen Inschriften, die von Greifen und Wassernixen gehalten werden, befinden sich Emblemen und zwar ein Altar mit dem Lemma „*Soli Deo*“, ein Vogel mit dem Lemma „*Dominus providebit*“, sowie Blumenmotive, Blattmotive, Rosetten und Köpfchen.

<sup>452</sup> Zu den Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten und zu der Datierung der Decke und der Polychromie: Dąbrowski, Zaryn, S. 116.

Rustika-Pfosten, abgeschlossen mit einem profilierten Arkadebogen, auf dem eine Jahreszahl „1620“ und ein Monogram „EK“ (Erhard Kleinpoldt) eingeritzt ist (Abb. 391, 392). Daneben befinden sich der Eingang zum Keller und ein Fenster mit einem Abschnitt-Rahmen mit Schlussstein. Über dem Kellereingang gibt es ein kleines Fenster mit einem Metallgitter (Abb. 392). Die Ecken des Hauses sind mit Rustika, die Fenster der Obergeschosse mit Steinrahmen versehen, im ersten und zweiten Stock sind sie profiliert und geohrt, mit gewaltigen FensterGESIMSEN (Abb. 344-346, 372, 373, 393). Über dem Kranzgesimse ist ein Spannbogen angebracht, der die Mauer der Nachbarhäuser spannt; es hat einem akzentuierten Schlussstein und dreieckige Flächen. Das Dach ist mit Dachziegel gedeckt. 1948 wurde an die Laterne des Nachbarhauses ein großer Kamin aufgestellt, der einen großen Teil des Treppenhauses einnimmt (Abb. 52). Vor dem Krieg gab es unter diesem Bogen zwei Dachgauben, die heute nicht mehr bestehen. Die Rückfront ist viergeschossig, zweiachsig, mit neuer Sgraffitodekoration geschmückt. Der Hof ist von der Ostseite mit einem bedeckten Arkadenübergang<sup>453</sup>, der zu dem Hinterhaus (Krzywe Koło-Straße Nr. 9) führt, abgegrenzt.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 36 (hip. 52)

Das Haus Rynek Nr. 36 wird „Haus Zum Mohr“<sup>454</sup> genannt; der Name ist auf den Steinernen Kopf zurückzuführen, der die Fassade des Hauses schmückt. Das Haus wurde 1449 zum ersten Mal erwähnt; am Ende des 16. Jh. wurde es mehrmals umgebaut und ausgebaut. Eine weitere Umbaumaßnahme erfolgte 1622: es erhielt sich ein schriftlicher Vertrag des Eigentümers Jan Klug mit dem königlichen Baumeister Gerard Kleinpold; die Umbauphase<sup>455</sup> dauerte mindestens fünf Jahre.

---

<sup>453</sup> Dieser Arkadenübergang wurde zwar 1938 entworfen, aber erst bei dem Wiederaufbau erstellt.

<sup>454</sup> Es gibt mehrere Übersetzungsvarianten für den polnischen Namen „Pod Murzynkiem“: etwa „Zum Mohr“, „Zum Mohrschen“, „Zum Negerlein“. Diesen Namen trägt das Haus schon in dem ersten Viertel des 17. Jh. Gomulicki, *Opowiadania*, S. 219; Ulice, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 15. Andere Namen wie Imlandowska (Imland-Haus), Dzianotowska (Gianotti-Haus), Ginterowska (Ginter-Haus) wurden kaum gebraucht und von dem Name „Zum Mohr“ verdrängt.

<sup>455</sup> Überlegungen zu der Datierung des Baus und zur kunsthistorischen Überlegungen: Zaryn Stanisław, *Kamienica pod Murzynkiem (Haus zum Mohr)*, in: *Stolica* 1953, Nr. 12, S. 12.

1628 wurde dem Haus eine *libertatio* für zwölf Jahre<sup>456</sup> zugeteilt. Im 17. Jh. war das Haus dreitraktig, viergeschossig, mit einer Attika bekrönt und mit Sgraffito-Malereien dekoriert; auch an der Hofseite wurden Reste von Malereien gefunden. Das Fronthaus war mit dem Hinterhaus durch einen Übergang verbunden (Abb. 394), in dem sich auch „das Notwendige Ort“ - die Toilettenanlage befand. Während dieser Umbaumaßnahme wurde die Fassade mit den Sgraffitomalereien<sup>457</sup>, dem - heute noch vorhandenen - Portal und mit dem Mohrenkopf dekoriert (Abb. 344-346, 394, 395). Um 1670 wurden das vierte Obergeschoss<sup>458</sup> und die Laterne aufgebaut (Abb. 52, 344-346, 395, 394). Bei dieser Umbaumaßnahme wurde das eingesenkte Dach in ein Firstdach umgestaltet; es war die erste Umbaumaßnahme solcher Art in Warschau und die erste Laterne<sup>459</sup> in Warschau. Im 19. und am Anfang des 20. Jh. folgten mehrere Eigentümerwechsel, das Haus verfiel. In den Jahren 1922-1938 wurde unter der Eigentümerschaft des Schriftstellerverbandes die Sgraffitomalerei rekonstruiert (Abb. 40, 395, 396). 1938 wurde das Haus „Zum Mohr“ (so wie die Nachbarhäuser Nr. 32 und Nr. 34) von der Stadt Warschau aufgekauft und sollte für Zwecke des Historischen Museums von Alt-Warschau verwendet werden. Im demselben Jahr wurden die Modernisierungsarbeiten begonnen. Unter der Leitung von Jan Zachwatowicz (Architektur) und Stanisław Hempel (Konstruktionen) wurden die alten Deckenholzbalken von feuerfesten Decken ummantelt, die sie schützen sollten (Abb. 397). Im Jahre 1944 wurde das Haus „Zum Mohr“ zwar sehr schwer beschädigt, ist aber stehen geblieben (Abb. 52, 345, 349). Das Hinterhaus war ab dem 2. Obergeschoss vollständig ausgebrannt, die Wände der oberen Geschosse mit dem Übergang neigten sich von der Gerade ab und standen schief. 1948 wurde das „Haus zum Mohr“ nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn restauriert und konserviert. Es war das am wenigsten zerstörte

---

<sup>456</sup> Der Grund für die lange Dauer des *libertatio* waren die Kosten der Umbaumaßnahmen: Katalog, Stare Miasto, S. 281.

<sup>457</sup> Zu der Sgraffito-Dekoration der Fassade: Rudkowski, Dekoracje, S. 239.

<sup>458</sup> Es wird vermutet, dass bis zu der Aufstockung über dem dritten Stockwerk eine Attika gab: Żaryn, Trzynaście, S. 54. Dafür würde auch eine Wand von der Hofseite sprechen, die vielleicht die Reste der Pilaster in sich verbirgt. Żaryn zieht auch als Beweis die Zeichnung von 1662 an (Abb. 8). Die Zeichnung ist allerdings sehr ungenau und gibt meiner Meinung nach nicht genügend Ansätze für eine solche Behauptung.

<sup>459</sup> Putkowska, Mieszczanska zabudowa, S. 280; dort auch zur Nutzung der Laterne.

Haus der Altstadt: Lediglich mussten das Treppenhaus, alle Böden, Türen, Gitter und Dekore wieder hergestellt werden. In dem restauriertem Haus wurde Dreitraktigkeit erhalten, die Treppe von ersten zum zweiten Stock wurde verändert und zwar von einer Zweilauftreppe auf eine Einlauf-Treppe. Das alte Treppenhaus wurde abgetragen und ein neues - aus Stahlbeton<sup>460</sup>, verblendet mit Eichenboaserie - wurde errichtet. Das Haus ist fünfgeschossig. Die Keller sind mit Tonnengewölbe gedeckt, nur die Seitenwände sind noch gotisch – gebaut aus Ziegeln mit Findlingen. In dem Parterre auf der linken Seite befindet sich eine Diele, die wie der Vorderladen und der Hinterladen mit Kreuzgratgewölbe gedeckt ist. In dem mittleren Trakt befindet sich das Treppenhaus, in dem hinteren Trakt ein gewölbter Durchgang zum Hof (Abb. 394). Von der Diele in die Läden führen zwei Stein-Portale, beide aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Die Portale sind analogisch gebaut, unterscheiden sich voneinander nur durch die Höhe; beide sind profiliert, geohrt, dekoriert mit Tropfen, Karniesen, Palmetten und Halbrosetten. Die Tür ist nach erhaltenen Fragmenten rekonstruiert, mit Blech beschlagen. In den Obergeschossen wurden alle Holzelemente neu entworfen. Die Fassade ist dreiachsig, manieristisch von vor 1628 (Abb. 393, 395-398). Im Erdgeschoss auf der linken Seite gibt es ein Steinportal (Abb. 398). Auf den Rustika-Türstützen liegt eine runde Archivolte, die mit Rosetten geschmückt ist. Die Archivolte wird von ionischen Pilastern umrahmt, ist mit Rosetten und Karniesen geschmückt, die mit den Palmetten gebunden werden (Abb. 398). In den Ecken gibt es beflügelte Engelsköpfchen. Über dem einfachen Gebälk befindet sich eine Kartusche mit dem Bürgerwappen der Familie Gianotti (Abb. 399, 400) und ein Monogram „IG“ für Jakob Gianotti, bekrönt mit einem Obelisk, der von Karniesen und Akanthusblätter erfasst wird; auf den Seiten auf kleinen Sockel befinden sich zwei Zapfen. Das Gitter in dem Oberlicht stammt aus der gleichen Zeit. Auf der rechten Seite in dem Erdgeschoss befindet sich ein großes Fenster und über ihm ein kleines Fensterchen – beide in Steinrahmen. Über den Fenstern in der Höhe des linken Eingangsportals gibt es eine

---

<sup>460</sup> Es müssten die Fundamente verstärkt werden, weil eine ganze Wand in der Höhe der fünf Geschosse nur auf einem Gewölbe gestützt war; Es wurden neue Fundamente und eine neue Kellerwand gebaut, um darauf ein neues Treppenhaus und die Lasten der Geschosse aufzulegen. Mehr zur Konstruktion: Żaryn, Trzynaście, S. 115.

analoge Portalsbekrönung mit der Kartusche und der Buchstaben „JG“ und „Z“ (Abb. 398, 401-403). Das Portal führte ursprünglich zu dem vorderen Laden. Unter dem mittleren Fenster befindet sich eine runde Nische mit der Darstellung eines Mohrenkopfes. Die sehr gute Qualität, künstlerische Ausarbeitung und Eindruckskraft der Skulptur wird in der Literatur<sup>461</sup> unterstrichen. Der Mohrenkopf auf der Fassade ist eine Kopie; das Original wurde 1944 schwer beschädigt und befindet sich heute in dem Lapidarium des Historischen Museums Warschau. Zwischen dem Portal und dem Fenster in der Mitte der Fassade befand sich bis Mitte der 70-er Jahre eine Gedenktafel für Feliks Dzierżyński, den Leiter der sowjetischen Geheimpolizei in Polen, der für mehrere politische Säuberungen und Morde verantwortlich war und bei den Polen sehr verhasst ist<sup>462</sup>. Diese Tafel wurde in den 70-er Jahre stillschweigend von der Fassade abgenommen. Die Fenster der drei höheren Geschosse sind mit geohrten und profilierten Steinrahmen abgeschlossen; auf den Seiten liegen Voluten. Die Fenster sind bekrönt mit den einfachen Gebälken, deren Friese mit Vasen, Rosetten und beflügelten Engelsköpfchen geschmückt sind. Die Fensterrahmen mit Untergesimsen des obersten Geschosses sind einfach profiliert. Die Fassadenwand ist bis zu der Höhe des 4. Obergeschosses polychromiert mit einer Sgraffitomalerei mit dem Muster der Diamantierung. Das Dach ist mit einer hohen Laterne versehen, in der sich zwei Fenster und in der Mitte eine Balkontür befinden. Die Balkontür und der entlang der ganzen Wand verlaufende Balkon wurden neu entworfen (Abb. 54, 394, 395). Die Hoffassade ist zweiachsig, in dem Erdgeschoss hat sich ein einfaches Portal erhalten; über dem Portal befindet sich ein kleines Fenster und neben dem Portal ein Fenster mit Steinrahmen. Im Hof entlang der Ostseite gibt es einen zweigeschossigen Übergang aus der ersten Hälfte des 17. Jh, der das Frontgebäude mit dem Hinterhaus verbindet. Das Erdgeschoss des Übergangsgebäudes wurde 1938-1939 mit drei Arkaden zu dem Hof geöffnet. Auf der anderen Seite des Hofes gibt es einen Rauchkamin mit einer dekorativen Bekrönung (Abb. 404).

---

<sup>461</sup> Zdziarska, Rzeźba, S. 12.

<sup>462</sup> Feliks Edmundowitsch Dzierżyński (1877-1926) war ein kommunistischer Berufsrevolutionär polnischer Herkunft, Organisator und erster Leiter des Allrussischen Außerordentlichen Komitees zur Bekämpfung von Konterrevolution und Sabotage (Tscheka) - der ersten Geheimpolizei Sowjetrusslands.

Stanisław Żaryn<sup>463</sup> räumt Fehler bei dem Wiederaufbau ein: Dazu zählen die zu sehr historisierende Ausführung des Treppenhauses, die Nichtwiederherstellung bestimmter Elemente, die aufgrund der Dokumentation durchaus widerherstellbar wären, wie beispielsweise die Veränderung des Laufs der Treppe (Abb. 394).

Rynek Starego Miasta Nr. 38 (hip. 51)

Das Haus Rynek Nr. 38 wird Talenti-Haus (Kamienica Talentich)<sup>464</sup> genannt; auch der Name Kamienica Kurowskiego<sup>465</sup> wird verwendet. Das Haus wurde 1446<sup>466</sup> gebaut, und wahrscheinlich am Anfang des 16. Jh. zum ersten Mal umgebaut. 1585 war das Haus dreigeschossig und vielleicht mit einer Attika bekrönt; es gibt Spuren auf dem Verputz von der Seite des Hauses Nr. 36, die auf eine Attika<sup>467</sup> deuten könnten. Im Jahre 1618 war das Haus schon renovierungsbedürftig; die Wände waren sehr rissig, die hintere Wand ist sogar teilweise eingestürzt. Die Renovierungsarbeiten wurden um 1625 durchgeführt; von diesem Umbau stammen die drei Trakte mit einer Durchfahrtsdiele und steinerne Fensterumrandungen. Ein weiterer Umbau erfolgte um 1659-1669 – aus dieser Zeit stammen das Portal von 1663 (Abb. 405-408) und das Gewölbe der Diele und des hinteren Ladens. 1735 wurde ein Gitter zur Kellertreppe<sup>468</sup> eingesetzt. 1743 war das Haus schon viergeschossig.

---

<sup>463</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 145.

<sup>464</sup> Selten gebrauchte Namen: Balcerowska, Szumowska und Rongiuszowska.

<sup>465</sup> Kurowski gehörte dem mittleren Adel an. Nach dem Erwerb des Hauses, hat er dort jahrelang einen Weinhandel betrieben. Er war sehr erfolgreich und kam zu großem Vermögen. Er betätigte sich auch erfolgreich als Schriftsteller, Publizist und Warschauer Historiker. Von seinen adligen Kollegen wurde er ausgelacht und missachtet, als derjenige der eine „minderwertige“ Tätigkeit ausführt: Kurowski, Pamiątki, S. 13.

<sup>466</sup> Im Fall des Hauses Rynek Nr. 38 ist das Baudatum 1446 genau bekannt. Andrzej Edlinger hat das noch nicht fertig gebaute Haus im Jahre 1446 einem Maler namens Peter verkauft und hat sich verpflichtet das Bau zu beenden, den Dach zu decken und die Räume (Keller?) zu wölben: Katalog, Stare Miasto, S. 283.

<sup>467</sup> Das Haus war ursprünglich zweigeschossig und mit einer Attika bekrönt: Żaryn, Trzynaście, S. 58.

<sup>468</sup> Die Schmiedearbeit an der Gittertür galt schon zu dieser Zeit als einmalig und sehr schön. Auch die Eingangstür galt als besonders schön – sogar die Ausländer, die Warschau besichtigt haben, haben diese Schmiedearbeiten für eine der wertvollsten Denkmäler Warschau gehalten. Kraushar berichtet dass der Preußische König Wilhelm IV. während seines Besuches in Warschau 1854 in die Altstadt gefahren ist um dieses Gitter sich persönlich anzuschauen: Kraushar Alexander, Okruchy Przeszości (*Die Krümel*



Der damalige Eigentümer Maciej Kurowski war auch im Besitz der benachbarten Parzelle von der Seite der Nowomiejska-Straße Nr. 6. Seit dieser Zeit sind die zwei Parzellen miteinander verbunden und bilden eine große L-förmige Parzelle mit einer seit 1784 gemeinsamen Hypotheknummer<sup>469</sup> (Abb. 348, 350). Im 19. Jh. und am Anfang des 20. Jh. gab es mehrere Eigentümerwechsel, dies führte zum Verfall des Anwesens. 1852 wurde sogar die Kellertreppengitter verkauft. Diese Gitter wurde von der Familie Przewdziecki gekauft und in dem Haus an der Rymarska-Straße 2/4 montiert. Nach den Zerstörungen in 1944 sind die Mauer der Frontfassade bis zu der Höhe des Kranzgesimses und die Mauer der Rückfront bis zum ersten Obergeschoss erhalten geblieben. Die Innenwände waren bis zu der Höhe der Parterredecken zerstört. Das Haus war vollständig ausgebrannt. Die nach der Zerstörungen in 1944 erhalten gebliebene Fassade ist 1946 nach einem schweren Sturm teilweise eingestürzt und wurde daher restlich abgetragen (Abb. 52, 345, 349).

Der Wiederaufbau des Hauses Nr. 38 wurde durch mangelnde Dokumentation erschwert. Die für den Wiederaufbau notwendigen Informationen wurden der Bauforschung der Ruinen, der Kellern und des Erdgeschosses entnommen. Einige Daten wurden der Eigentümerlisten entnommen. Das Haus wurde 1952-1953 (Innenräume bis 1957) nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn wieder aufgebaut; es wurde an den Zustand von vor 1944 angeknüpft. Nur Teile der Wand von der Seite des Hauses Nr. 36 sind authentisch geblieben, das Meisten der Fassade ist neu. In der Fassade sind authentisch das Portal, Oberlichtgitter und die Tür (Abb. 405-408). In der Rückfassade ist das Portal noch authentisch. In den Innenräumen haben sich Gewölbe des Parterres erhalten. Der originale Treppenverlauf wurde nur bis zu der Höhe des 1. Obergeschosses wieder hergestellt. Das Treppenhaus wurde gänzlich aufgegeben – die

---

*der Vergangenheit*), Warszawa 1913, S. 19-20. Beschreibung liefert Gomulicki: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 218; auch: Sulimierska, S. 120.

<sup>469</sup> Sobieszczański bemerkt, dass dieses Haus von Außen keine besonderen Merkmale aufwies, aber die Inneneinrichtung - vor allem die geschmiedeten Elemente - besonders schön und wertvoll waren. Auch der Grundriss des Hauses sei ungewöhnlich - mit einer schmalen Diele, Übergängen und Arkaden: Sobieszczański, I, S. 109-111; auch Gomulicki, *Opowiadania*, S. 216.

Räume werden durch die Durchbrüche in den Wänden vom Nachbarhaus erschlossen. Die Hinterhäuser wurden abgetragen. Das Haus Nr. 38 ist viergeschossig und dreitraktig. In dem dritten Stock wurde die Dreitraktigkeit aufgegeben. Die Keller sind zweitraktig mit einem tiefen Vordertrakt, mit der Tonnengewölbe gedeckt und längst geteilt; mehrere Wände - Innenwände mit Nischen und die Gewölbe des vorderen Traktes sind gotisch – teilweise aus dem 15. Jh. Die Gewölbe des hinteren Traktes und die Hofwand mit der Treppe sind neuzeitlich. In dem Parterre, in dem vorderen Trakt befinden sich eine großzügige Diele und ein enger vorderer Laden. In dem mittleren Trakt befindet sich ein Treppenhaus; auf beiden Seiten des Treppenhauses über den engen Durchgängen gibt es Emporen. In dem hinteren Trakt befindet sich ein großzügiger hinterer Laden und enger Durchgang zum Hof (Abb. 347, 349). Die Diele und der hintere Laden sind mit Kreuzgratgewölbe aus der 2. Hälfte des 17. Jh. gedeckt, der vordere Laden ist mit unverputzten spätgotischen Tonnengewölbe aus dem 15. Jh. gedeckt. Der Treppeneingang ist mit einem reich geschmückten Gitter abgeschlossen. Über dem zweiflügligen Gitter gibt es eine reiche Ornamentierung mit dem Datum „1737“. Es ist das von der Familie Przewdziecki gekaufte Gitter, das im Haus an der Rymarska-Straße Nr. 2/4 fast 100 Jahre (1852-1944) seinen Platz gehabt hat. Das Kellergitter das in dem Haus an der Rymarska-Strasse Nr.2/4 den Krieg überstanden hat, wurde wieder an ursprünglicher Stelle im Haus Nr. 38 montiert. Die Fassade ist vierachsig, die Hausecken sind mit Rustika geschmückt. Die einzigen authentischen Elemente der Fassade sind das Portal, der Eisenbeschlag der Tür und das Gitter in dem Oberlicht – alle andere Elemente (auch Steinelemente) wurden im Wiederaufbau neu entworfen und stammen aus dem Jahre 1953. In dem Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich ein barockes Steinportal (Abb. 405-407). Ursprünglich war es ein Durchfahrtsportal. Massive Rustikapilaster tragen einen gesprengten Dreiecksgiebel, deren Ecken mit Rosetten geschmückt sind. Der Schlussstein der Archivolte ist mit Schuppen dekoriert; in dem Widerlager befindet sich eine Kartusche mit dem Bürgerwappen der Familie Talenti und den Buchstaben „LJC“ (*Laudetur Jesus Christus*) und „PT“ für „Piotr Talenti“ und dem Datum „1663“ (Abb. 408). Das Oberlicht und die eiserne Tür stammen ebenfalls aus 1663. In der Literatur wird die These aufgestellt, dass die Tür und

Oberlichtgitter aus derselben Zeit stammen wie das Portal, jedoch von einem anderen Haus. Wahrscheinlich wurde die Tür und das Oberlichtgitter in das wieder aufgebaute Haus Nr. 38 von wo anders beschafft. Die abgebildete Tür auf dem Photo von vor 1918 (Abb. 405, 406, 407) ist zwar sehr ähnlich, aber dennoch nicht identisch mit der Tür von dem Photo von 2008 (Abb. 407). Eine Erklärung findet man bei Maria Sulimierska<sup>470</sup> von 1953: Demnach befindet sich (im Jahr 1953) die erhaltene Tür aus dem 17. Jh. vom Haus Nr. 38 in einem Stadtschlösschen (Pałac Szustra) in der Puławska-Straße Nr. 59; in das Haus Nr. 38 wurde eine Tür aus einem anderen Haus in der Altstadt montiert. Auf der rechten Seite der Erdgeschossfassade gibt es eine rund abgeschlossene Blende, in der sich ein Kellereingang befindet, darüber ein kleines vergittertes Fenster. Weiter – an der Stelle des früheren Ladeneingangs, gibt es eine flache Wandnische mit Segmentbogen, in der ein vergittertes Fenster angebracht ist (Abb. 393). Die Fenster der oberen Geschosse haben geohrte Rahmen und große aufeinander treffende Fenstergesimsen. Die Rückfassade ist vierachsig, in dem Erdgeschoss befinden sich zwei Portale. Die Fenster und der Kellerzugang sind in steinerne Rahmen gefasst. Das Satteldach hat zwei Dachgauben auf jeder Seite. In dem Hof – von der Seite des Hauses Nr. 36 - befindet sich ein neuer Arkadenübergang zu dem Zugang vom Hof und über eine Terrasse mit eisernem Baluster<sup>471</sup> besteht.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 40 (hip. 50)

Das Haus Nr. 40 wird oft Gagatkiewicz<sup>472</sup>-Haus genannt<sup>473</sup>. Zum ersten Mal wurde das Haus 1506 erwähnt. Es wird angenommen, dass der Bau schon 1494 begonnen wurde. Im 16. Jh. wurde das Haus umgebaut und ausgebaut. Am Ende des 16. Jh. war das Haus Nr. 40 schon dreigeschossig; gotische Fabeln wurden bis in das 2. Obergeschoss entdeckt (Abb. 347). Ab der Hälfte des 17. Jh. gehörte das Haus Nr. 40 demselben Eigentümer wie das Haus Nr. 42; der Eigentümer - Karol

---

<sup>470</sup> Sulimierska, S.121.

<sup>471</sup> Stanisław Żaryn räumt als Fehler des Wiederaufbaus die zu sehr historisierende Ausführung der Gurte und Konsolen in der Diele und den Plafond: Żaryn, Trzynaście S. 145.

<sup>472</sup> Über den Gagatkiewicz: Sobieszkański, I, S. 108-109.

<sup>473</sup> Andere Namen sind Teofilowska, Adamowska, Klemensowska, Majnowska, Montelupich.

Montelupi<sup>474</sup> ließ unter dem Haus Nr. 42 und dem Teil des Hauses Nr. 40 einen zweigeschossigen Keller errichten. Der ausgebaute Keller war nur von dem Haus Nr. 40 erschlossen. In dieser Zeit wurde das Haus Nr. 40 dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss, vielleicht auch mit einer Laterne ausgebaut. Wahrscheinlich im Umbau vor 1743 wurde das vierte Obergeschoss aufgesetzt (Abb. 410). Um 1790 erfolgte ein größerer Umbau: Damals wurde das Parterre gewölbt, es wurde ein Übergang zu der Küche im Hof geschaffen, wo sich auch ein Stall befand (Abb. 409). 1928 wurde für das Haus von Tadeusz Gronowski die Polychromie entworfen (Abb. 40). Nach der Zerstörung im Jahre 1944 sind erhalten geblieben: die Mauer und das Gewölbe des Parterres in dem 1. und 2. Trakt, Giebelseiten von der Seite des Hauses Nr. 42 bis zum 3. Obergeschoss und von der Seite des Hauses 38 bis zum 1. Obergeschoss. Teilweise hat sich auch gusseisernes Treppengelände erhalten (Abb. 411). Zerstört wurde der ganze hintere Trakt samt der Rückfront. Das Fronthaus war vollständig ausgebrannt, das Hinterhaus vollständig zerstört. Die Fassade ist zwar nach 1944 stehen geblieben (Abb. 52, 349), nach einem schweren Sturm 1946 stürzte sie bis einschließlich 2. Obergeschoss ein.

Das Haus Nr. 40 wurde in den Jahren 1952-1953 nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn unter Mitwirkung von Józef Zencikiewicz wieder aufgebaut. Die Arbeiten an den Innenräumen dauerten bis 1957. Es wurde der Zustand von vor 1944 wieder hergestellt (Abb. 346). Die authentisch erhaltenen Elemente des Hauses sind: Keller, Giebelwand von der Seite Nr. 42 auf der ganzen Höhe, die Frontseite auf der Höhe des Parterres so wie das Portal von der Marktseite. Die Fassade und der Innengrundriss und das Treppenhaus in dem mittleren Trakt wurden wieder hergestellt (Abb. 393, 409-412). Während der Wiederaufbauarbeiten wurde in der Diele eine gotische Nische aus dem 15. Jh. mit Malereien aus der ersten Hälfte des 16. Jh. entdeckt. Diese Malerei war noch in den 50-er Jahre ablesbar<sup>475</sup> gewesen. Um die gotischen Wandnischen freizulegen und der Öffentlichkeit präsentieren zu können, wurden dennoch alle erhaltenen Gewölbe und Decken des

---

<sup>474</sup> Zur Familie Montelupi und dem von ihr betriebenen Postwesen: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 210-213.

<sup>475</sup> Katalog, *Stare Miasto*, S. 285.

Parterres abgetragen. In der Diele wurden auch Spuren - Löcher für die Deckenbalken - von einer spätgotischen Decke entdeckt. Um diese gotische Relikte zeigen zu können wurde ein im ersten Trakt erhaltenes neuzeitliches Deckengewölbe aus dem 18. Jh. abgerissen und auf den alten erhaltenen Spuren wurde eine neue rekonstruierte Decke eingebaut. Dadurch wurde die Höhe der Räume des ersten Traktes von der Markt Seite wesentlich erhöht. Gleichzeitig wurde ein Teil des Bodens zu einer Art Podium<sup>476</sup> erhöht. Diese gotische Nische wurde zu einem dominierenden Element der Diele (Abb. 413): In der Diele befindet sich noch eine gotische Polychromie der Madonna mit Jesuskind, die aus dem Haus Rynek Nr. 17 stammt. Diese Malerei wurde von dem Haus Rynek Nr. 17 in das Haus Rynek Nr. 40 transloziert und in der Diele exponiert (Abb. 222). Während des Wiederaufbaus wurden die Wirtschaftsgebäude vollständig beseitigt. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig, die Keller sind zweitraktig. Die Seitenwände, Frontwand und Wände zwischen den Trakten sind noch gotisch, alle anderen Wände und Trennwände des vorderen Trakts sind neuzeitlich. In dem hinteren Trakt befindet sich ein Zugang zum zweiten Kellergeschoss aus der Mitte 17. Jh., der sich von dem hinteren Trakt bis zu dem Haus Nr. 42 ausdehnt. In dem mittleren Trakt gibt es ein Treppenhaus, hinter dem sich ein gewölbter Durchgang zum Hof und hinteren Laden befindet. Der hintere Laden ist mit einer flachen Tonne mit Lunetten (aus dem 17. Jh.) gedeckt (Abb. 409). Das Treppenhaus hat eine dreiläufige Treppe mit großzügigen gewölbten Räumen an den Treppenabsätzen (Abb. 412). Das Treppengelände aus Guseisen stammt vom Ende des 18. Jh. (Abb. 411). Die Fassade ist dreiachsig (Abb. 393, 410). Im Erdgeschoss auf der linken Seite gibt es ein ergänztes, Rundbogen-Steinportal aus der ersten Hälfte des 17. Jh. mit Rustika-Türstützen (Abb. 410, 414). Das Gitter des Oberlichtes stammt ebenfalls aus dem 17. Jh. Daneben befinden sich ein mit Steinrahmen geschlossener Kellerzugang und darüber ein kleines vergittertes Fensterchen (Abb. 415, 416). Auf der rechten Seite befindet sich eine Archivolte des zugemauerten Ladeneingangs 17. Jh., die mit Rustika geschmückt ist, unter der sich ein neues Fenster befindet (Abb.

---

<sup>476</sup> Nach der Meinung von Żaryn war die Erhöhung der Diele und die ungünstige Erhöhung des Bodens ein Preis dafür, dass man die reichste gotische Nische Warschaus erhalten hat: Żaryn, Trzynaście, S.134.

520). Unter den Fenstern des 2. und 3. Obergeschosses befinden sich Füllungen in dem Typus des Endes des 18. Jh. Das Malereidekor mit dem Emblem der Medizin, Puten, Blumen und Tiermotiven wurde von Jan Zamoyski entworfen (Abb. 346, 393, 416). Das Dach hat Dachgauben von der Frontseite und von der Rückseite.

#### Rynek Starego Miasta Nr. 42 (hip. 49)/Nowomiejska-Straße Nr. 2

Das Montelupi-Haus steht auf einer Eckparzelle des Marktes Rynek Nr. 42 und der Nowomiejska-Straße Nr. 2 sowie dem Hinterhaus Nowomiejska-Straße Nr. 4 (Abb. 344, 346, 417, 418). Das Haus wurde zum ersten Mal 1440 erwähnt. Im 16. Jh. wurde es stark umgebaut; es wurde unterkellert und zweitraktig und dreigeschossig ausgebaut (Abb. 347). Erhaltene gotische Fabeln bestätigen das Vorhandensein einer dekorativen Nische in der Diele<sup>477</sup> und einer Nische - wahrscheinlich Fensternische - in der Fassade von der Seite der Nowomiejska-Straße; diese Nische wurde in dem Wiederaufbau erhalten geblieben und freigelegt. Das Haus fügt sich nicht in den Warschauer Haustypus ein und ist eher untypisch: es gibt gar keinen Hof, sondern die ganze Parzelle wurde vollständig bebaut. Zu dem schon vorhandenen Haus (Rynek Nr. 42) wurde ein zweites Haus (Nowomiejska-Straße Nr. 2) angebaut und zwar so, dass die ganze Eckparzelle mit Bauten besetzt war (Abb. 347, 348, 418). In einem Umbau der vor 1659 erfolgte, wurde dem Haus das Aussehen verliehen, das sich bis 1944 erhalten hat (Abb. 344, 417). Im 19. Jh. wurde ein zweites Kellergeschoss ausgehoben, der Eingang wurde vom Haus Nr. 40 eingerichtet. Am Anfang des 20. Jh. wurde das Parterre als ein Postamt genützt; durch den Umbau für die Post wurde der mittelalterliche Grundriss des Parterres vollständig beseitigt. 1928 bei der Renovierung und neuer Ausschmückung der Fassade (Abb. 40, 264) wurden ein Fragment der gotischen Mauer und eine gotische Nische neben dem Portal von der Nowomiejska-Straße freigelegt (Abb. 422-424). Nach der Zerstörung in 1944 sind: die Fassadenwände von der Seite des Marktes und der Nowomiejska-Straße sowie die Innenwände und Gewölbe bis zur Höhe des Erdgeschosses erhalten geblieben. 1946 hat ein starker Sturm die Giebel zerstört (Abb.

---

<sup>477</sup> Im Wiederaufbau wurde die Nische entdeckt, dann aber wieder zugemauert.

52, 422). Die Innenwände des Parterres sind zwar stehen geblieben, waren aber vollständig ausgebrannt.

Das Haus Rynek Nr. 42/Nowomiejska-Straße Nr. 2 wurde in den Jahren 1950-1953 nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn und Jerzy Majdecki wieder aufgebaut. Es wurde das äußere Aussehen von vor 1944 wieder hergestellt (Abb. 346, 393). Die Ausstattung der Innenräume dauerte bis 1957. Im Inneren wurde in dem mittleren Trakt das Treppenhaus beseitigt und anstelle dessen ein Aufzugschacht eingebaut (Abb. 350, 418). Diese Maßnahme bleibt umstritten, weil für dieses Haus eine gesonderte Dokumentation des Treppenhauses und der Treppen vorhanden war (Abb. 417, 419). Das Haus ist dreitraktig, viergeschossig mit einem bewohnbaren Dachgeschoss. Die Keller sind zweigeschossig und dreitraktig. Das obere Kellergeschoss ist teilweise gewölbt; in dem mittleren Trakt gibt es noch Spuren eines Gewölbes, die Räume wurden aber im Wiederaufbau mit einer Flachdecke gedeckt. Die Wände des hinteren Traktes sind gotisch, sonstige Wände und Gewölbe neuzeitlich. Das untere Kellergeschoss ist gewölbt mit Tonnengewölbe aus der Mitte des 17. Jh. In dem mittleren Trakt ist ein kleines altes Kellerchen erhalten: Es ist viereckig aus den Eichenbalken gebaut und mit Eichenbalken gedeckt, auf der äußeren Seite befinden sich schlecht ablesbar Reste der Ziegelummantelung. Die Innenräume der höheren Geschosse wurden neu entworfen. Die Fassade von der Marktseite ist dreiachsig von vor 1659, auf der Höhe des Parterres befinden sich drei Stützwände, auf der Höhe der Geschosse sind sie mit der Rustika abgeschlossen (Abb. 264, 344, 346, 393). In dem Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich ein Portal von vor 1659, das später ergänzt wurde. Das Portal ist rund abgeschlossen und mit einem Sockel mit Kugel in der Muschelnische bekrönt (Abb. 417, 420, 421). Die Oberlichtgitter und die Tür stammen von derselben Zeit. Das Portal bildet den Haupteingang zum Historischen Museum der Hauptstadt Warschau. Neben dem Portal befindet sich ein viereckiges Fenster und darüber ein kleines Fensterchen in neuen Steinrahmen (Abb. 52, 393, 417). Die Fenster der höheren Geschosse sind gehört eingerahmt. Der Vergleich der Abbildungen von vor 1944 und nach dem Wiederaufbau zeigt, dass die Größen der Fenster verändert wurden (Abb. 52, 344, 346, 393). Der rekonstruierte Giebel ist mit einem doppelten Pilaster

gegliedert, von der Seite der Nowomiejska-Straße mit Volute und Obelisk verziert; vor 1944 war dieser Obelisk nicht mehr an dem Haus vorhanden (Abb. 52, 344) und wurde bei dem Wiederaufbau rekonstruiert. An der mittleren Achse in dem Giebel befindet sich in einem geohrten Rahmen ein Fensterchen des Dachgeschosses, daneben eine analoge Blende, die anstelle der bis zu der Zerstörung vorhandenen Fensterchen gebracht wurde. In der Bekrönung gibt es einen gesprengten Dreieckgiebel mit einem Zapfe auf dem Sockel; über der Blende befindet sich ein Halbgiebel.

Die Fassade von der Nowomiejska-Straße ist fünfachsig mit ungleichmäßig gegliederten Öffnungen. In der Mitte des Erdgeschosses befindet sich ein mit Rustika gefasstes Rundbogen-Steinportal aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Auf den Seiten des Portals befinden sich jeweils ein großes Fenster und ein Kellerfensterchen, und auf der linken Seite ein Ventilationsfenster. Alle Fenster sind mit Steinrahmen versehen. Zwischen dem Portal und dem Fenster gibt es oben eine freigelegte gotische Blende, die mit einem Segmentbogen aus profilierten Ziegeln, wahrscheinlich aus dem 16. Jh. abgeschlossen ist (Abb. 422-425). In den oberen Geschossen von der Seite der Nowomiejska-Straße befinden sich Fenster in analogem Steinrahmen gleich wie von der Marktseite. In der Höhe des 1. und 2. Obergeschosses von der Seite der Nowomiejska-Straße wurde ein Fragment der gotischen Wand wahrscheinlich aus dem 16. Jh. freigelegt (Abb. 425). Ab der Höhe des Erdgeschosses ist die ganze Fassade mit den Sgraffitos von Zofia und Roman Arytmowski dekoriert (Abb. 423, 425). Von der Seite der Nowomiejska-Straße gibt es ein Pultdach mit drei Dachgauben von der Hofseite.



## VII. Zamkowy-Platz - Schlossplatz

Der Schlossplatz entstand<sup>478</sup> auf dem Gebiet eines dreieckigen vorderen Hofes vor dem Königlichen Schloss; Schloss und die ihn umgebende Bebauung grenzten den Platz ab. Es entstand ein kleiner Vortorplatz (Abb. 3, 28, 30, 31, 36, 37, 56), wo 1644 die Sigismundsäule aufgestellt wurde (Abb. 426, 427, 446, 448). Im 19. Jh. wurden die Stadttore<sup>479</sup> abgebaut, wodurch die mittelalterliche Enge des Platzes, die durch die Wehrmauern gegeben war, beseitigt wurde (Abb. 55, 63). Es wurden auch vier Bürgerhäuser auf der östlichen Seite der damals noch vorhandenen Przedzamkowa-Straße abgetragen. Mehrere Wirtschaftsgebäude, die den Platz verstellt haben, beispielsweise Ställe, Krams, Remisen, Buden und sich in der Nähe befindende Klostergebäude<sup>480</sup> wurden ebenfalls abgetragen; dies gab dem Platz eine neue Ordnung (Abb. 3, 22). Diese Gestalt behielt der Schlossplatz bis zu seiner Zerstörung in 1944 (Abb. 31, 85, 121, 416, 427, 446, 448, 449).

Nach der Zerstörung wurde die Häuserzeile des Platzes nur teilweise wieder aufgebaut. Wegen der Freilegung der Wehrmauer und des Verzichtes auf den Wiederaufbau der westlichen Häuserzeile der Podwale-Straße wurden die Häuser des Schlossplatzes Nr. 1, Nr. 3, Nr. 5 und Nr. 7 nicht wieder aufgebaut. Wegen dem Bau der Ost-West-Achse und des Tunnels unter der Altstadt musste die Sigismundsäule um fast 6 Meter in Richtung Weichsel verschoben werden (Abb. 30, 31, 36, 37, 85, 426, 446, 448).

---

<sup>478</sup> Zu Entstehung des Platzes: Skórewicz Kazimierz, *Zamek Królewski w Warszawie na tle badań architektonicznych i archiwalnych (Das Königliche Schloss nach den archäologischen und archivalischen Untersuchungen)*, Kraków 1924. Gomulicki beschreibt erste archäologische Funde auf dem Zamkowy-Platz: Bei dem Umbau des Platzes im Jahre 1853 wurden - außer den tierischen Knochen - auch Reste der Wasserleitungen gefunden, die um 1606 gebaut worden sind: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 96-98; Zu den Wasserleitungen Alt-Warschaus: Szwankowska, *O wodociągach*, S. 130. Zu der Geschichte des Schlossplatzes: Zarębska Teresa, *Wczesne etapy kształtowania placu przed Zamkiem Królewskim (Frühe Etappen in der Gestaltung des Platzes vor dem Königlichen Schloss)*, in: Wierzbicka Bożena (Hrsg.), *Historyczne place Warszawy (Historische Plätze Warschaus)*, Warszawa 1995, S. 27-56; Lewicka, *Place*, S. 16-22.

<sup>479</sup> Siehe Abschnitt I. Die Befestigungsanlagen Alt-Warschaus.

<sup>480</sup> Zur Geschichte des Platzes und Abtragen des Klosters St. Klara: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 96-108; Ulice, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 19-23.

Zamkowy-Platz Nr. 1/13 (früher Nr. 9, Nr. 11, Nr. 13A, Nr. 13B)

Wegen der Freilegung der Wehrmauer und Neugestaltung des Platzes wurden die zerstörten Häuser Nr. 1, Nr. 3, Nr. 5 und Nr. 7 nicht wieder aufgebaut. Weitere Häuser des Schlossplatzes (früher mit den Nr. 9, Nr. 11, Nr. 13A und Nr. 13B) wurden wieder aufgebaut. Diese Häuser wurden im Inneren miteinander verbunden und bilden heute eine Einheit. Das Haus, das an der Stelle der zerstörten Häuser Nr. 1, Nr. 3, Nr. 5, Nr. 7, Nr. 9, Nr. 11, Nr. 13A und Nr. 13B wieder aufgebaut wurde, erhielt eine neue gemeinsame Haus-Nummer und zwar Nr. 1/13.

Zamkowy-Platz Nr. 1/13, früher Nr. 9 (hip. 32)

Das früher an der Parzelle Nr. 9 stehende Haus brannte im Jahre 1583 ab und wurde danach mit teilweise gemauertem vorderem Trakt wieder aufgebaut. Nach einer gründlichen Renovierung hat das Haus 1671 eine *libertatio* erhalten. 1743 war es vollständig gemauert, dreigeschossig und zweiachsig. Wahrscheinlich in der Mitte des 19. Jh. wurde es vierachsig ausgebaut (Abb. 427, 428). In 1944 wurde es bis auf die Kellermauer zerstört.

1960 wurde das Gebäude schmaler und kürzer im Vergleich zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut und zusammen mit den Nachbarhäusern als eine Einheit errichtet. Es ist heute nur zweiachsig, auf dem Dach wurde eine Laterne errichtet (Abb. 428). Wegen der Freilegung der Wehrmauer wurde das Haus zu einem Eckhaus; vor der Zerstörung war es ein in der Mitte befindliches Reihnhaus. In den zweitraktigen Kellern sind noch gotische Fabeln ablesbar. Die Fassade wurde samt Öffnungen neu entworfen.

Zamkowy-Platz Nr. 1/13, früher Nr. 11 (hip. 31)

Bis in das 17. Jh. war es ein eingeschossiges Holzhaus; 1618 wurde es in dem hinteren Teil um Lauben und einen Abort verbreitet. 1669 wurde das Haus ausgemauert. 1743 war es schon viergeschossig und zweiachsig.

Nach der Zerstörung wurde das Haus im Jahre 1960 mit Bezug auf den Zustand von 18. Jh. viergeschossig mit bewohnbaren Dachgeschoss wieder aufgebaut. Die Fassade ist zweiachsig mit wieder hergestelltem

Rustika-Steinportal (Abb. 428-430). Vor dem Krieg befanden sich in dem Schlussstein des Portals ein Christuszeichen „IHS“ und das Datum „1670“; diese Zeichen wurden nicht wieder hergestellt (Abb. 429, 431, 432). Auf dem Dach befindet sich - so wie vor 1944 - eine Laterne; sie wurde allerdings viel dekorativer gestaltet, als sie früher war. Das Dach hat jetzt zwei Dachgauben und nicht lediglich eine wie vor 1944. Vor der Zerstörung war das Haus Nr. 9 größer und imposanter als das Haus Nr. 11 und überragte dieses mit seiner Größe. Das Haus Nr. 11 wurde höher wieder aufgebaut, dafür aber Haus Nr. 9 wurde kleiner und niedriger wieder aufgebaut. Heute vermittelt es einen ganz anderen Eindruck als dies vor 1944 der Fall war (Abb. 428).

Zamkowy-Platz Nr. 1/13 früher Nr. 13A (hip. 30)

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde anstelle des Holzhauses ein gemauertes Haus erstellt, weitere Umbaumaßnahmen erfolgten schon am Anfang des 18. Jh. 1743 war das Haus viergeschossig und zweiachsig. Am Ende des 18. Jh. kam das Haus in dieselbe Hand wie das benachbarte Haus Nr. 13B (Abb. 428, 433, 434, 446, 448). 1944 wurde es bis zu dem Keller zerstört.

1960 wurde es mit Bezug zu dem Zustand von vor der Zerstörung - viergeschossig und zweiachsig - wieder aufgebaut. Die Fassade erhielt das Aussehen des Umbaus aus dem 18. Jh. Das profilierte Portal aus dem 18. Jh. wurde wieder hergestellt. Oberlicht und die Türbeschläge sind im Typus des Barocks, daneben befindet sich ein neu entworfenes Fenster (Abb. 436, 437).

Zamkowy-Platz Nr. 1/13 früher Nr. 13B (hip. 117)/Piwna-Straße Nr. 1

Das Haus wurde 1659 als Parterre-Holzhaus mit bewohnbarem Dachgeschoss errichtet. 1795 wurde es zweiachsig und viergeschossig ausgemauert. Im 19. Jh. wurde es durch Umbau mit dem Haus Nr. 13A verbunden (Abb. 428, 433-435, 446, 448). In 1944 wurde es bis zu den Kellern zerstört.

1960 wurde es mit Bezug auf den Zustand von vor dem Krieg wieder aufgebaut: Die Merkmale aus dem 18. Jh. - Viergeschossigkeit und bewohnbares Dachgeschoss - wurden beibehalten. Die Keller sind

zweigeschossig: Das obere Kellergeschoss (das Ältere) ist zweitraktig mit Tonnengewölbe aus dem Ende des 17. Jh. Obwohl die vorhandene Dokumentation für eine Rekonstruktion ausreichend wäre (Abb. 438, 439), wurden alle Innenräume neu entworfen. Die Fassade ist zweiachsig. Über dem neu gestalteten Erdgeschoss befindet sich ein auf Konsolen gestütztes Dach, das auch das Haus Nr. 13A mitnimmt. Die Fenster der Geschosse sind in Putzrahmen gefasst, über dem überdachten Kranzgesims gibt es einen zweizonigen Halbgiebel (Abb. 427, 428, 446, 448). In der Höhe des 1. Obergeschosses an der Hausecke befindet sich eine neu komponierte Plastik, die einen Pelikan darstellt. An derselben Stelle gab es zwar auch vor der Zerstörung die Abbildung eines Pelikans, diese wurde aber in veränderter Form und mit veränderter Aussage wieder aufgebaut. Vor der Zerstörung bog der Pelikan seinen Schnabel zur Brust und fütterte seine Nestlinge mit den im Kehlsack mitgebrachten Fischen<sup>481</sup>. Der neue Pelikan sitzt aufrecht an der Hausecke und ist mehr einem Adler, als einem Pelikan ähnlich. Es wurde zwar derselbe Vogel wieder hergestellt, aber seiner gewöhnlichen Bedeutung als Symbol der Liebe Christi zu den Menschen und des Opfertodes Christi beraubt (Abb. 428, 434, 435, 440-443).

#### Zamkowy-Platz Nr. 15 (hip. 29)/Piwna-Straße Nr. 2

Das zweitraktige Haus wurde vor 1579 mindestens zweigeschossig errichtet: In dem vorderen Trakt gab es eine Diele und in dem hinteren Trakt eine hintere Kammer und einen Durchgang zum Hof. Wahrscheinlich wurde der Trakt um 1555-1569 umgebaut (Abb. 553). In der Mitte des 18. Jh. wurde die Fassade neu gestaltet; wahrscheinlich in Folge weiteren Umbaumaßnahmen wurde die Eckwand von der Piwna-Straße mit äußeren Strebewerken versehen (Abb. 445); damals war das Haus dreiachsig und dreigeschossig mit bewohnbaren Dachgeschoss.

Nach der Zerstörung 1944 wurde das Haus in Anlehnung an das Aussehen aus dem 18. Jh. wieder aufgebaut und zwar dreigeschossig

---

<sup>481</sup> Die Beobachtung des Füttervorganges eines Pelikans führte zu einer Fehlschätzung, die Eltern würden sich die Brust aufreißen um die Jungen mit ihrem Blut zu füttern und sodann wegen Erschöpfung sterben. Damit wurde der Pelikan zum Symbol der Liebe Christi zu den Menschen und des Opfertodes Christi, manchmal gilt er auch als Symbol der sich aufopfernden Elternliebe gesehen: Biedermann Hans, Knaurs Lexikon der Symbole, Erläuterung zum Pelikan.

mit bewohnbaren Dachgeschoss. Die Keller sind dreitraktig; in beiden Seitenwänden sind noch gotische Fabeln ablesbar. Das Innere des Hauses wurde - so wie das Erdgeschoss der dreiachsigen Fassade - neu entworfen. Das Dachgeschoss wurde ebenfalls neu entworfen; vor 1944 gab es einen einfachen Halbdreieckgiebel (Abb. 426, 427, 443, 445, 446, 448). In der Ecke von der Piwna-Straße gibt es eine Überdachung, die sich in Form eines Sockels auf die einachsige Fassade von der Piwna-Straße erstreckt.

#### Zamkowy-Platz Nr. 17 (hip. 28)

Auf der Stelle eines Holzhauses wurde vor 1544 ein gemauertes Haus errichtet. Wahrscheinlich wurde es nach 1659 - aber noch vor 1669 - umgebaut. 1743 war es dreiachsig und viergeschossig. Ab Mitte des 18. Jh. wurde die Parzelle mit der rechtswinklich angeordneten Parzelle Piwna-Straße Nr. 4 zu einer Einheit verbunden und bekam dieselbe Hausnummer.

Nach der Zerstörung in 1944 wurde das Haus in Anlehnung an den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. Das Innere des Hauses wurde neu entworfen. Es ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoß. Die Keller sind zweitraktig mit einigen gotischen Spuren aus dem 16. Jh. Die Fassade ist dreiachsig mit neu entworfenem Erdgeschoss. Die Fenster sind mit profilierten Rahmen mit Gesimsen gefasst.

Zamkowy-Platz Nr. 19 (hip. 27)/Świętojańska-Straße Nr. 1, siehe Świętojańska-Straße Nr. 1

Das Haus an der Świętojańska-Straße Nr. 2 hat keine Nummer an dem Zamkowy-Platz, es wird bei Świętojańska-Straße Nr. 2 behandelt

#### Sigismundsäule - Kolumna Zygmunta

Die Sigismundsäule<sup>482</sup> wurde in den Jahren 1643-1644 auf Initiative des Königs Władysław IV. zu Ehren seines Vaters Sigismund III. Vasa auf

---

<sup>482</sup> Zu der Sigismundsäule: Karpowicz Mariusz, *Dlaczego Zygmunt stoi na kolumnie? (Warum steht der Sigismund auf der Säule?)*, in: *Sekretne treści warszawskich zabytków (Geheime Inhalte über Warschauer Denkmäler)*, Warszawa 1976, S. 9-29; Zielińska-

dem Zamkowy-Platz aufgestellt (Abb. 447). Die städtebauliche Konzeption stammt von Augustyn Locci, die architektonische Konzeption von Konstanty Tencalla, die Skulptur hat Clemente Molli hergestellt. Die Figur des Königs Sigismund, die eine archaische Rüstung und einen archaischen Krönungsmantel trägt, hält in der linken Hand ein Kreuz und in der rechten Hand eine Sense. Auf dem Sockel sind auf Tafeln aus Bronze lateinische Inskriptionen eingraviert. Ursprünglich wurde die Säule aus rotem Marmor gefertigt und der Sockel aus schwarzem Marmor. Zum ersten Mal wurde die Sigismundsäule während der schwedischen Kriege beschädigt, danach (1743) wurde sie restauriert. Weitere konservatorische Maßnahmen haben im Zeitraum 1817-1821 stattgefunden. Die Umzäunung wurde 1828 und dann wieder 1855 verändert. Um den Sockel wurden Treppchen und ein kleines Bassin errichtet; in den vier Ecken wurden Tritonen aufgestellt. Eine weitere - sehr gründliche - Restaurierung fand 1885-1889 statt; die Säule wurde ausgewechselt und die Skulptur restauriert (Abb. 426, 427, 446-448, 511). 1931 wurde das Bassin entfernt.

Im Januar 1945 wurde die Sigismundsäule zerstört (Abb. 449, 512), es war eine der letzten Zerstörungshandlungen der aus Warschau abrückenden Deutschen. Die Sigismundstatue wurde von der Säule auf den Boden geworfen – erstaunlicherweise erlitt sie keine größeren Beschädigungen (Abb. 449). In den Jahren 1948-1949 wurde das Denkmal repariert, restauriert und wieder aufgestellt (Abb. 446, 450). Die Sigismundsäule ist das älteste Denkmal Warschaus – es ist eigenartig in seiner Form<sup>483</sup>, Pose und Ausstrahlung.

---

Szymanowska Barbara, Kolumna Zygmunta III w Warszawie (*Die Säule des Sigismund III. in Warschau*), Warszawa 1957; Lauterbach, Warszawa, S. 47-50.

<sup>483</sup> Die größte Besonderheit des Denkmals ist die Tatsache, dass der König auf einer Säule steht; die Weitere ist seine Kleidung, seine Attribute (Sense und Kreuz) und die Dekoration des Sockels. Es gibt kein anderes neuzeitliches Denkmal, das einen König auf so hoher Säule präsentiert. Die Postumente dieser Zeit waren entweder die Könige zu Pferde oder ohne Pferd, einsam und stolz auf dem Sockel stehend; der Reiter saß auf einem ruhig stehenden oder auf einem sich aufrichteten Pferd. Der polnische Sigismund erinnert an keinen von diesen Vorbildern. Die Figur auf einer so hohen Säule wurde erst im 19. Jh. zur Mode, wie z.B. Napoleonsäule in Paris oder die Nelsonsäule in London. Die Kleidung des Sigismunds ist auch ungewöhnlich – es ist keine Kleidung, die ein König tragen könnte, sondern hat lediglich symbolischen Wert. Das ganze Denkmal soll die

## VIII. Świętojańska-Straße

Die Świętojańska-Straße wurde bei der Stadtgründung im 13. – 14. Jh. ausgemessen; Sie war ein Teil der Hauptverkehrsverbindung, die vom Schlossplatz (Zamkowy-Platz) über die Świętojańska-Straße, den Altstädtischen Markt (Rynek Starego Miasta) und Nowomiejska-Straße zu der Neustadt und dann weiter nach Zakroczym führte. Die Świętojańska-Straße war 170 m lang und 10 m breit, was im Vergleich zu anderen Straßen durchaus imposant war. Im Laufe der Zeit hat diese Straße verschiedene Namen<sup>484</sup> getragen und zwar Grodzka, *Platea Castrensis*, Zamkowa, Sw. Jana; der heutige Name ist am Anfang des 20. Jh.<sup>485</sup> entstanden.

Die westliche Häuserzeile (mit ungeraden Hausnummern<sup>486</sup>) bestand im 15.-16. Jh. aus 19 Parzellen und war ursprünglich von zwei kleinen Gassen durchbrochen, die die Świętojańska-Straße mit der Piwna-Straße

Größe und Ruhm des Königs versinnbildlichen, soll die königlichen Tugenden unterstreichen und ein Symbol der souveränen polnischen Krone und der polnischen Republik (Rzeczpospolita) sein. Sigismundsäule ist ein besonderes Werk, wo künstlerische Werte mit staatlicher Symbolik vereint sind. Es ist ein Werk der Avantgarde, das um gute 150 Jahre der künstlerischer Mode vorausgeht. Diese Symbolik ist auch den Feinden der polnischen Nation bewusst gewesen: Der schwedische Karol Gustav hat große Summen für die Vernichtung der Säule und des Denkmals angeboten. Peter der Große wollte die Sigismundsäule nach St. Petersburg mitnehmen – es fanden sich aber keine Handwerker, die es zerlegen und transportieren wollten. Die Sigismundsäule galt und gilt als einer der nicht nur schönsten, sondern wertvollsten Andenken Warschaus. In diesem Sinn liefert Aleksander Wejnert eine genaue Beschreibung der Sigismundsäule, samt der der Aufschriften und Beschreibung der Statue: Wejnert, *Starożytności*, Bd. VI, S. 252-315.

<sup>484</sup> Słownik nazewnictwa Warszawy (*Lexikon der Namensgebung in Warschau*), Warszawa 1998, S. 100.

<sup>485</sup> Ulice, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 23-30.

<sup>486</sup> 1868 wurde die Grundregel angenommen, dass die Nummern der Häuser an der parallel zur Weichsel verlaufenden Straßen mit dem Verlauf des Flusses - von Süden nach Norden - größer werden. In den Straßen die senkrecht zur Weichsel verlaufen – werden die Nummern in Richtung von der Weichsel her größer: Auf der linken Seite vergrößern sie sich in Richtung nach Westen, auf der rechten Seite in Richtung nach Osten. Es wurde auch bestimmt, dass - wenn man sich mit dem Gesicht in Richtung der größer werdenden Nummern stellt - man zur linken Hand die ungerade und zur rechten Hand die gerade Nummer hat. Es gibt Ausnahmen von dieser Regel, die historisch bedingt sind und bestätigen, dass diese Straßen ursprünglich nicht zur Stadt Warschau gehörten sondern zur selbstständigen Orte oder Immunitäten und erst später zu der Stadt Warschau eingegliedert wurden.

verbunden (Abb. 3, 474). Eine Gasse verlief zwischen den Häusern Świętojańska-Straße Nr. 13 und Nr. 15, die zweite Gasse zwischen den Häusern Świętojańska-Straße Nr. 17 und Nr. 19. Die eine Gasse wurde im 16. Jh. mit dem Haus Nr. 13 (hip. 20) verbaut, die zweite - zwischen den Häusern Nr. 17 (hip. 18) und Nr. 18 (hip.17) - wurde vor 1743 zuerst geschlossen und am Ende des 19. Jh. ebenfalls zugebaut (Abb. 451a, 451b, 452).

Die östliche Häuserzeile (mit geraden Hausnummern) verlief vom Schlossplatz bis zu der südlichen Seite des Marktes (Zakrzewski-Seite). Diese Zeile bestand noch im 15.-16. Jh. aus 6 Parzellen (hip. 2, hip. 3, hip. 88), die auf dem herzoglichen Grund ausgemessen wurden und sich alle im staatlichen Besitz befanden. Diese Parzellen<sup>487</sup> wurden später der Geistlichkeit, den Kirchlichen Schulen und den Stadtbürgern übergeben; auf diesen Parzellen (hip. 5-8) wurde die Kirche des St. Johannes und die Jesuitenkirche gebaut (Abb. 516, 518, 522, 523). Diese Häuserzeile war von zwei Gässchen unterbrochen: Eine führte von der Świętojańska-Straße zur Jezuicka-Straße (heute ist es eine unbenannte Gasse zwischen der Kathedrale St. Johannes und der Jesuitenkirche) und eine zweite von der Świętojańska-Straße zu der Kanonia-Straße – es ist die heutige Dziekania-Straße. Die Häuser Rynek Nr. 13, Świętojańska-Straße Nr. 14 und Świętojańska-Straße Nr. 12B waren miteinander verbunden und bildeten eine Einheit. Die Bebauung der Świętojańska-Straße wurde gleichzeitig mit der Marktbebauung errichtet und war ursprünglich aus Holz. Bis 15. Jh. gab es auf der Straße nur ein Steinhaus und zwar Haus Nr. 5 (hip. 25). Erst ab dem 16. Jh. wurden gemauerte Häuser errichtet; Meistens waren es Fronthäuser<sup>488</sup> von der Świętojańska-Straße; die Hinterhäuser von der Piwna-Straße wurden ursprünglich aus Holz errichtet. Die Bebauung der Straßenfronten der Świętojańska-Straße und Piwna-Straße bildete sich endgültig im 19. Jh. heraus. 1831 wurde an der Ecke zu Zapiecek-Platz ein Haus abgetragen, wodurch die Straße breiter wurde und ein kleiner Platz entstand. Diese Bebauung der Straße hat sich bis 1944 erhalten.

---

<sup>487</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 377.

<sup>488</sup> Die Holzhäuser wurden noch vor 1700 durch gemauerte ersetzt: Gomulicki, Opowiadania, S. 116.



Nach der Zerstörung wurde die Straßenbebauung vollständig wieder aufgebaut (Abb. 451a, 451b); als einzige größere Veränderung zu dem Zustand von vor 1944 wurden die zuvor zugebauten beiden Verbindungsgassen zwischen der Świętojańska-Straße und Piwna-Straße freigelegt (Abb. 36, 37, 121, 132, 150, 151, 165, 785, 786, 791, 793).

## 1. Straßenseite der Świętojańska-Straße mit ungeraden Nummern

Świętojańska-Straße Nr. 1/Schlossplatz (Plac Zamkowy) Nr. 19 (hip. 27)  
Das Haus wurde wahrscheinlich nach 1571 auf einer zuvor mit Holzhaus bebauten Parzelle gemauert errichtet. Das Eckhaus war zweitraktig mit kürzerer Frontseite zu der Świętojańska-Straße gewendet und mit der längeren Front zu dem Schlossplatz (Abb. 426, 453-455). Es gab keinen Wirtschaftshof. 1669 wurde das Haus der Kirche übergeben, dann für kirchlich-didaktische Zwecke umgebaut und genützt. Ab 1870 befand sich das, inzwischen viergeschossige Haus, wieder in privater Hand. 1944 wurde es bis auf das Parterre zerstört.

Es wurde 1957 mit Bezug zu dem Aussehen von vor der Zerstörung im Stil des 18. Jh. wieder aufgebaut. Die Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die zweitraktigen Keller sind längst aufgeteilt, einige Kellerwände sind noch gotisch aus dem 15. Jh., und zwar die Seitenwand von der Świętojańska-Straße Nr. 3 sowie Fragmente der Frontwand und der Wand mit einer kleinen Nische zwischen den Trakten. Die fünfachsigige Fassade von der Seite des Schlossplatzes war ursprünglich die Seitenfassade; nach dem Wiederaufbau wurde sie zur Frontseite ausgebaut (Abb. 451a, 453, 454). Das Erdgeschoss wurde neu gestaltet und mit einem kleinen Dach versehen; an der Fassade befindet sich eine Gedenktafel für Adam Jarzębski<sup>489</sup>. Die paarweise auf beiden

---

<sup>489</sup> Adam Jarzębski ist der erste Verfasser eines Stadtführers über Warschau, die Erstausgabe wurde 1643 verlegt: Jarzębski Adam, *Gościniec abo krótkie opisanie Warszawy (Chaussee oder kürze Beschreibung Warschaus)*, (Erstausgabe 1643), Warszawa

Seiten der Hauptachse gruppierten Fenster der Stockwerke sind in profilierten Rahmen mit den Gesimsen gefasst, über dem 2. Obergeschoss mit Dachgesimse versehen (Abb. 454). Die Fassade von der Seite der Świętojańska-Straße ist zweiachsig und einfach gestaltet.

### Świętojańska-Straße Nr. 3 (hip. 26)

Die Parzelle war seit Anfang des 16. Jh. mit einem Holzhaus bebaut. Ein gemauertes Haus wurde nach 1578 errichtet: Zuerst war es wahrscheinlich eintraktig in der Größe der heutigen beiden vorderen Trakte. 1664 wurde das Haus für Dawid Rottinhofer umgebaut, was auch in einer Aufschrift auf dem Schlussstein des Portals verewigt wurde<sup>490</sup>; diesen Schlussstein gab es bis zu der Zerstörung in 1944. Wahrscheinlich 1664 wurde das Haus um den hinteren Trakt ausgebaut – im hinteren Teil der Parzelle wurde ein kleines Hof eingerichtet. Der vordere Trakt wurde neu aufgeteilt, Keller und Parterre wurden gewölbt, die Fassade wurde mit einer Attika bekrönt. In der Restaurierung<sup>491</sup> 1728 wurde das Haus um einen weiteren Trakt vergrößert und um das 3. Obergeschoss aufgestockt.

Nach der fast vollständigen Zerstörung im Jahre 1944 wurde das Haus in Bezug auf den alten Zustand wieder aufgebaut: Die Spuren der Umbauten wurden beibehalten; die Fassade des 18. Jh. und das Portal vom 1664, sowie der vordere Teil der gewölbten Diele wurden wieder hergestellt. Das Haus ist viergeschossig mit einem bewohnbaren Dachgeschoss. Die gotischen Keller sind zweiteilig, dreitraktig, mit Tonnengewölbe - teilweise mit Lunetten - gedeckt. Die Kellerseitenwände reichten bis zur Tiefe der zwei vorderen Trakte. Die Wände in dem hinteren Teil des Hauses, Trennwände und Gewölbe sind neuzeitlich – aus dem Jahre 1664. Das Parterre ist dreitraktig mit einer gewölbten Diele auf der linken Seite. Die dreiachsige Fassade ist mit Rustika dekoriert; das Steinportal wurde wieder hergestellt, dessen Schlussstein ist mit einem eiförmigen Element bekrönt. Daneben befindet sich ein mit Flachbogen abgeschlossenes Fenster in einem

---

1974. Das Haus befand sich in den Jahren 1637 bis 1668 im Besitz des Adam Jarzębski und seiner Erben.

<sup>490</sup> Auf dem Schlussstein gab es die Initialen „DR“ und das Datum „1664“.

<sup>491</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 377.

Steinrahmen (Abb. 454-456). Die Fenster der Geschosse haben profilierte Rahmen, im 1. und 2. Obergeschoss mit den Gesimsen, im 2. Obergeschoss auf den Konsolen. Über dem 2. Obergeschoss gibt es ein profiliertes Dachgesims auf den Konsolen. Das Dach mit zwei Dachgauben und einer Laterne wurde neu entworfen (Abb. 451a).

#### Świętojańska-Straße Nr. 5 (hip. 25)

Das Haus an der Świętojańska-Straße Nr. 5 wurde auf zwei zusammengelegten Parzellen gebaut. Die linke Parzelle von der Seite des Hauses Nr. 3 war schon im 15. Jh. mit einem Haus bebaut. 1566 wurde ein Neubau errichtet und zwar eintraktig mit gewölbten Kellern. Um 1669 erfolgte ein Umbau, was auch eine Tafel auf der Fassade bestätigte<sup>492</sup>. Die rechte Parzelle wurde vor 1628 mit einem Steinhaus bebaut. Beide Häuser gingen in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in die Hand eines Eigentümers über und wurden 1728 zu einem Haus umgebaut<sup>493</sup>. Die viergeschossige Fassade wurde einheitlich gestaltet, die Raumaufteilung der Keller und des Parterre wurde ebenfalls neu gestaltet. Wahrscheinlich erst im 19. Jh. wurde ein fünftes zurückversetztes Obergeschoss über dem Kranzgesims dazugebaut (Abb. 451a, 452).

Nach der Zerstörung 1944 haben sich nur die Keller und Teile des Parterres erhalten, die dennoch beim Wiederaufbau vollständig abgetragen wurden. Das Haus wurde in Anlehnung an den Zustand von dem Umbau 1728 wieder aufgebaut. Das fünfte Geschoss wurde nicht wieder hergestellt, die Raumaufteilung in den oberen Geschossen wurde neu entworfen. Es wurde viergeschossig und dreitraktig wieder aufgebaut. In den Kellern ist heute noch die Aufteilung in zwei Häuser ablesbar. Die Fassade ist siebenachsig, gegliedert mit Kordelgesimsen.

---

<sup>492</sup> Es war eine Tafel mit den Buchstaben „JBG“. Die Tafel wurde im Krieg zerstört. Kurowski überliefert die Aufschrift: „J.B.G. (*Empta*) 1666“: Kurowski, Pamiątki, I. S. 7; auch Sobieszczański, I, S. 146. Sobieszczański erzählt auch eine Geschichte über die Romanze des Königs Sigismund August mit Barbara Gizanka, der letzten Liebhaberin des Königs August. Diese Geschichte hat zu damaliger Zeit für Aufsehen gesorgt; Der König hatte viele Liebschaften aber - wie die Legende sagt - hätte er sich selbst mit einer Bettlerin vermählt wenn sie ihm einen Sohn gebäre. Der König starb ohne Nachkommen und mit ihm starb die Dynastie der Jagiellonen aus.

<sup>493</sup> Zu diesem Umbau gab es eine entsprechende Aufschrift auf der Fassade: Kurowski, Pamiątki, I. S. 7.

In der Fassade des Erdgeschosses wurde ein Portal mit geohrten Rahmen und einer ellipsoiden Öffnung wieder hergestellt. Auf beiden Seiten des Portals befinden sich neu entworfene Schaufenster (Abb. 457, 458).

#### Świętojańska-Straße Nr. 7 (hip. 24)

Die Parzelle war schon im 15. Jh. mit Holzgebäuden bebaut. Ein gemauertes zweitraktiges und mindestens einstockiges Haus wurde 1572 errichtet. In der Diele in dem vorderen Trakt gab es wahrscheinlich einen Laden und in dem hinteren Trakt eine Kammer und einem Durchgang zum Hof. 1681-1682 erfolgte ein Umbau; dies bezeugte eine Tafel<sup>494</sup> mit dem Namen des damaligen Eigentümers (Gerard Witthof) und dem Datum des Umbaus; diese Tafel war schon in der Mitte des 19. Jh. nicht mehr<sup>495</sup> vorhanden. In dieser Zeit war das Haus vierachsig und viergeschossig. Ein weiterer Eigentümer – der auch das benachbarte Haus Nr. 9 besaß - baute beide Häuser in den Jahren 1780-1790 um - und verband sie mit einer einheitlichen Fassade (Abb. 452). Obwohl beide Häuser in der Hand derselben Eigentümer waren und äußerlich eine Einheit gebildet haben, waren sie trotzdem funktional getrennt und nur mit einem Übergang zwischen beiden Innenhöfen verbunden. Nach der Zerstörung in 1944 blieben nur das Parterre und der Keller erhalten.

Die erhaltenen Reste wurden abgetragen und das Haus wurde 1953-1956 wieder aufgebaut: Die Fassade des 18. Jh. wurde mit Ausnahme des neu entworfenen Erdgeschosses im Vorkriegszustand wieder hergestellt (Abb. 451a). Die Grundrisse und Innenraumaufteilung sind neu. Das Haus ist viergeschossig mit einem niedrigen Dachgeschoss. Die zweitraktigen, der Länge nach aufgeteilten Keller waren bis 1953 gotisch mit neuzeitlichen Elementen. Die Fassade ist vierachsig mit Kordelgesimsen geordnet, die Fenster haben profilierte Rahmen. Über dem kleinen Fensterchen des Dachgeschosses befindet sich ein Gesims

---

<sup>494</sup> Den Text der Tafel überliefert Kurowski: „*Supremo Divini Honori/Publico antiq. Vars. Decori/Incolatui Haeredum commodo/Nobis at Spectabilis Dominus/De Gerhardus Withof/Civitatis huius Pro Consul/Inito cum nobili Marianna/Karczewska secundi Matrimonii voto opus hoc/Anno MDCLXXXI Inchoatum/Ac A.D. MDCLXXXII/Electus Advocatus completum/dat, dicit, dedicat/Aeviterne*: Kurowski, Pamiątki, I. S. 7.

<sup>495</sup> Zur Zeiten des Sobieszczańskis - 60-ger und 70-ger Jahre des 19. Jh. - war die Tafel nicht mehr vorhanden: Sobieszczański, I, S. 147.

auf den Konsolen. Die Fassade des Hauses Nr. 7 ist vereinheitlicht mit der Fassade des Hauses Nr. 9. Lediglich die Fassaden Dekorationen unterscheiden optisch diese beide Häuser: Die Fassade des Hauses Nr. 7 ist polychromiert<sup>496</sup>, die des Nr. 9 lediglich einfach gefasst (Abb. 451a, 458-460).

#### Świętojańska-Straße Nr. 9 (hip. 23)

Zu Anfang des 16. Jh. war es ein Holzhaus, das an der Wand des Hauses Świętojańska-Straße Nr. 7 angelehnt war. Das gemauerte Haus wurde wahrscheinlich in den Jahren 1681-1682 errichtet. Bis 1939 blieben die Häuser Nr. 7 und Nr. 9 in der Hand desselben Eigentümers. Im 18. Jh. wurde im Hof ein zweigeschossiges Hinterhaus errichtet. Nach der Zerstörung in 1944 blieben Parterre mit Gewölben und Keller erhalten.

Das Gebäude wurde 1955 wieder aufgebaut: Die Fassade bekam das Aussehen des 18. Jh. Die Innenräume wurden neu entworfen, das Hinterhaus wurde nicht wieder aufgebaut. Das Haus Nr. 9 ist wie Haus Nr. 7 viergeschossig mit bewohnbarem niedrigem Dachgeschoss. In dem zweigeschossigen, gewölbten Keller sind noch gotische Wände vorhanden. Die einfach gefasste Fassade ist mit dem Haus Nr. 7 vereinheitlicht (Abb. 451a, 460).

#### Świętojańska-Straße Nr. 11 (hip. 22)

Das gemauerte Haus entstand an dieser Stelle um die Jahrhundertwende 17./18. Jh. und zwar nachdem das erste hier stehende Holzhaus 1579 abgebrannt war; wahrscheinlich wurde es 1704 endgültig fertig gestellt. Dies bestätigte ein Datum auf dem Schlussstein des heute nicht mehr vorhandenen Portals. 1743 war das Haus vierachsig und viergeschossig (Abb. 451a). Zu der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 11 gehörte auch ein kleines Hinterhaus, das einem anderen Eigentümer gehörte und eine andere Nummer hatte (siehe Piwna-Straße Nr. 8 (hip. 91)). Nach der Zerstörung in 1944 sind nur Reste der Keller erhalten geblieben.

---

<sup>496</sup> Von Jan Zamoyski (Entwurf) und Marek Bojarski (Realisierung). Auf der Malerei sind die Signaturen: „J“ und „M“ ablesbar.

Das Haus wurde 1955-1958 wieder aufgebaut. Es wurde der Zustand von vor 1944 wieder hergestellt (Abb. 461); der hintere Trakt wurde nicht wieder hergestellt. Die Fassade des Hauses wurde mit neuen Dekorelementen verschönert (Abb. 461-463). Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig, in dem Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich eine kurze und breite Diele - mit Tonnengewölbe mit Lunetten gedeckt - die weiteren Räume erschließt. Die Fassade ist vierachsig, im Erdgeschoss gibt es ein rekonstruiertes Rustika-Portal von 1704. Neben dem Portal befindet sich ein neu entworfenes Fenster mit einer modernen Plastik einer Warschauer Bürgerin (Abb. 463). Über den Fenstern des 1. Obergeschosses befinden sich moderne Stuckfriese<sup>497</sup> mit Köpfen, Putten und Warschauer Wappen. Das Dach hat zwei Dachgauben.

#### Świętojańska-Straße Nr. 13 (hip. 21)

Ursprünglich war es eine Eckparzelle zu einer kleinen Gasse hin, welche die Świętojańska-Straße mit der Piwna-Straße verband. Diese kleine Gasse verschwand im Laufe der Zeit und erst im Wiederaufbau wurde sie wieder hergestellt. Ab Ende des 15. Jh. stand an der Stelle ein Holzhaus, das wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jh. zu dreiachsigen und viergeschossigen Gebäude ausgemauert wurde. An der benachbarten Gassen-Parzelle (hip. 20) wurde in der Jahrhundertwende 17. /18. Jh. ein Haus errichtet (Abb. 451a, 452). Ab 1844 befanden sich das Haus Nr. 13 (hip. 21) und das benachbarte Haus (hip. 20) in der Hand der Familie Słupski. Nach der Zerstörung 1944 ist ein großer Teil der Fassade erhalten geblieben.

Die bis zu dem 1. Obergeschoss erhaltenen Fragmente (Innenmauer und Außenmauer) wurden dennoch für den Wiederaufbau abgetragen. Das Haus wurde in Bezug auf dem Zustand von 18. Jh. wieder aufgebaut; die Fassade wurde wieder hergestellt. Die Einordnung der Räume der oberen Geschosse ist neu entworfen. Das benachbarte zweiachsige Haus mit dem bis 1944 die Gasse bebaut war, wurde nicht wieder aufgebaut; die erhaltenen Reste wurden abgerissen und die Verbindungsgasse zwischen Piwna-Straße und Świętojańska-Straße

---

<sup>497</sup> Entwerfer aller Bauplastiken und Reliefe ist Piotr Kann.

wurde wieder hergestellt (Abb. 464, 465). Das Haus ist dreitraktig und viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Fassade ist dreiachsig, ein Gesims trennt das Erdgeschoss von den oberen Geschossen optisch ab. Es wurde ein rundbogiges Rustika-Steinportal mit einer Kugel über dem Schlussstein wieder hergestellt<sup>498</sup>. Die Fassade des Erdgeschosses ist mit geometrischen Motiven dekoriert. Die Fenster der Geschosse haben profilierte Rahmen und Gesimse. Das Dach hat zwei Dachgauben.

#### Świętojańska-Straße Nr. 15 (hip. 19)

An der Stelle des Hauses Świętojańska-Straße Nr. 15 befanden sich ursprünglich zwei Häuser: Das linke Haus befand sich an der Ecke der kleinen Verbindungsgasse zwischen Świętojańska-Straße und Piwna-Straße (Abb. 451a, 464, 465, 468, 165). Das Haus wurde 1608-1609 aus Stein gebaut, 1669 wurde es jedoch schon als ruinös bezeichnet. Das rechte Haus – benachbart zu dem Haus Nr. 17 (hip. 18) wurde 1605 ausgemauert; in diesem seltenen Fall ist der Name des Baumeisters bekannt: Antonio de Galla. 1620 wurde jedoch auch dieses Haus als ruinös bezeichnet. In der ersten Hälfte des 18. Jh. wurden beide Häuser vom Vogt Warschau (Józef Benedykt Loupia) zu einer Einheit mit einheitlicher Fassade umgebaut. 1743 war das Haus viergeschossig<sup>499</sup> und vierachsig; von der Piwna-Straße gab es ein ebenfalls gemauertes Hinterhaus. Wahrscheinlich in den Jahren 1889-1907 erfolgte eine Renovierung; die Fassade wurde neu gestaltet, wahrscheinlich wurde damals auch das Dach neu gestaltet; es wurde eine Mansarde und Attika zugefügt (Abb. 466, 467). Nach der Zerstörung in 1944 sind der Keller, das Parterre mit den Gewölben und zu großen Teilen die Mauer der Fassade erhalten geblieben.

Das Haus wurde mit Bezug zu dem Zustand von vor der Zerstörung wieder aufgebaut; auch die Umbauten und Auflagerungen wurden beibehalten. Die alte Fassade wurde rekonstruiert; der alte Grundriss

<sup>498</sup> Galiński erwähnt, dass Ladenfenster im Erdgeschoss auf ionischen Säulen gestützt (Abb. 452) waren: Galiński, Gawędy, S. 55. Die neue Auflage seines Buches aus 1960 bestätigt, dass diese Säulen noch nach dem Krieg vorhanden waren und erst nach 1944 verschwanden.

<sup>499</sup> In den Jahren 1784-1885 befand sich das Haus in der Hand von zwei Eigentümern; es war Geschossweise aufgeteilt.

des Erdgeschosses wurde beibehalten. Die größten Veränderungen wurden im Treppenhaus vorgenommen, das anders lokalisiert wurde; auch die Dachform wurde verändert (Abb. 451a). Nachdem beim Wiederaufbau die Verbindungsgasse wieder eingeführt wurde und das Haus Nr. 15 wieder zu einem Eckhaus geworden ist musste auch eine neue Seitenfassade gestaltet werden (Abb. 468). Das Haus ist dreitraktig und viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Es gibt noch teilweise erhaltene Keller vom Anfang des 17. Jh. Die Keller sind dreiläufig und dreitraktig mit Tonnengewölbe oder Tonnengewölbe mit Lunetten. Im Erdgeschoss an der Achse befindet sich eine schmale Durchgangsdiele, mit der weitere Räume erschlossen werden (Abb. 469). Die Fassade hat vier unsymmetrisch gegliederte Achsen, die Ecke ist mit Rustika versehen (Abb. 466, 468). In dem Erdgeschoss befindet sich ein Steinportal, das wahrscheinlich vom Anfang des 17. Jh. stammt (Abb. 470). Die Türanschläge wurden rekonstruiert (Abb. 471). Links befindet sich ein neu entworfener Eingang zum Keller, darüber ein vergittertes Fensterchen in beschädigten aber originalen Fensterrahmen. Auf beiden Seiten des Portals gibt es Schaufenster in neuen steinernen Rahmen mit kleinen Fensterchen darüber (Abb. 471). Die Fenster der Geschosse haben profilierte Rahmen, im 1. Obergeschoss geohrt, im 2. und 3. Obergeschoss mit Gesimsen. Über dem Kranzgesims befindet sich eine Attikamauer, die mit drei flachen Arkaden durchlöchert ist. Die Attika stammt wahrscheinlich vom Ende des 19. oder vom Anfang des 20. Jh., sie ist mit einer Balustrade bekrönt, die auf das benachbarte Haus Nr. 17 übergeht (Abb. 466, 472, 468). Die Fassade ist mit Sgraffito dekoriert. Das Dach ist neu entworfen mit ebenfalls neu entworfener Laterne (Abb. 451a).

#### Świętojańska-Straße Nr. 17 (hip. 18)

Das Haus Świętojańska-Straße Nr. 17 wurde auf einer Eckparzelle der Świętojańska-Straße und kleiner Verbindungsgasse zwischen Świętojańska-Straße und Piwna-Straße errichtet (Abb. 473, 785). Das dreitraktige Haus wurde in mehreren Etappen im 17. Jh. gebaut<sup>500</sup> und wurde von den Barmherzigen Brüdern genützt, zeitweise sogar als

---

<sup>500</sup> 1655 ist noch die Rede von einem „Haus vorne gemauert“ und ab 1659 schon von einem gemauerten Haus.



Spital des Heiligen Lazarus. 1677 wurde die Gasse von den Brüdern abgesperrt, allerdings sollte sie während des Tages für den öffentlichen Verkehr geöffnet sein. Vor 1743 wurde die Gasse auch für den öffentlichen Verkehr geschlossen und mit einem Häuschen bebaut. In dieser Zeit ist das Haus Świętojańska-Straße Nr. 17 schon viergeschossig und dreiachsig; es hat ein gemauertes Hinterhaus. Wahrscheinlich erst um die Jahrhundertwende 19./20. Jh. wurde anstelle der geschlossenen Gasse ein Erdgeschoss und zwei Obergeschosse in der Tiefe eines Traktes gebaut (Abb. 477). Die Fassade des Hauses Świętojańska-Straße Nr. 17 wurde mit einer Balustrade bekrönt, die mit der vom Haus Nr. 15 übereinstimmte. Über dem in der Gasse gebauten Annex wurde ein in Richtung des Hauses Nr. 19 geneigtes Pultdach errichtet (Abb. 451a, 472, 474). 1944 war das Haus ausgebrannt, die Mauern haben sich aber bis zu der Höhe der Kranzgesimse erhalten.

Das Haus wurde 1955-1958 in Anlehnung an den Zustand von vor der Zerstörung wieder aufgebaut; erhaltene Bauteile wurden bei dem Wiederaufbau in das Gebäude integriert. Die Fassade wurde mit einigen wenigen Veränderungen rekonstruiert. Innengrundrisse aller Geschosse wurden verändert, in dem Parterre wurde der vorher nicht mehr vorhandene Durchgang zu der Piwna-Strasse geöffnet (Abb. 451a, 451b, 472-474, 476). Das Haus ist dreitraktig, viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Auf der Stelle der Gasse wurde ein enger dreigeschossiger Annex in der Tiefe des ersten Traktes errichtet. Die zweitraktigen Keller aus dem 17. Jh. sind längsgeteilt und mit Tonnengewölbe gedeckt. In dem Erdgeschoss befindet sich auf der rechten Seite eine Diele und ein geräumiger Raum (Laden); in dem mittleren Trakt ein Treppenhaus und in dem hinteren Trakt ein Ausgang zum Hof. Alle Räume des Parterres sind mit Tonnengewölbe oder Kreuzgratgewölbe gedeckt. Die Fassade ist vierachsig bis zu dem dritten Geschoss, darüber dreiachsig - an der Ecke mit Rustika abgeschlossen. In dem - mit einem profilierten Gesimse abgetrennten - Erdgeschoss gibt es ein teilweise rekonstruiertes Steinportal. Der Schlussstein des aus dem 17. Jh. stammenden Rustika-Portal ist mit einer Kugel bekrönt. Die Hälfte des Bogens und der Schlussstein sind authentisch, der Rest wurde rekonstruiert (Abb. 475, 476). Auf der

linken Seite auf der Stelle des früheren Ladeneinganges gibt es ein großes rechteckiges Fenster mit einem kleinen darüber liegenden Fensterchen. Alle Öffnungen haben neue Steinrahmen (Abb. 474, 476). An der rechten Seitenachse führt ein mit einem Abschnittsbogen abgeschlossener Durchgang zu der Piwna-Straße. Die bereits vor der Zerstörung vorhandene Balustrade wurde in alter Form beibehalten.

#### Świętojańska-Straße Nr. 19 (hip. 17)

Die Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 19 grenzte ursprünglich an die schmale Verbindungsgasse zwischen Świętojańska-Straße und Piwna-Straße. Das gemauerte Haus wurde wahrscheinlich um die Mitte<sup>501</sup> des 16. Jh. gebaut (Abb. 474, 477, 478). Damals war das Haus zweitraktig mit dreitraktigen gewölbten Kellern, von der Frontseite gab es eine große Diele. In dem hinteren Trakt gab es einen Durchgang zum Hof und eine gewölbte Kammer mit grün glasierten keramischen Fußböden (Abb. 478-481). Bei dem Bau des Hauses wurde in der Länge des vorderen Traktes eine gemeinsame Wand mit Haus Nr. 21 errichtet. Um 1580 verbrannte das Haus; nach 1669 war es schon dreitraktig und viergeschossig mit einer Attika bekrönt (Abb. 479). Nach der Zerstörung 1944 waren die Mauer und Gewölbe der Keller und Parterre erhalten.

Das Haus wurde 1955-1958 mit teilweisen Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut: Die Fassade wurde - mit Ausnahme des Erdgeschosses - rekonstruiert (Abb. 451b, 474). Im Wiederaufbau wurde nur die Ordnung des Parterres - mit Ausnahme des Treppenhauses - erhalten. Das Gewölbe in dem Raum an der Hofseite und die Giebelwand von der Seite des Hauses Nr. 17 sind original. Das Haus ist dreitraktig und viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller sind gotisch aus der ersten Hälfte des 16. Jh. Der erste Trakt ist mit einem Kreuzgewölbe gedeckt, das sich auf eine in der Mitte stehende Säule stützt. Der zweite Trakt hat ein Tonnengewölbe. Der hintere Trakt - gedeckt mit Tonnengewölbe mit Lunetten - ist mit Arkaden auf zwei Säulen längsgeteilt. Gotische Elemente sind noch erhalten und zwar teilweise die Treppe zur Straße, die Reste der Fensterchen zur Straße und zum Hof, Wandnischen von

---

<sup>501</sup> Zum ersten Mal 1564 erwähnt.

der Seite des Hauses Nr. 21 und in der Trennwand. In dem Parterre auf der rechten Seite gibt es eine lange schmale Diele die zum Hof führt, in dem mittleren Trakt befindet sich ein Treppenhaus (Abb. 478, 480, 481). Die Fassade ist zweiachsig. Die Erdgeschossfassade ist mit Rustika geschmückt und wird mit einem profilierten Gesims von den oberen Geschossen optisch abgetrennt. Ein Steinportal wurde wieder hergestellt (Abb. 482, 483); ein Fenster wurde neu entworfen (Abb. 479, 474). Über dem Kranzgesims gibt es ein neu entworfenes Attikageschoss (Abb. 451b).

#### Świętojańska-Straße Nr. 21 (hip. 16)

Die Parzelle war ab Ende des 15. Jh. mit einem Holzhaus bebaut; ein gemauertes Haus wurde in zwei Bauphasen errichtet: 1519 wurde der erste Trakt unter Nutzung der gemeinsamen Wand zu dem Haus Nr. 19 angebaut. Der zweite Trakt mit einem gewölbten Raum wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jh. errichtet. 1676 wurde dem Haus – wahrscheinlich in der Folge eines Umbaus - die *libertatio* verliehen; diese Umbauten (von 1676 und 1717) wurden in einer Tafel<sup>502</sup> erwähnt<sup>503</sup>. 1718 wurde ein gemauertes Hinterhaus an der Piwna-Straße Nr. 18 erstellt (Abb. 485, 486). Aufgrund mehrerer Umbauten wurde das Haus gründlich verändert: In dem Parterre an der Frontseite wurden zwei Läden eingerichtet, zwischen denen ein schmaler Gang verlief (Abb. 484-486). 1743 und 1790 wurde das Haus als fünfgeschossig und dreiachsig beschrieben; in dem Hof gab es gemauerte Galerien. 1816<sup>504</sup> wurde es restauriert, was die oben erwähnte Tafel mit einem dazu geschriebenen Datum bestätigt (Abb. 490); die letzte Renovierung vor dem Krieg erfolgte im Jahre 1909.

---

<sup>502</sup> Der Text dieser Tafel überliefert Kurowski: „*Regis et Reipublicae/Beneficio suum liberata/Hospite ex ab officio/Oneribusque civilibus et militaribus/Constitutione Regni an. 1676./Restaurata anno Domini 1717 – 1816*“: Kurowski, Pamiątki, I., S. 7.

<sup>503</sup> Gołębiowski erwähnt noch zwei weitere Aufschriften, die auf dem Haus angebracht waren: „*Adsto Vestibulo Templi sic res mea tuta ne collapsa ruam sustinet ipse Deus.*“ Und darunter lautet es: „*Regia Sarmatiae meliores construet aedes si caveant cives hospitii officio*“: Gołębiowski, Opisanie, S. 165; auch Kurowski, Pamiątki, I. S. 7.

<sup>504</sup> Gomulicki gibt mit 1816 ein anderes Datum für die Renovierung: Gomulicki, Opowiadania, S. 131-132.

Nach der Zerstörung 1944 sind Teile der Mauern und der Gewölbe im Keller und in dem Parterre erhalten geblieben. Die Ruinen wurden - mit Ausnahme der Kellerwände von der Seite Nr. 19 und Nr. 23 - abgetragen. Es wurde in Bezug auf den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut, das fünfte Geschoss wurde nicht wieder hergestellt (Abb. 451b, 484, 486, 487). Die Fassade wurde rekonstruiert; die Spuren der Umbauten des 19. Jh. wurden wieder hergestellt (Abb. 484, 487). Die Öffnungen des Erdgeschosses wurden verändert, auf dem Dach wurde eine neu entworfene Laterne errichtet. Im Inneren wurde der alte Grundriss nur in dem Erdgeschoss wieder hergestellt (Abb. 484); in den oberen Geschossen ist die Innenanordnung der Räume neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Keller sind zweitraktig – bis 1952 waren sie gotisch – nach dem Wiederaufbau sind nur wenige originale Fragmente erhalten. Die Fassade ist dreiachsig, in der Höhe der Geschosse sind die Ecken mit Rustika verstärkt (Abb. 484, 487). In dem Erdgeschoss gibt es ein wieder hergestelltes - ebenfalls mit Rustika dekoriertes - Steinportal. Auf beiden Seiten des Portals gibt es ein Ladenfenster und ein Kellerfenster in neuen Rahmen (Abb. 484, 487-489). Über dem linken Fenster wurde die Inschriftentafel angebracht; ursprünglich befand sich die Inschriftentafel über dem Portal (Abb. 484, 487-490). Die Fenster der oberen Geschosse haben im 1. und 2. Obergeschoss gohrte profilierte Rahmen mit Gesimsen (Abb. 484, 487, 491). Auf dem Dach befindet sich eine neu entworfene Laterne (Abb. 451b).

#### Świętojańska-Straße Nr. 23 (hip. 15)

Das zweitraktige gemauerte Haus wurde vor 1535 gebaut; die Keller waren gewölbt – es wurden einige Spuren der Balkenlöcher gefunden. Im Laufe der Zeit folgten mehrere Umbauten: 1538 wurde in der gemeinsamen Wand von der Seite Nr. 25 ein Kamin errichtet. Am Ende des 16. Jh. war das Haus schon dreigeschossig. Um Mitte des 18. Jh. wurde das Haus auf vier Stockwerke aufgestockt und die Fassade neu gestaltet. In dieser Zeit wurde auch das Hinterhaus an der Piwna-Straße Nr. 20 errichtet (Abb. 492-494, 786). Wahrscheinlich am Ende des 19. Jh. oder am Anfang des 20. Jh. wurde dem Haus ein viertes Obergeschoss über dem alten Kranzgesims aufgesetzt (Abb. 494). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Grundmauern, teilweise auch der Keller mit Gewölbe,

sowie Fragmente der Wände und Gewölbe des Parterres erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1955 in Anlehnung zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. So wie im Fall des Hauses Nr. 21 wurde das 5. Obergeschoss nicht wieder hergestellt (Abb. 451b). Die Fassade des 18. Jh. wurde teilweise rekonstruiert (Abb. 495); Die Fenster des Erdgeschosses wurden verändert, auf dem Dach wurde eine Laterne errichtet. Das Innere des Hauses ist mit dem Haus Nr. 25 verbunden, das gemeinsame Treppenhaus in dem mittleren Trakt erschließt beide Häuser. Das Haus ist viergeschossig. Die Keller sind zweitraktig und mehrheitlich gotisch aus dem 16. Jh., es gibt noch gotische Wände mit Wandnischen, das Gewölbe, die Trennwände und eine Treppe zum Parterre. In dem Parterre in der Achse gibt es eine schmale, gewölbte Durchgangsdiele. Die Fassade ist dreiachsig. In der Fassade des Erdgeschosses gibt es ein rekonstruiertes Rustika-Steinportal aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. oder der ersten Hälfte des 18. Jh. (Abb. 495, 496). Auf beiden Seiten des Portals gibt es Fenster in neuen Steinrahmen; über dem linken Fenster gibt es eine neu entworfene Kartusche mit den Motiven der Krokodile und Schlangen (Abb. 495). Auf dem Dach wurde eine neu entworfene Laterne angebracht.

#### Świętojańska-Straße Nr. 25 (hip. 14)

Das zweiachsige Haus wurde zum ersten Mal 1566 erwähnt. 1655-1659 während des schwedischen Krieges wurde es beschädigt; 1669 umgebaut und aufgebaut. Vor 1743 wurde ein gemauertes Hinterhaus gebaut. Das Haupthaus wurde auf fünf Stockwerke ausgebaut (Abb. 451b, 474, 499, 501, 502). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Mauer und das Gewölbe der Keller sowie teilweise des Parterres erhalten geblieben.

Vor dem Wiederaufbau wurden alle Überreste abgetragen; das Haus wurde 1955 im Bezug auf den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. Die Fassade wurde wieder hergestellt, das Fenster des Parterres verändert hergestellt. Der dritte Trakt und das Treppenhaus wurden liquidiert (Abb. 500). Die Innenräume sind neu entworfen und mit dem Haus Nr. 23 verbunden; das Treppenhaus wird von dem Haus Nr. 23 -

so wie das Haus Nr. 25 - erschlossen. Das Haus ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller waren bis 1953 gotisch. In dem Parterre auf der rechten Seite befindet sich eine Diele, auf der linken Seite zwei gewölbte Kammern. Die Fassade ist zweiachsig, das Erdgeschoss ist mit einem Gesimse abgetrennt. Der Rustika-Steinportal aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde wieder hergestellt<sup>505</sup> (Abb. 501, 502). Die Fenster der Geschosse haben profilierte Rahmen und Gesimse, die Fassade ist mit geometrischer Sgraffito-Malerei dekoriert.

#### Świętojańska-Straße Nr. 27 (hip. 13)

Bis 1537 stand an dieser Stelle ein Holzhaus, dann wurde ein Haus aus Stein errichtet. Es wurde zweitraktig mit gewölbtem Keller gebaut, in dem ersten Trakt befand sich eine Diele, in dem zweiten Trakt eine Kammer mit Durchgang zum Hof. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde das Haus viergeschossig und dreiachsig ausgebaut; von der Piwna-Straße her wurde ein Hinterhaus errichtet (Abb. 451b, 503). Nach der Zerstörung 1944 sind Teile der Kellermauern und der Diele erhalten geblieben.

Nach der Abtragung erhalten gebliebene Resten wurde das Haus 1953-1955 wieder aufgebaut (Abb. 474, 499, 506). Die Elemente der nacheinander folgenden Umbauten wurden teilweise wieder hergestellt, die Fassade wurde rekonstruiert. Der hintere Trakt des Hauses wurde liquidiert, das Dach und die Innenaufteilung in den Geschossen wurden stark verändert. Das Haus ist viergeschossig, mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die bis 1953 gotische Keller sind dreitraktig mit Längstaufteilungen. Im Parterre auf der rechten Seite befindet sich eine großzügige Diele mit Treppenhaus, daneben eine vordere, gewölbte Kammer. Die Fassade ist dreiachsig, das Erdgeschoss ist mit einem Gesims optisch abgetrennt; dieses Gesims wurde bei dem Wiederaufbau neu entworfen und erstellt. In dem Erdgeschoss wurden ein Steinportal, ein kleines Fensterchen und links ein großes Fenster in Steinrahmen rekonstruiert (Abb. 499, 506).

---

<sup>505</sup> Auf der Zeichnung ZAPPW ist auf dem Schlussstein des Portals eine wulstige Verdickung sichtbar, die auf dem rekonstruierten Portal nicht mehr vorkommt. Diese wulstige Verdickung ist wahrscheinlich ein Wappen, der schon zu Zeiten des Gomulicki nicht mehr ablesbar war: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 131.

### Świętojańska-Straße Nr. 29 (hip. 12)

Das gemauerte Haus wurde an dieser Stelle noch vor 1629 errichtet. Ein Holzhaus wurde schon am Ende des 15. Jh. erwähnt. Die Errichtung des Hauses wurde auf einer Inschriftentafel<sup>506</sup> festgehalten, die an der Fassade angebracht wurde. Obwohl das Haus wahrscheinlich auch renoviert wurde, war es im 17. Jh. baufällig. Ab 1743 wurde es als dreiachsig und viergeschossig, mit einem gemauerten Haus von der der Piwna-Straße erwähnt. 1895 wurden aus den Nischen im ersten Obergeschoss die dort angebrachten Bauplastiken - ein Bischof und eine Frau mit einem Löwen - entfernt<sup>507</sup>. Am Ende des 19. Jh. bildete das Haus eine Einheit mit dem Haus Nr. 31 – wahrscheinlich aus dieser Zeit stammen die Vereinheitlichung der Fensterrahmen und ein Durchbruch zwischen den Innenhöfen beider Häuser. Nach der Zerstörung in 1944 sind Mauer und Teile der Kellergewölbe sowie ein kleines Fragment der Parterrewände erhalten geblieben (Abb. 451b).

Nachdem die Ruine vollständig abgetragen wurde, wurde das Haus 1953 wieder aufgebaut, es wurde der klassizistische Baustil des 19. Jh. wieder hergestellt. Nur die Fassade wurde rekonstruiert (Abb. 499, 504, 506); die Dachlaterne und Dachfenster wurden liquidiert, der dritte Trakt, das Treppenhaus und die Innenraumanordnung wurden völlig neu gestaltet. Das Haus ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss und zweitraktig. Die Keller aus dem 17. Jh. waren bis 1953 mit Tonnengewölbe gedeckt. Die Fassade ist dreiachsig und mit Rustika an den Ecken der Fassade der oberen Geschosse geschmückt (Abb. 504). Auf der linken Seite befindet sich ein Portal, in dem Typus der ersten Hälfte des 17. Jh.; es ist nicht klar, ob es rekonstruiert oder neu entworfen wurde<sup>508</sup> (Abb. 504). Das Steinportal hat Rustika-Anschläge

---

<sup>506</sup> Den Text der Tafel überliefert Kurowski: „D.O.M./Suo et posteritatis uso/Patriae ornamenta/Lucas Busser a Consul Varsaviensis/Domum hanc a fundamentis extruxit/Anno + Dei/MDCXXIX“: Kurowski, I. S. 7. Gomulicki zitiert einen anderen Text: „D.O.M. /Suo et Posteritatis usui/Lucas Busser, consul Varsaviensis/Domum hanc a fundamentis/extruxit/Anno + Dei/MDCXXIX“: Kurowski, Pamiątki, I. S. 7; auch Gomulicki, Opowiadania, S. 131.

<sup>507</sup> Gomulicki meint, dass der damalige Eigentümer des Hauses jüdisches Glauben war und dass diese Tatsache ein Grund für die Entfernung der Figuren geben könnte: Gomulicki, Opowiadania, S. 130. Das bestätigt auch Sobieszczański: Sobieszczański, I, S. 150.

<sup>508</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 388.

und eine profilierte bogige Archivolte und ist mit einfachem Gebälk auf zwei Pilaster bekrönt (Abb. 505, 506).

#### Świętojańska-Straße Nr. 31 (hip. 11)

Das Haus wurde schon 1494 erwähnt. 1617 war es teilweise aus Holz und teilweise aus Stein. Vollständig ausgemauert wurde das Haus um 1642 und 1669 brannte es aus. Nach dem Wiederaufbau wurden in dem Schlussstein des Portals die Buchstaben „IHS“ eingebracht. Wahrscheinlich wurde in der ersten Hälfte des 18. Jh. über dem Portal ein Relief mit einem Schiff angebracht, das auf die Tätigkeit der Eigentümer hinweisen sollte und zwar auf den Handel mit Weinen aus Übersee (Abb. 506-509). Auch in dieser Zeit wurde von der Piwna-Straße ein Hinterhaus errichtet und mit dem Fronthaus durch einen zweigeschossigen Übergang verbunden. 1743 war das Haus viergeschossig und dreiachsig. In den Jahren 1754-1821 beheimatete das Haus eine Weinschenke; 1869 und 1886 wurde es renoviert. An der Jahrhundertwende bildete das Haus eine Einheit mit dem Haus Nr. 29; wahrscheinlich wurden in dieser Zeit die Fensterrahmen vereinheitlicht und ein Durchgang zwischen den Innenhöfen geschaffen. Nach der Zerstörung in 1944 sind der Keller, ein Fragment der Fassade bis zu der Höhe des Parterres, mit dem Portal und Schiffrelief, Fragmente der Konstruktionsmauern und des Gewölbe des Parterres erhalten geblieben (Abb. 451b).

Das Haus wurde 1949-1955 mit Bezug auf den Zustand von vor 1944 mit Erhaltung der Umbauten wieder aufgebaut. Die Fassade und Grundriss des Parterres wurden rekonstruiert (Abb 499, 506). Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Nur der vordere Trakt ist unterkellert, die zweiläufigen - von ungleicher Länge - mit den Gewölben gedeckten Keller sind original aus dem 17. Jh. In dem Parterre auf der Achse befindet sich eine schmale Durchgangsdiele, gedeckt mit Kreuztonnengewölbe. In dem mittleren Trakt sind einige vorne und hinten liegende Räume mit Gewölben mit Lunetten gedeckt. Die Fassade ist dreiachsig. In dem Erdgeschoss befindet sich ein wieder hergestelltes Rustika-Steinportal. Über dem Portal wurde das Schiffrelief vom 18. Jh. wieder hergestellt; ursprüngliches Material des Schiffreliefs war Stuck – wieder hergestellt wurde es im Stein. In dem Schlussstein



des Portals befand sich früher ein Christus mit dem Monogram „IHS“ – es wurde nicht wieder hergestellt (Abb. 506-509). Die Inventarisationszeichnungen belegen, dass das Haus Świętojańska-Straße Nr. 31 in der Höhe des Erdgeschosses nicht zerstört war und das ganze alte Portal mit dem Schiffrelief nach der Zerstörung noch vorhanden war; es gab keine Notwendigkeit diese Teile zu rekonstruieren. Auf beiden Seiten des Portals befinden sich neu entworfene Eingänge zu den Läden<sup>509</sup> (Abb. 451b, 499, 509). Die Fenster der Geschosse haben profilierte Rahmen mit den Gesimsen auf den Konsolen. Auf den alten Bildern (Abb. 507, 508) sind noch reich geschmückte Konsolen erkennbar – nach dem Wiederaufbau wurden die Konsolen ohne jegliche Verzierung, lediglich mit Wulst-Kehle-Wulst wieder hergestellt (Abb. 509). In dem Hof von der Seite des Nr. 29 gibt es einen zweigeschossigen Übergang zum Hinterhaus an der Piwna-Straße Nr. 28; im Erdgeschoss ist der Übergang auf beide Innenhöfe geöffnet. Auf dem Dach wurde eine Laterne wieder hergestellt.

Świętojańska-Straße Nr. 33 (hip. 10)/Piwna Nr. 30 (hip. 10)

Die Świętojańska-Straße Nr. 33 ist das letzte Haus an der Straße und bildet die Ecke zu dem Zapiecek-Platz. Ursprünglich war diese Straßenzeile um ein Haus länger; das damalige Eckhaus (hip. 9)<sup>510</sup> wurde jedoch 1830 abgerissen. Die Stelle wurde unbebaut belassen und auf diese Weise die Straße verbreitet; es entstand ein kleiner Platz – der heutige Zapiecek<sup>511</sup> (Abb. 209-211). Das Haus Świętojańska-Straße Nr. 33 wurde zum ersten Mal 1494 erwähnt. Um 1618 wurde die Wand zu dem benachbarten Haus Nr. hip. 9 für den Bau genützt; das Haus wurde vor 1620 fertig gestellt. 1676 wurde dem Haus die *libertatio* verliehen – vielleicht im Zusammenhang mit der vorhergehenden Renovierung. Von der Seite der Piwna-Straße gab es ein gemauertes Hinterhaus (Piwna-Straße Nr. 30) – wahrscheinlich war es noch aus dem 16. Jh. Anfang des 18. Jh. war das Fronthaus viergeschossig und dreiachsig, dann wurde es zweiachsig umgebaut. Um 1844 wurde das

<sup>509</sup> Über dem Fenster auf der rechten Seite gab es vor dem Krieg ein Relief oder eine Inschriftentafel, die ebenfalls nicht wieder hergestellt wurde (Abb. 451b).

<sup>510</sup> Das 1831 abgerissene Haus Nr. hip 9 war gotisch und vor 1540 gebaut. Zum bedauerlicherweise erfolgten Abriss dieses Hauses: Gomulicki, *Opowiadania*, S. 128-129.

<sup>511</sup> Zapiecek heißt auf Polnisch >>Hinter dem Ofen<<. Der Zapiecek-Platz hat keine Adressen-Nummer.

Haus Świętojańska-Straße Nr. 33 zusammen mit dem Hinterhaus Piwna-Straße Nr. 30 ausgebaut und umgebaut. Der Innenhof zwischen dem Fronthaus und dem Hinterhaus wurde zugebaut, von der Seite des Zapiecek-Platzes wurde eine neue Fassade errichtet. Die neue Seitenfront vom Zapiecek-Platz wurde mit den Fassaden der Świętojańska-Straße und der Piwna-Straße vereinheitlicht. Die Fassade von der Piwna-Straße Nr. 30 wurde wieder von einer zweiachsigen zu einer dreiachsigen ausgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind von der Seite der Świętojańska-Straße die Mauer bis auf das Parterre geblieben (Abb. 451b), von dem Zapiecek-Platz und Piwna-Straße bis zu der Höhe des 1. Obergeschosses.

Das Haus wurde in den Jahren 1952-1953 im Bezug auf das Aussehen von 1844 wieder aufgebaut. Die Öffnungen des Parterres und die Inneneinordnung wurden neu entworfen und das Haus wurde mit dem Haus Świętojańska-Straße Nr. 31 innen verbunden. Die Keller sind neuzeitlich. Auf der Seite der Świętojańska-Straße befindet sich eine gotische Seitenwand, die noch von dem abgerissenen Haus Nr. hip. 9 stammt. Die Fassaden auf alle drei Seiten wurden analogisch mit einer Sgraffito-Malerei gestaltet: dreiachsig von der Świętojańska-Straße (Abb. 451b, 510) und Piwna-Straße, und achtachsig von Zapiecek-Straße.

## 2. Straßenseite der Świętojańska-Straße mit geraden Nummern

Świętojańska-Straße Nr. 2 (hip. 2)

Das Haus wird „Mansjonaria“ (Haus der Mansjonare<sup>512</sup>) oder auch „Kamienica Kościelskich“ (Haus der Familie Kościelski) genannt und steht an der Ecke der Świętojańska-Straße und des Schlossplatzes. Die Parzelle, die heute mit dem Haus bebaut ist, wurde aus dem herzoglichen Besitztum ausgemessen und 1445 dem Kollegium der

---

<sup>512</sup> Mansjonarze – Vikare - waren niedere Geistliche, die bei den Pfarrkirchen oder Kathedralen bestimmte liturgische oder seelsorgerische Funktionen auszuüben hatten. Manchmal bildeten sie Vereinigungen oder Bruderschaften - so in Warschau.

Mansjonaren der Mariakapelle der Johanneskirche<sup>513</sup> gestiftet. Die Geschichte dieses Hauses war immer mit der Kirche St. Johannes und dem Königlichen Schloss verbunden. Zusammen mit den Nachbargebäuden (Dekanhaus, Vikarhaus, Kirche und Kloster der Jesuiten) gehört Mansjonaria zu den sich von dem 14. Jh. bis 18. Jh. bildenden kirchlich geprägten Stadtteil von Alt-Warschau<sup>514</sup>.

Das Steinhaus wurde noch vor 1478<sup>515</sup> errichtet<sup>516</sup>, 1526 wurde die Parzelle von der östlichen Seite - zwischen dem Stall des Dekans und einem Kanal<sup>517</sup> - verbreitert und das darauf stehende Haus vergrößert. Im Laufe der Zeit folgten mehrere Umbauten: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. durch Antonio Vasconti, um 1575 durch Bernardo Morando und schließlich ein Umbau um 1688 - das in einem Relief aus zwei gekreuzten Pfeilen über der Tür<sup>518</sup> angedacht war. Das hintere Teil des Grundstücks wurde dann nach und nach weiter verbaut: Drei Flügel von jeweils unterschiedlicher Höhen haben den kleinen Hof umrahmt. 1743 wurde das Fronthaus dreigeschossig ausgebaut, der Flügel von der Seite des Küchenhofes des Königlichen Schlosses war zweigeschossig. Vor 1790 wurden beide Flügel um ein Geschoss aufgestockt. 1817-1818 wurden bei Räumungsarbeiten auf dem Schlossplatz Gebäude abgetragen, die sich an das Haus Nr. 2 anlehnten; die mit einem Giebel bekrönte Südfassade wurde freigelegt. Wahrscheinlich wurden damals die Strebepfeiler bis zu der Höhe des ersten Obergeschoss errichtet. 1838 wurde der Flügel von der Seite des Schlossplatzes abgetragen, kurz darauf wieder aufgebaut (Abb. 426, 427, 446, 511). In den Jahren 1918-1920 wurde unter der Leitung von Juliusz Nagórski eine Grundsanierung durchgeführt: Das Dach wurde von einem Satteldach

---

<sup>513</sup> Zur Entstehung des Hauses, zu seinen Bewohnern und auch zu Mansjonaren: Sobieszczański, I, S. 143-144; Gomulicki, Opowiadania, S. 117-120; Galiński, Gawędy, S. 40-43; Wrede, S. 5-23.

<sup>514</sup> Dieses geistliche Gebiet blieb auch nach der Stadtgründung in der Hand der Fürsten von Masowien: Wrede, S. 5.

<sup>515</sup> Die Erwähnung betrifft eine weitere Ausmessung eines Grundstücks für ein Spital, das sich zwischen dem Haus der Mansjonaren und deren Stall befinden sollte.

<sup>516</sup> In diesem Haus soll der letzte Herzog von Masowien Stanisław im Alter von 23 Jahren am 8. August 1524 gestorben sein: Gomulicki, Opowiadania, S. 120.

<sup>517</sup> Bis zum 15. Jh. verlief neben der Parzelle der Mansjonaren ein kleiner Bach, der im 15. Jh. in ein Kanal gefasst wurde.

<sup>518</sup> Das bestätigt: Kurowski, Pamiątki, I. S. 6.

zu einem Zeltdach umgebaut (Abb. 426), die Fenster des 1. Obergeschosses wurden mit den Neurenaissanceumrandungen gefasst (Abb. 513), ähnliche Fensterrahmen wurden an der Seitenfassade angebracht; in dem Parterre wurde das gotische Fenster belassen; der Hof wurde neu gestaltet und neue Balkone errichtet (Abb. 427). Die Innenräume wurden neu und sehr repräsentativ<sup>519</sup> gestaltet. Das 2. Obergeschoss wurde mit Haus Swietojanska-Straße Nr. 4 verbunden; beide Häuser gehörten denselben Eigentümer - der Familie Kościelski (Abb. 121, 151). 1944 ist das Dach abgebrannt; die Außenmauern sind erhalten geblieben - teilweise blieben auch Innenmauern und Gewölbe erhalten (Abb. 512, 513).

Das Haus wurde in den Jahren 1950-1953 um ein Stockwerk niedriger wieder aufgebaut<sup>520</sup> (Abb. 446, 514). Das Fronthaus ist von der Seite der Świętojańska-Straße dreigeschossig. Der anlehnende Flügel und ein dreigeschossiges Hinterhaus mit einem Flügel bilden zusammen mit einem Parterreverbindungshaus einen kleinen Innenhof (Abb. 516, 517). Unter der ganzen Parzellebebauung, die aus dem Fronthaus, Hof und Hinterhäuser besteht, befinden sich mehrtraktige tonnengewölbte Keller; unter dem Fronthaus sind die Wände noch teilweise gotisch. Das auf einem quadratischen Grundriss gebaute Fronthaus hat auf der Achse eine durchlaufende Diele; auf beiden Seiten wurden durch neue Portale weitere Räume erschlossen. Hintere Räume wurden 1990 mit dem Flügel durch Arkadengänge verbunden; die Durchbrüche wurden auf diesen Stellen vorgenommen, wo Spuren der gotischen Fenster gefunden worden sind (Abb. 516, 517). Die Fassade ist fünfschsig, in dem mit Gesimsen auf Konsolen abgetrennten Erdgeschoss befindet sich ein Rundbogen - Steinportal aus 1688 mit Rustika. Auf dem mit einer Kugel bekrönten Schlussstein sind zwei gekreuzte Pfeile. Die

---

<sup>519</sup> 1920-1930 wurden das Parterre und das 1. Obergeschoss von der Rumänischen Botschaft angemietet.

<sup>520</sup> Marek Wrede führt aus, dass die Erniedrigung der „Mansjonaria“ um einen Stockwerk und Veränderung des Dachs aus einer falschen Annahme resultierte, dass die Restaurierung von Jerzy Nagórski in den Jahren 1918-1920 nicht dem historischen Zustand entsprach. Nach dem Gutachten eines Bauinspektors hat Jan Zachwatowicz festgelegt: „den 3. Obergeschoss, als später zugefügten, abzunehmen“ – und so wurde es auch ausgeführt. In der Zeit des Wiederaufbaus galt die Meinung, dass die meiste Bürgerhäuser der Altstadt sowieso niedriger ausfallen müssten: Wrede, S. 5-23, S. 17-19.

Fenster sind auf den Seiten paarweise gruppiert – im ersten Stock mit Neurenaissance-Rahmen von 1918-1920, dekoriert mit Akanthus- und Weinblätter. Über dem mittleren Fenster befindet sich ein Dreiecksgiebel über den anderen Fenstern ein gemeinsames Gesims (Abb. 513, 515). Die dreiachsige Seitenfassade wird von drei gewaltigen Strebepfeilern, die bis zum ersten Stock reichen, gestützt. In dem neuen glatten Verputz sind noch alte Findlinge sichtbar; von der Seite des Schlossplatzes befindet sich ein freigelegtes Fragment einer gotischer Mauer mit einem durch Abschnittsbogen abgeschlossenen Fenster (Abb. 513, 514).

Vor dem für 1989 geplanten Umbau des Hauses wurden gründliche Untersuchungen und Bauforschung durchgeführt<sup>521</sup>. Es wurden sowohl die Reste des Hauses wie auch die in dem Wiederaufbau vorgenommene Veränderungen untersucht. Es wurden einige Relikte entdeckt: Reste von zwei zugemauerten gotischen Fenstern mit gleicher Form wie das erhalten gebliebene Fenster von der Seite des Schlossplatzes (Abb. 514) sowie eine Ummantelung des Kanals, der unter dem hinterem Haus verlief und jetzt zugemauert ist. Der Umbau 1990-1991 wurde als eine Maßnahme zur Erweiterung der Räumlichkeiten des Königlichen Schlosses durchgeführt und betraf die Räume des Parterres; sie wurden für Zwecke des Königlichen Schlosses umgebaut (Abb. 516, 517) und werden jetzt von der Schlossverwaltung genützt.

#### Świętojańska-Straße Nr. 4 (hip. 3)

Auf der Parzelle, wo heute die Häuser Nr. 4 und Nr. 6 stehen, gab es bis Anfang des 14. Jh. einen Ofen, in dem Eisen geschmolzen wurde. Später wurde das Grundstück in zwei kleine Parzellen aufgeteilt und bebaut: Auf der rechten Parzelle - von der Seite des Hauses Nr. 2 - gab es wahrscheinlich schon im 15. Jh. ein Holzhaus. Ein gemauertes Haus wurde vor 1505 gebaut und zwar als Wohnheim für den Priester und die Chorherren der Johanneskirche und ihre Psalteristen. Damals war das Haus zweitraktig und zuerst einfach gedeckt. Die Decken wurden kurz nach der Errichtung mit spätgotischen Gewölbe ersetzt. Auf der zweiten

---

<sup>521</sup> Ergebnisse dieser Untersuchung und Bauforschung: Wrede, S. 5-23.

Parzelle - von der Seite des Hauses Nr. 6 - wurde auf der Wende des 15. zum 16. Jh. ein Haus für die Vikare gebaut. Ein am Anfang des 16. Jh. gebautes Haus wurde mit einfachen Decken ausgestattet, kurz danach auch gewölbt. 1684 wurden beide Gebäude umgebaut<sup>522</sup> und wahrscheinlich schon damals miteinander verbunden. Es wurde eine neue Aufteilung der Räume eingeführt; dafür wurden die Kellerwände verdickt. Es wurde auch eine gemeinsame Fassade errichtet (Abb. 518); mit barocken Rahmen für Fenster und Portal; über dem Portal gab es ein nicht mehr erhaltenes Relief mit einem Kreuz und dem Datum „1684“. Wahrscheinlich wurde das Haus im 18. Jh. um ein Geschoss aufgestockt, in derselben Zeit wurde ein gemauertes Seitenhaus errichtet; 1776 wird dort eine Küche erwähnt. Ab 1869 gab es in dem Haus eine Konditorei<sup>523</sup>. In den Jahren 1918-1920 wurde es zusammen mit dem Haus Nr. 2 - beide Häuser hatten denselben Eigentümer - gründlich umgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Mauern des Parterres und eine Stützweite der Fassade - von der Seite des Hauses Nr. 2 - bis zu der Höhe der zwei Geschosse erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1959 ohne Hinterhaus wieder aufgebaut. Das Grundriss des Parterres und die Fassade wurden in dem Aussehen vom Umbau des Jahres 1684 wieder hergestellt (Abb. 516, 518-522). Es ist viergeschossig und zweitraktig. Im Keller ist noch die alte Aufteilung in zwei Häuser sichtbar (Abb. 520). Beide Keller sind zweitraktig und tonnengewölbt. In dem Erdgeschoss an der Achse befindet sich eine Diele mit Tonnen-Kreuzgewölbe; die Lokalisierung des Treppenhauses wurde verändert (Abb. 516, 519). Die Fassade ist fünfachsig (Abb. 521, 522), die Steinrahmen der Fenster sind neu; in der Mitte gibt es ein mit Rustika dekoriertes Portal, auf den Seiten befinden sich ein Fenster und ein Zugang zum Keller. Über dem gewaltigen profilierten und

---

<sup>522</sup> Eine geritzte Aufschrift hat die Restaurierung bestätigt: Kurowski, Pamiątki, I. S. 6.

<sup>523</sup> Diese Konditorei wurde vom Gomulicki beschrieben: „Konditorei war vielleicht die einzige in Warschau, die eine gewölbte Decke, wie in altem Refektorium hatte. Ganze Einrichtung der Konditorei war wenn nicht alt, dann doch altmodisch. Du hast hier gesehen Palisandertische, große Familiensofas, gepolsterte Hocker mit Lehnen wie eine Lire und verschwärzte Bilder auf den Wänden, die aber nicht die Conterfei der Ahnen waren...Man könnte denken, dass aus diesen dicken Mauern, deren Ziegel hart wie Granit geworden sind, diese Ehrlichkeit hervor kommt die die Menschen mit Gewalt gleichsam überwältigt“. Gomulicki, Opowiadania, S. 117-118.

überdachter Gesims befindet sich das oberste Geschoss: Es ist gegliedert mit Pilastern, die das Gebälk und mit Lisenen aufgeteilte Attika halten. Das Dach wurde verändert; das alte eingesenkte Dach wurde durch ein Satteldach ersetzt (Abb. 121, 518, 521).

Haus an der Świętojańska-Straße Nr. hip. 5 - nicht mehr vorhanden

In den alten Grundbüchern wird noch ein Häuschen erwähnt, das heute nicht mehr vorhanden ist. Das Häuschen wurde bei dem Umbau der Johannes-Kathedrale Mitte des 19. Jh. abgerissen und bei den Umbauarbeiten spurlos abgetragen. Das Häuschen wurde zum ersten Mal in dem Tarif von 1784 erwähnt. Bis heute ist strittig, wo es eigentlich gestanden sein konnte, weil beide Kirchen, die von beiden Seiten Nachbar waren, die Grundbuchnummern hip. 4 und hip. 6 haben und daher dazwischen eigentlich kein Grundstück gegeben sein könnte; die Grenzen sind auch unverändert geblieben. Auf diesem Gelände gibt es daher kein Platz für eine Parzelle Nr. hip. 5 und dennoch gab es sie. Die einzige Abbildung des Häuschens ist das Aquarell von Zygmunt Vogel aus dem Jahre 1825; darauf ist zwischen zwei Kirchen ein Holzkram zu sehen<sup>524</sup> (Abb. 111).

Świętojańska-Straße Nr. 6 (hip. 88)

Nachdem im 14. Jh. die Eisenproduktion auf dieser Stelle aufgegeben wurde, wurden drei Parzellen ausgemessen und zur Bebauung freigegeben. Auf der rechten Parzelle - von der Seite des Hauses Nr. 4 - wurde wahrscheinlich noch am Ende des 15. Jh. ein Haus errichtet; zweitraktig und mit einfach gedeckten Keller. Wahrscheinlich um 1579 wurde das Haus umgebaut; Keller wurden gewölbt und das Erdgeschoss wurde erneuert. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. ging das Haus in kirchliches Eigentum über. Auf der mittleren Parzelle wurde wahrscheinlich nach 1454 das gemauerte Haus errichtet und zwar eintraktig mit einfach gedeckten Kellern. Im 17. Jh. wurde das Haus umgebaut; eine neue Längstrennwand wurde eingezogen und die Keller wurden gewölbt. Auf der linken Parzelle gab es wahrscheinlich neben

---

<sup>524</sup> Gomulicki, Opowiadania, S. 122-123.

der Johanneskirche eine Schule<sup>525</sup> - wahrscheinlich in einem Holzgebäude. 1622 wurde die Schule renoviert; im Hinblick auf den Bau des Glockenturmes für die Johanneskirche wurde die Parzelle verkleinert und das Gebäude renoviert. In den Jahren 1741-1754 wurden alle drei Häuser miteinander verbunden und von Jakub Fontana zum sog. Neuen Priesterseminar<sup>526</sup> umgebaut. Den Umbau bestätigte auch eine Aufschrift auf der Hofseite<sup>527</sup> mit diesem Text „*Coepit 1741 Consumatum 1753 Ad M.D.G.*“ Das neue Gebäude wurde auf einem U-förmigen Grundriss mit dem von der Dziekania-Straße zugänglichen Hof gebaut (Abb. 516). Die Innenräume wurden neu gestaltet; Die Fassaden wurden vereinheitlicht (Abb. 518). Ein weiterer Umbau erfolgte nach 1790; die Zahl der sechs Achsen von der Świętojańska-Straße wurde auf sieben vergrößert (Abb. 518, 522). Die Fassade wurde im klassizistischen Stil umgestaltet; diese Gestaltung erhielt sich bis zu der Zerstörung in 1944 (Abb. 121, 151, 518, 522). Nach der Zerstörung sind teilweise die Mauer des Erdgeschosses und die Ecke bis zu dem Glockenturm erhalten geblieben (Abb. 518).

Das Haus wurde in den Jahren 1955-1959 viergeschossig und ohne den Seitenflügel in dem hinteren Teil des Gebäudes wieder aufgebaut (Abb. 523). In den Keller ist noch die ehemalige Aufteilung in drei Häuser ablesbar; in den Keller des rechten und des mittleren Hauses sind noch Reste der gotischen Wände erhalten und zwar eine Wand mit Wandnischen, Trennwände und Seitenwände. Bis 1955 waren auch mehrere Gewölbe (einige spitzbogige) erhalten, die dann während der Wiederaufbauarbeiten verändert wurden oder ganz verloren gingen. Das rechte Haus ist nur teilunterkellert; Keller sind neuzeitlich. Die Fassade des Erdgeschosses ist mit den Gesimsen abgetrennt (Abb. 523). Die Fenster befinden sich in profilierten Rahmen mit Überdachungen. Im ersten Obergeschoss ist das mittlere Fenster mit einem Dreiecksgiebel bekront; der bis 1944 hier vorhandene Balkon wurde nicht wieder hergestellt. Unter den Fenstern befinden sich viereckige Flächen, die

---

<sup>525</sup> Diese Schule wird in der Literatur ab 1447 mehrmals erwähnt, genaue Stelle ist nicht klar; als ein möglicher Ort wird auch der Hinterteil der Parzelle genannt: Katalog, Stare Miasto, S. 394.

<sup>526</sup> Das sog. Alte Priesterseminar war in dem Haus des Dekans an der Dziekania-Straße Nr. 1.

<sup>527</sup> Überliefert vom Kurowski: Kurowski, Pamiątki, S. 22.



mit dem Motiv des Kreises oder Rauten aufgefüllt sind. Die Situation des Erdgeschosses wurde verändert, mehrere Eingänge wurden aufgegeben und mit Fenstern ersetzt.

#### Świętojańska-Straße Nr. 12 (hip. 6)

1521 wurde auf dem Grundstück ein eintaktiges Haus gemauert. Über 100 Jahre verblieb das Anwesen in der Hand derselben Familie; 1599 arbeitete dort ein Goldschmied. Seit 1669 gehörte das Haus den Jesuiten und wurde 1743 ausgebaut: Es war zweigeschossig und dreiachsig; vor 1790 wurde das 2. Obergeschoss aufgesetzt. Nachdem der Jesuitenorden aufgelöst wurde, gehörte es zusammen mit dem benachbarten Haus Nr. 12A der Bruderschaft des St. Benno<sup>528</sup> (Benoniten). Von den Jesuiten stammt eine Tür<sup>529</sup> mit dem geschnitzten Name „Jesus“, dem Wappen der Jesuiten und dem Datum „1667“. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Kellermauern, teilweise noch mit den Gewölben sowie Mauer des Parterres erhalten geblieben.

Die verbliebenen Reste – mit Ausnahme der Kellerwände – wurden abgetragen und das Haus wurde 1953-1955 wieder aufgebaut. Das Haus wurde im Prinzip neu entworfen: Zu dem ursprünglich dreigeschossigen Gebäude wurde ein bewohnbares Dachgeschoss dazu gebaut. Das Portal wurde wieder hergestellt. Die längstaufgeteilten, tonnengewölbten Keller stammen wahrscheinlich aus dem Jahr 1521. Die Fassade ist dreiachsig, an der Mittelachse befindet sich ein Steinportal mit Rustika und einer Kugel über dem Schlussstein (Abb. 205, 32, 132).

#### Świętojańska-Straße Nr. 12A (hip. 7)

Ursprünglich war es eine lange Parzelle, die entlang der Rückfronten der Markthäuser der Zakrzewski-Seite (Rynek Nr. 13-7) verlief (Abb. 121, 132, 150). 1430-1465 wird ein Holzhaus erwähnt, ein Steinhaus wurde am Ende des 16. Jh. errichtet. Im 17. Jh. ging das ganze Grundstück in die Hände der Jesuiten über, die es bebaut haben; es wurde dort eine Druckerei betrieben. Im 18. Jh. war es ein

---

<sup>528</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 123-127

<sup>529</sup> Darüber berichtet Sobieszczański: *Sobieszczański*, I, S. 145.

dreigeschossiges und dreiachsiges Haus. Nach der Auflösung der Jesuiten (1773) ging das Haus Nr. 12A zusammen mit benachbartem Haus Nr. 12 auf die Benno-Brüder über. Nach 1944 sind die Mauern der Keller teilweise mit Gewölbe und auch teilweise die Wände des Parterres erhalten geblieben.

Nach der Abtragung fast aller Fragmente wurde das Haus 1953-1955 wieder aufgebaut; Bei dem neu entworfenen Haus entspricht nur die Zahl der drei Geschosse und der drei Achsen dem Zustand von vor dem Krieg (Abb. 205, 32, 132).

#### Świętojańska-Straße Nr. 12B (hip. 8)

Ursprünglich war das Gebäude ein Hinterhaus zum Haus auf dem Markt Rynek Nr. 13 und wurde 1508 als eintraktiges gemauertes Gebäude errichtet. 1636 wurde das Haus zerstört und nach 1669 renoviert. Es wurde mit dem auf der Stelle des Innenhofes neu gebauten Haus Świętojańska-Straße Nr. 14 verbunden. Bis 1944 gab es eine gemeinsame Fassade mit den Häusern Świętojańska-Straße Nr. 14 und Rynek Nr. 13 (Abb. 205). Nach der Zerstörung sind teilweise die Kellerwände mit den Gewölben und teilweise die Wände des Parterres erhalten geblieben.

Nachdem die Reste abgetragen wurden, wurde das Haus neu entworfen und neu gebaut. Nur die Zahl der drei Geschosse und zwei Achsen wurden beibehalten.

#### Świętojańska-Straße Nr. 14 (hip. 8)

Das heutige Haus Nr. 14 beinhaltet in ihrem linken Teil den hinteren Trakt des Hauses Rynek Nr. 13 und in ihrem rechten Teil den ursprünglichen Hof des Hauses Rynek Nr. 13, das wahrscheinlich von der Strasse mit einer Mauer<sup>530</sup> abgetrennt war. Von der Seite der Straße wurde es als ein flaches Gebäude wahrscheinlich um 1669 errichtet. Das Gebäude war dreigeschossig, architektonisch und rechtlich - es hatte derselbe Nummer (hip. 8) und derselben Eigentümer - verbunden mit dem Haus Świętojańska-Straße Nr. 12B. Vor 1944 hatte das Haus

---

<sup>530</sup> Wahrscheinlich um 1513 gebaut.

Świętojańska-Straße Nr. 14 eine gemeinsame zehnnachsige Fassade und zwar mit den Häusern Rynek Nr. 13 und Świętojańska-Straße Nr. 12B (Abb. 121, 150). Nur die Dächer waren unterschiedlich hoch (Abb. 205). Diese drei Häuser bildeten eine Einheit; alle hatten und haben bis heute dieselbe Nr. und zwar hip. 8. Nach der Zerstörung sind die Kellerwände und teilweise die Wände des Parterres erhalten geblieben.

Nachdem die Reste abgetragen wurden, wurde das Haus neu entworfen und wieder aufgebaut. Nur die Zahl der drei Geschosse und drei Achsen wurden beibehalten (Abb. 205, 32, 132).

## IX. Nowomiejska-Straße

Der Name Nowomiejska-Straße setzte sich schon im 17. Jh. durch; es bedeutet eine Straße, die zu der neuen Stadt - der sog. Neustadt (Nowe Miasto) führt. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene andere Namen gebräuchlich *platea Novae Civitatis*, *platea ad Novam Portam*, auch Gołębia (Tauben-Straße). Die Nowomiejska-Straße entstand<sup>531</sup> schon bei der Stadtgründung als ein Teil des Haupttraktes von Alt-Warschau (Świętojańska-Straße - Rynek Starego Miasta - Nowomiejska-Straße) und verlief von der Ecke des Altstädtischen Marktes durch das Neustädtische Tor (Barbakane) und dann weiter bis zur Kreuzung der Straßen Długa, Freta und Mostowa (Abb. 3, 30, 32, 36, 37, 85). Im 16. Jh. standen im inneren Kreis der Wehrmauern auf der Nowomiejska-Straße 12 Häuser auf 16 Parzellen: Es waren 8 Häuser auf der Westseite der Nowomiejska-Straße mit ungeraden Nummern Nr. 3-17 (hip. 178-171), auf lang gestreckten Parzellen in Richtung des Szeroki Dunaj-Straße und 4 Häuser Nr. 4-10 (hip. 156, 51, 157-158) auf der östlichen Seite mit geraden Nummern. Im 18. und am Anfang der 19. Jh. wurde die Nowomiejska-Straße im weiteren Verlauf verlängert – anlehnend an die Wehrmauer und Reste der Barbakane (Abb. 36, 58, 682). Auf der Seite mit ungeraden Nummern entstanden zwei Häuser und zwar Haus Nr. 19 und Nr. 21; Diese beiden Häuser wurden später abgetragen: Das Haus Nr. 19 (hip. 170) in den Jahren 1937-1938 im Rahmen der konservatorischen Arbeiten an den Wehrmauern und das Haus Nr. 21 (hip. 21) im Jahre 1819. Auf der geraden Seite waren es die Häuser Nr. 16 (hip. 161), Nr. 18/20 (hip. 162/163), Nr. 22 (hip. 164), Nr. 24 (hip. 165) und Nr. 26/Mostowa-Straße Nr. 39 (Abb. 682, 683).

Alle diese Häuser wurden in 1944 unterschiedlich stark beschädigt oder zerstört und nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. So erhielt die Nowomiejska-Straße nach dem Wiederaufbau eine Länge, die sie zu Zeiten der Stadtgründung hatte (Abb. 3, 30, 36, 37). Es wurde nicht der Zustand von vor Zerstörung in 1944 wieder hergestellt (Abb. 36, 85, 644,

---

<sup>531</sup> Ausführlich zur Geschichte der Nowomiejska-Straße: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 47-52; Zu Beschreibung, Legenden und Geschichten der Nowomiejska-Straße: Sobieszczański, I, S. 233-246.

645, 682, 683). Die vorhandene Dokumentation der Häuserzeile und auch einzelner Häuser wäre mit Sicherheit ausreichend, um eine Rekonstruktion vornehmen zu können. Die Dokumentation der Nowomiejska-Straße war mit Sicherheit reicher und genauer als bei vielen anderen Gebäuden, die dennoch rekonstruiert wurden. Zum Haus Nowomiejska-Straße Nr. 16 gab es eine fast vollständige Dokumentation (ZAP PW) mit Querschnitt, Grundrissen, Längsschnitt, Aufmaß der Fassade (Abb. 677) wie auch mehrere Photos (Abb. 644, 676, 683). Eine ähnlich reiche Dokumentation gab es zu dem Haus Nowomiejska-Straße Nr. 18/20. Außer Grundrissen - mit aufgezeichneten Resten der Mauer der Barbakane (Abb. 678) - standen ebenfalls Querschnitte, Längsschnitte und Photos zur Verfügung (Abb. 80, 644, 676, 683). Zur Nowomiejska-Straße Nr. 22 gibt es ebenfalls eine ausreichende Dokumentation (Abb. 72-77, 676, 683). Ebenfalls zur Nowomiejska-Straße Nr. 24 gibt es Zeichnungen (ZAP PW) wie auch mehrere Photos (Abb. 676, 679, 73-77, 88). In einigen Fällen gab es sogar Dokumentation und Rekonstruktionszeichnungen aus verschiedenen Zeiten und Kunstepochen wie die für Nowomiejska-Straße Nr. 26/Mostowa-Straße Nr. 29 der Fall ist (Abb. 676, 682), wo eine Rekonstruktionszeichnung für das Aussehen nach 1815 (Abb. 680) und auch für Jahr 1915 (Abb. 681) gab. Es wurde bewusst auf den Wiederaufbau dieser Häuserzeile verzichtet; der wichtigste Grund war die vollständige Freilegung und Rekonstruktion der Wehrmauer und der Barbakane. Es war eine politische Entscheidung, die die Vorliebe für mittelalterliche, gotische Relikte der Stadt zum Ausdruck brachte; Ebenfalls wichtig war die Vorstellung von einer sozial ausgerichteten Stadt mit Grünanlagen und freien Stadträumen (Abb. 97, 98). Wahrscheinlich spielte auch die Tatsache eine Rolle, dass in den Jahren 1938-1939 die Konservierung und Teilfreilegung der Wehrmauer angestrebt wurde, die allerdings nicht vollständig durchgeführt werden konnte, weil die damalige Verfassung der Republik Polen das Eigentum von privaten Personen schützte. Erst nach der Enteignung der privaten Eigentümer und der Verstaatlichung der Warschauer Grundstücke 1946 stand der Freilegung der Wehrmauer nichts mehr im Wege und diese Gelegenheit wurde genutzt. Es sei dahin gestellt, ob es eine Rolle gespielt hat dass der für den Wiederaufbau zuständige

Generalkonservator Jan Zachwatowicz bereits in den Jahren 1938-1939 die Freilegung und Rekonstruktion der Wehrmauer mitbetreut hat.

## 1. Straßenseite der Nowomiejska-Straße mit ungeraden Nummern

Nowomiejska-Straße Nr. 1 (hip. 179)

Das Haus an der Ecke zu der Wąski Dunaj-Straße wird „Pod Syreną“<sup>532</sup> („Zur Nixe“) genannt. Vor 1655 wurde hier ein Bürgerhaus errichtet; 1659 war es noch nicht fertig und musste 1675-1680 schon wieder restauriert werden. Das Haus nahm einen Teil der Breite der Wąski Dunaj-Straße an. Die Parzelle gehörte der Stadt und war zusammen mit dem Haus den öffentlichen Zwecken gewidmet. Im 15. und 16. Jh. befand sich dort die städtische Verwaltung, Haarschneider, Fleischläden und Bäckerläden. 1743 war das Haus zweigeschossig und vierachsig mit einem gleich großen Hinterhaus von der Seite der Wąski Dunaj-Straße (Abb. 608). Um 1780 wurde das Haus wieder umgebaut und bis auf vier Geschosse aufgestockt. 1790<sup>533</sup> wurde es beschrieben und zwar als flaches Haus mit zwei Hinterhäusern zwischen denen sich ein enger Hof befindet; An der Fassade gab es<sup>534</sup> ein Relief – die Warschauer Nixe auf einem Schild. Vor 1819 wurde das herunter gekommene Haus in Erbpacht übergeben und nach einiger Zeit wurde es Privateigentum. Im 19. Jh. befand sich in dem Haus zuerst eine Druckerei und dann eine Stadtschenke (Abb. 264, 611-613). Nach den Zerstörungen in 1944 haben sich die Mauer bis zum 1.Obergeschoss und die Gewölbe des Parterres erhalten (Abb. 608).

Das Haus wurde in den Jahren 1953-1954 nach dem Entwurf von Stanisław Zaryn wieder aufgebaut: Der Grundriss der Parterre aus dem 17. Jh. und die Fassade von 1780 wurden wieder hergestellt. Das Hinterhaus von der Seite des Hauses Nowomiejska-Straße Nr. 3 wurde

---

<sup>532</sup> >>Syrena<< ist eine Wassernixe – Halb-Frau Halb-Fisch und ist ein Wappen Warschaus.

<sup>533</sup> Bis zu seinem Tode in dem Jahr 1790 wohnte in diesem Haus Jan Dekert Präsident der Stadt Warschau; nach ihm ist eine Seite des Marktes benannt.

<sup>534</sup> Nach der Überlieferung von Kurowski: Kurowski, Pamiątki, S. 28.

abgetragen; dafür wurde das Hinterhaus zu der Seite der Wąski Dunaj-Straße Nr. 2 an der Stelle der früheren Bebauung des Hofes vergrößert. Das Haus ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In dem rekonstruierten Parterre gibt es an der Mittelachse eine gewölbte Diele und zwei Kammern auf beiden Seiten. In dem hinteren Trakt gibt es eine neu entworfene Treppe, die auch das Nachbarhaus erschließt (Abb. 609-611, 614, 615). In der vierachsigen Fassade wurde eine Ecke mit einem leichten Absatz, in dem Bereich des Erdgeschosses, mit einer Böschung verstärkt. Die Geschosse sind mit Kordelgesimsen von einander abgetrennt, das Erdgeschoss und die Hausecken sind mit Rustika verziert. Die Öffnungen in dem Erdgeschoss wurden neu entworfen. Die Fenster sind mit profilierten Rahmen umfasst; über den zwei mittleren Fenstern des 1. Obergeschosses gibt es mit Girlanden geschmückte Dreieckgiebel. Flächen der Fassade unter den Fenstern sind ebenfalls mit Girlanden, Tierköpfen und an der Achse mit einer Kartusche dekoriert (Abb. 608, 611, 612, 614, 615). Die Plastiken der Fassade wurden getreu rekonstruiert<sup>535</sup>. Die Fassade von der Seite der Wąski Dunaj-Straße ist vierachsig, einheitlich mit einer dreiachsigen Fassade des um ein Geschoss niedrigeren Hinterhauses Wąski Dunaj-Straße Nr. 2 gestaltet (Abb. 610, 611, 613). Das Fronthaus hat ein Mansardendach mit Dachgauben, das Hinterhaus ist mit einem Pultdach gedeckt (Abb. 610-614).

#### Nowomiejska-Straße Nr. 3 (hip. 178)

Das Haus Nr. 3 wird zum ersten Mal 1496 als „ein Haus mit kleinem Garten“ erwähnt. Seit 1522 war das Haus zusammen mit der rechteckig verlaufenden Parzelle Wąski Dunaj-Straße Nr. 4 verbunden und blieb bis zu dem 2. Weltkrieg in der Hand derselben Eigentümer. 1523 war es noch ein Holzhaus. Das Haus wurde unter Verwendung der Wand des benachbarten Hauses Nowomiejska-Straße Nr. 5 in der Mitte des 16. Jh. gemauert und zwar zweitraktig, zweigeschossig und dreiachsig mit gewölbtem Keller und mit hinterem Trakt des Parterres. Nach dem Brand wurde das Haus 1620 gründlich umgebaut. Vor 1743 wurde es bis auf vier Geschosse aufgestockt und die Fassade neu gestaltet (Abb. 608,

---

<sup>535</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 342.

615). 1944 wurde das Haus fast vollständig zerstört – nur die Giebelseiten in dem Parterre sind erhalten geblieben.

Das Haus an der Nowomiejska-Straße Nr. 3 wurde nach dem Entwurf des Stanisław Zaryn wieder aufgebaut; die Fassade von vor 1944 wurde rekonstruiert (Abb. 608, 615), das viergeschossige, dreitraktige Haus wurde um die Tiefe des hinteren Traktes verkürzt. Die Kellerwände sind noch teilweise gotisch: Die Seitenwand von dem Haus Nr. 5 stammt aus dem Jahre 1523, andere Wände aus der Mitte des 16. Jh.<sup>536</sup> In den parallel zueinander liegenden Kammern des Parterres (die Diele und der Laden) wurden die Gewölbe nach Befund rekonstruiert. Alle weitere Räume und deren Anordnung wurden neu entworfen. Das Haus wird von dem Treppenhaus der Nowomiejska-Straße Nr. 1 erschlossen (Abb. 615). Die Fassade ist dreiachsig. Das Erdgeschoss ist von den oberen Geschossen mit einem Gesimse abgetrennt; die Fenster sind in profilierten Rahmen mit Gesimsen gesetzt.

#### Nowomiejska-Straße Nr. 5 (hip. 177)

Das hölzerne Haus wurde schon 1447 erwähnt; gemauert wurde es erst um 1523. Die Wand zum Haus Nr. 3 wurde ebenfalls 1523 gebaut. In dem Jahre 1533 wurde an der Grenze zur Parzelle Wąski Dunaj-Straße Nr. 6 eine Mauer errichtet – von der nicht bekannt ist, ob es eine Grenzmauer oder ein Wirtschaftsgebäude war. Wahrscheinlich wurde das Haus in zwei Bauphasen errichtet<sup>537</sup>: In der ersten Phase sind entstanden u.A. eine hohe Diele und die Gestaltung des Erdgeschosses (nicht mehr vorhanden). In der zweiten Bauphase wurde ein zwei- (oder drei-) geschossiges, spätgotisches Haus mit einer geräumigen, einfach gedeckten Diele errichtet. In dem tiefen vorderen Trakt war in der Ecke ein kleiner Raum abgetrennt – wahrscheinlich ein Laden; in dem hinteren Trakt gab es eine Treppe in den Keller. Der hintere Trakt beinhaltete außerdem eine Kammer und einen gewölbten Übergang zum Hof (Abb. 616). In der Mitte des 18. Jh. wurde in dem Haus das 3. Obergeschoss und der dritte Trakt dazu gebaut. In dem vorderen Trakt

---

<sup>536</sup> In den Seitenwänden und in der hinteren Wand befinden sich Wandnischen sowie Spuren der Treppe, die auf die Strasse und in das Parterre führte: Katalog, Stare Miasto, S. 342.

<sup>537</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 325; Widawski, Sredniowieczny dom, S. 135-149.



wurden durch Trennung drei Räume eingerichtet; im Parterre wurde auf der rechten Seite von der Front ein langer Raum errichtet – der Eingang von der Strasse musste daher in die Mitte der Fassade verschoben werden. Der mittlere Trakt wurde mit einer Längswand aufgeteilt, an der sich eine Treppe zu oberen Geschossen anlehnte. Die Räume der früheren Diele wurden in beiden Geschossen gewölbt<sup>538</sup>. In dieser Bauphase wurde die Fassade endgültig gestaltet (Abb. 617). Im 19. Jh. wurde das Dachgeschoss ausgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller, Parterre und Teile der Wände des 1. Obergeschosses erhalten geblieben.

Während der Räumungs- und Wiederaufbauarbeiten wurden Reste gotischen Elemente entdeckt: Eingangsportal, einige Wände und Gewölbe mit architektonischen Details. Aufgrund dieser Befunde konnte ein fast vollständiges Bild - bis auf die höheren Stockwerke, die zerstört waren - eines spätgotisches Bürgerhauses rekonstruiert werden (Abb. 608). Das Haus wurde 1954-1955 nach dem Entwurf des Stanisław Zaryn wieder aufgebaut. Die Wirtschaftsgebäude wurden - wie überall in der Altstadt - nicht wieder hergestellt. Bevor man mit den Wiederaufbauarbeiten angefangen hat, wurden jedoch alle erhaltenen Wände und Gewölbe abgetragen; Die heute in dem Haus vorhandenen Gewölbe<sup>539</sup> sind Rekonstruktionen. Einige gotische Elemente wurden freigelegt; der Eingang durch das gotische Portal wurde wieder hergestellt (Abb. 608). Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Keller sind ebenfalls dreitraktig; in den Kellern gibt es gotische Wände aus dem 16. Jh. mit Wandnischen. Gotisch ist noch die Treppe und unter der Treppe ein Kaminschacht, Fensterchen und Reste der Treppe zur Straße. Im Parterre des vorderen Traktes auf der rechten Seite befinden sich eine Diele und ein schmaler Raum, sowie auf der linken Seite eine Kammer. In der Trennwand gibt es eine gotische Wand, die den Laden von der Diele getrennt hat; von der Seite der Kammer gibt es zwei spitzbogige Nischen, in denen sich die Eingangsöffnungen befinden; eine Öffnung ist original, die zweite wurde in 50-er Jahre durchbrochen. Die Fassade ist dreiachsig (Abb. 615); das Erdgeschoss ist

---

<sup>538</sup> Es gibt noch Spuren der Balkenbefestigung: Katalog, Stare Miasto, S. 326.

<sup>539</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 326.

mit einem Gesimse abgetrennt. Auf der rechten Seite gibt es ein Fragment gotischer, unverputzter Mauer, in dem sich ein spitzbogiges Eingangsportal von 1523-1533 befindet. Der obere Teil des Portals ist authentisch und überstand die Zerstörungen in 1944 unbeschadet, nur die unteren Teile mussten neu umgemauert werden (Abb. 617). Neben dem Portal befinden sich ein Eingang zum Laden und ein neues Fenster. Die Fenster der beiden zwei Obergeschosse sind mit geohrten Putzumrandungen eingerahmt und mit einem gemeinsamen Gesims unterstrichen. Unter den Fenstern des 2. Obergeschosses befinden sich viereckige Flächen. Die Rückfassade des Hauses wurde neu entworfen.

#### Nowomiejska-Straße Nr. 7 (hip. 176)

Zum ersten Mal wurde dieses Haus am Ende des 15. Jh. erwähnt. Das zweitraktige Haus wurde wahrscheinlich<sup>540</sup> 1532 gebaut (Abb. 618). Am Anfang des 17. Jh. wurde es durch den Brand sehr beschädigt und daher wahrscheinlich in den Jahren 1630-1640 gründlich umgebaut; damals entstanden die Dreitraktigkeit, eine neue Aufteilung der Räume und neue Außenwände der Keller. Diese Aufteilung des Parterres ist bis zu der Zerstörung in 1944 erhalten geblieben (Abb. 608, 619-621). Im 17. Jh. galt das Haus Nowomiejska-Straße Nr. 7 als das schönste und prächtigste Haus in der Straße. Es war dreigeschossig, mit 10 Kammern, 4 Läden, 3 Küchen, 2 Kellern und einen Stall in dem Hof (Abb. 619-622). Es gab eine Zufahrt von der Szeroki Dunaj-Straße Nr. 4. 1723 wurde erwähnt, dass die Übergänge zu den Aborten ziemlich ruinös gewesen seien. Vor 1743 wurde das Haus wahrscheinlich um ein Geschoss aufgestockt. Es ist möglich, dass auch eine Laterne gebaut wurde (Abb. 621). Ein weiterer Umbau erfolgt am Ende des 18. Jh., vielleicht nochmals später um ca. 1815-1820; Es wurde eine neue Raumaufteilung eingeführt, neue Treppe und Gewölbe in den Kellern so wie eine Fassade im klassizistischen Stil gefertigt (Abb. 622, 623). In derselben Zeit wurde an der Stelle der ruinösen Aborte, Stalls und der Hinterhäuschen auch ein neues Hinterhaus gebaut, welches das Fronthaus mit dem Gebäude Szeroki Dunaj-Straße Nr. 4 verbindet

---

<sup>540</sup> 1532 wurde die Wand von der Seite des Nachbarhauses Nowomiejska-Straße Nr. 9 gebaut, die Wand von der Seite des Nr. 5 ist noch älter: Katalog, Stare Miasto, S. 327.

(Abb. 623). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Teile des Parterres erhalten geblieben (Abb. 608).

Das Haus wurde in den Jahren 1954-1955 wieder aufgebaut; alle erhaltenen Reste wurden zuvor abgetragen. Es wurde an den Zustand von vor 1944 angeknüpft; das Parterre wurde rekonstruiert (Abb. 619) – allerdings ohne der Gewölbegurte in der Diele. Die Fassade wurde rekonstruiert (Abb. 613, 622, 623); das Portal und Teile der Fensterumrandungen, die teilweise erhalten geblieben waren, wurden belassen und sind daher zum Teil authentisch (Abb. 624-627). Das Haus ist viergeschossig, die Keller sind dreitraktig, die Wände sind noch zum Teil gotisch; bis zu dem Wiederaufbau 1954 waren auch die Gewölbe gotisch. Das Parterre ist dreitraktig mit einer an der Mittelachse liegenden Diele und Kammern auf beiden Seiten. Die Treppe befindet sich in dem mittleren Trakt. Die Fassade ist dreiachsig. In dem Erdgeschoss befindet sich ein profiliertes Steinportal aus dem 18. Jh., der mit einem Segmentbogen abgeschlossen ist. In dem Portal befindet sich ein Schlussstein (vielleicht früheren<sup>541</sup> Datums) mit dem Bildnis eines Lamms in dem Blumenstrauß. Die Tür ist mit Eisen beschlagen mit Ornamenten wie Bänden, Rosetten und Palmetten (Abb. 624, 625). Auf beiden Seiten des Portals befinden sich zwei Fenster; es sind frühere Kellereingänge – ebenfalls mit den Segmentbogen und rekonstruierten Rahmen. Höhere Geschosse sind durch die Gesimse getrennt. Die Fenster des 1. und 2. Obergeschosses haben profilierte Rahmen und beträchtliche Fenstergesimse auf Konsolen, die Fenster des 3. Obergeschosses haben nur einfache Rahmen. Die Stuckdekoration aus 1815-1820 wurde vollständig rekonstruiert und zwar ein Fries mit Akanthusgirlande und einer Palmette an der Achse zwischen zwei Greifen. Über den Fenstern des zweiten Stockwerkes befinden sich Lorbeerkränze mit Bänden (Abb. 627). Das Dach ist mit einer Laterne versehen. Bei dem Wiederaufbau wurde die Laterne höher gebaut, als sie vor der Zerstörung war; das Haus Nr. 9 wurde niedriger wieder aufgebaut, als es vor der Zerstörung war - dadurch entstand ein größerer Höhenunterschied der Dächer als zuvor.

---

<sup>541</sup> Katalog, Stare Miasto S. 327.

### Nowomiejska-Straße Nr. 9 (hip. 175)

Auf der Parzelle stand schon in der zweiten Hälfte des 15. Jh. ein Häuschen. Ein gemauertes Haus wurde aber erst in den dreißiger Jahre des 16. Jh. erbaut: 1531 wurden eine gemeinsame Wand mit dem Haus Nr. 7 und 1533-1538 eine Grenzwand mit dem Haus Nr. 11. errichtet. Wahrscheinlich wurden schon früher die Frontwände der beiden Nachbarhäuser Nr. 7 und Nr. 11 errichtet und erst später wurde die Lücke mit Haus Nr. 9 verbaut (Abb. 618). Das spätgotische Haus war zumindest zweigeschossig, mit einem zweitraktigen Erdgeschoss. In dem vorderen Trakt gab es eine Diele mit einem Zugang zum Keller, von hinten gab es eine gewölbte Kammer und einen Durchgang zum Hof. Weitere Umbauten erfolgten am Ende des 16. Jh. 1531-1538 wurden die Keller in drei Trakte aufgeteilt, um die nachträglich eingebaute Treppe und das Gewölbe zu stützen. Da die Keller aus früherer Zeit als das Erdgeschoss stammen, gibt es keine Übereinstimmung in dem Grundriss der Keller und des Erdgeschosses<sup>542</sup> (Abb. 628). Am Anfang des 17. Jh. erfolgte ein weiterer Umbau: Beide Außenwände wurden ausgetauscht und die Dreitraktigkeit wurde eingeführt; von vorne gab es eine gewölbte Kammer, in dem mittleren Trakt eine Treppe - der mittlere Trakt war von einer Laterne<sup>543</sup> belichtet. Am Ende des 18. Jh. (1790) war das Haus viergeschossig und zweiachsig; von der Seite der Szeroki Dunaj-Straße gab es ein dreigeschossiges Hinterhaus, das durch einen Nebenflügel mit dem Haupthaus verbunden war. Nach 1944 haben sich nur die Keller und Teile des Parterres erhalten. Beide Fassaden wurden vollständig zerstört (Abb. 608).

Das Haus wurde in Anknüpfung an den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut, nachdem mehrere nach der Zerstörung gebliebene Fragmente abgetragen wurden. Der Grundriss des Parterres und die Fassade wurden rekonstruiert. Gestaltung und Niveau der Geschosse und die hintere Fassade wurden in stark veränderter Form wieder aufgebaut. Die Hinterhäuser wurden nicht wieder aufgebaut. Das Haus ist viergeschossig und zweiachsig (Abb. 629). Die Keller sind dreitraktig.

---

<sup>542</sup> Widawski, *Sredniowieczny dom*, S. 135-149.

<sup>543</sup> Das Anbauen der Laterne in diesem Jahr ist nicht endgültig nachweisbar: *Katalog, Stare Miasto*, S. 328.

Bis 1954 waren alle Wände und Gewölbe des Kellers gotisch und stammten aus den 30-er Jahren des 16. Jh. In dem mittleren Trakt gibt es eine Spur der Treppe, die in das Parterre führte (Abb. 628). Das Parterre ist dreitraktig, in dem vorderen Trakt auf der rechten Seite befindet sich eine schmale gewölbte Diele, daneben gibt es eine ebenfalls gewölbte Vorderkammer (Laden). In dem Erdgeschoss der Fassade befindet sich ein mit Rustika abgeschlossenes Steinportal und zwar in dem Typus der ersten Hälfte des 17. Jh. Der Schlussstein ist mit einer Kugel bekrönt (Abb. 630). Das Dach mit einer Dachgaube und einer Laterne wurde wesentlich niedriger wieder aufgebaut als es vor der Zerstörung der Fall war.

#### Nowomiejska-Straße Nr. 11 (hip. 174)

Der am häufigsten benützte Name für das Haus an Nowomiejska-Straße Nr. 11 ist „Haus zum Christus“; der Name geht zurück auf eine Plastik, die bis zum Krieg die Fassade geschmückt hatte (Abb. 635-637, 629). Das gemauerte Haus entstand in den Jahren 1533-1538, die Frontwand wurde zusammen mit der Frontwand des Hauses Nr. 9 gebaut. Das im Jahre 1547 erstmals erwähnte Haus war damals mindestens zweistöckig und zweitraktig; die gewölbten Keller waren eine Treppe mit der Straße und mit dem Erdgeschoss verbunden (Abb. 631). In dem Erdgeschoss gab es eine großzügige Diele und wahrscheinlich auch eine Küche. In der hinteren Ecke des Ladens befand sich ein Kamin – wahrscheinlich befand sich dort die Werkstätte eines Goldschmieds<sup>544</sup>. In dem zweiten Trakt gab es eine Kammer und einen Durchgang zum Hof mit einer Arkadenseitenwand. Nach dem Brand in der ersten Hälfte des 17. Jh. wurde das Haus dreitraktig wieder aufgebaut; in dem mittleren Trakt befand sich ein mit einer Laterne belichtetes Treppenhaus. Im 17. Jh. wurde das Haus mehrmals umgebaut und renoviert (Abb. 631-634) und hat jeweils aus diesem Anlass eine *libertatio* bekommen. 1673-1714 wird hinter dem Haus ein kleines Guthaus erwähnt. 1716 brennt das Haus teilweise wieder ab, durch den Brand wurden Dach, Laterne, teilweise Treppe, die Veranda und Kammern im 1. und 2. Obergeschoss zerstört. Nach dem Brand wurde das Haus wieder aufgebaut und um ein Geschoss aufgestockt

---

<sup>544</sup> Widawski, Sredniowieczny dom, S. 135-149.

(Abb. 632-635). Wahrscheinlich nach dem Wiederaufbau und Umbau im Jahre 1754 erhielt das Haus eine neue klassizistische Fassade, die mit einer Plastik des Christus von Jakub Monaldi geschmückt war (Abb. 635-637). Die bemalte Christusfigur aus Holz stand in einer Wandnische in der Höhe des 1. Obergeschosses hinter einer verglasten Tür. Vor der Nische hing eine Laterne mit farbigen Scheiben, die an manchen Tagen angemacht wurde<sup>545</sup> (Abb. 635). Nach der Renovierung in 1790 wurde das Haus zu einem Miethaus adaptiert. Nach der Zerstörung in 1944 waren die Keller erhalten, teilweise auch Parterre und Wände des 1. Obergeschosses.

Nach dem Abriss der erhaltenen Fragmente wurde das Haus in der Anknüpfung an den Vorkriegszustand wieder aufgebaut (Abb. 608). Der Grundriss des Parterres und die Fassade (1770-1780) wurden rekonstruiert. Die Hinterfront wurde neu entworfen, die Hinterhäuser wurden nicht wieder aufgebaut. Das Haus ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller stammen teilweise noch aus dem 16. Jh. Bis 1953 gab es in den Kellern noch Tonnengewölbe. Einige gotische Fragmente sind erhalten geblieben und zwar eine Treppe von dem Keller auf die Straße, jeweils eine Treppe in den vorderen Trakt und in den hinteren Trakt, Reste eines kleinen Fensterchen auf die Straße und auf den Hof, ein Kaminschacht und ein Ventilationsschacht sowie die Wandnischen. Das Parterre ist dreitraktig, in dem vorderen Trakt auf der linken Seite befindet sich eine Diele und daneben eine Kammer (Laden), in dem mittleren Trakt gibt es ein Treppenhaus und eine Diele mit Kreuz-Grat-Gewölbe; in dem hinteren Trakt ein schmaler Gang zum Hof und eine Kammer ebenfalls gewölbt. Die Fassade ist zweiachsig; Rustika-Erdgeschoss ist mit einem rekonstruierten Steinportal in dem Typus der ersten Hälfte des 17. Jh. gehalten. Der Schlussstein des Portals ist mit einer Kugel bekrönt. Neben dem Portal befinden sich ein Kellereingang und ein Fenster (früher war es der Eingang zum Laden) (Abb. 629, 636-639). Die Obergeschosse sind mit den Gesimsen unterstrichen und mit einer Rustika eingerammt. Die Fenster haben profilierte geohrte Rahmen und Fenstergesimse. Zwischen den Fenstern an der Mittelachse in der Höhe des 1.

---

<sup>545</sup> Gomulicki, *Opowiadania*, S. 302.

Obergeschosses befindet sich eine leere Nische - ursprünglich stand dort die Christusplastik; eine gleiche Nische befindet sich auch in der Höhe des 2. Obergeschosses. Das Dach hat zwei Dachgauben und eine Laterne.

#### Nowomiejska-Straße Nr. 13 (hip. 173)

Für das Jahr 1517 ist noch ein hölzernes Haus nachgewiesen; die Parzelle war zugunsten der Nachbarparzelle (Nowomiejska-Straße Nr. 15) verengt. Das neue Haus an dieser Stelle wurde zweitraktig errichtet, mit hölzernen Arkadengängen und mit wirtschaftlich genützten Hinterhäusern verbunden; in der hinteren Wand war in der Höhe des 1. Obergeschosses bis 1954 eine Tür<sup>546</sup> sichtbar (Abb. 608). Wahrscheinlich nach 1617 wurde in dem Haus der dritte Trakt hinzu gebaut. Der nächste Umbau erfolgte in 1743; nach dem Umbau war das Haus zweiachsig und zweigeschossig. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurde das Haus wieder umgebaut. Es wurde um zwei Geschosse aufgestockt und die Fassade zu einer dreiachsigen umgestaltet. Im 19. Jh. wurde das Dachgeschoss zu Wohnungen umgebaut, auf dem Dach wurde eine Laterne aufgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller, Teile des Parterres mit dem Eingangsportal, Teile der Mauern des 1. und 2. Obergeschosses und Gewölbe im Treppenhaus erhalten geblieben.

Vor dem Wiederaufbau wurden die übrig gebliebenen Teile abgerissen; das Haus wurde nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn ohne Hinterhäuser wieder aufgebaut (Abb. 608, 629, 639). Der alte Grundriss des Parterres wurde rekonstruiert, auch die Fassade wurde wieder hergestellt; die vorhandenen Reste des Portals wurden in die Fassade eingebaut (Abb. 608, 639). Das Haus ist viergeschossig und mit bewohnbarem Dachgeschoss ausgestattet. Die Keller sind dreitraktig mit Längsaufteilung – bis 1954 gab es noch eine gotische Frontwand, Seitenwände mit Wandnischen aus der ersten Hälfte des 16. Jh., die Innenwände und Kellergewölbe aus dem 17. und 18. Jh. In einem dreitraktigen Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich eine durch ein Treppenhaus in der Mitte unterbrochene enge Diele, die mit

---

<sup>546</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 330.

Tonnengewölbe gedeckt ist sowie eine Kammer mit einem Tonnengewölbe, das mit Lunetten bedeckt ist. Die Fassade ist dreiachsig, in dem Erdgeschoss befindet sich ein Steinportal aus dem 18. Jh. mit einem einfachen Schlussstein. Daneben gibt es ein Ladenfenster mit einem Segmentbogen in neuen Steinrahmen abgeschlossen. Auf dem Dach befinden sich zwei Dachgauben und eine Laterne. Die Laterne wurde im Wiederaufbau anders gestaltet als sie vorher war; die vor der Zerstörung vorhandene eine große Öffnung wurde mit drei Fenstern ersetzt (Abb. 608).

#### Nowomiejska-Straße Nr. 15 (hip. 172)

Das Haus Nowomiejska-Straße Nr. 15 wurde zum ersten Mal 1505<sup>547</sup> erwähnt, gemauert wurde es 1517 als ein Zweitrakt-Haus. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. wurde das Haus umgebaut: Wahrscheinlich wurde es damals um zwei Geschosse aufgestockt, so dass es viergeschossig<sup>548</sup> wurde. Die Fassade war damals sehr reich verziert - vielleicht schon im Stil der Renaissance; In dem Jahr 1574 werden 18 neue Plastiken auf dem Haus Nowomiejska-Straße Nr. 15 erwähnt. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde das vernachlässigte Haus renoviert; es wurde ein dritter Trakt mit einer Durchgangsdiele und einer Treppe, die senkrecht zu der Diele verlief, dazu gebaut. Auf dem Dach wurde eine Laterne errichtet. Das Haus wurde durch *libertatio* von 1669 und von 1676 von der Zuweisung mit Abgeordneten befreit. 1701 - nach einem weiteren Umbau - wurde das Haus vierachsig und viergeschossig ausgebaut. Von der Seite der Szeroki Dunaj-Straße Nr. 12 wurde ein Hinterhaus errichtet. Das Hinterhaus wurde an die Wehrmauer angelehnt und mit dem Fronthaus durch einen Nebenflügel verbunden. Vor 1819 hat das Haus nach einem weiteren Umbau eine ganz neue Inneneinrichtung bekommen (Abb. 608). 1944 ist das Haus dem Brand ausgesetzt gewesen, der hintere Trakt wurde bis auf das Parterre völlig zerstört. Erhalten geblieben waren die Fassade und die Hinterfront.

---

<sup>547</sup> Der Eigentümer des Hauses hat dem Nachbar ein länglichen Teil der Parzelle überlassen, damit er eine Wand bis zu der Tiefe eines Traktes bauen konnte: Katalog, Stare Miasto, S. 331.

<sup>548</sup> Gotische Fabeln in der Wand von der Nowomiejska-Straße Nr. 15 reichten über das 3. Obergeschoss bis zu der Höhe des Dachgeschosses: Katalog, Stare Miasto, S. 331.



Diese verbliebenen Reste der Fassade und der Hinterfront wurden 1947 noch notgesichert, jedoch vor dem Anfang des Wiederaufbaus in 1954 abgerissen. Wieder aufgebaut wurde das Haus 1954 ohne Hinterhäuser und in Anlehnung an den Zustand von vor 1944. Der Grundriss des Parterres und die Fassade wurden rekonstruiert, die Laterne wurde mit einigen Veränderungen wieder hergestellt (Abb. 608, 629, 640). Die gotischen Keller sind dreitraktig, mit Längsaufteilungen und stammen wahrscheinlich aus dem Jahre 1517. Die Wand von der Seite des Hauses Nr. 17 stammt aus dem Jahr 1505. Die Kellerräume sind gedeckt mit einem teilweise spitzbogigen Tonnengewölbe. Gotisch sind auch die Reste der Treppe, die in das Parterre und auf die Strasse führten sowie das Fenster zum Hof und die Wandnischen von der Seite des Hauses Nr. 13. In dem Erdgeschoss wurde der Grundriss des 17. Jh. erhalten. Die Fassade ist vierachsig (Abb. 640), im Erdgeschoss an der Achse befindet sich ein mit einem Korbbogen geschlossenes Portal; auf beiden Seiten des Portals gibt es Fenster mit authentischen Steinschwelen mit Tränendekore. Über dem Eingang befindet sich eine rechteckige Tafel, die ein Kreuz und einen Halbmond darstellt. Die Tafel wurde aus Teilen zusammengestellt, die in den Ruinen gefunden wurden. Die Fenster der oberen Geschosse haben profilierte Putzrahmen mit Fenstergesimsen. In dem Dach befinden sich neu entworfene Dachgauben und eine Laterne; im Vergleich zu dem Zustand von vor 1944 wurden einige Veränderungen vorgenommen. Vor der Zerstörung gab es drei Fenster in der Laterne, jetzt sind es vier – sie wurden genau in die Fensterachsen des Gebäudes gesetzt. Die Giebelwand des hinteren Traktes und die Laterne - sichtbar über dem Haus Nr. 17 - sind mit Sgraffiti aus der 50-er Jahre dekoriert.

#### Nowomiejska-Straße Nr. 17 (hip. 171)

Ursprünglich war es ein Eckhaus an der Ecke der Nowomiejska-Straße und einer kleinen Gasse<sup>549</sup> an der Wehrmauer (Abb. 641, 642). Ein gemauertes Haus wurde um 1505<sup>550</sup> gebaut; es war ein erstes Steinhaus an der ungeraden Seite der Nowomiejska-Straße. Dieses Haus war noch

---

<sup>549</sup> Die Gasse hatte im 15. und 16. Jh. folgende Namen: An dem Tor, An der Mauer, an dem Turm: Katalog, Stare Miasto, S. 332.

<sup>550</sup> In 1505 wurde eine Nachbarwand zu dem Gebäude Nowomiejska-Straße Nr. 15 und die mit ihr verbundene Frontwand errichtet.

eintraktig. Nach 1669 wurde es wahrscheinlich umgestaltet; um 1743 war es schon zweiachsig und dreigeschossig. Nach 1765 wurde das Haus wieder gründlich umgebaut: der hintere Trakt wurde dazu gebaut. Bei diesem Umbau wurde das Haus Nr. 17 mit einem kleinen Häuschen an der Wehrmauer mit dem Nr. 19 (hip. 170) verbunden. Seit dieser Zeit gehörten diese zwei Parzellen demselben Eigentümer und schließlich bekamen sie auch dieselbe Hausnummer. Das Haus Nr. 19 (hip. 170) wurde dann in den Jahren 1938-1939 im Zusammenhang mit der Restaurierung der Wehrmauer und der Barbakane abgetragen und nach dem Krieg – so wie alle anderen Häuser an der Stelle des Neustädtischen Tores – nicht wieder aufgebaut, um Platz für die Freilegung und Rekonstruktion der Barbakane und Wehrmauern zu schaffen (Abb. 36, 37, 58). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Fassade des Haupthauses Nr. 17 erhalten geblieben (Abb. 608).

Die erhaltenen Reste wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Der Grundriss des Hauses wurde stark verändert – heute sind die oberen Geschosse von der Treppe im Haus Nr. 15 erschlossen. Auch die frühere Komposition der Fassade wurde verändert; die Nischen zwischen den Fenstern wurden nicht wieder hergestellt. Die Fassaden von der Seite der Wehrmauer und des Hofes wurden neu entworfen. Die Hinterhäuser wurden nicht wieder aufgebaut. Das Haus ist zweitraktig und dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In dem Keller war bis 1954 eine gotische Seitenwand aus dem Jahre 1505. Die Fassade von der Seite der Nowomiejska-Straße ist zweiachsig, von der Seite der Wehrmauer fünfachsig. Die Fassade ist mit Sgraffito von Jacek Sempolinski dekoriert (Abb. 97, 641, 642).

## 2. Straßenseite der Nowomiejska-Straße mit geraden Nummern

Nowomiejska-Straße Nr. 2/Rynek Nr. 42 – siehe Rynek Nr. 42

Nowomiejska-Straße Nr. 4 (hip. 156)

Zum ersten Mal wird das Anwesen im Jahre 1494 erwähnt, allerdings noch als hölzerne Wirtschaftsgebäude zu der Eckparzelle Rynek Nr. 42

gehörend. In der ersten Hälfte des 16. Jh. wurde die Parzelle Nowomiejska-Straße Nr. 4 von der Parzelle am Altstädtischen Mark (Nr. 42) abgetrennt und für kurze Zeit als gemeinsames Eigentum mit dem Haus Rynek Nr. 38<sup>551</sup> verbunden. Das gemauerte Haus wurde vor 1532 errichtet - vielleicht an Stelle des früheren Hinterhauses. In dieser Zeit gehörte der Hof noch zu dem Haus<sup>552</sup> an dem Rynek Nr. 42; in dem Keller ist heute noch die alte Raumaufteilung sichtbar. Wahrscheinlich noch vor 1567 wurde ein Steinhaus errichtet und zwar so, dass die ganze Parzelle vollständig bebaut wurde. Das Haus lehnte sich an die Hinterwand des Hauses Rynek Nr. 42. Es wurde ein unterkellertes - mindestens zweigeschossiges Eintrakthaus - mit einer Diele, die sich zwischen zwei ungleichen Räumen befand. In den Jahren 1645 bis 1865 gehörte das Haus dem Stiftskapitel der Johanneskirche<sup>553</sup> (Abb. 347-350, 643, 644, 646, 647). Nach den Zerstörungen in 1944 sind folgende Fragmente erhalten geblieben: Der Teil der Giebelwand von der Seite des Hauses Nr. 6 bis zu der Höhe des Parterres, die gemeinsame Giebelwand der Häuser Nowomiejska-Straße Nr. 2 und Rynek Nr. 42, ein Pfeiler der Fassade von der Nowomiejska-Straße und die Keller (Abb. 643, 645, 347-350). Die Rückfront und die Innenwände waren vollständig zerstört, die erhaltenen Reste waren vollständig ausgebrannt.

Das Haus wurde auf den alten Kellern wieder aufgebaut; Alle sich über dem Kellerniveau befindende Teile wurden allerdings vor dem Wiederaufbau abgetragen; auch der Pfeiler der die Zerstörung überstanden hatte<sup>554</sup> wurde abgetragen. Bei dem Wiederaufbau wurde zwar an den alten Zustand angeknüpft, der Grundriss wurde aber vollständig neu entwickelt, das Parterre des Gebäudes beinhaltet heute einen Kinosaal des Historischen Museum Warschau (Abb. 350). Während der Arbeiten zum Wiederaufbau wurden in den Kellern

---

<sup>551</sup> Zur Bauuntersuchungen und Geschichte der Parzelle und des Hauses: Żaryn, Trzynaście, S. 64 ff.

<sup>552</sup> In 1536 wird noch eine Kammer im Hinterhaus des Hauses Rynek Nr. 42 erwähnt: Katalog, Stare Miasto, S. 333.

<sup>553</sup> 1645 wird das Haus von der Familie Gianotti dem Stiftskapitel gestiftet. 1865 wird es verstaatlicht und danach an die privaten Eigentümer verkauft: Katalog, Stare Miasto, S. 334.

<sup>554</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

mehrere gotische Fabeln entdeckt; eine davon sind Spuren einer Wandnische in der Giebelwand von der Seite des Hauses Nr. 6. Heute ist das Haus dreigeschossig mit einem bewohnbaren Dachgeschoss (Abb. 643, 647, 648). Die Keller sind zweitraktig und längs in drei Teile aufgeteilt. Alle länglich verlaufenden Außenwände und Trennwände der Keller sind gotisch aus dem 16. Jh. Die Querwände - die später die Zweitraktigkeit gebildet haben - sowie die Gewölbe sind neuzeitlich.<sup>555</sup> In jedem Geschoss wurden die Innenräume neu entworfen und als Einraum gestaltet. Sie beinhalten heute Sammlungen des Historischen Museums Warschau. In jedem Geschoss wurden jeweils zwei Öffnungen zu dem Nachbarhaus Rynek Nr. 42 durchbrochen, um die Räume für museale Zwecke optimal nützen zu können (Abb. 350). Das Erdgeschoss der Fassade ist mit einem Gesimse abgetrennt, die Öffnungen des Erdgeschosses wurden neu entworfen. Die Fenster haben profilierte Rahmen und Gesimse (Abb. 644, 647, 648). Bis 1944 gab es über den Fenstern des 1. Obergeschosses Dreiecksgiebel - in dem wieder aufgebauten Haus wurden sie mit einfachen Fenstergiebeln ersetzt. Die Inventarisationszeichnung des Jan Zachwatowicz sieht die Dreiecksgiebel auch für das wieder aufgebaute Haus vor (Abb. 643).

#### Nowomiejska-Straße Nr. 6 (hip. 51)

An der Stelle der heutigen Parzelle verlief ursprünglich eine Wirtschaftstraße auf der hinteren Seite der Häuser Rynek Nr. 42, Nr. 40, Nr. 38 und Nr. 36; diese Wirtschaftsstraße wird noch 1506 erwähnt. Um die Mitte des 16. Jh. wurde hier ein schmales Haus gebaut, das 1567 zum ersten Mal 1567 erwähnt wurde. Schon im 17. Jh. war der Zustand des Hauses ruinös. Nach 1735 wurde das Haus von dem Eigentümer des Hauses Rynek Nr. 38 Maciej Kurowski aufgekauft. Die zwei Häuser wurden miteinander verbunden und bekamen dieselbe Hausnummer. In dem Umbau in der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde das Parterre durch ein Durchfahrtstor ersetzt; ein Durchgang führte auch zu einem Hinterhaus. Später befand sich in dem Toreingang ein Laden (Abb. 643, 649, 650). Nach der Zerstörung in 1944 ist die Fassade erhalten geblieben (Abb. 643, 347-350).

---

<sup>555</sup> Stanisław Żaryn, der die Projektphase und den Wiederaufbau selbst geleitet hat, gibt zu dass in heutigen Zustand nur den Keller als ein Denkmal angesehen werden darf: Żaryn, Trzynaście, S. 67.

Vor dem Wiederaufbau 1953-1954 wurde die Fassade<sup>556</sup> jedoch abgetragen. Das Haus wurde ohne Hinterhaus wieder aufgebaut und bis auf die Keller neu entworfen. Das Durchfahrtstor wurde rekonstruiert (Abb. 347, 643-645, 651). Das Haus ist viergeschossig und einachsig. Die Fassade ist in ganzer Höhe über dem Erdgeschoss mit Sgraffiti von Zofia und Roman Arytmowscy dekoriert.

#### Nowomiejska-Straße Nr. 8 (hip. 157)

Im 16. und 17. Jh. bildete das Haus Nowomiejska-Straße Nr. 8 eine Einheit mit dem Haus Rynek Nr. 36. 1506 war es wahrscheinlich noch ein Holzhaus; gemauert wurde es vor 1566. Es war damals ein flaches, ein- oder zweitraktiges Haus. 1587 brannte das Haus nieder, aber kurz danach wurde es wieder aufgebaut. Um 1646 brach es zusammen und musste wieder aufgebaut werden. Es wurde damals aufgestockt; der dritte Trakt wurde dazu gebaut und die Fassade neu gestaltet (Abb. 643-645, 653). In dieser Zeit wurde auch ein Hinterhaus<sup>557</sup> errichtet, es verband sich mit einer gemeinsamen Mauer mit dem Hinterhaus des Hauses Rynek Nr. 36 (Abb. 653). Ursprünglich gab es im Parterre eine Kammer und dahinter befand sich ein Treppenhaus; mit der Zeit wurde eine Querwand gebaut und diese Kammer wurde auf einen Laden und einen Korridor aufgeteilt (Abb. 643-653). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Fassade und das Gewölbe über dem Keller und das Parterre stehen geblieben (Abb. 347-350).

Alles, was über dem Parterre nach 1944 noch stand<sup>558</sup>, wurde dann aber abgerissen. Das Haus wurde 1953-1954 wieder aufgebaut: Das Hinterhaus und das Treppenhaus wurden nicht wieder hergestellt. Es wurde ein neu entworfenes Treppenhaus erstellt, das heute die Häuser Nowomiejska-Straße Nr. 4, Nr. 6 und Nr. 8 bedient. Das Haus gehört dem Historischen Museum der Stadt Warschau (Abb. 347-350). Es ist viergeschossig und dreitraktig. Der Keller besteht nur aus einem Raum; die Mauer und das Gewölbe sind gotisch aus dem 16. Jh. und haben sich nach Zerstörung und Wiederaufbau erhalten. Die Fassade ist zweiachsig; in dem mit einem Gesimse abgetrennten Erdgeschoss

---

<sup>556</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

<sup>557</sup> Ausführlich zu der Geschichte des Hauses und der Parzelle: Żaryn, Trzynaście, S. 67 ff.

<sup>558</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

befindet sich ein Steinportal in profilierten Rahmen. In dem Schlussstein ist das Datum „1739“ eingraviert (Abb. 654-656).

#### Nowomiejska-Straße Nr. 10 (hip. 158)

Bis zur Mitte des 16. Jh. war es wahrscheinlich eine Eckparzelle, die zwei Parzellen umfasste und zwar Nr. 10 und Nr. 12. 1508 wurden zwei Häuser mit einer gemeinsamen Wand erwähnt. Schon vor 1558 wurde das Grundstück in zwei Parzellen aufgeteilt; auf der Parzelle Nr. 10 wurde ein gemauertes Haus errichtet. Schon kurz nach 1567 wurde das Haus wieder umgebaut: Wahrscheinlich wurde das bisher flache Haus in die Tiefe des Grundstücks und bis zur Höhe der zwei Stockwerke ausgebaut – soweit erstrecken sich die Relikte gotischer Wände<sup>559</sup> (Abb. 347-350). Der nächste Umbau erfolgte wahrscheinlich nach 1646 – in diesem Jahr brach das Nachbarhaus Nr. 8 zusammen und beschädigte auch das Haus Nr. 10. Bei diesem Umbau wurde die Dreitraktigkeit hergestellt: Im Parterre auf der linken Seite gab es eine Durchgangsdiele, in dem 1. Obergeschoss in dem mittleren Trakt gab es ein Treppenhaus<sup>560</sup> und eine Küche. In den Jahren 1659-1807 gehörte das Haus dem Paulinenkloster an der Kirche des Heiligen Geistes. Die Patres haben in der Mitte des 17. Jh. das Haus für eigene Zwecke stark umgebaut – u. A. wurde die Fassade neu gestaltet. Vielleicht gab es schon in dieser Zeit ein gemauertes Hinterhaus von der Seite des Hauses Nr. 8 (Abb. 347-350, 643, 658). Im Jahre 1944 wurde das Haus zwar schwer beschädigt, aber nicht vollständig zerstört: Das Dachgebälk und die Dachlaterne wurden zerstört. Das Haus war aber nicht ausgebrannt: Die Mauer, die Gewölbe des Parterres, die Holzdecken des 1. und 2. Obergeschosses sowie das ursprüngliche Treppenhaus sind erhalten geblieben (Abb. 347-350, 659-661).

Das Haus Nowomiejska-Straße Nr. 10 ist das einzige Haus der Altstadt, das von privaten Eigentümern wieder aufgebaut wurde; der Wiederaufbau erfolgte noch im Jahr 1950. Nach dem ursprünglichen

---

<sup>559</sup> Ausführlicher zu der Geschichte des Hauses und der Parzelle: Żaryn, Trzynaście, S. 69 ff.

<sup>560</sup> Es wird vermutet, dass das Treppenhaus von einer Laterne auf dem Dach belichtet war: Katalog, Stare Miasto, S. 336.

Entwurf für den Wiederaufbau<sup>561</sup> sollte das, an Haus Nr. 8 angrenzende Hinterhaus abgerissen werden. Das Hinterhaus wurde dennoch nicht abgerissen und wird bis heute auf allen Stockwerken für Wohnzwecke genützt (Abb. 347-350, 661). Das Haus ist dreitraktig und dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Kellerwände sind gotisch aus dem 16. Jh. und zwar die Frontwand, mehrere Seitenwände und die Wand zwischen dem vorderen und mittleren Trakt. Die kleinere Trennwände, Hinterwand, einige Seitenwände und alle Gewölbe sind neuzeitlich – wahrscheinlich aus dem 17. Jh. In dem Parterre sind die Tonnen- und Kreuzgewölbe erhalten - einige sind aus dem 17. Jh. und andere aus dem Anfang des 20. Jh. Das Treppenhaus ist aus Holz und stammt aus dem Jahre 1800. Die Innenräume des 1. und 2. Obergeschosses, die im ausgehenden 19. Jh. und zu Anfang des 20. Jh. umgestaltet wurden, sind erhalten. In den Räumen des Dachgeschosses sind bis heute einige Holzdecken erhalten geblieben. Die Fassade ist dreiachsig. In dem mit einem Kordelgesimse abgetrennten Erdgeschoss wurde ein Portal wieder hergestellt; in dem Schlussstein befindet sich ein Relief mit dem Wappen der Paulinen (Abb. 662-664). Die zerstörte Laterne auf dem Dach wurde rekonstruiert (Abb. 643).

Der leitende Architekt des Wiederaufbaus dieses Teiles von Alt-Warschau Stanislaw Żaryn<sup>562</sup> stellt fest, dass die Häuser Nowomiejska-Straße Nr. 10 und das dazu gehörende Hinterhaus die einzigen in der Altstadt sind, für deren Wiederaufbau die sozialistische Bauvorschriften und Baunormen nicht angewendet wurden.

Nowomiejska-Straße Nr. 12/Krzywe Kolo-Straße Nr. 11 (hip. 159)

Bis zur Mitte 16. Jh. umfasste eine Parzelle die Grundstücke Nowomiejska-Straße Nr. 10 und Nr. 12. 1508 standen auf diesem Grundstück zwei Häuser mit einer gemeinsamen Wand (Abb. 666). In den Jahren 1509 - 1511 wurden im hinteren Teil der Parzelle zwei Bierbrauereien erwähnt. 1558 wurde die Eckparzelle in zwei Teile getrennt. In den Jahren 1598-1659 steht dort ein Haus, das zum Teil aus Holz und zum Teil aus Stein besteht (Abb. 347). Am Ende des 17. Jh.

---

<sup>561</sup> Dieses Projekt wird von dem Stanislaw Żaryn erwähnt; dort auch eine Erklärung, warum es doch nicht abgerissen wurde: Żaryn, Trzynaście, S. 136.

<sup>562</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 71.

wurde das Haus schon vollständig ausgemauert; es ist dreitraktig und mit einer Attika bekrönt. Wie die Bauforschung<sup>563</sup> ergeben hat, wurde das Haus in mehreren Bauphasen errichtet: Im 18. Jh. wurde es um einen Nebenhaus von der Seite der Krzywe Koło-Straße und das Hinterhaus auf der Stelle früherer Wirtschaftsgasse<sup>564</sup> vergrößert. Im 19. Jh. wurde das Haus (Abb. 347) von mehreren nachfolgenden Eigentümern mehrmals umgebaut<sup>565</sup> (Abb. 667-669). Nach der Zerstörung in 1944 haben sich: Kellerfragmente und Teile der Parterre mit einigen Gewölben erhalten; die erhalten gebliebenen Teile der Parterre waren allerdings zu 50% ausgebrannt (Abb. 643, 665, 347).

Die Reste des Hauses wurden dennoch vollständig abgetragen; ein einziges erhaltenes Fragment das diesem Abriss nicht zum Opfer gefallen ist, war die gemeinsame Wand mit dem Haus Nowomiejska-Straße Nr. 10. Das Haus Nr. 12 wurde dann 1953 nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn in Anlehnung an den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. Das Nebenhaus von der Seite des Krzywe Koło wurde wieder hergestellt. Die Aufteilung und Gestaltung des Dachgeschosses wurde vollständig geändert (Abb. 670-672). Im Hinblick auf die vorhandenen - aber nicht ausgeführten - Pläne des Abrisses des Hinterhauses von Nr. 10 wurde der Innenhof des Hauses Nr. 12 vollständig zugebaut und überdacht; durch diesen Bau entstand eine große Vorhalle. Sonstige Räume des Parterres sind in dem alten Grundriss erhalten geblieben (Abb. 347-350, 667, 668). Das Haus ist dreigeschossig und dreitraktig. Die zweitraktigen Keller stammen aus dem 17. Jh. In dem Parterre, wo noch das Grundriss aus dem 17. Jh. erhalten ist, gibt es eine enge Durchgangsdiele mit einem Tonnengewölbe mit Lunetten (Abb. 667, 668, 347). Auf der alten Stelle in dem mittleren Trakt befindet sich ein neu entworfenes Treppenhaus. Die Fassade ist dreiachsig; in dem Erdgeschoss gibt es ein teilweise rekonstruiertes Sandsteinportal aus 1627 (Abb. 643, 670-672). Daneben – an der Stelle der früheren Tür zum Laden - befindet sich ein Fenster mit einem Korbbogen in neuen Rahmen (Abb. 672, 678). Die Fenster der Geschosse sind in profilierten

---

<sup>563</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 71.

<sup>564</sup> Sie nahm die ganze Breite der Parzellen Nr. 10 und Nr. 12 inne.

<sup>565</sup> Ausführlicher zu der Geschichte der Parzelle und der Baugeschichte des Hauses: Żaryn, Trzynaście, S. 71 ff.



Putzrahmen. Über dem gewaltigen Kranzgesims befindet sich eine dreiteilige Attika - bis 1944 war die Attika nur als Segment erhalten; dazu gehörte ein hohes mit Pilastern gegliedertes Fries und ein Kamm mit Karniesen und Fialen (Abb. 643, 644, 670-672). Bei dem Wiederaufbau des Hauses wurde die Attika wieder hergestellt und dadurch die ganze Dachsituation - im Vergleich zu dem Zustand von vor der Zerstörung - verändert. Die Begründung für die Wiederherstellung der Attika liefert Stanisław Żaryn<sup>566</sup>:

*„Bis zum Krieg gab es nur ein Teil der Attika, bei dem Wiederaufbau sind auch die beiden nicht vorhandenen Teile wieder hergestellt worden und zwar in der Überzeugung, dass es eine solche Attika früher mit Sicherheit gegeben hat. Die dreifache Wiederholung der Breite des erhaltenen Teiles gibt ganz genau die Breite des Gebäudes wieder. In der Zeichnung der Krone ist ein weites Echo der Kompositionen der Renaissance zu erkennen, die sich auf den Rhythmus der Pilaster und der Voluten-Verbindungen gründet.“*

Die Seitenfassade von der Seite der Krzywe Koło-Straße ist siebenachsig; sie unterscheidet sich optisch von der Fassade des Fronthauses. Von der Seite der Krzywe Koło-Straße gibt es vier Dachgauben (Abb. 665, 675).

---

<sup>566</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 72.

## X. Krzywe Koło-Straße

Der Straßename Krzywe Koło<sup>567</sup> (Krummes Rad) ergibt sich aus dem spezifischen Verlauf dieser Straße<sup>568</sup>, die sich mit einer rechtwinkligen Kurve dem Verlauf der Wehrmauer anpasst und in beiden Abschnitten parallel zu den Stadtbefestigungsanlagen verläuft. Die Bebauung der Straßenseite mit ungeraden Nummern bildeten ursprünglich die Hinterhäuser der Markthäuser auf der Dekert-Seite (Abb. 347-350). Die Bebauung der Seite mit geraden Nummern war ursprünglich durch eine kleine Straße von den Wehrmauern getrennt; dieses Sträßchen wurde im Laufe der Zeit zugebaut. Nach dem Krieg wurde die Wehrmauer komplett freigelegt, somit wurde die Rückbebauung der Krzywe Koło-Straße nur sehr aufgelockert wieder hergestellt und dem Mauerverlauf angepasst.

### 1. Straßenseite der Krzywe Koło-Straße mit ungeraden Nummern

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 1 (hip.56)

Das Haus an der Krzywe Koło-Straße Nr. 1 liegt zwischen zwei Eckhäusern und zwar zwischen Haus Rynek Nr. 28 und Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 3 (Abb. 685). Schon im 14. Jh. befand sich dort ein wirtschaftlich genütztes Holzhaus – es wurden Spuren eines unterkellerten Gebäudes entdeckt (Abb. 347). Das Bürgerhaus wurde am Ende des 16. Jh. gebaut. 1605 war es dreigeschossig und schon damals in einem sehr schlechten Zustand. Um 1643 wurde auf dieser Stelle ein Hinterhaus gebaut, das wirtschaftlich und baustilistisch mit dem Haus Rynek Nr. 28 verbunden war. 1743 war das Haus dreigeschossig und vierachsig; wahrscheinlich wurde es im 19. Jh. wieder umgebaut (Abb. 347, 348. 686, 687). Nach der Zerstörung in 1944 war das Haus

---

<sup>567</sup> Ausführlich über Krzywe Koło-Straße: Zieliński Jarosław, *Atlas dawnej architektury ulic i placów Warszawy (Atlas der alten Architektur der Straßen und Plätze von Warschau)*, Warszawa 1995 - 2002, mehrere Bände, Bd. 8, Warszawa 2002, S. 112- 127 (fortan zitiert als Zieliński, Atlas); Ulice, in: *Szkice Staromiejskie*, S. 45-47.

<sup>568</sup> Zu Legenden und Geschichten des Hauses und seiner Bewohner: Sobieszczański, I, S. 247-255.

ausgebrannt; erhalten geblieben sind: der Keller mit Gewölbe, die Frontfassade und teilweise die Wände und Gewölbe des Erdgeschosses (Abb. 684).

Vor dem Wiederaufbau wurden dennoch alle Reste samt Fundamente wurden abgetragen – in den neu errichteten Kellern des Hauses Nr. 1 wurde ein Heizungsraum mit Brennstofflager<sup>569</sup> gebaut. Nur das allgemeine Aussehen des Hauses aus dem 17. Jh. wurde wieder hergestellt (Abb. 684, 688). Der alte Grundriss und das Treppenhaus<sup>570</sup> wurden nicht wieder hergestellt (Abb. 347). Das heutige Haus ist eine historisierende Neuschöpfung.

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 3 (hip. 198)

Ursprünglich bildete das Holzhaus Krzywe Koło-Straße Nr. 3 die Rückbebauung der Marktparzelle Rynek Nr. 28 und entstand noch vor 1516. Ab 1628 gehörten die Parzellen Krzywe Koło-Straße Nr. 1 und Nr. 3 demselben Eigentümer; zu seiner Zeit wurden beide Häuser umgebaut. 1790 wurde ein dreigeschossiges Bürgerhaus mit bewohnbarem Dachgeschoss errichtet. Der nächste Umbau erfolgte im 19. Jh. - wahrscheinlich nach 1836 wurde das Haus entweder sehr stark umgebaut oder gar neu gebaut. Es entstand ein typisches Miethaus im klassizistischen Stil: viergeschossig mit einer abgeschnittener Ecke (Abb. 685, 686, 688). In 1944 wurde das Haus vollständig zerstört – sogar die Kellerdecken wurden zerstört. Erhalten geblieben sind nur die Reste der Kellermauer und ein Fragment der Fassade von der Seite des Hauses Nr. 1 (Abb. 347, 684).

Das wenige was geblieben ist, wurde dann gänzlich<sup>571</sup> abgetragen. Das Haus wurde 1953-1954 nach dem Entwurf von Żaryn wieder aufgebaut. Es wurde in einer ganz neuen Form wieder errichtet – nur die Zahl der Fensterachsen entspricht dem Haus von vor 1944; das Haus wurde um ein Stockwerk niedriger gebaut und ist eine Neuschöpfung (Abb. 684, 688, 689, 347).

---

<sup>569</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

<sup>570</sup> Das Haus wird mit der Treppe von dem Haus Nr. 3 erschlossen.

<sup>571</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

### Krzywe Koło-Straße Nr. 5 (hip. 197)

Das Gebäude gehörte ursprünglich zu der langen Parzelle Rynek Nr. 30. In den Jahren 1465-1467 wird im hinteren Teil des Grundstücks Rynek Nr. 30 ein Garten und ein Haus erwähnt; ein gemauertes Gebäude wird zum ersten Mal 1522 erwähnt (Abb. 347). Das Haus wurde wahrscheinlich nach 1647 umgebaut; wahrscheinlich wurde der zweite Trakt dazu gebaut und die Fassade neu gestaltet. 1743 war es schon viergeschossig und dreiaxsig mit einem ausgelagertem Treppenturm<sup>572</sup> (Abb. 347, 689-694). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Konstruktionswände, die Gewölbe über dem Tor und einige Kellern sowie die Wände der Fassade erhalten geblieben (Abb. 689). Zerstört wurden alle Innenwände bis zu den Gewölben im Parterre. Außerdem war das ganze Haus vollständig ausgebrannt. Die allein stehende Frontwand ist sehr rissig gewesen.

Bei den Wiederaufbauarbeiten wurden die Frontwand, Rückwand und Giebelwand von der Seite des Hauses Nr. 3 abgetragen. Wegen der zu späten Vornahme der Konservierungsarbeiten die erst 1955 angefangen wurden, wurden die geschwächten Mauern brüchig und rissig<sup>573</sup>; daher mussten begonnen Abrisse vorgenommen werden. Nur das Torportal, das Gewölbe in der Parterre und die Kellermauer samt Gewölbe wurden stehen gelassen (Abb. 347, 350, 691). Das Haus wurde 1955 nach dem Entwurf von St. Żaryn in Anknüpfung an den Zustand von 1944 wieder aufgebaut. Dem Haus wurde das Aussehen aus dem 17. Jh. gegeben; das oberste Geschoss wurde – so wie bei dem Haus Nr. 3 nicht wieder hergestellt (Abb. 689, 690). Stanisław Żaryn<sup>574</sup>, Bauleiter und Architekt für den Wiederaufbau der Krzywe Koło-Straße führt hinzu Folgendes aus:

*„In dem Haus hat man das dritte Obergeschoss nicht wieder aufgebaut, um das benachbarte Haus Nr. 7 besser exponieren zu können.“*

Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In den Keller aus dem 17. Jh. befinden sich noch originale Gewölbe. Das

---

<sup>572</sup> Zu Geschichte des Hauses: Żaryn, Trzynaście, S. 74-76; Zieliński, Atlas, 2002, Bd. 8, S. 116-117.

<sup>573</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

<sup>574</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 138.

Parterre ist zweitraktig; auf der rechten Seite des Erdgeschosses befindet sich ein Durchfahrtstor mit Tonnengewölbe mit Lunetten (Abb. 691). Die Innenräume in den oberen Stockwerken wurden neu entworfen. Von der Hofseite entlang der Geschosse verlaufen Galerien. Auf der rechten Seite wurde ein Treppenhaus dazu gebaut. Die Fassade ist dreiachsig; das Steinportal wurde wieder hergestellt und zwar mit Rustika, einem flachen Bogen und einer mit Blech beschlagener Tür (Abb. 695, 696, 697, 698). Bis 1944 befand sich in der Fassade unter dem mittleren Fenster der Mittelachse eine Wandnische mit einer Figur. Die Wandnische wurde in anderer Form wieder hergestellt; vorher war sie viereckig – heute ist sie viel kleiner und mit einem kleinen Bogen abgeschlossen (Abb. 689, 690, 692, 696). Die Fenster haben große profilierte Umrandungen, in den Stockwerken sind sie geohrt und mit Fenstergesimsen versehen (Abb. 697, 698).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 7 (hip 54)

Das Haus war der hintere Teil der Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 32. Die sehr große Parzelle wurde nicht aufgeteilt, sondern verblieb die ganze Zeit in derselben Hand. Zum ersten Mal wurde dort 1460 eine Brauerei<sup>575</sup> erwähnt. Das gemauerte Gebäude wurde wahrscheinlich<sup>576</sup> in der ersten Hälfte des 16. Jh. von der Familie Baryczka errichtet und zwar als nicht unterkellertes (Abb. 347), zweigeschossiges Wirtschaftsgebäude, mit einer Durchfahrt und einer bescheidener spätgotischen Dekoration der Fassade. Trotz den danach erfolgten Umbauten in der ersten Hälfte des 17. Jh. und den Ausbauten in der ersten Hälfte des 18. Jh. bildet das Haus Krzywe Koło Nr. 7 heute noch das am besten erhaltene Hinterhaus Warschaus des 16. Jh. Das Haus war 1743 viergeschossig und dreiachsig. Wahrscheinlich im 18. Jh. oder am Anfang des 19. Jh. wurde ein an das Gebäude sich anlehnende Seitenhaus mit einem Arkadengang zum Markthaus (Rynek Nr. 32) errichtet (Abb. 702). Ab 1911 ging das Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 7 zusammen mit dem Vorderhaus Rynek Nr. 32 in das Eigentum des Vereins für den Denkmalschutz über; 1927 wurde eine grundlegende

---

<sup>575</sup> Die Brauerei funktionierte auf diesem Grundstück bis 1677: Katalog, Stare Miasto, S. 313; Zu Geschichte des Hauses: Zieliński, Atlas, 2002, Bd. 8, S. 117-118.

<sup>576</sup> Die Untersuchungen der Tonmasse der Ziegeln lassen die Datierung zu, dass das Haus zwischen 1530 und 1540 gebaut wurde: Żaryn, Trzynaście, S. 74.

Renovierung begonnen, die bis zu dem Zweiten Weltkrieg nicht beendet werden konnte (Abb. 347-350, 689, 699). Nach der Zerstörung in 1944 sind Fassade mit dem Portal und einer Ziegelfriesen von der Seite der Krzywe Koło-Straße, die Konstruktionswände, die Gewölbe des Erdgeschosses sowie teilweise des ersten Obergeschosses und die Außentreppe in dem Hinterhaus erhalten geblieben. Fast alle Wände haben die Zerstörung überstanden, das Haus war aber vollständig ausgebrannt (Abb. 689, 437-350).

1952-1957 wurde das Haus nach dem Entwurf und unter der Leitung von Stanisław Żaryn für das Archiv der Stadt Warschau<sup>577</sup> wieder aufgebaut. Bei dem Wiederaufbau wurde an das Zustand von vor 1944 angeknüpft; die in den Umbauten und Ausbauten des 17. und 18. Jh. eingeführten Elemente wurden erhalten (Abb. 347-350, 689). Die Wand von der Seite des Hauses Krzywe Koło-Straße Nr. 5<sup>578</sup> wurde neu vermauert. Das Haus ist viergeschossig, eintraktig und nicht unterkellert (Abb. 690, 699, 700). In der Frontwand und in beiden Seitenwänden befinden sich gotische Fragmente aus der ersten Hälfte des 16. Jh. Die Fassade ist dreiachsig; in dem Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich ein Torportal mit Rustika. Der flache Bogen ist mit einem Schlussstein unterstrichen, der mit einer Kugel auf einem Sockel bekrönt ist – wahrscheinlich stammt er aus dem ersten Viertel des 17. Jh. Über dem Erdgeschoss befinden sich in der Breite zwei Fensterachsen, ein freigelegtes, gotisches Backsteinfries mit einem „T“-Motiv. Die Fenster der oberen Geschossen sind asymmetrisch gegliedert: jeweils eine in jedem Geschoss über dem Tor und jeweils zwei auf der rechten Seite. In dem 1. Obergeschoss gibt es Fenstergesimse, über dem 2. Obergeschoss und dem 4. Obergeschoss starke profilierte Gesimse (Abb. 690, 699-701).

---

<sup>577</sup> Zusammen mit den Gebäuden Krzywe Koło-Straße Nr. 9 und Eckhaus Nowomiejska-Straße Nr. 12.

<sup>578</sup> Żaryn, Trzynaście, S. 118.

### Krzywe Koło-Straße Nr. 9 (hip. 53)

Die erste Erwähnung über ein gemauertes Haus an dieser Stelle<sup>579</sup> stammt aus dem Jahre 1576 (Abb. 347-350). In dem Zeitraum von 1609 bis 1629 wurde das Gebäude umgebaut und zwar eintraktig mit Durchfahrtstor. Vor Mitte des 17. Jh. ging das Haus in die Hand der Eigentümer des Hauses Rynek Nr. 34 über und seither wurde die Parzelle nicht mehr aufgeteilt (Abb. 702). 1743 war es ein dreigeschossiges Haus mit drei Fensterachsen (Abb. 347-350, 699, 703-705). In nicht näher bestimmter Zeit (bestätigt 1790) wurde zwischen dem Haus am Markt Nr. 34 und dem Hinterhaus Krzywe Koło-Straße Nr. 9 ein Querhaus gebaut. 1939 wurde der Umbau des Hauses an der Krzywe Koło-Straße zu Museumszwecken bis zum Rohzustand voran gebracht. Das Parterre wurde unverändert gelassen, das Querhaus wurde wegen Baufälligkeit abgetragen und an deren Stelle wurde ein Neubau errichtet. Nach der Zerstörung in 1944 blieben die Mauer, die Gewölbe, die Decken, das Innenportal im Erdgeschoss und das Torportal erhalten. Die Stahlrahmen und die Stahldecken aus dem Umbau von vor 1939 wurden teilweise zerstört; die Fassadenwände haben sich teilweise in dem Rohzustand erhalten (Abb. 347-350, 689). Das Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 9 war eines der wenigen Häuser der Altstadt die nicht ausgebrannt waren.

Das Haus wurde in den Jahren 1948-1955 nach dem Entwurf von Stanisław Żaryn für eine Nutzung als Archiv der Stadt Warschau wieder aufgebaut und zwar verbunden mit den Häusern Krzywe Koło-Straße Nr. 7 und Nowomiejska-Straße Nr. 12 (Abb. 347-350, 690, 700). Im Verhältnis zu dem Umbauprojekt aus 1938 wurden einige kleine Veränderungen eingeführt: Andere Fenster von der Hofseite und ein neues Oberlicht in dem Dach (Abb. 699, 700, 705, 708). Innen im 2. Obergeschoss wurden ein neuer Saal und ein neues Treppenhaus errichtet (Abb. 347-350). Das Haus ist dreigeschossig. Der Keller unter der Frontseite des Gebäudes besteht nur aus einem Raum. Beide Seitenwände - teilweise bis zu dem zweiten Stock - sind noch gotisch aus dem 16. Jh. Die Innerräume wurden neu entworfen. Die Fassade ist

---

<sup>579</sup> Die Untersuchungen der Tonmasse der Ziegeln lassen die Datierung zu, dass das Haus zwischen 1530 und 1540 gebaut wurde: Żaryn, Trzynaście, S. 73; Zieliński, Atlas, 2002, Bd. 8, S. 118-119.

dreiaxsig; in dem durch ein Gesims abgetrennten Erdgeschoss befindet sich links ein Tor mit einem mit Rustika dekorierten flachen Bogen, dessen Schlussstein mit einer Kugel aus dem ersten Viertel des 17. Jh. bekrönt ist (Abb. 690, 699, 700, 706, 707).

## 2. Straßenseite der Krzywe Koło-Straße mit geraden Nummern

Krzywe Koło-Straße Nr. 2 (hip. 181/182)

Das Haus entstand aus der Verbindung zwei Häuser: Das rechte Haus (hip. 181) ist ein Eckhaus zur Kamienne Schodki-Gasse. Bis zum 2. Viertel des 17. Jh. war es ein Holzhaus, es wurde nach 1790 als ein zweiachsiges und dreigeschossiges Haus mit bewohnbarem Dachgeschoss errichtet. Von der Seite der Gasse Kamienne Schodki ist es im weiteren Verlauf zweigeschossig; das linke Haus (hip. 182) wurde im 16. Jh. gemauert. Ursprünglich war es eintraktig - wahrscheinlich am Ende des 17. Jh. wurde der hintere Trakt hinzu gemauert. Nach dem Umbau war das Haus dreiaxsig und dreigeschossig. Seit 1784 waren beide Häuser in derselben Hand – wahrscheinlich wurden beide Häuser von diesem Eigentümer umgebaut. Beide miteinander verbundene Häuser wurden dann aufgestockt und bekamen eine gemeinsame Fassade. Die Parzelle wurde bis zu der Brzozowa-Straße<sup>580</sup> verlängert. Wahrscheinlich im 19. Jh. wurde das Haus um das 5. Obergeschoss aufgestockt (Abb. 709, 714). Nach der Zerstörung in 1944 ist die Fassade erhalten geblieben.

1953 wurden die Keller abgetragen, das Haus wurde ohne Hinterbebauung und um ein Geschoss niedriger - also viergeschossig wieder aufgebaut. Im Vergleich zu dem Vorkriegszustand wurde das Dach verändert (Abb. 709). In den Keller war noch bis 1953 die alte Aufteilung auf zwei Häuser erhalten geblieben; diese Keller wurden bei dem Wiederaufbau abgetragen. Der Grundriss des Parterres ist eine Neuschöpfung. Die Fassade ist klassizistisch und vierachsig; über dem

---

<sup>580</sup> Die verlängerte Parzelle stieß an die Wehrmauer (an die Weiße Pforte) an. Der Eigentümer erlangte eine Genehmigung und so wurden Teile der Wehrmauer, die sich an das Grundstück anlehnen haben abgetragen: Katalog, Stare Miasto, S. 315.



Erdgeschoss ist sie mit einem Gesimse aufgeteilt (Abb. 710, 715). Die Gesimse auf Konsolen gliedern die umrahmten Fenster. Über den Fenstern des 1. Obergeschosses gibt es Dreieckgiebel. Das auf die Fassade von der Kamienne Schodki-Gasse übergehende und auf den Konsolen gestütztem Kranzgesims wurde im Vergleich zu dem Zustand von vor der Zerstörung stark verändert (Abb.710).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 4 (hip. 183)

Zum erstenmal wurde das Haus an der Krzywe Koło-Straße im Jahre 1499 noch als ein Holzhaus erwähnt. Als gemauertes Haus wurde es um 1669 errichtet und als solches 1705 erwähnt. 1743 war das Haus dreiachsig und dreigeschossig. Bis in das 19. Jh. war es nachweislich im Besitz kleiner Handwerker. Im 19. Jh. und 1920 wurde es mehrmals umgebaut und ausgebaut – vor allem wurde die Fassade gründlich verändert (Abb. 711, 714); Nach der Zerstörung in 1944 ist nur die Fassade erhalten geblieben (Abb. 709).

Nachdem die Fassade bis zu den Kellermauern abgetragen wurde, wurde das Haus in Anlehnung an den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut; die Veränderungen aus dem Umbau im 1920 wurden beibehalten. Das Haus ist dreiachsig und dreigeschossig. Die Keller sind zweitraktig aus dem Ende des 17. Jh. Der Grundriss des Erdgeschosses ist neu entworfen; der Zugang zum Haus besteht vom Treppenhaus des Hauses Krzywe Kolo-Straße Nr. 2 (Abb. 715). In dem Erdgeschoss, rechts befindet sich ein rekonstruiertes Steinportal, mit Rustika und Schlussstein mit einer Kugel, daneben ein Fenster in einer neuen Umrandung (Abb. 712, 713).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 6 und Nr. 6A (hip. 184)

Das Haus wird „Haus der Deutscher Bruderschaft“ („Kamienica Bractwa Niemieckiego“) genannt. Das Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 6 beinhaltet Relikte des wahrscheinlich<sup>581</sup> ältesten gemauerten Hauses in Warschau. Es wird vermutet, dass sich in diesem Haus der erste Sitz des Warschauers Vogtes befand. Ursprünglich war diese große Parzelle

---

<sup>581</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 316. Diese Hypothese wird sehr stark vertreten und unterbaut von Widawski: Widawski, Domy, S. 120-127.

(hip. 184) nur mit einem Haus bebaut – dem heutigen Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 6. Das gemauerte Haus stammt wahrscheinlich aus dem 14. Jh.; in den Mauern der erhalten gebliebenen Keller<sup>582</sup> finden sich Ziegel, die den Ziegeln aus der ersten Bauphase der Wehrmauern in der ersten Hälfte des 14. Jh.<sup>583</sup> sehr ähneln. Von den in der Altstadt insgesamt 12 gefundenen Resten der Bebauung aus dem 14. Jh. sind die vom Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 6 so vollständig, dass sie eine Rekonstruktion des Grundrisses aus dem 14. Jh. zuließen<sup>584</sup> (Abb. 34, 716). Das zweitraktige Haus stand an der Frontgrenze des Grundstücks und in der heutigen Bebauungslinie der Straße. In dem Untergeschoss gab es eine Treppe in der Breite der Mauer, die die Trakte teilte. Trotz späterer Umbaumaßnahmen sind bis heute der viereckige äußere Grundriss und das schmale Treppenhaus von nur 60 cm Breite noch ablesbar. Das Erdgeschoss bildete wahrscheinlich eine Verbindung mit der Holzbebauung, die in die Tiefe der Parzelle ging. Es wird auch vermutet<sup>585</sup>, dass es schon damals eine rückwärtige Verbindung mit der Wirtschaftsstraße gab; im 15. Jh. war es eigentlich die Regel. Im 14.-16. Jh. wurde das Haus zwei Mal umgebaut: Die große Parzelle wurde zweigeteilt und war bis zur Mitte des 18. Jh. in den Händen verschiedener Eigentümer. Auf der rechten Parzelle wurde erst seit 1655 das Bürgerhaus Krzywe Koło-Straße Nr. 6 erwähnt - was indirekt dafür sprechen könnte, dass das Haus für öffentliche Zwecke bestimmt war. Im 1743 war das Haus zweiachsig und zweigeschossig; und befand sich im Eigentum des königlichen Türwächters.

Das linke Haus Nr. 6A wird 1516 zum ersten Mal und zwar als Holzhaus erwähnt. 1583 brannte es aus und wurde danach wieder aufgebaut. 1652 ging das Haus in das Eigentum der Deutschen Bruderschaft des St. Benno über. Die Deutsche Bruderschaft hat ein gemauertes Haus errichten lassen – 1743 wird es als dreiachsiges Parterrehaus erwähnt. Nach 1772 wurden beide Häuser miteinander

---

<sup>582</sup> Der zweitraktige Keller des Hauses ist ein Ziegelbau aus dem 14. Jh: Gieysztor, in: *Jesteśmy w Warszawie*, S. 77.

<sup>583</sup> Ausführlich zu Datierung und weiterhin zur Geschichte des Hauses Krzywe Koło-Straße Nr. 6: Widawski, Domy, S. 120-127.

<sup>584</sup> Żaryn, Kamienica, S. 113.

<sup>585</sup> So: Żaryn, Kamienica, S. 114; bei Żaryn auch ein Vergleich mit einem ähnlichem Haus in Prag.

verbunden und umgebaut: In dem rechten Haus wurde ein hinterer Trakt gebaut, der Grundriss des Erdgeschosses wurde verändert; die Grundrisse der Keller und das Parterre stimmen nicht überein; einige Wände des Erdgeschosses wurden auf Gewölbe gebaut. Beide Häuser wurden zur Höhe der 5 Stockwerke (Parterre und 4 Obergeschosse) aufgestockt und mit einer gemeinsamen Fassade versehen (Abb. 709, 717). Beide Häuser auf der Parzelle hip. 184 blieben bis Anfang des 19. Jh. in der Hand der Deutschen Bruderschaft. Der hintere Teil der Parzelle wurde im 17. Jh. teilweise mit Stallungen bebaut; im 19. Jh. wurde die Bebauung bis zu der Wehrmauer erweitert, wo ein Hinterhaus errichtet wurde; später wurde es mit dem Fronthaus durch einen Seitenflügel verbunden. In 1944 wurde das Haus fast vollständig zerstört.

Das Haus wurde in den Jahren 1955-1956 wieder aufgebaut und zwar ohne die Hinterbebauung und um ein Stockwerk niedriger. Die Fassade wurde neu entworfen und verleiht den Eindruck als ob es zwei von einander unabhängige Häuser wären: Krzywe Koło-Straße Nr. 6 und Krzywe Koło-Straße Nr. 6A. Teil der Fassade des Hauses Nr. 6A ist mit einem Sgraffiti geschmückt (Abb. 718). Im Keller ist die ursprüngliche Aufteilung in zwei Häuser erhalten; im Haus Nr. 6 sind die Keller dreitraktig, zwei vordere Trakte sind gotisch. Die Wände stammen aus dem 14. Jh.; die Treppe befindet sich in der Zwischentraktmauer. Von der Frontseite gibt es ein kleines Fensterchen. Der hintere Trakt stammt aus dem 18. Jh. In dem Haus Nr. 6A sind die Keller dreitraktig und stammen aus dem 17. und 18. Jh. Die Grundrisse der oberen Geschosse sind neu entworfen.

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 8 (hip. 185)

Das Haus wurde im 15. Jh. als Holzhaus erwähnt; im 16. Jh. war es gemauert. 1654 wurde es dreitraktig umgebaut. Nach dem Umbau hat es eine *libertatio* erhalten. In der ersten Hälfte des 18. Jh. war das Haus viergeschoßig. In 1944 wurde es bis auf die Keller zerstört.

Der Wiederaufbau erfolgte 1953; lediglich die Zahl der Geschosse und Achsen sowie der Charakter der Fenstergliederungen wurden wieder hergestellt (Abb. 709<sup>586</sup>, 719). Das Haus ist eine Neuschöpfung.

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 10 (hip. 186)

Die erste Erwähnung eines Holzhauses stammt aus dem Jahre 1500. Gemauert wurde das Haus wahrscheinlich eintraktig in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Nach 1637 wurde es von einem neuen Eigentümer umgebaut und als Postgaststätte<sup>587</sup> eingerichtet. Am Ende des 18. Jh. war das Haus viergeschossig. Ab 1788 gab es ein zweigeschossiges Hinterhaus auf der linken Seite des Hofes und eine Kloake auf der rechten Seite; beide Gebäude waren mit dem Fronthaus durch Übergänge verbunden (Abb. 720). Vielleicht auch am Ende des 18. Jh. oder am Anfang des 19. Jh. wurde eine Laterne aufgesetzt (Abb. 709, 721). Im 19. Jh. wurde das Haus wieder umgebaut; in dem Parterre wurde ein Teil der Diele zum Laden umgebaut (Abb. 722, 723). 1944 wurde es bis auf das Parterre zerstört.

Das Haus wurde in 1954 nach neuen Entwurf wieder aufgebaut; lediglich die Zahl der Geschosse, der Achsen und der Charakter der Fenstergliederungen wurden wieder hergestellt (Abb. 723).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 12 (hip. 187)

Bis zur Mitte des 17. Jh. war es ein von Handwerkern bewohntes Holzhaus. Es wurde um 1631 ausgemauert, was mit einer Inschriftentafel verewigt wurde – die Tafel<sup>588</sup> ist nicht erhalten. 1669 war das Haus zweigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss und hölzernen Anbauten im Hinterhof. In dem Zeitraum 1699-1702 wurde es gründlich umgebaut und um ein Geschoss aufgestockt. Ein weiteres

---

<sup>586</sup> Auf Abb. 709 wurde die Stellung des Portals fälschlicherweise auf der linken Seite dargestellt, in Wirklichkeit befindet sich das Portal auf der rechten Seite der Fassade des Erdgeschosses (Abb. 719).

<sup>587</sup> Die Postgaststätte existierte nur bis 1661.

<sup>588</sup> Kurowski hat den Text der Tafel überliefert: "*Sub/Felicissimis auspicio serenissimi/ac Potentissimi Poloniae et Sueciae/Regis/Sigismundi Tertii/e Fundamentis erexit/hanc domum /Bartholomaeus Giezek Patricius Vars./Anno Reparatae Salutis/MDCXXXI.*". Kurowski, Pamiątki, S. 29; auch Sobieszczański, I, S. 252-253. Schon zur Zeit des Sobieszczański war die Tafel nicht mehr vorhanden.

Obergeschoss und ein hohes Dachgeschoss wurden am Anfang des 20. Jh. aufgebaut. Auf der Höhe des zweiten Geschosses befand sich eine große Nische mit Muttergottes (Abb. 709). Nach den Zerstörungen in 1944 ist nur die Fassade erhalten geblieben.

Erhalten gebliebene Fassade wurde dennoch vor dem Wiederaufbau abgetragen. Die Hinterbebauung wurde nicht wieder hergestellt. Das Dach wurde neu entworfen – es hat nunmehr eine Laterne, die es vorher hier nicht gab. Der Grundriss wurde ebenfalls neu entworfen. Nur die Zahl der Achsen, der Geschosse, die Gestaltung des Portals und der Charakter der Fenstergliederungen wurden wieder hergestellt. Auf der Fassade gibt es eine Sgraffiti-Dekoration von Edmund Burke und Janina Ignatowska. Die Muttergottes wurde nicht wieder hergestellt; in der Fassade wurde lediglich die Stelle, wo sich früher die Nische befand, am Verputz markiert (Abb. 709, 725).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 14 (hip. 188)

Bis Ende des 17. Jh. war die Parzelle mit einem Holzhaus bebaut und von Handwerkern bewohnt. Um 1640 ging das Grundstück in die Hand des Eigentümers des Nachbarsgrundstücks Krzywe Koło-Straße Nr. 14A - Mikołaj Machnicz - über. Seit dieser Zeit bis 1944 hin waren beide Parzellen miteinander verbunden. Das ganze Ensemble (hip. 188) bestand aus den Häusern Nr. 14 und Nr. 14A und einen großen Hof, der sich bis zu den Wehrmauern erstreckte und zu dem auch der Marschallturm in der Ecke der Parzelle gehörte (Abb. 58, 62, 85, 87, 93). Nach 1705 und vor 1743 wurde ein viergeschossiges und vierachsiges Haus errichtet. Am Anfang des 18. Jh. wurde die Bebauung der Parzelle weiter um eine gemauerte Remise erweitert; das gilt auch für einen an die Wehrmauer angelehnten Stall und ebenfalls für an die Mauer angelehnte hölzerne Wirtschaftsgebäude; die in dem Brand um 1790 teilweise zerstört wurden (Abb. 724, 728). Nach der Zerstörung in 1944 blieb die Fassade erhalten.

Die Fassade wurde vor dem Wiederaufbau in 1954 abgetragen. Lediglich die Zahl der Geschosse und der Achsen sowie der Charakter der Fensterumrandungen wurden wieder hergestellt (Abb. 709, 726). Die Gestaltung der Öffnungen in dem Erdgeschoss und das Grundriss

wurden neu entworfen. Die gesamte Bebauung im Inneren der Parzelle wurde abgerissen (Abb. 728-730).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 14A (hip. 188)

Ein gemauertes zweitraktiges Haus für Handwerker wurde im 16. Jh. errichtet. Bis Mitte 17. Jh. gehörte das Haus Nr. 14A, so wie das Haus Nr. 14 und das umliegende Grundstück an der Straßenkurve demselben Eigentümer. Während der schwedischen Kriege wurde das Haus zerstört und danach wahrscheinlich nur teilweise wieder aufgebaut. Ab 1743 wurde das Anwesen Nr. 14A nur noch als gemauerter Laden<sup>589</sup> bezeichnet. Das Haus wurde dann vor 1784 wieder aufgebaut oder ganz neu gebaut; es wurde zweigeschossig aber schmaler als vorher, und mit einer einachsigen Front errichtet. Das Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 14A war ein Hinterhaus des Hauses Krzywe Kolo-Straße Nr. 14 und wurde durch einen gemeinsamen Hof mit ihm verbunden; zu dem Anwesen führte auch eine gemeinsame Toreinfahrt. Nach 1790 wurde das Haus um ein Geschoss aufgestockt. Nach dem Umbau<sup>590</sup> erhielt es ein klassizistisches Aussehen mit einer Fensterachse und drei Geschosse. Am 1. Obergeschoss gab es einen Balkon, die in einer flachen Nische gesetzte Balkontür war flankiert von zwei Kariatiden, die auch das Gebälk stützten. In einer horizontalen Nische über dem Gebälk befand sich ein Medusenkopf (Abb. 724, 727, 228).

Nach der Zerstörung in 1944 wurde das Haus ohne Hinterbebauung wieder aufgebaut und zwar im Zusammenhang mit der Freilegung und Rekonstruktion der Wehrmauer. Der Grundriss des Hauses wurde neu entworfen. Die Fassade wurde nur annähernd an den früheren Zustand erstellt: die Kariatiden und die Meduse wurden nicht wieder hergestellt, die Tür unten dem Balkon wurde mit einem Fenster ersetzt (Abb. 726, 729, 730). Der Tordurchgang mit einem verschließbaren Tor zu dem Innenhof zwischen der Häuser Nr. 14 und Nr. 14A wurde als eine neue architektonische Schöpfung mit einer ganz neuer - ausschließlich

---

<sup>589</sup> Wahrscheinlich war nur der hintere Trakt erhalten und wurde genützt: Katalog, Stare Miasto, S. 320.

<sup>590</sup> Dieser Umbau wird mit Fryderyk Albert Lessel oder Karol Henryk Galle in Verbindung gebracht: Katalog, Stare Miasto, S. 320; auch Kwiatkowski, Architektura, S. 398.

dekorativer - Funktion wieder aufgebaut; es bildet heute einen Übergang von der Krzywe Koło-Straße zu der Wehrmauer (Abb. 727-730).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 16 (hip. 189)

Es war ursprünglich ein hölzernes Haus, das erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. ausgemauert wurde. Es war dreiachsig, dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In diesem Zustand – erhielt sich das Haus bis zu der Zerstörung in 1944. Es war zwar ausgebrannt, die Fassade blieb fast vollständig erhalten.

Die verbliebene Fassade und sonstige erhaltene Teile des Hauses wurden im Wiederaufbau abgetragen und ein neu entworfenes Haus wurde errichtet. Lediglich die Zahl der Achsen und der Geschosse wurden wieder hergestellt. Die innere Aufteilung, das Erdgeschoss, die Fassade und das Dach wurden neu entworfen. Bei dem Wiederaufbau veränderte man die Proportionen des Hauses (Abb. 727, 728, 731). Das Portal aus der Mitte des 18. Jh. überstand die Zerstörung fast unberührt – während der Wiederaufbauarbeiten wurde es jedoch abgerissen und durch ein Neues ersetzt.

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 18 (hip. 190)

Ursprünglich war es ein von Handwerkern bewohntes Holzhaus. Ein Umbau erfolgte vor 1743; das Haus wurde zweigeschossig und zweiachsig. Im vierten Viertel des 18. Jh. wurde es wieder umgebaut. Seit diesem Umbau wird es als dreiachsig und dreigeschossig mit einer gemauerten Fassade und einem hölzernen hinteren Teil beschrieben. Dieses hölzerne Teil lehnte sich an das Hospital des St. Lazarus an (Abb. 732, 85). 1944 war das Haus bis zu den Kellern zerstört.

Es wurde 1955 wieder aufgebaut. Nur die Größe des Hauses und die Zahl der Achsen wurden beibehalten. Die Innengrundrisse und architektonische Details wurden neu entworfen (Abb. 733).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 22 (hip. 193)

Zum ersten Mal wurde das von Handwerkern bewohnte hölzerne Haus um 1498 erwähnt. Vor 1743 wurde es ausgemauert und zwar zweiachsig und dreigeschossig. Es hatte im 18. und 19. Jh. mehrere Eigentümer;

vor 1939 waren in dem hohen, doppelten Dachgeschoss mehrere Wohnungen eingerichtet. 1944 war das Haus bis zu der Höhe des Erdgeschosses zerstört.

Es wurde dreiachsig mit neu entworfenen architektonischen Details und mit neu entworfenem Dach wieder aufgebaut (Abb. 732, 733, 734). Es gab eine fast vollständige Dokumentation ZAP PW aus den 30-er Jahren, die es erlauben würde, das Haus getreu zu rekonstruieren, was nicht gemacht wurde.

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 24 (hip. 194)

Ursprünglich stand an dieser Stelle ein von Handwerkern bewohntes Holzhaus. Erst vor 1743 wurde es ausgemauert und zwar dreiachsig und dreigeschossig. Vor 1944 wurde das Haus als nicht besonders wertvoll und als Bauwerk >>ohne Stilmerkmale<< beschrieben <sup>591</sup> (Abb. 727, 734). 1944 wurde es bis zu dem Parterre zerstört.

Das Haus wurde 1955 wieder aufgebaut: Lediglich die Größe und Zahl der Achsen wurden wieder hergestellt (Abb 734, 735). Sowohl die Grundrisse aller Geschossen wie auch des Dachgeschosses wurden neu entworfen. Das Haus besitzt keinen eigenen Treppengang und ist über das Haus Nr. 22 erschlossen.

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 26 (hip. 195)

Ursprünglich war es ein von Handwerkern - vor allem Schlossern - bewohntes Holzhaus. Vor 1627 wurde auf der Parzelle ein kleines gemauertes Häuschen gebaut und zwar zweiachsig und zweigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In dem Jahre 1659 wurde das Haus so <sup>592</sup> beschrieben: >>*Haus mit vergilbtem Dachgeschoss von vorne und Leere in dem hinteren Bereich der Parzelle*<<. Ab 1669 ging das Haus in das Eigentum des Ordens der Barfüssigen Karmeliter über, die wahrscheinlich auch den Umbau durchführten. 1743 war das Gebäude dreiachsig und dreigeschossig. Später wurde es in zwei Bauphasen bis

---

<sup>591</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 321.

<sup>592</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 321.



auf vier Obergeschosse erhöht; die Baumaßnahme wurde am Anfang des 20. Jh. beendet. In 1944 wurde das Haus bis zu Parterre zerstört. Es wurde dreigeschossig in einer völlig neuen Form wieder aufgebaut; lediglich die Zahl der Achsen wurde beibehalten (Abb. 734, 735).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 28 (hip. 196)

Ursprünglich stand an der Stelle ein Holzhaus, ausgemauert wurde es nach 1655. Es war zweiachsig und dreigeschossig. Vor 1784 wurde es dreiachsig ausgebaut. Seit dieser Zeit bis zu dem Krieg war das Haus ohne größere Veränderungen erhalten geblieben, dann aber in 1944 fast vollständig zerstört.

Das Haus wurde 1955 wieder aufgebaut; nur die Dreiachsigkeit und die Größe des Hauses wurden unverändert wieder hergestellt. Der Grundriss wurde neu entworfen. Die Erschließung des Hauses erfolgt über das Haus Nr. 26 (Abb. 727, 735).

#### Krzywe Koło-Straße Nr. 30 (hip 160)

Das Haus Krzywe Koło-Straße Nr. 30 steht an der Ecke zu Nowomiejska-Straße. Es wurde von Handwerkern bewohnt. Ein gemauertes Haus wurde noch vor 1540 errichtet: Die Form und das Aussehen des Hauses von dieser Zeit ist unbekannt; erwiesen ist nur, dass sich die hintere Wand des Hauses an die Wehrmauer anlehnte. Nach 1659 erfolgte ein Umbau. Im 18. Jh. wurden kaum Umbaumaßnahmen getätigt und das Haus blieb in diesem Zustand bis zum Krieg und zwar dreigeschossig und an die Wehrmauern gelehnt. Es gab auch einen kleinen Innenhof der später zugebaut wurde. Von der Seite der Krzywe Koło-Straße hatte das Haus drei Achsen, von der Seite der Nowomiejska-Straße sechs Achsen und eine Laterne (Abb. 643, 644). 1944 wurde das Haus bis auf das Parterre zerstört.

Es wurde in den Jahren 1952-1953 unter Anlehnung an das Aussehen von vor dem Krieg wieder hergestellt (Abb. 672, 727, 736). Der Grundriss, die Gestaltung des Erdgeschosses, die beiden Fassaden und die Gestaltung des Daches wurden neu entworfen. Die Fassade von der Seite Krzywe Koło-Straße ist dreiachsig mit verblendeten Fenstern in der Mittelachse. Die Fassade von der Seite der Nowomiejska-Straße wurde im Vergleich zu dem Zustand von vor dem Krieg um zwei Achsen verkürzt. Von der Seite der Nowomiejska-Straße ist das Haus vierachsig,

mit neuen Sgraffito geschmückt. Durch die Verkürzung des Hauses entstand eine kleine Straße die bei der Bebauung der Wehrmauern im 18 und 19. Jh. zugebaut wurde; es ist eine kleine Straße Przymurna (An der Mauer), die entlang der Wehrmauer verläuft und keine Nummern hat.

## XI. Celna-Straße, Kamienne Schodki-Straße und Brzozowa-Straße

### 1. Celna-Straße

Die Celna-Straße (Zoll-Straße) die bis zum 19. Jh. auch Gnojna-Straße (Mist-Straße) genannt wurde, führte von dem Mistberg (Góra Gnojowa) durch das Misttor zum Altstädtischen Markt. Die Seitenfassaden der Eckhäuser Rynek Nr. 2 (hip. 69) und Brzozowa-Straße Nr. 5 (hip. 69) sowie ein Verbindungsbau zwischen diesen beiden Häusern bildeten die westliche Häuserzeile der Celna-Straße. Die östliche Häuserzeile bildeten die Seitenfassaden des Hauses Jezuicka-Straße Nr. 8 (hip. 71) und des Hinterhauses des Hauses Jezuicka-Straße Nr. 8. Die Bebauung der heutigen Celna-Straße gehört zu dem Rynek, zu der Jezuicka-Straße und zu der Brzozowa-Straße; es gibt keine Häuser mit der Adresse an der Celna-Straße.

### 2. Kamienne Schodki-Straße

Kamienne Schodki-Straße<sup>593</sup> ist ein schmaler Treppendurchgang von der Ecke des Altstädtischen Marktes und der Krzywe Koło-Straße zu der Brzozowa-Straße (Abb. 343). Sie verläuft weiter in Richtung der Weichsel und zwar als Bugaj-Straße. Die Häuserzeilen der Kamienne Schodki-Straße bilden die Seitenfassaden folgender Häuser: Rynek Nr. 26 (hip. 57), Krzywe Koło-Straße Nr. 2 (hip. 181/182) und Brzozowa-Straße Nr. 29 (hip. 180). Es gibt keine Häuser an der Kamienne Schodki-Straße.

### 3. Brzozowa-Straße

Die Brzozowa-Straße führte auf der Aufschüttung unterhalb des nord-östlichen Abschnitts der Wehrmauer entlang der Weichsel von dem Mistberg bis zur Mostowa-Straße (Abb. 577). Noch im Jahre 1669 wurde die Straße „Zwischen der Speichern“ genannt, ab 1771 wird der Name Brzozowa-Straße (Birken-Straße) gebräuchlich. Die Bebauung der Brzozowa-Straße ist eng verbunden mit der Geschichte der Wehrmauer. Die Gnojna-Straße - heutige Celna-Straße - hatte ihren Anfang an der

---

<sup>593</sup> Zu Geschichte der Straße: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 40-44.

Ecke des Altstädtischen Marktes und verlief bis zu der Wehrmauer hin, an deren Ende es ein Stadttor – das sog. Misttor - gegeben hat (Abb. 578). Sowohl dieser Abschnitt der Wehrmauer wie auch das Misttor entstanden<sup>594</sup> nach 1379. Entlang der Wehrmauer führte eine kleine Gasse, später verschwand diese Gasse aus dem Stadtbild; sie wurde mit einer Häuserzeile bebaut und bildet heute die Häuserzeile der Brzozowa-Straße mit ungeraden Nummern (Abb. 578, 589, 590). Diese Seite der Brzozowa-Straße bilden die Hinter- und Wirtschaftsgebäude der Jezuicka-Straße, des Altstädtischen Marktes (Barss-Seite Nr. 2-26) und einige Häuser der Krzywe Koło-Straße. Die Hinterhäuser der Markthäuser wurden im 16.-17. Jh. zunehmend in Richtung Wehrmauer erweitert und erreichten irgendwann die Linie der Wehrmauer. Zahlreiche Häuser wurden sodann unter Verwendung der Wehrmauer angebaut. Später wurden sie von den Märktischen Fronthäusern abgetrennt und wurden zu eigenständigen Bürgerhäusern. Die östliche Seite der Brzozowa-Straße mit der geraden Nummer war mit Speichern bebaut, die dort auch die ältesten Gebäude waren. Ab dem 18. Jh. wurden dort in lockeren Bebauung mehrere kleine Guthäuser mit eigenen Wirtschaftsgebäuden errichtet; einige wurden dann durch Bürgerhäuser ersetzt.

#### a) Straßenseite der Brzozowa-Straße mit ungeraden Nummern

Brzozowa-Straße Nr. 1 (hip. 200) – siehe Hinterhaus der Jezuicka-Straße Nr. 4

#### Brzozowa-Straße Nr. 3

Die heutige Parzelle Brzozowa-Straße Nr. 3 war ursprünglich mit dem Hinterhaus der Jezuicka-Straße Nr. 8 bebaut. Nach der Zerstörung wurde die Häuserzeile in einer neuen, veränderten Form und Größe wieder hergestellt (Abb. 30, 32, 36, 37, 579). Es ist eine Neuschöpfung, die die Form der alten Bebauung nicht mal zitiert.

#### Brzozowa-Straße Nr. 5 (hip. 69)

Es ist ein Eckhaus zu der Celna-Straße (Abb. 30, 32, 36, 37, 578-580). Die Ursprünge des Hauses liegen wahrscheinlich in den Wirtschaftsgebäuden der Parzelle Rynek Nr. 2 (Abb. 580). Der genaue

---

<sup>594</sup> Zachwatowicz, Mury 1953, S. 93.

Grenzenverlauf dieser Parzellen im 13. Jh. ist nicht bekannt, man stützt sich<sup>595</sup> vielmehr auf die überlieferten Grundrisse zur Aufteilung und Bebauung der Parzelle im 15. Jh. Das Fronthaus befand sich immer an der Hauptstraße oder auf dem Markt, die Wirtschaftsgebäude, Hinterhaus und mitunter ein Seitenhaus streckten sich bis zu der Wirtschaftsstraße aus. Das Fronthaus Rynek Nr. 2 und Hinterhaus Brzozowa-Straße Nr. 5 waren durch einen Übergang miteinander verbunden (Abb. 580). Ursprünglicher Eigentümer<sup>596</sup> der bebauten Parzelle Rynek Nr. 2 war die reiche Patrizierfamilie Burbach. Im 15. Jh. bestand die Bebauung<sup>597</sup> der Parzelle Rynek Nr. 2 aus dem Fronthaus (Rynek Nr.2), einem entlang der Celna-Straße verlaufenden Hinterhaus, das mit dem Fronthaus durch einen engen Flügel verbunden war, einem schon jenseits der Wehrmauer stehenden Anbau, in dem sowohl Teile der Wehrmauern wie auch Reste des Misttores (ab Ende des 14. Jh.) integriert waren und einem Gebäude, das über der kleine Gasse an der Mauer verlaufen ist. Die Gasse, die entlang der Mauer verlief, wurde auf diese Weise bebaut und konnte auch so zu Wohnzwecken genützt werden, ohne den Durchgang zu versperren: über der Gasse wurde ein gewölbter Bogen gespannt (Abb. 582-586), auf dem ein Gebäude gesetzt wurde. Das Gebäude über der Gasse war wahrscheinlich ein spätgotischer zweigeschossiger Speicher<sup>598</sup> aus der ersten Hälfte des 16. Jh. mit Arkaden über dem Gässchen an der Mauer. Das Erdgeschoss war nicht bebaut, der Zugang zum 1. und 2. Obergeschoss bestand wahrscheinlich über die alten Wirtschaftsgebäude. Die Innenaufteilung ist nicht bekannt; aufgrund der Befunde kann man nur feststellen, dass es keine Verbindung zwischen Haus und Tor oder Wehrmauer gab – was weiterhin bedeutet, dass das Gebäude keinen öffentlichen Zwecken<sup>599</sup> diente. Die Hauptfront befand sich an der Celna-Straße, ebenfalls von der Seite der Celna-Straße gab es einen Treppengiebel.

---

<sup>595</sup> Mischal Tadeusz / Żaryn Stanisław, *Najstarsza kamienica warszawska (Ältestes Warschauer Bürgerhaus)*, in: Teka Konserwatorska, Bd. 4, Warszawa 1956, S. 19-40.

<sup>596</sup> Zu weiteren Eigentümern und der Geschichte des Hauses: Żaryn Stanisław, *Dom gotycki przy ul. Brzozowej Nr. 5 w Warszawie (Das gotische Haus an der Brzozowa-Straße Nr. 5 in Warschau)*, in: Żaryn Stanisław, *W służbie zabytków Warszawy (Im Dienst Warschauer Denkmäler)*, Warszawa 2002, S. 105-111 (fortan zitiert als Żaryn, Dom gotycki).

<sup>597</sup> Żaryn, *Kamienica*, S. 103.

<sup>598</sup> Żaryn bemerkt mehrere Analogien zu den Speichern in Thorn; sie waren sehr häufig in den hinteren Teilen der Parzelle errichtet und befanden sich meistens an den Straßen, die entlang der Weichsel verliefen; ähnlich war es in Kazimierz an der Weichsel: Żaryn, *Dom gotycki*, S. 107.

<sup>599</sup> Żaryn, *Dom gotycki*, S. 106.

Der Giebel wurde im 16. Jh. durch ein neu gebautes Gebäude Brzozowa-Straße Nr. 7 verdeckt und erst 1951 wieder entdeckt und untersucht. 1957 stürzte der Giebel ein; es ist ungeklärt, ob der Einsturz durch Baufälligkei erfolgte oder vorsätzlich herbeigeführt wurde.

Im 17. Jh. wurde das Haus am Tor so stark deformiert wahrscheinlich durch eine Katastrophe<sup>600</sup> wie einen Brand oder Einsturz. Wahrscheinlich wurde nach diesem Unglück der ganze Komplex zu einem Bürgerhaus<sup>601</sup> umgebaut. Es wurden folgende Maßnahmen durchgeführt: Die kleine Gasse unter der Mauer wurde unterkellert, abgesperrt und in das Gebäude integriert, der Giebel von der Seite der Celna-Straße wurde liquidiert und die Fassade von der Celna-Straße wurde mit über die Celna-Straße aufgespannten Spannbogen gestützt. Diesem Umbau wurde mit einer Tafel<sup>602</sup> über dem Hausportal<sup>603</sup> gedacht (Abb. 581). Nach 1752 wurde das Haus teilweise abgetragen und neu gebaut. In den 30-er Jahre des 19. Jh. wurde das Misttor<sup>604</sup> abgetragen, eine Wand des Misttores wurde als Fragment der Seiten-Fassade stehen gelassen. Die Fassade von der Celna-Straße wurde dem Fronthaus angepasst und um ein Stockwerk aufgestockt (Abb. 580, 582). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Fassaden von der Brzozowa-Straße und Celna-Straße erhalten geblieben.

Während der Untersuchungen zum Wiederaufbau wurden 1956-1957 von Stanisław Żaryn die gotische Wände, Reste der Wehrmauer und des Misttores entdeckt. Das Haus an der Brzozowa-Straße Nr. 5 wurde 1956-1961 unter der Leitung von Tadeusz Makowski, Jerzy Pawłowski und Stanisław Żaryn wieder aufgebaut. Die gestaltenden Architekten wollten

---

<sup>600</sup> Żaryn, Dom gotycki, S. 108.

<sup>601</sup> Es wird vermutet, dass der Umbau zusammen mit dem Aufbau des Fronthauses 1626 erfolgte: Katalog, Stare Miasto, S. 288.

<sup>602</sup> Eine Aufschrift, die sich über dem Eingang zu dem Haus befand, zitiert Gomulicki nach Kurowski: Gomulicki, Opowiadania, S. 316. „*D.O.M./Albertus Bariczka S.R.C. ab expensis avenariis, suo, amicorum/et posteritatis usui, civitatis ornameto, a fundamentis/posuit anno a partu Vitginis/16* (auf dieser Stelle ein Wappen) 29.“. Diese Tafel wurde später in die äußere Wand der Sakramentkapelle in der Kathedrale eingemauert.

<sup>603</sup> Es gab noch eine Tafel, die auf der Hofseite angebracht war, die ebenfalls verloren gegangen ist. Es gibt eine Zeichnung von Adolf Dietrich, die später vom Maksymilian Baruch reproduziert wurde (Abb. 581): Baruch, Baryczkowie, S. 36. Die Tafel mit der Aufschrift: „*IHS Maria 1509*“ bestätigt wahrscheinlich die Entstehungszeit des Hauses.

<sup>604</sup> Die Celna-Straße wurde verbreitert. Die Maßnahme wurde vor allem auf der Südseite der Straße durchgeführt, was zur Folge hatte, dass der Gebäudekomplex Brzozowa-Straße Nr. 5 weitgehend unberührt und erhalten blieb.

an dem wieder hergestelltem Haus alle Entwicklungsepochen seiner Geschichte zeigen; so wurde das Sgraffito aus dem 17. Jh., die gotischen Teile sowie die interessanten Anbauten aus dem 18. Jh. erhalten (Abb. 583). Das Haus in der Brzozowa-Straße Nr. 5 hat nach dem Wiederaufbau ein Aussehen erhalten, wie es zu keinem Zeitpunkt vorher gehabt hat (Abb. 577, 578, 580, 583-587). Der federführende Architekt Stanisław Żaryn<sup>605</sup> hat dies beim Wiederaufbau so erläutert:

*“Im Namen der didaktischen und künstlerischen Werte, die in dem Haus an Brzozowa Nr. 5 repräsentiert sind, ist man von der geschichtlichen Konservierung abgekommen.”*

Die erhalten gebliebenen Fragmente wurden exponiert und in die rekonstruierten gotischen und spätgotischen Partien der Seiten-Fassade integriert; die oberen Partien wurden aus neuen Ziegeln gebaut; es wurde kein Versuch unternommen, das 1957 eingestürzte Treppengiebel zu rekonstruieren. In dem Erdgeschoss wurde das Gewölbe über der Gasse an der Mauer wieder hergestellt (Abb. 583, 584, 586-588). Alle Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig - mit einem entlang der Celna-Straße bis zu dem Fronthaus Rynek Nr. 2 verlaufenden Flügel. Der erste Trakt steht auf den Fundamenten aus dem 16. Jh.; es sind die Reste des Anbaus hinter der Wehrmauer. In der Wand zwischen dem ersten und zweiten Trakt, bis zu dem 2. Obergeschoss befinden sich größere Fragmente der Wehrmauer (Abb. 587). Die Keller unter dem zweiten Trakt - frühere Gasse an der Mauer - und dem dritten Trakt - früheres Hinterhaus - sind mit Tonnengewölbe aus dem 17. und 18. Jh. gedeckt. Die Fassade von der Brzozowa-Straße ist Barock und wohl nach dem Zustand von 1752 gestaltet (Abb. 579, 584-587, 589). Der hohe Sockel des Erdgeschosses ist mit Strebepfeilern gestützt. In dem Sockel sind große nichtreguläre Steine eingelassen (Abb. 585). Das Erdgeschoss ist mit einem profilierten Gesimse abgeschlossen. Die Fenster sind in den tiefen Fensterzargen mit Abschnittbogen gefasst. Das 2. und 3. Obergeschoss sind mit großen kanallierten Pfeilern vom Erdgeschoss getrennt. Zwischen den Pfeilern befinden sich mit Korbgewölbe gewölbte Nischen, die Gesimse sind profiliert. Das oberste Geschoss aus dem 19. Jh. ist mit Pseudo-Pilaster aufgeteilt, das Kranzgesims ist ebenfalls profiliert. In der Fassade von der Seite der Celna-Straße ist bis zu der Höhe des zweiten Stockwerkes eine innere Wand des ehemaligen

---

<sup>605</sup> Żaryn, Dom gotycki, S. 110.

Misttores sichtbar (Abb. 577, 578, 583-586). Die Wand stammt aus dem 14. Jh. und wurde bei dem Wiederaufbau 1956-1961 ergänzt. Auf der linken Seite ist ein kleiner Rest des Gewölbes des Tores sichtbar, mit schlecht erhaltenen Fragmenten der Sgraffitomalerei, die wahrscheinlich aus dem 17. Jh. stammen. In der Breite des zweiten Traktes ist eine gotische Fassade des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes aus der ersten Hälfte des 16. Jh. noch sichtbar. Die Fassade ist einachsig, dreigeschossig und mit einem Giebel bekrönt (Abb. 585). In dem Erdgeschoss befindet sich ein breiter Spitzbogen, der die ehemalige Gasse an der Mauer überspannte (Abb. 584-586). Höhere Geschosse stützen an fünf Sattelbogen mit Ziegelkonsolen. Die Fenster des 2. und 3. Obergeschosses sind mit Abschnittsbogen abgeschlossen. In dem Dreiecksgiebel befinden sich neu entworfene (1956-1961) runde Fensterchen (Abb. 585). Der westliche Teil der Fassade von der Celna-Straße bis zu dem Haus Rynek Nr. 2 ist viergeschossig mit einigen freigelegten gotischen Fragmenten aus dem 16. Jh. (Abb. 580, 583-587). Es finden sich dort eine Ziegelmauer, ein mit Abschnittsbogen abgeschlossenes Fenster, eine Wandnische und ein kleines zugemauertes Fenster zum Keller (Abb. 587).

#### Brzozowa-Straße Nr. 7 (hip. 68)

Die ursprüngliche Bebauung der Parzelle Brzozowa-Straße Nr. 7 stammt noch aus dem 16. Jh. – damals waren es die Wirtschaftsgebäude der Parzelle Rynek Nr. 4, die sich bis zu der Wehrmauer<sup>606</sup> reihten. Damals war das Haus von der Seite der Brzozowa-Straße viergeschossig und von der Hofseite und der Gasse „An der Mauer“ dreigeschossig. Der spätere erste Trakt war ursprünglich ein Anbau und reichte schon hinter die Mauer, der zweite Trakt war ein Gebäude über der Gasse an der Mauer, der dritte Trakt war ein Hinterhaus des Rynek Nr. 4 (Abb. 588). Nach mehreren Umbauten, die nach 1616 stattfanden, wurden wahrscheinlich alle Teile zu einem einheitlichen Gebäude umgebaut und miteinander verbunden. Teile des Hauses wurden unterkellert. Kurz vor 1855 war das Haus fünfgeschossig. Am Anfang des 20. Jh. wurde das Eigentum an der Parzelle Brzozowa-Straße Nr. 7 von der Parzelle Rynek Nr. 4 abgetrennt; beide Parzellen besaßen dennoch dieselbe Grundbuchnummer. Nach den Zerstörungen in 1944 ist die

---

<sup>606</sup> 1550 hat der damalige Eigentümer Michał Harnisz einen Abschnitt der Wehrmauer als Schenkung bekommen und bebauen lassen: Katalog, Stare Miasto, S. 290.



Fassade größtenteils erhalten geblieben, wurde aber vor 1957 teilweise abgetragen.

Das Haus wurde in den Jahren 1958-1962 wieder aufgebaut. Es wurde nicht der Zustand von vor der Zerstörung wieder hergestellt, sondern das Haus wurde um zwei Geschosse niedriger errichtet - vor 1944 war es sechsgeschossig. Nur untere Teile der Fassade wurden getreu nach dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt (Abb. 589, 590). Die Hinterfassade und die Innenräume wurden neu entworfen. Heute ist das Haus viergeschossig und dreitraktig; in dem ersten Trakt sind noch bis zu der Höhe des zweiten Geschosses gotische Wände erhalten; die meisten Fragmente stammen aus dem 16. Jh., andere sind Teile der Wehrmauer aus dem 14. Jh. (Abb. 588) In dem zweiten Trakt befindet sich das niedrigste, mit einem Tonnengewölbe gedeckte Geschoss des Hauses; von der Brzozowa-Straße ist es das Erdgeschoss, von der Markt-Seite ist das ein Untergeschoss. Über dem 2. Obergeschoss - der früheren Gasse „An der Mauer“ - befindet sich eine spätgotische Decke mit zwei Arkaden. In dem dritten Trakt – im früheren Hinterhaus - sind die Wände bis zur Höhe des 3. Obergeschosses noch gotisch aus dem 16. Jh. Die Fassade ist zweiachsig mit flachem Band über den zwei untersten Geschossen (Abb. 589, 590). In der Fassade bis zur Höhe des dritten Geschosses wurden Fragmente der Steinmauer aus dem 16. Jh. freigelegt.

#### Brzozowa-Straße Nr. 9 (hip. 67)

Ursprünglich bildete die Bebauung der Brzozowa-Straße Nr. 9 das Hinterhaus zu dem Haus Rynek Nr. 6. Das Haus wurde wahrscheinlich im 17. Jh. errichtet. Am Ende des 18. Jh. stand an der Parzelle ein gemauertes Gebäude; in dem Erdgeschoss befand sich ein Mangel, darüber lag eine - vielleicht zweigeschossige - Veranda, die durch ein zweistöckiges Übergang mit dem Fronthaus Rynek Nr. 6 verbunden war. Im 19. Jh. wurde das Haus mehrmals umgebaut; 1911 wurde es zu einem fünfgeschossigen und zweiachsigen aufgestockt (Abb. 589, 591). Die Zerstörungen in 1944 überstand die Fassade fast bis zur Höhe des Kranzgesimses unversehrt, wurde jedoch schon vor 1958 abgetragen.

Bei dem Wiederaufbau wurde ein Geschoss weniger gebaut, dem unteren Teil der Fassade gab man eine neue Gestaltung, die allerdings dem Zustand von vor 1944 ähnelte. Die hintere Front und die Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist heute viergeschossig

und dreitraktig, die Fassade ist zweiachsig, über dem unteren Teil verläuft ein flaches Bandgesims (Abb. 589-592). In der Fassade in der Höhe des Erdgeschosses wurden Fragmente der Steinmauer freigelegt (Abb. 590-592).

#### Brzozowa-Straße Nr. 11 (hip. 66)

Das Haus Brzozowa-Straße Nr. 11 wurde 1637 als ein Hinterhaus zu dem Bürgerhaus Rynek Nr. 8 gebaut. Damals war es ein einstockiges Haus mit einem gewölbten Raum in Erdgeschoss und zweifenstrigem Raum im 1. Obergeschoss. Das Haus war mit dem mittleren Haus verbunden (Abb. 294, 295). Im Laufe der Zeit folgten mehrere Umbaumaßnahmen; es wurden ein Parterreanbau an der Fassade und ein Übergang zu dem Haus an dem Markt errichtet. Gegen Mitte des 19. Jh. wurde das Haus aufgestockt, so dass es im Jahre 1911 dreigeschossig war (Abb. 589). Nach den Zerstörungen in 1944 ist die Fassade bis zu der Höhe des Parterres erhalten geblieben.

Die erhaltenen Reste wurden vor 1958 teilweise abgetragen. Das heutige Haus Brzozowa-Straße Nr. 11 wurde neu entworfen (Abb. 590), so dass nur die Proportionen des alten Hauses in dem Neubau erhalten sind. Das Haus ist jetzt verbunden mit dem Haus Nr. 13; beide Häuser haben einen gemeinsamen Eingang und ein Zufahrtstor (Abb. 606).

#### Brzozowa-Straße Nr. 13 (hip. 65)

Das Haus Brzozowa-Straße Nr. 13 war ein bewohnbares Hinterhaus des Hauses Rynek Nr. 10 (Abb. 300, 303). Beide Häuser und zwar Rynek Nr. 10 und das Hinterhaus Brzozowa-Straße Nr. 13 wurden um 1531 gebaut oder umgebaut. Damals war das Hinterhaus ein Gebäude mit gewölbten Kellern und einem sich bis zu der Wehrmauer erstreckenden 1. Obergeschoss. Das 1. Obergeschoss stützte sich auf den über der Gasse an der Mauer (von dem Erdgeschoss bis auf die Wehrmauer) gespannten Arkadenbogen. Im Laufe der Zeit wurde das Haus mehrmals umgebaut: 1790 und 1872 war es noch viergeschossig, vor 1944 war es schon fünfgeschossig. Nach der Zerstörung in 1944 ist die Fassade bis zu der Höhe des Parterres stehen geblieben.

1957 wurde es vollständig abgetragen. Das heutige Haus – gebaut in den Jahren 1958-1962 wurde neu entworfen und zwar viergeschossig in der Anknüpfung an das Aussehen von vor dem Krieg. Das Haus Brzozowa-Straße Nr. 13 wurde mit dem Haus Nr. 11 zu einer Einheit verbunden

(Abb. 590). Bis 1957 waren noch einige gotische Wände und Reste der Wehrmauer erhalten geblieben, die dann verloren gegangen sind.

Brzozowa-Straße Nr. 15 (hip. 63) - nicht wieder aufgebaut

Das Haus Brzozowa-Straße Nr. 15 wurde nach dem Krieg nicht<sup>607</sup> wieder aufgebaut. An der Stelle des Hauses befindet sich eine Lücke (Abb. 307, 312, 589, 590), die eine Zufahrt zum Hof bildet (Abb. 606).

Brzozowa-Straße Nr. 17 (hip. 63)

Das Haus Brzozowa-Straße Nr. 17 wurde um 1650 als Hinterbebauung durch den Eigentümer der Parzelle Rynek Nr. 14 über und hinter der Wehrmauer errichtet (Abb. 593). In der ersten Hälfte des 18. Jh. wurde das Haus umgebaut und ausgebaut und mit den Wirtschaftsgebäuden des Hauses Rynek Nr. 14 verbunden. In dem Jahr 1790 war es noch zweistöckig; vor 1869 wurde es aufgestockt und mit neuer Fassade versehen. Diese Fassade hat die Zerstörungen in 1944 nahezu unbeschädigt überstanden, wurde jedoch vor 1957 abgetragen.

Das heutige Haus ist eine Neuschöpfung (Abb. 590, 606).

Brzozowa-Straße Nr. 19 (hip. 62A, 62B)

Das Haus wurde vor 1540 auf der Wehrmauer gebaut. Im 18. Jh. wurde es aufgestockt und weiter über die Wehrmauer und die Gasse an der Mauer ausgebaut, so dass es das Hinterhaus des Hauses Rynek Nr. 16 erreichte. Im 1790 war es viergeschossig. Ab 1794 wurde die bebaute Parzelle (hip. 62) zwischen zwei Eigentümern aufgeteilt: Nr. hip 62A wurde zum Haus mit der Adresse Rynek Nr. 16, und Nr. hip. 62B bekam die Adresse Brzozowa-Straße Nr. 19. Vor 1944 war dieses viergeschossige Gebäude einziges unterkellertes Haus in der Brzozowa-Straße. Nach der Zerstörung in 1944 hat sich die Fassade bis zur Höhe der Parterres erhalten.

Die erhaltenen Reste wurden vor 1958 abgetragen. Das Haus ist eine Neuschöpfung aus den Jahren 1958-1962 (Abb. 590, 606).

Brzozowa-Straße Nr. 21 (hip. 61)

Das Haus wurde wahrscheinlich im 17. Jh. ebenerdig gebaut und erst am Ende des 18. Jh. um zwei Geschosse aufgestockt. Vor 1859 wurde es umgebaut und mit dem Haus Rynek Nr. 18 durch einen Seitenflügel

---

<sup>607</sup> In der Literatur finden sich keine Hinweise über Gründe dieser Entscheidung. Es gab eine vollständige Dokumentation, die eine Rekonstruktion zulassen würde.

verbunden. 1869 war das Haus fünfgeschossig mit den äußeren Strebewerken im Bereich des Parterres. Nach den Zerstörungen in 1944 sind bis 1958 die Fragmente der Fassade stehen geblieben.

Die Fragmente der Fassade wurden vor 1958 abgetragen. Obwohl eine fast vollständige Dokumentation vorhanden war (Abb. 594-596), wurde das heutige Haus in den Jahren 1958-1962 neu entworfen und ist so wie die meisten Häuser der Brzozowa-Straße eine Neuschöpfung.

#### Brzozowa-Straße Nr. 23 (hip. 60)

Das Haus wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jh. auf der Wehrmauer gebaut. Trotz mehrerer Umbaumaßnahmen blieb es bis 1790 nur eingeschossig; vor 1869 wurde es um zwei Geschosse aufgestockt. Nach den Zerstörungen in 1944 blieb ein großes Fragment der Fassade erhalten.

Die Reste der Fassade wurden jedoch vor 1958 abgetragen. Das heutige Haus wurde 1959-1962 neu entworfen. In den Wänden wurden kleinere spätgotische Fragmente integriert und zwar ein Fragment der Frontwand aus dem 16. Jh. sowie ein Gewölbe des dritten Traktes – ein früherer Keller des Wirtschaftshauses der Parzelle Rynek Nr. 20.

#### Brzozowa-Straße Nr. 25 (hip. 59), nicht wieder aufgebaut

Das Haus Brzozowa-Straße Nr. 25 (Abb. 330, 331) wurde nach der Zerstörung nicht wieder aufgebaut. An der Stelle des Hauses wurde eine Zufahrt zum Hof und zum Parkplatz errichtet.

#### Brzozowa-Straße Nr. 27 (hip. 58)

Das Haus wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte 17. Jh. errichtet und am Anfang des 18. Jh. aufgestockt. 1743 war es dreigeschossig (Abb. 597, 598). Nach der Zerstörung in 1944 ist die Fassade bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben.

Die Reste der Fassade wurden vor 1958 abgetragen. Das heutige Haus ist eine Neuschöpfung der Jahre 1958-1962 (Abb. 606).

#### Brzozowa-Straße Nr. 29 (hip. 180)

Ursprünglich waren es zwei Parzellen, die die hinteren Teile der Marktparzelle Rynek Nr. 26 einnahmen. Auf der rechten Seite auf der Ecke zu der Kamienne Schodki-Straße wird 1705 ein kleines Häuschen

erwähnt. 1745 erscheint hier schon ein Haus – wahrscheinlich noch aus Holz. Auf der linken Parzelle wurde nach 1697 außerhalb der Wehrmauer ein Haus errichtet, später mehrmals umgebaut. In dem Jahre 1790 war es schon viergeschossig; es wurde jedoch nicht endgültig fertig gestellt. Nach 1790 wurde unter Verwendung des unfertigen Hauses ein geräumiges Haus in der Breite beider Parzellen gebaut. Dieses Haus stützte sich auf der südlichen Seite an der Mauer des ehemaligen Weißen Tores. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Fragmente der Fassade erhalten geblieben.

Die Reste wurden vor 1958 abgetragen und an der Stelle wurde ein neues Haus gebaut. Unter dem Fronttrakt erhielten sich nur kleine Reste der Fundamente der Wehrmauer.

#### Brzozowa-Straße Nr. 35 (hip. 202)

Im 17. Jh. und am Anfang des 18. Jh. war die Parzelle noch mit Holzbauten bebaut. Ein gemauertes Haus wurde erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. unter Verwendung der Wehrmauer gebaut. 1790 war es noch zweigeschossig; um 1920 wurde das Haus umgebaut und um ein Geschoss aufgestockt. 1944 brannte das Haus teilweise aus.

Nach 1961 wurde das Haus wieder aufgebaut: Der Charakter der früheren Fassade wurde erhalten, das Haus wurde um einen Geschoss höher gebaut als es vor 1944 war. Es ist vierachsig und viergeschossig. Auf der linken Seite der Fassade befindet sich ein Rustika-Portal mit dem Wappen und dem Monogram „SB“<sup>608</sup> (Abb. 599).

#### Brzozowa-Straße Nr. 37 (hip. 203)

Noch im 18. Jh. war die Parzelle mit Holzgebäuden bebaut. Erst um 1852 wurde unter Verwendung der alten Wehrmauer ein gemauertes Haus erstellt. 1944 wurde das Haus stark beschädigt.

Die Reste wurden abgeräumt, das Haus wurde 1962 neu entworfen und als Neubau errichtet (Abb. 603, 606).

---

<sup>608</sup> Das Monogram „SB“ und der Wappen (*Ostoja*) zeigen auf den ehemaligen Eigentümer des Hauses Stanisław Buraczewski, der in den früheren Jahren des 20. Jh. das Haus umbauen ließ.

### Brzozowa-Straße Nr. 39/41 (hip. 187)

Ursprünglich war es ein gemauerter Speicher im hinteren Teil der Parzelle<sup>609</sup> Krzywe Koło-Straße Nr. 12. Das Haus wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jh. unter Verwendung der Wehrmauer gebaut. 1743 wurde es schon als Bürgerhaus erwähnt. 1944 war das Haus ausgebrannt und schwer beschädigt.

Es wurde ähnlich wie der Vorgängerbau wieder aufgebaut und zwar als dreigeschossiges und vierachsiges Giebelhaus (Abb. 600-604).

### b) Straßenseite der Brzozowa-Straße mit geraden Nummern

#### Brzozowa-Straße Nr. 6-8 (hip. 215A)

Ab der Mitte 17. Jh. gehörte die Parzelle Brzozowa-Straße Nr. 6-8 den Jesuiten. Es bestand aus einem Gut mit mehreren Wirtschaftsgebäuden: Wohnhäusern, Stallungen, Brauerei und anderen. Nach der Kassation des Ordens ging die ganze bebaute Parzelle in private Hände über. Ab Ende des 18. Jh. stand hier ein gemauertes Haus, das im 19. Jh. häufig umgebaut wurde (Abb. 577). Nach der Zerstörung in 1944 ist die Mauer des Parterres erhalten geblieben.

Das heutige Haus wurde 1948-1951 unter Anlehnung an die frühere klassizistische Fassade neu entworfen und gebaut (Abb. 32).

#### Brzozowa-Straße Nr. 10 (hip. 216)

Ab Mitte 17. Jh. gehörte die Parzelle Brzozowa-Straße Nr. 10 zusammen mit den benachbarten Gebäuden Wohnhäuser, Stallungen und Brauerei den Jesuiten. Nach der Kassation des Ordens ging die ganze bebaute Parzelle in private Hände über. Ein gemauertes Haus wurde wahrscheinlich vor 1822 errichtet, im 19. Jh. wurde es häufig umgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 wurde das Haus 1960 neu gebaut – das Aussehen ähnelt zwar dem Zustand von vor 1944, das Haus ist aber um ein Stockwerk niedriger als vor 1944 (Abb. 32, 605).

---

<sup>609</sup> Beide Parzellen Brzozowa-Straße Nr. 39/40 und Krzywe Koło-Straße Nr. 12 hatten auch dieselbe Hypothekennummer (hip. 187); bis 1915 blieben beide Parzellen in derselben Hand.

### Brzozowa-Straße Nr. 12 (hip. 2593)

Ursprünglich war es ein mehrgeschossiger Speicher, er wurde gegen 1633 von dem reichen Stadtrat Strubicz errichtet. Bis Ende des 18. Jh. wurde das Gebäude in den Quellen als Speicher bezeichnet. Erst am Anfang des 19. Jh. wurde dieser Speicher zusammen mit der benachbarten Parzelle an der Bugaj-Straße Nr. 9 (hip. 2529) zu einem Wohnhaus umgebaut. Um 1920 folgte eine Grundsanierung, das Haus bekam eine modernistische Gestalt und wurde von Professoren der Warschauer Universität bewohnt. Nach der Zerstörung in 1944 blieben die Kapitalmauern stehen.

Das Haus wurde mit Ähnlichkeit an das Aussehen nach dem Umbau 1920 errichtet. Über dem Hauptportal befindet sich eine Gründungstafel von 1633 mit den Wappen<sup>610</sup> (Abb. 32).

### Brzozowa-Straße Nr. 22 (hip. 210)

Ursprünglich war es ein Speicher, der 1629 von dem Stadtrat Baryczka auf der Stelle eines noch älteren Holzspeichers errichtet wurde. Bis Ende des 18. Jh. wurde das Gebäude weiter als Speicher genützt. Erst vor 1819 wurde es zu einem Wohnhaus umgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Kapitalmauern bis zu der Höhe des Kranzgesimses erhalten geblieben (Abb. 607).

Die erhaltenen Teile wurden teilweise abgetragen. Für den Wiederaufbau wurde das Gebäude neu entworfen – nur die Größe und Gestaltung wurde wieder hergestellt. Es ist ein großes Haus mit hohem Satteldach mit drei Wohngeschossen und mit einem Giebel, der mit vereinfachten Pilastern gegliedert ist.

---

<sup>610</sup> Es sind Wappen von Baltazar Strubicz (*Brochwicz*) und seiner Frau (*Doliwa*).

## XII. Piwna-Straße

Der Name Piwna bedeutet Bierstraße; die Straße wurde zum ersten Mal 1439 als *platea Tabernatorum* erwähnt; sporadisch nannte man diese Straße auch *platea Braseatorum*. Mit ihrer Länge von 250 Metern ist es heute<sup>611</sup> die längste Straße der Altstadt. Die Häuser der westlichen Straßenseite - mit ungeraden Nummern - waren schon 1705 vollständig ausgemauert. Die Brände, die in den Jahren 1478, 1580 und 1669 vor allem die Seite mit ungeraden Nummern vernichtet haben, trugen dazu bei, dass sowohl die Erscheinung wie auch die Bauart und der Baustil der Bebauung dieser Straßenseite sich ständig gewandelt haben. Das endgültige Erscheinungsbild<sup>612</sup> bildete sich im 18. Jh. heraus. Die Bebauung der östlichen Seite der Piwna-Straße - mit geraden Nummern - bildeten im 15. bis 17. Jh. die Rückgebäude der Świętojańska-Straße und die Zeile des Marktes und zwar die Kołataj-Seite. Seit Ende des 17. Jh. entstanden - anstelle von Wirtschaftsgebäuden - Wohnhäuser. Es war eine Parzellenbebauung die aus Haupthaus mit der Front zu der Świętojańska-Straße oder zu dem Rynek und zweiter Front zu der Piwna-Straße bestand. Die Rückfronten der beiden Häuser richteten sich zu einem Innenhof, der mittig in der Parzelle lag (Abb. 30, 31, 32, 37, 85, 121, 132, 151). Die Piwna-Straße und die Świętojańska-Straße waren ursprünglich mit zwei kleinen Gassen miteinander verbunden: Eine Gasse, die zwischen den Häusern Piwna-Straße Nr. 10 und Piwna-Straße Nr. 12 verlief, wurde schon vor 1656 zugebaut; diese Gasse wurde bei dem Wiederaufbau wieder hergestellt und öffnet heute eine Blickachse von der Piwna-Straße auf den Turm der Augustinerkirche (Abb. 165). Das Haus, das vor der Zerstörung dort stand, wurde nicht wieder hergestellt. Die zweite Gasse zwischen den Häusern Nr. 14 und Nr. 16 gab es noch im Jahre 1743; beim Wiederaufbau wurde nur von der Seite der Piwna-Straße her ein Türchen wieder hergestellt, es gibt

---

<sup>611</sup> Bis 1743 bezeichnete man so nur den Abschnitt der heutigen Piwna-Straße, der zwischen den Einmündungen der Wąski Dunaj-Straße und der Piekarska-Straße lag. In ihren weiteren Verlauf - von dem Schlossplatz bis zu der Piekarska-Straße - wurde sie Martins-Straße (*platea S. Martini*, Sw. Marcina, Marcinkańska und auch *platea Monachorum*) genannt. Ab 1743 verfestigt sich der Name Piwna-Straße für die ganze Länge der Straße.

<sup>612</sup> Ausführlich zur Geschichte der Strasse: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 59-63.



keinen Ausgang auf die Świętojańska-Straße (Abb. 451a). 1831 wurde an der Świętojańska-Straße ein Haus abgebrochen; auf diese Weise entstand der kleine Platz – Zapiecek. Als Folge dieser Maßnahme musste auch ein Haus in der Piwna-Straße abgetragen werden.

Die Bebauung der Piwna-Straße wurde in 1944 fast vollständig zerstört (Abb. 160, 738) und in den Jahren 1952-1954 ziemlich frei wieder aufgebaut (Abb. 739-741, 785-787). Um die Höhen der Häuser zu vereinheitlichen, wurden einige Häuser um ein Geschoss niedriger oder aber auch höher wieder aufgebaut: Von den 25 Häusern der Straßenseite mit ungeraden Nummern wurden 12 Häuser<sup>613</sup> in der Höhe von vor der Zerstörung wieder aufgebaut, 12 Häuser<sup>614</sup> wurden niedriger wieder aufgebaut und ein Haus<sup>615</sup> wurde höher als es früherer war, wieder hergestellt. Von den 25 Häusern der Seite mit gerader Nummern wurden 19 Häuser<sup>616</sup> gleich hoch wie vor dem Krieg wieder aufgebaut, 5 Häuser<sup>617</sup> niedriger und ein Haus<sup>618</sup> höher wieder aufgebaut. Die Piwna-Straße war vor allem von kleinen Händlern und Handwerkern bewohnt, in den Erdgeschossen und in den Hinterhöfen gab es unzählige kleine Werkstätten und Läden. Beim Wiederaufbau wurde diese Situation sehr stark verändert: Die Hinterhofbebauung wurde ohnehin nicht wieder hergestellt, auch mehrere Eingänge und Läden von der Frontseite wurden aufgegeben. Die Ladeneingänge wurden häufig beseitigt und mit neu erschaffenen Portalen wurden neue Zugänge zu den Wohnungen geschaffen. Um die Auflockerung der Bebauung zu erreichen, wurden mehrere Häuser<sup>619</sup> um einen - den dritten Trakt - >>kürzer<<<sup>620</sup> wieder aufgebaut.

Die Bebauung der Piwna-Straße wurde erst in der zweiten Phase der Wiederaufbauarbeiten wieder hergestellt: Erst nachdem der Haupttrakt

---

<sup>613</sup> Nrn: 3, 9, 17, 23, 27, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 53.

<sup>614</sup> Nrn: 5, 7, 13, 15, 19, 21, 25, 29, 31, 33, 47, 51.

<sup>615</sup> Nr. 49.

<sup>616</sup> Nrn: 4A, 6, 8, 10, 12, 16, 18, 20, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 38A, 42, 44, 46, 48.

<sup>617</sup> Nrn: 4, 14, 22, 24, 26.

<sup>618</sup> Nr. 40.

<sup>619</sup> Nrn: 3, 5, 20, 23, 24.

<sup>620</sup> Es ist anzunehmen, dass auch weitere Häuser an der Piwna-Straße verkürzt wieder aufgebaut wurden; es fehlt aber die Dokumentation aus dem Wiederaufbau.

von Alt-Warschau am 22. Juli 1953 feierlich eröffnet wurde, wurden die Wiederaufbauarbeiten an weiteren Straßen und so auch an der Piwna-Straße begonnen. In dieser Zeit waren die sozialistischen Baunormen schon vollständig ausgearbeitet und aus der Sicht der staatlichen Bauunternehmen haben sie sich auch vollständig bewährt. Deswegen ist bei dem Wiederaufbau der Piwna-Straße viel radikaler vorgegangen worden als bei dem Wiederaufbau der Häuser an dem Markt und dem Trakt von Alt-Warschau: Unabhängig vom Grad der Zerstörung und Erhaltungszustandes der historischen Substanz wurden zuerst die Reste des Gebäudes vollständig abgetragen. Erst auf einem bereinigten Grundstück wurde dann wieder aufgebaut. Daher hat sich an der Piwna-Straße nur wenig historischer Substanz erhalten.

## 1. Straßenseite der Piwna-Straße mit ungeraden Nummern

Piwna-Straße Nr. 1 (hip. 117) – siehe Zamkowy-Platz (Schlossplatz) Nr. 1/13

Piwna-Straße Nr. 3 (hip. 116)

Ein zweitraktiges Haus wurde wahrscheinlich vor 1572 errichtet, ist aber 1580 der Feuerbrunst zum Opfer gefallen. 1610 wurde es wieder aufgebaut; nach den Zerstörungen in den schwedischen Kriegen wurde das Haus samt der Rückbebauung nach 1716 neugebaut oder umgebaut. Ab 1743 wurde das Haus als dreiachsig, dreigeschossig mit einem gemauerten dreigeschossigen Hinterhaus beschrieben, 1750 wurde es wieder restauriert. In 1944 wurde das Haus bis zu der Höhe des Erdgeschosses zerstört – erhalten geblieben sind nur die gotischen Wände des Parterres (Abb. 739, 742-745).

Das Haus wurde um einen dritten Trakt kürzer wieder aufgebaut, nur der Charakter der Fassade mit einem Portal wurde wieder hergestellt (Abb. 745-747). Die Keller waren bis 1952 noch teilweise gotisch und zwar aus der 2. Hälfte des 16. Jh. Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Innengrundrisse wurden völlig neu entworfen. Die dreiachsige Fassade wurde rekonstruiert, Portal und Fenster sind jeweils Neuschöpfungen.

### Piwna-Straße Nr. 5 (hip. 115)

Bis zur Mitte des 16. Jh. gab es ein hölzernes Haus. Als Steinhaus wurde es in mehreren Bauphasen gebaut: 1540 wurde eine gemeinsame Nachbarwand zum Haus Nr. 7 erstellt. 1569 wurde schon ein neu gebautes Haus aus Ziegeln und Holz erwähnt. Am Ende des 16. Jh. war das Haus zweitraktig, mit einer Diele in vorderem Bereich, hinter der sich eine Kammer und ein Durchgang zum Hof befanden. 1619 wurde das Haus als zweigeschossig mit einer Brauerei im Hof erwähnt. Die hintere Bebauung wurde wahrscheinlich in den Schwedischen Kriegen zerstört und kurz danach wieder aufgebaut. Im Jahre 1790 wird schon ein zweigeschossiges gemauertes Hinterhaus erwähnt. Während des Umbaus im 18. Jh. wurde eine neue Fassade errichtet; seither war es viergeschossig und dreiachsig. In 1944 wurde es bis zu den Kellern zerstört.

Das Haus wurde in den Jahren 1949-1952 wieder aufgebaut und zwar um ein Geschoss niedriger und einen Trakt kürzer im Vergleich zu dem Vorkriegszustand. Heute ist das Haus dreigeschossig (Abb. 739, 747, 748). Einige Elemente der Keller des hinteren Traktes sind erhalten geblieben und zwar gotische Wände, Pfeiler, Tonnengewölbe, Lunetten, Wandnischen, Kaminschacht und ein Fensterchen zum Hof. Der Innengrundriss des Hauses wurde neu entworfen. Das Haus wird von einem Eingang und Treppe zusammen mit dem Haus Nr. 3 erschlossen. Die dreiachsige Fassade nimmt Bezug auf die Fassade aus dem 18. Jh. In dem mit Rustika versehenen Erdgeschoss gibt es einen neuen Portal und neue Fenster.

### Piwna-Straße Nr. 7 (hip. 114)

Ursprünglich waren es zwei Häuser: Das linke Haus von der Seite des Hauses Nr. 5 wurde in 1554 gebaut; im hinteren Bereich befand sich eine Brauerei und auch andere Wirtschaftsgebäude. Das rechte Haus wurde ebenfalls 1554 gebaut. Um die Mitte des 17. Jh. wurden beide Häuser vom Augustinerkloster aufgekauft und vor 1677<sup>621</sup> gründlich umgebaut. In dieser Zeit oder später wurden in dem Hof und um den Hof herum Hinterhäuser und Wirtschaftsgebäude errichtet, die mit

---

<sup>621</sup> Im Jahre 1677 hat das zusammengesetzte Haus die *libertatio* bekommen.

dem Kloster auf der Höhe des 1. Obergeschosses mit einer über den Hof verlaufenden Laube verbunden waren. 1701 war das Haus dreigeschossig, fünfachsig mit einem Durchfahrtstor und Erker an der mittleren Achse des 1. Obergeschosses, bekrönt mit einem Dreieckgiebel. Nach 1784 wurde das Haus um den 4. Obergeschoss und einem bewohnbaren dreifenstrigen Dachgeschoss aufgestockt, der Erker wurde beseitigt. Um den Hof verlief eine hölzerne Laube. In diesem Zustand erhielt sich das Haus bis zu der Zerstörung in 1944. Nach der Zerstörung sind Keller und Giebelwände bis zu der Höhe 2. Obergeschosses geblieben (Abb. 739).

Nach dem Abriss der ebenerdigen Resten wurde das Haus um ein Geschoss niedriger wieder aufgebaut. Der Grundriss des Erdgeschosses wurde zwar beibehalten, die Fassade aber wurde sehr verändert. Die gotischen Keller sind erhalten geblieben. Die fünfachsig Fassade wurde neu entworfen. Im hinteren Teil der Parzelle wurde teilweise auf der Stelle alter Hinterhäuser ein neues dreigeschossiges Gebäude errichtet, das mit dem Haus Piwna-Straße Nr. 7 durch eine neue Laube verbunden wurde (Abb. 749). Eine gotische Grenz wand zu dem benachbarten Klosterhof wurde rekonstruiert.

Piwna-Straße Nr. 9 – ehem. Augustinerkloster, siehe bei Kirche St. Martin

Piwna-Straße Nr. 11 – Kirche St. Martin (Augustinerkirche), siehe Kirche St. Martin

Piwna-Straße Nr. 13 (hip. 112) – ehem. Hospital zum Hl. Geist bei Augustinerkirche, siehe bei Kirche St. Martin

Piwna-Straße Nr. 15 (hip. 111)

Auf dieser Stelle stand 1498 noch ein Holzhaus, am Ende des 15. Jh. wurde ein eintraktiges gemauertes Haus mit Wirtschaftsgebäuden im hinteren Teil der Parzelle errichtet. Noch im 15. Jh. wurde das Haus um einen Trakt ausgebaut; in dem hinteren Trakt befanden sich eine Diele und ein Durchgang zum Hof. 1669 brannte das Haus aus und gleich danach wurde es wieder aufgebaut. Im Laufe der Zeit wurde das Haus mehrmals umgebaut, so dass es 1743 dreiachsig und dreigeschossig

war. Um 1786-1790 wurde das 4. Obergeschoss aufgesetzt und am Ende des 19. Jh. wurde es noch um ein Dachgeschoss ausgebaut. Die tiefe Parzelle umfasste einen Hof und einige Wirtschaftsgebäude. 1944 wurde das Haus bis zu dem Erdgeschoss zerstört (Abb. 740).

1952-1953 wurde es ohne Bezug zu dem Aussehen von vor der Zerstörung um einen Stockwerk niedriger wieder aufgebaut. Die Zahl der Achsen wurde verändert; bis zu der Zerstörung waren es drei Achsen, es wurde mit vier Achsen wieder aufgebaut (Abb. 740, 750).

Piwna-Straße Nr. 17 (hip. 110)

1498 stand auf dieser Stelle ein Holzhaus das 1588 verbrannte. Danach wurde es als zweitraktiges gemauertes Haus wieder aufgebaut, das erstmals 1611 erwähnt wurde. 1669 brannte das Haus wieder ab. Beim Wiederaufbau wurde es dreigeschossig umgestaltet. Im 18. Jh. wurde aus dem hinteren Bereich eine neue Parzelle herausgeschnitten und mit einem neuen Gebäude bebaut. 1944 war das Haus bis zum Parterre zerstört (Abb. 740).

Es wurde in den Jahren 1953-1955 ohne Hinterhäuser wieder aufgebaut. Nur die Zahl der Geschosse und der Achsen entspricht dem Zustand von vor der Zerstörung. In den Kellern sind noch gotische Relikte vorhanden. Das Haus ist dreigeschossig und dreiachsig; auf dem Dach wurde eine neu entworfene Laterne angebracht (Abb. 740, 752).

Piwna-Straße Nr. 19 (hip. 109)

Das heutige Haus „Unter dem Auge der Aufsehung“ (Pod okiem Opatrzności) wird zum ersten Mal 1498 als ein Holzhaus erwähnt. 1540 stand auf der Stelle schon ein gemauertes Haus. Wahrscheinlich gegen 1579 erfolgte ein Umbau; 1611 war es zweitraktig und zweigeschossig. 1669 fiel das Haus der Feuerbrunst zum Opfer und wurde 1743 dreiachsig und dreigeschossig wieder aufgebaut. Der nächste Ausbau erfolgte wahrscheinlich um 1790; es wurde um ein Geschoss aufgestockt und die Fassade wurde neu gestaltet. In 1944 wurde das Haus bis zum Parterre zerstört (Abb. 740).

Es wurde in den Jahren 1953-1955 mit Bezug zu dem Zustand von vor der Zerstörung wieder aufgebaut. Das Aussehen des Hauses aus der Umbaumaßnahme von 1790 wurde berücksichtigt. Das Erdgeschoss und das Dach wurden neu entworfen (Abb. 740, 752). Es ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In den Kellern sind noch gotische Fragmente erhalten. Die dreiachsige Fassade ist klassizistisch, mit neu entworfener Gestaltung des Erdgeschosses. In den höheren Geschossen der Fassade wurde die Putzdekoration in Anlehnung an das alte Aussehen wieder hergestellt. Unter den Fenstern befinden sich Füllungen, die mit dem Motiv der schmalen Arkaden dekoriert sind. Über dem mittleren Fenster des 1. Obergeschosses befindet sich ein halbrunder Giebel, in dem das Auge der Vorsehung in der Gloria und ein Feston abgebildet sind. Über den Seitenfenstern befindet sich folgende Inskription „*justitia et veritas manet in aeternum*“ (Abb. 752).

#### Piwna-Straße Nr. 21 (hip. 108)

Ursprünglich war diese Parzelle mit einem Holzhaus und einem Brauereigebäude bebaut. 1580 verbrannte die gesamte Bebauung der Parzelle. Das Haus wurde wieder aufgebaut und zwar teilweise gemauert und teilweise aus Holz - so wurde es in 1603 beschrieben. 1669 brannte es wieder und wurde erneut wieder aufgebaut. 1743-1756 erfolgten weitere Umbauten; danach wurde es viergeschossig und dreiachsig. 1790 wurde auf der Parzelle<sup>622</sup> ein dreigeschossiges und dreiachsiges Hinterhaus erwähnt 1944 wurde das Haus bis zu den Kellern zerstört (Abb. 740).

Es wurde 1952-1953 wieder aufgebaut; die erhaltenen Baureste wurden zuvor abgetragen( Abb. 740, 753). Die Hinterhäuser wurden nicht wieder aufgebaut; das Haus ist nach dem Wiederaufbau um ein Geschoss niedriger als es vor der Zerstörung war, auch wurde das Dach anders gestaltet und mit einer Laterne versehen. Die Keller waren bis 1952 gotisch. Der Grundriss des dreitraktigen Parterres wurde wieder hergestellt, auf der linken Seite befindet sich eine gewölbte

---

<sup>622</sup> Bis 1944 befanden sich die Häuser Piwna-Straße Nr. 21 und Piekarska-Straße Nr. 3 (hip. 132) in derselben Hand und bildeten auch eine architektonische Einheit.

Durchgangsdiele. Die Fassade ist dreiachsig, in dem Erdgeschoss befindet sich ein wieder hergestelltes Steinportal.

#### Piwna-Straße Nr. 23 (hip. 107)

Ursprünglich war es ein hölzernes Haus; 1580 verbrannte es und wurde danach als ein gemauertes Haus wieder aufgebaut. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. erfolgte ein Umbau; danach im Jahre 1637 wurde das Haus mit *libertatio* versehen. In dieser Zeit war es wahrscheinlich zweigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Nach dem nächsten Brand im Jahre 1669 wurde es wieder aufgebaut; im 18. Jh. war das Haus dreiachsig und dreigeschossig. In dem zweigeschossigen Hinterhaus gab es bis 1944 zwei hölzerne Lauben. 1944 war das Haus bis zu dem Erdgeschoss zerstört; es wurde ohne das Hinterhaus wieder aufgebaut.

Vor dem Wiederaufbau wurden die Überreste des Hinterhauses - so wie die Reste des Hauses abgetragen (Abb. 740, 754). Das Aussehen des Hauses aus dem 18. Jh. wurde wieder hergestellt. Bei dem Wiederaufbau wurde das Haus um einen Trakt kürzer gebaut (Abb. 754, 755-760). Die Keller waren bis 1952 teilweise gotisch. Die Innenräume des Hauses wurden neu entworfen. Die Fassade ist dreiachsig; im Erdgeschoss wurde ein Portal mit Rustika und einer Kugel in dem Schlussstein wieder hergestellt (Abb. 757, 759, 760). Welche Art der denkmalpflegerischer Maßnahme vorgenommen wurde, ist sehr schwer zu ermitteln. Die Inventarisationszeichnungen ZAP PW (Abb. 759) bezeugen, dass das alte Portal vor der Zerstörung schief war - wahrscheinlich setzte sich das Haus ab oder gab es andere Ursachen für die Beschädigung. Keine der verfügbaren Quellen erklärt diese Situation. Das neue Portal hat keine Beschädigungen oder eine schiefe Lage (Abb. 760).

#### Piwna-Straße Nr. 25 (hip. 106)/Piekarska-Straße Nr. 1

Das Eckhaus Piwna-Straße Nr. 25/Piekarska-Straße Nr. 1 war ursprünglich aus Holz. Ein gemauertes Haus wurde in der ersten Hälfte des 17. Jh. errichtet. 1669 verbrannte es und wurde danach wahrscheinlich restauriert. 1743-1790 wurde das Haus als dreiachsig und dreigeschossig mit dem Dachgeschoss mit zwei Fenstern

beschrieben. Von der Seite der Piekarska-Straße war es vierachsig und viergeschossig. Die ganze Parzelle war verbaut, das Haus hatte keinen Hof. In dem Haus befand sich eine Druckerei<sup>623</sup>, eine Bücherei und eine Gießerei. Nach 1790 oder am Anfang des 19. Jh. wurde das Haus umgebaut und von der Piwna-Straße um ein Geschoss aufgestockt. In diesem Umbau wurden die Fassaden neu gestaltet – in dieser Form erhielten sie sich bis 1944, als es bis zum Erdgeschoss zerstört wurde (Abb. 740).

Nachdem die erhaltenen Reste abgetragen wurden, wurde das Haus um ein Geschoss niedriger - also dreigeschossig - wieder aufgebaut. Die Fassade nimmt Bezug auf den Zustand von vor 1944, das Innere des Hauses ist neu entworfen. Die Fassade ist klassizistisch, dreiachsig mit Rustika in den Ecken und den Bändern zwischen den Fenstern. In dem Erdgeschoss befindet sich ein wieder hergestelltes Portal aus dem 17. Jh. – mit Rundbogen abgeschlossen und mit einem mit einer Kugel bekrönten Schlussstein. An der Mittelachse über dem Kranzgesims befindet sich ein Dreieckgiebel. Die Fassade von der Seite der Piekarska-Straße ist vierachsig und gleich wie die Front von der Piwna-Straße gestaltet (Abb. 761).

#### Piwna-Straße Nr. 27 (hip. 105)/Piekarska-Straße Nr. 2

Die bebaute Parzelle wurde schon 1495 erwähnt. Vom 16. Jh. bis Anfang 17. Jh. waren die vordere und hintere Seite der Parzelle in den Händen von verschiedenen Eigentümern. Die Frontseite und die hintere Seite waren jeweils mit einem hölzernen Haus bebaut. Ab 1618 gelangen beide Häuser und Teile der Parzelle in eine Hand; der neue Eigentümer baute vor Mitte des 17. Jh. ein zweigeschossiges, dreitraktiges Haus mit einer an die Achse gelegenen Diele (Abb. 762). Diese auf ganzer Länge gleich breite Diele trennt zwei Läden. In dem mittleren Trakt des Hauses befand sich<sup>624</sup> ein im 17. Jh. modernes Treppenhaus mit Treppe. Das Haus hat 1642 eine *libertatio* erhalten. Im 18. Jh. wurde es umgebaut: 1790 war es dreigeschossig mit einer dreiachsigen Fassade

---

<sup>623</sup> In diesem Haus befand sich in den Jahren 1744 - 1755 der erste wissenschaftliche Verlag in Polen, der die Zeitschrift „Warschauer Bibliothek“ herausgegeben hat. Die Zeitschrift erschien auf Deutsch.

<sup>624</sup> Putkowska, Architektura, S. 281.



mit Attika und einer neunachsigen Seitenfassade. Von der Seitenfassade gab es einen Eingang zu dem Treppenhaus, das mit jeweils zwei Fenstern in jeder Ebene beleuchtet war. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Teile des Parterres erhalten geblieben (Abb. 741).

Alle erhaltenen Reste wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen (Abb. 741). Das Haus wurde mit Bezug zu dem Vorkriegszustand wieder aufgebaut und zwar mehrtraktig und dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die gewölbten Keller stammen noch teilweise aus dem 17. und 18. Jh. Im Parterre an der Achse befindet sich eine gewölbte Diele. Die Fassade ist dreiachsig, in dem mit einem Kordelgesimse abgetrennten Erdgeschoss befindet sich ein Rundbogen-Steinportal in dem Typus des 18. Jh. In der Bekrönung des Attikageschosses befindet sich ein neu entworfener Volutenabgang. Die Fassade schmückt ein Sgraffito mit geometrischen und pflanzlichen Motiven. Die Fassade von der Seite der Piekarska-Straße ist zehnachsig – gestaltet so wie die Fassade von der Seite der Piwna-Straße.

#### Piwna-Straße Nr. 29 (hip. 104)

Ursprünglich war es ein hölzernes Haus, wahrscheinlich noch im 16. Jh. wurde es zu einem eintraktigen gemauerten Haus ausgebaut. Vor 1669 – in diesem Jahr bekam das Haus eine *libertatio* - wurde das Haus umgebaut und um einen hinteren Trakt vergrößert. Nach dem Brand in 1669 wurde das Haus wieder aufgebaut; 1743 war es fünfgeschossig und dreitraktig. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Erdgeschoss der Fassade mit Portal erhalten geblieben.

In den Jahren 1949-1955 wurde das Haus um ein Geschoss niedriger wieder aufgebaut; die Innenräume wurden neu geordnet und die Details der Fassade sehr vereinfacht (Abb. 741, 764). Es ist viergeschossig und dreitraktig. In dem Keller sind Wände zu dem Haus Nr. 31 mit einer Wandnische noch gotisch. In dem Erdgeschoss auf der linken Seite gibt es eine Diele mit Kreuzgratgewölbe. Die Fassade ist dreiachsig mit einem ergänzten Rundbogenportal aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. (Abb. 763).

### Piwna-Straße Nr. 31 (hip. 103)

1566 wurde zum ersten Mal ein Holzhaus erwähnt; das gemauerte Haus wurde im 16. Jh. errichtet. Es war eintraktig mit einer Längstaufeilung auf Diele und Kammer. In der ersten Hälfte des 17. Jh. erhielt es nach einem Umbau (Abb. 34) eine *libertatio* (1647). Nach dem Brand im 1669 wurde es wieder aufgebaut. Am Ende<sup>625</sup> des 18. Jh. war das Haus fünfgeschossig mit Laterne und hatte eine reiche Innenausstattung. In dem hinteren Teil der Parzelle befand sich ein gemauertes zweistöckiges Hinterhaus. 1928 wurde das Haus renoviert, das Dachgeschoss wurde zu Wohnungen ausgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Fragmente des Erdgeschosses mit Portal erhalten geblieben (Abb 741).

Die erhaltenen Reste wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Es wurde um ein Geschoss niedriger wieder aufgebaut. Der Grundriss wurde verändert. Die Fassade berücksichtigt den Zustand von vor 1944 (Abb. 741, 764). Es ist viergeschossig und dreitraktig. Die Keller sind noch teilweise gotisch. Die Innenräume der höheren Geschosse wurden mit Haus Nr. 33 zu einer Nutzereinheit verbunden. Die Fassade ist dreiachsig. Das sich in dem Erdgeschoss auf der linken Seite befindende Portal ist eine Kompilation verschiedener Elemente; der linke Teil des Türsturzes ist original und stammt aus dem ersten Quartal des 17. Jh. Andere Elemente wie z.B. das Gesims stammt aus einem anderen Haus; es gibt auch neue Ergänzungen, die nicht mit den ikonographischen Quellen übereinstimmen, wie z.B. der Schlussstein (Abb. 764, 765). Der Türsturz der Rundbogen-Türöffnung ist mit Rosetten und Blättern dekoriert.

### Piwna-Straße Nr. 33 (hip. 102)

Das Haus entstand im 16. Jh. als eintraktig und mindestens einstöckig; dafür spricht die Höhe der gotischen Reste (Abb. 34). 1669 brannte es aus und gleich danach wurde es wieder aufgebaut. In den Jahren 1743-1864 war es im Besitz der Literarischen Bruderschaft (Konfraternia Literacka). In dieser Zeit war es viergeschossig mit einer zweiachsigen Fassade und einem zweistöckigen Hinterhaus (Abb. 766-768). 1776

---

<sup>625</sup> Das Haus befand sich 1705 im Eigentum des Architekten Tylman von Gameren.

wurde es umgebaut und um ein fünftes Geschoss aufgestockt. 1925 erfolgte die Renovierung. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Fragmente des Erdgeschosses mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 741).

Vor dem Wiederaufbau wurden alle erhaltenen Fragmente abgetragen (Abb. 741). Das Haus wurde um ein Geschoss niedriger, mit einem erhöhten Dach, veränderten Innenräumen und einer Fassade, die den Zustand von vor 1944 berücksichtigt, wieder aufgebaut (Abb. 764). Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Die Keller waren bis 1952 zweitraktig und gotisch. Die Innenräume der höheren Geschosse sind mit dem Haus Nr. 31 verbunden. Die Fassade ist zweiachsig, in dem Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich ein wieder hergestelltes Portal mit dem Datum „1776“. Zwischen dem Fenster des 2. Obergeschosses befindet sich eine Wandnische. Bis 1944 befand sich dort ein Bild der Muttergottes – die Nische wurde zwar wieder hergestellt, aber ohne der Figur die Madonna, die nicht wieder aufgestellt wurde (Abb. 764, 768).

#### Piwna-Straße Nr. 35 (hip. 101)

Das hölzerne Haus wurde 1543 erwähnt, 1574 war es eintraktig und gemauert (Abb. 770). Vor 1659 wurde das Haus ausgebaut, nach dem Brand 1669 wieder aufgebaut. Ein gründlicher Umbau erfolgte in 1742; das Haus wurde viergeschossig aufgebaut und mit einer Laterne versehen; es wurde eine neue dreiachsige Fassade errichtet. In dem Hof entstand ein zweistöckiges, gemauertes Hinterhaus mit hölzernen Lauben (Abb. 771-774). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller, das Gewölbe des Parterres und die Fassade bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben (Abb. 741).

Mit der Ausnahme der Keller und des Portals, das wieder in die Fassade eingemauert wurde, wurden alle erhalten gebliebenen Teile abgetragen. Das Haus wurde in den Jahren 1949–1955 wieder aufgebaut. Der Grundriss des Erdgeschosses wurde wieder hergestellt (Abb. 771), die Details der Fassade wurden aber sehr verändert (Abb. 773, 764). Es ist viergeschossig und dreitraktig. In den Kellern sind noch gotische Elemente vorhanden und zwar Wände, Gewölbe,

Wandnischen, Lüftungsschacht und auch einige Relikte der Treppe. Im Erdgeschoss auf der rechten Seite gibt es eine schmale Diele und auf der linken Seite eine gewölbte Kammer, in dem mittleren Trakt befindet sich ein Treppenhaus, das auch das Haus Nr. 37 erschließt (Abb. 42, 775-776). Die Fassade ist dreiachsig, auf der rechten Seite befindet sich ein ergänztes Steinportal. In dem Schlussstein des Portals finden sich die Buchstaben „LJC“ (*Laudetur Jesus Christus*) und das Datum „1742“. Auf dem Dach gibt es eine zweifenstrige Laterne.

#### Piwna-Straße Nr. 37 (hip. 100)

Das gemauerte eintraktige Haus wurde vor 1572 gebaut. Vor 1669 wurde es umgebaut, nach dem großen Brand schnell wieder aufgebaut und zwar dreigeschossig und dreiachsig. 1744 erfolgte ein weiterer Umbau; das vierte Geschoss und eine Laterne wurden errichtet; auch die Fassade wurde modernisiert. Es entstand ein gemauertes Hinterhaus. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Fassade bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben (Abb. 741).

Vor dem Wiederaufbau wurde die erhalten gebliebene Fassade abgetragen. In dem wieder aufgebauten Haus wurde eine neue Inneneinordnung hergestellt; die Innenräume des Hauses Nr. 37 wurden mit dem Haus Nr. 35 verbunden. Das Haus Nr. 37 wird vom Treppenhaus des Hauses Nr. 35 erschlossen (Abb. 42, 775-777). Das Haus wurde dreitraktig und viergeschossig wieder aufgebaut (Abb. 741). In den Keller befinden sich noch gotische Relikte. Das Rundbogen-Steinportal hat sich beschädigt erhalten; es wurde ergänzt. In dem Schlussstein befinden sich Buchstaben „JMJ“ (Jesus, Maria, Józef) und das Datum „1744“ (Abb. 777, 776). Die Fassade ist im Erdgeschoss mit Sgraffiti geschmückt.

#### Piwna-Straße Nr. 39 (hip. 99)

1516 wird auf dieser Stelle ein Holzhaus erwähnt, 1669 verbrannte es. Es wurde 1743 als gemauert, zweigeschossig und zweiachsig bezeichnet. Um 1756 wurde es wahrscheinlich um ein Geschoss aufgestockt. Vor 1790 ist es schon viergeschossig mit einer Kammer und Alkoven in dem fünften Geschoss, mit einem gemauerten zweistöckigen Hinterhaus und mehreren Wirtschaftsgebäuden wie

Holzschuppen und Abort im Hof. 1818 wurde die Fassade renoviert. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller erhalten geblieben. Die Fassade, die zwar nach 1944 bis zu der Höhe des Kranzgesimses erhalten blieb, stürzte 1947 ein (Abb. 741).

Das Haus wurde 1949-1955 viergeschossig mit veränderten Innengrundriss und Fassade wieder aufgebaut. Auf dem Dach wurde eine neu entworfene Laterne zugesetzt (Abb. 741). Die Innenräume des Hauses Nr. 39 wurden mit dem Haus Nr. 41 verbunden und bilden eine funktionelle Einheit. Die Fassade ist zweiachsig, in dem Erdgeschoss auf der linken Seite befindet sich ein teilweise rekonstruiertes Steinportal aus dem 17./18. Jh. (Abb. 777, 778). Bis zu der Zerstörung befand sich zwischen dem 2. und 3. Obergeschoss eine Nische für eine Figur. Diese Nische wurde auf der Fassade auf der alten Stelle zwar markiert, aber ohne Tiefe; so dass das Einstellen einer Figur nicht mehr möglich ist.

#### Piwna-Straße Nr. 41 (hip. 98)

Ein Holzhaus an dieser Stelle wird 1496 erwähnt. 1659 wurde es unterkellert und mit einer gewölbten Diele in dem Parterre gemauert. 1669 verbrannte es und wurde um 1700 dreigeschossig und dreiachsig ausgebaut. 1818 wurde die Fassade renoviert. Wahrscheinlich noch vor 1915 wurde das Haus um ein 4. Geschoss aufgestockt und mit einer Laterne versehen. Wahrscheinlich bei dieser Maßnahme wurde die Fassade reich geschmückt. 1920 wurden die Innenräume gründlich renoviert. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Fassade des Erdgeschosses mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 741).

Vor dem Wiederaufbau wurden diese Teile abgetragen. Das Haus wurde mit verändertem Grundriss der Innenräume - sie sind mit dem Haus Nr. 39 verbunden – wieder aufgebaut. Die Fassade wurde neu entworfen (Abb. 741). Das Haus ist viergeschossig mit einem mit Laterne versehenen Dach. Die Fassade ist dreiachsig mit einem teilweise rekonstruierten Steinportal (Abb. 778).

#### Piwna-Straße Nr. 43 (hip. 97)

Bis zum Ende des 17. Jh. stand auf der Parzelle ein Holzhaus; es wurde mehrmals zerstört und dann wieder aufgebaut. Vor 1700 wurde ein

Haus gemauert und zwar dreigeschossig, zweiachsig und mit zweistöckigen Hinterhäusern. Im 19. Jh. erfolgte ein weiterer Umbau; es wurde um ein Geschoss aufgestockt, die Fassade wurde neu gestaltet und mit Rustika versehen. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Fragmente des Parterres geblieben (Abb. 741).

Erhalten gebliebene Teile wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das 1949-1955 gebaute Haus wurde neu entworfen (Abb. 741, 781). Die vor der Zerstörung vorhandene Rustika-Dekoration wurde nicht wieder hergestellt. Für das Haus Piwna-Straße Nr. 43 gab es eine komplette Dokumentation (ZAP PW), die eine Rekonstruktion ermöglichen würden (Abb. 779, 780). Es war einer der wenigen Häuser an der Piwna-Straße, für die eine Dokumentation gab.

#### Piwna-Straße Nr. 45 (hip. 96)

1545 stand auf dieser Parzelle ein Holzhaus, ausgemauert wurde es in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Zuerst war es eintraktig mit einem hinteren Trakt aus Holz; in dem vorderen Trakt gab es eine gewölbte Kammer. Am Anfang des 18. Jh. wurde das Haus dreigeschossig und dreiachsig ausgebaut. Vor 1790 wurde das vierte Geschoss aufgestockt. Nach der Zerstörung in 1944 erhielten sich die Keller und Fragmente der Fassade mit dem Portal (Abb. 741).

Diese Reste wurden vor dem Wiederaufbau vollständig abgetragen. Das wieder aufgebaute Haus wurde neu entworfen und zwar viergeschossig und dreiachsig. In der Fassade wurde das Portal ergänzt (Abb. 741).

#### Piwna-Straße Nr. 47 (hip. 95)

Das Haus wurde im 16. Jh. als Eintrakt-Haus gebaut. Um die Mitte des 17. Jh. war es zweigeschossig mit zwei gewölbten Räumen im Erdgeschoss. Im hinteren Teil der Parzelle stand ein Parterre-Hinterhaus. Nach dem Brand 1669 wurde das Haus dreigeschossig und dreiachsig wieder aufgebaut. Vor 1757 wurde ein viertes Geschoss mit einer Laterne aufgesetzt, auch die Fassade wurde neu gestaltet. Das Hinterhaus wurde ebenfalls zweistöckig ausgebaut. Vor 1797 wurde das

Haus an Antoni Magier<sup>626</sup> vererbt, der in der Laterne des Hauses ein astronomisches Observatorium<sup>627</sup> errichtet hat. Die Laterne lag - nach der Beschreibung von Antoni Magier<sup>628</sup> - auf der Höhe von 69 Pariser-Fuß<sup>629</sup> über dem Niveau der Straße und 108 Fuß über dem durchschnittlichen Niveau der Weichsel. Die Laterne bildete so was wie ein eigenes Gebäude und bestand aus zwei Kammern; die größere war ein Arbeitszimmer und Werkstatt und die kleinere ein Magazin. Drei Fenster waren auf die Piwna-Straße gerichtet und von dem Balkon - Magier nannte es Galerie - breitete sich der Blick auf die ganze Altstadt. Das Gelände des Balkons war 5 Fuß lang und mit mehreren Geräten für meteorologische Beobachtungen ausgestattet, z.B. ein Kasten zum Sammeln vom Schnee. Auf einer langen Stange wurden für die Warschauer Bürger die Lufttemperaturangaben bekannt gegeben. Auf dem Dach gab es auch eine Windfahne, die mit einer Einrichtung in dem Haus verbunden war, die die Richtung und Stärke des Windes ablesbar machte. Antoni Magier hat in dem 3. Obergeschoss des Hauses auf einer der Wände eine Himmelskarte angebracht. Diese runde Malerei nahm die ganze Breite der Wand ein und zeigte das Sonnensystem nach Kopernikus mit allen Planeten und Sternen. In den Jahren 1867 und 1912<sup>630</sup> wurde das Haus renoviert. Das, was aus der Zeit des Antoni

---

<sup>626</sup> Antoni Magier (1762-1832) war ein Physiker, Meteorologe und Schriftsteller. In die Geschichte von Warschau geht er als eine farbige und lebenslustige Persönlichkeit ein, die sehr mit Warschau und Geschichte Warschaus verbunden war; in seinem Werk „Estetyka miasta stołecznego Warszawy“ (*Ästhetik der Hauptstadt Warschau*) (Szwankowska Hanna (Hrsg.), Warszawa 1963) hat er sein Leben und den Alltag in Warschau beschrieben. Antoni Magier hat die Piwna-Straße „seine kleine Heimat“ genannt (seine „große Heimat“ war Polen) und dieser Straße viele farbige und lebendige Erzählungen gewidmet. Sein Leben und seine Werke sowie sein weltliches Erbe wurden gut dokumentiert und ausführlich publizistisch erarbeitet: Gomulicki Juliusz Wiktor, Warszawa wieloraka 1749-1944 *Studia, szkice, sylwety* (Warschau vielfältig 1749-1944. Studien, Skizzen, Personen), Warszawa 2005, S. 197-287 (fortan zitiert als: Gomulicki, Warszawa wieloraka), dort auch weitere Fundstellen.

<sup>627</sup> Es war nicht nur ein Observatorium, sondern auch eine Manufaktur für Instrumente, die Antoni Magier für den eigenen Bedarf beispielsweise Forschung in Physik, aber auch für den Verkauf hergestellt hat. An der Piwna-Straße wurden u.A. produziert: Barometer, Destilliergeräte, Termoskope, Thermometer und Alkoholmessgeräte: Gomulicki, Warszawa wieloraka, S. 231.

<sup>628</sup> Zitiert nach: Gomulicki, Warszawa wieloraka, S. 232.

<sup>629</sup> 1 Pariser Fuß = 32,48 cm.

<sup>630</sup> Die Renovierung 1912 wurde auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung von TONZ durchgeführt.

Magier erhalten geblieben war, wurde konserviert. Nach der Zerstörung im Jahre 1944 sind Keller und Fragmente des Erdgeschosses erhalten geblieben (Abb. 741).

Die Reste wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das wieder aufgebaute Haus gleicht dem alten Haus nur in Höhe und Breite (Abb. 741). Trotz der großen Bedeutung des Hauses und seines Bewohners Antoni Magier für die Geschichte Warschaus wurde das Haus nicht getreu wieder aufgebaut. Die Laterne mit dem Observatorium wurde nicht wieder hergestellt. Das neu entworfene Haus ist viergeschossig und dreiachsig. Das Innere wurde mit dem Haus Nr. 45 verbunden. In der Fassade befindet sich ein Steinportal in das die Fragmente aus dem Ende des 17. Jh. eingebaut wurden.

#### Piwna-Straße Nr. 49 (hip. 94)

Im 16. Jh. wurde das Haus eintraktig errichtet und wahrscheinlich im 17. Jh. um einen hinteren Trakt verbreitert. Nach dem Brand im Jahre 1669 wurde das Haus zweigeschossig und zweiachsig wieder aufgebaut. Wahrscheinlich um 1790 wurde es viergeschossig und dreiachsig ausgebaut, im hinteren Teil der Parzelle wurde ein Hinterhaus errichtet. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Fragmente des Erdgeschosses mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 741).

Das heutige Haus wurde neu entworfen und um ein Geschoss höher als das zerstörte Haus errichtet (Abb. 741). Es wurde eine Laterne aufgesetzt. In der Fassade wurde lediglich ein altes Rundbogen-Portal von der zweiten Hälfte des 17. Jh. erhalten - mit Rustika und einem Schlussstein mit dem Relief eines Bürgerwappens. Der rechte Teil des Schlusssteines ist eine Rekonstruktion (Abb. 782, 783).

#### Piwna-Straße Nr. 51 (hip. 93)

Ab Ende des 16. Jh. befand sich die Parzelle<sup>631</sup> im Eigentum der Stadt, die Gebäude hingegen blieben im Privateigentum. Im 16. Jh. wurde ein Holzhaus errichtet, das 1622 auf Kosten der Stadt umgebaut wurde. Seit

---

<sup>631</sup> Anfänglich war es wahrscheinlich eine längere Parzelle. Später wurde aus dem hinteren Teil der Piwna-Straße Nr. 51 und dem hinteren Teil der Parzelle Piwna-Straße Nr. 53 (hip. 155) eine Parzelle Wąski Dunaj-Straße Nr. 5 (hip. 154) gebildet.



dieser Zeit wird es als städtisches Haus erwähnt, das an die Privaten vermietet wird. Nach dem Brand 1669 wurde es wieder aufgebaut und zwar teilweise gemauert und teilweise aus Holz. So blieb das Haus bis 1696. In diesem Jahr wurde es dreigeschossig und dreiachsig umgebaut. Nach 1918 wurde es auf sechs Geschosse aufgestockt. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und – teilweise – die Wände des Parterres erhalten geblieben (Abb. 741).

Das heutige Haus ist neu entworfen; es ist um zwei Geschosse niedriger als es bis 1944 gewesen war (Abb. 741). Die Fassade ist mit einem modernen Sgraffito geschmückt (Abb. 782).

#### Piwna-Straße Nr. 53 (hip. 155)

Bis zu dem Brand 1669 war es ein hölzernes Haus, das sich im Eigentum der Stadt befand. 1670 ging die bebaute Parzelle auf das Hospital des Hl. Lazarus über. Das neu gebaute Haus erhielt die *libertatio*. 1728 erfolgte ein weiterer Umbau; das Haus wurde dreigeschossig und dreiachsig von der Seite der Piwna-Straße und zehnachsig von der Seite der Wąski Dunaj-Straße ausgebaut. In dem Parterre des Hauses gab es fünf gewölbte Räume. 1768 erfolgte eine weitere Baumaßnahme – das bestätigte eine nicht erhaltene<sup>632</sup> Tafel. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. ging es in privaten Besitz über. Vor 1872 wurde das Haus wieder umgebaut: Das vierte Geschoss wurde aufgestockt, die Fassade wurde von drei- auf zweiachsig umgebaut und das Relief des Hl. Lazarus wurde entfernt. 1928 erfolgte die Renovierung der Fassade (Abb. 784). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Fassade bis zum Kranzgesims erhalten geblieben (Abb. 741).

Die Reste wurden vor dem Wiederaufbau vollständig abgetragen. Das heutige Haus ist neu entworfen und ähnelt dem alten nur hinsichtlich der Zahl der Achsen und der Geschosse (Abb. 741, 782). Die Bilder bezeugen, dass die gehörten Fenstergliederungen, die es vor 1944 nicht

---

<sup>632</sup> Den Text der Tafel wurde von Kurowski überliefert, Kurowski, Pamiątki, S. 27.: „*Hac Domus Foundationis/Dominis Vladislai Laurentii Juszyński/Pocylatoris Podoliae et Successorum pro/Hospitali Sancti Lasari Varsaviensi/Anno Domini 1728, e Ruderibus Ligneis/Constitut Anno 1677 ab Hospitio et officio/libertalis (s) in lateritiam erecta.*“. Kurowski erwähnt dass sich darunter ein Relief des von den Hunden abgeleckten Lazarus befand, sowie die mit unförmigen Buchstaben geritzte Aufschrift: „*Renovatum Anno Domini 1768/L.E.D.*“

mehr gab (Abb. 784), nach dem Wiederaufbau wieder eingebaut wurden (Abb. 782, 865). Der hintere Teil des Hauses wurde als ein eigenes Haus Wąski Dunaj-Straße Nr. 3 abgetrennt. Bei den Arbeiten an der Verstärkung der Fundamente des Hauses Piwna-Straße Nr. 53 - an der Ecke zu Wąski Dunaj-Straße - wurden die Spuren des Baches Dunaj gefunden. Der Bach wurde in Röhre verlegt<sup>633</sup> und weiter geleitet.

## 2. Straßenseite der Piwna-Straße mit geraden Nummern

Piwna-Straße Nr. 4 (hip. 28)

Es war ursprünglich der hintere Teil der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 5. Noch in der Mitte des 17. Jh. stand auf der Stelle ein hölzernes Häuschen, das 1669 schon als ruinös beschrieben wurde. Am Ende des 17. Jh. oder am Anfang des 18. Jh. wurde hier ein gemauertes Hinterhaus („einfenstriges Häuschen“) errichtet. Vor 1784<sup>634</sup> wurde das Haus von dem Eigentümer des Hauses Zamkowy-Platz Nr. 17 erworben; es bildete die Hinterbebauung der Parzelle und hatte auch eine gemeinsame Hypotheknummer. 1784 wurde es dreiachsig, viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss umgebaut<sup>635</sup>; es gab eine Tafel<sup>636</sup> mit dem Datum der Baumaßnahme. Wahrscheinlich im 19. Jh. wurde eine Laterne aufgesetzt. Nach der Zerstörung in 1944 sind Mauern bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben (Abb. 785).

Nachdem die erhaltenen Teile abgetragen wurden, wurde das Haus neu gebaut; das 4. Obergeschoss und die Laterne wurden nicht wieder hergestellt. Die Fassade wurde stark verändert – nur der Grundriss des

---

<sup>633</sup> Strzelecki, S. 28.

<sup>634</sup> Zum Datum des Kaufs und des Baus des Hauses (1784): Katalog, Stare Miasto, S. 360. Kurowski erwähnt ein anderes Datum und zwar 1748 und zitiert die zur Erinnerung an dieses Ereignis angebrachte Tafel: „*Laudetur Jesus Christus/Nunc et semper in aeternum Amen./Anno 1748*“: Kurowski Pamiątki, S. 8.

<sup>635</sup> Der Umbau wurde von Jakub Fontana durchgeführt, was auch Kurowski erwähnt: Kurowski, Pamiątki, S. 8.

<sup>636</sup> Nach der Überlieferung von Kurowski gab es eine weitere Aufschrift auf dem Haus und zwar als Bogen über dem Fenster: „*Soli Deo Gloria/Lass neider neiden/Lass hasser hassen/Was Gott mier giebt/Missen sie mier lassen/Antoni Fontana/Anno 1748 D. 1 October*“: Kurowski, Pamiątki, S. 8.

Parterres wurde wieder hergestellt. Heute ist das Haus dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss (Abb. 785, 788).

#### Piwna-Straße Nr. 4A (hip. 24)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 7. 1630 war es ein Parterre-Holzhaus mit bewohnbarem Dachgeschoss, es gab dort zwei Kammern und eine Diele. 1659 wurde das Haus zerstört. Am Ende des 17. Jh. wurde ein gemauertes Haus erstellt und zwar dreigeschossig und fünfachsig. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller, Teile des Parterres und die Fassade bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben (Abb. 785).

Nach dem Abtragen der erhaltenen Teile wurde ein Haus mit Bezug zu dem Vor-Zustand gebaut. Die Fassade wurde - mit neu entworfenen Öffnungen im Erdgeschoss - wieder hergestellt (Abb. 785). Der alte Grundriss des Parterres und die Gewölbe wurden wieder hergestellt. Es ist heute – wie vor der Zerstörung - dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. In dem Erdgeschoss befinden sich eine gewölbte Diele und gewölbte Räume in neuer Aufteilung. Die Fassade ist fünfachsig. Die Fenster der höheren Geschosse befinden sich in profilierten Rahmen – die Fenstergesimse wurden nicht wieder hergestellt (Abb. 788). Das Dach mit Dachgauben wurde neu entworfen.

#### Piwna-Straße Nr. 6 (hip. 23)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus, das zu der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 9 gehörte. Das Haus wurde wahrscheinlich am Ende des 17. Jh. gebaut; 1790 war es dreigeschossig und vierachsig. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller, Parterre und Fassade bis zu der Höhe des Kranzgesimses erhalten geblieben (Abb 785).

Die erhalten gebliebenen Teile wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das Haus wurde mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut und zwar dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss (Abb. 785, 788). In dem neu entworfenen Erdgeschoss befindet sich ein ebenfalls neu entworfenes, mit einer Plastik

bekröntes<sup>637</sup> Portal. Die Plastik stellt eine Gruppe von Tauben dar und ist als Andenken an eine ehemalige Bewohnerin<sup>638</sup> der Piwna-Straße gedacht, die als erste in die ruinöse Stadt zurückgekehrt war und die Tauben gefüttert hatte (Abb. 38, 38, 788). Die Erdgeschosse der Häuser Nr. 6 und Nr. 8 sind miteinander verbunden und beheimaten die Snack-Bar „Unter der Taube“. Die Fenster der höheren Geschosse haben profilierte Rahmen.

#### Piwna-Straße Nr. 8 (hip. 91)

Ursprünglich war es der hintere Teil der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 11, hatte aber schon ab 16. Jh. einen Eigentümer und eine eigene Hypothekennummer. Ein gemauertes Haus wurde wahrscheinlich vor 1620 errichtet. Im 18. Jh. wurde es zu zwei Achsen und drei Geschossen ausgebaut. Während der Renovierung, die 1907 erfolgte, wurde eine polychromierte Decke<sup>639</sup> entdeckt. Wahrscheinlich schon im 20. Jh. wurden die Öffnungen des Erdgeschosses verändert. Nach der Zerstörung in 1944 sind: die Keller, das Parterre und die Fassade bis zur Höhe der Gesimsen unter den Fenster des drittes Geschosses erhalten geblieben (Abb. 785).

Alle Reste wurden abgetragen. Das Haus wurde mit Bezug zum alten Zustand mit einem neu entworfenen Erdgeschoss wieder aufgebaut (Abb. 785, 788, 789). Es ist dreigeschossig mit bewohnbaren Dachgeschoss; die Fassade ist zweiachsig, die Fenster der höheren Geschosse haben profilierte Rahmen mit Gesimsen. Das Dach hat eine Gaube.

#### Piwna-Straße Nr. 10 (hip. 21)

Es ist ein Eckhaus zu einer Gasse ohne Namen und ohne Nummern; ursprünglich war es ein Hinterhaus der Świętojańska-Straße Nr. 13 (hip. 21). 1743 war das Haus dreigeschossig und dreiachsig. Seit Mitte des 19. Jh. war es zusammen mit dem benachbarten Haus (hip. 20) verbunden. Das heute nicht mehr vorhandene Haus (hip. 20) wurde wahrscheinlich

---

<sup>637</sup> Die Bekrönung des Portals wurde nach dem Entwurf von Halina Kosmolska von Janina Karwowska erstellt.

<sup>638</sup> Kazimiera Majchrzak.

<sup>639</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 361.

am Ende des 17. Jh. oder am Anfang des 18. Jh. errichtet und zwar auf dieser Stelle, wo sich heute die wieder hergestellte Gasse befindet. Beim Wiederaufbau wurde das Haus nicht mehr berücksichtigt und die früher vorhandene Gasse wieder hergestellt. Von der Seite des Hofes hatte das Haus wahrscheinlich hölzerne Lauben, die eine Verbindung zu dreigeschossigen Nebenhaus bildeten. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller, Parterre und Fassade erhalten geblieben (Abb. 785).

Außer den Kellern wurde beim Wiederaufbau alles Erhaltene abgetragen und das Haus wurde nur mit wenig Bezug zu dem alten Zustand wieder aufgebaut (Abb. 785, 788).

#### Piwna-Straße Nr. 12 (hip. 92)

Es ist ein Eckhaus zu der Gasse ohne Namen. 1539 wurde hier ein Häuschen erwähnt, 1579 verbrannte es. 1646 war das Haus teilweise gemauert und teilweise aus Holz. 1655 wurde es schon als ein gemauertes Haus erwähnt. 1659 war es noch zweigeschossig; 1790 war schon dreigeschossig und vierachsig. Wahrscheinlich am Anfang des 20. Jh. wurde das Haus fünfachsig ausgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller, Parterre und Fassade erhalten geblieben (Abb. 785).

Das Haus wurde teilweise mit Bezug zu dem Zustand 1944 wieder aufgebaut; der Grundriss des Erdgeschosses wurde erhalten gelassen, die Fensterrahmen, Höhe und Gestalt des Daches wurden verändert (Abb. 785). Es ist viergeschossig mit einem niedrigen Obergeschoss und bewohnbarem Dachgeschoss. Im Erdgeschoss an der Achse befindet sich eine schmale Diele; auf der rechten Seite eine große gewölbte Kammer, auf der linken Seite eine Kammer und das Treppenhaus. Die Fassade ist fünfachsig mit Rustika-Ecken. In dem Erdgeschoss, das mit einem Kordelgesims abgegliedert ist, befindet sich ein Rundbogen - Steinportal - wahrscheinlich aus der Zeit von vor 1655, ebenfalls mit Rustika und einer Kugel als Bekrönung (Abb. 790). Durch das Portal werden die Häuser Nr. 12 und Nr. 14 erschlossen.

#### Piwna-Straße Nr. 14 (hip. 18)

Das Haus Piwna-Straße Nr. 14 ist das Eckhaus zu einem Gässchen, das früher von der Seite der Piwna-Straße mit einer Mauer mit Tür

abgeschlossen war (Abb. 792). Ursprünglich war es ein hölzernes Hinterhaus zu dem Haus an der Świętojańska-Straße Nr. 17 (hip. 18). Das gemauerte Haus an dieser Stelle wurde wahrscheinlich um die Mitte des 17. Jh. errichtet. Um 1743 war das Haus zweigeschossig und dreiachsig. Wahrscheinlich am Ende des 18. Jh. wurde es um ein Geschoss aufgestockt. 1853 erfolgte ein weiterer Umbau: Die Innenräume wurden neu ausgestattet, ein 3. Obergeschoss wurde neu errichtet, auch die Fassade wurde neu gegliedert (Abb. 785, 791). Nach der Zerstörung im Jahre 1944 sind Keller, Parterre und ein Fragment der Fassade erhalten geblieben (Abb. 785).

Das Haus wurde mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut: Die Innenräume und Öffnungen des Erdgeschosses, so wie das Dach und Fensterrahmen wurden neu entworfen. Es ist viergeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Achsen der Fassade sind nicht regelmäßig angeordnet. Über dem Eingang gibt es ein neu entworfenes Relief mit dem Emblem der Barmherzigkeit<sup>640</sup> (Abb. 791).

#### Piwna-Straße Nr. 16 (hip. 17)

Es ist das Eckhaus zu dem Gässchen ohne Namen. Ursprünglich war es ein Hinterhaus der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 19. In 1743 stand auf der Stelle ein zweigeschossiges Holzhaus, das 1790 teilweise ausgemauert wurde. Ein gemauertes Haus wurde 1865 errichtet (Abb. 473, 792). Nach der Zerstörung in 1944 sind Konstruktionsmauer bis zu dem ersten Obergeschoss, Fassade und Rückfassade bis zu der Höhe des Kranzgesimses erhalten geblieben (Abb. 786).

Das Haus Piwna-Straße Nr. 16 wurde mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. Der Grundriss des Hauses wurde verändert, die Erdgeschossöffnungen wurden neu entworfen (Abb. 786). Es ist dreigeschossig und zweitraktig. Die Fassade ist dreiachsig, das Erdgeschoss ist mit Rustika dekoriert (Abb. 793).

---

<sup>640</sup> Es stellt den Bezug zu der Geschichte des Hauses her; im 16. Jh. gehörte das Haus zusammen mit dem Fronthaus Świętojańska-Straße Nr. 17 den Brüdern der Barmherzigkeit.

### Piwna-Straße Nr. 18 (hip. 16)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus des Hauses Świętojańska-Straße Nr. 21. 1718 wurde auf der Stelle des heutigen Hauses Piwna-Straße Nr. 18 ein viergeschossiges und dreiachsiges gemauertes Haus errichtet - das sog. Haus der königlichen Landvermesser (Kamienica Metrykantów Koronnych). 1817 wurde das Haus umgebaut. Um 1840 wurde die Kartusche mit dem Sigismund-Adler<sup>641</sup>, der sich über dem Eingang befand, zugemauert, dann jedoch wiederum bei der nächsten Renovierung 1909 freigelegt (Abb. 794, 795); Bild-Quellen zeigen, dass schon 20 Jahre später der Zustand des Hauses mit dem Relief des Adlers sehr schlecht war (Abb. 795). Nach der Zerstörung in 1944 sind die Mauern und Kellergewölbe sowie teilweise auch Mauer und Gewölbe des Parterres erhalten geblieben (Abb. 786).

Das Haus wurde unter Wiederherstellung der Fassade und des Grundrisses des Parterres wieder aufgebaut. Das Treppenhaus wurde liquidiert und das Haus Nr. 18 wird jetzt durch das Treppenhaus des Hauses Nr. 16 erschlossen. Es ist jetzt viergeschossig und eintraktig. Der einräumige Keller stammt noch aus dem Jahre 1718. In dem Erdgeschoss an der Achse befindet sich eine Diele und auf ihren beiden Seiten jeweils eine große Kammer. Die Fassade ist dreiachsig, in dem Erdgeschoss befinden sich Rundbogen-Türöffnung und Fenster. Über dem Eingang befindet sich eine Rekonstruktion der Kartusche mit dem Sigismund-Adler mit einem Datum „1718“ (Abb. 794, 795). Reste des authentischen Adlers wurden über dem Portal auf der Rückseite des Gebäudes montiert.

### Piwna-Straße Nr. 20 (hip.15)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 23. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. oder am Anfang des 18. Jh. wurde ein gemauertes eintraktiges, dreigeschossiges und dreiachsiges Haus errichtet (Abb. 492, 493, 494). In dem Erdgeschoss gab es zwei Räume; später wurde aus dem größeren Raum ein Durchgang

---

<sup>641</sup>Der Weiße Adler ist der Wappen von Polen. Der Sigismund-Adler ist eine Variante aus der Zeit des Königs Sigismund des Alten (1467-1548) der König von Polen und Großherzog von Litauen war; Zu seiner Zeit wurde der Adler (Sigismund-Adler (Orzeł Zygmuntowski) zum polnischen Staatswappen.

herausgeschnitten. Nach der Zerstörung 1944 sind die Mauern und Gewölbe der Kellern und des Parterres mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 786).

Nachdem die stehen gebliebenen Reste abgetragen wurden, wurde das Haus mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. Die Fassade wurde mit einigen Veränderungen wieder hergestellt. Die Einordnung der Innenräume wurde neu entworfen, das Treppenhaus wurde nicht mehr hergestellt, daher wird das Haus von dem Treppenhaus des Hauses Nr. 24 erschlossen. Das ganze Haus ist um die Hälfte eines Traktes verkürzt worden. Heute ist das Haus dreigeschossig mit einer dreiachsigen Fassade; in dem Erdgeschoss an der Achse befindet sich ein rekonstruiertes<sup>642</sup> Rundbogen-Portal in dem Typus des 17. Jh. das mit Rustika und mit einer Kugel in der Bekrönung dekoriert ist (Abb. 786).

Piwna-Straße Nr. 22 (hip. 14)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 25. Auf der Stelle des zerstörten Holzhauses wurde 1655-1669 ein eintraktiges Haus gemauert. Später wurde dieses verlängert, von der Seite des Innenhofes wurde ein äußeres Treppenhaus gebaut. 1743 war das Haus schon viergeschossig und zweiachsig. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Mauern und Gewölbe der Keller und des Parterres mit dem Portal von der Straßenseite erhalten geblieben (Abb. 786).

Das Übriggebliebene wurde vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das Haus wurde um ein Geschoss niedriger und um einen Trakt kürzer, als es vor der Zerstörung war, wieder aufgebaut; es ist jetzt dreigeschossig, es hat kein eigenes Treppenhaus und wird über die Treppe des Hauses Nr. 24 erschlossen; das Innere wurde ebenfalls neu entworfen. In der Fassade wurden neue Fensterrahmen eingeführt. Der einräumige Keller stammt noch aus dem ausgehenden 17. Jh. oder aus dem beginnenden 18. Jh. Die Fassade ist zweiachsig. In dem Erdgeschoss, das mit einem

---

<sup>642</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 362, verwendet für das Portal das Wort >>rekonstruiert<<; nach der Zerstörung in 1944 ist dieses Portal erhalten geblieben und wurde wahrscheinlich nur ergänzt.



Gesims abgetrennt ist, befindet sich ein Rundbogen - Portal<sup>643</sup> in dem Typus des 17./18. Jh. (Abb. 786).

#### Piwna-Straße Nr. 24 (hip. 13)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus der Świątojańska-Straße Nr. 27. Das gemauerte Haus wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jh. oder am Anfang des 18. Jh. erstellt. 1743 war es viergeschossig und dreiachsig; von der Seite des Hofes gab es Verbindungslauben, die jeweils die Stockwerke miteinander verbunden haben (Abb. 796). Nach der Zerstörung in 1944 sind Mauern und Gewölbe der Keller und teilweise des Parterres erhalten geblieben (Abb. 786).

Das Erhaltene wurde jedoch vor dem Wiederaufbau abgetragen, es wurde teilweise mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut: um ein Geschoss niedriger und von hinten verkürzt. Für die Fassade wurden neue Öffnungen entworfen, die Lauben, die das Haus Piwna-Straße Nr. 24 mit dem Haus Świątojańska-Straße Nr. 27 auf allen Stockwerken verbunden haben, wurden nicht wieder errichtet. Das Haus ist heute dreigeschossig und eintraktig. In dem Erdgeschoss wurde der alte Grundriss beibehalten; auf der linken Seite gibt es eine Diele und daneben eine große Kammer. Die Fassade ist dreiachsig (Abb. 796, 786), das Erdgeschoss ist mit einem Gesims abgetrennt, das es vorher nicht gegeben hatte (Abb. 797). In dem Berührungspunkt mit dem Haus Nr. 22 wurde eine Böschung wieder hergestellt. Das gemeinsame Treppenhaus bedient die Häuser Nr. 22 und Nr. 20.

#### Piwna-Straße Nr. 26 (hip.12)

Ursprünglich war es ein Hinterhaus der Parzelle Świątojańska-Straße Nr. 29. Das gemauerte Haus wurde wahrscheinlich am Ende des 17. oder am Anfang des 18. Jh. errichtet. 1743 war es viergeschossig und dreiachsig mit hölzernen Lauben von der Hofseite; später wurde es umgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Kellerwände teilweise mit Gewölbe und Fragmenten des Erdgeschosses mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 786).

---

<sup>643</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 362, verwendet für das Portal ebenfalls das Wort >>rekonstruiert<<. Dieses Portal war ebenfalls erhalten geblieben (Abb. 905).

Nach der Abtragung der erhaltenen Teile wurde das Haus nur unter teilweise Bezug zu dem Zustand von vor 1944, aufgebaut und zwar um ein Geschoss niedriger. Das Treppenhaus und die Diele in dem großen Raum des Erdgeschosses wurden beseitigt. In dem Erdgeschoss der Fassade wurden neue Fenster eingesetzt. Das Haus ist dreigeschossig und dreiachsig. In der Parterre gibt es ein rekonstruiertes Portal aus dem 17./18. Jh. (Abb. 798).

Piwna-Straße Nr. 28 (hip. 11)

Ursprünglich war es ein hölzernes Hinterhaus der Parzelle Świętojańska-Straße Nr. 31. Im Jahre 1705 wird es noch als ein >>Landhäuschen<< bezeichnet, das sich in der Hand des Eigentümers des Hauses Świętojańska-Straße Nr. 31 befindet. Das gemauerte Haus wurde wahrscheinlich in dem ersten Quartal des 18. Jh. erbaut. 1743 und 1790 war es viergeschossig und dreiachsig. Wahrscheinlich wurde im 19. Jh. ein Hof zwischen den beiden Häusern - Piwna-Straße Nr. 28 und Świętojańska-Straße Nr. 31 - verbaut und die Häuser mit einer hölzernen Laube verbunden. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Mauern und Gewölbe der Keller und teilweise die Mauern und Gewölbe des Parterres sowie die Fassade bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben (Abb. 786).

Vor dem Wiederaufbau wurden die erhaltenen Fragmente abgetragen; es wurde mit Bezug auf den Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut. Der Grundriss des Erdgeschosses wurde wieder hergestellt. Die Fassade im Erdgeschoss wurde verändert (Abb. 786, 798); in der Höhe der höheren Geschosse ist sie unverändert geblieben. Die Bebauung des Hofes wurde nicht wieder hergestellt. Das Haus ist viergeschossig; in dem zweitraktigen Erdgeschoss auf der rechten Seite befinden sich ein Durchfahrtstor und daneben eine große Frontkammer; dahinter gibt es ein Treppenhaus. Die dreiachsige Fassade hat einen barocken Charakter; das Erdgeschoss ist mit einem Gesims abgetrennt; die Fassade ist mit Lisenen gegliedert.

Piwna-Straße Nr. 30 – siehe Świętojańska-Straße Nr. 33 (hip. 10)

Piwna-Straße Nr. 32 – siehe Rynek Starego Miasta Nr. 15 (hip. 119)

### Piwna-Straße Nr. 34 (hip. 41)

Ursprünglich befanden sich auf der Parzelle hölzerne Wirtschaftsgebäude, die dem Haus Rynek Nr. 17 angehörten. Das gemauerte, dreigeschossige und dreiachsige Hinterhaus wurde wahrscheinlich erst in dem Zeitraum 1743-1754 gebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller, die Fassade und teilweise auch die Giebelwände erhalten geblieben (Abb. 787).

Vor dem Wiederaufbau wurden mehrere Teile abgetragen – nur die Keller und ein Wandfragment von der Seite des Hauses Nr. 36 wurden erhalten gelassen. In dem neu gebauten Haus wurde das Aussehen der Fassade – mit Ausnahme des Erdgeschosses wieder hergestellt (Abb. 799). Die Rückfront und das Innere sind neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig, zweitraktig und mit dem Haus Nr. 36 verbunden. An der Fassade über dem Erdgeschoss befindet sich ein Tondo in Sgraffito-Technik<sup>644</sup> (Abb. 800).

### Piwna-Straße Nr. 36 (hip. 42)

Ursprünglich war es hölzerne Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 19. Das gemauerte Hinterhaus wurde wahrscheinlich im 17. Jh. errichtet. 1743 war das Haus dreigeschossig und dreiachsig. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und Fassade erhalten geblieben (Abb. 787).

Nach dem Abtragen der Reste wurde das Haus mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder aufgebaut (Abb. 787). Die Rückfront wurde neu entworfen. Die Innenräume sind ebenfalls neu entworfen und mit den Innenräumen des Hauses Nr. 34 zu einer Einheit verbunden. Das Haus ist viergeschossig und zweitraktig, die dreiachsige Fassade ist mit Sgraffito-Dekorationen<sup>645</sup> geschmückt (Abb. 799, 801).

### Piwna-Straße Nr. 38 (hip. 43)

Ursprünglich gab es lediglich eine hölzerne Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 21. Das gemauerte Hinterhaus wurde wahrscheinlich am Ende des 17. Jh. errichtet. 1743 war das Haus dreigeschossig und

---

<sup>644</sup> 1954 von Zofia Czarnocka-Kowalska.

<sup>645</sup> 1954 von Zofia Czarnocka-Kowalska.

dreiachsig. Nach der Zerstörung sind die Keller, das Parterre und die Fassade erhalten geblieben (Abb. 787).

Nach dem Abtragen der Reste wurde das Haus wieder aufgebaut: Die Fassade wurde mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt, nur die Fensterrahmen wurden verändert. Die Rückfront und die Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig, zweitraktig und dreiachsig.

#### Piwna-Straße Nr. 38A (hip. 43)

Ursprünglich gab es lediglich eine hölzerne Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 21A. Das gemauerte Hinterhaus wurde wahrscheinlich im 16. Jh. erbaut; in den Kellerwänden wurden gotische Fabeln entdeckt. 1743 war das Haus viergeschossig und dreiachsig. Nach der Zerstörung sind die Keller, Parterre mit Gewölben und die Fassade mit dem Portal erhalten geblieben (Abb. 787).

Nach dem Abtragen der Reste – nur die Keller wurden erhalten – wurde das Haus wieder aufgebaut: Die Fassade, die Rückfront und die Innenanordnung wurden in dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt. Das Haus ist viergeschossig und zweitraktig. Die Häuser Nr. 38 und Nr. 38A sind miteinander verbunden; im Parterre zusätzlich noch mit dem Haus Nr. 40. Die dreiachsige Fassade ist mit einem Sgraffito<sup>646</sup> geschmückt (Abb. 802). Auf der rechten Seite wurde ein Portal aus Sandstein wieder hergestellt. Das Portal stammt wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Der Rundbogen ist flankiert mit kleinen Säulen, die einen Abschnitt des profilierten Gesimses tragen (Abb. 799).

#### Piwna-Straße Nr. 40 (hip. 44)

Ursprünglich war es lediglich eine hölzerne Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 23. Das gemauerte Hinterhaus wurde in den Jahren 1619-1659 gebaut. Bis Ende 18. Jh. war das Haus erdgeschossig, unterkellert und mit zwei gewölbten Räume. Im 19. Jh. wurde es um ein Geschoss aufgestockt und 1918-1922 renoviert. Der Innenhof wurde neu gestaltet

---

<sup>646</sup> 1954 von Jan Zamoyski.

und nach dem Projekt von Stefan Szyller wurden drei Arkaden gebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller, teilweise die Fassade mit dem Portal, die Giebelwände und die Säulen in dem Innenhof erhalten geblieben (Abb. 787, 240).

Nachdem die Reste abgetragen wurden, wurde das Haus um ein Geschoss höher erbaut. Die Fassade wurde dreiachsig unter Bezug auf den alten Zustand wieder hergestellt - ebenfalls mit Bezug auf den alten Zustand wurde der Innenhof errichtet. Die Innenräume wurden neu entworfen und in dem Parterre mit Haus Nr. 38A verbunden. Heute befindet sich dort ein Cafe (Abb. 803).

#### Piwna-Straße Nr. 42 (hip. 45)

Ursprünglich gab es lediglich eine hölzerne Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 25. Das gemauerte Haus wurde wahrscheinlich im 16. Jh. gebaut. 1743 war es dreigeschossig und dreiachsig. Nach der Zerstörung sind die Keller, Erdgeschoss mit Gewölbe und Fassade erhalten geblieben (Abb. 787).

Nach dem Abtragen der erhalten gebliebenen Teilen – nur die gotische Kellermauer von der Hofseite wurden stehen gelassen – wurde das Haus wieder aufgebaut (Abb. 787); Die Fassade wurde teilweise unter Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt. Das Erdgeschoss der Fassade, sowie die Innenräume sind neu entworfen; lediglich im Erdgeschoss wurde auf den alten Grundriss Bezug genommen. Die Rückfront ist neu entworfen. Das Haus ist viergeschossig, zweitraktig und dreiachsig.

#### Piwna-Straße Nr. 44 (hip. 46)

Innenhof Piwna-Straße Nr. 44 und Rynek Nr. 27 – siehe bei Rynek Nr. 27  
Ursprünglich gab es lediglich hölzerne Wirtschaftsgebäude des Markthauses Rynek Nr. 27. Wahrscheinlich wurden die schon vorhandenen Gebäude noch vor 1647 mit den Hinterhäusern durch steinerne Lauben mit dem Fronthaus verbunden. 1718 wurde das Hinterhaus auf vier Geschosse aufgestockt, wahrscheinlich wurden damals die Lauben im Hof neu gestaltet; es wurden Säulenarkaden und geschmiedete Baluster errichtet. 1782 wurde auch die Fassade

umgestaltet<sup>647</sup> (Abb. 247, 248, 805). Die Wohnungen bestehend aus zwei Zimmern mit der Küche und kleiner Diele waren in allen Geschossen gleich groß und gleich ausgestattet. Nur in der Wohnung in dem 1. Obergeschoss, die vom Bischof bewohnt war, befanden sich mehrere Vertäfelungen und Spiegeln. Nach der Zerstörung in 1944 haben sich die Keller, teilweise Mauern des Erdgeschosses und der Fassade (Abb. 787) sowie Fragmente der Lauben erhalten.

Die erhaltenen Reste wurden bis auf das Kellerniveau abgetragen. Die Inventarisationszeichnungen des Jan Zachwatowicz belegen, dass eigentlich von der alten Substanz noch sehr viel erhalten geblieben war, so dass die Notwendigkeit für ein solchen weitgehenden Abriss angezweifelt werden muss. Die Fassade wurde nach dem Zustand von 1782 wieder hergestellt (Abb. 805, 806). Der Innenhof mit Lauben und mit dem Treppenhaus wurde nach den Umbauten aus den Jahren 1718 und 1912 wieder hergestellt; der Grundriss des Erdgeschosses aus dem 17. Jh., der bis 1944 erhalten war wurde wieder hergestellt. Sonstige Innenräume wurden neu entworfen. In den gewölbten Kellern aus dem 17. Jh. sind noch von der Seite des Hauses Nr. 42 gotische Fabeln ablesbar. In dem Erdgeschoss gibt es eine schmale und gewölbte Diele. Die Fassade ist dreiachsig und klassizistisch, das Erdgeschoss hat dicke Böschungen (Abb. 805, 806). Die oberen Geschosse sind mit Rustika gefasst und mit Kordelgesimsen getrennt, die Fenster haben profilierte Rahmen, im 2. Obergeschoss mit Blumen- und Früchtegirlanden. Über den Fenstern befinden sich Dreieckgiebel, von denen der mittlere mit einer Kartusche und dem Monogram „JR“ (Jakub Raabe) und die Seiten mit Blumensträußen versehen sind. Das Kranzgesims ist auf den Kragen gestützt.

#### Piwna-Straße Nr. 46 (hip. 47)

Ursprünglich gab es lediglich eine hölzerne Bebauung der Parzelle Rynek Nr. 29. Das gemauerte Hinterhaus wurde um 1659-1670 als

---

<sup>647</sup> Vielleicht nach dem Entwurf von Szymon Bogumił Zug: Katalog, Stare Miasto, S. 367. Für Kwiatkowski scheint sicher zu sein, dass Zug den Umbau durchgeführt hat: Kwiatkowski, Architektura, S. 254. Kwiatkowski vertritt die Meinung, dass sowohl die Frontfassade wie auch die Fassade des Hauses Piwna-Straße Nr. 44 von Szymon Bogumił Zug und in 70-er Jahre des 18. Jh. umgestaltet wurden.

zweigeschossiges Haus mit dreiachsiger Fassade errichtet. 1746 wurde es um ein Geschoss aufgestockt, die Fassade wurde vierachsig umgestaltet. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und teilweise die Fassade erhalten geblieben (Abb. 787).

Beim Wiederaufbau wurde die Fassade ergänzt, die Rückfront neu entworfen. Der Grundriss im Erdgeschoss nimmt Bezug auf den Grundriss von vor 1944. Das Haus ist viergeschossig und zweitraktig. Die tonnengewölbte Keller sind aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. In dem Erdgeschoss gibt es eine schmale Diele und auf ihren beiden Seiten zwei weitere Räume. Die Fassade ist vierachsig auf einem Sockel; das Erdgeschoss ist mit einem Kordelgesims abgetrennt, höhere Geschosse sind mit Lisenen gegliedert. Auf der zweiten Achse von links befindet sich ein rekonstruiertes Sandsteinportal – mit dem Datum „1746“ und dem authentischen Blätter-Schlussstein auf dem sich die Buchstaben „LJC“ (*Laudetur Jesus Christus*) befinden (Abb. 807). Daneben befindet sich ein Fenster mit einem wieder hergestellten Schlussstein, der wie der im Portal gestaltet ist.

#### Piwna-Straße Nr. 48 (hip. 48)

Das Eckhaus zu der Wąski Dunaj-Straße bildete ursprünglich die hölzerne Wirtschaftsbebauung der Parzelle Rynek Nr. 31. Das gemauerte Haus wurde in den 30-er Jahre des 16. Jh. gebaut und zwar unterkellert, eingeschossig, eintraktig mit Geschossen, die viel niedriger waren als die jetzige. Eine äußere Seitenwand mit beiden Ecken und den Fenstern des zweiten Geschosses ist nach der Zerstörung und bis heute erhalten geblieben. Das Haus lehnt sich von der Hofseite an ein Gebäude, das „Bastei“ genannt wurde und wahrscheinlich ursprünglich ein imposanter Brunnen<sup>648</sup> war: Das Gebäude ist auf einem rechteckigen Grundriss errichtet; das Fundament liegt 7 m tief unter dem Straßenniveau. Das Hinterhaus wurde mehrmals umgebaut; in dem Zeitraum 1635 -1637 wurde das 2. Obergeschoss aufgesetzt; die Höhe der Geschosse wurde dabei verändert. Bei einer Renovierung in

---

<sup>648</sup> Dieser Brunnen wird auf das 16. Jh. datiert und häufig für eine Bastei oder Kellerkerker gehalten. Daher stammen auch Legenden, dass in diesem Haus und dem Haus Rynek Nr. 31 der Sitz des Vogtes und das Stadtgefängnis waren; vgl. die Ausführungen zu Rynek Nr. 31.

1746 wurde das Datum „1746“ auf dem Portal eingeritzt. 1834 wurde das Hinterhaus mit dem Fronthaus Rynek Nr. 31 durch ein gemeinsames Treppenhaus verbunden. Von diesem Treppenhaus führt auch ein Zugang zu dem oberen Teil des ehemaligen Brunnens. 1913-1915 wurde eine gotische Wand von der Seite der Wąski Dunaj-Straße freigelegt (Abb. 226, 276, 808). Nach der Zerstörung 1944 hat sich das Haus fast vollständig bis zu der Höhe des Kranzgesimses erhalten (Abb. 787).

Das Haus wurde unter Erhaltung der vorhandenen Fragmente wieder aufgebaut – einige Wände wurden nur verstärkt oder umgemauert. Die Einordnung der Innenräume wurde neu entworfen; die nimmt im Erdgeschoss den Bezug auf den Zustand von vor 1944 auf. Auch die Rückfassade und einige Details wurden neu entworfen. Das Haus mit freigelegten gotischen Elementen hat seinen barocken Charakter behalten. Es ist zweitraktig und dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Die Keller sind zweitraktig mit Tonnengewölbe aus dem 16. Jh. Der alte Brunnen wird vom dritten – dem niedrigsten - Niveau der Keller des Hauses Rynek Nr. 31 erschlossen. In dem Erdgeschoss auf der rechten Seite gibt es eine Diele, auf der linken Seite zwei gewölbte Räume. Die Fassade ist dreiachsig, auf der rechten Seite befindet sich ein Steinportal mit einer runden profilierten Archivolte; in dem Schlussstein befindet sich ein Bürgerwappen mit den Buchstaben „JKR AD 1746“ (*Jordan Kostrzewski Restauravit Anno Domini 1746*). Daneben befinden sich die Buchstaben „LJCA“ (*Laudetur Jesus Christus Amen*). Die Tür und das Oberlichtgitter sind neu, auf der linken Seite gibt es ein Rundbogen-Fenster, das bis 1944 der Haupteingang zum Haus war. Die Seitenfassade ist mit der Fassade des Hauses Rynek Nr. 31 mit einer Kurtinenwand von 1834 verbunden (Abb. 276, 808). Auf der Höhe des 2. Obergeschosses wurde eine gotische Ziegelmauerwand aus den 30-er Jahre des 16. Jh. in polnischer und wendischer Ziegelanordnung mit zwei zugemauerten Fenstern freigelegt.



### XIII. Szeroki Dunaj-Straße und Wąski Dunaj-Straße

Zur Gründungszeit Warschaus entsprang an der Stelle der heutigen Szeroki Dunaj-Straße die Quelle eines kleinen Baches, der Dunaj genannt wurde. Der Bach verlief bis zu der Stadtmauer. Bis ins 19. Jh. wurden die Wąski Dunaj-Straße (Enger Dunaj) und die Szeroki Dunaj-Straße (Breiter Dunaj) namentlich von einander nicht unterschieden – beide wurden nach dem Bach, der hier geflossen ist, einfach Dunaj genannt. Szeroki Dunaj-Straße ist ein kleiner viereckiger Platz, der sich von der Wehrmauer in Richtung Wąski Dunaj-Straße öffnet; die Wąski Dunaj-Straße verläuft bis zu der Wehrmauer und endet an dem Stadttor (Abb. 30, 31, 36, 37, 85, 121, 132, 151).

#### 1. Szeroki-Dunaj-Straße

Ab 1631 gab es auf dem Plätzchen Szeroki Dunaj<sup>649</sup> einen Fischmarkt<sup>650</sup> und um 1800 auch einen Markt für Gemüse und Blumen. Die Szeroki Dunaj-Straße wird von folgender Bebauung abgeschlossen: Von der Ostseite mit den Hinterhäusern der Nowomiejska-Straße (hip. 172-176), von der Nordseite mit den 1632 entstandenen, an die Wehrmauer angelehnten Metzgerläden (hip. 137-140) - später zu Bürgerhäuser umgebaut - und von der Westseite mit Gebäuden auf langen bis zu der Wehrmauer verlaufenden Parzellen. In den Jahren 1937-1938 wurden während der Rekonstruktionsarbeiten an der Wehrmauer mehrere Häuser (hip. 139, hip. 140 und Teil des hip. 138) abgetragen. Nach der Zerstörung in 1944 wurde die geschlossene Bebauung der Seiten nur teilweise wieder hergestellt. Nicht wieder aufgebaut wurde das Haus Nr. 12 (hip. 172). Das 1937 teilweise abgetragene Haus Nr. 13 (hip. 137/138) wurde hingegen als freistehendes Haus wieder hergestellt (Abb. 30, 36, 37, 58).

---

<sup>649</sup> Ausführlich zur Geschichte der Straße: Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 52-56.

<sup>650</sup> Zur Beschreibung des Platzes: Sobieszczański, I, S. 225-232; Lewicka, Place, S. 21-22.

a) Straßenseite der Szeroki Dunaj-Straße mit ungeraden Nummer

Szeroki Dunaj-Straße Nr. 1 (hip. 147) – siehe Wąski Dunaj-Straße Nr. 12

Szeroki Dunaj-Straße Nr. 3 (hip. 146)

Ursprünglich war es ein Holzhaus und wurde als solches zum ersten Mal 1493 erwähnt. Als Steinhaus wird es zum ersten Mal um 1669 erwähnt. In 1705 gab es in dem Haus zwei gewölbte Räume im Parterre; allerdings galt das Haus schon damals als ruinös. 1721 wurde ein Hinterhaus aus Holz gebaut, 1743-1754 war das Fronthaus zweigeschossig und dreiachsig (Abb. 810). 1790 wurde der zunehmend ruinöse Zustand des Hauses ausdrücklich erwähnt. Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 19. Jh. wurde das Haus neu gebaut oder dreigeschossig wieder aufgebaut; bei diesem Umbau wurde auch die Fassade neu gestaltet. 1928 erfolgte ein weiterer Umbau – wahrscheinlich entstand damals eine bewohnbare Mansarde auf dem Dach. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und die Fassade erhalten geblieben (Abb. 809).

Vor dem Wiederaufbau wurden die erhaltenen Fragmente abgetragen. Die Fassade wurde in der Gestaltung von vor der Umbauten im 19./20. Jh. wieder hergestellt (Abb. 809, 811), nur das Erdgeschoss wurde neu entworfen. Das Dach bekam eine veränderte Form, die Innenräume wurden neu gestaltet und im Erdgeschoss mit dem Haus Szeroki Dunaj-Straße Nr. 1/Wąski Dunaj-Straße Nr. 12 verbunden (Abb. 43). Das Haus ist dreigeschossig mit bewohnbarem Dachgeschoss und dreitraktig. Die dreiachsige Fassade ist im klassizistischen Stil gehalten, auf den höheren Geschossen mit einer Polychromie<sup>651</sup> geschmückt. Über dem Parterre gibt es ein Kordelgesims. Die Fenster des 1. Obergeschosses haben profilierte Rahmen mit Abschnittsgesimsen. Das mittlere Fenster hat einen Dreieckgiebel (Abb. 809, 811).

Szeroki Dunaj-Straße Nr. 5 (hip. 145)

Für diese Parzelle wurde 1493-1539 mehrmals ein Holzhaus erwähnt. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde ein neues Haus errichtet; nur

---

<sup>651</sup> In 1954 von Grzegorz Wdowicki und Julia Berli.

der vordere Trakt war gemauert, alle weiteren Teile waren aus Holz. 1743 war das Haus dreigeschossig, dreitraktig und dreiachsig. Die hintere Seite der Parzelle reichte bis zu den Wehrmauern (Abb. 36, 37, 810). Um 1790 gehörte zu dem Fronthaus ein hölzernes Hinterhaus, das als ein kleines Gut (*dworek*) bezeichnet wurde. Im 19. Jh. wurde es wahrscheinlich mehrmals umgebaut. 1909 erfolgte eine Aufstockung um ein viertes Geschoss. 1916 wurde über dem Portal eine Gedenktafel für Jan Kiliński<sup>652</sup> angebracht – diese Tafel ist nicht erhalten. An dieser Stelle befindet sich jetzt eine moderne, ebenfalls dem Jan Kiliński gewidmete Tafel. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller, Kapitalmauer und Fassade bis zur Höhe des zweiten Stocks erhalten geblieben (Abb. 809), teilweise auch die Gewölbe im Parterre (Abb. 812, 813).

Das Haus wurde dann 1949-1955 unter Erhaltung noch vorhandener Fragmente wieder aufgebaut (Abb. 814). Der Grundriss des Erdgeschosses wurde ebenfalls erhalten (Abb. 812). Neu entworfen wurden das unterste und das oberste Geschoss der Fassade, alle Innenräume, das Dach mit einer Laterne (Abb. 809) und die Rückfassade. Das Haus ist viergeschossig und dreitraktig. Im Erdgeschoss auf der rechten Seite befindet sich eine Diele, die in dem hinteren Trakt in einen engen Übergang zum Hof übergeht (Abb. 814). Die Fassade ist dreiachsig, in den höheren Geschossen mit Rustika auf den Ecken dekoriert. Die Hinterbebauung wurde nicht wieder aufgebaut.

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 7 (hip. 144)

Das gemauerte Haus wurde vor 1705 an der Stelle eines Holzhauses errichtet. 1743 war es ein dreigeschossiges, dreitraktiges und dreiachsiges Haus (Abb. 815). Bis auf kleine Umbaumaßnahmen behielt das Haus sein Aussehen und die Form des 18. Jh. bis zu seiner Zerstörung. Die Bebauung der Parzelle reichte bis zur Wehrmauer (Abb. 822). Für das Haus Szeroki Dunaj-Straße Nr. 7 gibt es eine sehr umfangreiche Dokumentation; es gibt mehrere Inventarisations-

---

<sup>652</sup> Jan Kiliński war ein Warschauer Schumacher, der für die Freiheit und Unabhängigkeit Polens gekämpft hat; vor 1790 war er Besitzer dieses Hauses.

zeichnungen (ZAP PW) und Aufmasse und zwar vom Keller und vom Erdgeschoss (Abb. 816), von Obergeschossen (Abb. 817, 818) sowie vom Dachgeschoss (Abb. 818). Es gibt auch Zeichnungen des Hauses und zwar Querschnitt (Abb. 819), Längsschnitt (Abb. 820), Front (Abb. 821), Portalansicht (Abb. 823) sowie auch Profile der Gesimse. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Erdgeschoss der Fassade mit dem Portal erhalten (Abb. 809).

Beim Wiederaufbau wurde die Kubatur des Hauses wieder hergestellt, mit einer Dachlaterne und mit teilweise historisch überlieferter Fassadengestaltung. Rückfront und Innenräume wurden neu entworfen (Abb. 809). Es ist dreigeschossig und dreitraktig, die Fassade ist dreiachsig, in den höheren Geschossen in den Ecken mit Rustika geschmückt. Das Rundbogen-Sandsteinportal mit Rustika stammt aus dem Jahre 1705. Es wurde ergänzt (Abb. 824). Das Dach hat zwei Dachgauben und eine dreifenstrige Laterne.

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 9 (hip. 143)

Ursprünglich waren es zwei Parzellen, die mit zwei Häusern bebaut waren. Das linke Haus wurde noch vor 1705 als eingeschossiges gemauertes Häuschen errichtet und vor 1790 zweigeschossig mit dreiachsiger Fassade ausgebaut. Das rechte Haus wurde ebenfalls um 1705 errichtet, allerdings nur „von vorne“<sup>653</sup> gemauert. Um 1784 -1790 war das Haus schon zweigeschossig mit einem bewohnbarem Dachgeschoss und Wirtschaftsgebäuden im hinteren Teil der Parzelle; es hatte ein gemauertes Hinterhaus und Holzspeicher. In der 2. Hälfte des 19. Jh. wurden beide Häuser miteinander verbunden und umgebaut; es wurde ein 3. Obergeschoss mit bewohnbarem Dachgeschoss hergestellt, die Fassade wurde vereinheitlicht (Abb. 809).

Nach der Zerstörung in 1944 wurden die erhaltenen Fragmente der Fassade und gänzlich die Keller abgetragen. Das heutige Haus Szeroki Dunaj-Straße Nr. 9 hat nur die gleiche Anzahl der Geschosse und Achsen wie das Haus von vor 1944. Die Fassade (Abb. 826), die Rückfassade und die Innenräume wurden neu entworfen. Innen ist das

---

<sup>653</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 373.

Haus Nr. 9 mit dem Haus Szeroki Dunaj-Straße Nr. 11 verbunden, beide Häuser bilden eine Einheit. Erdgeschosse beider Häuser wurden für eine gastronomische Nutzung eingerichtet, in den oberen Geschossen befinden sich kleine Wohnungen (Abb. 825, 826).

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 11 (hip. 141)

Ursprünglich war es ein hölzernes Haus. Ab 1819 befanden sich alle Parzellen, die sich unmittelbar an die Wehrmauer anschließen (hip. 137-141), in einer Hand. Das gemauerte Häuschen wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh. eingeschossig und dreiachsig, mit einem Durchfahrtstor auf der rechten Seite, errichtet. 1938 wurde anstelle des Tores ein Vordach (Laube) errichtet. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller, Teile der Fassadenmauer und der Gewölben des Parterres erhalten geblieben (Abb. 908).

Es ist unklar<sup>654</sup>, ob diese Teile für den Wiederaufbau verwendet wurden oder doch abgetragen wurden. Die Fassade und die Maße wurden wieder hergestellt, die Innenräume wurden neu entworfen und zwar entsprechend den Innenräumen im Haus Nr. 9 (Abb. 825). Das Haus ist zweigeschossig und zweitraktig mit einer gewölbten Laube an der Ecke (Abb. 827). Die Fassade ist dreiachsig mit einem mit Rustika versehenen Erdgeschoss; in der Wandnische befindet sich ein neues Fenster.

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 13 (hip. 137/138)

Es ist einer der Häuser an dem Metzgerort, das zusammen mit den heute nicht mehr vorhandenen Häusern (hip. 138, 139 und 140) eine Häuserzeile auf der nördlichen Seite der Szeroki Dunaj-Straße bildete. Im 17. Jh. standen auf der Parzelle hip. 137 zwei Häuschen der Stadtbediensteten, 1669 brannten sie ab und wurden danach wieder aufgebaut. Es gab dort ein vor 1743 an die Wehrmauer angelehntes Haus: Es war damals unterkellert, zweigeschossig und zweiachsig mit einer Alkoven über dem Metzgerort (Abb. 61, 828, 830). Auf der benachbarten Parzelle (hip. 138) stand ein Haus, was als >>kleines Gut<< bezeichnet wurde - gemauert und ebenerdig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Am Anfang des 20. Jh. wurde das Haus um ein Geschoss

---

<sup>654</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 374.

aufgestockt (Abb. 828, 830). Während der Restaurierungsarbeiten an den Wehrmauern in 1938 wurden die Häuser hip. 137 und 138 – auf dem heutigen Grundriss des Gebäudes - restauriert und renoviert (Abb. 36, 37). Andere Häuser dieser Häuserzeile wurden abgetragen, um den Blick auf die Wehrmauer freizugeben. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Kapitalmauern erhalten geblieben.

Die Reste wurden 1952 bis zur Kellermauer abgetragen. Das Haus wurde dann 1962-1964 wieder aufgebaut. Zweigeschossigkeit und Zweitraktigkeit sowie die Fassade von vor 1944 wurden wieder hergestellt. Die Fassade ist fünfachsig, mit einer breit gewölbten Toröffnung auf der rechten Seite (Abb. 829). Die Innenräume wurden neu entworfen.

b) Straßenseite der Szeroki Dunaj-Straße mit geraden Nummern

Szeroki Dunaj-Straße Nr. 2 - siehe Wąski Dunaj-Straße Nr. 10

Szeroki Dunaj-Straße Nr. 4 (hip. 176)

Ursprünglich war es eine hölzerne Hinterbebauung der Nowomiejska-Straße Nr. 7 (Abb. 618). Das Gebäude wurde wohl gleichzeitig mit dem Fronthaus an der Nowomiejska-Straße Nr. 7 gegen 1531 errichtet. Das Haus war eintraktig und bestand aus einem nicht unterkellerten Durchfahrt zum Hof und einer Kammer, unter der sich ein gewölbter Keller befand. Wahrscheinlich in dem ersten Quartal des 18. Jh. wurde es zu einem Wohn-Hinterhaus umgebaut; es wurde auf zwei Trakte vertieft und unter dem Durchfahrt ein Keller eingerichtet. 1743 war das Haus zweistöckig und dreiachsig. Um 1815 wurde es wieder umgebaut und wahrscheinlich damals durch ein Seitenhaus mit dem Fronthaus verbunden (Abb. 830-834). Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Teile der Wände und Gewölbe des Parterres erhalten geblieben.

Die erhaltenen Reste wurden abgetragen und das Haus wurde um einen Trakt flacher und zusammen mit dem Haus Nr. 6 verbunden wieder aufgebaut. Die Diele und die Fassade wurden im Bezug zu dem Zustand von vor 1944 wieder hergestellt. Die Details wurden neu

entworfen. Das Haus ist dreigeschossig mit einer dreiachsigen Fassade, an der mittleren Achse befindet sich ein Steinportal; über geohrten Rahmen befindet sich eine Platte mit Bürgerwappen und den Buchstaben „ID“ (Abb. 835). Es ist unklar, ob dieses Portal nur ergänzt oder rekonstruiert wurde<sup>655</sup>. Auf den Zeichnungen (ZAP PW) (Abb. 834) ist auf der Fassade über dem ersten Obergeschoss ein Relief – wahrscheinlich ein Christuskopf – dargestellt. Dieses Relief wurde bei dem Wiederaufbau nicht wieder hergestellt; es gibt darüber keine nähere Informationen und einschlägige Quellen.

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 6 (hip. 175)

Dieses einstockig gemauerte Gebäude gehörte zu der Parzelle Nowomiejska-Straße Nr. 9 und wurde wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Fronthaus um 1538 gebaut (Abb. 836). In dem Parterre und im 1. Obergeschoss gab es bis 1952 mehrere gotische Relikte. Um 1743 wurde es zu einem Wohnhinterhaus zweistöckig und dreiachsig umgebaut. Später wurde das Haus mit einem Seitengebäude mit dem Fronthaus verbunden (Abb. 836, 837). Nach der Zerstörung in 1944 sind der Keller sowie die Mauern des Parterres und des 1. Obergeschosses erhalten geblieben.

Alle Reste wurden abgetragen und das Haus wurde 1954 in leichter Anlehnung an den Zustand vor 1944 wieder aufgebaut. Die Innenräume, die Dekorationen und die Rückfront wurden neu entworfen. Der Eingang, Diele und hinterer Trakt wurden nicht mehr wieder hergestellt (Abb. 838).

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 8 (hip. 174)

Ursprünglich war diese Parzelle der hintere Teil der Nowomiejska-Straße Nr. 11; dort wurden auch Spuren früherer Holzbebauung entdeckt, die wahrscheinlich durch ein Brand im 14. Jh. vernichtet wurde. 1523 wurde dort eine Brauerei<sup>656</sup> betrieben (Abb. 839). 1659 gab es dort ein eintraktiges und zweigeschossiges Haus. 1716-1743 wurde das Haus zweiachsig zum Wohnhinterhaus mit zwei Trakten und mit

---

<sup>655</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 374.

<sup>656</sup> Bei dem Bau der Brauerei wurde auch auf das Nachbargrundstück Szeroki Dunaj-Straße Nr. 10 in Anspruch genommen: Katalog, Stare Miasto, S. 375.

einer Diele im Parterre ausgebaut. 1790 wurde das ruinöse Haus wieder renoviert, wahrscheinlich wurde damals die Fassade neu errichtet. Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Fragmente des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Wieder aufgebaut wurde das Haus 1954 mit Bezug zu dem Zustand von vor 1944. Rückfront und Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus wurde mit dem benachbarten Haus Nr. 10 verbunden: Der Eingang und die Diele wurden nicht wieder hergestellt. Es ist dreigeschossig und zweitraktig. In dem vorderen Trakt gibt es einen gotischen Keller von 1524 mit Tonnengewölbe und Wandnischen. Die Fassade ist zweiachsig mit Kordelgesims über dem Parterre (Abb. 840).

#### Szeroki Dunaj-Straße Nr. 10 (hip. 173)

Ursprünglich war es der hintere Teil der Parzelle Nowomiejska-Straße Nr. 13. 1524 wurde von der Seite der Szeroki Dunaj-Straße Nr. 8 eine Wand hinzu der Brauerei errichtet. Im 16. Jh. wurde dort ein gemauertes eintraktiges Gebäude errichtet, das aus einer Kammer und einer nicht unterkellerten Durchfahrt bestand (Abb. 839). Am Anfang des 18. Jh. wurde das Haus um einen Trakt zu einem dreigeschossigen und dreiachsigen Hinterhaus ausgebaut. Nach der Zerstörung 1944 sind Keller und Teile des Erdgeschosses erhalten geblieben.

Alle erhaltenen Teile wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das heutige Haus wurde mit Bezug auf das bis 1944 vorhandene Haus errichtet. Das Portal, die Fensterrahmen sowie die Rückfront und die Innenräume wurden neu entworfen. Das Haus ist heute um einen Trakt flacher und mit dem Haus Nr. 8 verbunden. Es ist dreigeschossig, zweitraktig und dreiachsig (Abb. 841).

## 2. Wąski Dunaj-Straße

Ursprünglich war es eine Straße, die von dem Altstädtischen Markt zum Bach Dunaj führte; am Ende der Straße stand eine Bastei, die 1598-



1612 mit einem Tor<sup>657</sup> ersetzt wurde (Abb. 59, 60). Das Tor wurde 1804 abgetragen und die Wąski Dunaj-Straße wurde zu der Podwale-Straße hin geöffnet (Abb. 81, 92). Die meisten Häuser auf der Straße waren aus Holz; diese Holzbebauung blieb bis in das 18. Jh. erhalten. Den östlichen Teil der Wąski Dunaj-Straße bilden die Seiten-Fassaden der Häuser Nowomiejska-Straße Nr. 1, Rynek Nr. 31, Piwna-Straße Nr. 48, Piwna-Straße Nr. 53 (Abb. 30, 36, 37, 58). In der ungeraden Seite der Wąski Dunaj öffnete sich in nördlicher Richtung die Juden-Straße (genannt auch Abrahamowska - Abraham-Straße), die dann im Bogen zu der Rycerska-Straße führte. In diesem Straßeneck befand sich der von der jüdischen Bevölkerung bewohnte Stadtteil<sup>658</sup>. Die Bebauung der Wąski Dunaj-Straße wurde in 1944 zerstört. Nach 1950 wurde die Bebauung mit Ausnahme des Hauses Nr. 7/9 (hip. 153) wieder hergestellt<sup>659</sup>. An Stelle dieses nicht wieder hergestellten Hauses befindet sich der Zugang zu den Höfen des Quartiers zwischen der Piwna-Straße und Rycerska-Straße (Abb. 30, 36, 37).

#### a) Straßenseite der Wąski Dunaj-Straße mit ungeraden Nummern

Wąski Dunaj-Straße Nr. 3 (hip. 155) - siehe Piwna-Straße Nr. 53

Wąski Dunaj-Straße Nr. 5 (hip. 154)

Es ist eine kleine Parzelle, die aus den hinteren Teilen der Parzellen Piwna-Straße Nr. 51 (hip. 93) und Piwna-Straße Nr. 53 (hip. 115) entstanden ist. Das ursprünglich hier gebaute Holzhaus ist 1669 abgebrannt und auf dieser Stelle wurde ein gemauertes Haus errichtet. 1743 war das Haus zweigeschossig und vierachsig, 1784-1790 wurde es

---

<sup>657</sup> Neues Tor, ab 17. Jh. auch Nebentor genannt.

<sup>658</sup> Der Stadtteil zwischen der Piwna-Straße und der ungeraden Seite der Wąski Dunaj-Straße sowie der Wehrmauer wurde den Juden übergeben und durch Privileg des Masowischen Herzogs Konrad III. im Jahre 1469 bestätigt: Katalog, Stare Miasto, S. 41. Im 16. Jh. mussten die Juden aufgrund des Privileges des Sigismund I. vom 1527 zugunsten der Warschauer Bürger diesen Stadtteil verlassen; sie wurden aus der Innenstadt in damalige Randgebiete vertrieben. Juden - so wie auch andere Andersgläubige siedelten sich fortan in den Vororten Warschaus an: Katalog, Stare Miasto, S. 48.

<sup>659</sup> Auf der späteren Parzelle Wąski Dunaj-Straße Nr. 7/9 (hip. 153) stand ursprünglich eine hölzerne Synagoge, deren Reste bis zu der Zerstörung in 1944 vorhanden waren.

um zwei Geschosse aufgestockt. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller erhalten geblieben.

Alle Reste wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das heutige Haus ist eine Neuschöpfung.

Wąski Dunaj-Straße Nr. 7 (hip. 150/151)

Das Eckhaus zu der Rycerska-Straße wurde nach dem Krieg auf der Stelle der beiden Häuser Wąski Dunaj-Straße Nr. 11 (hip. 151) und Nr. 13 (hip. 150) errichtet. Nr. 11 war ursprünglich ein Holzhaus, das 1669 verbrannt und am Ende des 17. Jh. als zweigeschossiges und dreiachsiges Haus wieder aufgebaut wurde. Am Ende des 18. Jh. wurde es um ein Stockwerk aufgestockt und in dieser Form blieb es bis zu der Zerstörung 1944. Nr. 13 war ebenfalls ein Holzhaus, das nach dem Brand 1669 zweigeschossig und zweiachsig wieder aufgebaut wurde. Nach 1944 blieben von beiden Häusern die Keller und Fragmente des Parterres erhalten.

Alle erhaltenen Teile wurden vor dem Wiederaufbau 1958 abgetragen. Der erste Entwurf für den Wiederaufbau, der die Wiederherstellung des Zustandes von vor 1944 vorsah wurde nicht realisiert. Das heutige Haus ist eine Neuschöpfung (Abb. 869).

b) Straßenseite der Wąski Dunaj-Straße mit geraden Nummern

Wąski Dunaj-Straße Nr. 2 (hip. 179) - siehe Nowomiejska-Straße Nr. 1

Wąski Dunaj-Straße Nr. 4 (hip. 133)

Es wird<sup>660</sup> vermutet, dass auf dieser Stelle sich ursprünglich eine kleine Zufahrtsgasse zu den Höfen des Quartiers zwischen Szeroki Dunaj-Straße und Nowomiejska-Straße befand. Das Holzhaus auf dieser Stelle wurde zum ersten Mal 1507 erwähnt. Im Zeitraum vom 16. Jh. bis zum 20. Jh. befand sich das Haus in derselben Hand wie auch die Parzelle Nowomiejska-Straße Nr. 3, die sich rechtwinklig an die Wąski Dunaj-

---

<sup>660</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 398.

Straße anschließt (Abb. 845). 1542 wurde das Haus als Fachwerkhaus erwähnt, vor 1620 brannte es aus und danach wurde es als ein nicht unterkellertes Holzhaus wieder aufgebaut. Gemauert - zweistöckig und zweiachsig - wurde das Haus erst am Ende des 17. Jh. erbaut. 1920 wurde es zusammen mit dem benachbarten Haus Nr. 6 umgestaltet und viergeschossig aufgestockt; die Fassade wurde einheitlich verblendet unter Verwendung grauer Ziegeln.

Die nach 1944 erhalten gebliebenen Teile der Kellern und der Fassade wurden 1953 vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das heutige Haus wurde neu entworfen – die Fassade knüpft an das Aussehen der Fassade von vor 1920 an. Es ist dreigeschossig, zweiachsig mit einer Kordelgesimse über dem Parterre (Abb. 842).

Wąski Dunaj-Straße Nr. 6 (hip. 134)

Das Holzhaus auf dieser Stelle wurde zum ersten Mal 1482 erwähnt. Das gemauerte Haus wurde wahrscheinlich vor 1659 unterkellert und einstöckig errichtet (Abb. 845, 846). Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jh. erfolgte ein Umbau, weil es 1743 als viergeschossig und dreiachsig erwähnt wurde. 1920 wurde das Haus zusammen mit dem Haus Nr. 4 umgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind Teile der Keller und der Fassade erhalten geblieben; sie wurden jedoch 1953 abgetragen.

Das Aussehen des heutigen Hauses knüpft in der Gestaltung an die Fassade an, die in dem Umbau 1920 entstanden war (Abb. 844). Das neu entworfene Haus ist allerdings um ein Geschoss niedriger und um den hinteren Trakt kürzer als das in 1944 zerstörte Haus. Das dreigeschossige Haus hat eine dreiachsige Fassade mit einem mit Kordelgesims abgetrennten Erdgeschoss (Abb. 842). In dem Erdgeschoss befindet sich ein Rundbogen-Steinportal – es ist leider nicht feststellbar, ob es eine Rekonstruktion oder Neuschöpfung ist<sup>661</sup> (Abb. 842, 843). In dem Oberlicht des Portals befindet sich ein Gitter,

---

<sup>661</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 399.

wahrscheinlich aus dem 18. Jh., es ist ebenfalls nicht geklärt<sup>662</sup>, woher dieses Gitter stammt.

#### Wąski Dunaj-Straße Nr. 8 (hip. 135)

Nach der Plastik, die auf der Attika des Hauses angebracht war, wurde das Haus >>Zum Christus<< (Pod Chrystusem) oder >>Zum Salvator<< (Pod Salvatorem) genannt (Abb. 844, 852, 855). Ursprünglich war das Haus aus Holz; gemauert wurde es 1632 (Abb. 846, 847, 850-852). Die damals geschaffene Form besteht im Prinzip bis heute (Abb. 847, 851). Die Aufteilung des Hauses zeigt für die Altstadt eher seltene Züge und Formen. In dem Erdgeschoss des Hauses gab es zwei Läden die wahrscheinlich mit einem Küchenraum voneinander abgetrennt waren (Abb. 848). Die Obergeschosse waren identisch und zwar jeweils mit zwei Kammern, einer Kemenate und einer Küche (Abb. 849). Das Haus wurde an zwei Familien vermietet; jede Familie nützte ein Wohngeschoss und ein Laden. Die Miete für den Laden von der Frontseite und die Wohnung im 1. Obergeschoss waren mit Sicherheit viel höher als für den Laden von der Hofseite und die Wohnung im 2. Obergeschoss. Das Haus an der Wąski Dunaj-Straße Nr. 8 war wahrscheinlich nicht das einzige Miethaus im Warschau des 17. Jh. Es ist aber bisher das einzig bekannte Beispiel eines Hauses, das schon in der Planungsphase als Miethaus vorgesehen war und auch so gebaut wurde. 1790 war das Haus von der Frontseite zweistöckig (Abb. 847, 850, 851, 852), von dem Hof her jedoch nur einstöckig. Das hölzerne Treppenhaus befand sich an der Rückwand. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Wand von der Seite des Hauses Nr. 10, die Seitenteile der Fassade, der Portal, die Attika, die Keller und das Parterre mit den Gewölben erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1953 mit einigen Veränderungen – im Vergleich zu dem Zustand von vor 1944 – wieder aufgebaut. Die Veränderungen sind folgende: Es wurde auf das äußere Treppenhaus verzichtet, in der vorderen Kammer im Parterre wurde das zweite Fenster wieder hergestellt, aber auf die Tür wurde verzichtet (Abb. 852, 856, 857), das Kranzgesims wurde reicher dekoriert als vorher (Abb. 842, 853, 854, 856,

---

<sup>662</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 399.

857), an der Attika wurde anstatt der Plastik des Christus ein einfacher Obelisk aufgestellt (Abb. 844, 855, 852, 856, 857). Das Haus ist dreigeschossig und dreitraktig, die Keller mit länglicher Trennung stammen noch von 1632 (Abb. 847, 850, 851). In dem Parterre auf der rechten Seite befindet sich eine gewölbte Diele, auf der linken Seite ein Laden, gedeckt mit Tonnengewölbe. Die Fassade ist dreiachsig und mit figürlichen und geometrischen Sgraffiti<sup>663</sup> geschmückt. Auf der rechten Seite befindet sich ein Steinportal mit einer profilierten Archivolt. In dem Schlussstein des Portals befindet sich eine Kartusche mit dem Bürgerwappen der Familie Gianotti und dem Monogramm „IG“ für „Iacobus Gianotti“ (Abb. 852, 856, 857, 858). Die Tür ist neu, in dem Oberlicht befindet sich ein Gitter mit Karnies- und Blumenmotiven (Abb. 858). Das aus der ersten Hälfte des 18. Jh. stammende Gitter ist authentisch, es wurde lediglich ergänzt; es stammt aber wahrscheinlich aus einem anderen Gebäude<sup>664</sup>. Die Fenster der höheren Geschosse haben profilierte Rahmen mit Abschnittgesimsen, über denen sich Rosetten und beflügelte Engelsköpfchen befinden. Über dem mittleren Fenster des 2. Obergeschosses ist ein Tondo mit Maske dargestellt. In der Bekrönung der Fassade befindet sich eine Attika, die bis 1944 mit einer Christusfigur geschmückt war. Die Christusfigur war in der Mitte auf dem Postumen aufgestellt und mit anderen Elementen wie Karniese, Vasen, Greifen und Maskaronen umgeben. Auf dem mittleren Postumen – den mit dem Christus – waren die Hl. Veronika mit dem Schweißstuch und darüber ein Skelett abgebildet (Abb. 844, 852). Auf den Seitenpostumenten, die mit den Kugeln bekrönt sind, befanden sich Windfähnchen (Abb. 844, 855, 852, 854) mit dem Buchstaben „Z“, den Initialen „IG“ und dem Datum „1632“. Die Seitenpostumente, das Relief der Hl. Veronika und Windfähnchen wurden wieder hergestellt (Abb. 857). In der Abhandlung von Romana Zdarska über die Plastiken der Altstadt<sup>665</sup> aus 1953 wird die Attika des Hauses Wąski Dunaj-Straße Nr. 8 beschrieben; es wird dort auch ein Foto aus dem Jahre 1918 beschrieben (in dieser Abhandlung Abb. 855). Der geschriebene Text erweckt keine Zweifel daran, dass die Christusfigur wieder auf der Attika aufgestellt wird, wo sie auch vorher

---

<sup>663</sup> 1954 von Zofia Kowalska und Mirosława Karpińska.

<sup>664</sup> Herkunft unbekannt: Katalog, Stare Miasto, S. 399.

<sup>665</sup> Zu den architektonischen Plastiken in der Altstadt: Zdziarska, Rzeźba, S. 12.

gestanden hatte. In dem Artikel wird auch erwähnt, dass die ursprüngliche Struktur der Attika mit ihren sakralen Elementen (Christus, Hl. Veronika, Skelett) wie auch weltlichen Elementen wie Karniese, Masken, Greifen, Maskaronen, Engelsköpfchen ebenfalls wieder hergestellt wird. Es scheint so zu sein, dass die Entscheidung, den Christus Salvator mit einem Obelisk zu ersetzen, erst am Ende der Arbeiten am Wiederaufbau getroffen wurde. Die Entscheidungsträger und Gründe dieser Entscheidung sind nicht mehr ermittelbar. Ebenfalls unklar bleibt die Tatsache, warum der Obelisk später entfernt wurde (Abb. 857), obwohl er im Jahre 1956 noch auf der Attika stand (Abb. 856).

#### Wąski Dunaj-Straße Nr. 10 (hip. 136)

Das Eckhaus zu Szeroki Dunaj-Straße (Abb. 859) wurde zum ersten Mal 1509 erwähnt. Am Anfang des 16. Jh. wurde ein gemauertes Haus errichtet; wahrscheinlich war es zweigeschossig mit einer Front von der Wąski Dunaj-Straße und dem Hof von der Szeroki Dunaj-Straße (Abb. 859). Vor 1617 verbrannte es, wurde danach verkauft und vom neuen Eigentümer wieder aufgebaut. In der zweiten Hälfte des 17. oder am Anfang des 18. Jh. folgte ein weiterer Umbau. Das Haus wurde auf die ganze Länge der Parzelle erweitert (Abb. 860, 861). 1743 war das Haus dreigeschossig mit einer dreiachsigen Fassade von der Frontseite (Abb. 862) und einer achtsachsigen Fassade von der Seite der Szeroki Dunaj-Straße (Abb. 863). 1782 wurde das Haus erneut umgebaut: bei der Aufstockung um ein Geschoss wurden beide Fassaden vereinheitlicht gestaltet (Abb. 862, 863, 856). Nach der Zerstörung in 1944 sind Keller und Fassade bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben.

Bei dem Wiederaufbau wurden die erhaltenen Fragmente in das Wiederaufgebaute integriert. Der Grundriss des Parterres wurde beibehalten (Abb. 860), andere Innenräume wurden neu entworfen und neu gestaltet, Details wurden verändert. Das Haus ist viergeschossig. In den gewölbten Keller befinden sich noch einige gotische Wände wie die Frontwand und die Wand von der Seite der Wąski Dunaj-Straße Nr. 8. In dem Parterre auf der rechten Seite befindet sich eine durch ganze Gebäude verlaufende Diele; entlang der Diele verlaufen in mehreren Trakten mehrere Räume (Abb. 860). Die mit Wandpfeiler gestützte

Fassaden sind klassizistisch; auf der dreiachsigen Frontfassade ist das Erdgeschoss mit Rustika und vertikalen Bänder dekoriert (Abb. 862, 865). Zwei rechteckige Eingangsöffnungen sind mit Dreieckgiebeln bekrönt, ein gleicher Dreieckgiebel befindet sich auch über dem mittleren Fenster des 1. Obergeschosses. Die Fenster sind in profilierten Rahmen eingefasst, im 1. und 2. Obergeschoss mit Gesimsen sowie mit einem gewaltigen Kranzgesims. Die Fassade von der Szeroki Dunaj-Straße ist analogisch gegliedert wie die von der Frontseite (Abb. 863, 864). Beide Fassaden sind mit geometrischen und figürlichen Sgraffiti<sup>666</sup> geschmückt.

#### Wąski Dunaj-Straße Nr. 12 (hip. 147)

Die Parzelle und das Eckhaus zur Szeroki Dunaj-Straße war wahrscheinlich schon im 14. Jh.<sup>667</sup> bewohnt. Im 14. Jh. war das Haus nur teilweise gemauert; es wurden Spuren eines gotischen Eckzimmers in dem Parterre gefunden. 1743 wurde das Haus als Gehöft (domostwo) beschrieben, 1752 als kleines Gut (dworek). Im Jahre 1768 erhielt das Haus die Gestalt, die sich bis zu der Zerstörung in 1944 erhalten hat. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller und die Fassade bis zu dem Kranzgesims und die Teile der Seitenwände des Erdgeschosses erhalten geblieben. 1946 stürzte die Fassade ein. In der Folge wurden auch die übrigen Wände abgetragen.

Das Haus wurde 1949-1953 unter Bezug auf den vorherigen Zustand aus dem Ende des 18. Jh. wieder aufgebaut. Die Fassaden sind in barock-klassizistischen Stil mit einfachen toskanischen Pilastern und profilierten Fensterrahmen gegliedert. Die Innenräume wurden neu entworfen. Es wurde eine große Wohneinheit gebildet und in die Häuser Wąski Dunaj-Straße Nr. 12, Nr. 14, Nr. 16 und Nr. 18 so wie Szeroki Dunaj-Straße Nr. 1/3 eingegliedert. Nach Außen entsteht weiterhin der Eindruck, als ob es einzelne Gebäude wären. Für das Innere dieses Sammelhauses wurde ein einheitlicher Plan für die

---

<sup>666</sup> 1954 von Jan Zamoyski. Die Sgraffiti stellen Szenen des Leder- und Schuhhandwerks dar; diese Handwerke wurden in diesem Haus über Jahrhunderte ausgeübt. Dort wohnten die Handwerker und haben ihre Werkstätten und Läden betrieben.

<sup>667</sup> Im Zusammenhang mit den Untersuchungen vor dem Wiederaufbau wurden Spuren der Bebauung des 14. Jh. entdeckt: Katalog, Stare Miasto, S. 401.

Innenräume entworfen, wobei die Geschosse horizontal verbunden wurden. Es wurde auf die Treppenhäuser verzichtet und die ganze Einheit wird mit einer Treppe erschlossen (Abb. 43).

#### Wąski Dunaj-Straße Nr. 14 (hip. 147)

Ursprünglich bildete dieses Haus den hinteren Teil der Parzelle Wąski Dunaj-Straße Nr. 12 (Abb. 845). 1621 gab es dort einen Hof und einen Garten. In der ersten Hälfte des 19. Jh. entstand ein eintraktiges Haus mit einem Hinterhaus, die einen kleinen Hof umschlossen. Nach den Zerstörungen in 1944 wurden die erhalten gebliebenen Keller und die Mauer des Erdgeschosses abgetragen.

Auf dieser Stelle wurde ein Haus errichtet, das nur annähernd einen Bezug zu dem alten Haus herstellt: Die Innenräume wurden neu entworfen und ähneln der Gestaltung des Hauses Wąski Dunaj-Straße Nr. 12 (Abb. 43). Die Fassade ist fünfachsig, über der mittleren Achse gibt es eine Dachgaube mit einem Dreieckgiebel, über dem Parterre gibt es zwei Kordelgesimse und viereckige Flächen (Abb. 866-869).

#### Wąski Dunaj-Straße Nr. 16 (hip. 148)

Das Holzhaus wurde 1620 durch Brand zerstört; bis zum Bau eines neuen Hauses im Jahre 1768 wurde die Parzelle als Platz benützt. Später wurde ein Nebenhaus errichtet.

Nach der Zerstörung in 1944 wurden die erhalten gebliebenen Keller und Fragmente der Fassade in 1951 abgetragen. Es wurde ein neues Haus mit neu entworfenen Innenräumen gebaut (Abb. 43, 869).

#### Wąski Dunaj-Straße Nr. 18 (hip. 149)

Das Holzhaus, das zum ersten Mal 1569 erwähnt wurde, stand auf der Ecke zu der Straße, die an der Wehrmauer entlang verlief. Um die Mitte des 17. Jh. stand dort ein - teilweise - gemauertes Haus, das sich in einem sehr schlechten Zustand befand<sup>668</sup>. Am Ende des 18. Jh. war es ein zweigeschossiges, dreiachsiges Haus mit gemauertem vorderem Trakt. Im 19. Jh. wurde das Haus aufgestockt. Nach 1944 sind Keller

---

<sup>668</sup> Katalog, Stare Miasto, S. 403.



und Teile der Fassade zwar erhalten geblieben, wurden jedoch abgetragen.

Das auf der Stelle wieder aufgebaute Haus ist eine Neuschöpfung (Abb. 869).

Wąski Dunaj-Straße Nr. 20 (hip. 514)

Zum ersten Mal wurde das Anwesen in 1634 erwähnt; in diesem Jahr hat der Stadtrat das Grundstück zum Zweck des Baus einer Glockengießerei übergeben. Die Glockengießerei existierte bis Ende des 18. Jh. Nach der Betriebsaufgabe wurde das Gebäude zu einem Wohnhaus umgestaltet. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Kapitalmauern bis zu dem Kranzgesims erhalten geblieben.

Dieser Rest wurde jedoch vor dem Wiederaufbau abgetragen. Das Haus wurde neu entworfen. Die Reste der Wehrmauer wurden in dem Erdgeschoss der Fassade freigelegt und exponiert (Abb. 869).

## IV. Piekarska-Straße, Rycerska-Straße, Slepka-Straße

### 1. Piekarska-Straße

Die Piekarska-Straße<sup>669</sup> (Bäckerstraße) wurde 1435 zum ersten Mal erwähnt und hat bis zu der heutigen Zeit ihren ursprünglichen Namen beibehalten. Die Piekarska-Straße führte von der Ecke des Altstädtischen Marktes bis zu der Wehrmauer. Der kurze Abschnitt zwischen Rynek und Piwna-Straße wurde ab 1770 Zapiecek genannt. 1772 wurden Teile der Wehrmauer abgetragen und so bekam die Piekarska-Straße den Ausgang zur Podwale-Straße, die schon hinter der Wehrmauer verläuft. Die ursprüngliche Holzbebauung der Straße aus dem 16. Jh. brannte 1669 vollständig ab und wurde in der 2. Hälfte des 17. Jh. und 1. Hälfte des 18. Jh.<sup>670</sup> wieder aufgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 wurde die Bebauung der Straße nicht vollständig wieder aufgebaut: Nicht wieder aufgebaut wurden die Häuser Nr. 7 (hip. 129) und Nr. 9 (hip. 130) (Abb. 30, 36, 37, 85, 121, 132, 151). Die übrigen Häuser der Piekarska-Straße wurden zwar wieder hergestellt, aber ohne Bezug zu dem historischen Aussehen. Nach dem Wiederaufbau wurde auch eine neue Hausnummerierung eingeführt.

Piekarska-Straße Nr. 1 - siehe Piwna-Straße Nr. 25 (hip. 106)

Heutige Piekarska-Straße Nr. 3 (hip. 131 und 132) – vor 1944 Nr. 3 und Nr. 5

Bis 1944 waren es zwei jeweils mit einem Haus bebaute Parzellen: Das Haus Nr. 3 (hip. 132) wurde 1700 dreiachsig und dreigeschossig gebaut. Seit 1844 befand sich das Haus in derselben Hand wie das Haus an der Piwna Nr. 21 (hip. 108) und war auch mit diesem Haus verbunden. Das Haus Nr. 5 (hip. 131) wurde am Anfang des 17. Jh. gebaut und 1743 dreigeschossig und dreiachsig ausgebaut. Vor 1790 wurde das Haus um

---

<sup>669</sup> Der Name Piekarska-Straße (Bäckerstraße) steht im Zusammenhang mit den Bewohnern, die der Zunft der Bäcker angehörten; hinter der Seite der Piekarska-Straße mit geraden Nummern befanden sich bis zu dem 16. Jh. die Stadtmühlen.

<sup>670</sup> Zur Beschreibung der Straße und auch zu den Legenden: Sobieszczański, I, S. 206-211.

ein Geschoss aufgestockt und um zwei dreigeschossige Hinterhäuser erweitert.

Nach der Zerstörung in 1944 wurde an der Stelle dieser beiden Häuser ein Neubau errichtet. Die benachbarte Häuser Nr. 7 und Nr. 9 (hip. 129 und 130) wurden nicht wieder aufgebaut (Abb. 30, 36, 37, 870, 871).

Heutige Piekarska-Straße Nr. 5 (hip. 128, 127) – vor 1944 Nr. 9, Nr. 11 und Nr. 13

Bis 1944 waren es drei Parzellen, die Parzelle Nr. 9 war nicht bebaut, die Parzellen Nr. 11 und Nr. 13 waren mit jeweils einem Haus bebaut. Zwischen den Parzellen verlief eine kleine Gasse. Das linke Haus wurde von der Seite der unbebauten Parzelle Nr. 9 vor 1659 dreiaxig und dreigeschossig errichtet. Das rechte Haus Nr. 13 wurde schon 1494 erwähnt. Das nach dem Brand 1669 neu errichtete Haus wurde vor 1754 von einem Orden gekauft und zu Zwecken des Hospitals des Hl. Geistes umgebaut. Das dreigeschossige und fünfachsiges Fronthaus war bis zu der Zerstörung in 1944 erhalten geblieben. Im Hinterhof des Hauses, das sich bis zu der Parzelle des Hospitals an der Martinskirche erstreckte, gab es zwei große Räume für die Kranken. In 1944 wurde diese Bebauung vollständig zerstört.

In den 50-er Jahren wurde an der Stelle der Parzellen Nr. 9, Nr. 11 und Nr. 13 ein großes Mietgebäude errichtet, in dem nur sehr minimal dem historischen Aussehen Rechnung getragen wurde (Abb. 872).

Piekarska-Straße Nr. 2 - siehe Piwna-Straße Nr. 27 (hip. 105)

Heutige Piekarska-Straße Nr. 4 – vor 1944 Nr. 4, Nr. 6, Nr. 8, Nr. 10 und Nr. 12

Das Haus mit der Adresse Piekarska-Straße Nr. 4 wurde an der Stelle, errichtet wo bis 1944 fünf Häuser standen und zwar mit den Nummern 4 (hip. 120), Nr. 6 (hip. 121), Nr. 8 (hip. 122), Nr. 10 (hip. 123) und Nr. 12 (hip. 124). Beim Wiederaufbau wurde ein einheitliches Miethaus errichtet, das nach Außen den Eindruck vermittelt, als ob es weiterhin 5 eigenständige Häuser wären (Abb. 873, 875).

Vor 1944 Haus Nr. 4 (hip. 120) – jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 4

Während der Bauforschungsarbeiten in den Jahren 1951-1953 wurden im Hof Relikte der früheren Holzbebauung aus dem 13. und 14. Jh. gefunden. Das gemauerte Haus wurde vor 1705 dreigeschossig, dreiachsig und eintraktig gebaut (Abb. 874). Vor 1896 wurde das Haus um ein Geschoss aufgestockt; auch ein fünfgeschossiges Nebenhaus wurde dazu gebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1959-1961 mit einigen Veränderungen wieder aufgebaut unter Bezug zu dem Aussehen von vor 1944. Der Eingang wurde zugemauert und die Plastiken über den Fenstern der höheren Geschosse wurden nicht wieder hergestellt. Die Rückfront wurde neu entworfen, die Innenräume wurden mit benachbartem Haus verbunden.

Vor 1944 Haus Nr. 6 (hip. 121) - jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 4

Das Haus wurde im 16. Jh. eintraktig mit einer Diele und Kammer gebaut. Im 16. Jh. gab es auch schon ein Hinterhaus, das allerdings anderen Eigentümern gehörte. Im 17. Jh. wurde das Haus dreitraktig ausgebaut. 1659 gab es dort 5 Kammern und zwei gewölbte Läden im Parterre. Vor 1705 erfolgte ein Umbau; das Haus wurde dreigeschossig und vierachsig. Wahrscheinlich wurde damals auch die Fassade mit einer großen Pfauen-Darstellung dekoriert, die dem Haus ihren gebräuchlichen Namen gab. Nach dem nächsten Umbau 1790 wurde das Haus viergeschossig und dreiachsig mit einem zweigeschossigen Nebenhaus. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Keller erhalten geblieben.

Das Haus wurde 1959-1961 mit Bezug zu dem Aussehen aus dem Umbau 1776-1784 wieder aufgebaut; es wurden auch zahlreiche Veränderungen vorgenommen. Die Innenräume wurden mit dem benachbarten Haus verbunden.

Vor 1944 Haus Nr. 8 (hip. 122) - jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 4

Im hinteren Teil des Grundstücks wurden Relikte von Holzkonstruktionen entdeckt, so dass die Schlussfolgerung erlaubt ist, dass das Grundstück schon am Anfang des 14. Jh. bebaut war. Das gemauerte Haus wurde 1659 errichtet, 1669 verbrannte es und wurde gleich danach wieder aufgebaut. 1743 war das Haus dreigeschossig und zweiachsig. Nach dem erneuten Brand 1790 wurde das Haus im 18. Jh. oder am Anfang des 19. Jh. viergeschossig wieder aufgebaut. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Giebelwände erhalten geblieben, sie wurden jedoch vor dem Wiederaufbau in den Jahren 1959-1961 abgetragen.

Die Fassade nimmt Bezug auf das Aussehen aus der Jahrhundertwende vom 18. Jh. zum 19. Jh. Die Türöffnungen des Parterres wurden zu Fensteröffnungen umgebaut. Das Haus ist mit benachbarten Häusern verbunden. Das Dach wurde höher gebaut als es vor der Zerstörung war und mit einer Laterne versehen.

Vor 1944 Haus Nr. 10 (hip. 123) - jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 4

Das gemauerte Haus wurde schon am Anfang des 16. Jh. errichtet - wahrscheinlich zweigeschossig und zweitraktig. Nach dem Brand 1669 wurde das Haus wahrscheinlich um ein Geschoss niedriger wieder aufgebaut. 1743 war es ebenerdig, 1790 war es schon dreigeschossig und dreiachsig. Am Anfang des 20. Jh. wurde es um ein viertes Geschoss aufgestockt. Nach der Zerstörung in 1944 sind die Mauern des Parterres erhalten geblieben, die jedoch vor dem Wiederaufbau abgetragen wurden.

Das Haus wurde 1959-1961 viergeschossig und dreiachsig unter Bezug zu dem Aussehen von vor 1944 wieder aufgebaut. Das Haus ist mit benachbarten Häusern verbunden.

Vor 1944 Haus Nr. 12 (hip. 124) - jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 4

Bis zu dem großen Brand 1669 stand auf dieser Stelle ein Holzhaus, das allerdings nach dem Brand als gemauertes Parterrehaus wieder aufgebaut wurde. Das Aussehen des Hauses in dem Jahre 1698 ist aus einer Beschreibung<sup>671</sup> bekannt. Es war ein dreitraktiges, zweizoniges Haus; von der Frontseite hat eine Diele alle Räume erschlossen und zwar ein Laden, eine Küche mit großen Kamin, Laube und hintere Kammer, von der aus eine kleine Holzalkoven zugänglich war. Über dem Alkoven gab es noch ein kleines Kämmerchen, zu dem eine kleine Treppe von der großen Kammer führte. Das Haus war nur von der Frontseite teilweise unterkellert. 1743 wird es als zweigeschossig, dreitraktig und dreiachsig erwähnt. Im 19. Jh. wurde es um ein Geschoss aufgestockt. Nach der Zerstörung in 1944 sind nur die Kapitalmauern erhalten geblieben, die allerdings vor dem Wiederaufbau abgetragen wurden.

Das Haus wurde neu entworfen – von dem alten Aussehen sind nur die Zahl der Achsen und Zahl der Geschosse wieder hergestellt.

Piekarska-Straße Nr. 6 – früher Nr. 14 und Nr. 16

Das Haus mit der Adresse Piekarska-Straße Nr. 6 wurde an der Stelle errichtet wo bis 1944 zwei Häuser standen: Nr. 14 (hip. 125) und Nr. 16 (hip. 126).

Vor 1944 Haus Nr. 14 (hip. 125) - jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 6

Das gemauerte Haus wurde nach dem Brand 1669 am Anfang des 18. Jh. neu gebaut. 1743 wird es als dreigeschossig und zweiachsig erwähnt. Nach der Zerstörung in 1944 sind Kapitalmauern erhalten geblieben, die jedoch vor dem Wiederaufbau abgetragen wurden.

Das heutige Haus wurde neu entworfen und entspricht lediglich hinsichtlich der Zahl der Geschosse und der Achsen dem vorherigen Bau.

---

<sup>671</sup> Putkowska, Architektura, S. 255.

Vor 1944 Haus Nr. 16 (hip. 126) - jetzt Teil der neuen Bebauung der Piekarska-Straße Nr. 6

Das ursprüngliche Holzhaus an der Ecke der Rycerska-Straße wurde nach dem Brand 1669, aber noch vor 1705 errichtet. 1743 war es dreigeschossig mit einer dreiachsiger Frontfassade und einer fünfachsiges Seitenfassade von der Seite der Rycerska-Straße. Nach der Zerstörung in 1944 sind Kapitalmauern erhalten geblieben, die jedoch vor dem Wiederaufbau abgetragen wurden.

Das Haus wurde wieder aufgebaut mit Bezug zu dem Aussehen aus dem 18. Jh. Es wurden Veränderungen eingeführt: Die plastische Dekoration der Flächen unter den Fenstern wurde nicht wieder hergestellt. Rückfront und Seitenfront sowie Innenräume wurden neu entworfen und mit benachbartem Haus verbunden. Das Zeltdach ist mit neuen Dachgauben und Laterne versehen.

Piekarska-Straße Nr. 20 (hip. 289), früher Nr. 18

Dies ist ein Eckhaus zu der Rycerska-Straße. Die Parzelle an der Innenseite der Wehrmauer war wahrscheinlich schon im 17. Jh. mit einem Holzhaus bebaut. Das gemauerte Haus wurde in dem zweiten Quartal des 19. Jh. errichtet. Nach der Zerstörung in 1944 sind Mauern bis zu der Höhe des ersten Geschosses erhalten geblieben. Die Reste wurden vor dem Wiederaufbau abgetragen.

Wegen der Freilegung der Wehrmauer musste die Parzelle verkleinert werden; das Haus wurde daher auf einer verkleinerten Parzelle errichtet. Fragmente der Wehrmauer wurden in der Westfassade des Hauses freigelegt (Abb. 876).

## 2. Rycerska-Straße

Die ursprünglich kleine Gasse, die einen Durchgang von der Wąski Dunaj-Straße zu dem Krakauer Tor (Brama Krakowska) bildete, und vor allem von der Stadtwache genützt wurde, hat im Laufe der Zeit den

Namen Rycerska-Straße<sup>672</sup> („Rittergasse“) bekommen (Abb. 878). Die Wohnbebauung entstand im 15. –18. Jh. und war zuerst überwiegend aus Holz, später auch gemauert. Die Rycerska-Straße<sup>673</sup> war entgegen ihrem Namen eine der ärmsten Straßen Warschaus und hat während des gesamten 19. Jh. zu den gefährlichsten aber auch malerischsten Straßen<sup>674</sup> gezählt. Sie war so eng, dass zwei Leute mit Mühe aneinander vorbeigehen könnten. Die mittelalterlichen Wehranlagen waren in die Wohnbebauung integriert und bis zu der Zerstörung der Stadt in 1944 faktisch nicht mehr in die Erscheinung getreten. Am Anfang des 20. Jh. befanden sich auf der westlichen Seite - von der Seite der Wehrmauer - 7 Häuser, auf der gegenüber liegenden Seite 6 Häuser. Nach der Zerstörung in 1944 wurden nur einzelne Häuser der westlichen Seite wieder aufgebaut – allerdings in einer völlig neuen Form, die auf die vorherige Bebauung gar keinen Bezug nimmt (Abb. 877, 878).

### 3. Slepa-Straße<sup>675</sup>

Bis 1944 gab es eine Gasse, die entlang der Wehrmauer verlief und den Schlossplatz mit dem heute nicht mehr vorhandenen Plätzchen „Piekiełko“ („Höllchen“) verbunden hat. Diese Gasse ist nach der Freilegung der Wehrmauer und nach dem Abriss der bis dahin vorhandenen Bebauung aus dem Stadtbild verschwunden.

---

<sup>672</sup> Der Name ist wahrscheinlich auf die sich in der Nähe befindende Ritterbastei (Baszta Rycerska) zurückzuführen: Katalog Stare Miasto, S. 370.

<sup>673</sup> Zu Beschreibung der Straße und auch zu den Legenden: Sobieszczański I, S. 212-216; Ulice, in: Szkice Staromiejskie, S. 71-74.

<sup>674</sup> Die Rycerska-Straße war auch als Lasterhöhle bekannt: Galiński, Gawędy, S. 57.

<sup>675</sup> „Slepa-Straße“ bedeutet Blinde Gasse: der Name ist wahrscheinlich auf die Dunkelheit zurückzuführen die in dieser Gasse ohne Sonnenlicht geherrscht hat. Die alten Warschauer haben Witze darüber gemacht, dass der Name Slepa von dem übermäßigen Alkoholgenuss komme, der sowohl die Bewohner wie auch die Besucher „blind“ macht. Galiński erwähnt, dass an der Slepa-Straße eine Kneipe gegeben hat in der vor allem die Juristen Warschaus Kunden waren: Galiński, Gawędy, S. 64.





Der Wiederaufbau des von den Nationalsozialisten völlig zerstörten Warschau liegt inzwischen über 60 Jahre zurück. Warschau ist wie Phönix aus der Asche auferstanden und gibt Zeugnis über eine sehr schwierige politische Epoche. Der Wiederaufbau ist unter der Herrschaft kommunistischer Machthaber erfolgt: Die wieder aufgebaute Altstadt ist daher einerseits als sozialistische Arbeitersiedlung angelegt, andererseits ist ein historischer Aufbau vorgenommen worden. Der Wiederaufbau von Warschau wird im Hinblick auf die erfolgte Abweichung von der Theorie der Denkmalpflege in der Wissenschaft stark kritisiert; es wird daher dem Wiederaufbau im Ergebnis jede denkmalpflegerische Qualität abgesprochen. Die für die Warschauer Altstadt verwendeten Label wie „Phönix aus der Asche“, „denkmalpflegerische Fälschung“, „Attrapolis“, „verwirklichte Vision“, „der große Bluff“, „gebaute Geschichtsfiktion“ und auch andere negative Wertungen verstärken die Neugier, dieses Projekt vertieft zu erforschen und gerade auch auf seine denkmalpflegerische Qualität zu überprüfen. Die vorliegende Dissertation setzt sich insbesondere mit dieser Kritik auseinander und kommt zu dem Ergebnis, dass der Wiederaufbau von Warschau im Spannungsfeld von denkmalpflegerischen Prinzipien, politischer Indienstnahme und gesellschaftlichen Erwartungen stattgefunden hat. Es wird die großartige Arbeit der beteiligten Denkmalpfleger gewürdigt und heraus gearbeitet, dass Polen seinen ganz eigenen Weg gefunden hat, der unter den seinerzeit schwierigen politischen Rahmenbedingungen kaum anders gegangen werden konnte.

eISBN 978-3-86309-213-9



9 783863 092139

[www.uni-bamberg.de/ubp](http://www.uni-bamberg.de/ubp)